

Joachim Rachels satyrische gedichte

Joachim Rachel, Karl Drescher

200-202. Rachel, J. - Satyrische Gedichte.

203-206. Forster, G. - Frische teutsc[he] liedlein.

Joachim Rachels
Satyrische Gedichte.

Nach den Ausgaben von 1664 und 1677

herausgegeben

von

Karl Drescher.

Halle a. d. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1903.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
Nr. 200—202.

I.

Das Interesse an dem Begründer der kunstmäſsigen, gelehrten, hochdeutschen Satire ist seit dem vorigen Jahrzehnt in erfreulicher Zunahme begriffen. Freilich, ganz war Rachel nie vergessen; in Compendien, Litteraturgeschichten, litterarhistorischen Vorträgen fand er fast immer seinen Platz oder sein Plätzchen; aber es war in der zweiten Hälfte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts mehrfach doch nur in gröſseren Zwischenräumen, daſs man seiner gedachte, oder daſs etwa noch eine neue Ausgabe seiner Gedichte erschien, und es beruhte das Gedenken nicht auf eigener Anschauung und eigenem Urteil, sondern Einer schrieb dem Andern nach. So waren Irrtümer nun unausbleiblich, sie mehrten sich, und wir sehen schliesslich nicht sowohl von Rachels äuſserem Leben als vielmehr von der äuſseren Geschichte seiner Dichtungen ein so verwirrtes und falsches Bild entstehen, wie es Goedeke Grundriſs ² III, 237 bietet. Zweck dieses Vorwortes soll sein, hier einigermaſsen Klarheit zu schaffen.

Als die letzte Ausgabe des achtzehnten Jahrhunderts (die Berliner von 1743) erschien, war das Interesse an den Rachelschen Satiren zumal im Gottschedischen Kreise, wie die folgenden Stellen zeigen, noch ziemlich lebhaft. Eine litterarische Würdigung finden wir — worauf mich Herr Dr. Klenz freundlichst aufmerksam machte — zunächst in einem gegen Bodmer gerichteten Gedichte G. E. E. Müllers, das Gottsched in seinen 'Beyträgen' 1742 druckte (erneuert als Beilage in 'Vier kritische Gedichte von J. J. Bodmer ed. Baechtold. Dtsche. Litt.-Denkm. d. 18. Jahrh. Nr. 12, S. 58).[1])

---

[1]) Wenn Rachel, mit Bedacht, mit fremden Namen spielet,
Und so in Scherz und Ernst auf wahre Laster zielet,
So wird das Laster scheu, wenn es den Dichter hört,
Es sey nun, daß er uns, was Gut uns Bös ist, lehrt,

Dann möchte ich auf zwei Briefstellen verweisen, die bei Danzel, Gottsched und seine Zeit wiedergegeben sind; es heifst da S. 167 in einem Briefe von B. C. Krüger an Frau Gottsched Wittenberg, 20. Mai 1746: „Hat mein Trauerspiel nicht die Vorzüge, durch welche sich die Panthea erhebt, so richtet mich Rachels Ernst mit dieser vorher gegangenen Veränderung auf:

Kann ich im dichten nicht der Gottsched ähnlich werden,
O! es ist Raum genug vom Himmel bis zur Erden."

(= Sat. VIII, v. 241 f.); und weiter S. 215 in einem Briefe von Uhl (?) an Gottsched Frankfurt, 22. Sept. 1747: „Ein andrer Discipel des Baumgartens hat in der Vorrede zu Rachels Gedichten, welche 1743 zu Berlin neugedruckt worden, Ew. H. auch angepacket: es ist dieses der Pro-Rector Wippel zu Berlin." Hier zugleich der litterarische Nachweis, dafs die Ausgabe 1743 in der Tat von Wippel herrührt. — Dann sind zu nennen die Ausführungen Mollers 1744 über die ersten Ausgaben der Satiren (s. unten S. X), die Bemerkungen über die Unechtheit der 9. und 10. Satire von Nicopacius de Purorivo (Siegfr. Sievers von Reinbeck) in der Hambg. Verm. Bibliothek 1745, Bd. 3, und nicht ganz zu kontrollierende Mitteilungen über Rachels Manuskripte in den Hamb. Nachr. a. d. Reiche d. Gelehrs. 1760 St. 40. 41. 43. 83. Gegen Ende des Jahrhunderts folgen dann die Besprechungen bei Chr. H. Schmid (1785), Flögel (1886), Erd. J. Koch (1795), Nasser (1800; s. alles unten) und ein nicht zutreffendes Urteil[1]) Schlegels in dessen Berliner

---

Gebeth und Kinderzucht und Häuslichkeit besinget
Und einen Mangel lobt, der rechten Vorteil bringet;
Es sey auch, daß er uns den falschen Freund entdeckt,
Und was für Eitelkeit in Modeschwestern steckt;
Es sey, daß uns sein Scherz die böse Weibersieben,
Den Dichter und das Lob des Jungfernvolks beschrieben.
So merkt mans, wie sein Reim dem Laster Schrecken bringt,
Wiewol er öfters rauh, noch öfter garstig klingt.
Wer andre bessern will, muß selbst unsträflich leben,
Und nicht durch guten Scherz ein übel Beispiel geben.

[1]) 'So dürften auch die Satyren eines Rachel mehr Beyträge zur Sittengeschichte enthalten, als wegen ibres poetischen Wertes merkwürdig seyn'.

Vorlesungen ed. Minor, Bd. III, S. 70 (Dtsch. Litt.-Denkm. d. 18. u. 19. Jahrh., her. v. Seuffert Nr. 19).

Weiter als Material für die Rachelforschung in Betracht kommend schliefst sich die bisher vielgelobte Ausgabe von Schröder, Altona 1828 an; ihr wirklicher Wert wird sich jedoch unten deutlicher zeigen. Lappenberg hat dann in seiner Laurembergausgabe Litt.-Ver. Nr. 58 (Stuttg. 1861), da die Satiren Rachels und Laurembergs verschiedentlich vereinigt erschienen, auch über einschlägige Rachelausgaben nützliche Bemerkungen gemacht, wie ebenso Braune in seinem Neudruck der Laurembergsatiren (diese Neudr. Nr. 16—17, 1879) öfter auf Rachel verweist. Eine kleine Monographie über Rachel lieferte dann A. Sach (Joachim Rachel, ein Dichter und Schulmann des siebzehnten Jahrhunderts. Schleswig 1869), dessen Angaben über Rachels Leben im allgemeinen sich bewähren,[1]) bezüglich der äufseren Geschichte seiner Dichtungen jedoch die oben hervorgehobenen Mängel teilen. Vorsichtiger zeigt sich dann Sach in seinem, daher auch guten Artikel über Rachel in der Allg. Dtsch. Biogr.

Schon Anfang der neunziger Jahre beabsichtigte ich selbst eine Neuausgabe der Rachelschen Satiren; die Arbeit verzögerte sich jedoch, und ich konnte einstweilen nur Berendes auf Rachel hinweisen und ihm mein Material, bestehend aus Textabschrift, Bibliotheksumfragen, klassischen Parallelen und anderen Notizen zur Verfügung stellen. Die Arbeit von Berendes erschien — Eigenes und Fremdes nicht immer ganz streng scheidend — als Leipziger Dissertation (Zu den Satiren des Joachim Rachel, Warendorf 1896), und enthält hauptsächlich, neben der Erörterung des Entwicklungsganges sowie des klassischen Elements in Rachels Satiren, den selbständigen, positiven Nachweis, dafs wenigstens die angeblich Rachelsche neunte Satire (Jungfernanatomie) viel-

[1]) Doch scheint auch hier nach Druck und Interpunktion z. B. an der Stelle 'Der Bruder oder Vetter des Rostocker Verfassers und berühmten Dichters, Andreas Tscherning, hatte am königlichen Hofe als Generalauditeur und Kriegsrat eine einflufsreiche Stellung' S. 13 insofern ein Irrtum untergelaufen zu sein, als Andreas der Dichter selbst, der Kriegsrat Paul Tscherning ist.

leicht auch die zehnte (Jungfernlob) von M. Car. Seyffardt herrührt.[1]) 1899 folgte dann die fördernde und auf tüchtiger Belesenheit beruhende, ebenfalls Leipziger Dissertation von Klenz, der sich speziell mit der ersten Satire befaſste (Die Quellen von Joach. Rachels erster Satire "Das poetische Frauenzimmer oder böse Sieben", Freiburg 1899) und ihren Quellen eindringend nachgeht. Die Resultate sind im folgenden Texte im Einzelnen verwertet. Die Arbeit fand eine eingehende Besprechung durch Baesecke, Afd. A. 27 (1901), S. 62 ff. Gegen Klenz ist B. besonders der Ansicht, daſs Titz' Werk (vgl. Sat. I) Rachel vorgelegen und nicht bloſs Erinnerungseinfluſs geübt habe, und weist nachtragend dann noch besonders auf Opitzischen Einfluſs hin. Er erkennt als solchen etwa die langen Schimpfwörtersammlungen I, 150 und 265 ff., von denen sich bei Taubmann und Titz nichts findet (vgl. die Parallelstellen bei Sat. I). Opitz habe sie von Scaliger und Heinsius[2]); vgl. weiter Opitz Ged., Breslau 1629 I, 73. 152. 153 etc.). Ferner stellt Baesecke gegenüber:

Rach. I, 201: 'Wol dem und mehr als wol,'	so beginnt 1625 Opitz' 'Lob des Feldtlebens'.
175: 'ſchnaubt Alß wie ein Pantertḫier, daß ihrer Frucht beraubt	Opitz Ged. S. 263: 'ein Tigerthier der Säuglinge beraubet: ſchnaubet'.
v. 237: 'O außerwehltes Thier.' (von einer Jungfrau!)	Opitz S. 232: 'ein Thier, das man — Jungfrau nennt'
v. 167: 'den ſüſſen Armenband'	S. 274: 'In ihrer Armen band'.

[1]) Eine Besprechung der Arbeit von B. fehlt in den 'Jahresber. f. neuere dtsch. Littgeschichte', Abschn. III, 3.

[2]) Die Stelle bei Opitz Poeterey (Neudr. S. 29) lautet: ... Heinſius in dem Lobgedichte des Weingottes, welches er auch zum theil von dem Ronſardt entlehnet:

Nacht-looper, Heupe-ſoon, Hooch-ſchreuwer, Groote-ſpringer,
Goet-geuer, Minne-vrient, Hooft-breker, Leeuwen-dwinger,
Hert-vanger, Herßen-dief, Tong-binder, Schudde-bol,
Geeſt-roerder, Waggel-voet, Staat-kruijßer, Altijet-vol.

Und nach meiner Verdolmetſchung:

Nacht-leuffer, Hüffte-ſohn, Hoch-ſchreyer, Lüfften-ſpringer,
Guet-geber, Liebesfreundt, Haupt-brecher, Löwen-zwinger,
Hertz-fänger, Hertzen-dieb, Mund-binder, Sinnen-toll,
Geiſt-rhürer, wackel-fuß, Stadt-kreiſcher, Allzeit-voll.

Vermittelt habe Opitz auch vielleicht in der Stelle:

v. 399: 'Got wil gebeten seyn — nicht auf die schnelle Flucht	S. 304: '... den Gott will auf der Flucht mit angeruffen seyn';

sie gehe in letzter Linie auf die Quartrains des Pybrac (nach Hesiod) zurück.

Ferner füge ich noch folgende Anklänge an Stellen aus Opitz' 'Zlatna oder von Ruhe des Gemüts' 1623 (Opitz, ed. Witkowski, Neudr. No. 189—192 S. 222 ff.) bei:

Rach. VI, 362: In Ränken abgeführt ...	Opitz v. 17: Die Römer wusten schon, was hier sey zu erlangen, Das abgeführte Volk hat wol daz Land durchgangen.
vgl. I, 203 ff.	v. 361: Er schwebt nicht auff der See, Da Himmel, Wind und Wellen Ein armes schwaches Schiff fast stürtzen zu der Höllen Und stossen an den Grund.
VII, 238: läst man wol einen streichen, Der nicht nach Biesem reucht ...	v. 383: Indessen kömpt sein Weib, Die nicht nach Bisem reucht ...

oder II, 61 ff. mit Zl. v. 301 ff. —

Das 1900 erschienene Eupener Programm von Oberlehrer Joh. Gehlen, 'Eine Satire Joachim Rachels und ihre antiken Vorbilder' ist eine an der Oberfläche haftende, in keiner Weise fördernde Leistung, die in völliger Unkenntnis der Arbeiten von Berendes und Klenz nochmals die erste Satire behandelt. Namentlich aus der letzteren Arbeit hätte sich G. eingehend überzeugen können, dafs die Quellenfrage für die erste Satire doch gänzlich anders liegt, als wie er sie höchst primitiver Weise auffafst.

Hat somit die Persönlichkeit Rachels und der Inhalt seiner Satiren jetzt erhöhte Betrachtung gefunden, die weitere Resultate verspricht, so liegt die Druckgeschichte, wie schon angedeutet, noch ganz im Argen. So soll denn im folgenden versucht werden, diese Druckgeschichte möglichst klarzustellen, zunächst durch Prüfung aller äufseren Zeugnisse

ihr Ergebnis mag dann durch innere Gründe gestützt werden, d. h. durch eine Vergleichung der Texte untereinander; diese wird zugleich über das Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Drucke einigen Aufschlufs gewähren.

Die erste der Ausgaben (= A) erschien 1664 noch zu Rachels Lebzeiten. Es ist sicherlich auch die einzige, die Rachel noch sah, auf alle Fälle aber die einzige aus seinen Lebzeiten erhaltene; sie ist naturgemäfs für den folgenden Neudruck der ersten sechs Satiren zu Grunde gelegt. Ohne gerade im Einzelnen übermäfsig sorgfältig zu sein, ist sie auch nicht so schlecht, wie Rachels Bruder Samuel sie macht, der an den Dichter von Helmsted aus Mai 1664 schreibt (Sach, S. 62): 'Satyras tuas vidi et legi, at mendose admodum expressas. Si vis illas recudi, adde unam adhuc, ut sit editio completior. Ego illam procurabo hic loci vel meo aere vel sumtibus typographi'. Dann werden bei Goedeke zum Jahre 1666 Einzelausgaben der siebenten und achten Satire ('Freund' und 'Poet') notiert. Schon über diese Drucke gehen nun die Angaben auseinander. Zunächst: Als irgendwo vorhanden nachzuweisen waren sie trotz eingehender Anfragen u. A. in Kopenhagen selbst, im British Museum etc. nicht. Hier scheint Nasser (Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie, Altona und Leipzig, 1800), der Band II, S. 339 ff. auch Rachel behandelt, Verwirrung angerichtet zu haben. Er spricht (S. 339) von dem Drucke der einenSatire (Poet) 1666 zu Kopenhagen, ohne dafs der Ursprung seiner Notiz zu kontrollieren ist. Schröder übernimmt dann S. XIX seiner Ausgabe diese Notitz Nassers mit den Worten: 'Rachel gab nach 1664 noch zwei Satiren einzeln heraus ... von der letzteren wenigstens kennt man [!] eine Ausgabe 1666 zu Kopenhagen gedruckt', und bei Sach S. 23. 62 zeigen die beiden Einzeldrucke noch den weiteren Vermerk: 'Beide auf Tschernings Kosten kurz vor seinem Tode gedruckt'. So sind aus dem einen Nasserschen in der Folge zwei Drucke geworden; der Umstand nun, dafs von diesem Drucke eine tatsächliche Spur nicht zu entdecken war, vor allem aber eine Stelle der Vorrede der Ausgabe 1677 (B) läfst mich an jenen Drucken überhaupt zweifeln. Auf dem Titelblatte von B heifst es: 'Neuverbesserte Teutsche satyrische Gedichte ... corrigieret und mit der Sibenden

und Achten, als der Freund und der Poet, welche niemahls im Trukke haußen gewesen, vermehret und zum ersten Mahl in offenen Trukk bracht'. Noch eingehender läſst sich dann die nachfolgende Widmung des Buchdruckers aus (s. unten bei Beschreibung des Oldenburger Druckes), wir finden nochmalige ausdrückliche Versicherung erstmaligen Erscheinens der Satire 7 und 8 noch mit dem Zusatze, man habe sie "von einem vornehmen Patronen (Tscherning?) auf inständiges Anhalten überkommen". An diesen Angaben zu zweifeln, liegt kein Grund vor, es wird sich also bei den angeblichen Kopenhagener Einzeldrucken wohl nur um eine in Privatbesitz (vielleicht, wie gesagt, Tschernings) befindliche Abschrift handeln. So möchte ich zunächst diese Einzeldrucke streichen. Vielleicht beruht Nassers Mitteilung hier ebenso auf — dann natürlich miſsverstandener — 'handschriftlicher Nachricht' (S. 339), auf die er sich bei seiner angeblichen, aber nicht vorhandenen Ausgabe 1667 beruft.

Es folgen dann als Nr. 3 und 4 bei Goedeke Gesamtausgaben von 1667 (enth. 1—8) und 1668 (mit zehn Satiren). Der Irrtum, dem diese Angaben bei Goedeke entsprungen sind, hat augenscheinlich ebenfalls eine längere Geschichte. Zunächst sind Goedekes Angaben direkt aus Sach S. 62 entnommen, der seinerseits auf Nasser a. a. O. S. 339 sich berufend, eine Ausgabe von 1667 und alsdann noch eine 1668 ansetzt. Die Angabe Sachs aber ist offensichtlich eine etwas eigenmächtige Deutung einer schon durchaus schwankend gewordenen Überlieferung. Nasser nennt, und zwar, wie er sagt, 'nach einer handschriftlichen Nachricht', zum Jahre 1667 eine von einem mecklenburgischen Edelmann von Voſs auf eigne Kosten besorgte Ausgabe, die zehn Satiren (also auch Jungfernanatomie und Jungfernlob!) enthalten habe. Ältere Nachrichten nun kennen nur eine Ausgabe und zwar von 1668, so Ch. H. Schmid, Nekrolog oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmsten verstorbenen deutschen Dichter, Berlin 1785, I. Bd., S. 131; Flögel, Gesch. d. Kom. Litt. 1786, III, 427 ('Er selbst (d. h. Rachel) gab zuerst sechs Satiren heraus, 1664 zu Frankfurt 8° und 1668 kamen noch vier Satiren hinzu'); Erd. Jul. Koch, Compendium 1795, I, 177 ('Er selbst gab zuerst sechs heraus, Frankfurt 664. 8° und vier neue ebend.

668. 8°, rep. eb. 677 und 686, Brem. 709. 8°'). Nasser dagegen kennt nun keine Ausgabe von 1668, die Angabe über sie (dafs sie schon zehn Satiren enthalte) bringt er zu der Ausgabe von 1667 und fügt noch die Mitteilung über den genannten Herrn von Voss hinzu. Vielleicht ist Mifsverständnis seiner 'handschriftliche Nachricht' die Ursache seiner Mitteilung gewesen, und höchst wahrscheinlich hat dann das Gewicht eben dieser 'Handschriftlichen Nachricht' Sach S. 62 veranlafst, aus diesen verschiedenen Nachrichten zwei Ausgaben Rachels, (je eine für 1667 und 1668) zu erschliefsen; die erste sei die des Herrn von Voss mit acht Satiren (Gewährsmann Nasser, S. 339), die zweite ein Druck gewesen, welcher dann die zehn Satiren enthielt. Noch Schröder in seiner Ausgabe 1828, S. XIX hält die beiden Jahreszahlen 1667 und 1668 abwägend gegeneinander, beide aber auch auf eine Ausgabe beziehend; gegen ihn wendet sich Sach S. 62 dann noch ausdrücklich. Jedenfalls aber war ursprünglich nur von einer Ausgabe die Rede, an dem Alter der Zeugnisse gemessen von der von 1668, und diese sollte — und das ist wichtig — zehn Satiren enthalten haben. Auch von diesen — noch weniger von einer von 1667 — haben sich irgendwie bibliothekarische Spuren entdecken lassen. Ferner nun kennt Joh. Moller, der Verfasser der 'Cimbria litterata' Havniae 1744, der nach seiner eigenen Angabe von Rachels Sohne eine Reihe von Nachrichten über unseren Dichter erhielt[1]), keinen Druck von 1668[2]). Und schliefslich wird die Wahr-

---

[1]) Auch betr. Mollers ist Sach in der Benutzung seines Materials nicht zuverläfsig. Nasser S. 338 hatte als Todestag Rachels den 3. Mai 1669 angegeben und dazu die Anmerkung gemacht (S. 355): 'So ist die Angabe seines Todestages beim Moller (Cimbr. Litt.) in einem (von der königl. Bibliothek zu Kopenhagen angekauften) Exemplare von dem Sohne (O. H. Moller) berichtigt'. Bei Sach S. 62 aber ist es Rachels ältester Sohn, der diese (und andere) Correcturen in dem Kopenhagener Exemplar vorgenommen hat. Sach selbst aber S. 47 gibt als Geburtsjahr dieses Sohnes das Jahr 1656 an, da die 'Cimb. Litt.' 1744 erschien, so wäre dieser Sohn bei Vornahme der Eintragung allermindestens 88 Jahre gewesen, ein Alter, das zu einer nochmaligen Kontrolle wohl hätte veranlassen sollen.

[2]) Die ganze auf die Ausgaben bezügliche Stelle der

scheinlichkeit seiner Existenz überhaupt schwer erschüttert durch die Angabe, dafs er schon zehn Satiren enthalten haben solle. Wenn auch Moller nun, wie aus der angezogenen Stelle hervorgeht, das erstmalige Erscheinen der neunten und zehnten Satire mit Unrecht erst den sog. Freyburger Ausgaben zuweist (die Sat. erschienen schon vorher in den beiden Bremer Drucken 1700 und 1707), so hat er doch darin recht, dafs die neunte und zehnte Satire erst viel später als 1668 mit den ächten Rachelsatiren zusammen nachweisbar sind. Und so müfsten, wenn die Angaben über eine Ausgabe von 1668 (1667?) mit zehn Satiren richtig wäre, die beiden Satiren in den Ausgaben 1677 (B) und 1686 (C) zunächst wieder verschwunden sein, um dann 1700 aufs neue wieder aufzutauchen. Diese Annahme ist um so mehr abzuweisen, als dann seit 1700 Satire 9 und 10 in allen weiter bekannten Racheldrucken erscheint bis zu der ersten kritisch angelegten Ausgabe von 1743. Und ferner ist die Jungfern-Anatomie, wie Berendes S. 44 ff. gezeigt hat, nicht von Rachel, sondern von Carol. Seyffart und erschien in dessen Gedichtsammlung von 1671. Um sie für die Rachelausgabe von 1668 zu retten, müfste man annehmen, dafs sie schon früher von Seyffart herausgegeben sei, wie es mit einigen andern Gedichten der Sammlung, die aber einen dahingehenden Vermerk tragen, tatsächlich der Fall ist; ein solcher Vermerk fehlt aber hier. Und schliefslich ist auch hier auf die oben schon angezogene Bemerkung der Ausgabe von 1677 auf dem Titelblatt und in der schon erwähnten

---

Cimb. Litt. Tom. I, S. 508 lautet: 'Teutsche satyrische Gedichte .. Horum ... sex initio .. Francofurti A. 1664 in 12. prodierunt. Recusa deinde sunt, cum duabus novis in Amicos et Poetas Satyris, insciis Autoris haeredibus, et, sicut filius (novam editionem emendatiorem, et carminibus aliis, a satyra non plane abhorrentibus auctiorem, pollicitus) in suis ad me questus est literis, mendosissime, Oldenburgi A. 1677 et Londini (uti titulus fingit) A. 1686; imo juxta Catalogos nundinales, Lipsiae etiam A. 1689 et 1695 in 12., atque una cum Joh. Laurembergii Satyris Saxonicis, Bremae A. 1700 in 12. Editio alia, Freyburgi, sine mentione anni in 8. publicata, octo istis Satyris Rachelii duas de Virginibus alias, sed Rachelio indignas, illique ab editore temere suppositas (die Jungfern-Anatomie und das Jungfernlob) adjecit'.

Widmung nochmals hinzuweisen: Wenn der 'Freund' und der 'Poet' von 1677 noch niemals 'im Trukk haußen gewesen', d. h. besteht also die doppelte, ausdrückliche Angabe des Buchdruckers Zimmer zu recht, und, wie gesagt, zu zweifeln liegt kein Grund vor — so ist natürlich auch keine Ausgabe mit 8 Satiren (noch weniger mit zehn) vor 1677 erschienen, d. h. die Angaben bezüglich der Editionen 1667/68 irren allermindestens in der Zahl der gedruckten Satiren. Eine Beanstandung der verschiedenen Notizen ergibt sich also auch hier auf alle Fälle, es verlieren also auch von diesem Gesichtspunkt aus die verschiedenen Angaben über die Editionen 1667/68 ihre Glaubwürdigkeit. Aus all diesen Gründen, meine ich, können wir ganz ruhig die angebliche Ausgabe 1668 (1667) ebenfalls streichen, und die Ausgabe 1677 (B) ergiebt sich uns als die zweite, zugleich die erste nach dem Tode des Dichters († 1669). Sie stellt eine vermehrte Ausgabe dar, hier erscheinen zum ersten Mal auch Satire 7 und 8 im Drucke. Zu dieser Annahme stimmt auch die Textvergleichung (s. unten); die Abweichungen in B von A nötigen uns in keiner Weise etwa zwischen B und A eine weitere Ausgabe anzusetzen. Bezüglich der Ausgabe B findet sich dann noch bei Goedeke (auf Sach, S. 63 fufsend) die unrichtige Angabe, dafs Erscheinungsort für diesen Druck Oldenburg und Frankfurt sei, desgleichen sind die Ausgaben B und C (1686) fälschlich als zehn Satiren enthaltend notiert; klärlich unter dem Einflusse der von Goedeke mit zehn Satiren acceptierten Ausgabe 1668. Die falsche Ortsangabe Frankfurt dürfte, wie schon Berendes S. 68 bemerkt, einem Irrtume Chr. H. Schmids zu verdanken sein, der a. a. O. S. 131 Ausgaben von Frankfurt von 1677 und 1686 aufzählt, mit letzterer Angabe augenscheinlich die Londoner meinend.

Als nächste Ausgabe wird in allgemeiner Übereinstimmung die von 1686 (C) genannt; seit den Tagen Mollers ('Londini, uti titulus fingit') verstand man unter dem (dann erdichteten) Druckort das englische 'London' (so Nasser, Schröder, Sach, Goedeke, Berendes), nur die Ausgabe 1743 gibt den richtigen Namen: Londen. Dafs hiermit Rachels Geburtsort Lunden — und nicht London — gemeint ist, scheint mir zweifellos; die Form Londen ferner erscheint mit Rücksicht auf das ein paar

Zeilen weiter oben stehende 'Joachimi Rachelii Londinensis' wohl erklärlich. Ob nun aber auch dieser Verlagsort und der Verleger ('bey Floridon Martin') ein erdichteter ist, mag dahingestellt bleiben, wenn auch der poetische Vorname Floridon etwas Verdächtiges hat. Jedenfalls aber ist die Ausgabe, wie die charakteristischen Typen ohne Weiteres ausweisen, in Deutschland oder Dänemark, nicht in England, gedruckt; was Lunden anbetrifft, so wird es in Zedlers bekanntem Univers.-Lexikon 1742 als 'eine kleine Stadt' bezeichnet, was immerhin für die Möglichkeit der Herkunft einer solchen Rachelausgabe ins Gewicht fällt. Rachels Vater war dort als Mann von bedeutendem Ansehen tätig. Eingehendere Typenvergleichung, die aber den hier gegebenen Raum überschreitet, würden hier wohl weiter führen, vgl. z. B. die Titeltypen dieser Ausgabe mit dem Titel von Laurembergs Scherzgedichten 1652 (vielleicht in Dänemark gedr.; vgl. Lauremberg ed. Lappenberg S. 133) in Könneckes Bilder-Atlas S. 188.

Dann werden bei Moller und weiter bei Jöcher und Nasser, dann Sach und Goedeke (in 8°, Moller hatte 12° angegeben) zwei Ausgaben Leipzig 1689 und 1695 genannt. Moller beruft sich auf die Leipziger Meſskataloge, er hat also auch schon diese Ausgaben nicht mehr zu Gesicht bekommen. Die Angabe Mollers aber ist zunächst richtig. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Oberbibliothekar Prof. Dr. Ed. Zarncke und Herrn Bibliothekar Dr. O. Günther steht im Leipziger Michaelis-Katalog 1689 [1]) die Notiz: '1689. Joachimi Rachelii Londinensis, neu verbesserte Teutsche Satyrische Gedichten, (12. Leipzig) bey Henning Grossens Erben.' Wie der Titel mit dem Fehlen der ausdrücklichen Angabe X (zehn) zeigt, ist es noch eine Ausgabe mit acht Satiren gewesen, die Angabe des Formates bei Moller (= 12) erscheint gestützt gegen die bei Goedeke. Die Ausgabe von 1695 war leider nicht in gleicher Weise wie die von 1689 zu belegen, weil der Michaelis-Katalog laut weiterer gütiger Mitteilung von Leipzig dort nicht mehr vorhanden ist. Doch ist es nach der Bestätigung der Ausgabe von 1689 nur wahrscheinlich, daſs er auch diese zweite Leipziger Ausgabe bestätigen würde, die jedenfalls neben dem gleichen Format (vgl.

[1]) Vorhanden auf der Bibliothek des Börsenvereins.

Moller) auch den gleichen Umfang (8 Satiren) hatte. Eine grössere selbständige Bedeutung haben diese Ausgaben augenscheinlich nicht besessen. Ich nenne sie M^1 und M^2.

Dann entnehme ich aber gütigen eingehenden Mitteilungen der Verwaltung des Br. Mus., speziell des Mr. Edmund Harven folgendes über eine sonst nicht nachzuweisende Ausgabe der Rachelschen Satiren. Im British Mus. befindet sich ein Buch mit dem weitschweifigen Gesamttitel:

> Das Zeit kürtzende | Lust- vnd Spiel-Hauß | In welchem der Curiose Künstler | In etlichen Zimmern allerhand rare Künste vnd Spiele vorstellet als das Kunst- | und Sinnreiche Königstein- oder Schach-Spiel | das Weltberühmte Taschenspiel mit | allerley natürlichen seltzamen wunderbahrlichen künstlichen Kunststücken vnd Karten-Künsten, das Kö | nigliche Frantzösische Picquet- vnd Hoic auch Mund oder Thurn Spiel sampt der Rumpffer Ordnung, den | lustigen Schlaff-Vertreiber oder Würfelspiel, das neu erfundene Glücks-Rad desgleichen von Ballen- | Bret- Taffel- neuen Art Regeln- vnd vielen andern so wohl raren als gebräuchlichen Spielen vnd Künsten wie | auch von Auffzügen, Comoedien, Tragödien, Freuden- vnd Trauer-Spielen, den vollkommenen Trenschier- | Meister Anzeiger, wie man aus des Menschen Gesicht vnd Hände dessen Gedancken Sinn und Ge | müths-Neigung vernünfftig urtheilen könne sampt denen itzo üblichen Gast- | Zech- vnd Tobacks-Regeln. | Alles nach künstlicher Wissenschaft recht vnd wohl zu spielen, aus denen übergründlichen Spiel-Gesetzen herfürgesuchet, mit Fleiß dero Erfindung vnd Ursprung beschrieben mit sonderbahren raren | Anmerckungen, Historien, Rechtsprüchen und Begebenheiten vor Curiose Lustige Gemüther, auch denen | Kunstbegierigen und Kurtzweil-Liebenden zu nützlichen Erquick-Stunden, auch Gemüths vergnügender | Ergetzlichkeit vorgestellet vnd offenbahret, mit mehr als zwey hundert Kupffern vnd | Figuren gezieret, deme bey gefüget | Des galanten Frauenzimmers curiöses Jahr- Tag- Stunden- | vnd Traum Buch. | *Auff Befehl einer Hohen Person* gedrucket. | Zu Kunstburg in diesem Jahr.

Da das British Museum nicht nach auswärts verleiht, ich das Buch also nicht sehen konnte, so habe ich den mir gütigst mitgeteilten Titel statt eines eigenen Inhaltsberichtes gesetzt. Das Buch enthält nun nach weiterer Mitteilung

des British Museum 1372 paginierte Seiten; auf der letzten steht u. A. 'Ende des gantzen Buches'. Den paginierten Seiten gehen 18 Blätter, Titel und Register enthaltend, voran. Seite 1250 — 1371 nun stehen — also unter fortlaufender Paginierung mit dem Übrigen [S. 1250ff:] 'Joachimi Rachelii | Londinensis | Neu verbesserte Teutsche | Satyrische Gedichte'. Es folgt die Prosavorrede 'An den Leser', dann acht Satiren. Augenscheinlich haben wir hier den Typus einer neuen, noch nicht bekannten Rachelausgabe vor uns. Eine Katalognotiz des Br. Mus. vermutet als Druckort und -jahr: Franckfurt 1694. Was können wir nun bezüglich dieser Ausgabe erschliefsen? Zunächst: Der Überblick über die Racheldrucke zeigt, dafs von 1700 (D) an der Stand der Ausgaben auf zehn Satiren gelangt ist, da das Londoner Exemplar aber noch acht Satiren aufweist, dürfen wir es mit Sicherheit vor 1700 ansetzen. Ferner: Da angebliche Ausgaben zwischen 1664 und 1677 zu streichen waren, und der Londoner Druck ebenfalls nicht vor 1677 anzusetzen ist (wegen der Bemerkungen in B über Satire 7 und 8, vgl. S. VIII ff.), da weiter auch zwischen 1677 und 1686 nach allgemeiner Übereinstimmung der Nachrichten eine neue Rachelausgabe nicht anzusetzen ist, so wäre a priori für diesen Londoner Druck die Zeit zwischen 1686 und 1700 ins Auge zu fassen. Er wäre also nach 1686 (C) zu setzen. Hiermit stimmt, sehr ins Gewicht fallend, folgende Beobachtung, die ich aus den Mitteilungen des Br. Mus. glücklichenweise ersehen konnte. In der Vorrede 'An den Leser' schreibt an der Stelle 'hab ich ihnen wie Jean Potage etc.' A das Wort Potage mit t, ebenso B (1677); C (1686) dagegen hat Podage und ebenso auch das Londoner Exemplar. Von D (1700) an tritt wieder Potage ein; für die Einführung der Schreibung mit d ist zweifellos C verantwortlich, der Londoner Druck ist dann in der Tat nach 1686, vor 1700. Damit deckte sich ja auch die Katalognotiz des Br. Mus. = 1694. Mit diesen inneren Gründen stimmen die äufseren Zeugnisse. Theoph. Georgi notiert in seinem Bücherlexikon (vgl. S. XVI):

1694 | Lusthauß u. Spielhauß zeitkürtzendes 8 Frf.
Gentsch 1 thlr. 6 gr.

Auch der Londoner Band ist ein Octavo. — Nach gütiger,

durch Herrn Prof. Zarncke vermittelter Nachricht vom Direktor der Bibliothek des Börsenvereins Herrn Dr. Burger findet sich das 'Lusthaus' 1694 in den Leipziger Meſskatalogen von 1694 nicht, Georgis Angabe vom Druckort Frankfurt wird also richtig sein. Aus ihr ist auch wohl die Angabe des British Museums genommen. Nach weiterer freundlicher Mitteilung hat die Firma O. Harrassowitz-Leipzig ein Exemplar dieses Druckes 1888 nach Wien verkauft. Es liegt augenscheinlich ein bisher unbeachteter Racheldruck vor (= N).

Es folgen jetzt die Ausgaben des 18. Jahrhunderts, die bis zu dem Einsetzen der kritisch gedachten Ausgabe von 1743 sämtlich zehn Satiren drucken. Festgestellt sind zunächst die beiden Ausgaben der D-Gruppe (D^1 und D^2), beide in Bremen 1700 und 1707 erschienen. Hierzu ist zu vergleichen eine Notiz in 'Theoph. Georgi [Buchhändler in Leipzig]: Allgemeines Europäisches Bücher-Lexicon',[1]) Leipzig, Georgi, 1742, III, S. 262:

				[Format]		Bog.	thl.	gr
1686	Joachim	Rachelii,	Satyrische Gedichte	12	Londen			3
1718	—	—	dieselben	8	Hamb. Hertel	10	—	3
1687	—	—	Christl. Glaubens-unterricht	12	Halberst.			3
1707	—	—	Schertz-Gedichte	12	Wesel			
1707	—	—	Lehr-Gedichte	12	—	16	—	4
1707	—	—	dieselben	8	Bremen	18	—	4

Zunächst eine allgemeine Bemerkung. Die umfangreichen und eingehenden Aufzeichnungen Georgis sind natürlich an und für sich sehr wichtig, sie haben aber dennoch nicht ganz den Wert etwa der offiziellen Meſskataloge, und da, wo

---

[1]) 'Bey jedem Buche sind zu finden die unterschiedenen Editiones, die Jahr-Zahl, das Format, der Ort, der Verleger, die Anzahl der Bögen und der Preiß. Anfänglich von dem Autore nur zur Privat-Notiz zusammen getragen, Nunmehr aber auf vieler inständiges Verlangen zum Druck befördert und in Vier Theile abgetheilet.'

es nötig ist, dürfen wir sie gelegentlich auch einmal etwas kritisch betrachten. Die Resultate werden im einzelnen Falle diese Kritik rechtfertigen.

Georgi hat nur Rachelausgaben von 1707 notiert. Belegt ist eine solche: 'Bremen, bei Joh. Wesseln'. Zunächst nun sind drei verschiedene Ausgaben des gleichen Jahres an und für sich seltsam, dann aber ist die Angabe des Titelunterschiedes 'Schertz-Gedichte' und 'Lehr-Gedichte' ganz sicher falsch. Schertzgedichte heifsen z.B., wie wir wissen, die beigedruckten Lauremberggedichte. Ferner nennt Georgi verschiedene Verlagsorte: Bremen, Wesel, beim dritten der Drucke fehlt die Angabe. Hier kann man ihm nun seinen Irrtum direkt nachweisen: Bremen ist richtig, Wesel ist eine Verwechslung mit den Verleger Joh. Wessel. Das Format ist nach Georgi in zwei Fällen 12 (bei der Weseler und der ohne Angabe des Verlagsortes), im dritten, der vorhandenen Bremer Ausgabe 8 — in Wirklichkeit ist es auch hier, wie der einfache Augenschein lehrt, ebenfalls 12 (168 Seiten im Ganzen, 24 Seiten auf den Bogen). Diese drei verschiedenen Notierungen bei Georgi stellen also in Wirklichkeit blofs die eine Ausgabe 'Bremen, Wessel. 1707', hier = D^2 dar. So haben wir also nur zwei einander sehr nahe stehende Ausgaben in 12° von 1700 (D^1) und 1707 (D^2) anzusetzen (vgl. unten S. XXVII).

Eine dritte von 1709 (bei Goedeke) ist jedenfalls wiederum zu streichen. Moller (1744), Flögel (1786), Nasser (1800), Jöcher (1819) wissen nichts davon; zuerst, so weit ich sehe, nennt sie Koch (1793), und zwar allein ohne 1700 und 1707; diesem schreibt dann Sach, und diesem wieder Goedeke nach. Noch ein weiterer Grund hier nur zwei Ausgaben anzunehmen, folgt gleich weiter unten. —

Es kommen nun die Ausgaben, die ich unter E zusammengefafst habe (E^1, E^2, E^3), die Ausgaben o. J. 'Freyburg im Hopffensack', und zwar E^1: 'Von neuem wieder', E^2: 'Zum vierten', E^3: 'Zum fünfften mahl aufgelegt'. Sie zeigen ihre enge Zusammengehörigkeit schon äufserlich durch den gleichen Druckort Freyburg, dann durch gleiches Format, gleiche Lettern, überhaupt durch die ganze äufsere Einrichtung, weiter durch die hinter dem Junfgern-Lob

noch zugesetzten kleineren Gedichte, so dafs also die Rachelausgaben mit der Zeit alle eine Tendenz zur Aufschwellung des Inhaltes zeigen. Die Randleisten auf S. III und S. 5 in E^1 und E^2 sind die gleichen (auch bei E^3 sind sie nur ein weniges geändert), die Einteilung auf den ersten vier Seiten ist in E^1 E^2 die nämliche (E^3 weicht nur durch Leerlassung von Seiten ab). E^2 und E^3 unterscheiden sich in der Verteilung des eigentlichen Textes allerdings etwas von E^1, stimmen aber in dieser Verteilung unter sich genau überein bis S. 130 (E^2) bezw. 136 (E^3; die Differenz der Paginierung, die E^2 also gegen E^3 aufweist, erklärt sich daraus, dafs E^2 den Textbeginn der ersten Satire übereinstimmend mit E^1: S. 1 ansetzt, während E^3 mit S. 7 beginnt). Von S. 136 an richtet E^3 dann den Schlufs nach E^1 ein, um unter Weglassung des 'Verkehrten Weiber Lobes' und des 'Schertzgedichtes' mit der gleichen Seitenzahl (S. 144) wie E^1 schliefsen zu können. Alles in Allem also bilden E^1, E^2, E^3 zunächst eine eng zusammengehörige Gruppe. Für ihre zeitliche Scheidung hat Lappenberg in seiner Laurembergausgabe S. 201. 203 vorgearbeitet. Der Verlagsort Freyburg ist augenscheinlich erdichtet, L. spricht schon die Vermutung aus, dafs unter 'Freyburg' die 'freye' Stadt Hamburg zu verstehen sei. Stark ins Gewicht fällt, dafs die nicht gewöhnliche Strafsenbezeichnung 'im Hopffensack' nach gütiger Mitteilung der Hamburger Stadtbibliothek noch heute der Name einer Strafse in der Altstadt Hamburgs ist. Und ferner dürfte in diesem Falle enscheidend wirken, was Georgi (vgl. oben) über eine Satiren-Ausgabe von 1718 sagt: '8° Hamburg, Hertel, 10 Bogen'. Ist diese Angabe richtig, so kann nur einer der Freyburger Drucke gemeint sein. Welcher? Das Kasseler Exemplar von E^1 hilft uns durch einen glücklichen Zufall weiter. Hierin hat sich nämlich ein Besitzer zum Jahre 1717 eingetragen: 'A. Neumann ao. 1717'; es wäre also E^2, was für Georgis Angabe in Betracht käme, da für E^3 der Termin zu früh erscheint. Mit dieser Annahme stimmt die Bogenzahl, wie sie Georgi angiebt, genau. E^2 allein hat Signaturen von A—K^4 d. h. $9^1/_2$ (= Georgi: 10) Bogen, die Signaturen von E^1 und E^3 dagegen gehen nur von A—I 8, ergeben also nur neun Bogen. Und ferner steht bei Heinsius, Allg. Bücher-Lex., Bd. 3, Leipzig 1812 die Notiz:

'Joach. Rachel sehr (wohl Irrtum für 'Zehn') verbesserte deutsche satyrische Gedichte, gr. 8°, Hamburg, Hertel 1742'. An dieser Angabe bei Heinsius ist an und für sich nicht zu zweifeln, auch hier der gleiche Verlag, den Georgi für die Ausgabe 1718 angiebt. Diese von Heinsius zitierte Ausgabe wäre dann zweifellos unser E^3, womit auch für diese die Jahreszahl festgestellt wäre. Die Angaben Georgis werden hier also durch den tatsächlichen Befund gestützt. Die Erscheinungszeiten verteilen sich demnach E^2 1718, E^1 (für das als terminus ante quem sich 1717 ergiebt) also zwischen 1707 (letzte Bremer Ausgabe) und 1717, E^3 dann 1742; 1743 erscheint die Berliner Ausgabe. Und da die drei E-Drucke in ihrer äufseren Ausstattung ebenfalls so absolut enge zusammengehören, so müssen wir sie ohne Zweifel auch demselben Ort und Verlag zuweisen, womit ja die tatsächlichen Angaben, so weit wir sehen können, übereinstimmen; sie gehören alle drei nach Hamburg in den Hertelschen Verlag.

Wie erklärt sich dann aber die Bemerkung in E^2 und E^3 'zum vierten' und 'zum fünften' Mal aufgelegt? Lappenberg S. 202 hat zweifellos das richtige getroffen, wenn er sie auf die Ausgaben des achtzehnten Jahrhunderts bezieht, die seit 1700 (D^1) zuerst zehn statt der früheren acht Satiren enthalten. Die vermeintlich nun erst jetzt ganz vollständige Rachelausgabe war also 1700 (D^1) zum ersten, 1707 (D^2) zum zweiten, vor 1717 (E^1) zum dritten, 1718 in E^2 also zum vierten, in E^3 dann zum fünften Male gedruckt. Damit stimmt es aber weiter, eine Ausgabe 1709 (vgl. XVII) nicht anzusetzen.

II.

Ich mache nun die innere Probe auf diese äufseren Feststellungen durch Vergleichung der vorhandenen Texte untereinander. Es ergiebt sich die Frage, ob wir etwa auf Grund des Textverhältnisses noch weitere Ausgaben als die oben festgestellten erschliefsen müfsten. Ich vergleiche zunächst die Texte von A und B und gebe für eine Anfangsstrecke eine eingehende Liste, die auch vorhandene orthographische Abweichungen berücksichtigt, um die verhältnismäfsige Geringfügigkeit der Unterschiede von A und B darzutun.

v.	A	B
v.3	Auß Aganippen	In A.
5	eineß	eines
6	gefallen	gefall'n
9	Thron geleich	Theon gleich
15	tuht	thut
	daß gilt	das gilt
21	nit	nicht
23	Gelag	Gelach
25	Welt	Wlet
26	alß	als
	ertruncken	ertrunkken
29	schuff	schuf
30	Uhrsprung	Ursprung
32	Ankunfft	Ankunft
34	wündsche	wünsche
35	Ein solch verworfnes	Bey solch verworfnen
	nit	nicht
37	sihet	siehet
38	Gifft	Gift
39	alß	als
40	Pfuten	Pfoten
45	Ovenbank	Ofenbank
46	alß	als
48	Hert	Herdt
51	auffgestutzt	aufgestutzt
53	koot und schweiß	Koot und Schweiß
55	alß	als
61	genen Hauffen außgeführet	jenen hauffen ausgeführet
69	vol	voll
70	zu Feur	zum F.
72	tod	todt
73	versehen	versehn
v.83	hekkt	hakkt
85	der Aelster	die Ae.
	Murner	Murmer
87	die Hene	die Henne
94	nit ohn	nicht ohne
97	Geheimnuß	Geheimniß
	auß	aus
100	Tisikus	Phthisikus
103	honigsüß	Honigsüß
104	ihn Schnäubend	dich schnaubend
	guth	gut
105	ward	war
110	Thael	Thaal
	mit Riechen	mit riechen
118	Kintz	Kuntz
121	Mettchn	Mettkn
123	Eß ist	Es ist
126	waß	was
128	Brot	Brodt
131	Eß	Es
132	Zuschlag	Zerschlag
136	daß	dz
137	Freundlichkeit	Freundligkeit
139	wirfft	wirft
141	den	denn
144	sauff-sauff	sauf-sauf
147	Brot	Brodt
150	Weingürgel	Weingurgel
	Wind verkauffer:	Windverkauffer:
	Pegelsäuffer	Pegelsauffer
155	Stat	Stadt
157	Fünffte	Fünfte
159	Jtzt	Jetzt
163	der Ulmen	den U.
	tuhn	thun
168	außgeziert	ausgeziert

	A	B
v.171	geborn	gebohrn
172	Tuhn	Thun
	auß	aus
174	Zweiffel	zweiffel
176	alß	als
	ihrer	ſeiner
179	auß	aus
185	tuhn	thun
	Schmertzen	ſchmertzen
186	wieder	wider
190	Lufft	Luft
	Flut	Fluth
191	Nereu(s)	Nereu
192	wirfft	wirft
193	Flut	Fluth
	hinſtralet	hinſtrahlet
194	ſicht	ſieht
195	Acht	acht
	ſtellt	ſtelt
	kann	kan
197	auff	auf
198	Lufft	Luft
199	Trutz, brauſſet	trutz, brauſet
201	alß	als
203	ſinnenloß	Sinnenloß
	Lufft: Grufft	Luft: Gruft
205	Erbarmen	erbarmen
206	Tränen	Thränen
210	Freiheit	Freyheit
211	offtmals	oftmals
214	ſingen. Wie ...	ſingen, Wie
216	Herſchaft	Herrſchaft

	A	B
v.219	Vernunfft	Vernunft
	Tod	Todt
222	kaal	kahl
223	ſinnenloß	Sinnenloß
226	hel	hell
227	ſicht	ſieht
230	den	der
231	auff, Grund	auf, grund
232	Apfelrund	Apffelrund
238	Zierat	Zierath
240	rathlich	räthlich
241	Gifft	Gift
243	will	wil
244	den	die
247	auß	aus
250	Ovenloch	Ofenloch
252	Brot	Brodt
254	ſpuelt	ſpult
255	milcht	melckt
	Hänſchen	Hänſgen
260	Brot	Brodt
262	Treflichkeit	Trefligkeit
265	Baart-ſcheerer	Baartſcherer
266	Gifft-	Gift-
271	trifft ſich	trift ſie
275	ſaufft	ſauft
277	vertrawen	vertrauen
280	ſtil	ſtill
287	dē	denn
289	Eß hilfft	Es hilft
292	auß	aus
294	Alter	alter
297	Tuhn	Thun
300	auff	auf

Diese Zusammenstellung mag genügen, das Bild ändert sich in der Folge nicht. Man sieht schon hieraus, dafs B in

der Tat in einzelnen Ausdrücken und in der Orthographie modernisiert, Versunrichtigkeiten glättet, Druckfehler bessert, ein oder das andere Mal aber selbst wieder neue macht. Immerhin sehen wir aber doch im Ganzen angestrebt, was in der oben zitierten Bemerkung auf dem Titelblatte von B ausgesprochen war, 'von vielen . . . Truckfehlern corrigiret', und so gewinnt umgekehrt wiederum durch diese Beobachtung auch die andere Bemerkung von dem erstmaligen Erscheinen der siebenten und achten Satire weiter an Gewicht. Zugleich aber sehen wir B doch so nahe mit A übereinstimmen, dafs nichts dafür spricht, dafs etwa B auf andere Ausgaben als eben auf A zurückginge. Das Textverhältnis von A und B also zwingt uns ebenfalls in keiner Weise, von den Zweifeln bezüglich der Existenz der Ausgabe 1668 (bezw. 1667) abzugehen. Auf eine Stelle kann noch besonders aufmerksam gemacht werden: v. 191 f. heifst es: 'Hastu nicht angesehn, Wie Nereus an den Saum'. Das s in Nereus ist in zweien mir vorliegenden Exemplaren der Ausgabe A sehr wenig sichtbar, augenscheinlich in Folge von tieferer Befestigung oder weil die Type an und für sich eine Kleinigkeit kürzer war. Ebenso ist es in zwei weiteren nachgeprüften Exx. der Berliner Bibliothek nach gütiger Mitteilung von dort ebenfalls kaum erkenntlich, in einem dritten Exemplar überhaupt nicht vorhanden. Dieser kleine in fünf Exemplaren festgestellte Mangel geht also wohl sicher durch alle anderen Exemplare der Ausgabe. Und dieser Vers lautet nun in B (S. 9, Z. 5 v. o.): 'Hastu nicht angesehn, wie Nereu an den Saum' und geht von hier aus in sämtliche folgende Ausgaben bis 1743 über. Wird durch diese Stelle natürlich kein positiver Beweis für die direkte Benutzung von A durch B erbracht, — es könnten ja immer die Zwischenausgaben wieder vermittelt haben —, eine Beziehung zwischen A und B wird durch diese Stelle jedenfalls wieder gegeben. Und ferner beziehen sich die Bemerkungen des Druckers von B (S. VIII f.; XXXIII) doch augenscheinlich ihrem ganzen Zusammenhange nach auf A, so dafs A für B zum Neudrucke in der Tat vorgelegen hat.

Die Textgestaltung von B macht also in keiner Weise die Annahme weiterer Drucke zwischen A und B nötig. Für die folgenden Texte wird nun B, jedenfalls seines vermehrten

Inhaltes willen maſsgebend; A scheidet nach dem Erscheinen von B aus der Textgeschichte zunächst aus. Für Satire 7 und 8 ist B natürlich Archetypus für uns.

	A	B	C
I. 35	Ein ſolch verworfnes	Bey ſolch verworfnen	= C D¹ D² E¹—E³
85	Murner	Murmer	C D¹ (Murmur D²) E¹—E³ F
100	Tiſikus	Phthiſikus	C Phtiſikus D¹—E³
104	Und fährt ihn Schnäubend	Und fährt dich ſchnaubend	C—F
106	Auch ſeine	Auch gleiche	C—E³
191	Nereu(s) an den	Nereu an den	C D (Neren D²) E¹—E³
240	rathlich	räthlich	C redlich D¹—E³
244	den Gurgel	die Gurgel	C—F
255	milcht	melckt	C—E³
344	Schneegeleichen	Schneegleichwollen	C—F
370	nicht gern zu Banke	zur Bank nicht gerne	C—F
402	ſaufft	frißt	C—F
II. 64	iſt ein ſeltzam Gelükk	das iſt ein ſ. Glück	C—F
80	ſolcher Laugen	ſolche Laugen	C—F
133	zum warmen	zum kalten	C—F
III. 13	hecket	decket	C—F
IV. 49	Wenn dir	Wenn dich	C—F
88	Alß ſolte	Und ſolte	C—F
96	Will ſie gemächlich	Will ſie gemeinlich	C—E¹ (gemeiniglich E² E³) gemäglich F
198	Bootes	der Nachbar	C—E³ Bootes F
311	Erſuch Archigenes	Erſuch dem Aeſculap	C den D¹—E³ dem F
V. 54	Der ſüſſe Brandwein	Die ſüſſen B.	C—F
VI. 3	Glück zu du	Glück zu der	C—F
54	Dem	Denn	C—F
98	auch andre	auch Gäſte	C—E³ andre F

	A	B	C
198	dem Regen	vom Regen	C—F
317	Dem alten länget	der Alt verlanget	C—E^3 (F=A)
591	Lieschen	Fickchen	C—E^3 (F=A)

Die Abweichungen zunächst zwischen C und B sind also ungleich eingreifender als die zwischen B und A, und wir sehen ferner aus diesem Verzeichnis, dafs C (1686) tatsächlich den Text der ersten sechs Satiren nach B druckte. C bringt aber neue Druckfehler oder Änderungen in den Text, die sich in der nächsten bekannten Ausgabe (D^1) wirksam zeigen, so dafs dann C die Vorlage für den dann folgenden Druck war.

	A. B.	C	
I. 44	Ist keiner Freuden hold	keiner Freunden =	keinen Freunden D^1—F
46	thun	thut	D^2—E^3; thun F
156	Zuschürer	Zuschnürer	D^1—F
183	Wie ihrs	Wies ihrs	Wies ihr D^1—F
272	labet sie	labet sich	D^1 (labet sich D^2) E^1; labet sie E^2—F
274	Hans Pfeiffer	Pfeffer	D^1—F
321	die beiden	die beide	D^1—E^1
IV. 25	dem Nammen : dem Stammen	den : dem	D^1—F
VI. 395	Billenpaukker	Brillenpaucker	D^1—E^2
218	vom Tiber	von Tiber	D^1—F
VII. 143	Er that nur einen Satz	Er hat nur einen Schatz	D^1 (That ꝛc. D^2) E^1—E^3
VIII. 3	zu schmähen	zum	D^1—F
245	wohl minder	wo minder	D^1—F

Ferner noch: VIII 241 steht in C 'Den nur ein Sudler gat (!) geschlagen . . .' statt 'hat geschlagen'; dieser Druckfehler hat dann in D^1 die Fassung 'gar geschlagen' veranlafst.

Nun ist aber wiederum möglich entweder, dafs D^1 direkt nach C druckte, oder, da ja obige Stellen einen näheren Zu-

sammenhang zwischen C und D^1 erweisen, dafs sie durch Vermittlung der (ja vorhanden gewesenen) Leipziger Ausgabe (oder Ausgaben) in D^1 hineingelangt sind. Um diese Frage der Entscheidung möglichst nahe zu bringen, gebe ich ein eingehendes Verzeichnis bezeichnender Stellen aus C und D^1, denen des besseren Überblicks wegen auch die Entsprechungen in A und B beigegeben sind, ebenso wie — dies auf das Folgende vordeutend — die Entsprechungen mit E.

Das Wort 'Satyra' ist in den Überschriften der Satiren A—C mit deutschen, von D^1 an bis E^3 mit lateinischen Lettern gedruckt.

						D^1 (= D^2)	
I.	85 Tiſikus	A	Phthiſikus	BC	Phtiſikus		= E^1—E^3
	176 daß ihrer	A	daß ſeiner	BC	das ſeiner		= E^1—E^3
	183 (Wie) ihrs	AB	(Wies) ihrs	C	(Wies) ihr		= E^1—F
	225 edlen Steinen	A	=	BC	Edelſteinen		= E^1—E^3
	238 der (Zierat)	A		BC	die		= E^1—E^3
	319 dieſe (kommt)	A		BC	dieſes (kompt)		= E^1—F
	321 die beiden	AB	die beide	C	die beyde		= E^1—F
	344 Schneegeleichen	A	Schneegleichwollen	BC	Schnee-gleich-wollen		= E^1—E^3
II.	53 Miſtlach	A	Miſtlack	BC	Mißlack		= E^1—E^3
IV.	4 Klee	A		BC	Kleeb'		= E^1—E^3
	6 Brükken	AB	Brücken	C	Bricken		= E^1—E^3
	88 verſchländert	AB	verſchlendet	BC	verſchwendet		= E^1—E^3
	122 Heringſchwantz	A		BC	Heering-Schwantz		= E^1—E^3
	311 ErſuchArchigenes	A	E. dem Aeſculap	BC	den Ae.		= E^1—E^3
VI.	89 ſo groß nicht	A		BC	nicht ſo groß		= F^1—E^3
	192 Neſſelwerks	A		BC	Neſtelwerks		= E^1—E^3
	227 Er theilet ſetzet ..	A		BC	Er theilte … ſetzte		= E^1—F
	295 Naſenſtieben	A	Naſenſtieber	BC	Naſen-Stieber		= E^1—E^3
	369 zur A	A		BC	in Artzeney		= E^1—E^3
	385 es wol	A		BC	es nur		= E^1—E^3
	455 Gräntze	A		BC	Gräntzen		= E^1—E^3
	471 beſchikkt: rükkt	A	berükkt: rükkt	BC	berückt: zückt		= E^1—E^3
	553 Neſſel	A		BC	Neſtel		= E^1—E^3
	555 hinterfäſt	A		BC	hinten feſt		= E^1—E^3
	142 ſchnöde Magd	A		BC	ſchöne		= E^1—F

				D¹ (= D²)	
VII. 85	—	Römsche	BC	Römische	= E¹—
115	—	bequem	BC	bequehm	= E¹—
155	—	Sieh	BC	Sieht	(Sieh DE¹—
414	—	pflag	BC	pflegt	= E¹—
546	—	Wu will man aber jetz so einen Karrels finden	BC	... man jetz so einen braven Karrels finden	(s. unte
VIII. 23	—	zu lautern Schmach	BC	lauterm	= E¹—
29	—	Renkke	BC	Reincke	= E¹—
256	—	Glutfang	BC	Glutfang	= E¹—
264	—	Huldinnen	BC	Heldinnen	= E¹—
308	—	stecke mir	BC	nur	= E¹—
392	—	Süchtling	BC	Süchting	= E¹—.
400	—	Geh' Moder in die Stall	BC	Geht Moder in den Stall	= E¹—]
438	—	Freunden	BC	Freunde	= E¹—]

und ferner nur aus C und D¹:

	C	D¹
VIII. 17	von manchen	Von manchem
19	gelückt	geglückt
26	nun stinckt	nur st.
63	Zum Lachen	Im Lachen
76	Es muß ein	Der muß ein
78	keinen Unflaht hold	keinem Unflath
91	den Besten	dem Besten
122	den Trucker	dem Drucker
133	Drumb dürffen	Drum dörffen
142	taug nichts	taugt nicht
163	in spinnen	im spinnen
198	Risten	Ristens
207	Klapper schreiben	Klapper scheiben
238	Fleige	Fliege
259	mit einen	mit einem
262	schnälbldn	schnäbeln
272	Auß nüchtern	Aus nüchterm

	C	D^1
294	Flädermäuß	Fleder-Mäuß
305	Der Mage	Der Magen
340	Da wehre	Da wäre
364	verrichtet sein devoir	verricht sein Devoir
374	an seinen	an seinem
384	meinen Sinn ...	meinem Sinn ...
414	ein dutzet	ein dutzend
421	mit den Krantz	mit dem K.
427	So taug	So taugt
471	dem Geitzigen ... sein	den G. ... sein
479	singt seinem	singt seinen
490	doch — zwar	zwar — zwar
507	der mir solches wehrt	der mich ...

Aus der Vergleichung dieser Stellen ergibt sich nun zunächst, dafs D^1 mit C in textlichem Zusammenhange steht. Doch sind auch Unterschiede vorhanden; ein Teil derselben fällt ohne Weiteres dem Drucker zur Last, immerhin bleibt dann noch eine weitere Anzahl, welche die Annahme, D^1 habe direkt nach einem der Leipziger Drucke seinen Text gestaltet, wenigstens als möglich erscheinen lassen, ohne dafs ich diese Frage hier entscheiden kann. In diesem Falle wären der oder die Leipziger Drucke dann das textliche Mittelglied zwischen C und D^1; die Abweichungen in D^1 von C aber sind doch immer lange nicht so erheblich, als die in B von seiner direkten Vorlage A.

Auf D^1 beruht dann D^2; es ist ja auch eine von der nämlichen Druckerei gelieferte Neuauflage und stimmt in der äufseren Einrichtung genau mit D^1 überein; an manchen Stellen stimmt es textlich ganz allein zu D^1:

VII 546 Wu will man aber jetz so einen Karrels finden BC	... man jetz so einen braven Karrels finden D^1D^2;
dagegen: ... man jetz so einen Karrels E^1E^2,	... man jetzo wol so einen K. E^3.

An dieser Auffassung können m. E. auch an und für sich bemerkenswerte Übereinstimmungen mit B anstatt C nichts ändern, da sie ja vielleicht mit einer Ausnahme alle Herstellungen des naheliegenden, richtigen Textes sind:

VI 164 Schlaverey	$BC = D^2$	Sclaverey	D^1
VII 143 Er that nur einen Satz	$B = D^2$	Er hat nur einen Schatz	$CD^1E^1 — E^3$
VII 155 Sieh da, es gilt	$BC = D^2E^2$,	Sieht da, es gilt	$D^1E^1E^3$

um so weniger, als D^2 ja keine reine Titelauflage ist (vgl. die Beschreibung und Lappenberg s. 200), und auch sonst den Text gelegentlich bessernde Änderungen anbringt:

VII 161	Er soll an mir ein Hertz, er soll ein Kerl spüren	$BCD^1E^1—E^3$	.... und einen Kerel spühren	D^2
304	wolgeplagten	BC	wollgeplagten D^1	wohlgeplagten D^2
403	abgefeimte	BC	abgefeindte D^1	abgefeimbte D^2

In der Ersetzung der beiden l im vorletzten Beispiel durch hl und der Schreibung bt im letzten schimmert dann in D^2 doch noch die Schreibung von D^1 durch.

Sonst kommt D^2 aber für die Textgeschichte nicht in Betracht; es hat auch verschiedentlich schlechtere Texte an bezeichnenden Stellen, mit denen es dann allein steht:

I 85	Murner	A	Murmer	$B—D^1E^1—E^3$	Murmur	D^2
183	Nereus	A	Nereu	$B—D^1E^1—E^3$	Neren (!)	D^2
III 33	Ein Weib sey echt			$A—D^1E^1—E^3$	... recht	D^2
VIII 256			Liebritz	$B—D^1E^1—E^3$	Liebling	D^2

ebenso I 271 ‘sie einen bann’ und I 272 ‘labet sich in’ D^2 (vgl. die Lesarten). —

Es folgen nun die drei Freyburger oder, wie wir jetzt sagen können, Hamburger Drucke E^1 (zwischen 1700 und 1717), E^2 1718 und E^3 1742. E^1 geht nun auf D^1 zurück. Das enge Verhältnis beider ist aus dem Verzeichnis oben S. XXV deutlich zu ersehen, vgl. auch die Stelle aus der neunten Satire:

v. 411 wol behannt D^1 wohl bedanckt D^2 wohl behannt E^1

(vgl. die Lesarten). Es ergibt sich daher das gleiche Verhältnis für Rachel, wie es Lappenberg für Lauremberg (a. a. O. 201) feststellte; der Druck 1700 war ja auch der erste, der, wie dann die E-Gruppe, Rachel und Lauremberg vereinigt brachte. Während im allgemeinen bei den früheren Ausgaben — bei D^1 und der nicht nachweisbaren Leipziger ergab es sich nicht ganz sicher —, aber stets die spätere Ausgabe ausschliefslich sich

auf die nächstvorhergehende stützte, beobachten wir aber bei E^1 zum ersten Male, dafs die Beziehung auf die unmittelbar vorhergehende Ausgabe nicht ausreicht, die Textbeschaffenheit zu erklären. Wir finden Stellen, in denen E^1 von D^1 abweicht und mit A—C übereinstimmt, ohne dafs etwa diese Übereinstimmung aus selbständigen Besserungsbestrebungen oder Zufälligkeiten m. E. ganz zu erklären sind:

VI 84	die lange A—C	die langen D^1D^2	lange E^1—E^3
88	das (daß) er mag	was er	das er
136	zun Fenſtern	zum Fenſtern D^1 (zum Fenſter D^2)	zun Fenſtern
242	ſo fährlich	gefährlich	ſo fährlich
371	er ihn	man ihn	er ihn
496	Zu allerletzten	Zum allerletzten	Zu allerletzten
582	Teutſchen	Teutſche	Teutſchen
VII 555	aufgeſaat : Maad	aufgeſagt : Magd	aufgeſaat : Maad
VIII 142	Geſchwindigkeit taug	taugt	taug (taugt E^2E^3)
407	Stübbichen	Stübchen	Stübichen (Stübchen (E^2E^3)

Oder VII 546 'Wu will man aber jetz ſo einen Karrels finden' (BC), in D^1D^2: 'Wu will man jetz ſo einen braven Karrels finden', dagegen E^1E^2: 'Wu will man jetz ſo einen Karrels finden'. Metrische Gründe haben in E^1 wohl kaum die Weglassung des 'braven' aus dem Texte von D^1 veranlafst, denn der Vers ist in E^1 durch die Änderung noch schlechter geworden; eher wohl verursachte sie flüchtiger Hinblick auf die zweite Hälfte dieses Verses in einer Ausgabe anderer Fassung (B oder C).

Dafs es nun aber C ist (A enthält ja No. 7 und 8 nicht), was E^1 augenscheinlich noch neben D^1 benutzte, wenn man von den nicht nachweisbaren Ausgaben absieht, zeigt sich aus VIII 206 anſtatt der Klapper ſcheiben B, ſchreiben C, ſcheiben D^1D^2, ſchreiben E^1—E^3. Der offenkundige Fehler aus C taucht also in E^1 wieder auf; ferner VIII 490 So mag auch B, So mag doch C, .. mag zwar D^1D^2, .. mag doch E^1 (auch E^2E^3).

Die Heranziehung von C mufs erst während des Abdruckes von D^1 erfolgt sein, denn die oben gegebenen Beispiele setzen, wie man leicht erkennt, verhältnismäfsig spät ein.

Gelegentlich weicht dann E^1 auch selbständig ab, nicht mit Glück in der Stelle

72 dekken (decken) A—D^2 denken E^1—E^3.

E^1 aber ist seinerseits dann ausschließlich maßgebend für E^2E^3 gewesen. Hierzu vgl. zunächst das schon S. XXV bei D^1 vorgreifend gegebene Verzeichnis der Übereinstimmungen unter den E-Texten, man vgl. ferner die äußere Einrichtung der drei Texte (S. XVII f. und unten). Ferner siehe

I 121 Mettchn A Mettkn BC Metken D^1D^2 Metkē E^1 Metke E^2E^3

I 214 Dingen, singen } A—D^2 — E^1 hat den Druckfehler 'Dingen : Dingen'; E^2 bessert nun aus sich heraus diesen verderbten Text in 'Dingen : springen', was E^3 beibehält.

VIII 86 geschehn B—D^2 geschen E^1 E^2E^3
Codrus B—D^2 Codruß E^1 E^2 (Codrus) E^3 etc.

E^2 hat aber dann auch selbständig abweichende und nicht auf frühere Texte etwa zurückgehende Stellen, die es dann nach E^3 weitergibt, so daß dann weiter für E^3 sich Zugrundelegung von E^2 (hierbei sind die auch für E^1 in Betracht kommenden Übereinstimmungen S. XVII ebenfalls heranzuziehen) erweist:

auf dem Titelblatt:

Neu verbesserte teutsche X etc. $D^1D^2E^1$ Zehn neu verbesserte . . E^2E^3

I	83 einigs (enigs C) A—D^2		E^1	einzig	E^2E^3
	214 Dingen : singen A—D^2	Dingen : Dingen	E^1	Dingen : springen	E^2E^3
	309 Pentesilea A—D^2		E^1	Pentesilia	E^2E^3
	397 Bath A—D^2		E^1	Rath	E^2E^3
II	49 leident wol A—D^2		E^1	wunder wohl	„
III	95 sattsam A—C	sattsahm	D—E^1	sittsahm	„
IV	25 dem Rammen : dem Stammen AB	den : dem	C—E^1	den : den	„

96	gemächlich nur und fast A	gemeinlich nur und fast B—E^1	gemeiniglich nur und fast E^2; aus diesem verderbten Texte macht dann E^3 gemeiniglich nur fast.
V 22	Das Leben nichts A	Des Leben nichtes B—E^1	Das Leben nichtes E^2E^3
VII 184		einigs B—D^2E^1	einiges „
281		Pompeg' } B—D^2E^1	Pompej' „
291		Pompegus } B—D^2E^1	Pompejus „

u. s. w. — Scheinbare besondere Übereinstimmungen mit B hier erklären sich völlig hinreichend aus eigenbessernden Bestrebungen von E^2:

I 272	Der labet sie AB	labet sich CD^1E^1 (labet D^2)	labet sie E^2E^3
VIII 490	So mag auch ein Poet zwar BE^3	mag doch . . . . . . zwar CE^1	mag zwar . . . . . . zwar D^1D^2;

an dem eigentlich sinnstörenden 'doch' nahm E^1 Anstofs, was nach den andern selbständigen Änderungen nicht verwunderlich ist, und kehrt zu dem alleinigen 'auch' zurück.

Und nun baut sich E^3 auf E^2 auf (vgl. obige Zusammenstellungen), aber auch hier mit eigenen Abweichungen, die sich gelegentlich als gar nicht ungeschickte Textbesserungen darstellen:

VII 546 Wu will man jetz so einen Karrels finden (vgl. S. XXVII) E^1E^2 — Wu will man jetzo wol so einen Karrels finden E^3

VIII 123 Richter B—E^2; allein richtig: Dichter E^3

196 Sie nehme B—E^2 — Sie nehmen „

Oder: (sc. die Weiber)

VI 395	Billenpauffer AB	Brillen= C—E^2	Billen= „
VIII 48	eine Nachtigal B	einen N. C—E^2	eine N. „
51	. . . . . . getränkt Mit dem berühmten Saft BC	gekränkt D—E^2	getränkt „

ohne dafs aus diesen Richtigstellungen auf Mitbenutzung eines zweiten Textes — etwa B — geschlossen zu werden braucht.

Die Ausgabe F (Wippel) und die von Schröder erheben den Anspruch kritische Ausgaben zu sein. Die erstere ist sorgfältig und überlegt gearbeitet, geht selbständig für die ersten sechs Satiren wieder auf A zurück, läfst 9 und 10 als unecht fort. Dagegen weist die bisher vielgelobte Schrödersche Ausgabe starke Willkürlichkeiten der Textgestaltung auf (s. oben die Anmerk.) und besitzt nicht die Zuverlässigkeit, die man ihr bisher nachrühmte. So vgl. die Bemerkung in seiner Vorrede S. VI: „Dazu kommt, dafs alle diese Ausgaben ... bis auf die erste von 1664 und die letzte von 1743, zwei Satyren enthalten, die unserm Dichter keineswegs angehören, die ihn aber in den Ruf eines Sittenverderbers gebracht haben, und die ohne Zweifel die Hauptursache gewesen sind, ihn in Vergessenheit zu bringen.“ Schröder hat also die Ausgaben 1677 und 1686, denen er die unechten Satiren 9 und 10 ebenfalls zuweist, gar nicht gesehen, wie auch u. A. aus seiner zu VII 403 notierten Anmerkung deutlich hervorgeht. —

Die Textvergleichung gestattete uns nun, genauere Einblicke in den Zusammenhang der Texte unter einander zu nehmen; zugleich nötigte sie in keiner Weise noch weitere Ausgaben aufser den wirklich nachweisbaren (wozu auch mindestens die erste Leipziger gehört) zu erschliefsen.

III.

So haben wir also die nachfolgenden Racheldrucke anzusetzen:

1664: A.[1]) Die hier abgedruckte Ausgabe. Enth. 6 Satiren. Custoden. Signaturen. 12°. 64 S. — Ex. in Hambg. (Stadtb.)., Greifswald, Kiel, Oldenburg, Berlin, Wernigerode, Karlsruhe, Frankfurt, Mainz.

[a) Der Freund 1666. Kopenhagen. 8°. (?)
b) Der Poet 1666. Kopenhagen. 8°. (?)

---

[1]) Die Angaben über das Vorhandensein der betr. Drucke stützen sich auf eine Rundfrage bei etwa hundert Bibliotheken, die Ausbeute war also nicht sehr zahlreich. Auf diese Rundfrage stützen sich auch die diesbezüglicheu Angaben bei Berendes S. 66 ff.

c) Sat. Gedichte 1667, enth. 1—8. (?)

d) J. Rachelii, Neuverbesserte teutsche satyr. Gedichte 1668. 8°. Enth. angeblich 1—8, dazu noch 9. Jungfernanatomie und 10. Jungfern-Lob (?).]

1677: B. [S. I] JOACHIMI RACHELII || Londinensis || Neu-Verbesserte || Teutsche Satyri- || sche Gedichte || Mit Fleiß übersehen | von vielen hiebevor mit un || tergelauffenen Trukfehlern corrigiret | und mit der || Siebenden und Achten Satyren | als der Freu|nd || und der Poet genannt | welche noch niemahls im || Trukke haußen gewesen | vermehret | und zum || ersten mahl in offenen Trukk bracht. — Oldenburg || Gedrukkt und verlegt durch Joh: Erich Zimmern || Buchdrukkern daselbst. || Anno MDC LXXVII. — [S. II leer]. S. III folgt nachstehende Widmung des Buchdruckers:

Zuschrifft.

Dem Wohlgebohrnen Herrn | Herrn || PAUL von Klingenberg || auf Bosterup | Hannerau und || Tostrup Erb-Herrn | etc. || Ihrer Königl: Mayst: zu Dennemark-Norwe- || gen etc. hochbetrauten Estats-Rath | General- || Postmeistern im Reiche Dennemark | und || anitzo hochansehnlichen Abgesandten || zu den in Bremen obhande- || nen Tractaten etc. || Wie auch || dem Hoch Etlen und Gestrengen || Herrn | Herrn || WILHELM Heespen || Ihrer Königl: Mayst: zu Dennemark-Nor- || wegen etc. hochbetrauten Cantzeley-Directori || in dero Graffschaften Oldenburg und Del- || menhorst | auch zu gegenwertig in Bremen | angestelter Conference hochansehn- || lichen Abgeordneten etc. || Meinen gnädigen und Hochgeneigten || Herren alle selbsterwünschte Leibes und || Seelen Wolfährigkeit. — [S. IV] Wohlgebohrner | Hoch Edler und || Gestrenger || Hochgeneigte | Hochgebietende || Herren. || Nachdem ein nicht geringes Fragen nach des Seel: Herrn Joachimi Rachelii Londinensis, ehemahlen Rectoris zu Norden in Ostfrießland | Teutschen Satyren biß anhero vielfältig vorgangen | und aber gar selten ein Exemplar hiesiges Orthes davon zu bekommen gewest | so habe aus Begierde, denen Liebhabern dieser Gedichte | schuldigster massen zu dienen, dieselben auf meine eigene Kosten aufzulegen, und damit diß Büchlein umb so viel desto angenehmer seyn möchte | mit der Siebenden Satyren | der Freund | und der Achten der Poet benahmet (welche beyde von einem [S. V] vornehmen Patrone auf inständiges anhalten

überkommen | und noch niemahls in Trukk gewesen) vermehret an die scharffe Tages-Luft aufs neue zu geben | vor rathsam befunden.

Daß aber Eurer Excellencen Weltberühmten Nahmen diesem geringfügigen Werklein vorzusetzen mich erkühnet | dazu haben mich Deroselben unvergleichlichen Huld- und Leutseeligen Naturen, welche Eurer Excellencen mich zum allergehorsamsten vorlängsten schon ohnauflößlichen verbunden | bewogen | und den Muth angefrischet | der unterthänigsten Zuversicht lebende | Sie werden hochgeneigt geruhen | und dieses Büchlein | welches zu dero Füssen ich hiebey in unterthänigster reverence niederlege | ihres gnädigen Ansehens zu würdigen | auch meine Wenigkeit in dero gnädigen Schutz und Protection auf- und anzunehmen.

Der Allerhöheste erhalte Eure Excel [S. VI] lencen zusampt dero liebwehrtisten Angehörigen bey stetswehrenden hohen Groß-ergehen | guter Gesundheit und allerselbstersinnlichen Wohlfährigkeit | welches Göttlicher Allmacht in meinem armen Gebet Tag und Nacht vorzutragen | wie bißanhero geschehen | also auch hinkünftig nimmer verabseumen werde | als der ich biß in mein Grab bin und verbleibe Eurer Excellencen treu devotirter eigener Diener J. C. Zimmer | Buchdr. in Oldenburg. — Es folgt dann [S. VII und VIII] die Vorrede: An den Leser, darauf S. 1 ff. der Text der acht Satiren. — 8°; die Ausgabe hat 120 Seiten, die Seite zu 27 Zeilen. Seitenzahlen, Custoden, Signaturen A bis H IV, bei jedem Buchstaben bleiben 3 Bll., (von VI—VIII unbezeichnet; H hat nur noch 4 Bll., von denen das letzte ohne Sig. — Exx. in Hannover, Berlin (Das Berl. Ex. trägt den Vermerk ‘selten’), Kopenhagen, Br. Museum, im Privatbesitz von Geh. Rat Usener-Bonn.

1686: C. [S. I] JOACHIMI | RACHELII | Londinensis | Neu-Verbesserte Teutsche | Satyrische | Gedichte | dem | Frauen-Zimmer | Zu Ehren wieder aufgeleget | und gedrucket zu | Londen | Bei Floridon Martin. | Im Jahr 1686. — S. II: leer. — S. III die Vorrede: An den Leser. — S. 1 ff. die acht Satiren. — 108 SS.; 12°, die Seite zu 32 Zeilen. — Seitenzahlen, Custoden, Signaturen A—E VI, jeder Buchstabe bezeichnet 12 Bll., von VIII—XII jedesmal, ferner E IV und E VI unbezeichnet; das letzte Blatt leer. — Exx. in Rostock, Jena, Wernigerode, Breslau, Bonn, Strafsburg.

1689: (M^1) Leipzig. 1694: (N) zu Kunstburg (Frankfurt).
1695: (M^2) Leipzig.

Über die Ausgaben M^1, M^2 siehe oben S. VIIIff.

1700: D^1 [S. I] JOACHIMI RACHELII | Londinensis | Neu verbesserte Teutsche | X. Satyrische Gedichte | deme beygefüget LAUREMBERGII | Schertz Gedichte | Samt einem Anhange Etlicher in dieser Zeit neu heraus- | gekommener Nieder Sächsischen | Teutschen Versen. | Vor die Liebhaber der edlen Poesie von | neuen wiederum auffgeleget und | gedrucket. BREMEN | Bey Johann Wesseln E. E. Hochw. | Raths Buchdruckern. 1700. — [S. 2] In der hochdeutschen Sprache hat zum ersten || Satyren geschrieben der Hr. Joachim Rachel, || ein gelehrter Mann und sehr guter Poet, der || den Characterem dieser Schreib-Arth inson | derheit wol im Teutschen | aus der Nachahmung || des Juvenalis ausgedrückt | welches an ihm || billig zu loben. Denn wer die alten Authores || zur Richtschnur hat | der gehet einen richtigen || Weg | und thut es andern hervor. Unser Teutschland ist Ihm billig verpflichtet | daß wir || auch in diesem Stück nicht nöthig haben, den || Außländern den Vorzug zu gönnen. — Titel | der Satyrischen Gedichte: I. Das Poetische Frauen-Zimmer. || II. Der vortheilige Mangel. || III. Die gewünschte Hauß-Mutter. || IV. Die Kinder-Zucht. || V. Das Gebeth. || VI. Das Gute und Böse. || VII. Der Freund. || VIII. Der Poet. || IX. Die Jungfern-Anatomie. || X. Jungfern- und verkehrtes Weiber-Lob. — Titel | der Schertz-Gedichte: || I. Van der itzigen Minschen Verdarvenen Wan || del und Maneeren. || II. Van Alemodischer Kleeder-Dracht. || III. Van Vermengung der Sprake und Titteln. || IV. Van Poesie und Rym Gedichten. — S. 3 und 4: An den Leser. S 5ff.: Text der Satiren. Der Text endet mit S. 166, dann folgt noch S. 166—168 'Verkehrtes Weiber-Lob'. — 168 S., dann beginnen die Schertzgedichte mit eigenem Titelblatt, vgl. Lauremberg ed. Lappenberg. — 12°, die Seite zu 31—33 Zeilen; das verkehrte Weiberlob zu 39 Zeilen. — Seitenzahlen, Custoden, Signaturen von A 1—G 12, die letzten sechs Blätter jedes Buchstabens unbezeichnet. Exx. im Br. Museum, Hamburg (Stadtb.), Lübeck, Rostock, Weimar, Wolfenbüttel, Wernigerode, Halle, Breslau (Stadtb.), Bonn, Giefsen, München, Würzburg (diese Ausgabe ist es nach der Beschreibung der dortigen Bibliothek, nicht A, wie man in W. vermutete).

c*

1707: D^2. Joachimi Rachelii Londinensis Neu=verbesserte Teutsche X. Satyrische Gedichte ꝛc. BREMEN Bey Johann Wesseln | E. E. hochw. Raths Buchdruckern 1707. 12° [1]). — Die Ausgabe ist ganz genau so eingerichtet und mit denselben Lettern und Randleisten etc. gedruckt, wie die vorige, doch ist sie nicht bloſs, wie Lappenberg a. a. O. 200 angibt, die vorstehende Ausgabe mit einem neuen Titelblatte. Gelegentlich finden sich Textkorrekturen, vgl. XXVII f.; ferner lautet z. B. S. 59 die Signatur in D^1 C 6, in D^2 C, der Zwischenraum der Blattverzierungen ist gelegentlich etwas verschieden etc. — Exx. in Oldenburg, Wernigerode, Dresden, Kopenhagen. — Bei Goedeke folgt dann eine Ausgabe 1709. 8°, dann: Hamburg 1718. 8; dann gleich die hier mit E^3 bezeichnete Ausgabe.

O. J. [zwischen 1707 u. 1717]: E^1. Joachimi || Rachelii || Londinensis || Neu=Verbesserte Teutsche || X. Satyrische || Gedichte || Als:

I. Das Poetische Frauen=zimmer.	V. Das Gebeth.
II. Der vortheilige Mangel.	VI. Das Gute und Böse.
III. Die gewünschte Hauß=Mutter.	VII. Der Freund.
IV. Die Kinder=Zucht.	VIII. Der Poët.
	IX. Die Jungfern=Anatomie.
	X. Jungfern=Lob.

Von neuem wieder auffgelegt | und vor die || Liebhaber der edlen Poësie gedruckt || zu Freyburg | im Hopffen=Sack. [S. 2] D. Daniel Morhof, Profess. zum Kiel | im Unterricht von der Teutschen Sprache und Poësie etc. cap. 16 p. 759: Janus Guilielmus Laurembergius hat vier Straff=Gedichte | die er Schertz=Gedichte nennt | in Nieder=Sächsischer Sprache geschrieben | deren Artligkeit nicht zu beschreiben ist. Ich schätze sie | was den Characterem und die Erfindung anlanget, den alten gleich | und wird derjenige | so die Eigenschafft dieser Sprache verstehet | mit grosser Lust und Ergötzlichkeit sie lesen. Einige haben sie in hochdeutscher Sprache übersetzen wollen | aber die Zierlichkeit derselben gantz verdorben. — Idem cap. 16. pag. 750: In der hochteutschen Sprache ꝛc. wie in D^1. — S. 3 (paginiert —⊰ (0) ⊱—, dann Randleiste)

---

[1]) Bei der Ausgabe 1700 notiert Goedecke fälschlich das Format 8°; hier richtig 12°.

und S. 4: 'An den Leser' etc. S. 5: (Randleiste.) Erste Satyra usw. Bis S. 107 Sat. 1—8; dann 9. und 10. Am Schlusse des Jungfern-Lobs S. 129 nach den Versen 'Schmeißt euren Vorzug nicht vor andern an die Wand' geht es noch weiter: 'Laſt andre Leute gehn, ſo bleibt ihr auch erhoben | Wer wollte das Geſchlecht der Weibergen nicht loben? Wohlauff du gantze Schaar | was ſingt und ſchreiben kan | Stimmt nur dem Weibs-Geſchlecht zu Ehren alſo an:' und jetzt folgt noch einmal ein sechsstrophiges Gedicht, dann erst (S. 131) 'Verkehrtes Weiber-Lob' wie in D; S. 136: 'Probe einer böſen Sieben' (fehlt D); S. 140 'Schertz-Gedicht'; S. 142: 'Eine Frau ein nothwendig Uebel'; S. 144 'Weiber-Zank' (12 verse) und 'Weiber-Zorn' (4 v.) — alles hier zum ersten Male. Hierauf mit neuer Paginierung Laurembergs Schertzgedichte, vgl. Lappenberg a. a. O. S. 200. — gr. 8°, 32 Zeilen die Seite, Signaturen von A—J8, jeder Buchstabe 8 Bll., von 5—8 unbezeichnet, Custoden, Seitenzahlen. — Exx. in Hamburg (Stadtb.), Greifswald, Kiel, Kassel, Marburg, Kopenhagen (dieses, nicht 1742 ist die Ausgabe).

O. J. [1718] E^2. JOACHIMI | (r.) RACHELII | Londinensis | (r.) Zehn | Neu verbeſſerte Teutſche | Satyriſche | (r.) **Gedichte** Als: [folgen wie bei E^1 die Titel in zwei Kolumnen | (r.) Zum vierten mahl auffgelegt | und vor die || Liebhaber der edlen Poësie | (r.) Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack. — Das Folgende genau wie E^1, nur beginnt der Text nicht mit S. 5, sondern wieder mit S. 1, endet aber für die ersten 8 Satiren wie E^1 mit S. 107. — Satire 9 und 10 bis S. 132, der Einschub von E^1 auch hier, dann 'Verkehrtes Weiber-Lob' (S. 132—137) und die andern Gedichte wie E^1 bis S. 146. — Hierauf mit neuer Paginierung die 'Schertz-Gedichte' (Lappenberg S. 201). — gr. 8°; 32 Zeilen die Seite. — Custoden, Signaturen. Exx. in Br. Mus., Stralsund, Kiel, Wolfenbüttel, Berlin (Univ.-B.), Berlin (Kgl. B.), Göttingen, Rudolstadt, Weimar, Dresden, Frankfurt, in meinem Besitz.

O. J. [1742]: E^3 [1]): JOACHIMI | RACHELII | Londinensis (r.) Zehn | Neu rc. . . (r.) | Zum fünfften mahl aufgelegt | und vor die ||

[1]) Bei dieser Ausgabe konnte man die eingerissene Verwirrung besonders deutlich erkennen. Die falschen Angaben

(schw.) Liebhaber der edlen Poesie || Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack. — Die Ausgabe ist nach E^2 eingerichtet, da bei den ersten acht Satiren der Inhalt der Seiten sich vollkommen deckt; weicht aber von E^1 ab. Dagegen zeigt das Titelblatt in der Verwendung einzelner Lettern geringe Unterschiede. E^2: Satyrische, E^3: Satyrische, E^2: Pöetische, E^3: Poetische, E^2: Der Pöet, E^3: Der Poet; Z[ehn] und S[atyrische] in E^3 reicher. Dann ist S. 2 in E^3 leer, die in E^2 dort befindlichen Vorreden folgen erst auf S. 5; S. 3 hat die Überschrift: 'Vorbericht' statt wie in E^2: 'An den Leser'. S. 6 leer. Die Paginierung wird von der Titelseite an gezählt, die erste Satire beginnt also auf S. 7; daher differiert die Seitenzählung gegen E^2, trotz sonst genau gleicher Einteilung, um 6. Sat. 9 und 10 von S. 114—138; das 'Jungfern-Lob' mit Einschub wie in E^1E^2. Von den sechs kleineren Gedichten fehlt das 'Verkehrte Weiber-Lob' (vgl. DE), trotzdem der Kopf der Seiten wie in E^1E^2 bis zum Ende das Stichwort 'Verkehrtes Weiber-Lob' trägt. Es folgt gleich 'Probe einer bösen Sieben' S. 138; ebenso fehlt das 'Schertz-Gedichte' aus E^1E^2. Zusammen 144 S. wie E^1. — Signaturen, Custoden ebenfalls wie in E^2. — Über das Verhältnis der Texte der E-Gruppe zu einander s. oben. — Exx. in Hamburg, Kiel, Detmold, Wernigerode, Marburg, Dresden, Leipzig, Bamberg, Tübingen, Würzburg, Freiburg, Strafsburg, Wien, Kopenhagen, in meinem Besitz.

F.: (S. 5) Joachim Rachels | aus Lunden | Nach dem Originale verbesserte | und mit einem neuen | Vorberichte begleitete | Teutsche Satyrische | Gedichte. — Thomas Bartholinus an den Auctor. Da nobis saturas patriaque expungere penna Naevos perge meos. Publica tolle mala. Et si pro salibus populi TIBI gratia desit: Nos pro TE saturam scribere velle puta. — BERLIN, gedruckt bey Christian Ludewig Kunst, 1743. (S. II leer); S. III—X 'Vorbericht' des Herausgebers, datiert 8. Januar 1743. S. XI—XIV Rachels 'Zuschrift' an Tscherning; S. XV Vorrede an den Leser, dann S. 1 ff. der Text der acht echten

---

der Handbücher (Goedeke, Weller, Graesse) waren in die Bibliotheksvermerke übergegangen, bis weitere mir gütigst beantwortete Anfragen das Richtige feststellten.

Satiren. — gr. 8°; 93 S., 34 Zeilen auf der Seite. — Exx. in Hamburg (Stadtbibl.), Kiel, Greifswald, Königsberg, Wolfenbüttel, Weimar, Wernigerode, Leipzig, Breslau, Strafsburg, München, in meinem Besitz.

1828: G. Joachim Rachels aus Lunden in Vorder-Ditmarschen, weil. Rectors in Schleswig deutsche satyrische Gedichte. — Neue verbesserte, und mit dem Leben des Dichters, erklärenden Anmerkungen und einem kleinen Glossar vermehrte Ausgabe von H. Schröder. — Ridiculum acri Fortius et melius magnas plerumque secat res. Hor. serm. I, 10 v. 14 und 15. — Altona bei K. Busch 1828. — XXX und 224 S. die acht echten Satiren enthaltend. gr. 8°. — Ex. in Hamburg, Berlin, München, Breslau, Leipzig, Kiel etc.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg besitzt auch eine französische Übersetzung unserer Satiren: 'par Georges d'Heylli, Paris 1882'. —

Es erübrigt mir noch, allen den Bibliotheken, die mich durch Beantwortung von Anfragen oder Übersendung von Drucken unterstützten, meinen herzlichen Dank auszusprechen, vor allem der Kgl. Bibliothek zu Berlin, der Stadtbibliothek Hamburg, der Kgl. Bibl. zu Hannover, der Landesbibliothek Kassel, der Universitätsbibliothek zu Leipzig, der Verwaltung des British Museums und der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen.

Ganz wesentlich wurde ich in der Abfassung der Erläuterungen von Herrn Dr. H. Klenz unterstützt, der mir in selbstloser Weise seine eigenen Kollektaneen zu den vorliegenden Satiren zur Verfügung stellte. Eine Reihe wertvoller Anmerkungen sind daraus in den obigen Text übergegangen, die teilweise schon einzeln kenntlich gemacht sind; besonders verdanke ich Herrn Dr. Klenz die Parallelstellen aus den andern hochdeutschen Dichtern des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die Orthographie der Vorlage blieb ganz, die Interpunktion so viel als tunlich unberührt; runde Klammern ( ) geben wie in dem Originale die Parenthesen des Dichters wieder, in [ ] Klammern sind Zusätze des Herausgebers eingeschlossen, ⟨ ⟩ dagegen deuten Unrichtigkeiten des Textes an, die zu beseitigen sind. Da wo die Drucke (D, E) keine Sonderbezeichnung haben (D^1, E^1), gilt die angegebene Lesart für sämtliche Drucke der betreffenden Gruppe, D also = D^1D^2, E = $E^1E^2E^3$.

Bonn a. Rh. **K. Drescher.**

Nachtrag.

Zu Sat. VIII v. 258 vgl. weiter Zesen, Adr. Rosemund (ed. Jellinek, Neudr. No. 160—163 S. 201: 'Die Freie, Istevons des vihrten Königes der Deutschen Gemahl, ist auch, wie man schreibet, fohr di Göttin der Libe oder däs freiens, an der Venus stat, geehret, und auch nahch ihr der vihrde tahg in der wochche, frei-tahg, genännet worden'. —

I, 156 lies: Rotzlöffel.


Ioachimi
Rachelii
Londinensis
Teütsche Satÿrische
Gedichte.
1664

JOACHIMI
RACHELII
Londinensis

Teutsche Satyri-
sche Gedichte.

Franckfurt,
Bey Egidio Vogeln getruckt.

M.DC.LXIV.

[bl. I[a]]

Zuschrifft.

Dem Wol Edlen, Gestreng-
und Vesten Herrn
Hn. Paulus Tscherning,
Ihr Königl. Maytt. in Dennemarcken, Norwegen, ꝛc. ꝛc.
Wolverdienten Kriegs-Rath, und General Auditeuren,
Meinem Großgeneigten Herrn alle gewünschte Leibes und
Seelen Wolfart.

Wol-Edler, Gestreng- und Vester,
Insonders Großgeneigter
Herr.

WJe gefährlich es sey bey dieser jetzigen Zeit etwas ans Liecht zu geben, da [bl. I[b]] die Teutsche Poesie, oder, (daß ich behutsamlicher rede) die Tichter-Kunst zu ihrer höchsten Vollkommenheit gerahten, und da es aller Orten so genausichtige Aristarchen gibt, kan leichtlich einer ermessen, der da befindet, daß in seiner lincken Brust (wie Persius spricht) etwas Lebendiges sich reget und beweget. Was wil denn mir widerfahren, der ich mich unterstanden was vielleicht annoch kein Teutscher in Hoch-Sächsischer gebundener Sprache (so viel mir wissend ist) versuchet hat; Als nemlich Satyrische Gedichte zuschreiben. Ich zweifle nicht: der Neider wird seiner löblichen Art [bl. II[a]] und Tugend nach dieses Büchlein nicht unangefochten lassen: wie denn dieser Art Schrifften insonderheit das Glück haben. Denn eine Satyra ist ein solch Werck, welches allerhand übliche, und im Schwange gehende Laster, jedoch ohne Verletzung eines Menschen Ehren, guten Namen und Leumut, durchziehet, und mit lachendem Munde die dürre Warheit saget. Weiln aber bey vielen Menschen dergleichen Laster gefunden werden, so nimt der Fürwitz und Neide leichtlich Ursache zu verleumbden und zu sagen: Hie ist der und der gemeinet: Hie ist dieser dort jener getroffen: Welches so [bl. II[b]] es mir auch begegnen solt, wie ich denn muß vermuthen, so müste ich solches zwar leyden und gedulden. Getröste mich aber, in diesem Fall, eines guten Gewissens, und versichere alle Menschen, daß mir kein Schertz so lieb ist, daß ich dadurch einen guten Freund verlieren oder einen

Feind mir machen wolte. Es möchte mir auch einer den Verß meines Satyrici für die Schene werffen:

> Loripedem rectus derideat, Æthiopem albus.
> Wer eines Mohren lacht, der muß nit schwartz außsehen,
> Wer einen Lahmen strafft, muß selber grade gehen.

Aber, auf solche Weise müsse kein [bl. III a] Laster oder Ubelthat gestraffet werden, denn welcher Mensch lebet ohne Gebrechen? Weiln aber niemand seiner eignen Fehler so wohl gewahr wird, als ein ander, so kans nicht schaden, daß einer dem andern seiner Mängel erinnere, auff daß sie sich beyde bessern, welches zwar ich für ein Werck der allerbesten und geträusten Liebe halte. Solte aber ja die Verläumbdung ihres Muthwillens gebrauchen, kan ich mich doch dafür nicht zu Tode fürchten, weiln ich der feindseligen Lästerungen böser und neidischer Leute nun etzliche Jahre hero so fast gewohnet bin, daß ich, wie ein edler Spartaner wol einen [bl. III b] guten Streich außstehen kan, ja, wie man vom Strauß-Vogel saget, Eisen und Staal verdeuen. Endlich, wenn mir noch so viel Verdrießlichkeit hierauß entstehen könte, achte ich doch alles geringe gegen der unverhofften Ehre, daß mein Großgeneigter Herr zu meinem geringen Wercklein so geneigtes Belieben und Gefallen getragen, daß Er mich zu Verfertigung mehrer dergleichen unterschiedliche mahl anfrischen lassen. Welches denn verursachet, daß ich gedachte Satyras nicht alleine dem Druck übergeben, sondern auch dieselbe meinem Großgeneigten Herren als einem grund-[bl. IV a]erfahren Kenner und Gönner solcher Arbeit in tieffester Demuht und Gehorsamb zugeschrieben. Mit unterdienstlicher hertzlicher Bitte, selbige geruhen diese recht Poetische, das ist, armselige Gabe mit derselben Leutseligkeit auffzunehmen, welche mich vorlängsten schon meinen Großgeneigten Herrn zu allen möglichen Diensten verbunden, und verursachet dero unsterblichen Ruhm durch dieses Epigramma zu erheben, und mit Verwunderung seiner allzu grossen Demut zu sagen:

> So bin denn Ich der Mann, der würdig wird geschetzet
> Daß solch ein hoher Geist Ihn von so ferne kennt:
> [bl. IIII b] Daß denn nechst Gott das Haupt der Dähnen so gesetzet,
> Dennoch sich niederläst, und meinen Freund sich nennt:
> Diß ist der Tugend Art. Wenn sich die Aehren neigen,

So sieht man, daß sie voll und reich an Körnern seyn.
Ein groß Gemüte pflegt in Demut sich zu zeigen:
Durch Bücken wird kein Fürst noch Welt-Monarche klein
Wie Ihr Woll-Edler Herr ein täglich Muster schauet.
Wer ist an Majestät dem grossen Friedrich gleich,
Der Euch ein solches Ampt und Dienst hat anvertrauet,
Und wer ist auch, wie Er, an tieffer Demut reich?
Wol dem der solchem Herrn mag nah' zur Seiten stehen,
Geniessen seiner Gnad' und Königlichen Gunst,
Der nicht auf hoch Geblüt und Adel pflegt zu sehen,
Dafern er an ihm selbst hat weder Hertz noch Kunst.
Der keinen Mann verschmäht, im fall er Frucht kan schaffen
Der mit so milter Hand besondre Tugend ziert;
Der Wissenschafft beliebt so wol als Wehr und Waffen,
Der über List, Gewalt und Neider triumphirt.
Der Euch, mein Herr, so hoch nach Würden jetzt erhebet,
Daß ihr der Tugend Frucht so reichlich samlet ein,
Daß ihr in solchem Stand und grossem Ansehn lebet,
Daß ihr könt Maro selbst und auch Mecenas seyn.

Meines Großgeneigten Herrn
Kriegs Rahts

untertänigster Gehorsambster
Diener

Norden in Ostfrießland
3. Jan. 1664.

Joachimus Rachelius,
Lond.

[bl. 5 a] *In*

Satyras Germanicas.

clarissimi Viri

D. Joachimi Rachelii.

SIc Codanum[1]) jam Pindus amat, mutatur Olympus;
Balthica Castalio dulcior unda fluit:
Florida dum saevos horret Germania Thraces,
Et querulos, miserum! discit inire modos;
Ad rigidos germana venit facundia Cimbros,
Personet ut tremulo pectine nostra Thetys.
Eminet hic nostro facilis *Tscherningius* orbe,
Delicium Pindi, Pieridumque decus.
Wernerus Phoebi vates dignusque, coronâ
Haec inter gratum nomina fundit epos.
Ristius ille potens linguâ, cui laurea crevit,
Aonidum titulis fulget ubique novis.
Tu quoque, *Racheli*, Musis dilecte sacerdos
Surgis et arguto carmine plura doces.
Perge tuo Patrios punire idiomate mores,
Vt demum placitis sit medicina dolis.
Da nobis Satyras patriâque, expungere pennâ
Naevos perge meos, publica tolle mala.
[bl. 5 b] Etsi pro salibus populi Tibi gratia desit,
Nos pro Te satyram scribere velle puta.

deproperabat Hafniæ
Thomas Bartholinus.

In

Satyras Germanicas

poetae clarissimi

Joachimi Rachelii Dithmarsi.

BArbara Threicii pertaesas nomina Turci
Credimus antiquam liquisse Helicona Camoenas
Inque Codanonia sedem posuisse sorores.
It coelo sublime tuum, *Rachelie*, nomen
Atque tui similes optat Dithmarsia plures

---

[1]) Codanus [sinus]: Nach Mela III. 31. 54 ein grosser Meerbusen an der Nordküste Germaniens.

Se genuisse sibi; servit Germania famae
Tota tuae, tantos veneratur Dania honores.
Tollit aquas Eidora suas et macta superbit
Vate suo, prae quo *Flemingi* carmina sordent,
Claraque famosi vilescit gloria *Risti*,
Felices habitant jam Cimbrica rura Camenae
Longaque Palladio solantur taedia cantu;
Mitescunt, olim studiis asperrima belli
[bl. 6a] Pectora suscipiunt FRIDERICI numina Musae
Quo sibi tranquillas promittant Vindice sedes.

Christianus Ostenfeld.

Clementissimo et Doctissimo Viro,
D. JOACH. RACHELIO,
Londinensi Dithmarso, Rectoris Scholæ Nordanae, novo Germaniae
suae Opitio.

Ite et Germanas inter resonate Camoenas,
Carmina Racheli deproperata manu:
Ite, meum cunctis Tscherningum ostendite terris,
Gloria quo credi nomine digna volet;
Cui Paean sua plectra dedit, cui Delius ipse
Et cunctae assurgunt ex Helicone Deae:
Ite atque ambrosio saturatos nectare versus,
Poculaque Aonio promite foeta Dei;
Queis pariter cuncti sese indulsere lepores
Seque ipsa indulsit Gratia, et ipsa Venus.
Quis neget attonitas traxisse ad carmina rupes
Orphea, et immanes edomuisse feras.
Tu nos Racheli per tot spatia ardua mundi,
Per maria ignotum ad tua plectra trahis,
Dum tua facundos effundunt otia foetus
Et numeros, Phoebus quos velit esse suos.
[bl. 6b] *Sis felix; Et si meritis stat gratia, si quod*
Vatibus aeternum cum Jove Numen inest,
Omnia perrumpent ibuntque in secula cuncta
Carmina Racheli deproperata manu.

Vitus Biering.

An
den Wol-Edlen Vest-
und Gelährten
Herrn Paul Tscherning
Königl. Maytt. zu Dennemarck, Nor-
wegen, etc.
Hochbetrauten Kriegs-Rath, etc.
über
des Lobwürdigen
Joachimi Rachelii
übersetzte
Satyrische Gedichte.

HErr Tscherning, als ich nur in etwaz durchgelesen
Das wolgesetzte Werck von nicht gemeinem Wesen,
Da dein belobter Nahm im Anfang wird geschaut,
Weil dir der Helicon vom Phoebus ist vertraut.
[bl. 7a] Ward bald mein Geist entzünd und fühlte neue Flammen
Die dieser Schrifften Glantz gebracht in mir beysammen,
So daß ich auch nicht kont, wie ich wol gerne wolt,
Für grosser Gier und Brunst so schreiben wie ich solt.
Auch mitten auf dem Meer sind Geister, die da brennen
Vnd voller Feuer sind, ich will sie nun nicht nennen,
Weil ihres Namens Ruhm schon außgebreitet ist,
Auch nicht verzehret wird von keiner Zeit und Frist.
Es lebt Mecönas noch, der Kunst und Tugend liebet,
Der edle Geister hegt, und ihnen sich ergiebet;
Was wunder ist es dan, daß dieser hohe Geist
Durch dis beliebte Buch sich von der Erden reist?
Vnd geht den Himmel an. Fahrt fort ihr edle Sinnen
Die ihr auch habt verdient gemacht den Pierinnen
Durch ungesparten Fleiß. Der Lohn ist euch bereit
Der von der Tugend kommt, und zielt auff Ewigkeit.

Adam Friedrich Werner.

Tscherning auch Sat. 8 v. 9.

[bl. 7 b] Clarissimo Viro
D. Joachimo Rachelio
Amico veteri ideoque Optimo.

TOt licet egregios nullus locus inter amicos
Sit mihi, et in versu gloria parva meo,
Me tamen in numerum, *Racheli*, communis utrique;
Patria, et obsequium, si patiare, trahit:
Hancque; jubet meritis ederam sub texere lauris;
Moxque; verecundo dicere fausta solo.
Caetera punitus Tibi destinat omnia mundus
Et laudant Satyras, qui meruere, tuas.
Tu modo tam tenuem sine grandes inter Amicos
Cumque; tuo nostrum nomen inane legi.

L. M. C.
poneb.
Matthias Johansen
Dithmarsus.

[bl. 8 a] Aris Minde, som den Fornemme Poet
JOACHIMUS RACHELIUS.

Af vores Tider Hafver fortient, der
Hand sine Satyriske Dieter vod
Praenten Lod üdgaa.

Af den forblummit Juvenal
Med Romer maal och Tunge
Her efter ey ret gierne Tål,
Men nu paa Tydsk vil sunge:
At och den Dibe Persius
Sit Borgerskab opgifver,
Det volder Her Rachelius
Som dennem der til drifver.
Hans söde Tydsk vel mangen mil
Kand sette dem tilbage:
Hans artig pen Hans höflig stil
Langt bedre maa behage.
Den Wittig Oedipus self tidt

Sin farfve der ved skifter,
Hand Albrig kunde taenkt saa vidt
I dieres mörcke skrifter.
[bl. 8 b] Huad Scaliger, Salmas och vos,
Huad Douza, Lips och flere
Hur ofver dem optegnet os,
Ey nu behöfvis mere.
Ney denne dieris laerde Tolck
Har Isen vidst at bryde,
Saa Huer mand nu blant Tydske Folck
Kand dennem Let udtyde.
Huad Helicon skööt ey formaar,
Med sine ni Gudinder;
Huad Phoebus, noplig self opnaar,
Hos Hannem Her mand finder.
Huo kond fuldrosse nogen Tid
Hans fast-utrolig möye?,
Huo kond Hans Sinde-rige flid
Til Himlen nock ophöye?
Jeg det (at tale kortelig)
Hans Förste pris vil kalde
At Hand, O aedle Tscherning, dig
Alenne kand befalde

Anders Bording.

[bl. 9 a] *In*
Satyram Germanicam
Poetae clarissimi
Joachimi Rachelii Dithmarsi.

NOn nova stultitia est . Eadem quae fabula priscis
Ludi sueta fuit, nostris spectanda cothurnis
Ambulat, ac Satyrae mordacis plurima pars et
Materies jam quumque sumus. Procul ire necesse
Non est, aut Latio infames arcessere Verres,
Cinnas, aut Gracchos, Sejanorumve nepotes;
Plebeii, Orcini, Libertini, Peregrini
Nomina in Orchestra; Dehonestamenta Senatus
Flagitium, quaestus turpes et nomina tarda,

Infamesque, lupas et Graecos esurientes
In precio, et quodcunque acri perfudit aceto
Olim de dura Juvenalis nare locutus.
Nos nos Roma sumus; quae olim gens sacra Poetae,
Derisere suae, nostri jam fabula secli
Intulit in veterem mutato nomine scenam,
Quam nunc divina Rachelius *iustruit arte,*
Teutonico pulsans scelerum poppysmata plectro.
[bl. 9b] *Macte incrementum Satyra, nova gloria linguae,*
Aeternumque decus patriae, tibi purpura Regum
Plaudit, et assurgunt Vates, sed Cimbrica Musa
Inter Laurigeras referet tua nomina frontes.

Petrus Ostenfeld
Cimb.

[bl. 10ᵃ] **An den Leser.**

Freundwilliger Leser, demselben kan ich nicht verhalten, daß die vierte Satyra auß dem vierzehenden Juvenalis, die fünffte aber auß dem vierten Persii übersetzet, doch mit solcher Freyheit, daß ich sie wol zum Theil mag meine nennen. Insonderheit die sechste und letzte, welche auß der zehenden Juvenalis ihren Ursprung hat, und sonst fast wenig mehr. Denn ich hielte dafür, daß man keine Exempel der Thorheit von Römern und Griechen dörffte entlehnen, weilen solcher Wahre bey uns kein Mangel gespüret wird. Die drey ersten Satyrae sind vor diesem Hochzeit-Gedichte gewesen; weilen aber der Inhalt fast Satyrisch war, hab ich ihnen, wie Jean Potage seinem Hute, können geben, welche Form ich wolte. Auch muß ich zugleich erinnern, daß ich zwey [bl. 10ᵇ] oder drey Lateinische, vielleicht auch so viel Frantzösische Wörter mit eingeschoben, nicht unwissend, daß solches in Teutschen Gedichten kein geringer Soloecismus ist. Habe es aber mit Fleisse gethan, nicht mich sehen zu lassen (denn es wäre eine elende Hoffart) sondern vielmehr deren zu spotten, die sich mit solcher Weise ferner thun. Wie auch die Lateinische Poeten derer gespottet haben, die halb Lateinisch und halb Griechisch wolten reden. An einem oder anderm Ort aber hat es die Materi (gleich wie jetzunder) und die Noht erfordert. Solte aber sonst ein Ditmarscher mit unterlauffen, bitte ich dienstfreundlich man wolle den guten Kerl, als einen redlichen Landsmann, passirn lassen, bin solches jederzeit zu verschulden willig und erbietig.

J. Rachelius.

Jean Potage] vgl. Lauremberg, Schertzgedichte (ed. Braune Neudrucke Nr. 16/17) II ,345: „Vnd maken mehr figurn vnd mehr fatzon darvan Als Jan Potase sine Mütze folden kan.“ Auch bei Schuppins Schriften (1663) S. 708 erwähnt.

[S. 1] Joachimi Rachelii
Londinensis

Erste Satyra:
Das Poetische Frauen-Zimmer
Oder
Böse Sieben.

Ich habe meinen Fuß auf Pindus nie gesetzet,
Noch auf Parnaß getraumt, noch meinen Mund genetzet

Überschrift: A = BC. Bloſs: Erste Satyra etc. DE¹E²E³ Erste Satyre F

Über die Quellen dieser Satire im einzelnen vgl. Klenz a. a. O. Die Überschrift entspricht dem Taubmannschen 'Gynaeceum Poeticum' in 'Melodaesia' (S. 570—87 in der 3. Aufl. von 1615). Der Eingang bildet den Prologus des Persius nach: 'Nec fonte labra prolui caballino' (i. e. Aganippe, die den Musen geweihte Quelle am Fuſse des Helikon Verg. Ecl. X, 12; Juv. VII, 6 etc.), Nec in bicipiti somniasse Parnaso Memini, ut repente sic poëta prodirem; Heliconiadasque pallidamque Pirenen Illis remitto, quorum imagines lambunt. Hederae sequaces . . .' — Auch sonst wurde dieser Eingang benutzt vgl. Regnier ed. Jannet Paris 1867 S. 20. 67; ebenso Lauremberg IV, 110f. (Klenz S. 58); A. Tscherning Deutscher Getichte Früling 1642 (Nachgedr. Rostock o. J., nach Weller 1646 S. 345): „Ich habe niemals recht deß Phebus Brunn berühret, Noch einen Traum dabey dem Wunsche nach gespüret, Wie offt ich biß anher den Helicon bemüht, der Musen Vaterland aus Eyfer auff ein Lied, das lesens würdig sey . .“

Böse Sieben: zur Entstehung und Bedeutung dieses Wortes vgl. das eingehend von Klenz S. 51 ff. beigebrachte Material. K. findet den frühesten Beleg für den Ausdruck inbezug auf die Weiber 1662 in 'Die böse Sieben Wittenberg 1662'. — H. Meyer-Benfey, Die Siebenzahl Beil. z. allg. Ztg. 1900 Nr. 256 und 257 gibt den Ausdruck „eine böse Sieben“ schon aus der Etnographia Mundi des Joh. Olorinus Variscus II S. 8 der Ausg. 1614 (zuerst 1609) an: ferner vgl. John Meier, Beil. z. allg. Ztg. 1899 Nr. 131. — Bei Rachel ist der Ausdruck noch kollektivisch, Baesecke in seiner Recension von Klenz' Dissertation Afda. XXVII S. 65 weist mit Recht darauf hin, dafs der Übergang von dem pluralischen Gebrauch zur singulären Bedeutung, wie sie bei Kindermann (Böse Sieben, Wittenberg 1662), Kongehl ('Innocentien Unschuld' 1680) und in Stielers Lexikon dann erscheint, bewerkstelligt ward

Auß Agenippen Strom. Ich habe nie den Tantz
Der Musen angeschaut, noch irgend einen Krantz
Durch eines Psaltzers Gunst zu tragen mich beflissen,
Noch Dafne zu gefall⟨e⟩n die Nägel abgebissen,
Und dennoch darf ich mich (trutz Momus) unterstehen,
Die vorgemachte Baan dem Opitz nachzugehen
(Wie wol bey weitem nach), ob Theon gleich sich brüstet,
Ob sich zum Teutschen Krieg ein neuer Maro rüstet,
Mit Stiefeln und mit Sporn, und fleuget Berg hinan,
Wie weder Pegasus noch Cillar hat gethan.

---

3 Auß Agenippen] In Aganippen B—F   6 gefallen] gefall'n BCD[1]E[1]—F gefallen D[2]   9 Die Drucke haben: nachzu gehen, Wie wol bei weitem nach. Ob Thron geleich A Thron gleich alle anderen.

---

1. durch den substantivischen Gebrauch von 'Sieben' — im Karnöffelspiel heifst der Teufel 'Sieben' oder 'böse Sieben'; 2. durch den Umstand, dafs im 17. Jahrhundert der Ausdruck 'die böse Sieben' sowohl Sing. als Plural sein kann; 3. durch die besondere Rolle, welche die Siebenzahl an und für sich spielte; 4. durch das Aufführen der bösen Weiber in der Siebenzahl. Zu dieser Entwicklung habe auch Rachel beigetragen.

1. Pindus übernimmt im siebzehnten Jahrhundert häufig die Stelle des Parnassus als Berges der Dichter; Rachel nennt beide.

6. Hor. Sat. I, 10, 70: „ . . . et in versu faciendo Saepe caput scaberet, vivos et roderet unguis . . "

7. Hierzu vgl. Joh. Peter Titz 'Poetisches Frauen-Zimmer' (Klenz S. 47 ff.) v. 5: „Wie aber darff ich mich dergleichen unterstehen?" — Momus, Sohn der Nacht, die personifizierte Tadelsucht. Bei Plato Rep. VI S. 487 als Typus eines untadligen Menschen.

9. Hor. Ep. I, 18, 82: ' . . . qui Dente Theonino cum circumroditur . . . vgl. auch weiter unten Sat. 8 v. 37: ein Kritikaster, so auch bei Fleming.

10. Der 'neue Maro' ist wohl Georg Greflinger, der 1657 'Der Deutschen Dreyszig-Jähriger Krieg, Poetisch erzählet durch Celadon von der Donau' heraus gab. Das Werk ist wie die Aeneis in 12 Bücher eingeteilt und steht auch sonst unter Vergilischem Einflufs (vgl. Schröders Ausg. S. 3).

12. Cyllarus, ebenso wie Pegasus ein berühmtes Pferd, erwähnt bei Mart. IV 25, 6; VIII 28, 8; VIII 21, 6, hier als

Wie? Kan ich auch nicht wol die Verß in Reimen bringen
Und in gewisse Zahl die Teutschen Wörter zwingen,
Alß etwa Carpus tuht? daß gilt ihm oder mir
Zwo Kannen Reinschen Weins und noch ein viertel Bier.
  Was fang ich aber an? Ich lasse jenen sagen
Von Kriegen, Mord und Blut, und tausend Türcken schlagen
(Der sechsgebeinten Art), mir wil kein Würgen ein,
Mein Liedlein sol von nichts alß nur von Weibern seyn.
[S. 2] Weg Schwärmuth, Ernst und Neid, und wer nit mit wil lachen,
Der [?] laß ein saur Gesicht in einem Hechel machen.
Das Spiel, das gut Gelag, das Bier, der Klare Wein,
Die lieben Lustigkeit und hassen traurig seyn.
  Da wie die erste Welt im Wasser war ertruncken
Zur Zeit Deukalions, alß Atlas war versuncken
In Thetis tieffen Schooß, gedachte Jupiter
Wie dieser Schaden doch zu wiederbringen wehr,

---

16 Weines A   23 Gelag A] Gelach alle folgenden

Rofs des Castor, dagegen Verg. Georg. III, 90 als Rofs des Pollux bezeichnet. Als Flügelrofs bei Schellenberg, Epithalamia abgedr. in Delitiae poetarum germ. huius superiorisque aevi illustrium Pars V. Frankf. 1612. S. 1355 (Klenz S. 44). Gehlen a. a. O. S. 10 erklärt Cillar fälschlich = Apollo nach der äol. Stadt Cilla.

13. Vgl. Andr. Tscherning Deutscher Getichte Früling. 1642. (Nachgedr. Rostock o. J. S. 100): „. . Ich stell es lieber ein, Als daß ich etwan sol der worte hencker sein, die sylben über hals und kopff in reime zwingen".

15. Carpus ein fingierter Name: Harsdörfer wegen seines Poetischen Trichters (1647)? Ein Vorschneider Carpus bei Petron c. 48.

19. Also berittene Türken, Reiter.

20. Taubmann v. 18: Quindicam; Nobis Faemina carmen erit.

21. J. P. Titz v. 13 f.: „Es wird doch keine hier es besser können machen, Als wo sie fällt es gleich was sauer, mit wird lachen.

25. Vgl. Taubmann v. 35 ff.: Cum genus humanum fatali strage peremptum Deucaleoniis interiisset aquis Jupiter infandam cupiens reparare ruinam, Dis simileis primo fingit honore viros: Inde maritaleis prolisque creantur in usus, Dispare materiae faemina multa modo.

26. Auch Titz v. 18: 'Zur Zeit Deukalions . . .'

Insonderheit der Mensch. Er schuff auß edlen Samen,
Davon die Sterne selbst den reinen Uhrsprung nahmen,
Das wehrte Mannsgeschlecht, hernach der Weiber Schaar,
Die nicht den Männern gleich von einer Ankunfft war.
  Die Erste ward von Koot und fauler Erd erschaffen.
Ich wündsche, daß mein Feind erwehle beyzuschlaffen
Ein solch verworfnes Thier: sie kennt nit weiß noch schwartz
Nimmt Senf für Hirsen-Grütz, und kocht für Butter Hartz.
Sie sihet essigsaur, spricht nie, als nur zuweilen,
Wen Galle, Gifft und Zorn die Leber übereilen,
So murrt sie bey sich selbst, alß wie ein Hund sich stellt,
Wenn er ein Rindsgedärm mit beiden Pfuten helt,
Und schrekket seinen Gast mit schielen und mit blekken,
Also thut dieses Weib. Sie bleibt im Winkkel stekken,
Ist keiner Freuden hold, sucht stetig Einsamkeit,
Der Faulen Paradis, der Unmuth högste Freud.
Ihr bestes Tagwerk ist die Ovenbank zů messen,
Und eins von zweyen thun, alß schlaffen oder fressen,
Und wo der Norden-Wind ein wenig kühle fährt,
Stößt sie die Töpfen umb und setzt sich an den Hert.
  Die ander, ist mir recht, ward von der Sau genommen.
O elend ist der Mann, der solches Kreutz bekommen!
Der Leib ist kurz und dikk, die Lippen auffgestutzt,
Das Haar ist ungekämt, die Nas' ist ungeputzt.
[S. 3] Die Brust und Hände sind mit koot und schweiß geschminkket,
Das so von fernen her nach ihrer Farbe stinkket,

---

30 Sterne] B Sternen CD¹D²E¹F Sterne E²E³ 31 Weiber-schaar A ff. 35 Ein solch verworfenes] Bey solch verworfnen B verworffnen C—E³ verworfnen F 40 Pfuten] Pfoten B—F 43 Ist keiner Freuden] B Ist keiner Freunden C Ist keinen Freunden D¹—F 46 thun] BF thut C—E³ 54 Das so] BC Daß so D¹—E³ Das sie F

---

29. Ov. Met. I, 78: Natus homo est: sive hunc divino semine facit.

33. Taubmann v. 41 ff.: Prima luto facta est . . . atque boni atque mali rudis est: ac hiscere vel mu, Relligio huic: nisi fors percita bilis agat etc.

51 ff., 61 ff. Vgl. Taubmann 59 f., 63 ff., 77 ff. und 83 f.

54. Vgl. Titz ed. Fischer v. 34: „Und stinckt, daß einem schon von weitem möchte grauen".

Noch wäschet sie sich nicht, alß etwan übers Jahr
Wenn sie geliegen muß und nunmehr die Gefahr
Und Last hat abgethan. So ist auch Haub und Kragen
Der Schleier und das Hembd, daß sie für vierzehn Tagen
Halb rein hat angelegt. Der Rock hat einen Saum,
Von hinten Finger dikk, von vornen beugt er kaum.
Schau genen Hauffen an vom Saustall außgeführet,
So ist ihr gantzes Hauß. Die leichte Spinne zieret
Die Fenster umb und umb. Sie henget an die Wand
Ihr zartes Meisterstük, Minerven wie zu schand.
Ist es denn essens Zeit: Magd, spricht sie, such die Teller
Dort unterm Tisch hervor. Sieh zu, ob in dem Keller
Noch Bier vorhanden ist. Das Tischtuch lieget dort,
Doch zieh das Kind erst an. Huy Schleppsak, geh doch fort.
Die Windlein sind fein vol: Ruf meinem Mann zum essen.
Setz mir die Milch zu Feur. Was hett ich schier vergessen,
Gib dort den Kohltopf her. Wie? treuget mich der Sinn?
Ach weh mir! eine Mauß liegt warlich tod darinn.
Doch ist es nur verseh(e)n. Wer weiß es, was ich finde?
Beliebt es keinem Gast, so dient es dem Gesinde.
Was deucht dich mein Gesell, wie könte wol ein Schwein,
Von einer Sau geborn, der Mutter gleicher seyn?
  Die dritte folgends ist von einem Fuchs entsprossen.
Und der hat die Natur viel böses eingegossen,
Jedoch viel gutes auch. Sag mir, was sie nicht weiß,
Was sie nicht hat erfahrn. Du, Thales, gib den Preiß
Den langen Schürtzen hin, darinnen liegt verborgen
Witz, Klugheit und Verstand. Sie weissagt, wenn zu Morgen

---

70 zu Feuer] zum alle folgenden

---

62. Die Geschichte der Arachne. Ovid Met. VI, 5 ff.

77. Taubmann 89: Tertia vulpe sata est . . . (99. 107 ff.).

80. Thales: Dieser Name steht nicht im Taubmannschen Gedicht, wo es dafür heifst: 'scit cuncta, vel hercle videtur'. Plautus (Rudens IV, 3, 64) braucht ihn aber schon im ironischen Sinne; und im Index seiner Ausgabe v. J. 1612 gibt ihn Taubmann durch 'Klügling' wieder, welches Wort Rachel Sat. VIII v. 373 gebraucht, und der Fons Latinitatis 1653 S. 573 durch: „der viel wissen will und im Grund nichts weiß" erklärt (Klenz S. 34).

Der Specht die Tannen hakkt, und wenn ein einigs Ey
Zwey Dotter hat, weiß sie, was ihre Deutung sey.
[S. 4] Was guts der Aelster bringt, warum sich Murner lekket,
Warum die Eule rufft, warum die Magd sich strekket:
Warum die Hene kräht. Sie weiß noch mehr als wol,
Ob jene, die da liegt, des Lagers sterben sol,
Und was für eine denn der Mann wird wieder freyen,
Ob auch in diesem Herbst der Flachs wird wol gedeyen:
Sie weiß des dritten Tags nach einer Hochzeit schon,
Ob tragen Gesche wird ein Mägdlein oder Sohn.
Sie weiß ein jeglich Wort dem Pfarrherrn nachzurichten,
(Jedoch nit ohn[e] Schimpf) was Mährlein und Geschichten,
Was Gottes Wort gewest. Wird irgend was gedacht,
Und strafbar aufgerükkt, sie hat den Mann gemacht,
Sag' ein Geheimnuß her auß Parazelssens Büchern,
Das nicht zu finden sey in diesen klugen Tüchern,
Sie weiß was Kotian, Alraun und Hokeley,
Was Stein und Tisikus, Klystier und Pillen sey.
Und nicht nur diß allein. Sie weiß mit tausend Fünden
Dir, Breithut, was sie wil, mit Listen aufzubinden.
Dann spricht sie honigsüß, bald wendet sie den Muth
Und fährt ihn Schnaubend an, bald ist sie wieder guth.

---

83 hekkt] hakkt B hackt C—F einigs] B enigs (!) C einigs eintzig E^2E^3 einigs F 85 der Aelster] die B—F. 'Der Elster' auch bei Günther vgl. DW. III, 418 Murner] Murmer BCD^1 Murmur D^2 Murmer E^1—F 100 Tisikus] Phthisikus BC Phtisikus D^1—E^3 Phthisikus F 104 Und fährt ihn Schnaubend] Und fährt dich schnaubend B—F

---

83. Gehlen S. 15 führt die Volksmeinung an [wo?], „wenn ein Ei zwei Dotter hat, so deutet es auf eine Ueberraschung hin." — Dazu das Sprichwort: „Grosser herren hennen legen eyr mit zweyen dottern" (Sprichwörtersammlung, Frankfurt 1548 Bl. 140b).

99. Nicotian; dazu vgl. Sat. VII v. 80: „Daß war Nicotian" — Mit Hockeley ist wohl Aglei, auch Ackelei = rhamnus paliurus .... gemeint (DWB I, 190 s. v. Aglei).

102. Breithut: Hierzu vgl. Lauremberg, Scherzgedichte II, 596: „Der Hanrey Wapen und gewönliken Schild, Dat sind de breitrandige Höde ...", s. unten v. 294.

Das ist die Dritte nun, die Vierdte ward vom Hunde,
Und helt auch seine Weis' annoch auf diese Stunde.
Zuweilen schmeichelt sie, doch ist es bald gethan,
Daß sie den Schifer kriegt, so greinet sie dich an.
Und wie ein frisches Wind das Spur der schlauen Hinden,
Durch Berge, Busch und Thael, mit Riechen weiß zu finden:
So macht es eben sie, durchsucht den gantzen Tag
Kirch, Kloster, Krug und Kraam, nur daß sie wissen mag,
Was irgend neues ist. Sie gehet auff und nieder,
Die eine Straß' hinauf, die ander kommt sie wieder,
Durchsucht ein jeglichs Hauß, ob was zu tadlen sey,
Da macht sie denn auß Nichts ein grosses Statgeschrey
[S. 5] Da weiß sie was der Schmid, was Koch und Küster machet,
Wie Hanß die Fraue schlägt, wie Kuntz der Magd zulachet:
Wie Elschen hat gekocht: wie Jäkel hat gefreyt
Und einen Korb gekriegt: Wie Lieschen vor der Zeit
Bald wird was gutes thun. Was Mettch[e]n hat für Kleider,
Die alles schuldig ist dem Kaufmann und dem Schneider:
Wie die und die gebehrt. Eß ist kein Weib noch Mann,
In welchem sie nicht was zu tadeln finden kan.
…n Mensch ist ihr gerecht, kein Nachbar ist ihr eben,
…nicht der Mann zuletzt. Gedenckt doch waß für Leben
…er führen muß. Neid, Haber, Zwist und Zanck,

… gleiche B—E³ auch seine F Kintz A 121 … Metken D¹D² Metkē E¹ Metke E²E³ … [sch]lag] zerschlag B—F

…: Quarta creata cane est: similis- … ferner 125 ff. 154 f mit T. 129 ff.

… der sonst unbekannt und … tend, sondern 'schiefer, … [T]roll' s. DWB IX, 1.

… novit, quid toto fiat … secreta novercae'

… sausgabe 1612

Das ist sein täglich Brot. Und wenn er gleich durch Zwang
Sie unterbringen wil, sie lest sich doch nicht schrekken,
Gebrauche Fingerkraut, Faust, Peitschen, Prügel, Stekken:
Eß ist mit nichts gethan. Wirf sie zu Boden hinn,
Zuschlag sie wollen weich, so bleibet doch der Sinn
Stael- Stein- und Eysenhart. Sie giebet Flucht, muß fluchen,
Sie wechselt Wort um Wort. Du magst es auch versuchen
Mit Friede, Lieb und Gunst. Sprich sie gar freundlich an,
(Kein Tyger ist so wild, daß man nicht zähmen kan
Mit steter Freundlichkeit) umbfange sie zu küssen,
Heiß sie dein liebstes Hertz, auch wider dein Gewissen,
Sie wirfft dir widerumb nach angeborner Art
Die Nägel ins Gesicht, die Finger in den Bart.
Wirstu den irgendwo mit deinen Freunden zechen,
Sie wird nicht ferne seyn und dir den Segen sprechen,
Zwo guter Stunden Lang. Nun Schwelger, nun wolauf!
Bekommt es Dir auch wol? sauf, Schelm, sauff, Betler, sauff,
Und Morgen such das Thor. Verschwende deinen Kindern
Und mir und dir zugleich die Kleider von dem Hindern,
Ich Arme bin bemüht und fresse schimlicht Brot
Du Haanrey seuffest nur und weist von keiner Noth.
[S. 6] Juchschreyer, Schneideluft, Trotz Märtel, Windverkauffer,
Weingürgel, Suchebier, Zwey- drey- vier-Pegelsäuffer,
Durchfresser, Pfeiffenheld, Tobak-Rauch-Speichelmaul,
Bey allen Zechen frisch, zu aller Arbeit faul.
O bittere Gedult, die dieser Mann muß tragen,
Ein solcher wird ein Spott und Sprichwort in Gelagen,
Ein Schimpf der gantzen Stat! heißt, doch nur halb mit recht,
Rotzlöffel, Windelvogt, Zuschürer, Küchenknecht.
Die Fünffte kommt vom Meer und ihren stoltzen Wellen
Und weiß in allem sich der Mutter gleichzustellen.

---

156 Zuschürer] B Zuschnürer C—F 163 der Ulmen] den B—F 176 daß ihrer] daß seiner BC das seiner D¹—F

---

150. Suchebier: Ähnlich Taubmann, Plautusausg. S. 201. — Pegel vgl. Sat. 7, 107; 8, 467.

157. Taubmann 177 ff.: Quinta mari nata est, similisque fit hujus ad unguem etc. Dann 170 ff. 189 ff. 209 ff. dazu Taubm. 193 f. 201 f. 217 ff.

Itzt ist sie wundergut, ergetzet ihren Mann
Mit Scherz und Liebligkeit, so viel sie immer kann:
Mein Schatz, mein Augentrost, spricht sie, mein süsses Leben,
Mein einig Aufenthalt. Gleichwie die edle Reben
Sich nach der Ulmen tuhn, so lenkket sich mein Sinn
O außerwehltes Hertz nach euren Augen hinn.
Du edles Kleinot du, daran ich mich ergetze,
Und über alles Gut mich reich und selig schätze,
Wirf du mir umb den Halß den süssen Armenband,
So bin ich außgeziert mit Gold und Diamant.
Hie nimmt der arme Jost solch honigsüsses Streichen
Für güte Gülden an. Er schwert, daß ihres gleichen
Auf Erden nie geborn. Er gehet Hauß bey Hauß,
Lobt seiner Frauen Tuhn, streicht ihre Tugend auß.
Bald umb ein Augenblik so ist kein Thier noch Teuffel,
Der also wüten kan. Der Mann steht selbst im Zweiffel
Ob sie bey Sinnen sey. Sie schreit, sie tobt, sie schnaubt
Alß wie ein Panterthier, daß ihrer Frucht beraubt
Mit Grimm den Jäger sucht. Und gibstu denn dich schuldig.
Und läst sie Meister seyn, so sey hinfort geduldig
Und zieh die Hosen auß, und leg den Schleyer an,
Gleich wie Alzides that, O lieber Hornemann.
7] Sie wird dich meisterlich nach ihrem Willen reiten,
Den Zaum bald an sich ziehn, bald wieder lassen gleiten,
Wie ihrs am besten deucht. Jetzunder wird sie dich
Gleich hertzen mit der Hand, bald einen Sporenstich
In deine Seiten tuhn, daß dir für Weh und Schmertzen
Die Augen übergehn, bald wird sie wieder schertzen.
Glück, Bretspiel, Weibergunst, Rauch, Mond und Sonnenschein
Mag alles überlang nicht wol beständig seyn.
Bistu zur See gewest, wann sie kein Wind beweget,
Wenn durch die stille Lufft die Fluth sich nährlich reget?
Hastu nicht angesehn, Wie Nereus an den Saum

---

183 Wie ihrs am] B Wies ihrs C Wies ihr am D[1] Wies ihr an D[2] Wies ihr am E[1]—F 191 Nereus an den] Nereu

---

180. Properz III, 11, 17. Hornemann: Hörnerträger vgl. II, 115.
190: närlich: ein wenig, in geringem Grade.

Des grünen Ufers wirfft den ſilberweiſſen Schaum?
Wenn Phoebus freundlich ſcheint und auf die Flut hinſtrale
Und ſicht ſein güldnes Haupt noch eins ſo krauß gemahle
In Amphitriten Glaß: haſtu nicht Acht gethan,
Wie Thetis denn ſich ſtellt, und wie ſie ſchmeichlen kann!
Bald aber quillt ſie auff, erhebt die ſtoltze Wellen,
Beginnet durch den Sturm, biß in die Lufft zu ſchwellen,
Beut allen Sternen Trutz, und brauſſet mit Gewalt
Auf hohe Klippen zu, wird grün und ungeſtalt.
Wol dem und mehr alß wol, der nie ſein armes Leben
Der ungetreu[e]n Treu der See hat übergeben!
Neptun iſt ſinnenloß. Er wirffet in die Lufft
Das ſchwache fichten Hauß, bald wieder in die Grufft,
Wo Radamantus wohnt: wil kein Erbarmen haben,
Erhöret kein Gebeth, verſchmähet alle Gaben,
Nimmt keine Tränen an, verdirbet Gut und Leib,
So ſag ich, thut das Meer, ſo thut auch dieſes Weib.
Wer einmal auf das Meer ſich hat zu See begeben,
Der danckt der Freiheit ab, muß nur in Hofnung ſchweben,
In Hofnung und in Furcht: fährt offtmals mit Verdruß,
Nicht, wie er gerne wil, beſondern wie er muß.
[S. 8] So iſt ein Ehmann auch. Jedoch vor allen Dingen,
Wenn er ſich reich befreit: der muß wol lernen ſingen,
Wie dieſe tantzen wil. Die Hoſen und der Hut,
Die Herſchaft iſt vertauſcht umb Geld und Heyratgut.
O du verfluchtes Gut, das alles gut zu hindern

---

an den B Nereu an der (!) CD^1 Neren (!) an der D^2 Nereu an den $E^1E^2E^3$ Erst F hat wieder Nereus — das s in A war etwas blaſs im Drucke! 209 zu See] zur B—F 214 ſingen] BCD^1D^2 Dingen (!) E^1 ſpringen E^2E^3 ſingen F

193—96. Hier findet Klenz S. 39 Anklänge an Buchanan und zwar dessen lat. Übersetzung des Semonides in dem Jambon liber Nr. 10 unter dem Titel E Graeco Simonidis. B.'s Lat. Gedichte 1641 S. 360—63.

203. Vgl. hierzu die Schilderung des aufgeregten Meeres bei Tscherning, Früling (Rost. Nachdr. S. 346): „Seht Amphitriten Feld, wann jetzt der Zorn der Wellen Das Fichten Pferd verfolgt. Bald klimmt es in die Lufft Biß an die Wolcken hin, bald fällt es in die Klufft Der Erden, die es fleucht . . .“

Und abzuschaffen pflegt, das Månner macht zu Kindern,
Du Feindinn der Vernunfft, du aller Sinnen Tod,
Du aller Tugend Pest, du Uhrsach aller Noth!
Stell' eine Jungfrau dar von vier und achzig Jahren,
Sie sey von Leibe schwartz, halb kaal, halb grau von Haren,
Ehr- zucht- und sinnenloß, lahm, hokricht, eingesprengt
Als wie ein bunter Molch: Ist sie nur wolbehengt
Mit Sammt und gůlden Tuch, mit Gold und edlen Steinen,
So mag die Sonne nicht so hel und lieblich scheinen
Alß diese Blinde sicht, das bleiche Froschenmaul
Wird Purpur åhnlich seyn. Ist sie gleich Esels faul,
So wird sich doch ein Narr fůr gute Gůlden finden,
Der sie vergleichen wird den allerschnellsten Hinden.
Ist gleich das Brustgewehr verfallen auf den Grund,
So schwåret jener doch, es sei ganz Apfelrund,
Bey ihrer Stimme mag kein Nachtigal sich gleichen,
Arion mag ihr nicht das blosse Wasser reichen,
Sie gehet Orfeus vor mit aller seiner Kunst,
Sie ůberstimmet wol die Katzen in der Brunst.
O ausserwehltes Thier! wer deiner drey môcht haben!
Der Zierat wehre mein, das ander fůr die Raben.
Viel lieber nehm' ich dich, Melissa, nakkend an
Du hast genug fůr den, der rathlich leben kan.
Was sol mir Honigseim vermengt mit Gifft und Gallen?
Wie kan mir Geld und Gut und gůlden Tuch gefallen
Mit Dienstbarkeit verbråmt? Ich will der Ketten nicht,

---

225 edlen Steinen] BC Edelsteinen D^1—E^3 edlen Steinen F
230 den allerschnellsten] der a. B—F 238 Der Z.] BC Die Zierath D^1 Die Zierrath D^2 Die Zierath E Der Zierrath F
240 rathlich] råthlich BCF redlich D^2E

---

233. Nachtigal: das Fem. im nd. allmählig Masc. (Schiller-Lübben 3, 147^b); vgl. Sat. 8 v. 47.

239. Der Name hier wohl eine Beziehung auf die treffliche Hausfrau — die ja ihren Ursprung von den Bienen hernimmt. Die Anfänge der Bienenzucht wurden von den Griechen mythisch und symbolisch so dargestellt, dass die Nymphe Melissa Bereitung und Genuss des Honigs gelehrt habe. Nach ihr seien die Bienen *μέλισσαι* genannt worden. Auch die Nymphen heissen geradezu *Μέλισσαι*.

```
Die meine Freyheit würgt und mir den Gurgel bricht
S. 9] Und wehr' es doppelt Geld. Was acht ich viel Dukaten,
Darüber ich nicht mag nach meinem Willen raten?
Das Weib zehlt auß und ein, sie kauffet Fleisch und Fisch,
Versorget Hauß und Heert, den Keller und den Tisch;
Der Mann steht wie ein Kloß mit aufgesperrtem Rachen,
Gleich wie ein Ovenloch, und lest die Fraue machen,
Ist keines Schillings Herr: hat kaum zu hoher Noth
Den abgemeßnen Trunck, die Kleider und das Brot.
Dafür erzeigt er sich wie ein getreuer Diener,
Er spuelt den Wokken ab, holt Gersten, speist die Hüner,
Setzt Gänse, milcht die Küh, laust Hänschen seinen Grind,
Helt seiner Ammens Liecht, wiegt seiner Frauen Kind.
Geh nun! und nimm ein Weib umb ihres Reichtums willen,
Sie wird dir deine Lust in wenig Tagen stillen.
O Tugend, edler Schatz! wer dich in Ehren helt,
Dem fehlet nimmer Brot, der ist nicht ohne Geld.
  Die Sechste nach der Zahl ist von der Ganß entsprungen,
Und derer Treflichkeit bestehet in der Zungen.
Weicht, ihr Juristen, weicht, die ihr geübet seid
In Wort und wieder Wort, in Zank und Zungenstreit.
Weg Redner und Sophist, Bartscheerer, Segensprecher,
Zigeuner, Gäuckeler, Gifftschmierer, Zähnebrecher,
Diß Weib geht allen vor, ihr mangelt nie kein Wort
Und eh ⟨e⟩ sie sich bedenkt, gehn funfzig Lügen fort
Und funfzig noch dazu. Wenn eine Mükke sauset,
So spricht sie, daß der Wind von Nord und Osten brauset.
Und trifft ⟨sich⟩ [sie] eine dann, die Unglük haben sol,
```

---

244 den Gurgel] die B—F 255 milcht] melckt B—F 271 sie eine] BCD[1] sie einen D[2] sie eine E[1]E[2]E[3]F

---

244. Hor. Epod. 3, 1 f. . . . inpia manu senile guttur fregerit . . .

254. Wocken = Rocken, aber hier unrichtig von R. für Spule gebraucht, der Rocken wird nicht abgespult, sondern abgesponnen.

261. Taubmann 283 ff.: 'Anseris arguti sata gutture secta canoro est' . . den siebenten und achten Typus T.'s lässt R weg.

Der labet ſie geſchwind den ganzen Rükken vol.
Glük zu, Gevatterin! Ich wil euch Wunder ſagen:
Kennt ihr Hans Pfeiffer nicht, dort bei dem blauen Wagen,
Nicht weit von Peter Filtz? Er ſaufft ſich gerne vol;
Der hat der Magd ein Kind! das ander wiſt ihr wol.
:10] Ey, Anchen, ſteht doch ſtill. Ich wil Euch mehr vertrawen,
Was ſich begeben hat mit Roberts ſeiner Frauen,
Die neulich Hochzeit hielt und jetzt geliegen wil,
Die hat das Bette voll. Ey, Anchen, ſteht doch ſtil.
Wie geht es Elſche nun? Wie iſts mit ihren Augen?
Was macht doch euer Mann? wil der nicht wieder taugen?
Läſt ſichs nicht beſſer an? Ich weiß ſehr guten Rath,
Den Trinche Wetterwiſch mir mitgetheilet hat.
Ihr müſt ein Stüklein Spek am Freytag Abend bitten,
Daſſelbe theilet denn recht eben in der Mitten,
Und legts ihm kreutzweiß drauf, und ſprechet den geſchwind:
Der Wind, der beiſt den Fuchs, der Fuchs der beiſt den Wind,
Eß hilfft von Stunden an. Was wolt' ich weiter ſagen?
Daß ich nicht liegen mag. Wie ſteht euch dieſer Kragen
So ſchön und artlich an? Iſt diß die neuſte Tracht,
Die letzlich euer Mann auß Holland mitgebracht?
Glückſelig iſt das Weib, das ſolchen Mann gefunden!
Mein Alter Dudendopf helt mich faſt gleich den Hunden,
Er achtet meiner nicht, wenn er den gantzen Tag
Mit Brandwein und mit Bier den Rachen füllen mag.

---

272 labet ſie] B labet ſich CD^1 labet ſich D^2 labet ſich E^1 labet ſie E^{2}E^{3}F 274 Pfeiffer] B Pfeffer C—F 279 geliegen] B geliehen(!) C geliegen D^1—F

---

275. Peter Filtz auch Sat. 3 v. 104.

294. Dudendopf, auch Sat. 4 v. 216 — Das DWB gibt nur ein Beispiel aus Stricker, Der deutsche Schlemmer (Magdeburg 1588 und aus Schottelius und erklärt es mit homo stupidus = dude. Es ist aber Synonym von Hornemann (oben V. 180), Hahnrey (V. 148), Breithut (V. 102), Kuckuk (Sat. 2, 120) und wie Klenz, Deutsche Druckersprache 1900 S. 63 bemerkt, scheint es nd. Ursprungs; dann findet es sich auch als 'Dudendop' neben Hornemann zur Bezeichnung des Kornutus in den nd. Texten der beiden ältesten Drucker-Depositionsspiele v. J. 1621 und 1655 (nach Klenz).

Das ist sein bestes Tuhn bis wider an den Morgen,
Gedenkt nicht, wie er wil sein armes Weib versorgen.
Gar selten pflegt er mich. Jedoch, es ist zu viel,
Sie höret nimmer auff, die Feder hat ihr Ziel.

Nach dieser kommt hervor das Weib von einer Pfauen,
Gebohren zu der Pracht, hochmütig anzuschauen,
Dem Spinnen spinne feind. Ist dahin nur bedacht,
Daß sie für aller Welt die schönste sey geacht.
Sie ist ansehnlich hoch, von prächtigen Geberden,
Gleich wie Andromache, als Hektor von den Pferden
Noch nicht war umbgeschleifft: wie für der gantzen Schaar
Des Amazonen Volks Pentesilea war.
[S.11] Sie hatt in allem Thun gantz sonderbare Sitten.
Sie zieht den Hals hervor. Sie helt in allen Tritten
Gewisse Maaß und Zahl. Die Schultern, das Gesicht,
Das Hintertheil, der Bauch, hat alles sein Gewicht.
Der Mund ist kirschenroht, die lilienweisse Wangen
Mit Purpur angemahlt. Die stoltzen Augen prangen
Wie Venus schöner Stern den blauen Himmel ziert,

---

301 einer] einem B—F — das fem. ist niederdeutsch 309 Pentesilea] BC$D^1D^2E^1$ Pentesilea E^2E^3 Pentesilea F

---

301. Den neunten Typus T.'s das Pferd, ersetzt R. durch den Pfau, benutzt aber doch zur Schilderung Züge der Taubmannschen Schilderung des Pferdes, das R. nur einmal (V. 333) erwähnt. Das Einzelne hat R. durch einander geworfen, näheres bei Klenz S. 42 ff., der auch noch weiter für den 'Pfau' auf Christoph Schellenberg († 1576) verweist. Von ihm zwei Bücher 'Epithalamia' z. T. gedruckt in Delitiae poetarum Germanorum huius superiorisque aevi illustrium. Pars V. . . . Francofurti 1612.

301 ff. Zu dieser Schilderung vgl. auch Lauremberg, 2. Scherzged.: „Vom Allemodischer Kleder-Dracht".

303. spinnefeind: entspricht dem Taubmannschen fugitans laboris (a. a. O. v. 363). Der nämliche Ausdruck schon Albertinus, Haußpolicey 1602 Bl. 57: Spinnenfeindt; Fons Latinitatis 1653 p. 50: Spinnenfeind seyn (Klenz Diss. S. 42 Anm. 74). Tscherning, Früling Nachdr. S. 302: „Es war Horatius den beiden spinnefeind".

305. Andromache: Juv. VI, 303; Ovid ars. am. II, 645 etc. — Penthesilea: Verg. Aen. I, 491: Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis Penthesilea furens.

Wenn Er zu Mitternacht den treuen Buhler führt
Biß an der Liebsten Hauß. Der Halß ist gantz umbgeben
Mit seinem kraussen Haar, als wie mit güldnen Reben.
Wozu noch diese kommt, daß auch der Ketten Pracht
Die marmorweisse Haut noch angenehmer macht.
Die Ohren, Stirn und Brust, die beiden Hände funkkeln
Von Amethistenglantz, Rubinen und Karbunkeln,
Von Gold und Diamant. Doch ist es sehr gemein,
Daß dort ein Böhmscher Baur auch wil von Adel seyn.
In Kleider Neuligkeit darf niemand ihr sich gleichen,
Sie wil daß jedermann soll ihrer Hochheit weichen.
Was Teutschland neues hat, was Frankreich letzt erdacht,
Das ist zuerst für sie. Sie ändert ihre Tracht
Fast alle Monat-Zeit. Braucht jedermann Perrükken,
So weiß sie Haupt und Haar mit Zobeln außzuschmükken,
Legt Flor und Schleyer zu: Wird dieses nachgethan,
So streut sie in den Wind den außgekämmten Mahn,
Gleich wie ein geiles Roß. Wird das gemeine wieder,
So trägt sie einen Hut mit buntem Straußgefieder.
Bald ist sie gantz verkappt, bald zeiget sie mit Lust
Den aufgequollen Schatz der offenbaren Brust.
Bald schnürt sie sich behend, und lest ein Höltzlein schnitzen,
Damit sie unvermärkt den schmalen Leib kann spitzen.
Jetzt hat sie stumpfe Schue, bald kurtze Stiefel an,
Jetzt einen langen Rokk, bald Hosen wie ein Mann.

---

319 diese] CD dieses D^1—F 321 die beiden] B die beide C die beyde D—F 324 böhmscher] Böhmisch B böhmesch C böhmisch D—F 336 aufgequollen] B auffgequollen C auffgequollnen $D^1E^1E^2$ aufgequollnen D^2E^3F

---

325. vgl. Lauremberg III, 57: „De olde Nielichkeit".

332—26. anstössige Kleider Trachten bei Lauremberg III, 61 ff.: „De Börger Kinder even in sülcker minen Gahn nu als de verlogene Kloester Beginen. So bald de Börgers döchter wüsten, dat de Adeliken gingen mit bloten Brüsten, mit blotem Halse, und Rüggen halff naked" rc.

332. Mahn. Die seltenere Masculinform zu dem häufigeren Fem. die Mähne vgl. der mane bei Lexer, mhd. Wb. I, 2023 und DW VI, 1461, wo aber obiger Beleg nicht gegeben.

[S. 12] Was die Natur versäumt, wird durch die Kunst ersetzet,
Sie klebet ans Gesicht, wiewol es unverletzet,
Ein schwartzes Pflastermahl, damit der weisse Schein
Der Schneegeleichen Haut mag offenbahrer sein.
Und obgleich Venus selbst möcht ihrer Schönheit weichen,
Noch schämet sie sich nicht mit Farben anzustreichen,
Sie schmälert, gleicht, und schwärtzt der Augen dünnes Haar
Die hohe Venusburg; braucht Krafftmeel, Eyerklaar,
Zinober, Perlenstaub, mit Bergrot eingerühret,
Senff, Spießglaß, Weinstein=Oel, das zarte Haut gebieret,
Bis daß sie von ihr selbst das Urtheil endlich spricht,
Auf dieser gantzen Welt sey ihres gleichen nicht.
Ihr gantzes Tuhn ist nichts als nur mit Weiberwahren
Ein grosses Geld verthun, mit vier und sechsen fahren,
Dann auff die Hochzeit ziehn, dan zu Gevattern stehn,
Für allen seyn geehrt, für allen angesehn,
Für allen außgeputzt. Wer dieses kan ertragen,
Der mag von hohem Glük und grosser Wollust sagen.
Ein ander komme durch, so gut er immer kann.
Er fähret wie ein Printz und reitet wie ein Mann.
Die Achte hat zuletzt den Uhrsprung von den Bienen.
O selig ist der Mann, dem solches Glück erschienen
Und außersehen ist. Er hat die gantze Welt
Und was sich umb und umb in ihren Grentzen helt.
Sie ist zuweilen ernst, jedoch nicht stoltz von Hertzen,
Sie weiß zu guter Maeß und rechter Zeit zu schertzen.
Ist bräunlich, doch nit schwartz, zart, doch kein wächsen Bild
Anmutig, doch nicht geil, hertzhafftig, doch nicht wild,
In Kleidern schön und rein, jedoch nicht gleich der Pfauen
Mag ihre Nachbarinn nicht gern zu Banke hauen.
Thut wie der Liebste wil, helt Freund' und Gäste wol,

---

344 Schneegeleichen Haut] Schneegleichwollen=Haut BC Schnee=gleich Wollen=Haut D¹D²E Schnee=gleich=wollen Haut F 358 von hohem] B hohen C hohem D¹—F 366 Maeß] BC Maaß D¹—E³ Maß F 367 wächsen] wächsern B—F 369 der Pfauen] den Pf. B—F — vgl. oben v. 301 370 nicht gern zu Banke hauen] zur Bank nicht gerne h. B zur Banck nicht g. h. C zur Bänck n. g. h. D¹ zur Banck n. g. h. D²EF.

Spendieret, wann sie kan, und sparet, wenn sie sol.
13] Sie ehret ihren Herrn und Got für allen Dingen,
Mag gern zur Kirchen gehn, danksagen, beten, singen:
Vermeidet faul Geschwätz, die Pest der Erbarkeit,
Dekkt ihres Nechsten Schand, erwekket keinen Streit,
Sie liebet Reinligkeit, den Außbund aller Gaben,
Und die insonderheit ein kluges Weib sol haben.
Hauß, Kammer, Tischgeschier, von Silber oder Stein,
Muß alles ordentlich, muß alles sauber seyn.
Sie schont der Fäuste nicht, hilfft ihren Mann gewinnen,
Reitzt das Gesinde zu, hilfft bakken, brauen, spinnen,
Macht Butter, saltzet ein, reist einen guten Fisch,
Und schafft zu rechter Zeit was niedlichs auf den Tisch:
Geht irgendwo ihr Herr in traurigen Gedankken
(Wie denn gemeinlich oft sich Muht und Unmuth zankken,
Wenns gleich nicht übel geht), umbfängt sie ihren Mann,
Hertzt ihn mit Hand und Mund, und spricht ihn freundlich an.
  Wolan ihr junges Volk, das zu dem süssen Lieben
Durch ein verborgnes Feur wird leichtlich angetrieben,
Da habt ihr zweymal vier. Es wehle, wer da kan,
Die beste von der Zahl, und sey ein Freyersmann.
Ich sage, wer da kan. Dann diß zu unterscheiden,
Ist jedermannes nicht. In einer weissen Kreyden
Liegt oft eiñ schwartzes Kieß. Im schönen Marmelstein
Kann ein verfaultes Aaß gar wol verborgen seyn.
Ja, sprichstu, was für Bath ist hie denn anzulegen?
Auf Got und auff das Glük steht aller Menschen Segen.

---

395 ein schwartzes] schwartzer B—F Im schönen] In schönen BC In schönem $D^1D^2E^1E^2$ In schönen E^3F 397 Bath] B—E^1 Rath E^2E^3F

---

382. Beim Typus der Bienen steht R. dem Taubmann freier gegenüber; vgl. aber hier T. 435: Famulas exercet . . .

384. niedlich: hier in der älteren Bedeutung „Verlangen, Lust erweckend", „niedliche Speise" Luther; „niedliche Speise = anta edulia" Stieler 1349; DWB 7, 717.

385ff. vgl. Taubmann 443ff.: Si sibi forte parum vir amicus: et acrius angit Mentem animi curis etc. (Klenz S. 46).

397. Bath nd. Maß nach Schröder; doch wohl = bate n. f. Nutzen, Vorteil.

Got wil gebeten seyn, das Glůk will seyn gesucht
Mit Urteil und Verstand, nicht auf die schnelle Flucht,
Wie Alba ward berůmbt in einem Spiel und Rennen,
Wer allzugehlings saufft, der pflegt das Maul zu brennen.
Doch muß man in der Wahl nicht gar zu sorglich seyn,
Ein unvermuthlich Glůk trifft auch nicht selten ein.
[S.14] Man muß nicht gar zu scharff auff alle Laster sprechen,
Kein Korn ist sonder Speltz, kein Mensch lebt ohn Gebrechen.
Es kan ein Fehler seyn vielleicht an Weib und Mann,
Der beiden Theilen auch zu Nutze dienen kann.
Hat dir das Glůk den gar den Růkken zugekehret,
Und von der årgsten Art den besten Kern verehret,
Schweig lieber, bistu klug und glaube fåst dabey
Daß deine Gans ein Schwan, die Sau ein Bienlein sey.

[S.15]

Joachimi Rachelii
Londinensis
Andere Satyra:
Der Vortheilige Mangel.

Gleich wie ein reiffes Obst mit sůß und saur vermenget,
So ist des Menschen Lust mit Bitterkeit gesprenget.
Wer gern den Honig klaubt und schöne Rosen bricht,
Muß leiden daß der Dorn und daß die Biene sticht.
Und wie ein treflich Bild nicht nach dem Leben stehet,
Es sey denn durch die Kunst mit Schatten recht erhöhet,
So kan auch keine Lust noch Freud empfindlich seyn,
Sie sey den nach der Maaß gemiltert durch die Pein.
Wie kan des Menschen Herz doch grösser Lust empfinden,
Als Amors sůsse Glut, wenn Hertzen sich verbinden,
In Zweyen eins zu seyn? Noch sicht man in der That,
Daß dieser Honigseim auch etwas Gallen hat.
Ich weiß, eß sollen mir der Warheit Beifall geben
Auch die nach ihren Wundsch in Venus Reiche leben,

---

402 saufft] frißt BCD^1 frist D^2 frißt EF
Ueberschrift wie A auch BC Andere Satyra 2c. DE Andere Satyre F 11 sicht] sieht B—F

Daß ihre süsse Glut nicht wol zu brennen pflegt,
Wo Neid, Gefahr und Furcht, nicht Stroh und Holtz zuträgt.
Man findet aber Volk, das keinem guten trauet,
Das an den Rosen nichts als nur den Stachel schauet;
Ein Volk das auch verflucht der Sonnen helles Licht,
Imfall sie etwas heiß den tollen Bregen sticht.
Ein Unglükseligs Volk, das man mit Freud und Lachen
Kan traurig uud betrübt, mit Singen weinend machen.
Sagt jemand: Last uns gehn spatziren in den Wald,
Die Wonung aller Zier, der Nymphen Aufenthalt:
.16] Nein, spricht er, solche Lust will ich so theur nicht kauffen,
Ich kan mich matt und müd in meinem Hause lauffen.
Hörstu die Nachtigal? Wie lieblich schlägt sie an?
Was gilts, ob unser Haan nicht besser krähen kan.
So last uns lustig seyn, und nach dem Spielmann schikken:
Davor, spricht er, laß ich die Schuh und Stiefel flikken.
Man sage, was man wil, man hat es keinen Dank,
Er strekket alle vier hin auf die Luderbank.
Ein solcher Essig-Krug ist Posidipp gewesen,
Der nichts auß aller Lust als Unlust hat gelesen.
Zu Leuten wolt' er nicht: eß kehme bald ein Streit:
Zu Hause wehr' er auch von Sorgen nicht befreyt:
Der Feldbau habe Müh: dem Meer sey nicht zu trauen:
Durch den zerrißnen Hut und lehren Beutel schauen,
Sey auch nur Bettelwerk: Nehm' er ein Weib ins Hauß,
So stieß er Mannes Recht und alle Freyheit auß.
Ich lobe Metrodor und seinen Sinn für allen,

---

20. Bregen n, aber nd. allg. m: Gehirn vgl. Sat. 8 v. 44.

32. Luderbank: Lotterbett; im DW nicht.

33. Posidipp und Metrodor. — Dem Pessimisten Posidipp werden 5 Distichen zugeschrieben, zu denen Metrodor 5 Gegendistichen verfasste. Die Dichtungen des P. stammen aus der Anthologie des Stobäus T. 1 XCVIII, woher auch die Jamben des Semonides stammen. Da nun Buchanan die Jamben des Semonides ins Lateinische übersetzte, und ebenfalls den Posidipp und den Metrodor erwähnt, so folgerte Berendes S. 6 f., da Rachel den Buchanan nennt, u. a. aus dieser Stelle, Rachel habe Buchanans Uebersetzung des Semonides bei dieser Stelle vorgeschwebt. Diese Vermutung weist Klenz S. 19 f. stichhaltig zurück.

Der lest ihm Böſ' und Gut, alß wie es kommt, gefallen.
Ich darf wol weiter gehn, und ſagen das dabey,
Daß auch der Mangel ſelbſt nicht ohne Vortheil ſey.
Ich wil mit keiner Liſt noch Kunſt die Fehler dekken:
Kein Marmor iſt ſo weiß, er hat wol einen Flekken.
Wenn Cynthia ſich zeigt in ihrem vollen Licht,
So iſt ihr heller Kreiß ohn allem Tunkkel nicht.
Die Schönheit, wo ſie iſt, kommt leident wol zu paſſe,
Eß liebe mich mein Feind, wofern ich Schönheit haſſe.
Doch ſetze, daß ein Weib von Anſehn häßlig ſey,
Obs gleich den Augen ſchmerzt, iſt doch ein Glük dabey.
Es wird kein frembt Geſicht ſich bald an ſie vergaffen,
Sie mag in ſtiller Ruh auch ohne Hütern ſchlaffen.
Kein Paris ſtelt ihr nach, kein wütender Tarquin:
Ihr Menelaus mag getroſt von Hauſſe ziehn,
[S.17] Berühmte Schönheit wird zwar ohne Schuld gefunden,
Doch iſt ſie mit Gefahr ſehr viel und offt verbunden:
Umb dieſe wafnet ſich kein gantzes Griechenland,
Um ihretwillen geht kein Ilion in Brand.
Iſt deine Liebſte reich? Sie machet dich zum Graven.
Auß einem kalten Sturm in ſo gewündſchten Haven
So plötzlich angeſchifft, in einem Augenblikk
So wol geſegnet ſeyn, iſt ein ſeltzam Gelükk.
Iſt ſie denn arm genung, und du kannſt ſie beraten,
Wol dir! Du haſt es gut. Die Thaler und Dukaten
Sind nützlich angelegt, dagegen iſt die Braut

---

49 leident] BCD¹D²E¹ wunder E²E³ leident F. — Schröder ändert willkürlich in „Jedem" 54 Hütern] Hüter B—F 64 iſt ein ſeltzam Gelükk] das iſt ein ſeltzam Glükk B Glück C ſeltzahm Glück D¹D²E ein ſeltſam Glück F

---

49. leident eig. 'beim Leiden Christi', dann 'fürwahr'; vgl. auch Rist, Friedejauchzendes Deutschland. 2. Zwischenspiel; Fehlt in DW.

55. Die Lucretiafabel (vgl. auch Sat. VI v. 639) hatte auch Pet. Lauremberg in seiner Acerra philologica 1640 S. 265ff. nach Livius erzählt; ebenso Joh. Pet. Titz in einem epischen Gedicht 'Lucretia' Dantzig. o. J. (zw. 1642 u. 1647). Titzens 'Poetisches Frauenzimmer' 1647 ist wie Klenz a. a. O. S. 47ff. zeigt, auch von Einfluss auf R.'s erste Satire gewesen.

Mit allen Kleidern dem, und mit der ganzen Haut
Ihr Gut und Geld geraubt, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Die Fromme rühmt sich selbst, und daß mir stille schweigen:
Sie läst von ihrem Thun die Tugend selber zeugen.
Wie aber, wenn sie scharf und heftig ist gesinnt?
Ach! solcher Zungen hält den allerärgsten Grund.
Ich habe wol gesehn nicht ohne Furcht und schweigen,
Dem auf ein einigs Wort Sturm, Hagel, Donner, Regen
Auß einem Munde fuhr. Wer ihn von fernen her
Nur überzwerg ansach, der bracht ihn ins Gerücht.
So bald die Venus ihn mit güldnen Liebesstricken
Nur angeschmiret hat, er wußte sich zu bücken:
Er folgte wie ein Schaf. Ich sprach: ist das der Mann,
Der niemand was verschwieg, und nun nicht sprechen kan?
[S.18] Nicht, daß er furchtsam wehr, zu sehen seines gleichen:
Nicht daß er seinem Feind ein Haarbreit solte weichen;
Nein, sondern wenn die Frau ein ernstes Wörtlein sprach,
Die Zunge war verlähmt, die Hände matt und schwach.
Als Fritz war unbeweibt, er war von frischen Sinnen,
Er ging nicht in den Krug, er wohnte gar darinnen.
Ein Gülden war ihm nichts, ein Thaler eben viel,
Es giengen zwantzig durch in einem Kartenspiel.
Nicht lange Zeit darnach, durch Löflen und durch Naschen,
Verstrikte sich mein Fritz an einer neuen Taschen.
Der Kauf war bald gemacht. Es kam ein Weib ins Hauß,
Wein, Bier, Karnüffel, Trumf und hundert eins war auß.

80 solcher] solche BCDEF 82 einigs] einig BCDEF 84 ansach] ansah BCDE¹F ansah' E²E³ 88 nicht] nit BC nicht DEF 97 Löfflen = liebeln vgl. DW VI, 1125 98 Tasche: Frauenzimmer.

100. Karnüffel, ein im 15/16. Jahrhundert sehr verbreitetes Kartenspiel. Hunderteins: ebenfalls ein Kartenspiel,

Kofent ward eingeschenkt: Fritz hatte weder Glauben
Noch Geld im Beutel mehr. Der Canzler mit der Hauben
Nam alles wol in Acht. Doch gab sie insgemein
Ihm einen Kreutzer hinn zum Morgen-Brantewein.
Das alles ging noch hin, möcht jemand widersprechen,
Nur eine Sorge wil mir Haupt und Hertz zerbrechen.
Wie, wenn das schöne Bild Diana bey der Nacht
Den Mann zum Hirschenkopf wie den Akteon macht?
Was kan auß Aberglaub und Schwärmut nicht entstehen?
Wer hat doch einen Mann mit Hörnern je gesehen?
Nimmstu für Wahrheit an ein öffentlich Gedicht?
Was Naso zierlich leugt, das glaubt er selber nicht.
Warum lest du dir auch nicht auf die Ärmel biegen,
Daß Götter Ochsen seyn, und daß die Pferde fliegen?
Es ist kein Horne-Mann in dieser gantzen Welt,
Alß der sein Keusches Weib für nebengängig helt;
Der alle Tritte zehlt: der kaum dem Weibe trauet,
Daß ihr ein alter Mann recht ins Gesichte schauet.
Wer selbst seyn eigen Haus bringt in ein böß Geschrey,
Ein solcher Nar ist wehrt, daß er ein Kukkuk sey.

---

nach Schröder jetzt noch gespielt. Titel der Streitschrift des Cyr. Spangenberg wider die Bulle des Papstes Pius IV. (von 1560) „Wider die Bösen Siben ins Teuffels Karnöffelspiel“ 1562. Über das Spiel eingehender Johs. Voigt in Raumers Hist. Taschenbuch IX (1838) S. 402 ff.

101. Kofent: Dünnbier vgl. auch Hans Sachs Schwänke (ed. Goetze-Drescher) Nr. 826: ‘Vnd sprach, mein man, wie das iczunder wier Muesen trincken sawren covent Vor guet hamburgisch pier’.

115. Vgl. I, 180.

120. In dieser Bedeutung als Hahnrey schon seit dem 16. Jahrhundert. Zu den Belegen des DW vgl. noch Casp. Abels auserlosene Satyrische Gedichte 1714 S. 212: „Wie werdet Ihr Euch freuen Wenn Hirsch und Reh sich wird vor Eurer Krone scheuen Und wenn der Guckguck Euch bei Eurem Namen ruft“. Dazu Hofmannswaldau und anderer Gedichte Teil VI. Leipzig 1731. S. 70: „An einen Hahnrey. Den Vogel kann und soll man an den Federn kennen: Marin! Du bist nun auch mit Federn ausgeziert; Was werd ich demnach dich vor einen Vogel nennen? Mich deucht, der Guckguck ist, der Dir ins schild gebührt“. — Zur Entstehung der Bedeutung: Warnung des gefährdeten Ehemannes vor dem „Kuckuk“ oder Spott: „Du hast einen Kukuk in deinem Hause“, vgl. DW V, 2526.

[S.19] Noch weiter findet sich ein unbefugtes Klagen,
Daß manche schläppisch geh' und kaum in vierzehn Tagen
Die Stuben einmal kehr', und daß sie heimlich nasch',
Und daß sie kaum im Jahr den schwartzen Fresser wasch'.
Ist dieses alles wahr, so mustu auch gedencken,
Was sie nicht zierlich helt, das wil sie nicht verschenkken.
Die nur den gantzen Tag sich für dem Spiegel putzt,
Und täglich Sontag spielt, und allen Nachbarn trutzt,
Die sucht, ich weiß nit was. Noch hat es mehr Gebrechen,
Darauf ein neidisch Maul sehr hönisch weiß zu sprechen,
Die Jungfrau helt sich wol, sie thut sich gnung herfür:
Sie sitzet wol zu Tisch, steht gerne vor der Tühr.
Dagegen mag sie nicht zum warmen Wasser greiffen,
Noch in der Küchen stehn und einen Hasen streiffen:
Rührt keinen Töpfen an, kocht weder Grütz noch Kraut,
Der Gräuel kommt ihr an, wenn sie ein Spinnrad schaut.
Wo schreibt Lykurgus denn, und Moses mit dem Stekken,
Daß eine Haußfrau nur sol Draat und Finger lekken?
Daß man ein ehrlich Weib sol binden an den Hert,
Da Asch und Eymer fleugt? Der Mann ist scheltens wert,
Der seines Hauses Ehr wie eine Dienstmagd schätzet,
Und wiederumb die Magd an stat der Frauen setzet,
Ein ehrlich Haußwirtinn' hat denn genung bestelt,
Wenn sie nur ihr Gesind in steter Arbeit helt.
Wie selig ist der Mann, der seinen Sinn kan lenkken,
Wie es die Not erforscht. Kein Unfal kan ihn kränkken.
Daß mancher greint und klagt, und macht mit Ungedult,
Ihm selbst das Leben sau⟨e⟩r, deß hat er selber Schuld.
Wer nihtes widerlichs mag hören oder sehen,
Der mag bey guter Zeit hin zu den Vätern gehen,
So mächtig ist kein Fürst, so zart ist kein Tyrann,
Er muß zum öfftern sehn, was er nicht ändern kann.
[S.20] Der höchste, dessen Macht unendlich weit sich strekket,

---

131 gnung] BC gnug D^1 gnung D^2 gnug EF 133 zum warmen] zum kalten BCDEF 143 genung] B genug CDEF

---

151. zart=zart besaitet, empfindlich vgl. Sat. 6 v. 87. — Schröder ändert gegen alle Drucke willkürlich „zart" in „hart".

Der Himmel, Erd und Meer mit Blitz und Donner schrekket,
Sieht offt alß seh' er nicht: schreibt kaum nur 3 für neun,
Die höchste Weißheit muß der Thorheit Vormund seyn.
Zuletzt erkenne doch den Schalk in deinem Leibe,
Und, wie du dir verzeigst, verzeig auch deinem Weibe,
So hat der Krieg ein Loch, der Streit ist beygelegt;
Kein Messer oder Dolch ist, der sich feindlich regt.
Deucht aber dir, du seyst gantz ledig aller Sünden,
Kein Tadel sey an dir, kein Mangel nicht zu finden,
So tuh vom Niesewurtz nur einen guten Trunk,
Denn deiner Thorheit sind nicht sieben Weiber gnung.

[S.21]

Joachimi Rachelii
Londinensis
Dritte Satyra:
Die gewünschte Haußmutter.

Wer mit dem ersten Spieß hat lang genung gerennet,
Und endlich nun sich selbst und seine Thorheit kennet,
Wer viermahl ungefehr erreichet sieben Jahr,
Der such ein eignes Nest, und nehme fleissig wahr,
Was seinem Bette dient. Die Philomela singet,
Wann uns der kühle Lentz die ersten Blumen bringet.
Sie lebt in Fröligkeit, fleugt lustig hin und her,
Alß wann kein Vogelstrikk, noch Katz noch Sperber wehr,

---

158 verzeigst, verzeig] verzeihst, verzeih B alle ff. 163 Trunk: gnung] B Trunck: gnung CDE[1] genug E[2] gnung E[3]F

Überschrift: A] BC Dritte Satyra 2c. DE Dritte Satyre F
1 genung] BC genug DE genung F

---

163. Horaz: Sat. II, 3, 82:
'Danda est ellebori multo pars maxima avaris:
Nescio an Anticyram ratio illis destinet omnem'.
Horaz: Epist. II, 2, 137:
Expulit elleboro morbum bilemque meraco. Persius IV, 16: Desinis, Anticyras melior sorbere meracas. — Also der Nieszwurz als Heilmittel, die Pflanze wuchs hauptsächlich bei Anticyra, einer Stadt in Phocis.

Wenn aber nun das Liecht der Sonnen höher steiget,
Der Lentz gibt gute Nacht, und Ceres schon sich zeiget,
So ist der Frülings-Tantz, die Lust, das Singen auß,
Sie trägt ein Sträuchlein zu, und baut ihr kleines Hauß.
Sie legt zu rechter Zeit, sie hekket ihre Jungen,
Sie speist und nehret sie: da wird nicht mehr gesungen.
Kein Wind- noch Seitenspiel, kein süsser Lautenklang
Erwekkt das erste Lied, der Jugend Lustgesang.
So hat ein jeglichs Ding gewisse Zeit und Sitten.
Die Jugend gehet frey mit unbedachten Schritten,
Wohin die Lust sie treibt, und weil die Raserey
Den alten wahr gemein, so stehts den jungen frey,
Wie mancher schiessen wil, der mit der Leymenstangen,
Wo nicht anitzo geht, doch vormahls ist gegangen.
[S.22] Tritt aber mit der Zeit das mänlich Alter an,
So muß der Kälbertanz seyn gäntzlich abgethan,
Wozu nicht besser dient, als klüglich umbgeschauet
Nach ein vernünfftig Weib, sein eigen Hauß gebauet,
Den eignen Heert versorgt. Wenn solches ist gethan,
Da wird der halbe Mensch ein vollenkomner Mann,
Bevorab, wo die Wahl ist glüklich außgeschlagen.
Und weil du, O mein Freund, mich pflegst so offt zu fragen
Wie meines Urthels sol ein Weib beschaffen seyn,
So sag ich dir zu Dienst außtrüklich, was ich mein.
Ein Weib sey echt zuvor, und ehrlich von Geblüte,
Gotsfürchtig, tugendreich und sittsam von Gemüthe,
Ein Weib, das ihrem Mann' an Stand und Gut ist gleich,
Nicht prächtig, nit zu schlecht, nit arm, auch nicht zu reich.
Nicht alzu häßlich, schön, jedoch gesund von Leibe,
Das an dem Spiegel nicht den gantzen Tag vertreibe,

---

13 hekket] dekket B decket CDEF 25 nicht besser] BCDE nichts F 35 ihrem Mann] BCD[1] ihren D[2] ihrem E[1] ihren E[2]E[3]F

---

15. Wind: vgl. A. Gryphius Sonette IV, 1, 3: „Der sanfte Wind erwacht Und reizt das Federvolk, den neuen Tag zu grüßen".

24. Kälbertanz: ausgelassener Tanz vgl. auch Lauremberg IV, 278: „Als ein Bort in einem Kalverdantz".

Nicht alzu weiß noch schwartz, nicht mager, nicht zu fett,
Nicht wie ein Weitzenklump, nicht wie ein Eichenbrett.
Ein Weib, das bald den Sinn des Mannes lernet kennen,
Versucht nicht an die Wand mit steiffem Kopf zu rennen,
Das nicht in schnauben geht und wie ein Leu sicht auß,
Bringt gleich der Mann zur Zeit ihr einen Gast ins Hauß.
[S.23] Ein Weib, das mit Verstand kan geben und ersparen,
Und weiß der Küchen Grund in ihren ersten Jahren,
Ein Weib, das mit der Faust den Mägden zeiget an,
Was irgend spät und früh' im Hause dient gethan.
Ein Weib, das Wol und Flachs von Kindheit an verstehet,
Der nit vom Teuffel dräumt, wenn sie ein Rad umbdrehet,
Ein Weib, das witzig ist und helt doch weißlich ein,
Das nicht in Manns Gewerb dem Mann zu klug wil seyn.
Ein Weib, das nit daheim von Koot und Mistlach stinkket,
Und auff der Gassen geht, wie eine Braut geschminkket.
Ein Weib, das sorglich ist und hat ein scharf Gesicht,
Auf sich selbst und ihr Hauß und auf den Nachbarn nicht.
Ein Weib, das mit Vernunfft sich in die Zeit kan schikken,
Und das, im fall es sturmt, kan weichen oder bükken.
Das ihren wehrten Herrn nicht fährt mit schnauben an,
Imfall er über Durst hat einen Trunk gethan.
Ein Weib, das all ihr Leid mit Sanfftmut kan ertragen,
Nicht gehet Hauß bey Hauß in allen Gassen klagen:
Das über ihren Mann, imfall er was verbricht,
Nicht bey Gevattern Klagt, auch bey der Mutter nicht.
Ein Weib, das umb den Hut sich gar nicht mag bemühen,
Noch über ihren Peltz die Hosen anzuziehen.
Ein Weib, das ihr Gesind fein ernst und erbar helt,
Doch gegen ihren Mann sich unterthänig stelt.
Ein Weib, das sich nicht schämt zu waschen oder bakken,
Nicht sieben ander' helt, die künstlich an sich pakken,

---

42 nicht] nit BC nicht DEF 43 Leu] Lew B Löw CDEF 48 dient gethan] BCDEF 53 Mistlach] Mistlack BC Mißlack D^1—E^3 Mistlack F 70 pakken] zwakken B zwacken CDEF

---

48. dient gethan: vgl Sat. VIII v. 467.

Dieweil die gute Frau besucht den Abendschmauß,
Mit vollen Kannen gehn, bald vorn, bald hinten auß.
Ein Weib, das jedermann mit Freundlichkeit empfänget,
Doch ihres Hertzen Lust an keinen Frembden henget.
Ein Weib, das niemals wird auff bösen Sinn gebracht,
Als wenn ein schändlich Maul sie blöd und schamrot macht.
Ein Weib, das nicht ihr Geld auf lauter Kundschaft leget,
Und alles wissen wil, was in der Statt sich reget.
Ein Weib, das nicht regiert Rath, Kirchen und Gemein,
Das lieber Koch zuhauf' als Kantzler wundscht zu seyn;
Ein Weib, das nit daheim kaum halb sich satt wil fressen,
Auf daß die neue Tracht an ihr nicht sey vergessen;
Ein Weib, das Reinlichkeit helt für die beste Pracht
Das Zucht und Tugend mehr als Geld und Perlen acht.
Ein Weib, das ziemlich früh das Volk zur Arbeit jaget,
Und eh' nach Habermann als nach dem Branntwein fraget;
:24] Ein Weib, das ihr Gesind nicht allzu kärglich speist,
Und auf den Stockfisch nicht nur lauter Wasser geust.
Ein Weib, das nach der Kunst den Besem weiß zu führen,
Und, wenn sie fegen wil, erst fegt für ihrer Thüren.
Die mit der Nachbarschafft in Lieb und Frieden steht,
Doch selten auß dem Hauß, und offt zur Kirchen geht.
Ein Weib, der Erbarkeit für aller Welt geflissen,
Das alle Tugend hat, doch solches nicht wil wissen,
Ein Weib, das sittsam geht, sich stiller Zucht befleist,
Und umb die Narrenkapp' und Vortritt sich nicht reist,
Ein Weib, das keine Lust zu böser Lust entzündet,
Das ihres Hertzen Wunsch in ihrem Hause findet,
Ein Weib, das auf der Welt nichts mehr ergetzen kan,

---

95 A: sattsam] BC sattsahm DE^1 sittsahm E^{2}E^3 sittsam F 98 Hertzen Wunsch] BC Hertzens DEF 99 nichts] nicht BCDE^{1}E^2 nichts E^3 nicht F.

---

87. Habermann, nicht Hafergrütze wie Schröder und auch Sanders Wbch. meinen, sondern ein weitverbreitetes Gebetbuch (vgl. DW IV, 83) nach seinem Verfasser Joh. Habermann geb. 1520 zu Eger, gest. als Superintendent zu Zeitz 1590. DW. führt obigen Beleg aus Rachel und einen aus Schuppius an, folgende Beispiele verdanke ich Herrn Dr. Klenz: Corvinus, Reifere Früchte der Poesie 1720 S. 330, wo es von einer Frau

Als Gott, sein heiligs Wort, die Tugend und ihr Mann.
Glückselig ist der Mensch, dem solcher Schatz bescheret,
Und wo dir, O mein Freund, diß Muster ist gewehret,
Das eben auf ein Haar in allem helt den Stich,
So hastu besser Glück als Peter Filtz und Ich.

[S.25]

Joachimi Rachelii
Londinensis
Vierte Satyra:
Die Kinder-Zucht.

Was wider Tugend lauft und die Vernunft kann straffen,
Das sehn die Jungen erst von ihren alten Affen.
Hat Fritz die Karten lieb, das Kind weis insgemein,
Was Schuppen, Rauten, Klee, was Papst und König seyn.
Verkehret Polus gern, ist klug in allen Tükken,

Joachimi Rachelii] BC fehlt DEF A: Dritte (!) Satyra] Vierdte Satyra BC Vierdte Satyra D^1D^2E Vierdte Satyre F 4 Schuppen] Schüppen BCDEF. — Klee] BC Kleeb' D^1—E^2 Klee F.

---

heisst, dass sie „viel eher den Roman als Habermann erwischt"; R. J. Weber († 1832) Democrit 7. Orig.-Ausg. v. J. 1862: III, 336. IV, 27 Habermännle; V, 37 Habermännchen.

104. Vgl. Sat. I v. 275.

1 ff. Die Satire ist im wesentlichen nach der vierzehnten des Juvenal gedichtet, doch hat hier R., anders wie bei der fünften, die blosse Uebersetzung bietet, ins christliche modernisiert. Vgl. R.'s eigenes Geständnis Vorr. Siehe bei Berendes S. 14 ff.; Klenz S. 1.

4. Schuppen, Rauten, Klee, Ausdrücke des Kartenspiels und zwar ist Schuppen Grün, auch Gras (bayr.) genannt = pique der franz. Karte; Rauten, von der gleichseitig schiefwinkligen Form = carreau, im deutschen 'Schellen'; Klee = dem frz. trèfle (d. i. Klee, daher 'Treff') entspricht den Eicheln im deutschen — Nach DW V, 1062 braucht Klee Fischart, Kloster 10, 920 neben Eicheln, Schellen, Herz (rot), also für grün. Die Form 'Kleebe', welche D^1 (1686 Bremen) zuerst hat (s. oben) ist eine Annäherung ans nd. Klever.

5. Verkehren, eine Art Brettspiel, vgl. Fleming, Sonette III, 52, v. 4.

Und kneipt die Würffel wol, das Kind spielt mit den Brükken.
Welch Kind gewehnet sich hernach zum grünen Kraut,
Das nichts als Nekkerwein und Wildgebratens schaut:
Das von dem Vater sicht, wie er die Schnekken schling[e]t,
Die Spargen halb abbeist, den Stöer zu Tische bringet,
Artschokken Blätter klaubt, das Straustenhirn (!) zerbricht,
Die Karpenzunge sucht, die rohen Austern sticht?
 Wie kan doch Rutilus die Knaben Sanfftmuth lehren,
Der keinen Lautenklang noch Spiel so gern mag hören,
Als der Karbatschen Streich: der für Sirenen preist,
So offt man auf den Knecht alß wie ein Henker schmeist?
Recht ein Antiphates dem zittrenden Gesinde,
Der niemals frölich ist, als wenn er nur geschwinde
Die Folter bringen sicht: der nie kein einigs Wort
Alß nur mit Hagel, Bliz und Donner bringet fort.
Solt' aller Augen Lust, die Julian auß Meissen,
Mit Recht seyn ungehaubt und so lang Jungfrau heissen,
[S.26] Die von zehn Jahren an, bei Tag' und später Nacht,
Dem Buhler einen Brieff von ihrer Mutter bracht?
So geht es von Natur. Das Böklein folgt dem Rammen,
Der Apfel fällt nicht weit gemeinlich von dem Stammen.
Der Mutter Abriß ist die Tochter ins gemein:

---

6 Brükken] B Brücken C Bricken D¹—E³ Brücken F 25 dem Rammen: dem Stammen] B den R.: dem St. CD¹D²E¹ den R.: den St. E²E³ den R.: dem St. F.

---

6. Eig. Bricke: Neunauge, gewöhnl. fem., nach Schröder wohl mit Recht hier poetisch für Würfel; Rachel braucht v. 126 'einem' statt 'eine'. Klenz möchte den bildl. Gebrauch hier verwerfen und von der nd. Bedeutung 'Scheibe, (Bret) Brettchen' ausgehend, B. = 'Scheibe, plattes Brettchen' erklären.

13. Juv. XIV, 18: ..... An saevire docet Rutilus, qui gaudet acerbo Plagarum strepitu et nullam Sirena flagellis Comparat, Antiphates trepidi lares ac Polyphemus . . .

17. Antiphates, König der Lästrygonen. Sprüchwörtl. bei Juv. 14, 20 s. oben.

25. Rammen: ram = Bock. — Zu diesem Vers vgl. das nd. Gedicht Rachels (abgedr. bei Sach a. a. O. S. 51 ff.) Str. 5: 'Schapken schlachten na de rammen | un de twige na dem stammen.'

Wie jetzo Thais ist, so wird ihr Kind auch seyn.
Nur wenigen hat das der högste Got gegeben
Auß sonderlicher Huld, daß sie vom bösen Leben
Der Eltern abwerts gehn, als wenn gemeine Pest
Von tausenden kaum zehn unangestekket läst.
Drum scheut und fürchtet euch, ihr Alten für den Jungen,
Last kein unerbar Wort entfahren von der Zungen.
Ein Kind hört gahr genau: es merkt das zarte Hertz
Und denkt gar lange nach dem ungesaltznen Schertz.
Für Kinder sollen wir uns jederzeit entsehen
Mehr als für grossen Herrn, weil auch ihr' Engel stehen
Dem högsten Got zu Dienst. Weg Flucher, Lästermund,
Nachtschwärmer, Lügener, Garsthammel, geiler Hund,
Wo zarte Kinder seyn. Es sey in keiner Zechen
Der Vater und der Sohn. Wie kan der Bach=Krebs sprechen:
Geh grade fürwerts hin, mein Kind, nicht hinter dich.
Möcht er nicht sprechen, du, mein Vater, lehre mich
Und geh mir grade vor. Wie kan ein alter schlagen
Und straffen seinen Sohn, ob er in vierzehn Tagen
Kaum einmahl nüchtern ist, der selber sucht den Schmauß
Und saufft in floribus zwei Dutzent Gläser auß.
  Wenn dir ein frembder Gast wil kommen heim zu suchen,
Da geht das Treiben an mit Schälten und mit Fluchen:
Magd, kehr die Stuben auß, räum' alles von dem Tisch
Tuh weg das Spinngeweb mit einem Flederwisch,
Spül alle Becher auß, vergiß der silbern Kannen
Und grossen Humpen nicht. Geh, Hurenkind, von dannen,
[S.27] Daß dich der Hagel schlag. Zünd etwas Mastich an
Und fege bald hinweg, was dort der Hund gethan.
  Du Narr, ist dir so viel und hoch daran gelegen,
Daß einem frembden Gast nichts faules lieg' inwegen,
Warum lest du dir nicht die höchste Sorge seyn,
Wie daß dein gantzes Haus sey aller Laster rein:

---

49 Wenn dir] Wenn dich BCDEF.

---

37. entsehen: scheuen d. i. vor den Kindern in acht nehmen.

43. Die Fabel vom Krebs und seinem Sohn bei Avian No. 3. Auch in Boner 'Edelstein' No. 65.

Wie alles ordentlig und richtig möge stehen,
Damit dein zartes Kind nichts ärgerlichs mag sehen?
  Es preiset dich die Stadt und helt dich ehrenwehrt,
Daß du mit einem Sohn die Bürgerschaft verehrt,
Jedoch, sofern du ihn mit Fleiß hast aufferzogen,
Dem Lande Dienst zu thun, zum Handwerk oder Bogen,
Zur Pflugschart oder Schwert, wo nit? zu einem Mann,
Der mit Verstand und Rath zum Besten dienen kan;
Der klug und tüchtig ist, die Unschuld zu verfechten,
Versteht der Kayser Satz, zu samt den Landes=Rechten,
Der nicht bey tausenden zu Leipzig hat verzehrt,
Und bringt Geschikligkeit kaum dreyer Heller werht.
  Daran liegt mächtig viel, mit welcher Lehr und Leben,
Zu welchen Sitten du pflegst Unterricht zu geben,
Und leiten deinen Sohn. Der Storch fleugt an den Bach
Und sucht die Schlangen auff und geht den Fröschen nach,
Versorgt damit sein Nest. So bald die Jungen fliegen,
Befleissen sie sich auch, dergleichen Raub zu kriegen.
Der Raben Mutter sucht am Galgen ihr Gewinn,
Und trägt das blutig Aaß den kalen Jungen hinn.
So thut ihr Kleines auch, so bald es sich kann etzen,
Und weiß auff einen Baum ihr eignes Näst zu setzen.
Der Adler fängt ein Reh, das lernet auch sein Kind,
So bald die Fittig ihm nur recht gewachsen sind.
  Petronius war tol mit Häuser aufzubauen,
Möcht lieber nichts als Kalk, als Stein' und Meissel schauen,
[S.28] Macht Häuser wie ein Schloß, nam gantze Strassen ein,
Alß solte mit Gewalt das Geld verschländert seyn.

---

64 verehrt] Von Schröder willkürlich in „vermehrt" geändert; das Entsprechende bei Juv. XIV v. 70: 'gratum est, quod patriae civem populoque dedisti . . .' 88 Alß solte] Und solte BCDEF verschländert] verschlendert BC verschwendet D^1D^2E verschleudert F.

61—77. Bei dieser Stelle verweist Klenz S. 8 zugleich auch auf des französischen Satirikers Regniers († 1613) Sat. XIII (heuchlerische Betschwestern), ebenso bei Sat. VII, 1 ff. und S. VIII (vgl. diese).

85. Juv. XIV, 56 (ed. Bücheler) hat: 'aedificator erat Cretonius . . .'

Noch blieb den Erben gnug. Der Sohn riß alles nieder,
Was kaum gemachet war, und baut es herrlich wieder.
Jetzund besitzet er nach vielem Ungemach
Ein Häußlein ohne Thür, und gleichfals ohne Dach.
  Wie aber kommt doch diß? Nach allen bösen Dingen,
Nach allen Lastern pflegt die Jugend selbst zu ringen,
Darf keines Treibers nicht. Nur zu dem Geitz allein,
Wil sie gemächlich nur und fast gezwungen seyn.
Vielleicht betreuget sie das ernstlich sauer sehen,
Weil er der Tugend gleich pflegt sittsam her zu gehen,
Wil häußlich seyn genant, nicht frölich oder wild,
Der Arbeit zugethan, die leere Säckel fült.
Drum wird dem Geitzigen der Ruhm auch beygemessen,
Daß er fein rathlich sey, dem Sauffen, Spielen, Fressen
Und aller Hoffart feind, weil er so sorglich spaart
Und jedes Gersten-Korn wie einen Schatz verwahrt.
Das lobet jedermann, insonderheit die Greisen,
Die Jugend auf den Weg des Reichtums anzuweisen:
Dem folge nach Mein Kind, alß wenn allein auf Gelt
Die högste Säligkeit der Menschen sey gestelt.
  Doch wie ein Anfang ist in allen andern Dingen,
So hat diß Laster auch den Anfang vom geringen,
Und nimmt gemächlich zu. Denn wiltu Meister seyn,
So lerne wol zuvor der Knaben Einmahl ein.
So bald ein tausend Mark zusammen ist geheget,
Und tausend noch darzu, der Grund ist schon geleget.
Zwey doppelt machen vier, und zweymahl vier sind acht,
Freund, Kurtzweil', gute Tag' und gut Bier gute Nacht.
Da fengt er ernstlich an zu schaben und zu kratzen,
Er gibt die Graben nicht den Hunden oder Katzen.
[S.29] Er schmälert dem Gesind' ihr zugetheiltes Brot,
Er selber leidet Durst und schwäre Hungersnoht.

96 Wil sie gemächlich nur und fast gezwungen] Wil sie gemeinlich nur BC$D^1D^2E^1$ Wil sie gemeiniglich nur und fast g. E^2 gemeiniglich nur fast g. E^3 gemäglich nur und fast F. 111 gemächlich] gemählich BCDEF 118 Graben] Greten BC Gräten D^1D^2E Greten F.

96. gemächlich: allmählig vgl. auch v. 111.
113. hegen: sparen; ähnl. VI, 1.

So viel das Geld ihm wächst, so wachsen auch die Sorgen,
Er spaart den Heringschwantz biß auf den andern Morgen.
Er frist das grüne Brot, und trinkt den besten Wein,
Der in gantz Frankkenland den Hunden ist gemein.
Kofent ist viel zu theur. Er zeichnet alle Stükken,
Er schleust den Knoblauch weg, samt einem halben Brükken,
Er frist lebendig Spek, schön wie Arabisch Gold,
Darauf kein Bettler ihm zu Gaste kommen wolt.
Ist der nicht doppelt tol? ist der nicht gantz von Sinnen,
Der andern spaaren wil, und nicht für sich gewinnen:
Der nimmer satt sich frist, hat keinen guten Tag,
Alleine, daß er reich an Gelde sterben mag.
Indessen wächst der Schatz und nimmt bey grossen Hauffen
Durch Monat-Zinsen zu, da geht es an ein Kauffen,
Ein Land-Gut ist zu schlecht zu nehren solchen Mann,
Der nächste Meyerhoff, der steht ihm trefflich an.
Und jener noch dazu, sambt so viel hundert Morgen:
Der Nachbar leidet Noht, du kanst so lange borgen,
Biß dir das Pfand verbleibt: Der Weinberg träget wol:
Hey Schaden! daß mir nicht die Mühle werden sol
Und jener grüne Wald. Er handelt, kaufft und zwinget,
Biß daß er diß und das, und alles an sich bringet.
Ist denn der Nachbar hart und wil des Handels nicht,
So hat er Pferde, Küh und Ochsen abgericht,
Die schickt er ihm ins Korn bey Nacht, zusamt den Ziegen,
Die Schweine müssen ihm den gantzen Weinberg pflügen;
Dergleichen Schelmenstück hat manches fruchtbar Land
Dem rechten Erben ab, dem andern zugewand.
Und ob man gleich ihn schilt, ob gleich in allen Zechen

---

122 Heringschwantz] BC Heering-Schwantz D^1D^2E Herings-Schwantz F 123 grüne] weise B weisse CDE grüne F 126 samt einem] einer BCDEF 132 an Gelde] am BCDEF.

---

123. Juv. XIV, 128: 'mucida caerulei (also dunkelgrün) panis consumere frusta.'

125. Kofent vgl. Sat. II, 101.

126. Vgl. v. 6.

127. Vgl. Psalm 72, 15: 'Er wird leben und man wird ihm vom Golde aus Reicharabien geben.'

Die Leute rund herauß von diesem Schinder sprechen,
[S. 30] So achtet ers doch nicht. Was (spricht er) liegt daran,
Ob mich die Mißgunst beist, die mehr nicht schaden kan
Als eine magre Lauß. Ein' Hülse von den Linsen
Ist besser als das Lob der Tugend ohne Zinsen,
Als daß ein jeder sagt: O welch ein frommer Mann,
Der nur bey Käß und Brot so gnugsam leben kann!
So wirstu den, O Narr, Angst, Schwermut, Qual und leiden,
Gicht, Fieber, Zipperlein und alles Unglück meiden,
Wen du nur pflügen magst mehr Akker an der Zahl,
Als unter Tatius die Römer alzumahl?
Da, wie der Römer Heer in Afrika noch siegte,
Als Pyrrus und sein Volk Italien bekriegte,
Als der Molosser Fürst und seine große Macht
Der Römer tapfres Volk in Furcht und Harnisch bracht:
Wer dazumal getreu und redlich ward erfunden
Und zum Gezeugnis bracht die allermeiste Wunden,
Ein ehrlicher Soldat von etwa sechtzig Jahr,
Der bey dem Adler schon schneeweiß geworden wahr,
Dem wurden endlich kaum zwey Morgen Land gegeben,
Davon er seine Zeit geruhig möchte leben.
Und diß ward nicht verschmäht als gar zu schlechtes Lohn
Für solche Treu und Dienst. Es nehrte sich davon
Der Haußherr und sein Weib, samt etwa sieben Kleinen;
Es saß an einem Tisch der Knecht auch mit den Seinen.
Der grosse Breytopf stund und gab den heissen Rauch,
Die Kanne war von Holtz, die silbern Löffel auch.
Jetzund ist so viel Land nicht gnug zu einem Garten,
Und daher kommt, daß wir der Tugend abzuwarten
So träg und schläfrig seyn, daß kein Betrug noch List,
Kein Raub noch Schelmenstük uns alzugroß mehr ist,
Darzu der Geitz uns treibt. Es pflag in alten Tagen
Ein frommer Haußmann so zu seinem Völcklein sagen:
[S. 31] Kommt Kinder, dankket Got, der uns in Fried und Ruh
Mit dieser Hütten dekkt, und gibt das Brot dazu.

---

156 gnugsam] gnügsam BC$D^1D^2E^1$ gnugsam E^2E^3 gnügsam F
171 ward nicht] B war CD^1D^2EF schlechtes Lohn] BCDE^1E^2 schlechter E^3 schlechtes F.

Laſt jenen stattlich gehn von armer Leute Zähren:
Der Purpur ist für den, der sich vom Blut muß nehren:
Du weist nicht, welche Pracht ein grober Kittel sey,
Der ein Gewissen dekkt von aller Boßheit frey.
Wer so lebt als wie ich, der wird sich nicht bemühen,
Was schändlich ist zu thun, noch diebisch an sich ziehen,
Was eines andern ist. Die allzugrosse Pracht
Die ist es, die jetzund so manchen Schelmen macht.
Das war der Alten Lehr. Jetzt gibt es andre Sitten,
Wenn noch der Kühle Mond des Nachtes in der Mitten
Des hohen Himmels steht, da rufft der Vater schon
Und wekket mit Geschrey den schlafergebnen Sohn.
Auf Junger! komm hervor. Der Haan hat schon gekrehet,
Bootes hat verlängst den Karren umbgetrehet.
Du bist der Ratzen Art, du schnaubst die gantze Nacht,
Die ich mit Schwermuth hab' und Sorgen zugebracht.
Auf! such das Buch hervor. Wie viel hat Kuntz bezahlet?
Wenn stelt sich Nikkel ein? der gute Kerrel pralet
Als wie ein Grafen-Kind, und komm ich in sein Hauß,
So schleicht der feine Herr zur Hintertühr hinauß.
Der schwartze Teuffel hoel ein andermahl das Borgen,
Ein ander lebet wol von meinen schwären Sorgen
Und spottet mein dazu: helt täglich Martins Tag
Und ich geniesse nichts als lauter Ungemach.
Herauß du Lümmel! fort! was guts wil auß dir werden?
Wils ja nicht anders seyn, so lauf mit dreyen Pferden
Zum Teuffel in den Krieg, und schlag den Türken tod,
Und jag die Bauern auß, und tuh die schwäre Noth
Den feisten Gänsen an, den grossen wie den kleinen,

---

198 Bootes] der Nachbar BC der Nachbahr D^1D^2E Bootes F verlängst] verlengst BC vorlängst DEF.

---

198. Bootes: Sternbild des Fuhrmanns. Das Gestirn geht sehr spät in der Nacht unter; vgl. Properz III 357 und Ov. Met. II 176: 'Te quoque turbatum memorant fugisse, Boote, Quamvis tardus eros et de tua plaustra (also Lastwagen) tenebant'; Met. X 446: 'interque Triones Flexerat obliquo plaustrum temone Bootes.' — „Verlängst" nach DW. nur fürs 16. Jahrh. bis jetzt belegt; vgl. unten v. 315.

Friß Hůner, Schaf' und Lamm, die Ferkel ſamt den Schweinen.
[S.32] Wenn diß die Mutter hôrt, da geht der Lermen an:
Was ſpricht ſie, Dudendopf, was hat mein Kind gethan?
Sol mein Sohn in den Krieg? dem Kalbesfel nachgehen?
Verkauffen Leib und Blut? zwelf Jahr lang Schildwacht ſteh[e]n
Umb eines Monats Solt. Dem Kauffman warten auf,
Und hinter einen Buſch verrennen ſeinen Lauff!
Und ob es glůkken môcht, daß er in einem Streite
Sich wol und dapfer hielt, und machte friſche Beute,
Wie lange wehret das? Was durch Piſtol und Schwert
Im Huy erworben wird, das wird im Huy verzehrt.
Was hat er endlich mehr und beſſers als zuvoren?
Vielleicht ein hôltzern Bein und eben ſo viel Ohren,
Der Augen nicht vielmehr. Es folget ihm gemach
Ein gantzes Regiment auff ſeinem Růkken nach.
Iſt das nicht wol gethan? was kommen Euch fůr Poſſen
Jetzunder in den Sinn? kaum iſt ein Jahr verfloſſen,
Da ſolt' er mit Gewalt ein Bůcherhaaſe ſeyn,
Und plagen ſich zu tod mit Griechiſch und Latein.
Ein ſchôner Anſchlag traun? Was iſt ein Dintenjunkker,
Ein Reicher ohne Geld, ein kahler Straſſenprunkker,
Der etwa von Pariß nur Titel bringt zu hauß,
Den Hut auff einem Ohr, im Beutel eine Lauß.
Vielleicht gedeyet er zu Ruten oder Stekken,
Des Kadmus Halbgeſell, die Kinder nur zu ſchrekken,
Der niemals frôlich iſt alß wenn das Kirch-Spiel klingt,

---

228 auf ſeinem] BCD¹E ſeinen D²F.

---

216. Vgl. I, 294.

217. Kalbfell: Schuppius' Schrifften (1663) S. 335: „Der nahm einen Ducaten und folgete einem Kalbsfelle". — Das Wort fehlt DW.

228. Regiment: wohl Ungeziefer; bes. Läuse, vgl. v. 236.

238. d. h. ein Steckenmeister: vgl. hierzu Hor. Sat. I 6, 39: 'Deicere de saxo civis aut tradere Cadmo,' d. h. dem Sklaven der in Rom die Bestrafungen der Sklaven auszuführen hatte. — 'Cadmus carnifex illo tempore fuisse dicitur. Porph.' Dieser, nicht der alte Cadmus, Thebens Gründer, ist gemeint.

Das Weib den Mann beweint, und er si bona singt.
Wozu hat der studirt, der schimpflich alle Morgen
Vom Brauer muß das Bier, das Brot vom Bekker borgen?
So lange Hering seyn, Saltz, Butter, Pech und Schmeer,
Gewint er wol sein Brot ohn Bücher und Gewehr.
Das Geld ist eben gut und stinkt nach keinen Wahren
Und kunte mans von Koot und Harn zusammensparen,
[S.33] Wie jener Kayser thät. Mein Sohn, auf dieser Welt,
(Man sage, was man wil) gilt nichtes mehr als Gelt.
Gelt macht die Narren klug, erhebt zu Ehrenständen,
Es redet ohne Mund, gewinnt mit stillen Händen,
Es steurt die Jungfern auß, gibt Adel und Geschlecht,
Macht rechte Sachen krumm, und krumme Sachen recht.
Dem fält der Vater bey; diß lernen alle Knaben,
So offt ein kleines Kind wil einen Sechsling haben
Zum weissen Morgen-Brot, daß er zur Schulen geh,
Die Mägdlein lernens auch noch vor dem ABC.
Noch möcht ich einen wol von solchen Aeltern fragen:
Was eilestu du Narr? Vor Jahren und vor Tagen
Wird niemand völlig klug. Gib Zeit; du wirst es sehn,

---

248 nichtes mehr] BCDE mir nichts F.

---

240. si bona] vgl. Lauremberg IV, 267: „By si bona moet ein Carmen wesen, Dat eine wert gesungen, dat ander wert gelesen: In bedrövet schwart Papier is idt ingebunden, Dat drifft de Truricheit weg thor stunden. De Seele wert glyck up nahm Hemmel geföhret etc." — Hierzu weist Lappenberg in seiner Laurembergausgabe S. 238 auf ein Responsorium hin, das aus den Worten der Vulgata Hiob 2, 10: 'Si bona suscepimus de manu Dei' und Hiob 1, 21: 'Dominus dedit, Dominus abstulit' besteht. Es wurde am 9. Trinitatissonntag gesungen, gedr. in Eleri Ulyszaei (von Ueltzen) cantica sacra. Hamburgi 1558 p. CLXXXVII sq. Das zugehörige Ev. ist das vom ungerechten Haushalter. Vgl. Braune, Lauremberg, S. 81.

245. Juv. XIV, 204: . . . lucri bonus est odor ex re Qualibet.

246. Nach Suet. Vesp. 23 hinzugesetzt. 'Reprehendenti filio Tito, quod etiam urinae vectigal commentus esset, pecuniam ex prima pensione admovit ad nares, siscitans, num odore offenderetur; et illo negante, Atquin inquit e lotio est.'

249—252. Hor. Ep. I, 6, 36: Scilicet uxorem cum dote fidemque et amicos Et genus et formam regina Pecunia donat Ac bene nummatum decorat Suadela Venusque.

Wie weit der Schüler wird dem Meister übergehn.
Gleichwie der Telamon dem Ajax muste weichen,
Der Vater seinem Sohn, und wie in allen Streichen
Achilles übertraff des Peleus alten Ruhm,
So wird dir auch geschehn. Nur laß die zarte Blum
Erst aus dem Kraut hervor. Laß ihn zu Jahren kommen,
Sobald der Scheerer ihm den ersten Bart genommen,
Da wirstu Wunder seh(e)n. Er wird für aller Welt
Ein falscher Zeuge seyn: umb ein geringes Geld
Verfluchen Leib und Seel. Ja, kan es Geld eintragen,
Er wird wol eine That auff Galg' und Rad hin wagen.
Was dir bey Jahren lang mit grosser Müh gelung,
Dasselbe glükket ihm villeicht in einem Sprung.
  Behüte Got! sprichstu, erschrocken und verfehret,
Ein solches hab' ich ihm mein Lebtag nicht gelehret.
Vielleicht hastu die Wort so gros nicht außgesagt,
Doch ist die Schuld an dir, daß er ein solches wagt.
Wer seinem Sohn befiehlt, zu kratzen und zu schinden,
Wer einen Narren heist, der auf die harte Rinden
[S.34] Dem krankken Freunde gibt: wer Armut schimpflich helt
Und in dem Hertzen nichts anbetet als das Gelt,
Der leitet seinen Sohn gemach zu solchen Sachen:
Bald lernt er frembde Schrifft und falsche Siegel machen,
Verschwärt ein theures Pfand, sticht arme Waisen auß,
Nimmt, was gestolen ist, umb halbes Geld ins Hauß.
Verfelscht ein Testament, beschneidet an den Kanten
Das allerbeste Gold, gibt Glaß für Diamanten,
Für Pfeffer Mäusedreck, tuht einen guten Satz
Der Silbermüntze zu, besucht den Kirchenschatz
In stiller Gottesfurcht, geht zu gemeinen Säkken:
Ein erbar Angesicht kan alle Possen dekken,
So lang es Gott gefält, so lange der noch schweigt,
Der alles heimlich sicht und offenbarlich zeigt.
Siehstu wohin der Geitz ist endlich außgeschlagen?

---

277 seinem Sohn] BC seinen D^1D^2 seinem E^1E^2 seinen E^3F.

---

273. Vgl. Lauremberg I, 236: „Dat ock der kloken Sinn betövert und verföhret.“

289. d. i. die Gemeindekasse, sie angreifen.

Siehstu was deine Lehr für Früchtlein hat getragen?
Weiß er das Schuelrecht kaum, er wil schon Meister seyn,
Gibstu ein Handbreit nach, er nimmt bey Ruten ein.
Diß Feu(e)r hastu geschürt, nun schlagen alle Flammen
Auch über dich, du Narr, und deinen Kopf zusammen.
Gleich wie ein Junger Leu die Zähne grimmig beist,
Und wenn er wütend wird, den Meister selbst zerreist.
Die Runtzeln des Gesichts, der Schnee der grauen Haare
Gibt reichlich zu verstehn, daß deines Lebens Jahre
Nicht schlechter Anzahl seyn, daß du schon Berg hinab
Mit schwachen Füssen geh(e)st und eilest in das Grab.
Noch gleichwol kann dein Sohn des Endes nicht erharren,
Begehrt dich lieber heut als morgen einzuscharren.
Und ob er sauer sicht, kein Trauren ist gemeint,
Weist du nicht, daß man auch für Freuden offtmals weint?
Drum sich dich eben vor, daß in dem güldnen Becher
Der Tod nicht etwa sey, der bleiche Hertzenbrecher.
.35] Ersuch Archigenes umb einen guten Rath
Und nimm bey zeiten ein, was etwa Mitribat
Verlängst hat zugericht, das laß zu vorne sinkken,
So du noch wilt den Most vom neuen Kälter trinkken.
Kein Schauspiel wird so bunt und seltzam vorgestelt,
Das nicht in Wahrheit sich befindet auf der Welt.
Villeicht hat ein Gehirn auß Griechenland ertichtet,
Wie Clytemnestra tobt und ihren Mann hinrichtet,
Wie wiederum Orest der Mutter gibt den Lohn,
Und Phedra voller Brunst ermordet ihren Sohn,
Wie Atreus sich mit Lust in seinem Grimm ergetzet,
Dem Bruder ein Gericht von seinen Kindern setzet,

311 Ersuch Archigenes] Ersuch dem Aesculap BC den Aesc. DE dem Aesculap F 313 verlängst] BC vorlängst DEF zuvorne] zu forderst BCDEF 319 Wie wiederum] Und wiederumb BCDE Und wiederum E³F.

311. Archigenes, berühmter Arzt zu Rom unter Domitian, Nerva und Trajan, gebürtig aus Apamea in Syrien: Juv. XIV, 252: 'Ocius Archigenen quaere atque eme, quod Mithridates composuit; si vis aliam decerpere ficum atque alias tractare rosas, medicamen habendum est . . .

313. Verlängst, vgl. oben v. 198.

Wie kläglich der Thyest in seine Glieder beist,
Wie Kolchis ihren Sohn in hundert Stükken reist.
Diß alles trägt sich zu, und noch wol ärger Sachen,
Wo Gold- und Silber-Sucht die Menschen wilde machen,
Ja solte man das Spiel geheimer Orten sehn,
Man liesse Cäsars Platz samt allen Marmorn stehn.
Du sihst verwundert an das wütende Beginnen,
Wenn Ajax schnaubend geht, beraubet aller Sinnen,
Bald einen großen Stier, bald einen Hamel sticht
Im Wahn, daß er den Halß dem Ithakus zerbricht.
Und dieser ist allein für rasend nicht zu schätzen!
Wer sich mit grossem Gut darf auf ein Höltzlein setzen
Und kennt zuvor die See und ihren tieffen Schlund,
Wie sie so manches Schiff versenkket in den Grund,
So manchen Ankker frist, so manchen Mast verschlinget,
So mannig tausend Mann umb Leib uud Leben bringet,
Wer dieses alles weiß und in den Wind schlägt hinn,
Und wagt gewisses Gut umb mäßlichen Gewinn,
Verblendet durch den Geitz: der hat den Witz verlohren,
Der ist ein Narrenkopf, wie wol er an den Ohren
[S.36] Nicht etwa Schellen trägt. Lest sich Gewölke sehn,
Verkreucht die Sonne sich, wil gleichsam untergehn,
Bey früher Tageszeit, erhebet sich ein Brausen,
Was? spricht der Pfeffer-Sak, laß einmal übersausen,
Es ist ein Sommerflug: den Ankker in die Höh:
Stel auf Besan und Fok, nur lustig in die See!
Und kan dieselbe Nacht vielleicht sich das begeben,
Daß er von aller Pracht nichts übrig alß das Leben
Und schwimmet ohne Schiff ganz nakkend in der Flut
Und hat, dafern es glükt, von aller Haab und Gut
Den Beutel in dem Maul: ja kan es ihm gelingen,

---

328 allen Marmorn] allen Marmor BCDEF 348 A: Meisan] B—E^2 Besan E^3 Maisan F.

---

348. Besan, das unterste, Meisan und Focke das Vordersegel im Schiffe. — Vgl. Strindberg, Heiterbucht und Schmachsund. Eine Kindersage. Hier heißt es am Schlusse: 'Torkel stand vorne an der Fockeschote. Der Premierleutnant saß am Steuer und war hinter der Besan dann und wann zu sehen.'

Daß er den blossen Leib nur an das Land mag bringen,
Er wird zufrieden seyn: da wird er Hauß bei Hauß
Umb einen Heller gehn, und streichen weidlich auß,
Wie groß die Noth gewest, wie viel er zugesetzet,
Da wird ein jeglichs zehn auf tausend hingeschetzet,
Und ob ihn gleich die See gantz kahl und bloß gemacht,
So führet er dennoch mit Lügen seine Pracht.
Nun, was mit solcher Angst und Sorgen wird erkauffet,
Wo nach man mit Gefahr der Seelen rennt und lauffet,
Was man so lange Zeit auf einen Hauffen spahrt,
Das wird noch sorglicher erhalten und verwahrt;
Die Laden voller Gold, die reichen Silbertruhen
Die lassen ihren Herrn gar selten sicher ruhen.
Ist der Dukaten gleich geharnischt wie ein Held,
Es wird ihm eben wol von Dieben nachgestelt.
Wie leichtlich kan ein Brand in einem Hauß entstehen?
Wie leichtlich kans der Knecht, wie bald die Magd versehen?
Wenn erst Ukalegon, dein Nachbar, steht im Rauch,
So gilt es deiner Wand und deinem Giebel auch.
Je mehr ein solches Hauß mit Reichtum ist beladen,
Je schwärer ist die Not, je grösser ist der Schaden.
37] Das Faß Diogenis wird niemals abgebracht,
Zerbricht es! Morgen ist ein anders nachgemacht.
Diß hat der grosse Fürst von Pella wol erwogen,
Der nur aus lautrem Geitz die Welt hat überzogen,
Bezwungen, durchgeraubt und siegend überreist,
Darum er auch für sich den Bettler selig preist,
Dieweil er nichtes hat, und da es ihm bescheret,
Zu fordern, was er wil, kein Stäublein hat begehret,
Ein Herscher seiner selbst, in allem Mangel reich,
Ein Spötter der Fortun, des Königes zugleich.
Wie ferne mag man denn nach Gütern endlich streben,
Wie viel deucht dir gerecht, sprichstu, zu diesem Leben?

---

362 Wo nach] Wonach BC Wornach D^1D^2EF 372 A: Girgel] Gipfel BC Gipffel D^1—E^3 Giebel F 373 A ff.: nun.

---

371. Ukalegon, nach Aeneis II, 312 ein Trojaner: .. iam Deiphobi dedit ampla ruinam Vulcano superante domus, iam proximus ardet Ucalegon ...

So viel dem Hunger, Durst und Blösse wehren mag,
Wie ehrmals Sokrates sich durchzuhelffen pflag,
Und Epikurus auch in seinem schmalen Garten,
Nach welchem wenig jetzt der Epikurer arten,
(Die Schwärmer sonst genant) die Weißheit und Natur
Sind immer eines Sinns und eines Magens nur.
Ist dies zu schlecht gespeist? Ich wil dir auch gewehren
Ein täglich Mittel-Kleid, ein bessers, eins zu Ehren.
Was mehr! sprichstu: Ein Hauß von aller Notturfft reich,
Den Keller wol versorgt, den Boden eben gleich.
Was mehr? der Rinder zwey, Gänſ', Hüner, Tauben, Enten.
Was mehr? Zehn tausend Mark auff gar gewisse Renten.
Was mehr noch? wiltu mehr? Ich weiß noch einen Schatz,
Den heimlich hat verscharrt des Nachbarn graue Katz.

[S.38]

Joachimi Rachelii Londinensis Fünffte Satyra: Vom Gebeth.

Sey frölich, O Makrin! Halt diesen Tag in Ehren,
Der deiner Jahre Zahl von neuen wird vermehren.
Gib Danck und Opfer her, bring nur ein Nössel Wein,
Mit unserm schaden wil Gott nicht gedienet seyn.
Ein heiliges Gebet, das nach dem Geitz nicht schmekket,

---

388 ehrmals] B ehrmahls $CD^1D^2E^2$ ehmahls E^3F
Ueberschr. A] BC Fünffte Satyra DE Fünfte Satyre F

---

1 ff. Diese Satire ist im wesentlichen eine ausgeführtere Uebersetzung der zweiten (nicht, wie R. selbst angibt, der vierten) Satire des Persius. Infolgedessen bleiben auch die römischen Namen bestehen, während Moscherosch, der in seinen Höllenkindern (Gesichte, Strafsburg 1642 I, S. 382) der gleichen Satire des Persius folgt, seine Darstellung auf christliche Verhältnisse überträgt.

1. Plotius Macrinus. An ihn richtet Persius seine zweite Satire. Das Schol. des Pers. bezeichnet ihn u. a. als homo eruditus. — Persius II v. 1: 'Hunc, Macrine, diem ...'

Sticht hundert Ochsen auß: du trägest unverdekket
Den Wundsch des Hertzen an: bringst alles deutlich vor
Und raunest insgeheim den Göttern nicht ins Ohr,
Wie sonsten wol geschicht. Ist jemand da zugegen,
So rufft man laut herauß: Gib nur in allen Wegen,
O Jupiter, ein Hertz, das dir zu Dienste sey,
Mit Schanden unbeflekkt, genugsam, redlich, treu,
Dem Geitz und Wucher feind. Das geht aus vollem Rachen,
Inwendig aber spricht das Hertz von andern Sachen
Und murmelt bey sich selbst: O daß das gute Glükk
Mir an Dukaten geb einhunderttausend Stükk!
O daß mein alter Freund, daß meine reiche Baase,
Gar sanfft und selig wehr, bedekkt mit grünem Grase!
O daß Nikanors Sohn, der näher erbt als ich,
Noch heute kriegen möcht den letzten Todes-Stich!
Denn wozu dienet ihm so großes Gut zu erben,
Des Leben nicht[e]s ist als nur ein täglich Sterben,
Schwartz, mager, häßlich, bleich, vom Fieber außgezehrt,
Ein Schatten sonder Leib, nicht eines Hellers wehrt.
S.39] Ach möcht ich nur ein Weib mit grossem Gut erwerben,
Die heute kehm ins Haus, und morgen möchte sterben!
Sieh, wie es Nerius, dem reichen Filtze, glükkt,
Der schon die dritte Frau bereits zu Grabe schikkt.
Diß ist des Hertzens Wundsch. Und daß nun solch Begehren
Alß heilig und gerecht der Himmel mag erhören,
So gehstu morgens hinn, tuhst dreymal einen Guß
Vom Tyber auff das Haupt, entsündigest den Fluß
Der hingelegten Nacht. Nun muß ich eins dich fragen:

---

7 des Hertzen] BC Hertzens DE Hertzen F 22 Des Leben nichts] D. L. nichtes BCDE¹ Das Leben nichtes E²E³ Des L. nichtes F

---

19. Sohn eines Nicanor war ein Balacrus, der Ende 333 von Alexander d. Großen die Satrapie Kilikien erhielt, er fiel im Kampfe gegen die kilikischen Bergvölker.

27. So, nicht Nereus wie alle Drucke haben. Persius II, 14 spielt auf ihn an (daher hier!); vielleicht identisch mit dem von Hor. Sat. II, 3, 69 als fenerator erwähnten N. — Schol.: Nerius morte coniugum locupletatus fenerator est factus notissimus, de quo Horatius: scribe decem a Nerio!

32. Persius II, 16: et noctem flumine purgas.

Wer ist denn Jupiter? was wiltu von ihm sagen?
Ist er ein Got? gerecht? der Frömmigkeit belohnt,
Den Grund des Hertzen kennt, und keines Buben schont?
Wie darffstu denn von ihm solch schändlich Ding begehren?
Wenn Stajus selbst ein Feind der Tugend und der Ehren
Ein solches hören solt, er schrie den Himmel an:
O Jupiter! O Mars! O Phebus! O Vulkan!
Wie kommt es denn, sprichstu, daß Jupiter so schweiget,
Nicht pfeiffet oder zischt, noch zornig sich erzeiget?
So meinestu, O Narr!, weil dich der Boden trägt,
Weil dich der Donner nicht fort in die Erde schlägt
Zehn gantzer Klaffter tieff, es sey bereits vergessen
Und heltest nun davor, daß Stelen, Rauben, Fressen,
Daß Neid, Betrug und Mord, daß wüste Tyranney
Nicht sauer sehenswehrt und lauter Kurtzweil sey.
Womit kanstu also die Götter doch bethören,
Daß sie dir günstig seyn und gerne müssen hören?
Was macht dich so genehm? ein Hand vol Blut und Fett?
Schaf- Rind- und Kälberfleisch? ein fluchendes Gebet?
  Doch du bist nicht allein ein Mann von solchem Ruhme,
Der mit den Göttern spielt. Dort sitzet eine Mume
(Der süsse Brandwein hat, sobald sie ist erwacht,
Die Lippen Andacht vol, die Nase roth gemacht),
[S. 40] Und helt ihr Kindes Kind: sie braucht in Wisch- und Winden
Ein sonderlich Gesetz. Sie streichet vorn und hinden
Ein dreymal doppelt Kreutz. Wenn dieses ist gethan,
Da hebt sie ihr Gebet mit einem Seufftzer an:
Der Himmel sey dir huld, der dir bereits gegeben
Der Schönheit högsten Preiß für allen, die da leben,
O gleicher Mutter Sohn! Es wachse Glük und Gelt
Dir in der Wiegen zu, als wie der Regen felt.
Gantz England weiche dir an Vieh und schöner Weide,

---

36 Hertzen] BC Hertzens DEF 45 Klaffter] Klaftern B Klafftern CDE Klaftern F 54 Der süsse] Die süssen BCDEF

---

38. Der Name Pers. II, 19. 22
61. Vgl. Regnier Sat. XIII (Klenz).
65. England: vgl. Sat. 6, 591.

Apulien an Wein, Egypten an Getreide.
Der reiche Licinus, des Crassus grosse Pracht
Sey gegen dir, mein Sohn, für Betteley geacht.
Was nur dein Hertze wundscht, daß muß dir Got bescheren,
Ein grosser König muß zum Eidam dich begehren.
Wohin du treten wirst, wo deine Füsse gehn,
Da müsse Majoran und schöne Rosen stehn.
Und welche wird zuletzt nach deinem Namen heissen?
Es müssen sich umb dich die schönsten Jungfern reissen,
Und neiden mit Verdruß die hochbegabte Braut,
Die dir zu grossem Glük wird werden anvertraut.
So spricht das alte Fel. Ein ander wündscht dem Kragen,
So viel er schlingen mag, und einen guten Magen,
Und einen starken Leib von Gicht und Fieber frey,
Der nicht weiß, was Klystier und bitter Pillen sey.
Wie aber kan doch diß, Hanß Schlukkebier, geschehen,
Der du die Sonne nicht siehst nüchtern untergehen?
Der du dem Halse nie vergönnest satte Ruh
Und stürmest auff den Leib mit solchen Humpen zu.
Ein ander bittet wol, daß ihm bey grossen Hauffen,
Das Horn und Wollen-Vieh mag auf der Weide lauffen,
Daß seine Schäflein sich verstekken in dem Klee
Und daß der süssen Milch die Eymer übergeh:
[S.41] Wie ist das müglich doch, wann du auf dem Altare
Mehr Vieh und Opfer würgst, als du im gantzen Jahre
Von neuen ziehen magst, und gibst den Göttern hinn,
Was weder dir gereicht noch ihnen zum Gewinn?
Und daher hoffestu: Nun kommet das Gedeyen!
Nun wird es lauter Gold und Rosenobel schneyen;
Nun kommt das gute Glük! biß das auß grosser Noth
Der letzte Heller geht nach Hering oder Brot.
Und wie der güldne Drek ist deine Lust und Leben,
So meinstu, daß ihm auch die Götter sind ergeben

---

67. Persius II, 36: '... nunc Licini in campos, nunc Crassi mittit in aedis'. — M. Licinius Crassus, der Triumvir.

88. Sonst der Eimer.

94. Rosenobel, eine ältere engl. Goldmünze (Wert etwa 20 Mk.), die auf der Rückseite eine Rose zeigte. Also hier = Dukaten.

Nicht weniger denn du. Wenn dir von lieber Hand
Ein güldnes Trinkgeſchir, ein theurer Diamant,
Ein ſchöner Beutel kehm mit funfzehn tauſend Daler,
Wie wär der Freude Rath? wie führeſtu, o Praler,
Für wolluſt auß der Haut? ſo, bildeſtu dir ein,
Muß auch der Jupiter umb ſein Geſinde ſeyn.
Und darum läſt du ihm auch Haar und Baart vergülden,
Und ziehſt ihm Purpur an, behengſt mit reichen Schilden
Der Kirchen Rauch-Altar. In jener alten Zeit
Da hatte Jupiter kein beſſer Ehren-Kleid
Als König Numa ſelbſt. Der Hoffart war vergeſſen,
Frau Veſte muſte wol auß ſteinern Schüſſeln freſſen,
Und ſchlecht genug geſpeiſt, biß aber alles war
Den Göttern mehr genehm als zweymal 50 Paar
Der Ochſen jetzo ſind, weil ſie die ſchlechten Gaben
Mit Treu und Redligkeit zuvor gewürtzet haben.
Gold, Silber, Fleiſch und Fett iſt nur der Menſchen Luſt,
Davon der Götter Zunfft nicht weiß noch hat gewuſt.
Der Menſchen Uppigkeit ſucht Purpur, Gold und Seiden,
Da Peltze, Flachs und Woll' uns beſſer kunte kleiden.
Der Leib, der Madenſak, macht Stein' und Perlen theur,
Es dienet ſeiner Luſt Erd', Himmel, Waſſer, Feur.
[S.42] Diß alles nützt der Menſch, wiewohl nicht ohne Sünden,
Doch kommt es ihm zu gut, ſo viel er weiß zu finden.
Nun aber ſage mir, du gantze Pfaffenſchaar,
Wozu ein Rind und Lamm gewürget beym Altar?
Was ſol doch Geld und Gold und derg[e]leichen Sachen
Im Tempel beym Gebet und für den Göttern machen,
Es ſey denn jetzund wahr, was längſt gelogen iſt,
Daß Herkules ein Rind auf eine Mahlzeit friſt:
Daß Jupiter zu Tiſch mit allen Göttern ſitzet,
Helt immer frey Gelag und ſauffet, daß er ſchwitzet?
Was nütz[e]t ihm das Geld, des Er nicht mehr begehrt,
Als wenn man der Dion' ein Dokkenſpiel verehrt!

---

125 und dergleichen] waz ſol dergleichen B was ſol d. C was ſoll d. D^1D^2 was ſol d. E^1 was ſoll d. E^2E^3F. 132 Alle Ausgaben haben Dian'. — Klenz S. 7 hat auf die richtige Les-

---

132. Dokkenſpiel: Puppenſpiel, vgl. Sat. 7 v. 6.

Laſt uns zum Tempel gehn, gerüſt mit ſolchen Dingen,
Die des Meſſalen Sohn nicht kan zu Wege bringen,
Wie reich er immer iſt; ein Hertz von Laſtern rein,
Und Hände, welche nicht mit Blut geſudelt seyn:
Ein ehrliches Gemüth, ein frölichen Gewiſſen,
Das Billigkeit beliebt, des Rechten iſt befliſſen.
Solch Opfer bringe vor: und ob du mehr nicht haſt,
Wirſtu den Göttern seyn ein angenehmer Gaſt.

43] Joachimi Rachelii

Londinensis

Sechſte Satyra:

Gut und Böſe.

Ich bin kein Kind nit mehr, darf wol ein Milchmaul ſagen,
Was Gut und Böſe ſey, bedarf ich nit zu fragen:

---

art hingewieſen: Die Satire iſt nach Perſius gedichtet. Sat. II, 69 f. lautet die entſprechende Stelle: 'Dicite, pontifices, in sancto quid facit aurum? Nempe hoc, quod *Veneri* donatae a virgine pupae.' Hierzu bemerkt Iſaac Caſaubonus, deſſen Ausgabe Rachel wohl benutzte (Parisiis 1615) p. 220: Hoc est, ... Pupae a virginibus pubertatem consecutis aut nupturis Veneri solitae dicari ... Der Venus aber wurde im Altertum auch der Name ihrer Mutter Dione beigelegt. — Von deutſchen Dichtern vgl. Sim. Dach her. v. Oeſterley S. 428; ferner S. 731. 823; Morhof, Teutſche Gedichte 1700 Teil I, S. 30 u. ö; Hofmannswaldau und anderer Gedichten Teil II (1697) S. 254 und Teil V (1710) S. 33; L. H. Nicolai, Vermiſchte Gedichte I (1778) S. 100. 124.

Ueberſchr. A] BC Sechſte Satyra DE Sechſte Satyre F.

---

134. Die Messaler waren durch ihren Reichtum bekannt. Ein M. Valerius Messala brachte durch viele Bestechungen, die ihm später Anklage und Verurteilung de ambitu zuzogen, seine Wahl zum Konsul für das Jahr 53 zuwege. Sein Sohn, der zugleich Quästor oder triumvir monetalis ward, liefs auf das glückliche Gelingen der Wahlkampagne eine Münze schlagen.

1 ff. Diese Satire ist durch die 10. (bezw. 11) Satire des Juvenal angeregt, doch ist die Nachbildung mit ziemlicher Selbständigkeit vorgenommen (Berendes s. 18 ff.).

Ich kenne weiß und schwartz. Glük zu der Weißheit, Sohn,
Du Thales unserer Zeit, du mehr als Salomon!
Woher hastu, O Held, den Ursprung doch genommen?
Du bist der Mutter (traun) nicht auß der Nasen kommen
Wie ein gemeiner Rotz. Wo mich der Sinn nicht treugt,
So bistu auß dem Haupt des Jupiters gezeugt,
Noch ehr als Pallas selbst. Wo hat man deines gleichen?
So weit die Sonne mag mit ihren Stralen reichen,
Ist niemand so wie du, der alles Zweiffels frey,
So richtig wissen mag, was Gut und Böse sey.
Kein Mensch auff dieser Welt wird seinem Leib und Leben
Erwünschen, was nicht dient, noch irgend danach streben,
Das nur verderblich ist, wo nicht ein falscher Wahn
Den Gifft für Zukker nimmt, und sieht ein Unglük an
Als wehr es lauter Glük. Wo ist ein Mensch auf Erden,
Der endlich satt genug an Reichtum könne werden?
Da doch der güldne Koot, das sorgenschwäre Gelt
So manche Seel ersäufft, so manchen Mann gefelt.
Was hat doch den Longin so plötzlich hingerichtet?
Nicht Cassius sein Bild, wie damals ist ertichtet.
[S.44] Was denn? Das liebe Geld war grösser als gemein,
Und seiner Baarschafft mehr, als des Tyrannen sein.
Hett' auch der Seneca so plump nicht zugenommen,
Das warme Bad wehr ihm so übel nicht bekommen:
Hett' ihn das gute Glük mit Gelde nur verschont,
Der Schüler hette nicht dem Meister so gelohnt.
Wer seinen Schatz, das Geld, zur Reise mit sich träget,
Wie geht er voller Angst! Wenn nur ein Schilff sich reget,
So fürchtet er das Schwert. So offt ein Läfftlein weht,
So ist kein Haar an ihm, das nicht zu Berge steht.

---

30 Schilff] Schilf BC Schiff D¹ Schilff D²E Schilf F.

---

19. Vgl. Juv. X, 16 ff.: 'iussuque Neronis Longinum et magnos Senecae praedivitis hortos clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes tota cohors'; ferner Tac. Ann. XVI, 7 und Suet. Nero 37: . . . Cassio Longino iuris consulto ac luminibus orbato, quod in vetere gentili stammate C. Cassi percussoris Caesaris imagines retinuisset . . .

25. Seneca: Zusätze aus Tac. Ann. XV, 60 oder Dio Cassius.

Er wündschet tausendmal den rotgefärbten Morgen,
Das liebe Tages=Licht, den Anstand seiner Sorgen.
Wer ledig ist, geht frey. Die Armut ist sein Schutz,
Er singt ein frölig Lied, dem Mörder wie zu Trutz.
Wir sehen mächtig stoltz, wenn unsre Taffel pralen
Mit silbern Tischgeschir und güldenen Pokalen,
Da doch viel besser ist nur Saltz und sichre Ruh.
Man richtet keinen Gifft in steinern Schüsseln zu.
Wo theurer Malvasier im roten Golde brennet,
Da fürchte die Gefahr, die Leib und Seele trennet.
Ein Schinken auß dem Rauch steht wider Hungersnot,
Der süsse Marzipan bringt offt den bittern Tod.
Wol deme, dessen Wundsch nicht weiter sich erstrekket,
Als seiner Notturft dient. Ob dich ein Pallast dekket
Von Marmor oder Stroh, du wirst nach meinem Sinn,
Darum nicht höher seyn, nicht kurtzer als vorhinn.
Was hilfft es, daß Lukul zu Taffel ist gesessen,
Da hundert Trachten stehn? Er kan nur satt sich fressen.
Was ihm Geflügel, Wild, Pasteten, Welsches Hun,
Das alles kan mir auch ein guter Stokkfisch thun.
Geschweige, daß ihm nichts nach Willen mag geraten:
Dem ist die Suppe saltz, das Fleisch zu sehr gebraten.
S.45] Es mangelt hie und dort bald diß, bald jenes noch,
Da geht ein Wetter an, da fluchet man dem Koch
So manchen in den Leib, als Juden sind zu Prage,
Als Huren zu Florentz, als Stutzer in dem Hage,
Da doch den armen Tropf allein der Ekkel quält,
Und nichtes auf der Welt als nur der Hunger fehlt.
Wenn noch der Magen nicht das vorig kan verdäuen,
Den Schmaus der letzten Nacht, und lieber wolte speyen,
Als wider seyn gefült, welch Bißlein, welcher Trank
Kan ihm zu Willen seyn? Wer kochet ihm zu Dank?

---

37 Taffel] BCDE¹ Taffeln E²E³ Tafeln F 49 zu] BC zur D¹D² zu EF 54 Dem] denn BCDEF 56 dem Koch] BC den D¹ den D² dem EF.

---

49 f. Hor. Sat. I, 1, 45: Milia frumenti tua triverit area centum, Non tuus hoc capiet venter plus ac meus etc.
59—67: Hor. Sat. II, 2. 20—22. 41—44. 76—78.

Da wird dem Lekkermaul, dem sonsten nichtes fehlet
Ein Hering abgestreifft, ein Rettig nur geschälet,
Ein frischer Kropf=Sallat mit Essig vorgebracht,
Und also ist Lukul und ich nun gleich gemacht.
Diß trägt mein Garten auch. Ach, wie ein seligs Leben
Führt der, dem seine Faust das täglich Brot kan geben,
Ist vor der Sonnen wach, fängt alles, was er kan,
Mit Got und dem Gebet' und frischen Händen an!
Wenn noch ein Reicher sich in seinen Federn strekket,
Greift er zu Käs' und Brot, das ihm viel besser schmekket
Als eingemachter Safft, als Jngwer und Sukkat,
Und was in seinem Kraam der Apotheker hat.
Denn wieder an sein Werck, gehämmert und gesungen,
Mit Kindern, Weib und Magd, mit Knechten und mit Jungen,
Biß daß der halbe Tag ist fleissig fortgebracht,
Der ihm von neuen Lust zur guten Mahlzeit macht.
Von solchem Leben weiß ein Reicher nicht zu sagen,
Der nur in Üppigkeit und lauter faulen Tagen
Die liebe Zeit zubringt, mit Müssiggang sich quält
Und nur mit Ueberdruß die Lange Stunden zählt.
Ihm schmeckt nicht warm noch kalt: kann schwärlich selber schliessen,
Womit er seine Lust wil machen oder büssen.
[S. 46] Der arme Teuffel stöhnt von zarter Faulheit schwach,
Hat alles, was er wil, und nichtes, das er mag.
Doch aber dieser ist so groß nicht zu beklagen,
Frist er jetzunder nicht, so hat er seinen Magen
Doch gestern wol gefült, und fügt es seinem Sinn,
So geht es wieder auf den alten Kayser hinn.

---

75 Jngwer] BC Jngber DE Jngwer F 84 die lange Stunden] BC die langen D¹D² lange EF 88 das er mag] daß er mag BC was D¹D² das EF 89 so groß nicht] BC nicht so groß DE so groß nicht F.

---

69 ff: Hor. Sat. II, 2. 80: Alter, ubi dicto citius curata sopori Membra dedit, vegetus praescripta ad munia surgit.

92. Auf den alten Kaiser borgen, Schulden machen, ohne sie bezahlen zu können (Adelung, Wörterbuch s. v. Kaiser).

Wie mancher aber ist, der von den reichen Schätzen
Nicht einmal in dem Jahr sich redlich darf ergetzen,
Säufft Wasser oder Wey, maußt hart und schimmlich Brot,
Der grosse Vorraht selbst bringt ihn in Hungers Not.
Zu Leuten kommt er nicht, er hütet sich für Schaden:
Denn wer zu Gaste geht, der muß auch andre laden.
Drum helt er sich versperrt, frist seinen Kohl allein,
Darauf ich wahrlich nicht sein Gast begehr zu seyn.
Er ist der Erben Fluch, wiewol sie alle schmeicheln,
Und dieser mehr als der dem alten Kröchler heucheln,
Und sehn erbärmlich zu, wenn ihm vom Fieber graut,
Als wie ein mager Hund ein sterbend Pferd anschaut.
Hier aber weiß der Geitz sich schön und rein zu machen,
Spricht: Was? sol denn ein Mensch nit für die Seinen wachen,
Ernehren Weib und Kind, versorgen seinen Hert?
So wehr er ja ein Bub' und nicht des Lebens Wert!
Ja freilich. Aber diß hat auch bescheidne Maasse,
Viel besser ist, daß man was ehrlichs hinterlasse,
Den übrigen zu gut als daß man herlich leb',
Und endlich für den Sarg den letzten Taler geb',
Und mach ein Testament, dafür nicht viel zu danken,
Als nur, daß umb den Rest die Erben sich nicht zanken.
Wer wolgewonnen Gut den Seinen lassen kan,
Der ist für aller Welt ein ehrenwehrter Mann.
Du aber hörst nicht auff zu kargen und zu fasten,
Und machest einen Got aus deinem Silber-Kasten!
[S. 47] Und ob des Geldes noch wehr tausend mal so viel,
So hat der schnöde Geitz doch weder Maaß noch Ziel.
Nun lieber, sage mir: Wenn etwa deine Kinder
Auch solten seyn wie du, so endelose Schinder,

---

98 auch andre] auch Gäste BCDE auch andre F 101 dem alten] BC den D^1D^2 dem EF.

---

94. Hor. Sat. II, 2. 55: Hier wird der sordidus victus des Cynikers Avidienus geschildert.

95. Wey: Molken.

102. Kröchler = Einer der aus Alterschwäche keucht und hustet.

Wozu das grosse Geld? Wozu die reiche Beut',
Im Fall man nimmermehr derselben wird erfreut?
Doch hier ist keine Noth. Auf einen guten Heger
Folgt (wie das Sprichwort heist) ein guter Sekkelfeger,
Zwey Schelmen müssen seyn zu lang erspartem Gut,
Der eine, ders erwirbt, der ander, ders vertuht.
Was jener alte Narr in zweymal dreissig Jahren
Hat sorglich beygelegt, kann durch die Gurgel fahren
In so viel Monat Zeit, der Junkker hat nun Gelt,
Der Arbeit mag er nicht, er sucht die frische Welt,
Wo von dem süssen Wein die Becher überfliessen,
Wo sich die junge Bursch in Fröligkeit begiessen,
Wo Rauch und Pfeiffen seyn, wo man beim guten Schmauß
Den Oven, Stuel und Tisch zun Fenstern wirfft hinauß,
Wo jeder saufft und speyt, sich schläget, singt und lachet,
Und nasse Brüderschafft so leichtlich bricht, als machet,
Wo man beim Seitenspiel mit Freuden tanzt und springt,
Wo man runda runda auff zwantzig Stimmen singt.
Wo Venus Hofgesind umbs Geld zu Dienste stehen,
Wo Karten-Spiel und Bret in vollem Schwange gehen.
Es wird gehurt, geschwelgt, gedoppelt, bis zu letzt
Auch Beutel, Hosen, Wambs und Hut wird auffgesetzt.
Da geht der Jammer an. Da hebt er an zu denkken,
Ob er den nassen Halß wil würgen oder henkken.
Den Freunden kommet er nicht gerne zu Gesicht,
Das Graben wird ihm saur, zum Handwerk taugt er nicht.
Nach langem Rath greift er zu Spiessen, Wehr und Waffen,
Wil das verlorne Geld durchs Eisen wieder schaffen.
[S.48] Gibt sich beim Werber an, beut selber Leib und Blut,

---

136 zun Fenstern] BC zum Fenstern D¹ zum Fenster D² zun Fenstern E zum Fenstern F 142 in vollem] BC im vollen D¹ im vollem D² im vollen E in vollem F 149 langem] BC langen D¹D² langem EF.

---

140. Runda, vgl. auch Sat. 7 v. 142; dazu DW VIII, 1505 und Rubensohn, Euphorion IV, 548—550.

148. Evang. Luc. XVI, 3: 'Der Haushalter sprach bei sich selbst: „Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben kann ich nicht, so schäme ich mich zu betteln?"'

Umb einen Taler feil, der solch ein treflich Gut
So schändlich umbgebracht, muß noch wol weiter gehen
Und auch das Vorgebirg der guten Hoffnung sehen.
Denn nach Sumatra zu, nach Zeilon, nach Javan,
Da wo der Pfeffer wächst dem schwartzen Morian,
Wiewol nach Indien auch näher ist zu kommen:
Nur fort die Elbe lang den sichern Weg genommen,
Biß auf die Festung zu, wo man die Wilden schleust,
Wo man Brasilisch Holtz mit eisern Zähnen beist.
Ein ander meint, daß er den Himmel eingenommen,
Wenn er für aller Welt mag hoch zu Brete kommen,
Bey Fürsten seyn gesehn, in güldner Dienstbarkeit
Und stoltzer Schlaverey verbringen seine Zeit,
Hat gern, daß neben ihm das gantze Volk sich beuge
Und mit entblöstem Haupt biß auf die Erden neige,
Spricht lauter Steltzenwort, erhebt, indem er spricht,
Die Augen hoch empor, kennt keinen Bruder nicht,
Noch einen alten Freund, der nur zu Fusse gehet,
Und jetzo neben ihm ein armer Ritter stehet,
Da er auff einem Gaul von tausend Daler sitzt,
Der wild von geiler Lust sich hebet, schäumt und schwitzt.
Es lauffen umb ihn her die Pagen und Lacqaien,
(Von Jungen sag ich nicht, es möchte Steine schneyen),
Geschnürt, gebrämt, geputzt, da keiner ist so klein,
Der ihm nicht selber auch ein Herr gedünckt zu seyn.
Was solt[e] der nicht thun, der solch ein Volk kan mieten,
Und nur mit einem Wink den Stutzern darf gebieten?
Er kennt sich selber kaum, er hat den stoltzen Staar,

164 Schlaverey] BC Sclaverey D^1 Schlaverey D^2 Sclaverey EF 166 die Erden] B die Erde CDEF 176 gedünckt] bedünckt BCDEF.

156. Morian: Mohr. Gelehrte Weiterbildung des 16. Jahrhunderts.

159. Nach Schröder hier keine andere gemeint als Glückstadt. Das Zuchthaus (Raspelhaus) dort ist vor 1664 erbaut (die Übeltäter mufsten in den Raspelhäusern mit schweren Holzraspeln, und an diese angekettet, Farbhölzer zerkleinern, vgl. v. 160); daneben bestand bis 1820 auch ein Irrenhaus, die 'Wilden' (v. 159) daher wohl die 'Geisteskranken'.

Er war nicht der er iſt, er iſt nicht, der er war.
Und ob er muß geſtehn, dafern er nicht wil liegen,
Daß er durch weiß und ſchwartz ſo hoch emporgeſtiegen,
[S.49] Doch helt ers ſehr verdekkt. Er meidet das Latein,
Ein jeglich ander Wort muß nur Frantzöſiſch ſeyn,
Frantzöſiſch Mund und Bart, Frantzöſiſch alle Sitten,
Frantzöſiſch Tuch und Wambs, Frantzöſiſch zugeſchnitten,
Was immer zu Paris die edle Schneider-Zunfft
Hat neulich aufgebracht, auch wider die Vernunfft.
Das liebt dem Teutſchen zu. Solt' ein Frantzoſ' es wagen,
Die Sporen auff dem Hut, die Schuch an Händen tragen,
Die Stiffel auf dem Kopf, ja Schellen vor dem Bauch
Anſtat des Neſſelwerks, ein Teutſcher thät es auch.
Wer hette wol erdacht als Narren und Frantzoſen
Bei einem Sammit-Rok die grobe Leinwands Hoſen?
Wenn ſelber Heraklit den Plunder ſolte ſehen,
Er ließ (mit Gunſt geſagt) für Lachen einen gehen.
Ich ſag jetzunder nicht von prächtigen Caroſſen,
Darauff Madame ſitzt dem Regen ganz verſchloſſen,

---

191 Stiffel] Stifeln B Stieffeln CDE Stiefeln F 192 Neſſelwerks] B Neſſelwercks C Neſtelwercks DE Neſſelwerk F 194 Sammit] Sammten BCDE Sammet F — die grobe] die groben BCDEF — Leinwands] BC Leinwand DE^{1}E^{2} Leinwad E^{3} Leinwands F 198 dem] vom BCDEF.

---

187 ff. Vgl. Lauremburg I, 181: '... ein Snider tho Paris'. — v. 210 ff: 'Wat nu eindrechtiglig ein Ehrbahr Schnider Raeth Van nie beſtemmet hefft, und under ſick beſlaten, Up wat Maneer he wil dit Jahr ſtafferen laten De andern Volcker all ...'

189. liebt zu: für nd. toleven, belieben. — 191: Vgl. Lauremberg I, 423 f.: „So würd man ock darna de Kleeder richten möten, de Steveln up dem Kop, de Mütze up den Böten."

195. Nach Juven. X, 28—33: 'Jamne igitur laudas etc. Der lachende Philosoph ist aber Democrit, nicht Heraclit, wie hier nach Rachel anzunehmen wäre; vielleicht giebt folgende Stelle bei Lauremberg die Vermittlung III, 485—490: 'Wen de dullen Wyſen, darvan ick heb geſecht (nämlich Sat. II, 9—14), Dit ſcholden ſehn und idt bedencken recht ... So würde de, de altyd lachde, wenen, Dat em de Tranen lepen beth an de Tenen: De altydt weende, de würde ſo gruwlyck lachen, Dat em Lever und Lunge mochte krachen.' (Klenz S. 9.)

Der Sonnen aufgedekkt, die Tochter neben ihr,
Der Kammerkatzen drey, sechs Rappen oder vier.
Imgleichen meld' ich nicht von kleinen Polster-Hunden,
Von Schmink und Puderhaar, von Pflastern ohne Wunden,
Von aller Kleider Pracht. Ich ziehe nicht herfür
Das Marmorsteinern Hauß, die riegelfäste Thür,
Das Gips- und Bilderwerk, die Teppich an den Wänden,
Und was nach frembder Art mit nicht gemeinen Händen
Ist künstlich außgeführt, was der gemeine Mann
Nicht als mit ofnem Maul und Wunder sehen kan.
Wer aber mit Vernunfft das Dokkenwerk beschauet
Und nicht den Augen nur in solchem Handel trauet,
Wer neben dieser Pracht auch merkket die Gefahr
Und nimmt so manchen Fal des hohen Glükkes war,
Den kommt ein Schrekken an. Gleich wie wir furchtsam stehen
Und auff dem hohen Turm den kühnen Dekker sehen,
[350] Nicht einer klimmt ihm nach, wir dankken Gott allein,
Daß wir der Erden nah' und an dem Boden seyn.
Als Room zur Dienstbarkeit sich nunmehr schon bekante,
Und ehrte seinen Herrn, der sich vom Tiber nante,
Da herschte neben ihm der mächtige Sejan,
Fast seinem Käyser gleich, war niemand' unterthan.
Sejan ward hochgeehrt, Sejan wird angebeten,
Die grössesten der Stadt dürfft er mit Füssen treten.
Er war des Glükkes Sohn, für allen hochgestelt,
Sejan, des Käysers Freund, das negste Haupt der Welt.
Sejan that was er wolt'. Es war kein Widersprechen,
Wer ihm gefiel, der kont den besten Man außstechen.
Er theilet' Aempter auß, er setzet auff und ab,
Er schenkkte, wem er wolt', den schwanken Rebenstab,
Gab Regimenter weg. Er theilte die Vogteyen

---

213 Den kommt] B Den kompt C Dem kompt DE Dem kommt E³F 218 vom] B von CDEF 227 Er theilet' ... setzet] BC Er theilte ... setzte DEF.

---

209. Dokkenwerk: Puppenkram, Spielerei, vgl. Sat. 5, v. 132.

Den Landverwaltern auß. Es müste diß anscheuen
Der Römer gantze Rath. Diß wehrte seine Zeit,
Biß daß von Capreis ein heimlicher Bescheid,
Ward in die Stadt gesandt. Sejan war schon verraten,
Sejanus war verdammt, weiß nit, umb was für Thaten.
Man sagte, daß er selbst dem Käyser nachgestelt;
Die That war ungewiß, das Urtheil war gefelt.
Sejanus Bildnus ward vom Henkker abgerissen,
Sejanus ward geschleifft, getreten mit den Füssen,
Gehönet, angespeyt, zum Tiber hingebracht,
Diß war der letzte Lohn, die Endschafft seiner Macht.
Hie sieheſtu, mein Freund, wie auf des Glükkes Spitzen,
Auch in dem högsten Staat, so fährlich ist zu sitzen,
Wie grosser Herren Gunst so plötzlich bald zerbricht,
Wie leicht ein böser Wurm den grossen Kürbis sticht.
Ich sage von dem Neid: bevorab so die Herren,
Wenn ein Verleumbder spricht, die Ohren weit auffsperren,
[S.51] Dem Argwahn unterthan als nach Tyrannen Art,
So ist kein Biedermann bey ihnen lang verwart,
Sie fallen plötzlich zu. Kaum ist ein Wort gesprochen,
Es ist so bald geglaubt. Der Stekken ist gebrochen,
Die Unschuld ist in Not, ja umb den Halß gebracht,
Indem der Neider steht und in das Fäustchen lacht.
Ich such das vorig Pfad, davon ich abgegangen,
Und sag, daß mancher wundscht mit äußerstem Verlangen,
Was ihm nur schädlich ist, und daß er solches tuht,
Dieweil er nicht erkennt, waß böß ist oder gut.
  Wer aber mit Verstand wil für die Seinen sorgen,
Der helt sie dahin nur, daß sie vom frühen Morgen
Biß in die späte Nacht in Büchern embsich seyn,

---

230 Es müste diß anscheuen] Es müste sich auch scheuen BC Es muste sich auch scheuen DE Es muste dis anscheuen F (wie A). — anscheuen: wurde offenbar später nicht mehr verstanden, vgl. die Lesarten. Es steht neben anschauen, wie „verbäuen" Sat. VI, v. 61 zu verbauen. Die Orthographie wie „leutet" Sat. VI, v. 417 für „läutet" 237 Sejanus] BC Sejani DE Sejanus F 239 zum Tiber] zur BCDEF 242 so fährlich] BC gefährlich D so fährlich EF 247 Argwahn] Argwohn BCDEF 253 das Pfad] alle Ausgaben.

Bevorab an dem Ort, wo Griechisch und Latein
Auß allen Fenstern raucht, wo Priscian regiret,
Wo ein Orbilius den Birkken-Zepter führet,
Biß daß der junge Herr schon seinem Dünkkel traut
Und den Palemon selbst mit lautrem Trutz anschaut.
Denn schikket man ihn fort auf hohe Fürstenschulen,
Um Kunst und Wissenschaft mit rechtem Ernst zu bulen,
Zu lernen in der Zeit, womit er wie ein Mann
Bevorab Got, der Welt und ihm selbst dienen kann.
Und dieses ist der Ort, wo sich die Jugend übet,
Wo einer Gotteswort, das hoch Geheimnus, liebet,
Ein ander thut das sein', erforschet Tag und Nacht,
Was von Justinian zusammen ist gebracht.
Ein ander (wie es geht) wird von Natur getrieben,
Zu lernen, was Galeen und Celsus vorgeschrieben,
Ein Theil geht bey der Nacht, wil auß den Sternen sehn,
Was über funfftzig Jahr und ferner sol geschehn,
Wiewol es etwan fehlt. Ein ander hat sein Leben
Dem klugen Stagirit und seiner Lehr ergeben,
.52] Ein ander rechnet auß der Winkkel Maeß und Zahl,
Und sucht den Mittelstich mit einem spitzen Staal.
Ein ander, und mit ihm der allermeiste Hauffen,
Wil sich mit aller Macht zu einem Doktor sauffen,

---

260 an dem] BCDE¹ an den E²E³ dem F 270 das hoch] die hoh' BCDE das hoh F 280 Mittelstich] Mittelstrich BCDEF.

---

261. Priscianus Caesariensis, ein lat. Grammatiker zur Zeit des Kaisers Justinian.

262. Hor. Ep. II, 1, 70 . . . 'memini, quae plagosum mihi parvo Orbilium dictare.'

264. Remmius Palaemon, ein Grammatiker zur Zeit des Tiberius und Claudius, Quint. 1, 4, 20 und 5, 60. Suet. Gr. 23 etc. Juv. VII, 215: 'Quis gremio Celadi doctique Palaemonis adfert, Quantum grammaticus meruit labor?'

273. Celsus bei Juv. VI, 245; ein Zeitgenosse des Satirikers, der sieben Bücher Institutionen hinterliefs.

281. Janeser Potorianus (d. i. Joh. Prätorius), Philosophia Salustiana 1664: 'Dum bibo vinum, loquitur mea lingua latinum; Dum bibo bis vel ter, sum qualibet arte Magister.' (Klenz).

Beut allen Helden trutz. Wer nicht bescheiden tuht,
Dem greifft er mit der Faust, wie billig, auf den Hut.
Da müssen Gläser, Feur, Tabak und Pfeiffen springen;
Des Morgends fordert er den Feind für seine Klingen:
Herauß, du Hund, herauß! Versuch denn in der That,
All was ihm Maistre Alard für Kunst gezeiget hat
In einem gantzen Jahr. Der ander kan nicht weichen,
Muß mit dem Narren fort. Nach vielen blinden Streichen
Wird einem ungefehr die Nas' ein wenig wund,
Da saufft man wiederumb auff einen neuen Bund.
Ein ander hat den Ruhm, daß er in allen Schmäusen
Sich der Penäle Feind und Geissel wil erweisen,
Theilt Nasenstieben auß, schlegt einen Landes-Mann,
Der etwa dreymal mehr als er versteht und kann.
Ein ander lest sich wol sampt dreyen gar versperren
Und kürtzet seine Zeit mit hochgebornen Herren,
Bringt ohne Zauberey in einem Schlafgemach
Den Cäsar, Hector, Karl und David vor den Tag.
Setzt Geld und Bücher auff bey einer freien Zechen,
Darf wol den guten Pabst mit einem Bauren stechen,
Des Bannes ungeacht; der Knecht Cyprin Roman
Schlägt seines Herren Weib. Ein ander gibt sich an
Bey Meister Firlefantz, lernt springen nach der Geigen,
Bald hat er seine Lust auffs höltzern Pferd zu steigen,
Bald muß das Messer her, versuchet wie ein Ey,
Ein Haas', ein Reh', ein Hun und Fisch zu theilen sey.
Ein stiller Schleich-ins-Hauß helt sich zu Jungfer Käten,
Kommt offtmals ihr zu Dienst im finstern angetreten,
[S.53] Stimmt seine Lauten an, erhebet nach der Kunst

---

286 den Feind] B dem C den D¹D²E dem F 287 Versuch] versucht BCDEF 290 dem Narren] BCDE den N. F 295 Nasenstieben] Nasenstieber BC Nasen-Stieber DE Nasenstieber F 308 Hun und Fisch] ein Fisch BCDEF 310 im finstern] B in finstern C im finstern DE¹ in finstern E²E³F.

---

300. Namen der vier Kartenkönige; Hektor als Rautenbube bei Pfeffel, Poet. Versuche, Teil VI (1818), S. 184.
302. Pabst im Kartenspiel wie S. IV v. 4.

Der Schönheit höchsten Preiß und seines Hertzen Brunst.
So geht es dorten her, so pfleget mans zu treiben,
Der Vater wundert sich, wo doch das Geld mag bleiben,
Das er dem Boten gibt. Doch Lieb und Hofnung macht,
Daß alle Rechnung nicht so eben wird bedacht.
Dem Alten länget nur, er wartet alle Tage,
Daß sein Phidippus auch das rot Paretlein trage,
Daß er in kurtzer Zeit für Meister mag bestehn,
Für allen seyn geschikkt, mit Künsten wol versehn,
Für allen tüchtig sey der gantzen Stat zu nützen,
Die Unschuld für Gewalt und falsches Recht zu schützen,
Ja, daß er mit der Zeit mag kommen in den Rath,
Da mancher viel Verstand und Witz vonnöten hat.
Nun ist ja freilich wahr, daß hie auff dieser Erden
Mag nichtes seligers von Gott gewündschet werden
Alß Wissenschafft und Kunst, wo fern dis grosse Gut
Fält auf ein frommes Hertz. Wo aber stoltzer Muth,
Wo Fürwitz und der Geitz sich bey Gelarten finden,
Da bleibt das Böse nur, das Gute muß verschwinden.
Wie wäre Müh und Zeit viel besser angewandt,
Wenn mancher weder Buch noch Buchstab hett' erkant!
Wenn selbst Demosthenes' den Staal hett' angehitzet,
Und, wie sein Vater that, beim Schmiedebalg geschwitzet,
Da er zur Schulen ging, er hett' ihm selber nicht
Samt vielen tausenden solch Unglük angericht.
Ob gleich der Tullius ist gen Athen gekommen
Und hat der Zungen Ruhm den Griechen abgenommen,
Welch Vortheil war dabey? Es ging ihm ebenfals
Gleichwie des Schmiedes Sohn, das Maul zerbrach den Halß.
Wie mancher wil der Schrifft Geheimnus wol erwegen,
Vielmehr als andre sehn, die Ketzer widerlegen,
[S.54] Vertieffet sich so fern, wenn ihn der Fürwitz treibt,
Daß er dem Pabst so viel als einem Luther gläubt,

---

317 Dem Alten länget nur] Der Alt' verlanget nur BCDE Dem Alten länget nur F.

---

317. längen für intr. langen, lang werden d. i. die Zeit.

Dem Zwingel nicht viel mehr: wil alle Ding ergründen,
Und je er weiter sucht, je mehr ist nichts zu finden.
Zuletzt verwirfft ers gar und bleibt ein Lucian,
Der es mit keinem helt und nichts als zweifeln kan.
Und wie, wenn gute Lehr und ungeschicktes Leben
(Wie leider offt geschicht) einander widerstreben?
Wenn einer auff den Trunk mit grossem Eyfer schmäht
Und selber mehrentheils in vollem Sause geht,
Ermanet, wie man sol den Zorn und Raache meiden,
Und ist so wunderzart, daß er kein Wort kan leiden,
Spricht, wie man stoltzen Sinn und Hoffart fliehen sol,
Und ist biß übers Maul desselben Lasters vol?
Wie reimet sichs für Got (verzeih mir, daß ich frage):
Ein Paulus auff dem Stuel, ein Stocknarr im Gelage!
Wo nicht des Priesters That sich reimet mit der Lehr,
Er schreye Jahren lang, man glaubt im nimmermehr.
Ist jemand weltgelart, der Rechten wie geflissen,
In Ränkken abgeführt und träget sein Gewissen
Umb Geld und Gaben feil, hat nichts als Vortheil lieb,
Was kan er anders seyn als ein vermummter Dieb?
Kommt er bey Fürsten auff, was weiß er nicht zu finden,
Das arme Bürger-Volk biß auff den Grat zu schinden?
Macht alles mit Gewalt und Listen unterthan
Und streicht der Dienstbarkeit die schönsten Farben an.
Hat sich ein rauher Mensch zur Artzeney begeben,
Er läst den Kranken Mann nit lang in Schmertzen leben.
Wil er kein gut mehr tuhn, so bringt er ihn zur Ruh,
Gibt ihm den letzten Trunk und nimmt das Geld dazu.
Hat aber jemand gar der Plauderkunst geschworen
Und ist wie von Natur zum Streiten nur geboren,
[S.55] Ein steiffer Haberecht, in allen Strikken schnel,

361 weltgelart] Welt gelahrt BC Welt-gelehrt D¹D²E Welt-gelahrt F 366 Grat] B Grad C—F 369 zur] BC in DE zur F 371 er ihn] BC man ihm D¹D² er ihn EF.

347. L., der sich über die Mythologie lustig machte.
366. Grat: Knochen.
362. abgeführt: durchtrieben, DW. I Sp. 42; der Beleg hier fehlt DW.

Der nichts im Munde führt als ſeinen Zabarel
Und Meiſter Wandersmann, der nie ſich leſt bedeuten,
Gibt kein gewonnen Spiel, hat Lieb' und Luſt zu ſtreiten,
Ein ſolcher macht ſich ſelbſt bey jedermann verhaßt,
Und iſt auf Teutſch ein Narr, auf Griechiſch ein Phantaſt.
Wie manchen hat ſogar der Dünkkel eingenommen,
Daß er auch bey ihm ſelbſt nicht kan zu Schluſſe kommen,
Welch Anſehn, welcher Dienſt, welch Leben, welcher Stand
Nur ſeiner würdig ſey. Das gantze weite Land
Hat einen Cantzler nur, ſonſt wehr es wol ein Freſſen,
In einer Prieſter=Zunfft ganz oben angeſeſſen,
Ein Probſt, ein Biſchoff ſeyn in einem gantzen Stifft,
Das iſt ein ſelten Glük, und das nur einen trifft.
In einem Dorffe ſtehn, die Bauern=Kirche füllen,
Das kan ein jeder tuhn, der eine gute Brillen
Zu ſeinem Schultzen hat, ein Veix, ein Mennoniſt,
Der heute kaum getaufft und Lehrer worden iſt.
So laß denn deine Kunſt in guten Schulen hören!
Was, ich ein Schulfuchs? ich? Solt' ich die Knaben lehren?
Ein Billenpaukker ſeyn? der Bürger Schmach und Fluch?
So wolt' ich, daß der Bliz den Ariſtotel ſchlug!
Hab' ich zu ſolchem End' in meinen jungen Tagen
Bey hellem Sonnenſchein die Fackel müſſen tragen,

385 es wol] BC es nur D^1D^2E es wohl F 395 Billen=paukker] B Brillenpaucker C Brillen=Paucker D^1—E^2 Billen=Paucker E^3 Brillenpaucker F.

376. Zabarell. Verschiedene zu ihrer Zeit als Philosophen oder Juristen berühmte Schriftsteller. Ein Philosoph Jac. Zabarella † 1589 (s. bei Jöcher).

377. Wandersmann: so wurden damals gerne die Handbücher bezeichnet. Klenz teilt mir mit: 'Geiſtl. W. für Reiſende, Ulm 1676'; vgl. auch den 'Cherub. W.' etc.

391. Veix, auch Feix (Fechs), eig. Narr, aber auch ein 'Unerfahrener', bes. der jüngere Student (hieraus Fuchs?) DW III, 1473; Kluge, Etym. Wbch. unter Fex. — Taubmann, Plautusausg. 1612, S. 238 setzt zu adnovitius 'ein gar junger Veitz.'

395. Billenpaucker, nicht Brillen= (s. oben die Lesarten). — Bille nd. oder Belle, Hinterbacken; also burschikose Bezeichnung des Lehrers, wie heutzutage etwa 'Arschpauker', vgl. Schiller-Lübben I, 336. — Lauremberg IV, 678: 'Jhr [sc. die Hochdeutschen] ſitzet auff Arsbackn, wy [die Nd.] ſitten up den Billen'.

Den Schmäusern eingeschenkt, die Bakken groß gemacht,
So manches Maul gestült, gedient so manche Nacht?
So spricht Herr Dünkkelgroß. In solchen hohen Sinnen
Verbleibt er, wie er ist, weiß nichtes zu beginnen,
Kriegt endlich einen Freund, besucht ein frembdes Land,
Und singt das alte Lied, den Tühren wol bekant:
Sit nomen Domini: der Herr hat einen Becher,
(Der Wirt, der ist ein Schelm, er borget keinem Zecher),
[S.56] Von der Fortun werd ich, werd ich getrieben um,
Wiltu, mein edles Lieb, wiltu mit mir, so kumm.
Da geht der theure Mann, die Hosen sind zerrissen,
Er leschet wol den Durst, tuht aber schmale Bissen.
Ein Lahmer Schuster hat von einer Kunst sein Brot,
Der Siebenkünstler geht und leidet Hungersnot.
Ich wolte weiter hin zu andern Sachen treten,
Da sprach ein Freund zu mir: wo bleiben die Poeten,
Das fromm und ehrlich Volk? Ich sagte rund und rein:
Wer fromm und ehrlich ist, der kann kein Schelm nicht seyn;
Wenn aber ein Poet nur mit der Saue leutet
Und gern auff schändlich Ding mit groben Possen deutet,
Wenn seine gantze Schrifft nach bösem Leumut schmekkt,
Wenn er geheime Schmach der gantzen Welt entdekkt,
Wenn seiner Feder Ruhm besteht in solchen Sachen,
Daß er mit bitterm Schertz nur andre schwartz wil machen,
Ein solcher Mann ist wehrt, zu tragen einen Krantz
Anstat des Lorber-Zweigs von einem Kälberschwantz.
Zuletzt: Wer Gottes Geist in Demut nicht ersuchet,

---

400 gestült BC gestillt DEF.

---

405. sc. benedictum.

408. So beginnt ein Volkslied, abgedr. in „Vier schöne newe Lieder", Basel, Schröder. 1612, vgl. Weller, Annalen I, 274.

412. d. i. Magister der sieben freien Künste.

419ff. Vgl. Hor. Sat. I, 4, 78: '. . . laedere gaudes', Jnquis, 'et hoc studio pravus facis' etc.

425. Ebenso bei Kindermann 'Der deutsche Poet' 1664, S. 20: Im DW. nur ein Beleg aus Simpl. II, 6: 'Das Herz hüpfte mir gleichsam vor Freuden wie ein Kälberschwanzlein . . .', das gleiche Bild auch bei Abel, Satir. Ged 1714, S. 212.

Der ist mit aller Kunst und Wissenschaft verfluchet,
Strebt nur nach eitlem Ruhm und (das der högste Stich
Der lautern Thorheit ist) liebt niemand mehr als sich.
So viel als Köpfe seyn, so viel sind auch der Sinnen,
Ein hitziges Geblüt lest keine Müh' zerrinnen,
Macht sich der Welt bekant durch einen Heldenmuth,
Durch eine dapfre Faust, durch Kriege, Mord und Blut.
Es ist sein' högste Lust, wenn Dörffer, Stät' und Flekken
Für seinen Namen nur alß für die Pest erschrekken,
Wenn ein bedrengtes Volk, ein Reich, ein gantzes Land,
Wie lang es stehen sol, steht bloß in seiner Hand,
Wenn unter seiner Macht sich Fürsten müssen beugen,
Wenn er auch Gunst und Glimpf, mag Königen erzeigen,
.57] Wenn sein berühmter Nam' durch alle Völker geht,
In allen Zeitungen Sennor Spavento steht.
Nun aber ist ein Got, der diß und alles siehet,
Und ohne dessen Wink auff Erden nichts geschiehet.
Nach seinem Willen geht das Schauspiel dieser Welt,
Er schafft es wieder ab, so bald es ihm gefelt.
Es sind wol andre mehr so hoch emporgekommen,
Und haben, ach wie bald! wie plötzlich! abgenommen.
Wie spielt die högste Macht so heimlich alle Ding,
Als ob sie nirgend wehr, und legt den Nasenring
Den wilden Leuen an, wie kan ein Mensch sich streuben
Und wil die gantze Welt mit einer Faust zerreiben,
Kennt seinen Führer nicht, da doch der stoltze Gast,
Wie groß und hoch er ist, nur träget seine Last,
Gleich wie des Müllers Thier. Nach etwa wenig Tagen
So hat er wenig mehr, vielleicht wol nichts zu sagen.
Wer war der grosse Held, den Tyros Gräntze trug,
Der sechzig tausend Mann der besten Römer schlug
In einem Treffen nur? Die Alpen müsten weichen,

443 Nach seinem] BC seinen D¹D² seinem F 446 wie bald! wie] wie bald! so BCDEF 455 Gräntze] BC Gräntzen D¹D²E Gräntze F.

440. Vgl. Ristens „Capitan Spavento, d i. Spanische Aufschneidereyen“ aus dem Frantzösischen in deutsche Verß gebracht. Hamburg 1635.

Biß er das Welsche Land durch Siegen kunt' erreichen.
Welch Schrekken bracht er mit! Das Wörtlein Hannibal
Das war dem gantzen Room ein rechter Donnerknal.
Wie grimmig sach' er auß! anstat der Roß' und Wagen,
Must diesen Polyphem ein Elephant fort tragen,
Drauff saß diß Ungeheur, sach umb sich nah' und fern
Mit einem Auge nur als wie ein Unglükksstern,
Der nichts als Blut und Mord dem gantzen Lande bringet.
Was aber trägt sich zu? Wie dieser Welschland zwinget,
So tuht ein Held auß Room den Afrikanern auch,
Und setzt das gantze Land in lauter Feur und Rauch!
Macht nieder, was er kan, der Römer Schimpf zu rechen,
Geht auff Karthage zu, lest Stein' und Mauren brechen,
[S.58] Hie wird der Hannibal in grosser Eil beschikkt,
Der über Halß und Kopf auß Welschland wieder rükkt,
Die hochbedrengte Stadt, sein Vaterland zu retten,
Wird aber von der Macht des Feindes untertreten,
Geschlagen, aufgeräumt, biß daß der große Held
Fein heimlich aus der Stadt sich gibt ins Hasenfeld,
Sucht endlich seinen Schutz beym Syrer und Bithinen,
Wil gern umb guten Sold, ein schlechter Hauptmann, dienen,
Biß er zu allerletzt durch den geschmierten Ring
Den selbsterwehlten Tod, das letzte Lohn', empfing.
Philippen grosser Sohn war noch nicht halb vergnüget,
Ob er die gantze Welt fast hatte durchgesieget,
Biß daß der Zwingeland kam in die Ziegelstat,
Da ihn ein enger Sarch zuletzt beschlossen hat.
Wie gings dem Kürbis-Kopf, der mit dem grossen Hauffen

---

471 beschikkt : rükkt] berükkt : rükkt B berückt : rückt C berückt : zückt D¹D²E beschickt : rückt F.

---

463 ff. Die Stelle nach Juv. X, 145 ff.: Polyphem, weil Hannibal beim Ubergang über die Alpen durch die Kälte ein Auge verloren hatte. — Juv. XII heifst Hannibal 'Tyrius', da Karthago von Tyrus aus gegründet ward.

481. Das von einer Ziegelsteinmauer umgebene Babylon. Juv. X, 171: 'cum tamen a figulis munitam intraverit urbem, Sarcophago contentus erat.'

485. d. i. Xerxes. Juv. X, 174 ff. — Kürbiskopf, Hohlkopf, vgl. Senecas Satire 'Apocolocyntosis' (= Verkürbsung)

Und seiner Kriegesmacht die Ströme wolt' außsauffen?
Der das gewaltig Meer mit Ruten hauen ließ,
(Mich wundert, daß er ihm kein Brandmahl geben hieß),
Der Amphitriten selbst die Ketten wolt anlegen,
Gebieten, daß kein Wind sich feindlich solte regen.
Wie lief es endlich auß? O stoltz! O eitle Pracht!
In einem Fischer-Kahn ward er davon gebracht
Und war des Lebens froh, ließ seine Schwimmer sinkken,
Genötigt von Neptun mit grossen starkken Trünkken
Von Wasser und von Blut, biß ihm sein eigner Knecht
Zu allerletzten gab das unverhoffte Recht.
Wie mächtig war auch der, der Perser, Gothen, Wenden,
Neapolis und Room bezwang mit eignen Händen,
Der grosse Belisar? Dem weder Krieg noch Streit
Hat jemals obgesiegt, wird durch den schlimmen Neid
So schändlich abgelohnt, dem niemand abgebrochen,
Dem hat ein falsches Maul die Augen außgestochen,
[S.59] Geht seinem Leiter nach, sucht endlich in der Not
Ein Schärflein Kupfergeld, nimmt wol ein stüklein Brot.
Was aber darf ich noch die alte Meer erzehlen,
Als ob es unsrer Zeit an Thorheit solte fehlen:
Man seh den Trutz und Blitz, den falschen Friedland an,
Den Schrekken Teutsches Orts, den ungeheuren Mann,
Der teglich siebenmal ohn einiges Bedenkken
Ein fertigs Urtheil sprach: laß fort die Bestie henkken!
Der Galgen war sein Spiel, that sonsten wenig mehr,
Als ob ein armer Mensch ein Pikkelhering wehr.
Ich halte wahrlich nicht, daß dieser Wütring wuste,
Daß er auch menschlich war, und daß er sterben muste.
Biß daß man endlich ihm zu Eger in der Nacht
Mit einer Partisan den letzten Schlafftrunck bracht.

---

488 ließ : hieß] BC ließ : ließ DE ließ : hieß F 496 Zu a.] BC Zum D^1D^2 Zu E^1E^2 Zum E^3 Zu F 512 Pikkelhering] B Pickelhering C Peckel-Häring D^1D^2 Peckel-Hering E^1 Peckel-Heering E^2E^3 Pickelhering F 513 Wütring] Wütrig B Wütrich CDEF.

---

auf den Kaiser Claudius, auch so bei Morhof, Teutsche Ged. 1700, I, 61. Die Belege fehlen DW.

Diß ist des Glückes Schertz, so pflegt es zu erheben
Und endlich einen Stoß mit starcker Faust zu geben,
Ein solcher Würgehalß und Blutiger Tyrann
Kommt selten ohne Blut zu Ceres Tochtermann.
Wer wolte nun den Staat so übergrosser Ehren,
Die wanckelbare Pracht ihm wünschen und begehren,
Und suchen nicht viel mehr den sichern Mittelstand,
Der einmal gut und böß vernünfftig hat erkant?
Nun ist für kurtzer Zeit ein Possen mir geschehen,
Ein alt gekrümmtes Weib kam zittrend zu mir gehen
Und bat ein Blechlein Geld. Ich gab ihr gantzer vier,
Ach, wie vol Freuden ward das alte Knochenthier.
Gott laß euch, sprach das Weib, noch hundert Jahr erleben,
Und mir so mannigmal so reichlich wiedergeben.
Ich lachte bey mir selbst, daß dieses Haut= und Bein
Der langen Jammer=Zeit nicht solte müde seyn.
Wenn aber ich der Welt gemeinen Sinn bedencke,
Wer wündscht nicht, daß ihm Got ein hohes Alter schencke?
[S.60] Hat jemand einen Sohn, hat jemand einen Freund,
Dem er das beste gönnt und recht mit Treuen meint,
Er wündschet, daß er mag den Nestor übergehen
An langer Lebenszeit, die Hirsche sampt den Krähen.
Da wird nicht nachgedacht, noch klüglich überlegt,
Welch eine schwäre Last der schwache Puckel tregt,
Welch Elend, welchen Spott. Man sieht die magre Wangen,

---

528 ward] B war CDEF.

---

537. Nestor auch bei Juv. X, 246 f. (nach Jl. I, 250), sein Alter komme dem der Krähe am nächsten (v. 251). Juv. XIV, 251 ist die Rede von einer 'longa et cervina senectus'. In einem Hesiodfragment heifst es, die Krähe lebe drei Geschlechter der Männer, der Hirsch drei Alter der Krähe, der Rabe drei der Hirsche, der Phönix neun des Raben, die Nymphen aber dauerten zehn Alter des Phönix. Vgl. auch J. Grimm, Reinh. Fuchs, S. IV Anmerk. Klenz macht mich noch aufmerksam auf Auson, Idyllia XVIII v. 3 f., wo die Krähe ein Leben von neun Menschenalter, der Hirsch ein solches von vier Krähenaltern hat, und auf Taubmann, Melodaesia 1615 p. 290, wo Hirsch und Krähe ebenfalls als langlebig erscheinen; ebenso Fleming, Poet. Wälder III, 6 v. 350 ff.

Die wie ein dürres Fel gleich einer Taschen hangen,
Wie meine pflegt zu seyn, damit ich keinem Mann,
Wie böß ich immer bin, ein Aug' außwerffen kann.
Die Zähne taugen nicht, die Krumen mehr zu beissen
(Wo sonsten drey allein auch können Zähnen heissen),
Und ebendiese Zahl ist leichtlich außgerükkt:
Er fürchtet, daß er sie zusamt der Papp einschlükkt.
Die Augen starren ihm, sind immer trüb und feuchte,
Und scheinen wie ein Horn in einer tunkkeln Leuchte.
Er höret kaum ein Wort, wo du nicht zu ihm gehst,
Und ihm mit lauter Stimm recht in die Ohren bläst.
Die Hände beben ihm, kan kaum die Nessel finden,
So offt ihm nötig ist, die Hosen auff zu binden,
Geschweige, daß er sonst nicht gar ist hinterfäst
Und offtmals ungespannt die Ader springen läst.
Von Venus Reuterdienst kan Grimmbart nit mehr wissen,
Das Rätzel Oedipi kreucht fort auff dreyen Füssen,
Wird offtmals nicht gewahr, wie feist die Nase sey,
Frist wie ein kleines Kind den Rotz zusamt dem Brey.
Und ob ein Alter gleich noch wehr bey guten Kräfften,
Geschikkt zu Rath und That und ehrlichen Geschäfften,
Was muß er manches Kreutz, was muß er Unglük sehn!
Wie manche Tränen-Flut muß durch die Augen gehn!
Bald wird das gantze Land in Krieg und Mord gesetzet,
Geplündert, außgehert, biß auff das Hemd geschätzet,
S. 61] Denn folget theuer Zeit, denn schwäre Hungersnot,
Zwey Brüder schlagen sich nur umb ein Bißlein Brot.
Bald kommt der Würgemann, der bleiche Tod, gelauffen,
Und nimmt die Menschen hin bey ungezehlten Hauffen,
Sicht nicht, wer groß, wer klein, wer arm ist oder reich,

543 keinem] B keinen CDEF 545 Zähnen] Zähne BCDEF 553 Nessel] BC Nestel DE Nössel F 555 hinterfäst] BC hinten fest DE hinterfest F.

542. Eine scherzhafte Anspielung auf sein eignes Äufsere.

548. Die Papp, Pappe = Kindsbrei, Brei. — Der Greis fürchtet, dafs er die drei letzten Zähne mit der 'Papp' auch noch einschluckt, vgl. Brei v. 560.

558. d. i. der Mensch, hier der Greis, der sich auf den Stock stützt.

In allen Ekken liegt ein unbegrabnes Leich.
Bald wird ein liebes Kind zur Erden hingetragen,
Und das nicht einmal nur in so viel Jahr- und Tagen,
Denn auch das fünffte Weib, bald kommt ein neues an,
Die Tochter kriegt ein Kind, wird Mutter ohne Mann.
Bald kommt ein Feu[e]rs Brunst, bald schwäre Leibes-Seuchen,
Im gantzen Hauf' ist nichts als Stönen oder Keichen.
Bald bricht ein schlauer Dieb durchs Fenster oder Wand,
Bald geht ein Schuldner durch und sucht ein frembdes Land.
Und wer kan alle Müh' und Jammer doch außsprechen?
Des Unglüks ist so viel als Teutschen in den Zechen,
Als Hasen in dem Busch, als Praler ohne Muth,
Als Huren ungedekkt, als Junkkern ohne Gut.
So viel als Morenland hat Kokernüß' und Affen,
Als Heuchler sind zu Room und kahlgeschorne Pfaffen,
Als Mükken in der Lufft, zu Hofe falscher Ehr,
Als Titul ohne Grund, und sonsten nichtes mehr.
So viel als Löcher sind in einem härnen Siebe,
Als Schneider zu Paris, als auff der Mülen Diebe,
Als England gute Schaaf, als Schweden Steine trägt,
Als Lieschen schwartze Flöh mit beiden Daumen schlägt.
So viel als Härlein seyn in einer Zoblen Mützen,
Als Sperling in dem Lentz, als Frösch in allen Pfützen,

---

572 unbegrabnes] unbegrabne BCDE unbegrabnes F 582 Teutschen] BC Teutsche D¹D² Teutschen EF 591 Lieschen] Fickchen BCDE Lieschen F.

---

582 ff. S. Schuppius Schriften 1663, S. 815 ff.

591. Lauremberg I, 152 heifst es von dem Müller: 'Du kanst so meisterlick deep in die Secke tasten, Du nimst dat beste Mehl, de Buer beholt de Klie. By andern is idt schand, bi di is stehlen frie.' — Auch sonst gelten die Müller als Diebe: Schuppius Schriften 1663, S. 114: 'wie dann die Müller gemeiniglich Diebe sind'; ferner Wanders Sprüchwörterlexikon; Eckart, Stand und Beruf im Volksmund (1900) S. 194 ff. wo der Reim: 'Mühlmahler, Roggenstahler'

592. „schwartze Flöh", die gewöhnlichen Flöhe im Gegensatz zu den „witte Flö", wie sie Lauremberg I, 352 nennt, den Läusen.

Als Köpfe ſonder Hirn, als Tropfen in dem Rein,
Als Flüche bey dem Spiel, als Narren bey dem Wein.

Das zarte Weibervolk pflegt insgemein zu bitten
Umb Schönheit der Geſtalt und Höflichkeit der Sitten.
[S.62] Wie bäumt die Mutter ſich, wenn man ſie ſelig heiſt,
Und ihre Trefligkeit auch an der Tochter preiſt!
Und warum nicht? ſpricht ſie, Latona trägt Gefallen,
Weil ihre Cynthia die ſchöneſt iſt für allen,
Weil kaum die Venus ſelbſt den hohen Ruhm erreicht,
Weil all, was himliſch iſt, nur ihrer Schönheit weicht.
Wie denn das liebe Volk gar leichtlich alles gläubet,
Ob ſchon der Buler ſchertzt und ſeinen Spott nur treibet,
Obſchon er jeglich Haar von lauterm Golde nimmt
Und in dem eitlem Ruhm die Warheit überſtimmt,
Spricht, daß die zarte Haut ſey nicht zu unterſcheiden
Vom ſchönſten Helfenbein und von der weiſſen Kreiden,
Daß ihrer Wangen Roth und purpurfarbne Pracht
Der Garten högſten Ruhm, die Roſen, ſchaamrot macht,
Daß ihrer Augen Glantz die Sternen übergehet,
Daß Phöbus nicht ſo klaar im heiſſen Sommer ſtehet
Daß der Korallen Blut nicht ſey den Lippen gleich,
Und daß der ſüſſe Mund ſey Zimmetrinden reich.
Es wird ein jeglichs Wort als weiß' und klug erhoben,
Daran mit Warheit doch nicht ſonders iſt zu loben;
Die lauter Eitelkeit, der lange Plaudertant
Wird nach der Schmeichel-Kunſt Beredſamkeit genant.
Nun ſetz ich dieſen Fal, es ſey in allen Dingen
So überflüſſig gut, als dieſe Vögel ſingen.
Die Jungfrau ſey ſo ſchön', ein Wunder ihrer Zeit,
Ein Ruhm der gantzen Stat und aller Augen Neid,
Von Funfzigen bedient: dieß ſind nur ſolche Sachen,
Die eine Jungfrau ſtoltz und übermütig machen.
Sie wird der Arbeit feind, der Tugend wird ſie gramm,
Liebt nichts als Müſſigang, als Spiegel, Pfriem und Kamm,
Geht den Gedancken nach, biß ſie ſich gantz ergeben,
Und kan nicht ruhig mehr ohn ihren Diener leben.

---

602 ſchöneſt] Schönſte BCDEF   610 Helfenbein] BC Elffenbein DE Helfenbein F   617 jeglichs] B jeglich CDEF.

[S.63] Wenn alle Welt noch ſchläfft, ſo lieget ſie und wacht,
Leſt wol den Dieb ins Hauß zu ſtiller Mitternacht,
Da Lieb' und Finſternüß zu aller Schande raten,
Biß daß die böſe Luſt bricht auß in böſe Thaten.
Denn dieſes Sprichwort iſt ſo wahr als auch gemein,
Daß Schönheit, Ehr und Zucht nit oft beyſammen ſeyn.
Und ob es müglich iſt, daß ſie beyſammen wehren
(Wie denn geſchehen kann), ſo wird doch ihrer Ehren
Am meiſten nachgeſtelt. Des Collatinus Weib
Hat nichts zu Fal gebracht, alß nur ihr ſchöner Leib,
Wie züchtig ſie auch war. Man hat viel tauſend Ränkke,
Durch eine ſchnöde Magd, durch Gaben und Geſchenkke
Wird manche Nacht gekaufft. Bald ſtekkt ein geiler Bokk,
Ein junger Clodius, in einem Frauenrokk.
Wehr auch die Tyndaris, der Außbund aller Schönen,
Vor dieſem nicht geweſt, ſie wehre von Myzenen
So leichtlich nicht entführt, das waffenſchwangre Pferd
Das hette Troja nicht ſo elend umbgekehrt.
So gar iſt alles das, wonach die Menſchen trachten,
Ihr Wünſchen, ihr Gebet, faſt für ein Fluch zu achten;
So gar ſind wir verkehrt an Willen, Hertz und Muth,
So gar verſtehn wir nicht, was böß ſey oder gut.
  Wie ſol man denn, ſprichſtu, für Got dem högſten treten?
Wie ſol man, ſage mir, und warum ſol man beten?
Da fern du Rath begehrſt, ſo bitte das allein,
Was er, der högſte Got, vermeinet gut zu ſeyn.
Er weiß es, was dir dient. Er meinet dich mit Treuen,
Er ſchenkket, was dir nun und nimmer mag gereuen.
Kein Menſch iſt ſelber ihm ſo freundlich zugethan,

---

642 ſchnöde] BC ſchöne DEF. — Schröder ändert eigenmächtig 'ſchlaue'.

---

644. Clodius: Suet. Caes. 6: In Corneliae autem locum Pompeiam duxit, Quinti Pompeii filiam, L. Sullae neptem; cum qua deinde divortium fecit, adulteratam opinatus a *Publio Clodio*, quem inter publicas caerimonias penetrasse ad eam *muliebri veste* tam constans fama erat, ut senatus quaestionem de pollutis sacris decreverit. — Dann Cic. ad. Att. I, 12, 3; pro Mil. 72.

Alß Er, der högste Got, der alles weiß und kan.
Wiltu denn, daß ich dir was sonderlichs beschreibe,
So bitt' ein frommes Hertz in einem frischen Leibe,
[S.64] Ein Hertz, das alles nicht auf Galg' und Rad hinwagt,
Doch auch in keinem Fal des Unglüks gantz verzagt,
Ein Hertz von böser Lust und Bitterkeit befreyet,
Daß nicht so balde zürnt, alß auf der That verzeihet,
Ein Hertz der Hoffart feind, das sich zuvor erkennt,
Eh' es den Kohler schwartz, den Sünder Bube nennt.
Ein Hertz, das allezeit und sorglich ist geflissen,
Zu tragen für der Welt und Got ein gut Gewissen,
Der Seelen edlen Schatz, den Außzug aller Freud,
Der vielmals übertrifft der Wollust Eitelkeit!
Worauß die ware Ruh' und Freudigkeit entstehet,
Daß einer seinem Tod getrost entgegengehet,
Folgt dem Verhengnüs gern, ist fertig auf ein Wort,
Denn wer sich lange sperrt, muß eben wol doch fort.
Wil denn des Himmels Gunst dir auch ein langes Leben,
Ja Reichtum, Macht und Pracht, Verstand und Schönheit geben,
So nimm es auch verlieb. Nur meide stoltzen Muth,
Ist nur das Hertz nicht böß, so ist es alles gut.

[Druck B S. 76 ff.]

Joachimi Rachelii
Londinensis
Siebende Satyra:
Freundt.

Für alten Zeiten schon, der niemand mag gedenkken
Als die Poëten nur, die keine Warheit kränkken,

Nach 680: ENDE: A. Sat. 7 und 8 sind nach dem Texte in B gedruckt.

Ueberschrift B] C. — Siebende Satyra. Der Freund D¹D²E Satyre F.

---

662. 'Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.'

Zum Eingang vgl. Juv. VI, 3 ff. Was Juv. dort von der Keuschheit sagt, überträgt Rachel hier auf die Freundschaft.

Wo sie zu nah nicht kommt, Als Opis saß und spann
Der Hoheit ungeacht, Als Cronius ihr Mann,
Der Ober-Sternen Fürst, des Reiches Zepter hielte,
Als Venus, Mägdlein noch, mit Kinder-Dokken spielte,
Als Juno Jungfrau war, Als Jupiter ein Kind,
Nicht wuste, was der Knecht mit einer Magd begind,
Als noch kein Fichten-Baum auf See und Wasser schwebte,
Als noch die erste Welt in reicher Armuth lebte,
Genoß der Erden-Frucht und ging den Eicheln nach,
Als Vieh und Hirte noch auf einer Streue lag,
Als man vor Krieg und Mord sich noch nicht schützen muste,
Als noch die güldne Zeit von keinem Golde wuste,
Als noch kein Geitz nicht war, kein Dieb brach durch die Wand,
Dieweil er weder Geld noch hängens würdig fand,
Als Purpur, Seid und Sammt noch keinen Schneider dekte,
Als sich ein Ehren-Mann in rauche Fell verstekte,
[S.77] Als Wasser war für Wein, die Hand ein fertigs Glaß,
Als man für Zukker-Brod noch Lauch und Zwiebeln aß:
Zu der Zeit, oder nie, mag wahre Lieb und Treue
Bey Menschen seyn geübt: Ich sag' es ohne scheue,
Zu der Zeit ist vielleicht Pirithous gewest,
Und Theseus, sein Gesell, der Pilad und Orest.
Zu der Zeit hat die Zucht und ehrliches Gemüthe,
Mehr Lieb und Treu erwekkt, als itzo das Geblüthe
Bey vollen Brüdern thut, ein schlechter Mundbescheid
War damals mehr geacht als itzo Schrifft und Eyd.
Itzunder ist ein Freund ein seltzam Ding auf Erden,
Ein solcher theurer Schaz, der nicht geschätzt mag werden,
Ein Nachtigal im Herbst, ein edler Diamant,
Ein Phoenix in der Luft, nur wenigen bekant.

---

32 bekant] bekand C bekandt D^1—E^3 bekannt F.

— Zu 1—22 vgl. auch Regniers Sat. VI (goldnes Zeitalter) ed. Jannet S. 47. Rachel selbst hat französisch verstanden; der Franzose Regnier aber zeigt seinerseits zugleich auch eingehende Kenntnis des Juvenal und Persius, später auch des Horaz (Klenz S. 8).

7. Juv. XIII, 40: ... tunc cum virguncula Juno Et privatus adhuc Idaeis Juppiter antris.

Ich sage, solch ein Freund, auf den ich fest mag bauen,
Und in geheimer Noth mich sicher anvertrauen,
Der nicht aus falschem Sinn geschmierte Worte gibt,
Nicht mit der Zungen nur und nach der Kunst mich liebt,
Der in der Noth mich kennt, nicht aus dem Spiel sich dråhet,
So bald ein Unglůks=Sturm und trůbes Lůftlein wehet,
Der meinen Zustand nicht so gar veråchtlich hålt,
Weil ich Gottlob und dank mehr Bůcher zehl als Gelt,
Der meine Thorheit nicht zu lauter Tugend machet,
So lang er bey mir ist, und hintern Růkken lachet,
Der wie ein Freund mich schlågt, spart des ermahnens nicht,
Doch einem Låsterer mit Eyffer widerspricht,
[S.78] Entschuldigt einen Fall, Der mit Verdruß anhöret,
Wenn des Verleumbders Maul ein That und Wort verkehret,
Der mit der Wolthat nicht Gewerb und Handel treibt,
Nicht alle Mahlzeit fort in den Calender schreibt,
Der nicht ein grösters hoft, indem er was verehret,
Nicht einen Hasen schenkt und eine Kuh begehret,
Der nit durch einen Schmauß nur sucht, was ihm ergetzt,
Nicht einen Gast zum Schimpf an seine Taffel setzt,
Den er mit einen Trunk wil gar zum Narren kauffen,
Daß er auf sein Befehl muß drey aus einem sauffen,
Muß manches schimpflichs Wort durchs Hertz hinlassen gehn,
Darf nicht einmahl dazu recht ernst und sauer sehn,
Muß schelten, was er schilt, muß růhmen, was er lobet,
Muß lůgen, wann er leugt, muß rasen, wann er tobet,
Muß immer sein bereit, muß wissen am Gesicht,
Was mein Herr Trutzebardt will haben oder nicht.

---

51 ihm C—E[1] ihn E[2]—F.

Zu 33—60 vgl. Cicero, De amicitia, wo die Eigenschaften eines wahren Freundes aufgezählt werden.

37. Vgl. Ov. Tristia I, 9: Donec eris felix multos numerabis amicos Tempora si fuerint nubila, solus eris; Theognis v. 697. Auch bei Andr Tscherning Früling Nachdr. S. 105 mit der Wendung 'bricht trůbes Wetter ein'.

Gleich wie der Teuffel selbst ein Engel ist zu nennen,
So magstu diesen auch für einen Freund erkennen,
Versiehstu es an ihm mit einem Wort allein,
So wird er äusserlich gleich wie von innen seyn,
Wird sprechen: was mag sich der Betler endlich zeihen?
Ist das der Dank zuletzt? wer sich mit solchen Kleyen
Vermengt, der sudelt sich? Ja wüst er einen Mordt,
Es müste bald heraus und von der Zunge fort.
Da wird ein jeder Trunk dir werden 'auffgerükket,
Da wirst du recht ihn sehn, ganz bloß und ungeschmükket,
[S.79] Da wird des Herzens Grund recht kommen für den Tag,
Und was das falsche Maul vorhin zu dekken pflag.
Als ich vor langer Zeit erst in der Welt zu lauffen,
Und auf der hohen Schul begunte mit zu sauffen,
Da stellten wir einmahl ein frölich Leben an,
Und ich, als Neuling noch, ließ fallen Krug und Kann.
Wir machtens alle gleich, und wers nicht wolte treiben
Wie wir, der mocht ein Narr für sich alleine bleiben.
Nach guter Schwelger Art das erste Hauptgericht,
Daß war Nicotian, dazu ein brennend Licht,
Drey Häuflein Zündpapier, zwei dutzet lange Pfeiffen,
Davon ein jeder Gast ihm eine must ergreiffen,
Der theure Mohren-Rauch belief den gantzen Sahl,
Wir schwebten (anzusehn) im Nebel allzumahl,
Drauf ging das Römsche Reich fein sauber ausgeschwenkket,
Und auf den weissen Schaum biß oben voll geschenkket
Mit aller Macht herumb. Es theilten zwey und zwey
Den Humpen unter sich und soffen auf die Reyh.
Indessen feirte doch nicht einer von den Zechern
Und spühlten ihren Halß mit kleinen Tummelbechern,
Biß daß der Grosse kam; Zuweilen lieff mit ein

---

71 Herzens] Hertzens C—E^1 Hertzen E^2E^3 Hertzens F 72 dekken] decken C—E^1 dencken E^2E^3 decken F vgl. v. 398 85 Römsche] C Römische D Römsche E^1 Römische E^2E^3 Römsche F

---

80. Nicotian: Tabak, vgl. Sat. 1, 99: Kotian.

85. Römische Reich: Im 16.—17. Jahrhundert ein mächtiger Glashumpen mit dem Wappen des Reichs und der Kurfürsten, auch Reichshumpen, vgl. Friedrich, Die altdeutschen Gläser 1884, Nürnberg s. 145 fg.

Der klare Trauben=Saft, gewachſen an den Rhein,
Wie wir ohn unſern Dank den Schenkker muſten gläuben,
Und dulden noch dazu das unbarmhertzig ſchreiben.
Doch alles geht wohl hin, wenn nur kein Wein gebricht,
Ein guter Schlukker gibt umb einen Thaler nicht:
[S.80] Je mehr getrunkken ward, je beſſer wolt es flieſſen,
Da fieng man endlich an Geſundheit einzugieſſen,
Da war kein Potentat, kein König oder Fürſt,
Der nicht genennet ward, zu leſchen unſern Durſt,
Der ſchönen Schäfferin doch gleichwol unvergeſſen,
Und woran jemand ſonſt zum Narren ſich gefreſſen.
Da gieng es frölich fort, wir ſpülten ſo den Schlund,
Biß daß der liebe Trunk daz Hertz bracht in den Mund.
Bald kam mein Eſchinus, ein Mann berühmter Thaten,
Ein Meiſter, auf den Roſt den Hering wol zu braten,
Zu pfeffern einen Raff, ein Pegel oder zwey
Zu gieſſen in den Halß gleich wie ein friſches Ey.
Mein Rachel, hub er an, wiewol in wenig Tagen
Durch ſonderbahres Glükk' es ſich hat zugetragen,
Daß wir an einen Tiſch bekleiden eine Bank,
Genieſſen eines Brodts und trinkken einen Trank,
Doch hab ich das an ihm in kurtzer Zeit befunden,
Was meinen Sinn ihm hat (ich weiß nicht wie) verbunden:
Ich ſeh' ein gut Geſicht, bequem zum Ernſt und Schertz,
Ich hör ein freundlich Wort, ich ſpühr ein redlich Hertz,

---

92 den] C dem DE den F 107 Topff] vgl. unten 111 einen] C einem DE einen F 115 bequem] C bequehm DE bequem F.

---

104. Vgl. mit dem bei Sach a. a. O. S. 51 ff. abgedruckten niederdeutschen Gedicht Rachels, hier Str. 25: 'wenn de moet begunt to ſtigen | un dat hart im munde ſit.'

108. Die Ausgaben haben hier alle 'Topff', was sich natürlich nur auf das im Topf hergestellte Gericht beziehen könnte. Es wird jedoch vielleicht besser 'Raff' zu lesen sein. Raff ist eine Art getrockneter Meerfisch, bei Schottel u. A., vgl. DW VIII, 57.

108. Pegel = ein bestimmtes, kleines Flüssigkeitsmaſs, Schiller-Lübben 3, 312b, vgl. auch Sat. 8, 467; pegelſaufer Sat. 1, 150.

Nun diß und was ich sonst nicht weiter wil berühren
(Dann ins Gesicht gelobt, ist in der That vexieren),
Beweget mich dazu (wenn ich nicht zu gering
Und ungeachtet bin), daß ich ihm dieses bring'
Auf gute Brüderschaft, Monsieur, er mag getrauen,
Ob mich das gute Glükk nicht freundlich will anschauen,
[S.81] Ob ich nicht reich, nicht schön, noch hochgebohren bin,
Doch hab ich ehrlich Blut und einen treuen Sinn.
Ich Narr, so gar entzuckt von solcher süssen Pfeiffen,
Bedachte mich nicht lang, den Vorschlag zu ergreiffen,
Gedachte, mancher sucht, was dir jetzt wird beschert,
Ein Schatz, der selbst sich find, der ist wohl nehmens werth.
Ich machte Gegenwort, ich neigte mich zur Erden,
So gar, daß mir zu eng die Hosen wolten werden,
Ich sprach: Monsieur, Monsieur (es war mir schon bewust,
Daß man mit diesem Wort alleine grüssen must),
Wie komm ich doch dazu? was ist an mir zu finden,
Daß er mit mir sich will so brüderlich verbinden?
Es wehre meinen Wunsch und Stande mehr gerecht,
Monsieur, wann er mich hieß nur Diener oder Knecht.
Ey was, sprach Eschinus, was sol doch das bedeuten,
Mein Thun besteht in Ernst, und nicht in Höfligkeiten,
Ist er zu mir gesinnt, wie ich zu ihme bin,
So knie' er neben mir auf dieses Polster hin.
Drauf setzt er redlich an, die andern Brüder alle,
Die sungen das runda mit grossen Freuden-Schalle.
Er that nur einen Satz, das Glaß was ausgemacht,
Und oben angefüllt mir in die Hand gebracht.
Ich that ihm eben gleich, das war kaum durch den Kragen,
Da fing mein Eschinus noch ferner an zu sagen:
Mein außerwehlter Freundt, mein Bruder, dieser Tag
Vergönnt mir, daß ich so zum ersten sagen mag,
[S.82] Ich schwere dir bey dem, der in den Himmel wohnet,
Der Meyneid und Betrug mit Pech und Schweffel lohnet:

143 Er that nur einen Satz] Er hat nur einen Schatz CD[1] Er that nur einen Satz D[2] Er hat nur einen Schatz E Er that nur einen Satz F.

142. runda, vgl. Sat. 6 v. 140.

Das gegen dir mein Hertz in Treue sol bestehn,
So lange Sonn und Mond in stetem Wechsel gehn.
Wo nicht, so gebe Gott, daß ich zur Höllen sinkke,
Und daß ich Gall und Gift aus diesem Becher trinkke.
Sieh da, es gilt drauf hin, das halt' und glaube nur,
Daß ich ein redlich Hertz in meinem Leibe führ;
Im fall ich einen hör, der in Gelag und Zechen,
Auf dich im gringsten nur ein schimpflich Wort darf sprechen
Und ich nicht in den Todt sein Widersacher bin,
So schlag der Donner mich, der Teuffel führ mich hin.
Er soll an mir ein Hertz, er soll ein Ker[e]l spüren,
So lang ich eine Faust und Fuchtel noch kan führen;
Zwar rühmen steht nicht fein, doch wenn ichs sagen sol,
Nur einer thut mirs nicht, der ander läst mich wohl.
Ich sprach: ein solcher Freundt, mein Bruder, wird mir nütze,
Der mich zu dieser Zeit und meine Schwachheit schütze,
Ich hüte mich für Zank, ich meide die Gefahr,
Denn komm ich in das Spiel, so laß ich Haut und Haar.
Ich hab' es zwar wol eh mit jemand dürffen wagen,
Doch hab' ich nimmermehr mit Vortheil mich geschlagen,
Das hat mich scheu gemacht zu kommen in den Streit,
Wer meine Freundschaft sucht, der findet mich bereit.
Der Rede ward gelacht, ich hatte kaum geschwiegen,
Da kam ein Sturm auf mich von sieben vollen Krügen
[S.83] Doch nicht gar grosser Art, da halff kein bitten vor,
Es hieß, wer nicht mehr kan, der leg sich auf ein Ohr.
So bald ich diese Last gezwungen durch den Kragen,
Da fühlt ich einen Lärm und Aufruhr in den Magen,
Ich lief zur Stub hinaus, gab alles wieder dar,
Und ließ mit Freuden gehn, was nicht zu halten war.
Diß merkte das Gelach, da ward ein triumphiren,

---

155 Sieh da] C Sieht da D^1 Sieh da D^2 Sieht da E^1 Sieh da E^2 Sih da E^3 Sieh da F drauf] drauff C—E^1 darauff E^2 drauf E^3F 161 Kerl spüren] C Kerl spühren D^1 Kerrel spühren D^2 Kerl spühren E Kerl verspühren F 178 den Magen] C dem Magen D^1—E^2 den Magen E^3 dem Magen F.

Da ging das jauchtzen an, der Halß gieng aus den Schnüren:
Ich, wiewol satt und voll, gieng wiederumb hinein,
Sprach nicht ein einigs Wort, erstarret wie ein Stein,
Halb wachend, halb im Schlaf. Mein Bruder kam gelauffen,
Mein liebster Eschinus, noch eins mir zuzusauffen;
Er greif mich bey den Arm, er stieß, er rükkte mich,
Und sprach, wie sitzestu, du Hundsfott, gleich wie ich.
Ich, wie mit Trunkkenen fast übel ist zu schertzen,
Wie kaum ich mich besann, kont dieses nicht verschmertzen,
Sprach, hör mein Eschinus, du magst seyn wer du wilt,
Es mag ein solcher seyn, der mich für einen schilt.
Kaum hatt ich diese Wort noch völlig ausgesprochen,
Er schlug mich ins Gesicht, die Freundschaft war gebrochen,
Die Brüderschaft war aus, ich wehrte mich so gut,
Als dazumahl vermocht, und weil ein wenig Blut
Ihm aus der Nasen ran, da fing er an zu fluchen,
Verschwur auch Leib und Seel, er wolte Rache suchen,
[S.84] Er wolt, eh noch das Jahr zum Ende solte gehn,
Mich einen todten Hund für seinen Füssen sehn.
Ist daß nicht bald verkehrt, in einer Viertelstunden,
So einen lieben Freund und argen Feind gefunden?
Wo bleibet Schwur und Eyd? drum sag ich rund und frey,
Das trunkne Brüderschaft gar selten redlich sey.
Wie hoch man sich verflucht, ein Mund der Warheit liebet,
Der sein Gewissen nicht mit Falschheit gern betrübet,
Bedarf des Schwerens nicht, die lang Erfahrung zeugt
Und hat gewissen Grund, wer leichtlich schwärt, der leugt.
Wenn lang gespürte Gunst die Seelen erst verbindet,
Wenn wohlgereifte Treu ist auf Vernunft gegründet,
Und denn der milde Wein des Hertzen Grund entdekkt,
So halt ich, daß er mehr Vertrauligkeit erwekkt.
Wenn aber solche sich der Brüderschaft anmassen,
So pflegt Beständigkeit auch ewig Platz zu fassen.
Das ist die rechte Treu, die mit Bestand sich übt,

---

184 einigs] C—E^1 einiges E^2E^3 einigs F 187 greif mich bey den] griff mich bei den C bei dem D^1D^2 bey dem E grif mich bei den F 211 Hertzen] C Hertzens DEF.

Wer auf zu lieben hört, der hat noch nie geliebt.
Ein solcher Ehren-Mann wird auch in keine Wegen
So groben Bauren-Schertz im Schein der Freundschaft
pflegen,
Nicht rühren, was nur kränckt, nicht sagen, was verdreust,
Der ist ein arger Feind, der in dem spielen beist
Nach Hund- und Katzen-Art, viel lieber will ich leben
Entäussert aller Zunft, und nimmer mich begeben
In solcher Freunde zahl; ob mich denn niemand kennt,
So bleib ich zwar allein, doch gleichwol ungeschändt.
8] Gedenke bey dir selbst, kommt jemand angegangen
Noch fremd und unbekant, er wird gar wol empfangen,
Bescheidentlich gegrüßt, Ein jeder steht gebükkt,
Der Boden wird gescharrt, der Huth wird oft gerükt,
Kein heuchlen wird gespart, kein Höfligkeit vergessen,
Die Titul werden ihm mit Scheffeln zugemessen,
Sobald er aber sich durch einen guten Schmauß
.Gibt in die Brüderschaft, ist Zucht und Tugend aus.
Kein ehrerbietig Wort wirstu forthin mehr hören,
Monsieur, Monsieur, mein Herr, wird in du, du verkehren,
Ja was für Schmach und Spott man schertzend auf ihn scheust,
Er muß, wiewol es ihn biß in die Seel verdreust,
Dennoch zufrieden seyn, nicht zürnen oder weichen,
Anstatt des Complements läst man wol einen streichen,
Der nicht nach Biesem reucht; es kan für Schertz besteh'n,
Was keinen Zollen gibt, das läst man frey ausgehn.
Wer sich mit solchen nährt, der muß sich des besinnen:
Ein Bruder oder Freund der kan zu grob nicht spinnen.
Und was begehrstu mehr, wenn er auch zeugt auf sich
Und spricht: so raum heraus, du Hundsfott, gleich wie ich.
O du Cyklopen Art! unflätige Gesellen!
Den Hirten bey dem Vieh, den Buben in den Ställen
Steht solches schertzen an. Die Freundschaft sei verflucht,
Die mir zu Schimpf und Spott die lose Freyheit sucht.
Kein ehrliches Gemüht kan solche Weis' ertragen,
Es sey dann, daß er muß, im fall er ungeschlagen
Will von der Städte gehn, den weigert er den Trunk,

Zu v. 239 siehe Nachtrag.

So hat er einen Krieg: Bin ich dir noch zu jung,
Spricht Junker Lekkermilch, so nimm, was in den Fåusten,
Und such, wer Meister sey, ich wil dir Schulrecht leisten.
Was bistu mehr als ich? Bin ich von einer Sau?
Ist meine Mutter nicht ein ehrenwerthe Frau?
Was wil ein redlich Hertz in einer solchen Zeche
Und solchem Falle thun? Will er mit diesem Peche
Nicht übel seyn beschmutzt? so spricht er mit bedacht
Und nimmt die Brůderschaft, als wie sie wird gebracht.
Jedoch was will man viel von nassen Brůdern sagen?
Auch die so zu der Welt nur ein Leib hat getragen
Von einem Vater her, Die einer Mutter Brust
Hat såugend aufgebracht, empfinden schlechte Lust
Und Liebe gegen sich. Es ist kein Neyd auff Erden
Dem Brůderlichem gleich, wenn sie entrůstet werden.
Es lebt noch Kains Arth, und Abel leydet Noth:
Der erste Bruder schlug ergrimmt den andern todt.
Es ward das neue Room mit Brůder Blut begossen,
Der von der Wölffin hat die Mutter Treu genossen,
Bringt seinen Bruder umb. Des Atreus Gasterey
Bezeuget, was der Zorn ergrimmter Brůder sey.
Nicht besser geht es zu bey Schwågern und Verwanten,
Man findet grösser Gunst bey fernen Unbekanten,
So lange bistu Freund, als dir kein Geld gebricht,
Begehrstu aber was, so kennet man dich nicht.
Und ob gleich die Natur das Hertz in etwas rühret,
Und der Verwandschaft=Pflicht zu hinterdenkken führet,
[S.87] So leschet doch der Geitz, die Ehre oder Guth
Das heilig Fůnklein aus, und macht nur kaltes Blut.

---

266 Brůderlichem] C—E² Brůderlichen E³ Brůderlichem F

---

262. Vgl. Schuppius 'Freund in der Noht (1657)' Neudrucke No. 9, S. 18: „Mancher meint, seine Brůder, seine Schwestern seyen seine besten Freunde. Dann sie haben unter einem Hertzen gelegen. Aber, es ist auch offtmals weit gefehlet. Fratrum quoque gratia rara, sagt jener Poët. Rechte Freundschafft unter Brůdern, ist ein seltzam Wildbrät. Man kan nicht wissen, ob einem ein Bruder oder Schwester treu sey, ehe man ein Erbgut mit ihnen getheilet hat."
269. Lucan. Phars. I, 95.

Pompeg' und Julius, der Außzug aller Helden,
Von derer Tapfferkeit der Römer Schriften melden,
Die fingen ihre Gunst mit solchem Eyffer an,
Daß jener Schwäher ward, und dieser Tochtermann.
Hierzwischen kam der Neid, die Pest und Gift der Erden,
Es schien, der eine wolt zu groß dem andern werden,
Sie hätten alle Welt wol unter sich gebracht,
Wenn immer leiblich wehr ein zweygeteilte Macht.
Hieraus entstund ein Krieg, der in den grossen Reichen
In kurtzen Zeiten gab viel hunderttausend Leichen,
Biß daß der Cäsar sah' Pompegus Haupt allein,
Da kunt er allererst ein guter Eydam seyn.
Sah' ihn mit Thränen an; doch solche fromme Thaten,
Erheben sich auch wol bey schlechten Potentaten;
Ist nur ein Bettelsakk zu theilen in der Welt,
Ein jeder sieht, daß er das beste Stükk behält.
Thut noch ein reicher Freund dem Armen was zu willen,
Das kan der gute Tropf mit keinen Dienst erfüllen,
Muß immer Sclave seyn, muß allzeit stehn gerecht,
Der Frauen Haderwisch, und auch der Mägde Knecht.
Hie möcht mir aber wol die Einfalt wiederstehen:
Ist keine Liebe nicht? kein Freund nicht mehr zu sehen?
Das glaub ich nimmermehr, sieh' dort den Phaedrus an,
Den Venus Märterer, den wolgeplagten Mann.
.88] Kein Mensch, kein Wort, kein Rath kan ihn von Phillis treiben,
Bey Phillis will er seyn, Bey Phillis will er bleiben
Biß an den bittern Todt. Wenn Phillis ihm gebricht,
So siehstu Phaedrus wol, doch seine Seele nicht.
Ist Phillis nicht allda, mein Phaedrus sieht betrübet,

281 Pompeg] C—E¹ Pompej' E²E³ Pompeg F 291 Pompegus] C—E¹ Pompejus E²E³ Pompegus F 298 keinen] CD keinem E keinen F 304 wolgeplagten] C wollgeplagten D¹ wohlgeplagten D² wollgeplagten E¹E² wolgeplagten E³ wohlgeplagten F. — Aus 'wollgeplagt' wird dann bei Schröder 'vollgeplagt' conjiziert.

304. Vgl. Fleming, Poët. Wälder I, 3 v. 10: 'Ich, wohlgeplagter Mensch'.

Er ist nicht wo er ist: Er lebet, wo er liebet:
Er küsset einen Ring: Er küsset, weiß nicht was,
Die Stelle, da sie stund, den Stuhl, darauff sie saß.
Kommt Phillis wieder an, mein Phaedrus ist genesen,
Ist frisch und wohlgemuth, führt gantz ein ander Wesen,
Und weil sein Hertz noch schwebt in solchem überfluß,
So kräncket er sich doch, daß sie bald scheiden muß.
Ja leider, es ist wahr. Es seind geschwinde Seuchen,
Sie kommen leichtlich an und wollen schwerlich weichen.
Da hilfft kein Artzeney, kein Kraut, kein warmes Bier,
Kein Zukker-süsser Wein, kein Pillen, kein Klistier;
Er liebet, wie er meint. Laß aber diesen Kranckçen
Erreichen, was er will, erfüllen die Gedancken,
Laß ihm zum höchsten Ziehl, zum Trost der süssen Pein,
Die Phillis (glaube mir) wird nicht mehr Phillis seyn.
Der Mund ist nun Corall, die Augen helle Sonnen,
Ein jeglich Haar ist nun von güldnen Drat gesponnen,
Die Hände Marmelweiß, die Brüste wohl staffiert,
Der lebendige Schnee mit Kirschen roth geziert.
So bald die zarte Blum ist von dem Stiehl gebrochen,
So bald er hat erreicht, wonach er war gekrochen,
[S.89] So wird der tolle Wahn verschwinden wie ein Traum
Und geben der Vernunft ein wenig Platz und Raum.
Da wird die Schwindelsucht gleich einem Rauch vergehen,
Da wird er ohne Dunst und falschen Brillen sehen,
Wird sprechen, ist sie das? hab ich die schwartze Haut
Dem Helffenbein vergleicht? Für Marmor angeschaut?
Hab ich an solchen Pech mich so vergreiffen müssen?
Hab ich das weite Maul, den Geiffer müssen küssen?
Hab ich denn nicht gemerkt, wie sie von fernen stinkt,
Mit einem Auge schielt, an beiden Schenkeln hinkt?
War ich denn blind und toll? was hab ich doch getrieben?
Ja Phaedrus, blind und toll sind alle, die da lieben,
Und fahren gleich wie du, und fallen in den Brand
Ohn allen Vorbedacht, ohn Urtheil und Verstand.

---

326 güldnen] güldnen C güldnem D¹D²EF 329 den] C dem D¹D²EF 330 wo nach] C wornach D¹D² wonach E wornach F.

Ja, wo die geile Brunst nur sucht sich selbst zu kühlen,
Und wie ein wildes Vieh, in Unflat nur zu wühlen,
Da ist die Liebe nicht, die Lieb ist keusch und rein,
Und kehret niemahls bey verkehrten Hertzen ein.
Die Unzucht ist ein Feur, aus Phlegethon gestohlen,
Der Seelen ärgste Pest. Sobald die Schwefelkohlen
Ein krankes Hertz berührt, so stirbet der Verstand,
Der Mensch wird in ein Vieh' und wütend Thier verwand,
Weiß auch von keiner Ruh', er habe denn verrichtet,
Was ihn an Leib und Seel und allem gantz vernichtet;
Noch meint der wüste Mensch, daß diese Raserey
Beynah das höchste Guth und lauter Liebe sey.
[S.90] Und wenn die Narren Brunst in vollen Flammen stehet,
Wenn die verdammte Lust nach Wunsch und Willen gehet,
So ist sie plötzlich aus, wird lauter Asch und Koth,
Und folgt die späte Reu, noch ärger als der Todt.
Beseht den schweren Fall vor langer Zeit beschrieben,
Zum Spiegel aller Welt, die zum Verderben lieben.
Des grossen Davids Sohn, ein Printz sehr schön und zart,
Hochfürstlich von Geblüt, doch nicht der besten Art,
Entbrand in böser Lust und ließ zu tausend mahlen
Ein ungezahmtes Aug auf seine Schwester strahlen,
Sein eigen Fleisch und Blut: Wo Thamar gieng und stund,
Da schleich ihr Ammon nach; so lang war er gesund,
Als er die Schöne sah, wann Thamar war entwichen,
So war der Ammon schon als lebendig verblichen,
Ein Schatten seiner selbst, ein welkker Tulipan,
Der sein gekröntes Haupt nicht mehr erheben kan.
Welch Mittel war nun hier? Die Heyrath vorzuwenden
War wider Blut und Recht. Die Jungfrau gar zu schänden:
Ach, liebste Schwester mein, Gott wende solchen Sinn,

---

368 schleich] C schlich D^1 schlich D^2 schlich E^1E^2 schlich E^3F
375 Schwester, mein Gott] C Schwester mein, Gott DE ohne Interpunktion F.

---

349. Im Phlegethon, einer der Flüsse der Unterwelt, floss statt des Wassers Feuer. Verg. Aen. 6, 265 und 551; Stat. Theb. 4, 523.

361 ff. Bücher Samuelis II, c. 13.

Gar weit von Zionsburg und meinem Hertzen hin.
Diß merkte Jonadab, ein Mann geübter Zungen,
Der in des Printzen Hertz vorlängst sich eingetrungen
Durch süsse Schmeichelkunst, was Ammon wolgefiel,
Auch war es lauter Mord: Er half mit zu dem Spiel.
Wolt Ammon lustig seyn, verkehren oder sauffen,
Es muste fort ein Knecht nach Jonadab hinlauffen;
[S.91] Dem Herren war nicht wol, genoß nicht Brodt, nicht Wein,
Es muste Jonadab denn mit zur Taffel seyn.
Des Vaters heilig Wort, des Nathans Widersprechen
Ward für ein Spott geacht, was Jonadab in Zechen
Aus vollem Munde führt, da folgte Preiß und That,
Nur Jonadab allein war liebster Freund und Raht.
Nun, dieser schlaue Gast begunte bald zu merkken
Aus Ammons seltzam Thun, aus allen Wort und Werkken,
Was seine Krankheit war, kam Thamar für den Tag,
Der Printz war mehr erfreut, als wie er vormahls pflag,
Ward jählings blaß und roth, ließ manchen Seufftzer streichen,
War Thamar nicht allda, so wust er ihres gleichen
An zarter Schönheit nicht: Er greif ein Gläßlein Wein,
Das must auf Thamars Glük und Wolfahrt ledig seyn.
Neyd, Hoffart, Lieb' und Zorn, die sind nicht zu verstekken,
Sie sind mit keiner Kunst noch Argelist zu dekken,
Ob gleich die Zunge schweigt, die Augen ruhen nicht,
Sie stehen alzu bloß und merklich im Gesicht.
Als nun der junge Fürst in einem grünen Garten
Alleine wandeln ging, der Unruh abzuwarten,
Trat Jonadab hinzu, Der abgefeimte Mann,

---

403 abgefeimte] C abgefeindte D^1 abgefeimdte D^2 abgefeindte E^1 abgefeimte E^2E^3F. — Schröder: abgeführte. Er macht dazu folgende Anmerkung: 'So [d. i. abgeführte] schrieb Rachel in seinem Manuskripte [!]. In allen [!] Ausgaben aber steht „abgefeindte", was gar kein Wort ist. Das Wort abgeführt kommt übrigens auch Sat. 6 V. 362 vor. Vgl. Hamb. Nachr. aus dem Reiche der Gelehrsamkeit 1760 S. 328.' — 'Abgefeindte' steht aber nur in D^1 und E^1, die andern Ausgaben haben richtig 'abgefeimte'. Die Zuverlässigkeit der bisher so geschätzten Ausgabe Schröders wird hierdurch wiederum stark erschüttert. Vgl. Sat. VIII, 205.

Und sprach den leidigen mit diesen Worten an:
'Wie, hochgebohrner Printz? Wie soll ich das verstehen?
Wie seh' ich ihn so gar in tieffen Sorgen gehen?
5.92] Wo ist der frische Muth, der noch für kurtzer Zeit
Allein zu lauterm Spiel und Kurtzweil war bereit?
Wo ist der helle Glantz der Augen hingewichen?
Wie ist das Purpur roth der Wangen so verblichen?
Wie ist der schöne Leib in so geschwinder Zeit
So mager abgezehrt, gleich einem dürren Scheit?
Wo ist der tapffer Printz doch ausser sich verblieben,
Der seinen Jonadab so hertzlich pflag zu lieben?
Wo gehn die Seufftzer hin? gebt endlich doch bericht,
Was meint der stille Mund, wenn er kein Wörtlein spricht?
Ein Kranckker, der dem Artzt bekennt sein heimlich Wesen,
Und öfnet seine Pein, der ist schon halb genesen;
Glaubt sicher, Jonadab ist kein so tummer Tropf,
Er weiß wol einen Hut zu seinem kranckken Kopf.'
'O mein vertrauter Freund', sprach Ammon, 'deine Treue
Ist mir vorlängst bekant; daß ich zu reden scheue,
Hat einen tieffen Grund, mein Hertzleid, meine Pein,
Will nicht so wol gesagt, als nur errahten seyn.
Ach Thamar, schönstes Bild, mein Todt und auch mein Leben,
Wer will mir einen Rath in solchem Unfall geben?
Ach Thamar, wärstu nicht mein eigen Fleisch und Blut,
So wär ich schon gesund, und du mein höchstes Gut.'
'Genung', sprach Jonadab, 'ist da der Peltz zerrissen?
Was besser als nur bald den Apffel angebissen,
Den eure Lust euch zeigt? Wer scheuet in der Noth,
Im fall er Mittel weiß, und Labsal für den Todt?
.93] Die Schwester? Es ist wahr und schwerlich anzugehen,
Jedoch so seltzam nicht: Es ist wol eh geschehen.
Die Schwester? auch nur halb. Denn bin ich recht bericht,
So seyd ihr beyde doch von einer Mutter nicht,
Und so weit frembd genug. Was wolt ihr länger scheuen?
Der erste Bruder hat die Schwester müssen freyen,
Die Noth war das Gesetz; Auch setz ich endlich nun,

414 pflag] C pflegt D¹D²E pflag F.

Es sey nicht wohl bedacht: Wer will euch etwas thun?
Der Vater? Laß ihn selbst einmahl zurükke sehen,
Wer er vor diesen war: Er wird beschämet stehen.
Ein jeder mach' es erst für seiner Thüren rein,
Ist er denn ohne Schuld, so mag er Richter seyn.
Der Pöbel wird vielleicht hievon was hönisch sprechen,
Was mehr? Ein fauler Wind kan keinen Halß zerbrechen;
Ihr seyd ein junger Printz, kans ja nicht anders seyn,
Ein scharfgewetztes Stahl helt alle Zungen ein.
Was hindert euch noch mehr? Wil Absolon sich streuben,
Für seinem krausen Haar werd ich und ihr wol bleiben,
Er ist von zarter Haut, viel näher Weib als Mann,
Der Schleyer steht ihm baß, als Spieß und Harnisch an,
Und ob sich ja ein Strauß hierüber solt erheben,
So sind mir auch umbsonst die Fäuste nicht gegeben.
Wer weiß, was Jonadab und seines gleichen kan?
Die gantze Ritterschaft hängt meinem Printzen an.
Nur frisch hinein gewagt: ohn alle Sorg und Grämen,
Es ist kein starkes Schloß noch Festung einzunehmen:
[S.94] Greift, was vielleicht die Jungfrau selbst mit Willen gibt,
Und will sie eben nicht, so thut was euch beliebt.
Doch so viel müglich ist, laßt heimlich diß geschehen,
Wer etwas stehlen will, der muß auf Sokken gehen.
Sucht in der gantzen Burg das innerste Gemach,
Und leget euch zu Bett, und stellt euch krank und schwach:
Da laßt euch Thamar denn ein niedlich Essen reichen.
Und schikt die Diener fort, last alle von euch weichen.
Was weiter dient gethan, bedarf nicht viel Geschwätz,

---

449 Absolon] CD¹ Absalon D² Absolon E¹ Absolom E²E³ Absolon F — Schröder: Absalon. 467 Was weiter dient | gethan. Bedarf nicht viel Geschwätz B] dient, gethan. Bedarff ꝛc.] C—E¹ Was weiter dient gethan, bedarff nicht viel Geschwätz E²E³ Was weiter dient, gethan. Bedarf nicht viel Geschwätz F — Das Richtige haben E²E³; 'dient gethan' gehört zusammen = was gethan zu werden verdient, gethan werden muß: ebenso Sat. 3 v. 48.

---

449. Die Form 'Absolon' auch sonst im 17. Jahrh. vgl. Albertinus, Hauspolicey 1602 Fol. 132; ein Begräbnisgedicht

Das Wild ist denn im Garn, der Vogel in dem Netz.'
O rechter Hofe-Schwantz, Achitophels Verwandter,
Fuchsschwentzer, Zeche-Freund, des Teuffels Abgesandter,
Hertz-, Ehr- und Seckel-Dieb (denn dahin geht die Kunst,
Ein Schmeichler strälet nicht die Katze gar umbsunst),
Pflaumstreicher, Heuchel-Maul, Schalksdeckel, Federleser,
Schmarutzer, Hofe-Pest, Zuschürer, Ohrenbläser,
Wer deinen Worten gläubt, der baut auf losen Grund,
Versteht die Karte nicht, kennt keinen faulen Hund.
Noch gleichwol will der Hoff zum grossen Hertzleid haben
Viel lieber einen Mann von solchen edlen Gaben,
Als einen wahren Freund, der saget was gebricht,
Dem Uebel kläglich wehrt, dem Unheil widerspricht.
Der Sinnen-lose Fürst ließ alles sich gefallen,
Preiß seinen Jonadab und seinen Rath für allen.
95] Er fiel ihn umb den Halß: Er lobte seine Treu:
Volbracht den bösen Rath ohn alle Scham und Scheu.
Das fromme Schäflein ward mit Hinterlist entwendet,
Dem Wolffe zugeführt, mit aller Macht geschändet.
Das stinckende Gerücht durchlief das ganze Land,
Es wird die böse That zu Aßklon auch bekant.
Die Feinde jauchtzeten, der König must sich schämen,
Auch Ammons böse Lust ward in ein plötzlich grämen
Und bittern Haß verwand, der vormals schöne Schein
Deucht Ammon ein Gespenst und Schrecken-blitz zu seyn.
Die Jungfrau muste gehn: Die Jungfrau ward verstossen:
Besprenget Haupt und Haar mit Asch und Erdenklossen:

---

469 Hofe] C Hoffe D—E² Hofe E³F 474 Hofe] C Hoffe D—E² Hofe E³F 476 Versteht] B Versteckt CDEF — Schröder schreibt richtig 'versteht'.

---

von B[enj.] N[eukirch] in Hofmannswaldaus und anderer Gedichte I (1697) S. 139 etc.

469. Achitophel: II. Buch Samuelis c. 16—17.

473. Pflaumstreicher, nd. (Schiller-Lübben 3, 354 b), was Fuchsschwänzer, Federleser, adulator.

476. 'fauler Hund': Name eines Kartenspiels vgl. Hamb. Nachr. etc. 1760, S. 336, oder besser in einem bestimmten Kartenspiel eine Karte, die man nicht los werden kann. Schmeller, Bayr. Wöbch. I, 1128.

Zerriß den bunten Rokk, verhüllte das Gesicht,
Möcht keinen Menschen sehn, ja kaum das Sonnenlicht.
Heißt das nicht wol geliebt, zu höchster Schande zwingen,
Umb Ehr und Redligkeit, umb gut Gewissen bringen?
Wie wenn sie auf dich hätt ein heimlich Beil gewetzt?
Das Messer in den Schlaf dir an den Halß gesetzt?
Wie wann dein einigs Kind die Mutter von dem Leben
Und umb den Halß gebracht, dem Vater wollen geben
Den Wütrig in den Kohl, den Schierling in den Wein:
Wie könte deine Straf an ihr doch grösser seyn?
Ach Ammon! wie wirstu die schnöde Lust noch büssen:
Die Rach', ob schon sie geht auf krüppelkrummen Füßen,
Kompt endlich doch herbey, vielleicht zu solcher Zeit,
Wenn dir dein Hertze schon gibt sicheres Geleit.
[S.96] Der grimmig Absolon ließ zwar sich nicht vermerkken,
Was auf gelegnen Tag sich äussert in den Werkken,
Der Schmach, der bittre Groll, der eifrig heisse Muth
Kunt nicht gelöschet seyn, als mit des Ammons Blut.
Da war kein Jonadab, kein Mann von Hertz und Fäusten,
Der seinem Printzen half und Beystand wolte leisten.
Trotz, Treu und Eyd war aus; der grosse Held verschwand,
Sobald nur Absolon das Eisen nahm zur Hand.
Dieweil das Faß noch läuft, der Heerd riecht nach den Braten,
Ist Schneidewind ein Mann, der reden kan und rathen.
Verlachet die Gefahr: Doch geht das Treffen an,
So ist kein Haaß im Busch der besser lauffen kan.
Nun sag ich gleichwol nicht, daß aus der Schönheit Gaben,

---

503 Die Ausgaben haben sämtlich 'am', nur Schröder schreibt richtig 'dem' 511 Der Schmach] CDE die F.

---

503. 'Cicuta . . . Wütscherling' Fons Latinitatis Francf. 1653; 'Cicuta, Schierling, Wüterich' Natur- etc. Lexikon, Leipzig 1755. Bei Schmeller II, 446 f. der Name 'Wutschierling', weil der Genuſs die Menschen in 'Wut' versetzt, toll macht. — Also: 'Dem Vater Schierling in den Kohl und den Wein mischen'.

506. Vgl. Hor. Od. III, 2, 31: Raro antecedentem scelestum Deseruit pede Poena claudo.

Nicht eine keusche Brunst kan seinen Ursprung haben,
Die Eh' und Ehre meint. Ob aber wahre Treu
Beständig, unverrükkt auch bei Vertrauten sey,
Das lehrt die liebe Zeit. Es kommet offt zusammen
Ein Paar nach seinen Wunsch in nicht geringen Flammen,
Der neugeschierte Brand geht aus in lichte Loh',
Und ist so bald gelescht als ein versengtes Stroh'.
Kaum ist ein halbes Jahr, kaum halb so viel verflossen,
Die Schön ist nicht mehr schön. Es ist der Mann verdrossen,
[S.97] Wil nichts als Herr nur seyn, das ungewehnte Weib
Sucht irgend anderswo ein besser Zeitvertreib.
Was nur auf süssen Wahn und blosse Schönheit paaret,
Das dauret selten lang und ist nicht wohl verwahret.
O seelig ist der Mann, der hie bedachtsam fährt,
Und mit Bescheidenheit die erste Liebe nährt.
Der seine Herrschaft weiß, doch alzu hoch nicht spannet,
Nicht gar zu eben sieht, nicht leichtlich flucht noch bannet,
Thut bösen Argwohn ab, vermeidet allen Streit,
Der einen Fehler merkt, doch auch ein Wort verzeiht.
Der einen guten Raht des Weibes nicht verschmähet,
Nicht bloß auf seinen Kopf und fünfzehn Augen stehet,
Der alles zwar bestellt, doch nimmt sich gleichwol an,
Als ob er ohne sie nicht schaffen will noch kan.
'To recht, mein Herr, to recht, spricht Käte von der Linden,
Wu will man aber jetz so einen Karrels finden?

---

526 seinen] C—E^{2} seinem E^{3} seinen F 528 geleſcht] C gelöscht D^{1}—E^{1} verlöscht $E^{2}E^{3}$ gelöscht F 546 Wu will man aber ꝛc.] C Wu will man jetz so einen braven Karrels finden $D^{1}D^{2}$ Wu will man jetz so einen Karrels finden $E^{1}E^{2}$ Wu will man jetzo wol so einen K. f. E^{3} Wu will man aber itzt so einen K. f. F.

---

518. Schneidewind, imp. Bildung, eig. Landstreicher, hier der schlechte Freund (wie Jonadab). — v. 517—520 bringt die Nutzanwendung aus der biblischen Erzählung.

542. funffzehn: hier sprichwörtlich für eine allgemeiner bestimmende Zahl, vgl. DW IV, 581. Der Mann hat 'fünfzehn Augen' (Auge hier in geistiger Bedeutung = Verstand, Urteil DW I, 99 No. 19), also einen seiner Meinung nach weit überlegenen Verstand.

Mein Mann, der Hache der, macht mir so manchen Strauß,
Hält, wenn er gsoffen hefft, als wie der Teuffel Hauß.
Wann aber ich amahl zur Thüren uß thu sehen,
A Stendel zwey, drey, vier nach meiner Muhme gehen,
A kleines Tränkkel thu: To brummt er wie a Bär,
Und was er erstlich greift, das nimmt er zum Gewehr.
Wie kan doch diß, mein Herr, zum Frieden recht gedeyen?
Der Teuffel laaß also sich reiten und bespeyen,
War spinnen wil, der spinn: Ich habs ihm aufgesaat,
Ich bin die Fraa im Hauß, und nicht die Spindel=Maad'.
[S.98] Nein Käte, nicht also: Sey nicht so gar verbolgen,
Auf solche Worte pflegt auch solcher Lohn zu folgen.
Die wieder spricht, hat Schuld. Auch merkke diese Lehr:
Kein Arbeit ist so groß als wie der Frauen Ehr.
Im fall ein trunkken Weib auch mit den Mann will prassen,
So hilft kein Guth noch Rhat. Du must auch dieses fassen:
Bistu nicht eben Magd, so dienstu doch dem Mann,
Und steht dir ja so gar die Herrschaft treflich an,
So thu nur was er will. Kanst du dich darin finden,
So kanst du, Delila, den starkken Simson binden.
Das mutzig sauer sehn bringt nichtes gutes ein,
Nur mit der Freyheit will ein Mann gefangen seyn.
O eine güldne Kunst! da beyde Theil sich schikken,
Und weiß im Fall der Mann vernünftig sich zu bükken,

---

551 a Bär] C a Bar D^1D^2 a Bär E^1 ein Bär E^2E^3 a Bär F 555 aufgesaat : Maad] C auffgesagt : Magd D^1D^2 auffgesaat : Maad E^1E^2 aufgesaat : Maad E^3F 557 verborgen : folgen] C verbolgen : folgen DEF.

---

547. Hache, eig. junger Bursche; dann grober, läppischer Mensch, hier etwa Tropf, vgl. VIII, 73.

557 f. Ähnlich im nd. Gedicht Rachels bei Sach, S. 53, Str. IX: 'Dat was recht min goede Harke, solk lohn hört up solke warke! (d. i. des Mannes) Sü! ik bin ie mar een wif, mar schall ik mi brüen letten, dar will ik entgegen setten, hut un haer un't heele lif'.

557 verbolgen (v. mhd. verbelgen), erzürnt, zornig; nhd. selten, vgl. Fleming, Sonette I, 8, 9 mit dem gleichen Reim verbolgen : folgen.

Hângt keinen Eyffer nach: Legt mit den Kleidern hin,
Was ihm des Tages hat gekrânkket Muth und Sinn.
O eine gûldne Kunst! doch wenigen gegeben,
Und daher rûhret auch solch lieb- und treuloß Leben,
Und wenn ein geiles Weib den Glauben einmahl bricht,
So hûtet Argus sie mit hundert Augen nicht.
Ja wo sie einmahl kommt auf so verkehrte Thaten,
So wird sie Mann und Kind, ja Leib und Seel verrahten.
Daher die Weißheit selbst so ernste Warnung thut:
Auch hûte dich fûr der, die dir in Armen ruht.
So geht es in der Welt. Noch wird an allen Orthen
Nichts als die Liebe nur geûbet in den Worten.
Ein Andachtsvoller Schalk spricht seinem Vôlklein zu:
Ihr Lieben, liebet euch, die Lieb ist GOttes Ruh.
Die Lieb ist das Gesetz: Aus Liebe kan man kennen,
Ob jemand Gottes Kind und glâubig sey zu nennen.
So spricht der liebe Herr. Und ist doch selber wohl
Von Grimm und bittren Haß gestopft, gepfropffet voll.
[S.99] Ein Hoffmann, der den Feind von fern hat wahrgenommen,
Gibt ihn den Teuffel hin, doch laß ihn nâher kommen,
Da wirst du ander Spiel, Da wirst du Wunder sehn,
Bereit mit Freundligkeit ihm bald entgegen gehn,
Wir(d)[st] sprechen: O Glûkk zu! Mein Wunsch und mein Verlangen,
Mit welchen Freuden soll ich solchen Freund umbfangen?
Wie hat das gute Glûkk so plôtzlich uns vergnûgt,
Und so ein liebes Paar zusammen itzt gefûgt?
Warumb ist mir so lang die Ehre nicht geschehen?
Daß ich den Bruder môcht' in meinem Hause sehen.
Wie gehts der Liebsten doch? Hâlt die sich auch alhier,
Kehrt beyde zu mir ein, und nehmt verlieb mit mir.
Der ander Heuchler auch, nach vielen Red und Fragen,
Weiß seinen Rippelrey auch richtig her zu sagen,
Gebraucht derselben Kunst, doch, ob er viel schon spricht,
Es ist nur oben hin, er glaubt ihm selber nicht.
Ein Unhold, der zuvor sein Weib tratt mit den Fûssen,

592. Vgl. Simpliciss. II, Cap. 3.
602. Rippelrei: kunstlose, einfältige Reimerei (ursprgl. v. einer Tanzart gebraucht), dann leeres einfältiges Gerede.

Spricht: meine Liebste läſt, mein Herr, euch freundlich grüſſen.
Kein Baur hat nun ein Weib, sie muß die Liebste seyn,
Die Liebste steht im Stall und macht die Krippen rein.
Sitzt auch die gute Frau mit einem frembden Narren
Und höret unverhofft die Thür am Hause knarren:
Halt an, mein Liebster kommt! Verstekket das Gewehr,
Wo führt der Kukkuk ihn, spricht sie, jetzunder her?
O alte Redligkeit! Du Feindinn aller Sünden,
Und Heuchelmummerey, wo soll man dich jetzt finden?
Das Gaukkelspiel der Welt ist nichts als lauter List,
Die so voll Schand und Greul als schön von auſſen ist.
Wol dem, der von der Welt und ihren falschen Tükken
Sich bald entreiſſen kann und sich zur Tugend schikken;
Denn wer zum Guten kehrt und von dem Bösen lest,
Der ist ein ander Mensch und sündlich nicht gewest.

[S.100]

Joachimi Rachelii
Londinensis
Achte Satyra:
Der Poet.

SO soll ich nicht einmahl empfindlich mich erzeigen,
Und wie ein stummer Fisch dem Midas Bruder schweigen?
Wer hat denn eben ihm zu schmähen nur vergönt,

Ueberschrift] C Achte Satyra DE Achte Satyre F 3 zu] zum CDEF.

608. Hamb. Nachr. a. a. O. 1760, S. 343: Grüppe, nicht Krippe. Es ist die Rinne im Stalle hinter dem Vieh, die zur Aufnahme des Unrats dient.

1. Der Eingang ist Juv. I, 1 ff. entlehnt: 'Semper ego auditor tantum? Numquamne reponam Vexatus toties rauci Theseide Cordi'. — Cordus, ein schlechter Dichter, der eine Tragödie Theseus schrieb (Aen. VI, 617). Zu dieser Satire vgl. auch Regniers Sat. II und IV, ebenso wie die Ars poet. des Horaz.

2 ff. Midas Bruder: Die Verse 2—48 (Geringschätzung der Poeten beim Volke), 109—144 (unberufene Gelegenheitsdichter), 401—428 (Miſsbrauch bei Dichterkrönungen) zeigen

Und mir zur Noth und Schutz verschlossen meinen Mund?
Ist ein Poët ein Narr? Verläumbder, kahler Lauser,
Wie theur der hundert eins? ein guter Brokken Mauser?
Ich sage billig Dank der allzu hohen Ehr,
Der Reussen Großfürst hat nicht fast der Titul mehr.
Mein Tscherning, höchster Freundt, ihr Meister in den tichten,
Der ihr ein treflich Werk selbst machen könt und richten,
Den die gelahrte Kunst hat Welt=berühmt gemacht
Und hoch bey Königen und Fürsten aufgebracht,
Wie, lieber, kompt doch diß, daß solche Himmels=Gaben,
Die niemand als von Gott und seinem Geist kan haben,
Die nicht zu kauffen stehn umb Wahren oder Geldt,
Ja die mit Ehren krönt das höchste Häupt der Welt,
Von manchen Rükke=Maul so schimpflich wird verlachet,
So liederlich geschmäht, so hönisch ausgemachet?
01] Was unter Funftzigen kaum Fünffen wohl gelükkt,
Das wird zum Schabernakk itzunder aufgerükkt.
Ich, der Geringste nur, und würdig nicht zu schätzen,
Den man in dieser Zahl soll neben andre setzen,
Muß nur zu lautern Schmach auch solches Namens seyn,
Sonst ließ ich mich gar nicht zu dieser Antwort ein.
Wie aber geht es zu? Wer kann es doch errathen,
Daß dieser Ruhm nur stinkt als wie ein Schneider=braten.
Ich wette, so du wilt, und setz ein gutes Pfand,

10 machen] manchen C machen DE manchen F 17 manchen] C manchem DEF 23 lautern C lauterm DE lautern F.

Kenntnis von Fr. Taubmanns 1602 erschienener 'Dissertatio de lingua latina', wo Taubmann die gleichen Schäden fast mit denselben Worten geiselt. Über unberechtigte Dichterkrönungen eifert Taubmann auch sonst 'Schediasmata Poetica innovata', Wittenbergae 1610, p. 380, 437, 467 etc. (Klenz s. 29f.).

6. Hundert eins, vgl. Sat. 2, 100- — Also: Ist ein Poët ein Narr, ein Spieler etc. — Hans Sachs zählt (K.-G. V, 226) folgende Spiele auf: 'Rümpfen, flössen, bossen, in den thurn, in den bock, der schleck, butzen, lossen, rauschen, eins und dreifsig, eins und hundert, carnöffeln, die maisten lesz (lese, lässe = Stiche bes. im Piketspiel, Schneller I, 1512; DW 6, 213), stich und bild'.

9f. Paul Tscherning, den er auch in der Vorrede 1664 begrüfst. Von ihm ein deutsches Hochzeitsgedicht (Schröder s. XVI also unrichtig) angeführt bei Hayn, Bibl. germ. nupt. p. 70.

Der Ursprung dieses Hohns sey Neyd und Unverstand.
Der schlaue Renkke Fuchs war einmahl ausgerissen,
Und hatte seinen Schwantz zur Beute lassen müssen,
Der Schimpf verdroß ihn sehr, dorft kaum sich lassen sehn,
Damit er aber möcht dem Spott entgegen gehn,
Verlachet er zuvor gantz hönisch seine Brüder,
Was traget ihr, sprach er, das häßlichst aller Glieder?
Wozu dient das Geschlep? was bringt der Weidel ein?
Als daß wir so viel ehr der Jäger Beute seyn.
So gar kan alle Ding der Neyd zu nichte machen,
So kan mein Theon auch Poëterey verlachen,
Weil er zu dieser Kunst so gar gerecht ist schier,
Als eine Sau zur Leyr, der Esel zum Clavier.
Das aber man so gar das Gute darf beschmeissen,
Daß ein Poët ein Narr, ein Narr Poët muß heissen,
Das thut der Unverstand, weil mancher Büffel zwar
Hat einen grossen Kopf, doch Bregens nicht ein Haar.
Sieht Kupfer an für Gold, die Rüben für Granaten,
Die Gantz für eine Schwan, die Kötel für Muscaten.
[S.102] Weiß keinen unterscheid, hat keiner Dinge Wahl,
Den Kukkuk preiset er für eine Nachtigal.
Wahr ist, daß Phoebus Volk fast lustig ist von Hertzen,
Und meistentheils gescheut, doch höflich auch in schertzen,
Bevorab so sie nur in etwas sind getränkt
Mit dem berühmten Saft, den uns Lyäus schenkt.
Da wissen sie bald eins und anders vorzubringen
Zur angenehmen Lust; jedoch von solchen Dingen,

---

29 Renkke] Rencke C Reincke DE Rencke F 33 Verlachet er] C Verlachte er D^1D^2 verlachet er EF 48 eine] einen C—E^2 eine E^3 einen F 51 getränkt] C gekränckt D—E^2 getränckt E^3F.

---

29 ff. Aesop, Fabeln No. 7.
35. Weidel: Wedel, Schwanz.
38. Theon, vgl. I, 7.
40. P. Terentius Varro ap. Gellium III, 16, 13: 'si erunt ὄνοι λύρας'
44. Bregen, vgl. II, 20.
46. Kötel: Exkremente von Tieren, zumal der Schafe.
52. Lyäus: Beiname des Bacchus; der Saft also Wein.

Die nicht verdrießlich seyn. Ist da der rechte Mann,
Sie machen ihm wol eins, jedoch gar höflich an,
Ihr Stich, der blutet nicht. So (hab ich wol gelesen)
Soll aller Franken Ruhm, der Taubmann, seyn gewesen,
So auch der Buchenan, Minerven liebstes Kind,
Dem weder Römer, Griech' noch Teutscher abgewinnt.
So war der Venusin, den selbst Augustus ehrte,
Der nach des Pindars Kunst die Römer spielen lehrte,
Zum Lachen wie gebohrn. Im Schertzen ausgeübt,
Wie sein berühmtes Buch noch heute Zeugnüß gibt.
Wenn nun ein grobes Holtz, ein Eulenspiegels gleichen,
Läst einen Pfuy-dich-an mit guten Willen streichen,
Bringt kahle Zoten vor, verschlukkt ein gantzes Ey,
Und rültzet ins Gelach, Und schwätzet in den Brey.
Wenn er sich lustig macht mit solchen Bubenpossen,
Die auch kein Hurenwirth solt hören unverdrossen,
Da lacht die Unvernunft, daß ihr die Luft entgeht,
Und spricht wohl: Hey das ist ein lustiger Poët.

---

63 Zum] C Im DE Zum F.

---

58. Taubmann († 1613): S. die Bemerkungen zum Eingang der ersten Satire. Auch sonst denkt Rachel seiner, z. B. der Virgil- und Plautusausgaben (Paneg. Menipp. 1669, Kiel): 'Deliciae Phoebi, Francoae gloria gentis, Ex te Virgilius lumen et Umber habet.' (Klenz, s. 30). Vgl. auch oben zu v. 2 ff.

Georgius Buchananus († 1582) hatte in seinen lat. Gedichten (eine Ausgabe noch Amstelodami 1641) die Jamben des Semonides lateinisch übersetzt. Er war Rachel wohlbekannt; auf B.'s Satiren bezieht sich in Rachels Panegyris Menippea das Distichon: 'Inferior nullo tota de gente Quiritum Aptavit Latiae plectra Syrissa lyrae'. Eine Abhängigkeit Rachels in seiner ersten Satire von B.'s Übersetzung ist jedoch nach Klenz' Ausführungen (Dissert. s. 17 ff.) nicht anzunehmen.

68. rültzen, schallnachahmend wie rülpsen, und noch früher als dieses gebraucht. — schwätzen, nach Schröder = spucken; ich finde aber hierfür keinen weiteren Beleg. 'In den brey schwätzen' bedeutet wohl eher 'schwätzen, während man den Brei d. h. das Essen im Munde hat', also 'mit vollen Backen d. h. während des Kauens reden.'

O all zu theurer Nahm für solche grobe Hachen,
Kan dann ein fauler Stank so bald Poeten machen?
[S.103] Ein unverschämtes Wort! O weit vom Ziehl gefehlt;
Der muß ein ander seyn, der mit will seyn gezehlt
In diese wehrte Zunft. Die keuschen Pierinnen
Sind keinem Unflath hold, sie hassen grobe Sinnen.
Wer ein Poet will seyn, der sey ein solcher Mann,
Der mehr als Worte nur und Reimen machen kan.
Der aus den Römern weiß, den Griechen hat gesehen,
Was für gelahrt, beredt und sinnreich kan bestehen,
Der nicht die Zunge nur nach seinem Willen rührt,
Der Vorrath im Gehirn und Saltz im Munde führt,
Der durch den bleichen Fleiß aus Schriften hat erfahren,
Was merklichs ist geschehn vor vielmahl hundert Jahren,
Der guten Wissenschaft mit Fleiß hat nachgedacht,
Mehr Oehl als Wein verzehrt, bemüht zu Mitternacht.
Der endlich aus sich selbst was vorzubringen waget,
Daß kein Mensch hat gedacht, kein Mund zuvor gesaget,
Folgt zwar dem Besten nach, doch ausser Dieberey,
Daß er dem Höchsten gleich, doch selber Meister sey,
Darzu gemeines Ding und kahle Fratzen meidet,
Und die Erfindung auch mit schönen Worten kleidet,
Der keinen lahmen Verß läst untern Hauffen gehn,

---

86 geschehn] C—D² geschehen E geschehn F.

---

73. Hache, vgl. VII, 547.

79f. Hor. Sat. I, 4, 40: ... neque enim concludere versum Dixeris esse satis; neque siqui scribat uti nos Sermoni propriora, putes hunc esse poetam; aber auch Opitz, Büchl. v. d. dtsch. Poet.

95ff. Vgl. die entgegengesetzten Äufserungen Laurembergs über seine Dichtungen Scherzged. IV, 443ff. Man erhebt den Vorwurf schlechter Verse gegen L.: 'Men juwe Ryme und Vers de gahn all up und dael, Himp hanep, de eine is breet, de ander de is schmael, De eine is scheeff und krum, de ander lyck und even Als wen uth einem Dörp de Schwine werdn gedreven' etc. Dagegen dann v. 459: 'Ick hebb noch nicht gelehrt schriven mit sülker Zier Als gy, dem Phaebus hefft geschencket sine Lyr. Ick bekenne, mine Rym de sindt so schlicht und recht Als de ruge Mütze de mine Groetmöme drecht. Se sindt nicht litte lanck, noch van einer statur, Dat mackt, ick weet nicht recht ere eigentlike mensur' etc.

Viel lieber zwantzig würgt, die nicht für gut bestehn.
Nun wer sich solch ein Mann mit Recht will lassen nennen,
Der muß kein Narr nicht seyn, so wol was gutes können
04] Als unser Tadelgern, der neugebohrne Heldt,
Der nicht geringen Muth und Titul hat für Geldt.
Geh' wie Diogenes des Tages bey den Flammen,
Und bringe diese Arth, so viel du kanst, zusammen,
Setz gute Brillen auf für eine zweymahl drey,
Komm dann und sage mir, wie theu(e)r das hundert sey?
Es werden kaum so viel sich finden aller Orthen,
Als Nilus Thüren hat, und Thebe schöne Pforten,
So viel du Finger hast, die Daumen ohngezehlt,
Im fall dir einer noch von gantzen Hauffen fehlt.
Zwar tausend werden sich und vielmahl tausend finden,
Die abgezählte Wort in Reime können binden;
Des Zeuges ist so viel als Fliegen in der Welt,
Wann aus der heissen Luft kein Schnee noch Hagel fält.
Auf einem Hochzeitmahl da kommen oft geflogen
Des künstlichen Papiers bey vier und zwantzig Bogen.
Ein schöner Vorrath, traun, bevorab zu der Zeit,
Wann etwan Heu und Stroh nicht alzu wol gedeyt.
Kein Kindlein wird gebohrn, es müssen Verse fliessen,
Die oft so richtig gehn und treten auf den Füssen
Als wie das Kindlein selbst, die (wie es ist bekant)
Auch haben gleichen Witz und Kindischen Verstand.
Stirbt jemand, so muß auch des Trukkers Arbeit sterben,

---

95 f. Hor. Ep. II, 2, 109 f.: at qui legitimum cupiet fecisse poema Cum tabulis animum censoris sumet honesti; Audebit quaecumque parum splendoris habebunt Et sine pondere erunt et honore indigna ferentur Verbo movere loco ...; Opitz, Buch v. d. deutsch. Poeterey.

105. Juv. XIII, 27: Rari quippe boni, numero vix sunt totidem quot Thebarum poetae vel divitis ostia Nili.

113 ff. Vgl. die ähnliche Verurteilung der Gelegenheitsgedichte etc. bei Lauremberg IV, 241—276: 'Wowol ick nu nicht eigentlick weet, Wat dat tho seggen is, Poët, So heb ick doch van andern my laten berichten, Dat idt de sindt, de Versche dichten, De dar könen allerley Rime schriven, Darmit se allenthalven eren Handel driven, Vp Hochtiden, Kindböpen und bi Doden, Vnd wohr se sünst etwas findt vermoden'; ebenso Taubmann, Dissertatio, vgl. zu v. 2 ff.

Wiewol den Trukker nicht so schädlich als den Erben,
Bald kommt der Dichter selbst, er wartet bey der Thür
Des Halses süssen Trost, der Faust und Kunst Gebühr.
[S. 105] Nun eben diese sinds, die guten Ruhm beschmeissen,
Diß lumpen Völklein will (mit Gunst) Poëten heissen,
Daß nie was guts gelernt, daß niemahls den Verstand,
Hat auf was wichtiges und redliches gewand.
Die nichts denn Worte nur zu Markte können tragen,
Zur Hochzeit faulen Schertz, bey Leichen lauter klagen,
Bey Herren eiteln Ruhm, dran keiner Weißheit spuhr,
Kein Saltz noch Essig ist, als bloß der Fuchsschwantz nur.
Drumb dürffen sich auch wol in diesen Orden stekken,
Die niemahls was gethan als nur die Feder lekken.
Ein Schriftling, der kein Buch, als Teutsch, hat durchgesehn,
Will endlich ein Poët und für gelahrt bestehn.
Es thut ihm eben sanft, wenn solche Titul fallen.
Warumb nicht? der im Hoy, ja zwischen Feur und Knallen
Hat einen Verß gemacht? In zweyer Tage Zeit
Hat er ein gantzes Buch fünf Finger dikk bereit.
O Meister Hämmerling, leg ab die Leimenstangen,
Geschwindigkeit taug nichts, als Flöhe nur zu fangen;
Was mit der langen zeit sol wachsen und bestehn,
Das muß nicht okes boks, wie aus der Taschen, gehn.
Sieh des Moecenas Freund, im setzen wohl erfahren,

---

123 Richter B] C—E^2; dagegen: Dichter E^3 Richter F. — Schröder hat richtig Dichter (nach E^3). — Dann haben B ff.: selbst, erwartet bey der Thür, Des. 142 taug] C taugt D^1D^2 taug E^1 taugt E^2E^3F nichts] C nicht DE nichts F.

---

135. Schriftling, elender Skribent. Das Wort auch bei Philander, Harsdörfer, Gryphius etc. belegt.

141. Hämmerling m., eig. der einen Hammer führende, Beiname des Henkers, dann Gaukler, Possenreisser (bei Stieler Lex. 759); Fons Latinitatis, Francf. 1653, p. 453: 'oscilla, wächserne Bilder, die die Augen bewegen; Meister Hämmerleins Bilder.'

144. Hocus Pocus m. n., Gaukelei. Ursprünglich ward das Wort als Name eines fertigen Taschenspielers genommen, dann ward es Appellativum, schliefslich wie hier Interjektion als Ausdruck der Schnelligkeit, vgl. DW IV, 1732.

Gibt guten Versen zeit von zwey und sieben Jahren,
Zwölfmahl hat Cynthius durchrennt sein rundes Pfad,
Eh daß Aeneas Lob das Licht gesehen hat.
6] Jetzund wenn einer nur kan einen Reim herschwatzen,
Die Leber ist vom Huhn, und nicht von einer Katzen,
Da heist er ein Poët. Komm, Edler Palatin,
Leg deinen Lorbeer=Krantz zu seinen Füssen hin.
Was mag doch Griechenland Homerus Werkke loben,
Und Welschland den Virgil? O dieser Drek schwebt oben,
So gar sticht Teutschland nun die andern Völker aus,
Greift einen Opitz ehr, als Codrus eine Lauß.
Ja endlich haben wir erlebt die güldne Jahren,
Daß auch das Weiber=Volk läst Spul und Haspel fahren
Und macht ein Kunstgedicht. Sie wenden kläglich für,
Sind nicht die Musen all, auch Jungfern gleich wie wir?
Ist nicht Minerva selbst, die Fürstinn kluger Sinnen,
In beyden gleich geübt, in schreiben wie in spinnen?

---

147 rundes] alle Ausgaben 157 güldne Jahren] C—E^2 g. Jahre E^3 Jahren F 156 Codrus] C—D^2 Codruß E^1E^2 Codrus E^3F.

---

146. Hor. Ars poet. 388: ‘nonumque prematur in annum’.

157. Da es jetzt so leicht ist ein Dichter zu sein, so verfügt natürlich Deutschland über eine ganz ungeheure Zahl, und selbst Poeten, die man auf eine Stufe mit Opitz stellen zu können glaubt, findet man immer noch schneller als (der verlauste) Codrus eine Laus fängt. — Codrus: wohl kaum der letzte König der Athener, der sich im Kriege mit den Spartanern in Bettlergewandung (daher die Laus?) ins Lager der Feinde schlich und dort — sich für sein Volk opfernd — fiel. Eher möchte ich folgendes vergleichen: Wir haben von Lauremberg, dem Verfasser der Scherzgedichte, dessen sonstige Werke R. natürlich ebenfalls genau kannte, eine Tragödie Pompejus Magnus (Lappenberg, S. 156 ff.). In Akt IV wird der angeschwemmte Leichnam des Pompejus von einem Codrus, scheinbar einem Fischer, geborgen, und die Anspielung würde noch deutlicher werden, wenn man etwa an das Läuserätsel denkt, das die verlausten Fischer dem Homer aufgaben.

159 ff. Zur Frauendichtung vgl. auch Lauremberg IV, 280—296: ‘..... ick hab mi laten seggen, Dat ock derens Poetische Windeyer leggen 2c.’

War Sappho nicht ein Weib? Ist irgendwo ein Mann,
Der einer Schürmanninn sich gleich erweisen kan?
Ihr schlechte Tauben ihr, wo sonderliche Gaben
Fast wider die Natur sich eingefunden haben.
Was geht euch solches an? Umb aller Welt Gewinn
Bringt ihr mir nimmermehr noch eine Schürmannin.
Was von Minerva wird geschrieben und gelesen,
Ist niemahls in der That geschehen noch gewesen,
Sie hat so wenig Fleiß an Büchern je verlohrn,
Als sie aus dem Gehirn des Vaters ist gebohrn.
Diß Bild wil mit Verstand also seyn angenommen,
Das Kunst und Weißheit nur vom Himmel müsse kommen.
[S. 107] Die Musen alle Neun sind Wissenschaften nur,
Die uns sind abgemahlt in Weiblicher Figur.
Was Sappho nun betrift, so wirstu ihre Sitten
Sampt aller ihrer Kunst nicht wünschen oder bitten;
Ein ehrlich Weibesbild, ein fromm gewehntes Kind
Wird nimmermehr also, wie Sappho, seyn gesinnt.
Die Schriften seind fürwar Gezeugen unsrer Hertzen:
Die keusch ist von Natur, die wird nicht unkeusch schertzen.
Das bild' ich mir gewiß und ohne Zweiffel ein:
Die so wie Thais spricht, die wird auch Thais seyn.
Wehr aber irgendwo ein Weib, daß geil von Munde
Und in der Feder wehr, jedoch sich keusch befunde,
Die wäre werth, daß sie für Allen schau geführt
Und nakkend solte stehn mit Purpur ausgeziehrt.
Man solte billig sie und andre ihres gleichen
(Wo sonsten andre sind) mit güldnen Ruthen streichen.
Wo aber findet man solch Kleinoth in der Welt,
Da weisse Raben sind, und schwartzer Hagel fält?

---

185 von Munde] CD[1] vom D[2] von E[1] vom E[2]E[3]F.

---

164. Schürmannin: eine gelehrte Deutsche von Adel, auch als Künstlerin zu ihrer Zeit berühmt, geb. zu Köln 1609, lebte mehrere Jahre in Altona, † zu Wiewert 1678. Vgl. u. a. J. A. Boltens Kirchennachrichten von Altona, Th. II, S. 31 Anmerk.

192. Schon bei Juv. VII, 202: 'felix ille tamen corvo quoque rarior albo.'

Drumb wünsche nicht, daß die, so vorsteht deinem Hause,
Mit Versen sich bemüh' und in Poeten mause;
Der Weiber Vorwitz ist schon aller Welt bekand,
Sie nehme wol so bald den Daphnis in die Hand
Als Risten Himmlisch Buch. Gelegenheit macht stehlen;
Sie möchte wol dadurch ihr einen Daphnis wehlen,
Indem du süsse schläffst, der lieber wehr als du,
Und schreiben den Vertrag ihm in den Versen zu.
.08] Auch setz ich, das ein Weib, geübt in solchen Sachen
(Wie etwan müglich ist), was trefflichs könte machen,
Woher die liebe Zeit? (Mein Urtheil rühret nicht,
Als nur gemeines Volk: Ob schon ein Himmlisch Licht
Huldinnen tüchtig macht, was köstliches zu schreiben,
Zu setzen ein Gedicht an statt der Klapper scheiben,
Daß gehet euch nicht an), ein Weib, die Flachs und Woll,
Hauß, Keller, Küchen, Magd und Kind beschikken soll,
Hat mehr denn allzuviel in allen beyden Händen,
Weiß den Verstand und Zeit viel besser anzuwenden.
Zuletzt kein Männerwitz hat bey den Weibern Art;
Den Männern nur gehört die Feder und der Bart.
Nun hola, wo hinaus? last uns zurükke kehren;
Huy, Blinder, hie geh' her, sprach Hanß zu seiner Mähren.
Wir lassen nun hinfort die weißen Schürtzen gehn
Und sorgen, wie uns selbst die Hosen recht anstehn.
Noch sag ich, ein Poët muß seyn von solchen Gaben,

---

196 Sie nehme] C—E^2 nehmen E^3F 205 Heldinnen] alle Ausgaben. — Schröder; Huldinnen = Grazien (vgl. v. 264), hier allg. für weibliche Wesen. 206 Klapper scheiben] schreiben C scheiben D^1D^2 schreiben E der Klapper-Schreiben F — schreiben ist, wie der Reim zeigt, ein Druckfehler, durch das erste schreiben veranlafst.

---

196. Daphnis: vgl. z. B. Joh. Rists 'Des Daphnis aus Cimbrien Galathee' (1641) 2c.

197. Rist: Predigers Himlische Lieder mit sehr anmuhtigen von dem weitberühmten H. Johan Schopen gesetzten Melodeyen Lüneburg ... 1643. — Andr. Tscherning richtete an Rist 'auf seine Himmlische Lieder' ein Gedicht in Alexandrinern.

206. Klapper f., bildl. f. schwatzhaftes Maul; Kl. scheiben also schwätzen, wie klappern, oft so im 17. Jahrh.; Klappermühl bei Taubmann, Plautus S. 913 und Culex S. 64.

Die nicht ein jederman, geschweig ein Weib, kan haben.
Kunst-übung, steter Fleiß die machen einen Mann,
Der endlich ein Poet mit Ehren heissen kan.
Ja, wer nicht von Natur hiezu ist wie gebohren,
Bey dem ist Kunst und Fleiß und Uebung auch verlohren.
Hör, was der Römer spricht: die Stadt gibt jährlich zwar
Der Bürgermeister zwey: Jedoch nicht alle Jahr
[S.109] Kommt ein Poët hervor. So viel hat das zu sagen:
Wenn jemand wil mit Recht das Lorbeer-Kräntzlein tragen.
Doch diß gilt dahin nicht, daß diese Schwürigkeit
Dich lässig machen soll. Der Gaben Unterscheidt,
Der hebt nicht alles auf. Kanstu den über-Reichen
An seinem grossen Schatz und Vorrath nicht wol gleichen,
So ist nur wenig gnug; spann' alle Sinnen an,
Wer weiß, was nicht dein Fleiß dir mehr erwerben kan?
Schreib wenig, wo nicht viel, daß nach der Arbeit schmekket;
Ein kleines Werklein hat oft grossen Ruhm erwekket.
Zwey Zeilen oder drey von Buchnern aufgesetzt,

---

229 den über-Reichen] C dem D¹D² dem Uber-R. E den über-R. F.

---

219. Hor. de arte poet. 408f.: ego nec studium sine divite vena nec rude quid prosit video ingenium etc.

223—225. Vgl. Taubmanns Melodaesia 1615 p. 524: Consules fiunt quotannis et novi pro-Consules, Solus aut rex aut Poëta non quotannis nascitur, Sic Catonum quispiam vetusti census autumat. — S. auch Andr. Tscherning (bei Balth. Kindermann, Der Deutsche Poët, Wittenberg 1664 S. 157) im Gedicht auf Chr. Schlegels Hochzeit Str. 4: 'Ein Haubtmann, der kan werden, Ein Rahtsherr wird erkohren, Poeten nur gebohren' (Klenz, S. 30).

233. Plinius Briefe VII, 9; Em. Galotti I, 2: 'Ich meine nicht Vieles, sondern viel; ein Weniges, aber mit Fleiß.'

235. Aug. Buchner, Professor der Poesie zu Wittenberg, † 1661. Wir haben von ihm lateinische und deutsche Gedichte, die damals sehr berühmt waren. — Auch Andr. Tscherning schätzte Buchner sehr hoch; er widmete ihm 1640 sein 'Lob der Buchdruckerey'. Im 'Frühling', Nachdr. S. 220 sagt er: 'Sprich deinen Buchner an, Was dieser Geist ersinnt, Weiß von dem Tode nicht, Jedoch was er beginnt, kommt langsam auch ans Licht.' Als Gegner Zesens vgl. Ep. ad Stübel, 1720 p. 298.

Sein billig mehr als biß mein gantzes Buch geſchätzt.
Nur eine Fliege wohl und nach der Kunſt gemahlet
Iſt ſeines Lobes werth, und wird ſo wohl bezahlet
Als nach des Lebens Maaß ein groſſer Oliphant,
Den nur ein Sudler hat geſchlagen von der Handt.
Kanſtu kein Opitz ſeyn, kein theurer Flemming werden,
O es iſt raum genung vom Himmel biß zur Erden.
Iſt ſchon der Eymer nicht biß an den Henkkel voll,
Was dann? die ſüſſe Milch ſchmekkt darumb eben wohl.
Hat Holland Heinſ' und Catz? Es finden ſich wohl minder.
Iſt Ronſardt Frankreichs Sohn? Es hat wol ſchlechte Kinder.
Ob ſchon die Fichte ſcheint die Wolkken anzugehn,
Noch darf ein Roſenbuſch ſich auch wol laſſen ſehn.
0] Alleine meng dich nicht mit den vermeßnen Thieren,
Die alles ohn bedacht fort in das Buch hinſchmieren;
Auch ſieh dich eben für, daß deine Arbeit nicht
Sey allzu ſehr genau, und ſorglich eingericht
Nach Hierſen-Pfriemers Art, wann er alſo darf ſetzen:
Der Ertz-Gott Jupiter, der hatte, ſich zu letzen,
Ein Gaſtmahl angeſtellt. Die Weidinn gab das Wild,

---

239 Oliphant] C—E² Elephant E³ Oliphant F 245 wohl minder] wo minder CDEF 256 Glutſang] C Glutſang DE Glutſang F

---

245. Fleming, Oden IV 33 v. 11 f.: 'Wenn Katz', Heinſ' und Opitz ſingen, So will ganz nichts Fremdes klingen.'

253. Unter Hirſenpfriemer (s. v. 498) wurde mit Recht Zesen vermutet; v. 254 ff. sind eine Verspottung seiner übertriebenen puristischen Bestrebungen. Vgl. zunächst Zesens 'Helden- und Liebesgeschicht Simson' 1679, S. 60, wo 'Liebreitz' für 'Amor' steht (vgl. v. 259); hauptsächlich aber verweise ich auf Zesens Adriat. Rosemund (ed. Jellinek, Hall. Neudr. No. 160—163 (1899) S. 269). Hier ist der Schlüssel zur ganzen Stelle oben gegeben: 'An den Läſer. Wan der geneugte Läſer eines und das andere wort, welches wihr rächt deutſch haben gäben wollen, nicht ſo bald verſtähen könte; ſo wollen wihr, . . . folgende wörter mit ihren ehrſt-gebräuchlichen namen anhähr-ſäzzen, als: Pallas, Kluginne, Blauinne (caesia virgo). Diana, Weidinne, Jagtinne. Mars, Heldreich. Vulcanus, Gluhtfang. Venus, Luſtinne, Libinne, Lach-mund oder Schauminne. Cupido, Libb-reiz oder Luſtkind. Juno, Himmelinne. Pomana, Bauminne. Lieutenant, walt-haupt-man . . . ſänfter, tage-leuchter . . . nonnenkloſter, Jungfer-zwinger. bleu-mourant, ſtärbe-blau, ſchähl-blau etc.'

Der Glutfang den Thobak, der Sahl ward angefüllt,
Die Obstinn trug zu Tisch in einer vollen Schüssel,
Die Freye saß und spielt mit einem Liebes=Schlüssel.
Der kleine Liebr[e]itz sang ein Tichtling auf den Schmauß
Der trunkne Heldreich schlug die Tageleuchter aus,
Die Feurinn kam dazu aus ihrem Jungfer Zwinger
Mit schälblau angethan, Apollo ließ die Finger
Frisch durch die Seiten gehn, des Heldreichs Wald=Haupt=mann
Fing lustig eiuen Tantz mit den Hulbinnen an.
Je, das ich je so schreib, diß Elend ist entsprungen
Vom guten Vorsatz her, weil man mit frembden Zungen
Die edle Muttersprach zu schänden aufgehört
Und unsre Teutschen hat das reine Teutsch gelehrt.
Es war ein neu Gespräch gemählich aufgekommen,
Und hatte mit der Zeit ganz überhand genommen,
Daß eine Zunge nur, ein Teutscher Mann, allein
Aus nüchtern Munde sprach Frantzösisch, Welsch, Latein.
[S. 111] Und daß der späten Welt die Art nicht mag gebrechen,
So hört doch, wie ich selbst hab einen hören sprechen.
Ein braver Capiteyn, ein alter Freyers=Mann
Hub seinen Mengel=mueß mit diesen Worten an:
'Ça Maistre mache mir en faiçon der Frantzosen
Für gut contentement ein paar geraumer Hosen.
Ich selber bin mir gramm, mir knorrt der gantze Leib,
Daß ich jusqu'à present muß leben ohne Weib.
Was hab ich nicht gethan? Was hab ich nicht erlitten,
O Cloris, dein amour und Schönheit zu erbitten?
Weil dein esclat so weit die andern übergeht,

---

259 Liebritz] CD[1] Liebling D[2] Liebritz E Liebreitz F 262 schälblau] schnälblbn (!) C schnäbeln DE Schnäblen F 264 Hulbinnen] C Heldinnen DE Huldinnen F 283 esclat] C—D[2] esclar E[1] esclair E[2]E[3] esclat F.

---

261. Feurinn: Vesta. — 263 bei Zesen 'Walt=haupt=man'.
263. Nicht Merkur, wie Schröder meinte, sondern Silvanus, der Waldgott, der zu Mars engere Beziehungen hatte.
277. Vgl. Lauremberg, drittes Scherzgedicht 'Van Alamodischer Sprake und Tituln' v. 295 ff.: 'Escoute Cuisinier, von meinen Cameraden' etc.

Als wenn ein Diamant bey einem Kiesel steht.
Soleil de nostre temps! O Außzug aller Tugend!
O Himmlische tresor! O Krone dieser Jugend!
Was hab ich nicht gewagt, daß sich dein nobler Sinn,
Zu meiner basseté doch möchte lenkken hin?
Und endlich möcht ich wol von einer Damen wissen,
Warumb man mich nicht wil wie andre Kerel küssen?
Hab ich nicht Mauls genug? verhindert sie der Bart?
Hab ich der baisemains und meines Huths gespart?
Wie manche Gasse bin ich dir zu Dienst gegangen,
Wenn man des Abends pflegt die Fledermäuß zu fangen.
Wie oftmahls hab ich dir zu später Mitternacht,
Auf meiner Cornemuse ein Dudelbey gebracht.
112] Noch gleichwol kan ich nicht, solt ich darüber sterben,
Ein freundliches regard von einer auch erwerben.
Du lässest mir zu Schimpf den jungen Lekker ein,
Ich muß viellard le gris und schwartzer Michel seyn.
Und was ist denn an dir so sonderlichs zu fressen,
Farouche, Rabenaaß, daß du so gar vermessen
Auf mich doch hönisch machst? Bin ich gleich ziemlich alt,
Doch ist mir weder Hertz, noch Hand, noch Finger kalt.
Der Mage däuet wol, denn geht es an ein schwärmen,
Kan ich ein Nössel Wein, sechs, sieben, acht erwärmen;
Die Zähn', assereuz-vous, sind alle noch gesund,
Versuchs und stekke mir den Daumen in den Mund.
Ich habe manches Land und Herrschaft durchgereiset,
Und mich mit Augenlust und Schönheit nur gespeiset.
Da war mein ordinair mit Damen umbzugehn,
Da war ich, par ma foy, was besser anzusehn.
Da war ich hoch berühmt im fechten, spielen, tantzen,
Bracht masqueraden an und frische Mummenschantzen,
Ich redte Spanisch, Welsch, Krabatisch und Latein,
Paris und Orleans ließ mich für Bürger ein.
Ist irgend ein Banquet, da man mir ruft zu Tische,

---

305 Mage] C Magen DE Mage F 307 assereuz C—E[1] assurez E[2]E[3] assereuz F 308 mir] C nur DE mir F.

---

315. Krabatisch, kroatisch, böhmisch.

So schneid ich treflich wol Geflügel oder Fische,
Chapons, perdris, levreaux. Man zeige mir den Mann,
Der so genau als ich, den Gekken stechen kan.
Und eben hier soll ich mich lassen cujoniren,
Und meine Renomée auf einmal gantz verliehren
[S. 113] Bey einer schwartzen Hauth, die kaum des Odems werth,
Der solchem Cavallier aus seinem Hindern fährt?
Viel lieber will ich gar versetzen mein Verlangen,
Und meine pucellage an einem Nagel hangen,
Wie manche Dame thut, wenn ihrs zu lange fellt,
Die Spekk und Mäusefall umbsonst hat aufgestelt.'
Diß war die güldne Kunst zu reden und zu schreiben;
Nun denkk' ihm einer nach, wann dieses noch solt bleiben,
Als wie der Anfang wahr, bey jederman gemein,
Welch' eine Sprache solt' in Teutschland endlich seyn?
So hat die Barbarey das gut Latein zerstükket,
Und Gotisch, Wendisch, Teutsch mit Macht hinein geflikket,
Dadurch kam allererst der Mischmasch auf die Welt,
Denn Frankreich, Welschland selbst und Spanien noch behelt.
Der Gentelman hat auch sein Theil davon bekommen,
Ein Wörtlein hie und da, von allem was genommen,
Und eben dieses wehr den Teutschen auch geschehn,
Wenn nicht mit allen Ernst da wehre zugesehn,
Der Lapperey gewehrt, das reine Teutsch erzwungen,
Das nichts erbettlen darf von frembder Sprach und Zungen.
Es kommt mir eben vor als wenn man ein Gesicht,
Dem keiner Schönheit Zier noch Liebligkeit gebricht,
[S. 114] Nach geiler Weiber-Art noch will mit Pflastern schmükken,
Die künstlich sein geschnitzt, als Käffer oder Mükken.
O unbesonnen Werk! Was hat die stoltze Pracht
Nicht wider die Natur gewürkt und ausgemacht!
Kähm irgends auf die Welt ein Kind mit solchen Flekken,

---

349 irgends] C irrgends D^1 irgends D^2 irrgends E^1 irrgend E^2 irgend E^3 irgends F.

---

319. Vgl. hiermit Lauremberg I, 263: 'Chappons, leurants, lapins, cocqs d'Inde, wilde Enten, De werden al bedrüpt mit lutter Complementen: Becasses und perdris' etc.

Wie sorglich solte man die Mißgeburth verdekken.
Wann öffentlich Hanß Wurst will ausgelachet seyn,
So flekkt er das Gesicht, wie Euch nun ist gemein.
Nun solch ein Narr ist auch, und würdig seiner Kappen,
Der unser schönes Teutsch mit der Frantzosen Lappen
Noch besser machen will. Vor vielen Jahren schon
Sprach auch ein geistlich Mann aus einem hohen Thon:
'Monsieur, ich bin nicht werth, daß ihr zu meiner Thüren,
Und in mein schlecht Logis solt mit mir hin marchiren.
Un mot, sprecht nur ein Wort, ich weiß zu dieser Stund,
Et tout incontinent so wird mein Knecht gesund.
Zwar ich bin nur ein Mensch, und daß ichs gern gestehe,
Ein schlechter Cavallier, noch wann ich einen sehe,
Von meiner Compagnie, und ruff ihn zu mir her,
Ça Garçon? Er ist prompt, verrichtet sein devoir.'
Der gute Redner wolt des Hauptmanns Wort aussprechen,
Der zu dem Herren kam in Nöthen und Gebrechen,
115] Wie sonsten ist bekant. Nun aber, dank sey GOtt,
Ist diese Mummerey den Teutschen nur ein Spott.
Hergegen andre sind (wie vorgesagt) zu finden,
Die allzu gar genau uns suchen einzubinden;
Sie haltens einen Mord, wenn etwa dem Latein
Ein Wörtlein ohngefehr nur ähnlich solte seyn.
Ein solcher Klügling wird nicht leiden, daß man sage,
Wie er an seinen Kopf auch Naaß und Ohren trage,
Denn beydes ist Latein. Der Fuß sieht Griechisch aus,
Der Spiegel ist nicht Teutsch, noch minder Katz und Mauß.
Nun, lieber, last uns auch was gutes doch erdenkken,
Und nach der neuen Kunst die Zunge klüglich lenkken,
Was wird man seltzam Werk, was wird man Wunder sehn:
'Ey Liebste, lasset doch den grauen Murmur gehn,

---

364 verrichtet sein devoir] C verricht sein Devoir D¹ verrichtet sein Devoir D² verricht sein devoir EF 374 seinen] C seinem DE seinen F.

---

357 ff. Der Hauptmann von Capernaum, Ev. Luc. VII, 1—10.

373. Klügling, vgl. Sat. 1 v. 80.

380. Murmur, latinisierende Bildung für Murner, Kater.

Nehmt mich in euren Schoß. Der fahle Häkkßelmenger
Frist die gedrukkte Milch. Neigt eure Läftleinsfänger
Doch meiner Rede zu. Geht zu dem Gleicher hin,
Der Schnauber ist euch schwartz. Sonst seyd ihr meinen Sinn
Und gutem Urtheil nach mit allen Schönheitswahren
Vollkommlich ausgeputzt von Scheitel und den Haaren
Biß auf die Trittung zu. Wenn euer Pflantzherr wolt,
Und eure Seuge mir so zugethan und holdt
Noch heute könte seyn, das ist, mein liebstes Leben,
Euch, mir zum Eigenthum besitzlich wolten geben,
[S. 116] So flög ich voller Glükk biß an das blau Gezelt,
Wo Phoebus prächtig steht, der Süchtling aller Welt.'
Wer hat das Zipperlein so schwer an Händ und Füssen,
Der dieses Narrens Werks nicht solte lachen müssen?
Wer so unsichtbar geht, führt solche Rätzel ein,
Der wird in Warheit auch den Teutschen unteutsch seyn!
Wer wolte nicht viel ehr des Wahlen Wort verstehen,
'Paur, hale mir die Pferd, last ju der Schuch besehen,
Allegro macht ju fort. Bezahl die Pinkkebank,
Geh', Moder, in die Stall, der Kuh' sein Kind ist krank.'
Zum letzten hilft auch viel den wahren Ruhm zu schmähen,
Weil man nicht ohne Zorn und Lachen zu muß sehen,
Wie umb so schlechte Kunst, doch umb ein ziemlich Lohn

---

392 Süchtling] C Süchting DE Süchtling F 400 Geh' Moder in die] C Geht Moder in den DE Geh Moder in die F.

---

381. Häkkßelmenger : Maus.
382. gedr. Milch = Käse. Läftleinsfänger : Ohren.
383. Gleicher : Spiegel.
384. Schnauber : Nase.
387. Trittung, Fuß; also 'vom Kopf bis zu den Füßen'. Pflantzherr : Vater.
388. Seuge : Mutter.
392. Nach Schröder 'Lüchting', was aber sicher falsch ist; 'Süchtling aller Welt', wäre etwa zu erklären 'den alle Welt sucht', d. i. bedarf; aber vielleicht 'Sichtling', d. i. Auge?
399. Pinkkebank, Pinckepanck, Spottname des Schmiedes, vom Schlag der Hämmer auf den Ambos abgenommen, vgl. Lauremberg I, 66: „De Snidbetter dem Smidt antwordt: 'Du Pinckepanck ...'; vgl. Lappenberg, S. 214.

Auf allen Köpffen past die grüne Dafnis Krohn.
So leicht ein Roscius Muscaten her kan machen,
Sybill ein Kind von Stroh, Crispinus in den Rachen
Ein halbes Stübb⟨i⟩chen geußt, so leicht ein Gauckelsmann,
Aus einem Bauren-Rokk Ducaten schütteln kan,
So leichtlich als ein Held von etwa sechszeh⟨e⟩n Jahren
Mit einer roten Mütz zu Hause kommt gefahren,
So leicht ein Mörselknecht, ein junger Kräuter-Koch,
Mit einem Doctor kreucht aus einem Schorsteinsloch,
So leichtlich als die Katz ein Mäußlein kan erwischen,
Thrasyllus aus der Luft ein dutzet Lügen fischen,
[S. 117] So leichtlich als ein Ey ist in den Sakk gebracht,
So leichtlich ist ein Schokk Poëten weg gemacht.
Was Teuscherey ist das? Mag doch kein Schiffer heissen,
Der keinen Wind versteht. Wer keinen Fisch kan reissen,
Der kan kein Koch nicht seyn. Wer keinen Pechdrat kennt,
Der mag mit Wahrheit ja kein Schuster seyn genennt.
O daß ihr mit dem Krantz' auch plötzlich dabeneben,
Ihr Herren von der Pfaltz, Gelahrtheit köntet geben,
Ich hett' euch all mein Guth, ich hett' euch all mein Geldt
(Ihr wißt noch nicht wie viel), vorlängst schon zugestellt.
Mag aber das nicht seyn, ist sonsten nichts zu fangen,

---

407 Stübbichen] C Stübchen D[1]D[2] Stübichen E[1] Stübchen E[2]E[3]F.

---

405 ff. So leicht ꝛc.: d. h. mit 'Teuscherey' (v. 417), Fälschung gerechten Urteils, Betrug der ehrlichen Meinung.

405 f. Sind hier Roscius, der z. B. durch Cicero bekannt, Sibylla, Crispinus — ein C. bei Horaz und Juvenal — in diesem Zusammenhang fingierte Namen?

410. d. i. dem roten Doktorhut, vgl. Sat. VI, v. 318.

411. Mörserknecht (fehlt DW) und Kräuterkoch, Spottname für Apotheker: ebenso leicht, wie man etwa auch einen Apotheker für einen Doktor ansehen kann.

414. Thrasyll, Hofastrolog unter Tiberius (Suet. Tib.; Juv. VI, 576); das Beispiel hier eine Anspielung auf die 'aus der Luft' geschöpfte 'Kunst' des Thr.

417—420. Hor. Ep. II, 1. 114: Navem agere ignarus navis timet, abrotonum aegro Non audet nisi qui didicit dare, quod medicorumst Promittunt medici, tractant fabrilia fabri: Scribimus indocti doctique poemata passim.

Als mit den Tituln nur und grossen Briefen prangen,
So taug der Handel nicht. Man gibt in Zeit der Noth
Kein Spek und Fleisch darvor, kein Butter oder Brod.
Doch hiervon mehr als gnug. Was soll ich aber machen
Mit denen, die so gern den Bettelsakk belachen?
Wo ein Poëte wohnt, da ist ein ledig Hauß,
Da hängt (spricht Güldengreiff) ein armer Teuffel aus!
Gedult, was will man thun? Man muß es zwar gestehen,
Wer zu den Reichthumb eilt, muß anders was ersehen
Als Versemacher Kunst. Wer plötzlich reich wil seyn,
Der löß' umb wenig Geld gestohlne Wahren ein,
Der trage Zungen feil, bediene faule Sachen,
Doch daß er beide theil ihm kan zu Freunden machen,
[S. 118] Geb' einen Schreiberknecht, und suche sein Gewinn,
Was nicht ins Kästlein fält, das fält beneben hin.
Wer plötzlich reich will seyn, muß grosse Rente heben,
Und zahlen wenig aus, das kan ihm Beute geben.
Bedient er Vormundschaft, er muß auf sich auch sehn,
Und solten gleich hernach die Mündlein barfuß gehn.
Wem dieses nicht gefält, der mag ein Kaufmann werden,
So lang es halten will mit Kutschen und mit Pferden,
Zum Prunk sich lassen sehn, bald gar unsichtbar seyn,
Und stellen mit Vertrag sich endlich wieder ein.
Ist daß nicht seines Thuns, so kan er Leder stehlen,
Und lassen doppelt theur ihm für die Stieffeln zehlen,
Der Künste seyn so viel als wie des Ufers Sandt,
Den Meister doppelt mehr als mir, Gottlob, bekant.
Nun aber ein Poët weiß nichts von solchen Sachen,
Es soll die gute Kunst auch keinen Schinder machen,

---

434 den] C—E^2 dem E^3 den F 438 Freunden] C Freunde DE Freunden F 452 Den Meister] C Dem DEF.

---

428. Vgl. hiermit Lauremberg IV, 64: 'Wat ick nu noch kan, werd my wenig nütte, Ick kan wedder Speck darvor köpen noch Grütte'.

445. Vgl. hiermit Lauremberg I, 93 ff.: 'Dat ick schold Kopman syn, mi dünckt, dat wehr kein raet, Ick würd tho sehr braveern, und föhren groten Staet ꝛc.'

Sie dient zu guter Lust, sie dient zu guter Lehr,
Sie dient Verständigen und GOtt zu seiner Ehr.
Wer Brodt erwerben will und Mittel zu dem Leben,
Der muß auf anders was hauptsächlich sich begeben,
Das Küch und Keller füllt. Wer so die Sach' angeht,
Der hat, was er bedarf, und bleibt doch ein Poët.
Nach abgelegter Pflicht so mag er sich ergetzen,
Und einen guten Verß hin zu den andern setzen.
Der Wechsel machet oft, daß uns kein Werk verdreust,
Wo sonst die Dinten gern und ungezwungen fleust.
[S. 119] Kommt denn zu rechter Zeit ein guter Freund gegangen,
So läst er wol einmahl ein kühles Trünklein langen,
Sticht einen Pegel ab, versucht die kalte Schal,
Ein halber Gülden macht ihm doch kein Capital.
Indem er also sitzt, bedenkket er mit lachen,
Wie oft das grosse Guth den Reichen Arm kan machen;
Je mehr dem Geitzigen trägt sein Vermögen ein,
Je mehr muß es bescharrt und wohl behungert seyn.
So oft er einmahl trinkt, so muß er überschlagen,
Ob seine Zinsen auch die Kosten mag ertragen,
Der Hauptstuhl ist sein Gott, den tastet er nicht an,
Greift lieber hinter sich als nach der vollen Kann.
Hergegen mein Poët sagt, daß der Sonntagsbraten
Und sein Gerichtlein Fisch nicht übel mag gerathen,
Singt seinem lieben GOtt so freudig, als er mag,
Der weiter für ihn sorgt, und für den andern Tag.
Zuweilen sitzet er, hält der Vernunft entgegen
Die Laster seiner Zeit, die irgend sich erregen,
Schont aller Menschen zwar, doch keiner Thorheit nicht,

---

474 Zinsen] CDE Zinse F 479 Singt seinem] C seinen D seinem EF.

---

455. Hor. de A. poet. 333: Aut prodesse volunt et delectare poetae.

457. Wiederholung des Gedankens v. 434.

467. Vgl. I, 150.

475. Hauptstuhl m., Hauptbesitz, Capital, erscheint zuerst nd.; im md. obd. 'hauptsum', sehr oft bei H. Sachs, hieraus kein Beleg im DW.

Und ob sein Urtheil selbst ihm ins Gewissen spricht,
So schweigt er mit Gedult, beseufzt die bösen Thaten,
So kan die Warheit ihm zum höchsten Heyl gerathen.
Ist dieser Essig scharf, er ist dennoch gesund,
Und beißt das faule Fleisch heraus biß auf den Grund.
Gleich wie Machaon brennt und heilt mit klugen Händen,
So mag auch ein Poët zwar straffen, doch nicht schänden;
[S.120] Und wer denn solchen Mann zu den Verläumbdern schreibt,
Der wisse, daß ihm selbst der Ertzverläumbder treibt.
Es ist Poëten=Werk mit frembden Nahmen spielen,
Und also mit Gelimpf auf wahre Laster ziehlen,
Nimmt aber jemand selbst sich solcher Laster an,
Wer ist in aller Welt, der solches endern kan?
Hat jemand Cordus Art, der mag den Nahmen erben,
Wer Hirßen=Pfriemer heist, mag Hirßen=Pfriemer sterben.
Wenn beym Horatius also geschrieben steht,
Gorgon stinkt wie ein Bokk, Ruffin reucht nach Ziebet,
Da kan es gleiche viel dem guten Tichter gelten,
Wer will, mag sich Gorgon, wer will, Ruffinus schelten.
Ein Frommer eifert nicht, sein Hertz das spricht ihn loß,
Wer schuldig ist, der spricht und gibt sich selber bloß.
Wem sein Gewissen beist, mag seine Thorheit hassen,
Hab ich den Gekk erzürnt, ich kan es noch nicht lassen.
Ich biete Recht und Trutz dem, der mir solches wehrt;
Wer Laster straft, der hat die Tugend recht gelehrt.

E N D E.

---

490 So mag auch ein] So mag doch ein C So mag zwar ein D^1D^2 So mag doch ein E^1 So mag auch ein E^2E^3F 497 Codrus] C—E^1 Cordus E^2 Codrus E^3F 500 Gorgon] alle Drucke.

---

489. Machaon, Sohn des Aesculap, bei den Griechen als Arzt berühmt, fiel im Trojanischen Krieg.

497. Hier nicht der Codrus aus v. 156, sondern wohl der Poëtaster Cordus, der Verfasser einer Theseustragödie gemeint, von denen Vergil Aen. VI, 617 spricht und Juv. I, 2 sagt: 'Vexatus totiens rauci Theseide Cordi'; so dafs also E^2 — wenn es kein Zufall infolge Druckfehler — hier den rechten Text hätte. — Hirsen Pfriemer s. v. 253.

500. Gargon: Hor. Sat. I, 2, 27: Pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum.

Anhang.

Neunte Satyra:

Jungfern-Anatomie.

HErzu, du Jungfer-Schaar, du Volck von klugen Sinnen!
Herbey, so viel ihr seyd, hört, was ich will beginnen!
[S.139] Nehmt Zopff und Schleyer weg, macht frey das Jungfern-Ohr,
Hört, dieses euer Thun bringt meine Feder vor.
Was Jungfern-Leben sey, was euer Thun und Wesen,
Das schreib ich kühnlich her, so viel ich hab gelesen
Und anderswo gehört. Herzu, du Jungfer-Thier,
Was dir zuwider ist, das bring ich itzo für.
Wenn man sonst aber will ein Ding zu schreiben wagen
Und in die Läng und Quer von einem Dinge sagen,
So weiset man zuvor, was dieses Ding doch sey,
Davon man reden will und Worte machen frey.
Was ist ein Jungfer-Ding? Ein Thier durchaus gefüttert
Mit Falschheit, Wahn und Witz, mit Stoltzheit gantz begütert,
Wie ein gelehrtes Buch das Weib- und Jungfer-Thier
Also beschrieben hält mit solcher Worte Zier.

---

1. Die Wiedergabe erfolgt nach D¹. — Auch die Lesarten des Originaldruckes (= S) folgen zur weiteren Übersicht der in Betracht kommenden Stellen von D und E. E ist nur dann citiert, wenn es von D abweicht.

Im Poëtischen Glücks Topff (1671) S. 39 ist das Gedicht 'Wunderliches Jungfer Leben' überschrieben. Es folgen erst vier Verse: 'An das übel-auffnehmende Frauenzimmer':
Wann Jungfer Volck hiemit wird ohngefehr geschossen,
Die lache kühnlich mit, so merkt man nicht die Possen,
Seyd zornig immerhin, ihr Jungfern sämtlich ihr,
Zum minsten eine doch wird günstig bleiben mir.

3 Jungfer S Jungfern D Jungfer E 6 Das wil ich sagen euch, so S 10 Sonst oder was es sey von S 11 So muß man wissen erst, was jenes Ding doch sey S 14 gantz umgittert S.

Ja freylich, freylich wohl ist unter allen Thieren
Keins als das Jungfer=Thier, so witzig anzuführen,
So listig, so verfälscht, so stoltz, so voller Pracht,
Wer nun nicht ihnen gleicht, muß werden außgelacht.
Erst red ich von der Tracht, von tausend schönen Sachen,
Damit das Jungfer=Volck sich kan gefällig machen,
Weil deren ist so viel, und mir die meiste Zeit
Verderbet, setz so lange jenes an die Seit.|
[S. 140] Wo fang ich aber an? Vom Kopff biß zu den Sohlen
Will ich die Jungfer=Tracht der Kleider wiederholen.
Das Köpffgen ist so schön verwunden und verhefft,
In Gold und Silberwerck sehr artig eingeschlefft.
Da muß zuförderst vor die Silber=Spitze prangen,
Biß zu der Schulter muß die Silber=Klatsche hangen,
Schmeltz=Rößgen mitten drauff, Haar=Ketten in das Haar,
Auch wol zum Uberfluß die Nestel=Nadel Paar;
Viel Köpffe, so viel Sinn. Ein ander trägt bewunden
Den Kopff mit Perlen=Schnur. Ein andre hat gebunden
Ein schlechtes Bändgen vor. Ein andre Jungfer=Zier
Bind sich von Ohr zu Ohr das Stirneblätgen für.
Dort auff dem Endten=Fuß, dem grossen Silber=Schwantze,
Da wird der Ort gemacht zum schönen Jungfer=Krantze,
Darunter muß gelegt ein schöner Sterne seyn,
Der durch das Biegel=Loch giebt seinen Sonnenschein.
Daß Haar muß ziemperlich zu beyden Seiten hangen,
Damit man nicht zu sehr sieht ihre Silber Wangen.
Ein andre das Gesicht mit Floren hat bedeckt,
Und ihre Schönheit Pracht darunter hat versteckt.
Ein andre läufft daher in ihrer Buschel=Mützen,
Ein andre schauet man im weissen Schleyer sitzen,
[S. 141] Ein andre trägt die Mütz der Männer auffgesetzt,
Ein andre vielmahls auch an Hauben sich ergetzt.
Die Blumen sind zu schlecht, sie kommen aus der Erden,
Sie müssen allererst mit Gold gezieret werden,
Mit Farben angethan, der Krantz hängt übergüld

24 setz SDE[1] setzt E[2]E[3] 25 Von Kopff S 28 eingescheft S 31 Haarkettgen S 32 der Nestel 36 vom Ohr S 44 ihrer S ihre D ihrer E 45 Fuschel=Mützen S 49 so S.

Als wie vors Schneiders Hauß das bunte Schneider-Schild.
Da sieht man ohne Zahl ein Hauffen Nadelspitzen
An dem geputzten Kopff fein nach einander sitzen,
Ein gantzer Nadel-Brief der muß verstochen seyn,
Sechß Stunden müssen auch zum Kopff-Gebinde seyn.
Die Härgen müssen all wie gleiche Acker liegen,
Keins darff uneben seyn, noch etwan auffwarts fliegen,
Die feuchte Bürste muß der Jungfern Hobel seyn,
Damit sie ja fein glat und sauber treten rein.
Besieht man ihren Halß (Ach Himmel, hilff mir singen)
Die Jungfer denckt gewiß sich selbsten umzubringen,
Gedenck ich offtermahls, wenn ich die Ketten-Schaar
Am Halse um und um verschlossen werd gewahr.
Der weisse Halß muß seyn mit gülden Schnür bestricket,
Mit Perlen und Corall und Agtstein außgeschmücket,
Ein Hertzgen forne dran, daß biß zum Hertzen geht,
42] Und ein Favörgen drauff, das desto besser steht.
Ich glaube diß fürwar, wils auch aus Wahrheit sagen:
Das Frauen-Zimmer kan wol Centner-Last ertragen;
Kein Gliedmaß haben sie, es muß behangen seyn
Von tausend mancherley, so mir nicht kommet ein.
Vom Halse biß zum Hertz da muß ein Säckgen hangen,
Daraus Geruch, Geschmack und Stärkung kömmt gegangen;
Die Flöhe-Falle nun ist auch im vollem Brauch,
Die muß vom weissen Halß abhangen biß zum Bauch.
Fürwar, solt wol der Halß so würdig seyn zu schätzen,
Als ihr anhangen habt? Ihr möget ihn besetzen,
So köstlich wie ihr wolt. Durch Ketten und durch Band,
Wolt ihr das junge Volck gefangen ziehn zur Hand.
Der schwartz und weisse Flor, der muß sich lassen blicken,
Von oben biß hinab zum Hinterntheil am Rücken,
Da muß ein langer Schwantz der Schaube gucken für,
Zwar manche trägt den Flohr auch forne sich zur Zier.
Nicht nur den blossen Flohr; den Flohr mit breiten Spitzen,

---

54 an den S 55 der wird verstochen drein S 56 gleicher S 61 ihr den S 64 rum und S 70 Frauenziefer S 75 auch ist S in vollen S im vollem DE 82 hinter-theil S Hintern theil D¹E¹ Hintertheil D²E²E³.

Daran ein heller Ring muß in der Mitten sitzen.
Der Jungfer Hals hat weiß, schwartz, blau, gelb hangen an,
Mehr als Gekröse trägt der bunte Welsche Hahn.
[S.143] Der Leib ist schön geziehrt, das Brüstgen ist geschnitten
Nach ihres Leibes=Läng. Gantz forne in der Mitten,
Da müssen liegen bloß der schönen Aepffel=Paar,
So gleichen offtermahls dem schwartz und gelben Haar.
Klahr muß es seyn gestärckt, damit man siehet blicken,
Wie doch zwey Dinge sich so arthlich können schicken,
Die Aermel müssen weit als auffgeblasen stehn,
Und vorne Krausen dran, sonst können sie nicht gehn.
Jetzt trägt das Frauen=Volck auch grosse Stutzer=Krausen,
Die müssen vor der Hand wie dicke Wolcken brausen,
Daß, wenn man an will sehn, man krieget einen Grauß
Und läst, als wenn die Hand zum Wolcken guckte naus.
Das Säckgen muß so knap am Jungfer=Körper liegen,
Daß sie sich mögen kaum zur Erde nieder biegen;
Es wird dazu geschnürt nach bester Tabeltur
Das Müder und der Latz mit einer Silberschnur.
Recht wo der Mittelpunct der zweyen Citeronen,
Da muß ein Rößgen zart von Gold und Silber wohnen,
Das funckelt, schimmert, blinckt, nicht anders als ein Stern,
So von dem blauen Schloß viel Strahlen schiest von fern.
Wenn man da wissen will, wie viel es hat geschlagen,
[S.144] So schaut man nach der Uhr, darff auch sich nicht befragen,
Der Zeiger weist die Zahl. Gleich also kömpt mir für
Die Rose, so da trägt das stoltze Jungfer=Thier.

---

86 mitten S Mitten DE[1] mitten E[2]E[3] 90 fornen S 98 Daß wenn man siehet an S 101 am S 102 Erden S 103 Es wird geschnüret auch S Zwischen 104 und 105 stehen in S die Verse, die DE fehlen:

Die Schauben seyn gemacht von wenig, wenig Falten,
Dieselben muß gar schön der zarte Rücken halten,
Zwey Flügel müssen dran stets auff und nieder gehn,
Diß alles soll nun fein als Alamodisch stehn.
Ein grosser Uberschlag von klaren Kammer Lappen
Der muß weit oben umb die leichte Schauben klappen.
Die Zinnen bester Art seynd sauber umbgeneht,
Daß, wer es siehet an, der Hunger ihm vergeht.

Der Wunderstein Magnet, der pflegt sich zu bemühen,
Die schwersten Eysen auch mit Fleiß an sich zu ziehen,
Gleich also macht es auch die Rose, so da steht,
Zieht Finger zu sich zu, gleich eben dem Magnet.
Dort wo der spitzge Latz, da grünt der Sommer-Garten,
Da hat man immerfort Riechbüsche zu gewarten,
Das Frauenziefer all steckt Straußgen forne für,
Als wenn am selben Orth sie schenckten stetig Bier.
Arm-Bänder haben fest die zarten Händ bewunden,
Corallen mancher Arth, die werden da gefunden.
Die Finger sind so voll mit Ringen angethan,
Daß man bißweilen kaum dieselben zehlen kan.
Da sieht man Ametyst, Schmaragd, Türcks und Jaspinen,
Saphyr und Diamant, Granat, auch die Rubinen
Und sonst viel Edelstein. Man dencket anders nicht,
Die Jungfer sey vielmahl verlobet und verpflicht.
Der Peltz muß nach der Läng seyn zierlich zugeschnitten,
Unzählich Falten drauff, auch fornen in der Mitten
Da muß es seyn bespitzt, geschlitz[e]t und geritzt,
Die Falten müssen seyn verfasset und verfitzt,
145] Nicht anders, als man sieht die gleichen Orgel Pfeiffen
In ihrer Reihe stehn, da sieht man grosse Schweiffen.
Verbortet muß er seyn, der Peltz muß seyn geschmückt
So zierlich und subtil, wie man das Wax sonst drückt.
Es kömpt jetzt alles hoch, jetzt ist es an den Tagen,
Daß unser Jungfer-Volck will nicht mehr Schürtzen tragen.
Viel stutzen so daher, ja dürfften lieber sehn,
Daß sie, gleich Even dort, mit Blättern möchten gehn.
Hingegen sind ihr viel, die haben so viel Schertzen,
So viel der Stunden sind in dieses Jahres Mertzen;
Die hängen sie daher, sie breiten sie schon auff,
Daß man bißweilen wünscht Mahlzeit zu halten drauff.
Das junge Männer-Volck trägt Degen an der Seiten,
Also das Jungfer-Volck denckt immer auch zu streiten.
Statt Degens hängen sie, von Silber zubereit,
Das Scheidgen, Messer und die Gabel an die Seit.

---

117 spitze S 118 Rauchbüsche S 131 er S 134 Reige S 138 nicht mer wil S 143 schön S 148 der Seit S.

Ja manche hat fürwahr das Bund der Schlüssel hangen,
Nicht anders, als wenn kömpt Thor-Merten hergegangen.
Die Strümpffgen müssen roth von Liebes Farbe seyn,
Blau, grün, gelb, oder sonst was gibet hellen Schein.
Die Schuh die müssen seyn mit grossen Hörner-Spitzen,
Drauff müssen schön gefügt die bunten Rosen sitzen.
[S. 146] Vom Hembde schweig ich still, wie das muß seyn verneht,
Zerstochen und zerthan, zerwicket und zerdreht.
Ja hätt ich hundert Jahr und einen solchen Rachen
Mit hundert Zungen-Spiel, könnt ich die Jungfer-Sachen,
Außsprechen dennoch nicht. Sie lauffen so verkappt,
Daß man an solcher Tracht das Zehnde kaum erschnappt.
Man schaue sie nur an, wenn sie zur Hochzeit gehen,
Wie alles muß so nett, so nieblich, lieblich stehen.
Man schau und lache nicht, wenn sie das Trauerkleid
Bey Leichen angethan, man schaue doch die Zeit,
Wenn sie zur Kirchen gehn, Gevatterschafften pflegen,
Wenn sie zu Gaste gehn, sonst oder anderwegen,
Wie sie vermumpt, versteckt, verkappet und bethan,
Daß einer nimmer biß alles erzehlen kan.
Zu Straßburg ist der Ruhm, man träget nicht Belieben,
Zu solcher Tändeley wie unsre Jungfern üben,
Das Frauen-Zimmer acht der Hoffarth dort nicht viel,
Wie hie bey unsrer Welt das tolle Jungfer-Spiel.
Fragt man sie, was die Schuld? Warumb sie solche Thoren?
So sagen sie darauff: Es ist uns angebohren
Von unser Mutter dort, von Even, darum wir
[Recht] ⟨Nicht⟩ ihre Töchter seyn, und billig folgen ihr.
[S. 147] Viel putzen sich auch aus und stutzen wie die Docken,
Auch manche geht daher wie ein geputzter Wocken
Und ein geputztes Holtz, und sieht gleich an der Stirn,
Wie ein gefaltner Rock und eine Backenbirn.
Doch prangen sie daher so stoltz und auffgeblasen,
Nicht anders als ein Frosch, ob schon die alten Nasen
Sind einem Schnabel gleich, dadurch man distillirt,
Und trieffet immerfort, daß einem übel wird.

---

155 Von S 167 Daß einer nimmermehr biß alles zehlen kan S 171 Frauenziefer S 176 Recht ihre S Nicht D¹D² Recht E.

Ja manche geht Allmod, der schon die Augen trippen,
Wie ein Gießbecken triefft, die nicht mehr rothe Lippen,
Die stincket wie ein Bock, die nicht mehr hurtig geht,
Und trägt im Munde Zähn so viel als die Lampret.
Ja derer Kopff nicht ruht und stetig hin und wieder,
Gleich der Schaaff-Schellen geht, ja welche singet Lieder,
So lieblich wie ein Frosch, so zierlich als die Mück,
Die solche Runtzeln hat als Furchen auff dem Stück,
Die so viel sieht als die Nacht-Eule bey dem Morgen,
Die will mit Hoffarth doch den alten Leib versorgen.
Ja derer Athem riecht wie ein verlegen Aas
In Hundes-Tagen thut, die däncket sich auch was.
Nichts kan verfluchters seyn, wenn solche wollen höhnen
18] Die Mängel der Natur, so selber nicht von schönen.
Die, welche träget Zähn von Helffenbein gesetzt,
Mit ihrer Hechelbanck auch andre noch verletzt;
Die sieht, als wäre sie mit Saffran angestrichen,
Die kömpt auch zum Verdruß mit hönisch eingeschlichen;
Die schon sind Esel-Grau, die selbest böse Wahr,
Die fort behangen sind mit einem falschen Haar.
Diß war der Jungfer-Tracht. Nun folget auch das Schmincken,
Die Gaben des Gemüths, ihr Essen und ihr Trincken,
Und was sie sonsten thun, ihr Hertz und Härtigkeit,
Die Tugend, Laster auch und ihre Fröhlichkeit.
GOtt hat das Jungfer-Thier nicht schön genug geziehret,
Es will, wie Thais, fort mit Schmincke seyn beschmieret.
Es will noch schöner sein als die Natur gewolt,
Damit sichs möge nur durch Schönheit machen hold.
Wenn ich, zum Hencker, solt die Schmincken alle sagen,
Müst ich vier Wochen erst die Apothecker fragen,
Wodurch die Stirne gläntzt, wodurch die Backen roth,
Das ist dem Jungfer-Volck ihr täglich liebes Brodt.
Da müssen seyn Zibeth, der Bisam, Balsam, Puder,
Es muß bestrichen seyn das gantze Leib-Gepluder

---

193 Nacht Eul S 197 Nichts sehrer kräncken kan S 198 Die Auswürff der Natur, so selbsten S 203 böse war S 213 Wenn ich erzehlen solt S 215 Worburch . . . wor-burch . . . S.

[S. 149] Mit Salben und Jesmin. Es wäscht, es badet sich,
Das stoltze Jungfer-Thier sehr wunder-wunderlich.
Nächst stund ein Jungfer-Bild in willens sich zu schmücken,
Ein rothes Angesicht fieng tapffer an zu drücken,
Hielt Athem an sich an, sie druckte so mit Macht,
Daß als ein Donner-Knall des Rückens Nachbar kracht.
Sie pflegen sonsten auch die Backen scharff zu reiben,
Mit rothem Leder sich die Röthe drauff zu treiben,
Ja jene Jungfrau aß nicht mehr als Sauer-Kraut,
Vermeynte dadurch auch zu kriegen schöne Haut.
Ich will, ihr Jungfern, euch das beste Mittel lehren,
So gut und kräfftig ist, kan euch auch nicht versehren,
Nehmt euch nur einen Mann, der euch die Backen schlägt,
So werdet ihr fürwahr mit Röthe seyn belegt.
Das stoltze Jungfer-Thier, wenn es nun ist geputzet,
Mit sehr geschwinden Schritt zum Spiegelglase stutzet,
Allwo sie dann sich sehr, wie dieses oder das,
Ihr treflich schöne steh: sie schaut, ich weiß nicht was.
Sie schaut sich lieblich an, bald forne bald von hinden,
Sie sieht, ob etwa noch ein Flecken sey zu finden,
Sie zerrt das Lippen-Paar bald hin bald wieder her,
[S. 150] Bald hoch, bald in die Läng, bald zu, bald in die Quer.
Sie lacht sich selbsten an, und mitten in dem Lachen,
Da kan im Spiegel sie viel Zierlichkeiten machen,
Wormit den Liebsten sie vermeynt zu nehmen ein,
Da spielen sie verliebt mit ihren Aeugelein.
Die Wangen, als ein Uhr, die kan sie so regieren,
Vermeynt durch solche Blick, des Liebsten Hertz zu rühren.
Bald sieht sie sauer aus, bald fröhlich, balde so,
Als wenn im Spiegel selbst der Liebste machte froh.
Bald ist sie gar zu groß, bald ist sie von den Kleinen,

---

219 Mit Salben bester Art S 221 willen S 226 rauff zu reiben S 227 Jungfer S sauren Kraut S.
235 Sich zu besehen recht, wie dieses oder das
Ihr möge stehen an: sie schaut, ich weiß nicht was S.
237 balde hinden S 239 Lippen-spiel S 240 bald wieder in die quer S 241 den Lachen S 243 Wormit S 244 Da sieht man lauffen umb die zarten Aeugelein S 248 stünde do S.

Bald ist der Kopff zu dick, bald fehlt es an den Beinen,
Bald ist der Latz zu klein, das Müder bald zu weit,
Bald fehlt es hier, bald dort, bald hebet sich ein Streit,
Als jene Jungfer thät, ein Bild von Jungfer-Thieren,
So nicht gar zierlich war, begunte sich zu zieren,
Trat vor das Spiegelglaß, es halff kein putzen nicht,
Es bliebe vor und nach ihr garstig Angesicht.
Sie fing aus Eyffer an den Spiegel zu verfluchen,
Sie wolte nur die Schuldt beym armen Spiegel suchen,
Der Spiegel sey nicht gut; Sie machte tapffer aus,
Die aus Venedig uns die Spiegel schicken raus,
Sie machten jetzo nicht so schöne Spiegel-Wahren,
1] Wie sonsten sie gethan vor dreymahl sieben Jahren.
Ja, wenn das Jungfer-Volck nicht weiter kommen kan,
So hat es immerfort das Spiegelglaß gethan.
Ein Pferd, so sonsten trägt den, der von hohem Stande,
Geht stoltz und prächtig her, es tantzet auff dem Sande;
Ein Pfau ist stöltzer noch, doch sag ich ohne Scheu,
Daß doch das Jungfer-Volck noch weit mehr stöltzer sey.
Da müssen alle Schritt nach Noten seyn gesetzet,
Der Leib der reget sich, der Peltz geschäfftig wetzet,
Kein Schritt darff anders seyn, man schaue sie nur an,
Gleich wie man schreiten sieht, den stoltzen Hünermann.
Die Augen müssen sie recht Zirckel-rund bewegen,
Gleich als ein Vogler, wenn er Stricke pflegt zu legen.
Ja manche drückt sie zu, sie siehet gleich als wie
Ein Siedler oder sonst die kranck gemachten Küh.
Es mag einfallen Schnee, mag schlossen oder regnen,
Und einer diesem Thier muß ohngefehr begegnen,
So muß der Filtz herab; Fürwar, es ist gewiß,
Der müste sein verdampt, der dieses unterließ.
Doch grieff man gerne dran, der Huth ist nicht von Eisen,
Wenn nur das stoltze Thier auch danken wolt erweisen;
Man hört nicht: Schönen Danck, wenn man sich noch so bückt,
Biß sich bißweilen noch das stoltze Köpfgen nickt.

---

255 hilfft S 256 Es bleibet S 265 hohen S 268 Jungfer Thier viel stöltzer stöltzer sey S 276 Einsiedler S 283 Man höret, kein Danck hat, S 284 Doch sich bißweilen noch S.

[S. 152] Sie treten nach dem Tact so sauber und so leise,
Als giengen ihre Schuh auff halbgefrohrnen Eise,
Sie gehn so ehrbahr her, wie gar wohl ist bekandt,
Daß sie dem Fürsten offt auch fallen in das Land.
Ja manche geht verliebt, vertiefft und voller Sorgen,
Ein andre geht gebückt, als wolte Brodt sie borgen.
Der Gang ist mancherley. Ein andre läufft geschwind,
Und ist bald hier und da wie der so leichte Wind.
Fürwar ich wundre mich, muß gleichsahm drüber lachen,
Wie manche klug thun kan, mit Complementen machen,
Wenn sie sind bey der Lust; Da muß es seyn gebückt,
Gerückt, geknickt, gezückt und wie sichs sonsten schickt.
Die Hand muß seyn gekrümmt, geleckt, eh man sie krieget,
Nicht anders, als wenn sich das weisse Kätzgen schmieget.
Mit lächeln reden sie. Wer mit ihn schwatzen will,
Der muß seyn wohl versehn mit gutem Lippen-Spiel.
Sie können so verschmitzt die Wort auff Schrauben setzen,
Daß, wer es höret an, sich drüber kan ergetzen.
Sie sind belesen wohl in ihrem Amadis,
Sie sind in solcher Kunst vollkommen und gewiß.
Viel tausend und noch mehr Sprichwörter kan man hören;
Man muß sich aber nicht im minsten daran kehren.
[S. 153] Greifft man sie etwan an: Er mach sich nicht so grün
(Sagt sie), sonst möchten ihn die Ziegen zu sich ziehn.
Und viel Sprichwörter mehr: Ich dachte, was mich bisse?
Das Mädgen ist zu jung. Der Herr iss't gerne Nüsse.
Er warte, biß er geht. Ach, meine Mutter schilt.
Je gar zu lieber Gott. Der Herr ist gar zu wild.
Der Herr ißt gerne Fleisch. Fürwar er ist geschossen.
Der Herr ist wunderlich. Ins Bette mit den Possen,
Ich muß mich waschen erst. Ich bin der Sach ein Kind.
Je Klötzgen, daß sich ja der Handel nicht erspinnt!

---

287 gar ist wolbekand S 288 dem Fürsten SDE[1] den E[2]E[3] 294 Wie sie geberdet seyn mit S 300 mit guten S mit gutem D[1]E[1] mit guten D[2]E[2]E[3] 305 Viel dausend und noch mehr SD Viel tausend und mehr E[1] Viel tausenden und mehr E[2]E[3] 307 Er mach sich nicht so grün S Er mach sich nicht so grün D Er mag sich nicht so grün E[1] Er mach sich nicht grün E[2] Er mache sich nicht grün E[3] 308 die Ziegen SD die Zeugen E 316 entspinnt S.

Je und doch. Ich versteh, der Herr ißt gerne Schoten.
Verlangt dem Herren auch nach seinem Fackel-Boten?
Magd, wie viel schlug es jetzt? Fürwar, ich werde böß.
Er lasse mich doch gehn. Der Vater gibt mir Stöß.
Der Herr ist trefflich kühn, gleich wie das Fleisch von Katzen,
Das selbsten kreucht in Topff. Der Herr kan ziemlich schwatzen.
Der Herr sey doch bedeckt. Er frage wieder her,
Mir ist es hertzlich leid, wenns gleich noch sehrer wär.
Je Vettergen, mein Ding! Es dürfft dem Herren schmecken.
154] Der Herr gefällt mir wohl. Er laß die Nadel stecken,
Dem Herrn beliebet nur also zu reden hier.
Ey Dale Dile Dal, der schencket itzund Bier!
Und was der Schosen mehr. Sie sind dergleichen Seelen,
Die durch ihr hönisch seyn die Laster können zehlen.
Dem mangelt diß, dem das: Der säufft sich gar zu voll:
Der ist zu fromm und schlecht: Der ander gar zu toll.
Der siehet sauer aus: Der kan das R nicht sprechen:
Der ist zu zänckisch, will nur immer hauen, stechen.
Dem ist der Kopff zu spitz: Ja wer nur tritt herein,
Der muß bey diesem Volck ein garstger Strabo seyn.
Der trägt das Schwerdt nicht recht: Der geht mit seiner Spitzen,
Daß gar wol könten drauff der Hahn und Häner sitzen.
Dem ist die Kunst zu groß: Der hat ein weites Maul:
Ein andrer Lenden-lahm: Der ist zu dumm und faul.
Der ist ein Suppen-Held, ein kahler Pflaster-Treter,
Wer offters geht zur Kirch, der ist ein Vesper-Beter.
Wer viel studieren will, der ist ein Bücher-Held,
Ja alles ziehn sie durch, was lebet in der Welt.
Sie hefften Nahmen auff: Der heisset Matz von Dreßden,
Der andre Kirschmuß-Barth: Der heist das keusche Wesen:
155] Der Juncker Jämmerlich: Der ist ein guter Mann.
Der ist ein Mutter-Kalb: Der ein gekapter Hahn.
Der ist ein Pfeffer-Sack: Der ist ein Mörsel-Schmeisser:
Der ist ein junger Lapsch: Der ist ein Kerne Beisser,

---

318 seinen S   333 sieht zu sauer S   343 Wer fleissig list im Buch, der ist ein Bibelheld S   345 Dresen S   346 Kirschnußbart S.

Und was noch anders mehr. Wer kömpt ins Angesicht,
Der wird von Haupt zu Fuß gehöhnet und gericht.
Der muß Altfränckisch seyn, der nicht mag neue Trachten,
Wer keinen breiten Huth, den wollen wir verachten.
Der ist für sie zu alt: Der hat ein Feuer-Barth:
Dem ist der Bauch zu dick: Der ist sonst böser Arth.
Der geht wie Hanß von Wurst, hat er sich bunt mundiret,
Der ist ein karger Hund, der tapffer nicht spendiret.
Ich schweige lieber still: Ein gantzes Rieß Papier,
Zu schreiben alles diß, es würde kosten mir.
Man kans außlernen nicht, erdencken noch ergründen,
Wie bald das Jungfer-Volck sich jetzt was kan erfinden.
O falsches Jungfer-Volck! Ein Affe listig ist,
Doch braucht die Jungfer-Zunfft noch viel und grösser List.
Wer dächt es aber wohl, wenn man sie siehet sitzen,
Bey einem Ehren-Mahl, daß sie so könten spitzen,
Mit hönischem Geschwätz? Sie sitzen offtermahl,
Als könten sie durchaus nicht zehlen zweyte Zahl.
[S. 156] Sie sitzen auch so still, wie offte thun die Mäuse,
Wenn sie die Katzen sehn, so gehn sie treflich leise,
Wenn aber sie sind frey, so geht es dumm und toll,
Die Junfern trincken sich offt plitz, platz, plötzlich voll.
Zur Hochzeit kommen sie, dasselbe durch zu ziehen,
Was noch ist ohne Weib: Sie tragen groß Bemühen,
Zu höhnen alles Thun: Sie mercken alle drauff,
Wer dieser oder der, nicht trit den rechten Lauff.
Der hat im Tantze nicht die Beine recht bewogen,
Der andre wird zu sehr in Kirchen durchgezogen.
Der hat zu viel geschwätzt, der nicht Bescheid gethan,
Als auf Gesundheit in den Trunck gefangen an.
Der hat nicht recht zerlegt die Speise auff dem Tische,
Der ist vom Tische bald gelauffen hin zum Wische.
Der hat geborgte Schuh, der hat so scharff gespitzt
Die Spohren, daß er hat in Schü[r]tzen Loch geritzt,

---

351 Und noch was S 354 wollen sie S 362 sich icht was S 366 Bey Hochzeitlichen Mahl S spritzen S 367 höhnischen S hönnischem DE^1 hönischen E^{2}E^3 370 Katze S 371 seynd S 372 auch sich plitz . . S 378 in Trincken S 380 ihr der Trunck S 381 Speisen S 384 hat ein

Der hat sie nicht begleit, sie hätte mögen fallen,
Der hat sich sonsten nicht mit ihr wohl können stallen.
  Der hat so viel geschwatzt, dem hat es nicht gebührt,
  Daß ⟨es⟩ [er] aus ihrer Hand Schnuptücher hat entführt,
Und was der Sachen mehr. Hingegen sie verschweigen,
Was ihre Laster sind: Sie haben offt nicht eigen,
  Was ihre Glieder ziehrt, was ihren Körper schmückt,
.157] Sie sind in vielem Thun mehr als zu ungeschickt.
Es glaube keiner nicht, daß sie so wenig essen;
Ich wolte mich fürwar recht hoch und tief vermessen,
  Sie sind zuvor gestopfft, sie nehmen so viel ein,
  Und will das erste nicht das letzte lassen ein.
Man glaube keiner nicht! Sie wissen zarte Lügen,
Das junge Männer-Volck in vielen zu betriegen;
  Sie schweren ihre Seel, sie leisten hohe Pflicht,
  Zu geben diß und das, und halten keines nicht.
Man muß in allem Thun die Wort auf Schrauben setzen,
Damit in Reden man sie möge nicht verletzen.
  Man muß sie feyren wohl, ja, wie mit einem Glaß
  Man sonsten gehet um, auff eben solche Maaß
Muß man fein sanffte thun. Man muß sie hefftig bitten,
Will man den guten Spaß bey ihnen nicht verschütten.
  Man muß sie ehren hoch, muß sagen, daß die Nacht
  Mit Seufftzen wegen ihr fort werde zugebracht.
Man muß bey später Zeit, wenn alle Wächter singen,
Vor Fenster und vor Thür die Seiten lassen klingen;
  Freygebig muß man seyn, auch sonsten wohl bekannt,
  Man muß mit sanfftem Kuß begegnen Mund und Hand.
Man muß sie streichen raus: Will man ihr wolgefallen,
So muß sie Göttin seyn, die Lippen wie Corallen,
.158] Die Hände Helffenbein, die Wangen Milch und Blut,
  Die Stirne wie Crystall, die Strahlen Liebes-Gluth.
Die Augen Sternen gleich: Man muß sie gantz vergleichen

Schürtzen Loch S hat in Schützen Loch $D^1D^2E^1$ hat ins Schürtzen-Loch E^2E^3 395 so viel genommen ein S 396 lassen nein S lassen ein D^1D^2 lassen nein E 402 im Reden S in Reden D^1 in reden D^2 im Reden E 411 wolbekand S wohl behannt D^1 wohl bedanckt D^2 wohl behannt E 412 mit Kuß vnd Kieß S.

Dem harten Felsenstein, so schwerlich zu erweichen.
Man muß sich stellen so, als einer welcher todt,
Und gar darnieder liegt in heisser Liebes=Noth.
Man muß sich wünschen offt zum schwartzen Floh zu werden,
Zu hüpffen in das Bett, sonst oder an der Erden,
Ja mancher wünschet offt: Ach wär ich selbe Sach,
Darauff das Jungfer=Volk sich setzet im Gemach.
Ach wär ich doch die Schurtz, das Hündgen und das Kätzgen,
Wie wolt ich doch, o Schatz, dir geben tausend Schmätzgen.
Und immer so fort an. Man mach es wie man will,
So bleibet dennoch fort das alte Jungfer Spiel.
Nun sucht das Beste draus. Hier habt ihr an der Sonnen,
Was, Jungfer=Volck, ihr spinnt und was ihr habt gesponnen
Nehmt dieses mahl vorlieb. Ich schriebe gerne
Mir aber ist nicht viel mehr Raum geblieben
Zu dem so danckt ihr nicht. Doch wer noch me
Befrage kühnlich mich, ich bin allzeit beflissen
Hiervon Bericht zu thun. Drum kompt,
Ich will euch sagen, was nicht saget

[S. 159] Zehndte Satyra:

Jungfern-Lo

Ihr Jungfern, die ihr hier an u
Und die ihr uns manchmahl ein
Ihr Engelgen, die ihr in solcher
Wie wenn das Sommer=Licht b
Ihr Pü⟨m⟩pgen, die ihr seyd so m
Wie zierlich sieht es doch, wenn ihr
Ihr Jungfergen, was kan auff E
Als euer Marmol=Arth und weißes
Ihr Schätzgen, die ihr euch wißt selbe
Wenn man sich etwan will an eurer S
Ihr Schelmgen, die ihr was an eur
Nach dessen Wolfahrt offt ein junges

---

423 ich doch die S 431 verlieb. Ich wol
Mir aber itzo nicht mehr Raum S 433 Au
nicht S.

Ihr Diebgen, die ihr uns die treuen Sinnen stehlet
Und euren Diebstahl doch so meisterlich verhelet,
Ihr Mäußgen, die ihr offt die Katzen selber seyd,
Und manche Mauß verschlingt, so sich gewagt zu weit,
Ihr Vögelgen, die ihr mit euren schlancken Armen,
Mehr als mit Flügeln könt die andern Arm erwarmen,
.160] Ihr Hünergen, die ihr offt manches Hähngen seht,
Und doch nicht stille liegt, wenn euch dasselbe bleht,
Ihr Schlängelchen, die ihr umb unsern Leib euch windet
Und eure Seele so mit unserer verbindet,
Ihr Mückgen, die ihr uns das beste Blut außsaugt,
Daß mancher (der es sonst nicht dachte) nichts mehr taugt,
Ihr Würmergen, die ihr so unsre Hertzen naget,
Wenn man nicht alsobald dem Recht giebt, was ihr saget,
Ihr Gästgen, die ihr seyd was werth und auch nicht werth,
Wenn jemand eure Zeit bißweilen was begehrt.
Ihr Kindergen, die ihr euch könnet wieder kriegen,
Wormit man sonst besetzt die zarten Kinder-Wiegen,
Ihr Mäulergen, die ihr offt manches Mäulgen kriegt,
Wenn euer Lippen paar bey unsern Lippen liegt,
Ihr Aeugelgen, die ihr mit Tauben-Augen schielet,
Und so verliebt, geübt in eure Stirne spielet,
Ihr Bäckelgen, die ihr in euer Rosen-Pracht
Offt manches junges Blut so gar verliebet macht,
Ihr Näßgen, die ihr seyd so köstlich auffgeführet,
Als wie ein wackers Hauß ein schöner Ercker ziehret,
Ihr Kinchen, die ihr uns auffs allerbeste steifft,
Wenn man mit unser Hand nach euren Kinchen greifft,
S. 161] Ihr Oehrgen, die ihr doch so leise könnet hören,
Wenn wir nach Lands-Gebrauch euch rühmen und euch ehren,
Ihr Hälßgen, die ihr steht (wenn man euch recht anschaut),
Als wie man eine Seul aus Alabaster haut,
Ihr Brüstgen, die ihr euch bewegen könt und regen,
Daß man die Finger möcht aus Hertzens-Grund drauff legen,
Ihr Bäuchelgen, die ihr daß allerbeste habt,
Womit man offtermahls sein linckes Hertze labt,
Ihr Schenckelgen, und ihr, ihr zarten schlancken Beingen,

Verzeiht mir, liebes Volck, und heißt mich ja kein Schweingen,
Wo etwan ich zu tieff bey euch gekommen bin,
Ihr tragt die gantze Last von euerem Gewinn.
Ihr seyd die Pfeiler, so die schöne Wohnung stützen,
Darauff ich selber möcht einmal fein ehrbar sitzen.
Ihr Wädigen seyd doch so pumplicht auffgeschwellt,
Wie Kirmes-Kuchen-Teig, wer hat euch so geprellt,
O Blut, o last mich doch nur einmahl daran fühlen,
Ihr möget, wie ihr wolt, hingegen mit mir spielen,
Thu ichs nicht in der That, es mag drum seyn, wohlan,
So greiff ich doch für mich auch in Gedancken dran.
Nachdem die Demuth nun für eure Pracht geschlichtet,
Und meine Höflichkeit für eurem Knie verrichtet,
So sag ich, was ich euch zu sagen schuldig war,
[S. 162] Hört, ich verheel euch nichts, nicht um ein eintzig Haar.
Es ist vor kurtzer Zeit für unser Hoheit kommen,
Ihr freundliches Geschlecht, daß ihr euch unternommen,
Uns in Verdacht zu ziehen, als hätten wir gemacht,
Thor-Zettel so man euch zum Schimpffe hat erdacht.
Nun hätten sie in sich (wie ich mich ließ erzehlen),
Nichts als Pasquillerey, womit man euch zu quälen
Und zu verspotten meynt, wer nun Pasquillen schreibt,
Der wird vor aller Welt für einen Schelm gestäupt.
Ich, der ich euch wol eh' durch meinen Verß geschraubet,
Biß an die Wolckenburg, von dem ihr nunmehr glaubet,
Es sey ein Pasquillant und schändlicher Poet,
Das klinget trefflich schön vor unser Majestät.
Was wird Aurora wohl und Stella darzu sagen,
Daß ihr Monarche seyd so bald in wenig Tagen,
Gestiegen unverhofft in einen solchen Flohr,
Daß wer es nennen hört, erzittern muß darvor.
Meynt ihr, daß mein Gehirn nicht zartre Sachen schreibe,
Und daß ich meine Zeit mit solchem Thun vertreibe?
Ey schämt euch in das Hertz, ey schämt euch in das Blut,
Ey schämt euch in dem Bauch, daß ihr dergleichen thut.
Solt ich so eine Schmach durch meine Kunst erwerben,
So wolt ich daß ich müst in eurem Schoosse sterben.
[S. 163] Ich solte solcher seyn, so wolt ich, daß da müst
Ich und mein gantzes Maul von euch seyn soll gepist.

Was wird mein grosses Reich zu diesen Sachen sprechen?
Es wird wohl kein Unfall mit mir mehr wollen zechen,
Dieweil ihr König wird so stattlich promoviert,
Das machts, daß er vor dem zu Leipzig hat studiert.
Die Unterthanen sind gantz über euch erzürnet,
Der Krieg der hat sich schon bey ihnen angewirnet.
Man rührt die Trommel starck, besitzt nur euren Heerd,
Ihr werdet doch verfolgt mit Feuer und mit Schwerdt.
Wie kömpts, daß ihr euch selbst nicht haltet in den Schrancken
Der klugen Ehrbarkeit, und kömpt auff die Gedancken,
Als sey das schnöde Ding von meiner Hand geschehn,
Da ich die Zettel doch mein Tage nicht gesehn?
Ey weist mir sie doch erst, daß ich sie kan durchlesen,
Man schwätzet mir viel vor, man macht ein grosses Wesen,
Und wenn ich frage nach, so hat sie niemand nicht,
Was ist denn nun, das euch so sehr im Leibe sticht?
Besinnet euch nur recht, was ich bißher geschrieben,
Ob auch mein Nahme sey dabey verborgen blieben,
O nein, was ich vor mich aus Schertz und Ernst gemacht,
Das hat der Kayser mir erklähret in die Acht.
[S. 164] Was ich bißher gemacht, das will ich auch verfechten,
Kompt, schlagt euch mit mir rum zur Lincken und zur Rechten,
Ich gehe mit euch dran, nehmt aber euch in acht,
Daß ich nicht pro me stoß, ihr würdet sonst verlacht.
Pariret mit der Brust und hindersten Gestelle,
Wenn ihr mich überwindt, so kriech ich in die Hölle,
Da mir ist Angst genug, wenn ich so schwitzen muß,
Im Winter mit Bedacht, im Sommer mit Verdruß.
Wer hat doch unter euch ein Karten-Spiel gemachet?
Last mir dieselbe sehn, ich habe sehr gelachet,
Als ich davon gehört, daß euer Phantasie
Sich ausgelassen hab in einer solchen Müh.
Wer hat nun das gethan? Davon will niemand wissen,
Huy daß ich mich vielleicht auch etwan drauff geflissen,
Nein, weil es wider uns und Manns-Volck ist gedacht,
So hat es so vor sich ein zartes Ding gemacht.
Habt ihr mir wo ein Blat der Würde nachgegeben,

So will ich wiederum erheben euer Leben;
Habt ihr mir aber was verächtlichs zuerkandt,
So kan ich nicht vorbey, es wehrt sich meine Hand.
Was soll ich Ehrenschuld mich viel verachten lassen,
Ich hab euch nie geschimpfft, wenn ich auff euren Straßen,
Bißweilen ohngefehr schon durchgegangen bin,
So hat doch niemahls nicht getadelt euch mein Sinn.
[S. 165] Drum wäre diß mein Rath, daß die, so solches dencken,
Hinführo ferner nicht sich weiter möchten kräncken,
Sie kennen mich nicht recht, doch aber weiß ich das,
Manch wacker Weibes=Bild von mir noch hält etwas.
Und denenselben will ich stets zu Ehren dichten,
Auch meinen gantzen Witz auff ihre Tugend richten,
Wenn mich Aurora lobt, und wenn mich Stella liebt,
So acht ich alles nicht, was man von mir ausgiebt.
Der Himmel hat mir noch nur neulich zwey geschencket,
Wenn an dieselbigen mein treues Hertz gedencket,
So werd ich gantz entzückt und auch zugleich versehrt,
Weil meine Seele sich in ihnen gantz verzehrt.
Cupido hat zu viel auff einmahl Feuer=Ballen
In mein versoffnes Hertz vor dißmahl lassen fallen;
Es plagt mir Fleisch und Bein, daß mein erstarrtes Marck
Von mir geflossen ist oft als ein weicher Quarck.
Wer so gehudelt ist, wie ich, hat schon zu streiten,
Er redt und schreibet nicht gar viel von andern Leuten,
Sein Kopff ist ohne diß als wie ein Tauben=Hauß,
Was heute fleucht hinein, muß morgen wieder raus.
Ihr Käfergen von Gold, ihr lieben Hirsen=Mäßgen,
Thut doch dergleichen nicht, seyd nicht wie Jungfer Ließgen,
[S. 166] Die ist nicht allzeit klug, ihr aber seyd ja wehrt
Mehr als Bucephalus, des Alexanders Pferd.
Das ließ zwar einen nur, nur seinen Herrn auffsitzen,
Ihr aber könnt fürwahr noch viel berittnen nützen,
Daher hat die Natur euch vielmehr zuerkandt,
Schmeist euren Vorzug nicht vor andren an die Wand.
|Last andre Leute gehn, so bleibt ihr auch erhoben,

---

161 ff. der Schluſs bis 200 erscheint erst in E und steht noch nicht in D; er ist hier nach E^2 wiedergegeben.

Wer wolte das Geschlecht der Weibergen nicht loben?
Wohlauf, du gantze Schaar, was singt und schreiben kan,
Stimmt nur dem Weibs=Geschlecht zu Ehren also an:

1.

Ihr Fische, die ihr in den Teichen schwimmet
Und eure Leibergen gar niedlich krimmet,
131] Last mir doch zu, daß ich ein Fischer sey.
Ich will mich in die Flüß und Teiche wagen,
Und auf dem Bauche schwimmend euch nachjagen,
Biß ich gefangen eins, zwey oder drey.

2.

Ihr Krebse, die ihr in den Löchern lauschet,
Wo offt ein Fischer=Bach vorüber rauschet,
Kneipt nicht so sehr, denn wenn ich Krebsen geh,
Und nicht allein kan bleiben bey den Fischen,
So müssen meine Händ euch offt erwischen,
Kneipt nicht so zu, es thut mir gar zu weh.

3.

Ihr Vögel, die ihr in den freyen Läfften,
Könnt allerley zu eurer Lust anstifften,
Nehmt euch in acht, ich fang euch öffters auch.
Ich schleich euch nach, singt keine schlimme Lieder,
Des Abends, Morgens auch wander ich hin und wieder,
Und solt ich auch gleich kriechen auf dem Bauch.

4.

Ihr Mäußgen, die ihr mit den Schwäntzen spielet,
Und so bald da bald dorthin wieder ziehlet,
Verlast euch nicht auff euer süsses Loch.
Es thut euch wohl, wenn ihr der Katz entgangen,
Ich aber bin ein Kater, der kan fangen,
Ich habs probirt, und vielleicht kan ichs noch.

5.

132] Ihr Rehgen, die ihr auf den Feldern rennet,
Und offermahls den Jäger nicht recht kennet,
Traut nicht so sehr auff euren leichten Fuß.

Ich pflege sehr in euch hinein zu drängen,
Wie offte bleibt ihr in dem Garne hängen,
Und laufft als eine Sau, selbst in den Spieß.

6.

Ihr Rosen, die ihr jetzund herrlich blühet,
Ihr fallet hin, eh man sichs kaum versiehet,,
Ich bin der Wind, der bläset auff euch zu.
Grabt nicht so sehr an einen solchen Felsen,
Sonst scheust mein Wasser hin zu euren Hälsen,
Mein, thut es nicht, so bleibet ihr in Ruh.]

[S. 166]

Verkehrtes Weiber-Lob.

1.

ES sind die Weiber, die wir lieben,
Nicht einer Nadelspitzen werth,
Man findet unter zehnmal sieben
Kaum eine, die uns recht beehrt.
Sie dienen nur zu Possen spielen,
Und vor den blossen Müssiggang,
Als wie die kalten Federkielen,
Sonst wär uns Zeit und Weile lang.

2.

Die alten Lumpen kan man stossen,
So kriegt man doch Papier daraus;
Bey Weibern schlägt man einen blossen,
Sie dienen nicht vor eine Lauß.
Sie sind wie rechte Beutelschneider,
Ihr freundlich thun ist wie ein Glaß,
Sie stecken sich in schöne Kleider,
Am Leibe sehn sie wie ein Aaß.

3.

Es hat sie Jupiter aus Rache,
Den Männern erst zur Straff erdacht.

Verkehrtes Weiber Lob: Wieder nach D[1] gedruckt.

Sie waren ärger als der Drache,
Nachdem er ſie zur Welt gebracht,
Er nahm ein Muſter von den Thieren,
Darnach er dieſe Käffer ſchuff,
Sie laſſen ſich nicht ausſtudieren
Und kommen leichtlich in Beruff.

4.

Der erſten ſtößt er das Geblüthe
Von einer Gerber=Sauen ein,
Die iſt von Sitten und Gemühte,
Ein garſtigs ungeſchlachtes Schwein,
[S. 167] Ein recht Geſchwüre dieſer Erden,
Ein Scheuſal aller Heßlichkeit,
Ein Unflat aller Ungeberden,
Der jederman entgegen ſpeyt.

5.

Der andern hat er das Gehirne,
Von einem Fuchſe beygebracht,
Und dieſe ſchreibt es an die Stirne,
Wie klug ſie alles ausgedacht.
Die ſieben Weiſen bey den Griechen,
Sind lauter Narren gegen ſie,
Apollo muß ſich ſelbſt verkriechen,
Sie iſt und bleibt die Klügſte die.

6.

Der dritten gab er von dem Hunde,
Gar einen ſchlechten Unterſcheid,
Sie führt gar ſcharffe Zähn im Munde,
Und kläſt und beiſt und keufft und ſchreyt.
Mit keuffen ſaltzt ſie ihren Biſſen,
Mit keuffen würtzt ſie ihren Tranck,
Durch keuffen leert ſie ihr Gewiſſen,
Und keuffen iſt ihr Lob=Geſang.

7.

Die vierte ſchuff er aus der Erden,
Ein faules ungelencktes Thier,

Sie kan zu nichts gebrauchet werden,
Und will doch überall herfür.
Im Sommer sitzt sie bey dem Zofen
Und beißt die armen Fenster aus,
Im Winter setzt sie sich zum Ofen
Und hält mit Feuerpfannen Hauß.

8.

Die fünffte schuff er aus dem Meere,
Und die ist wie der Unverstand,
Wenn gleich was gutes an ihr wäre,
Sie kehrt sich umb wie eine Hand.
Man kan sich nicht wohl vor sie hüten,
Bald sieht sie wie ein Engel aus,
Bald hebt der Teufel an zu wüten,
Und überschnarcht das gantze Hauß.

9.

Der sechsten senckt er das Geblüthe,
Von einem starcken Esel ein,
Die thut gar nichts nicht in der Güte,
[S. 168] Sie will und muß geschlagen seyn.
Sie ist darneben geil und hitzig,
Verhuhrt, begierig und doch faul,
Auf lose Händel klug und witzig
Sonst wie ein dummer Karren-Gaul.

10.

Nechst dieser hat er von den Pferden
Ein stoltzes Weib zur Welt gebracht,
Und die muß wohl gezäumet werden,
Sonst wirst du von ihr ausgelacht.
Sie reckt sich in dem Krausen-Haare,
Greifft weder Topff noch Tiegel an,
Sie weiß sich viel mit ihrer Wahre,
Und schmiegelt sich als wie ein Schwan.

11.

Die achte wird aus einem Affen
An dieses Tage-Licht gebracht,

Drumb ist sie auch also beschaffen,
Daß jederman darüber lacht.
Sie ist der Unzucht sehr ergeben,
Bißweilen auch der Hexerey,
Sonst aber ist ihr gantzes Leben
So viel als eine Phantasey.

12.

Die neundte wird aus einer Biene
Gebildet und zur Welt gebracht,
Sie ist wie eine Melusine,
Die ihren Liebsten fröhlich macht.
Sie ist nicht klätzschigt, nicht verlogen,
Nicht unkeusch, auch nicht ungeschickt,
Sie ist zur Häußligkeit erzogen,
Spinnt, nehet, sudelt, stickt und flickt.

13.

Und diese letzte möcht ich haben,
Die stünde mir noch etwan an,
Die andern ließ ich Rübchen schaben,
Sie wären bey mir ausgethan.
Ich wolte mich wohl nicht beweiben,
Es ist auch keine meiner werth,
So kan ich nicht mit frieden bleiben,
Es hat mich manche schon begehrt,

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Georg Forsters
Frische Teutsche Liedlein

in fünf Teilen.

Abdruck nach den ersten Ausgaben
1539, 1540, 1549, 1556
mit den Abweichungen der späteren Drucke.

Herausgegeben

von

M. Elizabeth Marriage.

Halle a. d. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1903.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
Nr. 203—206.

Margaret Sabina Brittain

in Freundschaft zugeeignet.

„Damit vnser alte hergebrachte kundschafft vnd gesellschafft, alß wir zu Heydelberg bey einander gewonet, bester vester vnd lenger blibe, hab ich dir gegenwertiges buch wöllen dediciren vnd zuschreyben, mit bit damit auff diß mal vergut zu nemen".

(S. unten S. 169.)

Einleitung.

I. Forsters Leben.

Georg Forster wurde in den ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Amberg geboren. Er studierte zuerst in Ingolstadt, dann in Heidelberg, wo er zehn Jahre zubrachte, die seinen Widmungen nach zu urteilen, zu den angenehmsten und fruchtbarsten seines Lebens gehören. Hier schloſs er die Freundschaft, die nach dreiſsig Jahren nur „dester vester vnd lenger" blieb mit Steffan Zirler, dem späteren Sekretär und Kanzleiverwalter des Kurfürsten, mit Caspar Othmayr dem „weitberůmpten Componisten", mit dem späteren Hauptmann Jobst von Brant und dem vornehmeren Dietrich Schwarz von Haselbach „unser guter Gönner". Auch Laur. Lemlin, seines Lehrers aus dieser Zeit gedenkt er herzlich in seiner Vorrede zum dritten Teil. Der ganze Freundeskreis war ihm später bei der Veranstaltung seiner Sammlung behülflich, erst mit Ermunterung, dann mit Übergabe von Liederabschriften und Originalkompositionen, die er besonders im dritten Teil ausgiebig benützte. Brant, Zirler, Othmayr und Lemlin mit Senfl und Forster selbst sind die Komponisten die weitaus am besten vertreten sind im ganzen Werke.[1]) Ein Teil der Lieder mag sogar aus diesen Tagen stammen, so z. B. die Akrosticha auf die Namen von Schwarz und Brant, das Spottlied auf Theyss[2]) und andere mehr.

---

[1]) S. das Verzeichnis der Komponisten unten S. 267.
[2]) IV 13, 18, III 1, 77.

Während der Zeit seines Aufenthalts in Heidelberg beschäftigte er sich sehr viel mit der Musik. Er war in der „singerey“ des Pfalzgrafen Ludwig V. unter Aufsicht Lemlins und erwarb durch „besondere Annehmlichkeit seiner Stimme“ die Gnade des Fürsten, der ihn studieren liefs.[1]) Aufserdem arbeitete er schon damals zu eigenem Vergnügen mit Zirler zusammen an einer Sammlung geistlicher Lieder.[2])

Von Heidelberg ging er nach Wittenberg, wo er sich den 15. Oktober 1534 als neu aufgenommener Student, und zwar als „Georg Forster Ambergensis“ woher man annehmen kann, dafs er geborener Amberger sei, in das Album Academiae Vitebergensis eintrug.[3]) Hier soll er sich mit Matth. Gabricius, Melanchthon und Luther befreundet haben. Letzterer vergnügte sich hauptsächlich an seiner Musik und liefs sich auch Psalmen und verschiedene Schriftstellen von ihm komponieren.[4])

Aus dem Vorwort des zweiten Teiles sowie aus seiner Motettensammlung vernehmen wir, dafs er 1540 in Amberg wohnte, wo er als Arzt praktizierte. 1542 datierte er einen Band Psalmen aus Würzburg. Von hier aus wurde er als Leibarzt des Pfalzgrafen Wolfgang, Herzog von Zweibrücken und Regent der Oberpfalz, nach Heidelberg berufen. Im Jahre 1542—43 mufste er den Fürsten auf seinem Feldzug wider den Herzog von Jülich in Flandern begleiten. Mit seinem alten Freund und Kameraden Jobst von Brant hielt er die Beschwerden des Lagers tapfer aus und büfste „hunger vnd durst zum dickermal mit einem alten Liedlein.“[5])

1544 siedelte er nach Nürnberg über als Leibarzt des Abtes Friedrich zu Hailsbronn. Von da an bis zu seinem Tode, den 12. November 1568, ist uns weiter nichts von seinem Leben bekannt.

II. Sein Sammelwerk.

Forsters grofse Liedersammlung war eine Liebesarbeit, welche fast sein Leben hindurch dauerte. Für den eigenen

---

[1]) Algem. deutsche Biographie.
[2]) Vorwort IV, S. 169. [3]) Mh. f. Mg. X., 54.
[4]) Algem. deutsche Biographie.
[5]) S. 112.

Gebrauch hatte er wahrscheinlich schon in Heidelberg seine Excerpta gemacht, jedenfalls „lange zeit“ wie er selbst sagt vor 1539; und die letzte Ausgabe seines Werkes erschien erst drei Jahre vor seinem Tode in 1565. Zuerst dachte er nicht daran, seinen Auszug drucken zu lassen. Er betont mehrmals mit fast übertriebener Bescheidenheit, wie ungerne er die Lieder, welche er manche Jahre hindurch zu eigenem Vergnügen gesammelt, in die Öffentlichkeit gab. Er befürchtete, das Publikum würde sie altmodisch und all zu einfach finden. Nochmals im Vorwort zum zweiten Teile beugt er der Frage vor „was man an diese leppischen Liedlein gedruckt hett?“ Aber die Notwendigkeit einer zweiten Auflage des ersten Teiles 1543, und des ersten und zweiten Teiles 1549, hatte ihn bei der Verfassung des Vorworts zum dritten Teile zutrauensvoller gestimmt. Von hier an treffen wir keine Entschuldigungen mehr für die Lieder, die sie wahrhaftig nie nötig hatten.

Die Einteilung der Sammlung in fünf Bände ist nicht nur durch äufserliche Rücksichten bedingt, ein jeder Teil hat gewissermafsen seinen eigenen Charakter, der auch auf dem Titelblatt zu Ausdruck kommt. Der erste Teil enthält „gute alte vnd newe Teutsche Liedlein einer rechten Teutschen art auff allerley Instrumenten zubrauchen“, im Vorwort beschreibt er sie als „zum meysten teil etwas alt“. Der andere Teil bringt „kurtzweilige gute frische Teutsche Liedlein zu singen vast lustig“, „nicht auff die Instrument tůglich“, leppische Liedlein für die Schüler welche „mit der lieben Gans vmb Martini vnd Weihnachten oder zu anderen zeyt můssen herumb recordiren“; er hat also die meisten Trinklinder und Martinslieder. An dem dritten Teil „schŏner lieblicher alter vnd newer Teutscher Liedlein ... vormals nie gesehen“, die er sowohl für instrumental wie für vokal Gebrauch passend hält, scheint Forster besonderes Wohlgefallen zu haben; aus seinem Vorrat hat er hier „die lieblichsten vnd schlechtesten allein heraufs geklaubet“. Teil IV enthält die Lieder aus der Schwarzschen Sammlung mit einigen von Senfl, alle vierstimmig; Teil V die fünfstimmigen aus denselben Quellen. Das wirklich Volksmäfsige ist am besten in II vertreten, aber vielfach auch in V; III hat es wenig, I und IV so gut wie gar nicht.

Dem Inhalt nach nimmt das Liebeslied wie überall bei weitem den gröfsten Platz ein. In allen Schattierungen ist es zu finden: Werbung, Freude über Erfolg, unzählige Klagen, Abschiedslieder, Spott auf die untreue Geliebte, Hochzeitscarmen.[1]) Liebeslieder vom Standpunkt der Frau gedichtet sind hier wie sonst selten,[2]) aber der „Wechsel", in dem das Gespräch strophenweise zwischen Mann und Frau verteilt wird, ist ziemlich häufig.[3]) Die meisten dieser Liebeslieder sind formelhaft „courtois" und klingen wie abgeblafste Erinnerungen aus der Zeit der Minnesinger. Auch hier finden wir das Tagelied,[4]) wie damals treten die bösen Klaffer immer wieder auf,[5]) wie damals wird der Sinn der oft hübschen aber öfter verschnörkelten Form rücksichtslos geopfert. Das echt Volksmäfsige der Zeit konnte dieses Schwüle wenig auslüften, denn damals blühte das Volkslied in der Ballade, nicht wie gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in der reinen Lyrik.

Nach dem Liebeslied ist das didaktische Lied am besten vertreten. Wirklich geistliche Lieder giebt es wenig,[6]) aber moralische Lieder, welche die Eitelkeit der Welt, die Nichtigkeit des Vergnügens,[7]) des Reichtums,[8]) des Adels,[9]) die Armut der verdienstvollen Gelehrten,[10]) die Übelstände des Hoflebens,[11]) in altbekannten Plattheiten darstellen, haben wir viele. Vielleicht war der Hofarzt froh, in diesen allgemeinen Phrasen seine persönlichen Sorgen und Abneigungen ausgedrückt zu finden; ein bitterer Ton überwiegt. Engverwandt mit den Satyren auf das Hofleben sind zwei[12]) von den wenigen politischen Liedern (denn Forster scheint Branders Meinung „ein politisch Lied — ein leidig Lied!" zu teilen), die anderen dieser Gattung beziehen sich auf be-

---

1) III 7—8. 2) III 8, 22, 31, 63.
3) I 30, 37, 63, 74, 77, 92, 101, 106, 118, 126, 128, II 61, III 71.
4) I 32, III 6, 13, 42, 61.
5) z. B. I 8, 13, 88, 60, 61, 70, 78, 92, 94, 98, 116, III 58.
6) I 6, 51, 53, IV 24, V 23, 27, 28.
7) I 114, II 12, 59, III 38, IV 40.
8) I 3—4. 9) III 46.
10) I 19, 120.
11) I 86, 105, III 49, 54, 56, 70, IV 4.
12) IV 28, 29.

stimmte Begebenheiten, auf den Türkenkrieg,[1]) Kaspar Pflugs Fall,[2]) Pfalzgrafen Ludwigs Tod,[3]) das Religionsgespräch zu Baden.[4])

Ein gut Teil der Lieder in II und V wie auch einige in III sind volkstümliche Balladen; von diesen hat eine beträchtliche Zahl noch heute seine Nachkommenschaft im Volksmund.[5])

Trinklieder sind in II reichlich vorhanden, sonst spärlich,[6]) mit ihnen gehören die Martinslieder[7]) und die Quodlibets[8]) in eine Klasse.

Form der Lieder. Der aufserordentliche Reichtum der Versformen fällt sofort auf; die Häufigkeit des Binnenreimes, die kurzen Zeilen wo alle zwei Worte oder gar jedes Wort in den Reim kommt, das alles beweist, wie wenig wir es hier mit Volksliedern zu tun haben. Ebenso die häufigen Akrosticha.[9]) Refrains finden wir unzähligemal am Ende der Strophen, wenig am Anfang[10]) oder beide am Anfang und Ende.[11]) Nicht unhäufig reimen sich sämtliche letzten Zeilen der Strophen auf einander (so I 73, 82). Trotzdem dafs wir auf den Titelblättern immer nur von Teutschen Liedlein lesen, laufen auch einige Lieder in anderen Sprachen mitunter: Lateinisch,[12]) halblateinisch,[13]) halbitalienisch,[14]) Niederländisch.[15]) Es ist dieses ein gewisser kosmopolitischer Anstrich, der allen Musiksammelwerken der Zeit gemeinsam ist.

Für Forster waren die Worte seiner Lieder Nebensache,[16]) was ja jedermann der sich mit seinen Texten beschäftigt, schmerzlich empfinden mufs. Ein reiner Enthusiasmus

---

1) III 80. 2) IV 14.
3) III 78. 4) II 56.
5) II 9, 17, 19, 23, 25, 29, 32, 47, 49, 74, 77, III 66, IV 17, V 3, 5 und 8, 11, 35; s. die Anmerkungen.
6) III 1, 37, 46, V 4, 16. 7) II 2—7, 9, 11, 39, 40, 70, 71.
8) II 4, 6, 7, 46, 60, V 40, 46.
9) I 6—9, 11—12, 16—17, 23, 30, 50, 51, 57, 60, 80, 84, 92, 96, 100, 102, 111, 113, 119, 129, III 1, 26, 40, 67, 79, IV 3, 13, 25, 27, 33, 35. 10) I 1, 65, 116, 127, III 51, IV 21.
11) I 115, 122, 125. 12) II 55, V 39.
13) II 4—7, 15. 14) II 20.
15) II 1, 26, 27. 16) Vorwort I, S. 4.

für die Melodie und den Satz beseelte ihn, das weitere behandelt er stiefmütterlich. Er sagt zwar im Vorwort zum ersten Teil,[1]) dafs er „wol weifs wie grofsen fleifs ich lange zeit gehabt, das ich die rechten text der Liedlein bekommen mocht, hat aber nicht sein wollen.“ Dennoch hatte er kein ganz reines Gewissen, denn im Vorwort zum zweiten Teile sagt er, er habe hier den Text „etwas fleyfsiger dann villeycht in den vorigen (d. h. I.) beschehen darunter gesetzt vnd appliciert.“ Über seine musikalische Tätigkeit können wir wohl Eitners Urteil als gerecht annehmen: „Forster hat seine grofsen Verdienste, doch er zeigt sich nur allzuoft als Dilettant, der alles besser zu verstehen meint. Er ändert die Texte, die Noten und auch die Autornamen.“[2]) Dilettant war er eben, der „neben seinen geschefften practick vnd studiis“ in seinen Mussestunden das grofse Sammelwerk verfertigte. Als Komponist erscheint er in anderem Lichte: „seine künstlerische Fertigkeit im mehrstimmigen Tonsatze läfst den Dilettanten nirgends erkennen und er kann neben jeden Meister damaliger Zeit gestellt werden. Auch im Ausdrucke und im Wohlklange ist er stets edel und berührt wohlthuend.“[3]) Am glücklichsten scheint ihm der Satz von „Nach Lust het ich mir auserwelt“ gelungen: „alle anderen Lieder Forsters muten uns weniger an, sie sind steif und ungelenk, hart im Zusammenklange und verraten durchweg die Nähe des 15. Jahrhunderts.“[4])

Wie wenig Forster ein philologisches Gewissen besafs, beweisen uns die abweichenden, oft sinnlosen Lesarten der verschiedenen Stimmhefte einer Ausgabe, die Druckfehler, das häufige Setzen eines anderen Wortes als dasjenige, das der Reim deutlich verlangt, Dinge die uns auf jeder Seite begegnen. Das Allerschlimmste aber dürfen wir ihm nicht einmal übel nehmen, denn es war Sitte seiner Zeit, ich meine seine Gewohnheit, sobald er einen wirklich volkstümlichen Text in die Hand bekommt, nur die erste Strophe abzudrucken und das weitere einfach als bekannt voraus-

[1]) S. 4.
[2]) Mh. f. Mg. 26, 66, vgl. Ott, Neudruck IV, 165.
[3]) Eitner Mh. f. Mg. 26, 81.
[4]) Eitner Mh. f. Mg. 1, 42.

zusetzen. Besonders der zweite und der fünfte Teil verursachen dem Volksliedforscher die reinsten Tantalusqualen. Wie entschlüpfte der arme Bettelmönch (II, no. 22) den Muckerinnen? Was war die weitere Geschichte von Frau Luddeley (II, 19)? II, 73 ist ein reizendes Rätsel, zu dem sich keine Lösung bietet, wie auch das rot golt fingerlein V, 9 und so viele mehr. Wie viele alte Balladen sehen wir hier, nur so zu sagen im Vorbeigehen, von denen wir erst später oder aus fremdländischen Quellen vollständige Fassungen erhalten haben; so das Schlofs in Österreich, die Königskinder, die junge Markgräfin. Aber seien wir dankbar für das, was wir haben, und das ist eine charakteristische Sammlung aller Arten von Liedern, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts gang und gebe waren, wie Docen[1]) es nannte „die wichtigste unter den musikalischen Sammlungen des 16. Jahrhunderts“, eine Sammlung die für ihr Zeitalter das ist, was das Ambraser Liederbuch für das nächstfolgende wurde.

Das Verhältnis der Werke zu den anderen Sammelwerken der Zeit läfst sich sehr schwer feststellen. — Erstens kann man, bei Forsters Fahrläfsigkeit im Abschreiben, seine Quelle nicht leicht erraten; er erlaubt sich so viel Freiheit in Änderungen. Zweitens müfste man vor allen Dingen den musikalischen Satz in Betracht ziehen, ohne dies ist es unmöglich, die Quelle definitiv festzustellen. Dessen bin ich leider nicht fähig: und hier tritt der wunde Punkt dieser Ausgabe deutlich zu Tage — dafs sie ohne Musik erscheinen mufs. Der Trost ist, dafs eine Partitur-Ausgabe aufser Frage steht, wegen der grofsen Unkosten des Drucks, von den Schwierigkeiten einer gründlichen vergleichenden Behandlung der Musiksätze nicht zu reden.

Im Allgemeinen aber können wir sagen, dafs Forster sehr viel Otts beiden Werken (1534 und 1544), Peter Schöffers Liederbüchern (um 1513 und 1536) und Oeglins Liederbuch (1512) verdankt. Beinahe die Hälfte der Stücke in Neusidlers Lautenbuch (1536) begegnet uns wieder in Forsters erstem Teil. Aufserdem benutzte er schriftliche Quellen die ihm seine Freunde zur Verfügung stellten. Im Vorwort III[2])

---

[1]) Miscellen I, 254. [2]) S. 111.

spricht er von den vielen Liedlein, welche von Jobst von Brant, Othmayr und Zirler gesetzt und ihm zugeschickt wurden. Nach den Forschungen von Eitner, Kade und Erk [1]) scheint es wahrscheinlich, dafs ihm Othmayr eine beträchtliche Anzahl Lieder ohne Autornamen schickte, die dann Forster alle in gutem Glauben dem Othmayr zuschrieb, die aber zum teil von Senfl und anderen herrührten. Diese Othmayrschen Lieder haben im ganzen einen echt volksmäfsigen Charakter und machen dem Geschmacke des Sammlers alle Ehre. Im Vorwort IV erwähnt er eine Liedersammlung, meist Kompositionen von Zirler und Brant, welche ihm Dietrich Schwartz verehrte. Im Vorwort V wiederholt er, dafs Brant, Schwartz und andere ihm „Liedlein so noch nie in dem Druck gesehen vnnd gehöret“ zusandten, da diese aber „zu einem Tomo allein nicht gnug“, liefs er die besten aus Ludwig Senfls Liedern „emendiert“ mitdrucken. Für willkürliche Änderungen, welche in diesen Quellen vorkommen, ist Forster also nicht verantwortlich; [2]) und nach den oben zitierten Forschungen von Eitner und Kade scheint Othmayr noch mehr Einschiebsel und Änderungen in seinen Abschriften durchlaufen zu lassen als Forster selbst.

Für spätere Tonsetzer diente Forster wiederum als Fundgrube — wenigstens wenn wir von der überwiegenden Zahl gemeinschaftlicher Lieder ausgehend auf solche Verwandtschaft schliefsen dürfen. Beinahe die Hälfte von Jacob Reiners neuen deutschen Liedern 1581 decken sich mit Forster, über die Hälfte von Lachners zweitem Teil 1577 und viele von Lachner überhaupt; ebenso steht es bei Orlando di Lasso, Ivo de Vento und Utenthal.

III. Die Ausgaben der Liedlein.

I.

A. Erste Ausgabe **1539** (Universitätsbibliothek Jena, Signatur El. Music, q. 12 a—d); auch in Zwickau, Göttingen, München dab, Wolfenbüttel tb vorhanden. [3])

---

[1]) Ott Neudruck IV, 165. [2]) Vorwort I, S. 4.

[3]) Fundortsangaben verdanke ich teilweise Eitners Quellen-

t Titel (s. unten S. 1) in Schwarzdruck ausgeführt, darauf Register, Vorwort, (das in dab fehlt) Lieder; 20 Bogen a—u.

d Titel: Discantus.

Ir Kneblin vnd ir Meidlein rein
Ewer stimlein schallen also fein
Den Discant lernent vnbeschwert
Kein ander stimm euch zu gehört.[1])
17 Bogen AA—RR.

a Titel: Altus.

Der Alt gehört Jung gsellen zu
Die lauffen auff vnd ab on rhw
Also ist auch des Altes weiß
Drumb lerne mich mit allem fleiß,
17 Bogen aa—rr.

b Titel: Bassus.

Mein ampte ist im nidern stat
Drumb wer ein bstanden alter hat
Und brommet wie ein rauher Ber
Der komm zu meiner stimme ber.
17 Bogen A—R.

In den verschiedenen Heften fangen die Namen der Stimmen auf dem Titel mit grofsen Zierbuchstaben an.

B. Zweite Ausgabe 1543 (Bibl. Publ. Basiliensis F. IX, 59—61).

t Titel stimmt mit dem der ersten Ausgabe mit Ausnahme des Datums. Register, Vorwort (undatiert, stimmt Wort für Wort mit dem von 1539), 130 Lieder (Nr. 34 u. 119 verändert), Bogen a—r. Am Schlufs: — Gedruckt zu Nurnberg durch Johan Petreium 1543.

---

lexikon, Goedekes Grundrifs und Mh. f. Mg. 1, 3 ff. Eitners kleine Irrtümer betreffend die Exemplare in Rostock und London sind hier berichtigt. Wo möglich sind die Angaben nach den verschiedenen Bibliothekskatalogen oder nach den Exemplaren selbst bestätigt. Die zum Neudruck benutzten Exemplare sind in jedem Fall die erstgenannten.

[1]) Solche Reime auf die verschiedenen Stimmen finden sich auch auf den Titelblättern von Berg und Neubers 68 Liedern (Mh. f. Mg. 11, 205) und von Schmeltzels Quodlibet 1544.

dab Titel wie bei der ersten Ausgabe, darauf Register, 130 Lieder. Bogen AA—RR, aa—rr, A—R.

Angebunden an dieses, das einzige bekannte Exemplar der zweiten Ausgabe, ist eine wunderbar sauber ausgeführte farbige Zeichnung, ein Scherzlied. Auf den Musiklinien stehen statt Noten, Pausen u. s. w. Trink- und Küchengeschirr, Wecke, Würste, Würfel und Karten immer der Form der betreffenden Noten und Zeichen möglichst genau angepaſst (Abbildung und Entzifferung in Richters Katalog S. 85). Weiter 73 Lieder um 1558 abgeschrieben, meist französisch, italienisch oder lateinisch und nur mit dem Anfang des Textes. Von deutschen Liedern gibt es: Nr. 1 Vergangen ist mir glück vnd heil 3 Str., Nr. 2 Beclag dich nit so hertzeklich 3 Str., Nr. 3 † Ach hilff mich Leyd, Nr. 31 Die schlacht in kürtz (ohne Text), Nr. 34 † So trincken wir alle, Nr. 45 † Susanna, Nr. 63 † Ich schwing min horn, Nr. 68 † nie noch nimer, Nr. 69 † O werder mundt, Nr. 71 Ich stee leicht ab von sollicher hab 3 Str., Nr. 72 Bewar mich herr. (Die mit † bezeichneten bringen nur den Anfang des Textes.)

C. Dritte Ausgabe **1549** (Königliche Bibliothek Berlin, Musik F. 440, auch im Britischen Museum (tdab) und in der Breslauer Stadtbibliothek (t) vorhanden.

t Titel in Rot- und Schwarzdruck: — Ein auſsbund schǒner Teutscher Liedlein | zu singen | vnd auff allerley Instrument | zugebrauchen | sonderlich auſserlesen. Tenor. des ersten Teyls (darauf der Reim s. unten S. 1). Gedrůckt zu Nůrmberck, durch Johann vom Berg Vnd Vlrich Newber M. D. XLIX. Darauf Register, Vorwort, 130 Lieder (Nr. 34 verändert). 20 Bogen a—r.

d Titel in Schwarzdruck: — Discantus des auſsbunds schǒner Teutscher Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrument zugebrauchen, sonderlich auſserlesen (darauf der Reim s. oben S. XIII). Nůrmberg M. D. XLIX. Register, Lieder. Bogen AA—RR.

a Titel in Schwarzdruck wie d, mit Ausnahme des Wortes „Instrumenten“. Reim s. oben S. XIII: hier lautet er „lernet mich“. Register, Lieder. Bogen aa—rr.

b Titel in Schwarzdruck: Bassus Deſs aufszugs schöner alter, vnd newer Teutscher Liedlein. (Reim s. oben S. XIII.) Nürmberg M. D. XLIX. Register, Lieder. Bogen A—R.

D. Vierte Ausgabe **1552** (Groſsherzoglich Hessische Hofbibliothek Darmstadt 2456 dab; Kgl. Bibl. Berlin F. 450 t; auch in Augsburg und Wolfenbüttel (dab) vorhanden.

t Titel in Rot- und Schwarzdruck wie 1549, aber nach Des Ersten Theyls „Von Newem widerumb vbersehen vnd gebessert" und datum 1552. Darauf Register, Vorwort, 130 Lieder (Nr. 34 und 119 wie in der zweiten Ausgabe). Bogen a—r. Am Schluſs: — Gedruckt zu Nürmberg, durch Johann vom berg, vnd Vlrich Newber M. D. LII.

dab Titel, mit Ausnahme des Datums, wie bei der dritten Ausgabe, die Register stehen vor den Liedern, Bogen AA—RR, aa—rr, A—R.

E. Fünfte Ausgabe **1560—1561** (Bibliothek des Gymnasiums Heilbronn XX 1; auch in Rostock, München und der Tenor im Erkschen Nachlaſs, Kgl. Hochschule für Musik Berlin).

t Titel in Rot- und Schwarzdruck: — Ein auſsbund schöner Teutscher Liedlein zu singen, vnd auff allerley Instrument, zugebrauchen, sonderlich auſserlesen. Tenor. Des ersten Teils. ¶ Von newem widerumb vbersehen, vnd gebessert (darauf der Reim s. unten S. 1). Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, Vnd Ulrich Newber M. D. LX. Register, erweitertes Vorwort. 130 Lieder: an Stelle von Nr. 34 und 119 der ersten Auflage sind andere Lieder. 20 Bogen a—r. Am Schlusse steht die Jahreszahl 1561, in den anderen Stimmheften steht 1561 sowohl vorn als hinten.

dab Titel: Discantus (Altus, Bassus) Des Auſsbunds schöner Teutscher Liedlein zu singen, vnd auff allerley Instrument zugebrauchen, sonderlich auſserlesen. (Reim s. oben S. XIII.) Nürnberg M. D. LXI. Register, Lieder. Bogen AA—RR.

Von den Ausgaben des ersten Teils schlieſst sich C bei weitem am engsten A an; B dagegen bringt Änderungen, die sich meist in D und E wiederholen. Einen vollständigen Text bietet überall nur der Tenor, die anderen Stimmhefte bringen von jedem Liede nur die erste Strophe.

II.

A. Erste Ausgabe **1540** (Universitätsbibliothek Jena, Signatur El. Music, q. 12 a—d; auch in Zwickau, Göttingen, München dab).

t Titel s. unten S. 79, in Schwarzdruck. Vorwort, Register. 71 Lieder. 13 Bogen a—n.

dab Titelblätter der anderen Stimmhefte tragen nur die grofsen Zierbuchstaben DAB, darauf Register und Lieder. Bogen d 13 AA—NN, a 14 aa—oo, b 13 A—N. Im ganzen bieten alle Stimmhefte gleich vollständige oder unvollständige Texte, nur in wenigen Fällen enthält der Tenor mehr Strophen, in einem Fall der Alt.

B. Zweite Ausgabe **1549** (Königliche Bibliothek Berlin F. 440; auch in Breslau vorhanden und der Discant im Britischen Museum). Titel in Schwarzdruck.

t Der ander Teyl des aufsbunds kurtzweyliger frischer Teudtscher Liedlein, zu singen sehr lustig, mit etlichen Newen Liedlein gemehret. Tenor. Nůrmberg 1549. Darauf Vorwort, Register, 78 Lieder, Bogen a—o.

dab Discantus (resp. Altus, Bassus) Des andern theyls, viler kurtzweyliger frischer Teutscher Liedlein, zu singen sehr lustig, mit etlichen Newen Liedlein gemehret. (Darauf die Reime s. oben S. XIII.) Nůrmberg 1549. Darauf Register, Lieder, Bogen AA—OO, aa—pp, A—O. Am Schlusse des Discants allein: — Gedruckt zu Nürmberg, durch Johann vom berg, vnnd Vlrich Newber, wonhafft auff dem zwölff brüder platz.

C. Dritte Ausgabe **1553** (Gymnasium Heilbronn XX 4—XXIII 4; auch in Augsburg, Rostock, Wolfenbüttel dab, Darmstadt dab, Berlin t, Breslau t vorhanden).

t Titel Des andern theyls, viler kurtzweyliger, frischer Teutscher Liedlein, zu singen sehr lůstig, mit etlichen Newen Liedlein gemehret. Tenor. Nůrmberg M. D. LIII. Vorwort genau nach der ersten Ausgabe. Register, Lieder. 14 Bogen a—o.

dab Titel wie t oben, mit Hinzufügung der Reime (s. oben S. XIII). Auch wird die Stimmbezeichnung in der

ersten Zeile gedruckt statt unten. Bogen d14 AA—OO, a15 aa—pp, b14 A—O.

D. Vierte Ausgabe **1565** (Aus dem Erkschen Nachlafs in der königlichen Hochschule für Musik Berlin, nur Tenor vorhanden).

Titel: Des andern theyls, viler kurtzweyliger, frischer Teutscher Liedlein, zu singen sehr lustig, mit etlichen newen Liedlein gemehret. Tenor. Nůrnberg M.D.LXV. Vorwort datiert 1540, Register. 78 Lieder auf Bogen a—o.

Handschriftlich ergänzt ist Nr. 31 prima pars. Diese Ausgabe soll auch in München vorhanden sein, meine Anfrage dort war vergeblich. Eitners Angabe in seinem Quellenlexikon, dafs sie auch in Rostock sei, ist ein Irrtum.

In dem zweiten Teil folgen die Stimmhefte einander ohne bedeutende Änderungen, aber die zweite und folgende Ausgaben sind durch sieben Lieder vermehrt.

III.

A. Erste Ausgabe **1549** (Königliche Bibliothek Berlin, Signatur F. 440; Britisches Museum, die letzten 6 Seiten im Tenor handschriftlich ergänzt).

t Titel siehe unten S. 109, in Schwarzdruck. Vorwort, 80 Lieder, Bogen a—s. Tenor bietet vollständigen Text (nur nicht zu Nr. 60), die anderen Stimmhefte nur die erste Strophe von jedem Lied. Register nur bei b.

dab Des dritten teyls, viler schöner Teutscher (d Teutchser) Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrumenten zugebrauchen, sonderlich aufserlesen (darauf die Reime siehe oben S. XIII. Varianten: a drumb lernet, b der komme).

da enthalten nur Lieder, Bogen A—L, aa—ll.

b 79 Lieder, Bogen AA—LL, darauf Register und Nachwort.

B. Zweite Ausgabe **1552** (t Kgl. Bibliothek Berlin, Signatur F. 450; dab Grofsherzoglich Hessische Hofbibliothek Darmstadt, Signatur 2456; Augsburg, Heilbronn vollständig, Wolfenbüttel dab, Breslau t, Kgl. Hochschule für Musik Berlin t).

t Titel genau wie dritte Ausgabe mit Ausnahme des Datums. Das Vorwort, wenig abweichend von 1549, stimmt

ganz mit dem von 1563. Register, 80 Lieder, Bogen a — s. Am Schlufs: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom berg, vnnd Vlrich Neuber M. D. LII.

dab Titel genau wie 1563 mit Ausnahme des Datums. Darauf Register, 80 Lieder, Bogen AA — MM, aa — mm, A — L. Die Schlufsbemerkung fehlt in a.

C. Dritte Ausgabe 1563 (Grofsherzogliche Universitätsbibliothek Rostock i. M., Signatur 4. 7, Musica 21, ein wunderbar sauberes und schön erhaltenes Exemplar, war sogar stellenweise nicht aufgeschnitten! München tdab, Berlin t).

t Titel: Der dritte teil, schöner, lieblicher, Teutscher, Liedlein, nicht allein zu singen, sonder auch auff allerley Instrumenten zu brauchen, sehr dienstlich, aufserlesen, vbersehen vnd gebessert. Tenor. Nürmberg M.D.LXIII. Schwarzdruck. Vorwort datiert 1551. Register, 80 Lieder, Bogen a — s. Am Schlufs: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber M. D. LXIII.

dab Des dritten teyls, viler schöner Teutscher Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrumenten zugebrauchen, sonderlich aufserlesen (darauf die Reime). Nürnberg M. D. LXIII. Register, 80 Lieder. Am Schlufs db: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber M. D. LXIII (das bei Alt fehlt), Bogen AA — MM, aa — mm, A — L.

Der Text der zweiten Ausgabe ist wesentlich verbessert, die dritte folgt ihr ohne bedeutende Änderungen. Stellung der Lieder 17 — 20 ist vertauscht, so wie die Strophenordnung in 40. Zu 41 und 72 kommen mehr Strophen, zu 32 weniger. 20 erscheint vier- statt dreistimmig. Ein Teil des Textes zu 11 und der ganze Text zu 53 wird geändert und 21 ausgelassen. Auch das Vorwort wird geglättet und vereinfacht, ohne dafs der Sinn wesentliche Änderungen leidet.

IV.

1556 einzige Ausgabe des 4. Teils (Bibliothek des Gymnasiums zu Heilbronn XXII 4 — XXIII 4; München, Rostock, Darmstadt dab, Breslau t, Berlin t, Kgl. Hochschule für Musik Berlin t).

t Titel s. unten S. 167, in Schwarzdruck ausgeführt.

dab Discantus (resp. Altus, Bassus) Des Vierten theyls | schôner | frôlicher | frischer | alter | vnd newer Teutscher Liedlein mit vier stimmen | u. s. w. wie der Titel zu V, dab. Im Tenor darauf das Vorwort, das bei dab fehlt. Bogen t 10 a—kk (druckfehler für k), d 9 AA—II, a 8 aa—hh, b 8 A—H. Sämtliche Register vollkommen gleich, weshalb die dem Alt eigentümliche Fuga „Trag hier her" (S. 188) nicht eingetragen ist.

V.

1556 einzige Ausgabe des 5. Teils (Bibliothek des Gymnasiums zu Heilbronn XX 5—XXIV 5; München, Darmstadt dab, Rostock tab, Berlin tv, Breslau t).

t Titel s. unten S. 189, die ersten 3 Zeilen, das Wort „Tenor" und das Datum in Rotdruck.

dabv Discantus (resp. Altus, Bassus, Vagans) Des Fünfften theils | schôner | frôlicher | frischer | alter | vnd newer Teutscher Liedlein mit fünff stimmen | nicht allein zu singen | sonder auch auff allen Instrumenten zu brauchen | bequem | vnd aufserlesen. Nůrnberg M. D. LVI. Sämtlich in Schwarzdruck ausgeführt. Im Tenor folgt darauf das Vorwort, das bei den anderen Stimmheften fehlt. Bogen t 10 a—k, d 14 AA—OO, A 15 aa—pp, b 13 A—N, v 13 Aa—Nn. Jedes Stimmheft hat ein Register, und obschon für einige Lieder (Nr. 4, 22, 39, 40) die ersten Zeilen bei jedem Stimmheft nicht gleich bleiben, dient der Satz des Tenor-Registers für die anderen Hefte. Leider bietet selbst der Tenor keinen vollständigen Text.

Der Text unseres Neudrucks folgt durchweg dem Tenor der ersten Ausgaben. Druckfehler des Originaltextes sind verbessert und im Apparat angezeigt, Druckfehler der anderen Stimmhefte und Ausgaben mufsten des Raumes wegen un-berücksichtigt bleiben. Orthographisches wird in den Lesa nicht in Acht genommen so wie dialektische Abweich eines und desselben Wortes (wie nit, nicht; megdlein, me ausgenommen die Fälle, wo solche Abweichungen das M

beeinflussen. Die Numerierung der Strophen, die im Original nicht zu finden ist, habe ich bequemlichkeitshalber durchgeführt. Die Virgulae des Originals beziehen sich nicht auf Interpunktion, sondern auf die Einteilung der auch dort fortlaufend gedruckten Zeilen; sie sind aber ganz und gar unzuverlässig, weswegen ich sie aufser Acht gelassen und den Binnenreim durch ◡, den Versschlufs durch Spatien bezeichnet habe. Die Interpunktion ist von mir; Forster wendet keine an und ich habe sie auch möglichst sparsam gebraucht, sonst hätte der Leser kein klares Bild von der Verseinteilung bekommen. Sie beschränkt sich also fast durchweg auf Punkt, Ausrufzeichen, Fragezeichen und Anführungszeichen. Die Einzelregister der Bände sind durch ein vollständiges Register der ganzen Sammlung ersetzt. In den Anmerkungen habe ich das Zeichen † in den Fällen gebraucht, wo die erwähnte Quelle keinen vollständigen Text bietet, sondern etwa nur die erste Zeile des betreffenden Liedes.

Vor Gebrauch des Textes sind folgende Druckfehler zu berichtigen: S. 11: I, 7, 1 (Anfang) lies Ach statt Aber; — S. 91: II, 27 Zeile 1 lies Jch seg abiu◡; — S. 127: III, 21, 1 (Anfang) lies Jn freuden statt Jr freuden.

Zum Schlufs habe ich die wohltuende Pflicht meinen Dank auszusprechen für die freundliche Unterstützung, die ich bei dieser Arbeit genossen habe. Sehr oft in den Anmerkungen habe ich Prof. Boltes Namen nennen müssen, aber alle Hilfe, die er mir erwiesen mit Rat, mit Übergabe seines eigenen Materials, seiner Bücher, läfst sich nicht so leicht zeigen. Herrn Dr. Kopp verdanke ich wertvolle Mitteilungen über die Akrosticha, und der Verwaltung der Königlichen Bibliothek in Berlin, besonders Herrn Dr. Kopfermann der Musikalienabteilung fühle ich mich verpflichtet. Herr Prof. W. Rösch in Heilbronn gab mir freundliche Auskunft. Allen diesen wie auch meinem verehrten Lehrer Prof. W. Braune, ohne dessen Ermunterung die Arbeit nie angefangen worden wäre, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

London, August 1902.

M. Elizabeth Marriage.

Ein außzug guter alter vnd newer Teutscher liedlein | einer rechten Teutschen art auff allerley Instrumenten zubrauchen | außerlesen.

Mein art vnd weiß in mittel maß
Gen andern stimmen ist mein straß
Die habent acht auff meine stimm
Den Mennern ich für andern zimm.

Tenor.

Getruckt zu Nürnberg bey Johan
Petreio anno M.D.XXXIX.

[Es folgt hier:

Register der liedlein des ersten teyls.]

An alle liebhaber der edlen Music. G. Forsterus.

ES sein in etlichen jaren, vnter anderm gesang so bißher getruckt, mancherlei Teutsche Liederbüchlin außgangen, wie aber die zum teil seind, gib ichs denen, so auff dem gesang ein verstandt haben, zubedencken. Damit ich aber viler büchlin vnd lieder vberhaben wer, hab ich nur für mich selbs gegenwertigen kleinen außzug Teutscher Liedlin, allenthalb lange zeit her zusamen getragen. Wiewol mich aber vil guter freund, vnd liebhaber der edlen Music, solche Liedlin in truck zu geben gebeten, welchs ich mich offt vnd dick gewidert, vnd ab geschlagen, vrsach, dieweil solch liedlin zum meysten teil etwas alt, darumb sie dann bey vilen (die nicht ob sie gut, sonder ob sie new sein fragen) möchten gering geacht werden, Jedoch hab ich jnen solchs letztlich nit können abschlagen, Erstlich darumb, dz der alten rechten Teutschen Componisten liedlin, so schier (wann ichs sagen dörfft, nach laut des sprichworts) noch am besten sein, sampt iren Meistern, welche zum meisten theil mit der Music aufferzogen,[1] vmbgangen, vnd ir leben damit beschlossen, gantz vnd gar vergessen, Vnd dargegen an ir statt, vil vngereumbter newer Composition gebraucht werden. Zum andern, das ich dise ehrliche vnd liebliche kunst, bey den schlechten Musicis, so nicht allzeit gerüst, köstlich Muteten, Psalmen, oder der gleichen kunststück zusingen, möcht mit disen schlechten Liedlin helffen erhalten vnd fürdern, Sonderlich dieweil bey allen frölichkeiten vnd kurtzweilen gebreuchlich, frische Teutsche lieder zusingen, oder auff den Instrumenten zuüben, durch welchs dann vil unnützes geschwetz, zutrincken, vnd andere laster verhindert werden, wie ich dann offt vnd dick von einem thewren man gehört, das er vnter allen kurtzweilen, damit man die zeyt zuuertreiben fürhet, kein Götlicher, ehrlicher vnd schönere wist, dann die edel Music, Vrsach,

---

[1]) auffgezogen Ct.

das all andre kurtzweil, als spielen, fechten, springen, oder hiessen wie sie wolten, da hin gericht, das yeder vermeint dem andern vor zu sein, oder anzugewinnen, Darumb sich dann ein yeglicher befleißt, denen, damit er kurtzweilet, zubefortheilen, aus dem dann manch vnrath entstünt. Aber die Music hat nichts anders fürhabens, dann das sie mit allem fleiß die einigkeit der stimmen hilfft erhalten, vnd aller mißhellung weret, wie dann ein yeglicher rechter Musicus bekennen wirt. Es ist entlich mein meinung gewest, allein schlechte, alte, gute Teutsche Liedlin, so zu singen vnd allerley Instrumenten ser tüglich, mir zuhauff zutragen, hindan gesetzt alle grosse vermeinte künst, so etlich in schlechten Liedlin, wider all Liederische art suchen vnd vnd fürgeben, so doch vil mer die einfeltig lieblichkeit (das höchst inn gesang) solt gesucht werden, Ich mein aber nit die einfalt der anfangenden Schüler, dann die gar zu schlecht ist vnd zu einfeltig. Auch hab ich allein mit vieren, vnd nicht mer stimmen, vnd allein Teutsche Liedlin, vnd nicht dergleichen Chimeras, wie bißher zum teil geschehen, on allen fleiß zusamen geklaubt. Das aber vil Liedlein hierin in etlichen noten, anderst dann bißher getruckt, oder villeicht ire eygne Meyster gesetzt vnd gemacht haben, ist nicht wunder, vrsach, das die Exemplaria, daraus ichs hin vnd wider geschriben, ser falsch gewesen, das ich mich auch offt verwundert, vnd zum dickermal gelacht, deren so solchen falschen gesang, für gerecht achteten, vnd sungen. Derhalb ichs dann manchs mal (damit sie gerecht weren) hab müssen endern. Das auch der recht Text nicht in allen Liedlin vorhanden, kan ich nit für, dann ich wol weiß, wie grossen fleis ich lange zeit gehabt, das ich die rechten text der Liedlin bekommen möcht, hat aber nicht sein wöllen.

Dieweil wir aber nicht der Text, sonder der Composition halben, die Liedlin in truck gegeben, haben wir in die Liedlein, darunter wir kein text gehabt (damit sie nicht on text weren) andere text gemacht, Wiewol wir auch etlich text mit fleis, als die fast ser vngereumbt gewest, hinweg gethon, vnd andere darfür gemacht, welchs, dieweils kein todtsünd ist, achten wir, man werdts vns nicht

verargen. Damit auch vil anstimmens vnd vmbwendens vermitten blib (zuuoraus wo man die Liedlein auff Instrumenten brauchen würd) haben wirs also zutrucken verordnet. Will hiemit solch Liedlein einem yeglichen so die edel vnd lieblich Music lieb hat, befolhen haben, vnd wo wir dz spüren, sollen kurtzlich einer andern art, schöne Teutsche Liedlein, vnd etwas bessers hernach volgen.

Vorwort zu der vierten und fünften Ausgabe.

An alle Singer, vnd der Edlen
Musicken liehaber. G. Forsterus.[1]

FReuntlicher lieber Singer, vnd der Edlen Musicken liebhaber, Es sein in etlichen jaren vnter andern gesengen, so bißher gedruckt worden, mancherley Teudsche Liederbüchlein durch den druck auch außgangen, wie aber die zum theil seind, wil ich denen, so des gesanges ein verstand haben, zu bedencken geben, Damit ich aber viler vnd mancherley Liederbüchlein möcht vberhaben sein, hab ich mir auß solchen vnd andern, allenthalben lange zeyt her ein kurtzen außzug, frischer vnd lieblicher Teudscher liedlein, so zu singen vnd auff allerley Instrumenten zu brauchen sehr dienstlich zusam getragen, welch nachmals vil gut freund vnd Gönner begert, vnd mich gebeten, solche auch andrer der Musicken liebhaber durch den druck mit zutheilen, wiewol ich aber mich solchs zum dickern mal zuthun gewidert, vnd jnen abgeschlagen, Zuuor auß, dieweil solche liedlein zum meysten teil etwas alt, derhalb sie dann bey vilen (die nit achten, ob sie gut, sonder ob sie new sein, alle zeit fragen) möchten gering geacht werden. So hab ich doch solchs jnen letzlich nit mögen vnd künden abschlagen, nit allein damit solche alte Teutsche liedlein (so doch noch, wann ichs sagen dörfft, schier die besten sein, sampt jren Meistern, welche mit der Musick aufferzogen, vmbgangen, vnd jr leben damit beschlossen haben, nit gantz vnd gar vergessen, vnd an ir stat nit vil vngereumbter newer Compositiones, die doch gar kein rechte Teudsche liederische

---

[1]) Rotdruck.

art haben, gebraucht wurden. Sonder dz ich auch mit solchen schlechten liedlein, die schön vnd lieblich kunst der Music, welche bey den alten ehrlich, vnd in grossen wurden gehalten, (jetzund bey den schlechten singern, so nit alltzeit köstliche Muteten, Psalmen, oder dergleichen kunststücken zu singen gerüst) möchte erhalten vnd fürdern. In sonderheit dieweil bey allen fröligkeiten vnd kurtzweilen, frische gute Teudsche lieder zu singen, oder auff den Instrumenten zu brauchen gebreuchlich, Durch welchs denn vil vnnützes geschwetz, sewisch vnd vnfletigs zutrincken, darzu zenckisch, vnd haderisch spilen, vnd andere laster möchte verhindert werden, wie ich denn offt vnd dick von einem treflichen thewren man gehört habe, alß er saget, das vnter allen kurtzweilen, damit man die zeit zuuertreiben fürhet, er kein Göttlichere, ehrlichere, vnd schönere kurtzweil wüste, denn die lieblichen Musick, vrsach, das alle andere kurtzweile, als spielen, fechten, ringen, springen, oder hiessen wie sie wolten, dahin gericht weren, das ein yeder sich nur auffs beste beflieſſe, damit er dem, mit welchen er solch kürtzweyl ubet möcht vberligen, angewinnen, vnd zubefortheilen, darauß denn mancher vnrhat, zanck vnnd hader entspringe. Die Musick aber het nichts anders fürhaben, denn das sie gedechte wie sie nur die einigkeit der stimmen mit allem fleiß möchte erhalten, vnd aller mißhellung weren, wie denn ein yeglicher verstendiger Musicus muß vnd wirdt bekennen. Es ist auch endtlich mein meinung, vnnd fürhaben gewesen, allein gute schlechte wollautende Compositiones (hindan gesetzt alle vermeindte kunst, so etliche in schlechten liedlen wider alle liederische art suchen, vnd fürgeben, Deßgleichen auch allein mit vier, vnd nicht mehr stimmen, darzu auch allein Teudtsche liedlein, vnd nit dergleichen Chimeras, wie bißher zum dickernmal beschehen) zusammen zutragen. Das aber vil liedlein hierein in etlichen Noten vnd worten anderst, denn bißher getruckt, oder von jren eygnen Meysteren gesetzt, vnd gemacht worden, ist nit wunder, denn die exemplaria, darauß ich solche liedlein hin vnd wider geschrieben, manchsmal ser falsch gewesen, dz ich auch zum dicker mal deren gelacht, so solche falsche liedlein für rechte gesungen, vnd nit gemerckt haben, derhalb ichs denn damit sie nit falsch weren, offt inn Noten vnd wörter der rheim halben hab müssen endern, wiewol ich auch etlich text, dieweil sie sehr vngereymbt gewesen, mit

fleiß hinweg gethan, vnd an jr stat andere darunter gesetzt hab, welchs man denn mir, (hoff ich) nit werd verargen, Damit aber auch vil anstimmens vnd vmbwendens, zuuor auß, wo man solch liedlein auff den Instrumenten zu brauchen fürhet, vermitten blib, haben wirs also nach einander zu setzen vnd zu trucken verordnet, Wil hiemit solche liedlein, einem yeglichen, der die edel vnd lieblich Musick lieb hat, also befolhen haben, Wo wir alß dann solchs spüren, so sol der vierd theyl, vnd etwas bessers, mit der zeit hernach folgen.

Datum Nürmberg den 12 Decembris 1551.

I.

1. DIch als mich selbst herzlieb allein⸗ ich warlich mein in rechter trew⸗ mein lieb wirt new gen dir al tag⸗ darumb[1] ich nit mag vergessen dein⸗ das hertze mein sol vnd wil stetz dein eygen sein.

2. Dich als mich selbs o höchster hort⸗ bedarff nit wort ich nit verlaß⸗ das mir on maß dein weiblich ehr⸗ ye lenger ye mehr gefallen thut⸗ o edels blut für dich nemm ich nits Keysers gut.

3. Dich als mich selbs schön weiblein[2] rein⸗ will lieben fein für alles gold⸗ bin ich dir hold auff diser erd⸗ kein grösser werd ich acht vnd halt⸗ kaum dein gestalt im gantzen reich wirt funden balt.

II. Erasmus Lapicida.

1. DIe mich erfrewt ist lobens werd für alles so ich ye gesach Kein stund verget jr wird begert zu meinem lust in aller sach Wann sie ist schön[3] getrewer art so lieblich lustig[4] vnd so zart freundlichers nie geboren ward ich grüß die fein⸗ von wegen mein in jrem grünen röckelein.

2. Red selber hertz was duncket dich ist sie nit hoch zu rümen mir? Ja warlichen es duncket mich sie ist begabt mit aller aller[5] zir. Jhr glatter leib weiß als der schne vmbgreiflich rein vnd lustig ser ir lieb ich aller trew gestee von berd vnd schein.⸗ Gott grüß die fein in irem grünen röckelein.

3. Ich schlaff ich wach so ist sie die so znechst mir an meim hertzen leit wie offt im traum vmbfal ich sie schmuck sie vnd drucks zu yeder zeit So wehn ich dann ich schweb embor will sie so ist mein glück zuvor als ich verhoff in disem iar frew ich mich dein⸗ schöns döckelein in deinem grünen röckelein.

---

1) drumb D. 2) weiblich Dt, Et. 3) schon Dt.
4) lüstig Dda. 5) fehlt Bt, Dt, Et.

III. Laur. Lemlin.

1. Es ist ein frag⌣ vnd grosse klag wieß gelt komm[1] auß dem lande Solch[2] frage[3] loß⌣ darff nit vil gloß mann gibts vmb seiden gwande. Der welte bracht⌣ ist über macht[4] die hoffart bricht her füre ein yeder wil⌣ on maß vnd zil sich kleiden über büre rein tretten über quire.

2. Der paur rein trit⌣ ein stoltzen schrit ist kleidt dem burger gleiche Kein juppen mer⌣ will tragen er die pauren seind zu reiche. Der bürger wil⌣ nit geben vil beuor dem edlen stande er kleidet sich⌣ die sein köstlich in samat seydin gwande es ist ein spot vnd schande.

3. Der Edelman⌣ wil fornen dran verkleidt sich vber dmasse legt was er hat⌣ an seydin wat die fraw brangt auff der strasse. Der Graff wil auch⌣ dem Fürsten nach[5] sich vnd die seinen schmucken nicht wunder ist⌣ das gelt gebrist nieman will sich mer tucken darumb[6] thut vns armut trucken.

IIII. Stephanus Mahu.

1. WEr edel ist⌣ zu diser frist sol adels ankunfft wissen Auß tugent her⌣ kombt adels eer wo einr sich hat geflissen Der tugent groß⌣ mit jren genoß nach eren hat thun streben ein solchen man⌣ hat man nit lan⌣ da hinden stan schilt wapen vnd pferd geben eer gut bey seinem leben.

2. Wilt Edel sein⌣ nit von der gmein dein tugent solst beweisen Biß eren vest⌣ auffs aller best so wird man dich auch preisen. Nach weißheyt stell⌣ in vngefell wird sie dich nimmer lassen zur grechtigkeit⌣ (sey stets bereit)[7]⌣ verhaß dein geyt in speiß vnd tranck halt massen hülff schützen land vnd strassen.

---

[1]) kombt Adab, Dtda, E. [2]) solich Bdb, Ddb. [3]) frag Ct, Dtd, Etd. [4]) vber nacht Bb, Dt. [5]) nach BDE, nauch A. [6]) drumb B. [7]) ersetzt aus B.

3. Wer nit groß acht˘ der weißheyt macht iſt vnklug in ſein dingen Nicht veſt vnd grecht˘ der wirdt verſchmecht wirdt jm leychtlich mißlingen. Wer über dmaß˘ ſaufft iſt ein fras der wirdt ſchendlich verachtet. Wann der gros herr˘ Alexander˘ ſein vater wer noch würd er ein Baur geachtet[1] ſein vntugent das machet.

V. Thomas Stoltzer.

1. Es bringt doher˘ mit ſorg vnd gfer ein newes jar˘ dz gantz vnd gar durch ſeinen fal˘ verkeren ſol der welte[2] lauff darumb ſo ſchau ein yeder auff.

2. Das er ſein ſach˘ in ſtil vnd gmach ſo fügen thut˘ das jms zu gut nit ſpreiſſen[3] mag˘ es iſt am tag das ia die kunſt wie man ſpricht gehet für die gſpunſt.

3. Derhalben ich˘ mich ſicherlich verſehen muß˘ das mir kein puß durch ſeumung kem˘ vnd ſprech einmal in meinem hertz vntrew wirt offt bezalt mit ſchmertz.

VI. G. Forſterus.

1. ERweckt hat mir˘ das hertz zu dir mein Gott dein wort der gnaden Das ich nun mich˘ frey laß[4] auff dich · wer kan mir etwas ſchaden. Was ſol ich mer˘ von Got beger[5] ſo er mein ſünd thut tragen darumb wil ich˘ gar[6] ſicherlich auff ſeine gůt mich wagen.

2. Lieb ſol mir ſein˘ der gnaden ſchein in Jeſu Chriſt verborgen Nun acht ich nicht˘ was mir gebricht wil hinfürt gar nichts ſorgen. Denn al mein hort˘ ſtet in deim[7] wort das Got ſich gibt mir eygen ach das ich kundt˘ mit hertz vnd mund meim Gott vil danck erzeigen.

---

1) gachtet BD. 2) so sonst; Text welt.
3) ſprieſſen E. 4) Das ich nun frey mich laß auf dich Aab, Bab, Cab, Dab, Ea. 5) begern Ad, Bdb, Cd, Ddb, Edb.
6) gantz dab in allen Ausgaben. 7) dem Ct.

3. Sag lob vnd preiß˘ mein hertz mit fleiß dem lieben Got mit freuden Das er mich hat˘ im gnaden bad vons teuffels reich gescheiden. Er hat sein wort˘ des hymels pfort auß gnad dir eingetrucket vnd dich so schon˘ mit seinem son nach allem lust geschmucket.

VII.

1. ABer hertzigs hertz˘ mein schmertz erkennen thu˘ ich hab kein rhů nach dir stet mein verlangen ist wunder nicht˘ dein freundtlich gsicht hat mir mein hertz gefangen.

2. Nun bin ich dir˘ mit gir von hertzen gneigt˘ auff meinen eydt sol mir kein liebre werden dann du allein˘ merck wie ichs mein du bist mein trost auff erden.

3. Nim an von mir˘ zu dir mein willigs hertz˘ on allen schertz hab ich mich dir ergeben schaff vnd gebeut˘ kein dienst mich rewt die weil ich hab das leben.

VIII.

Ludouicus Senfl.

1. SO ich hertzlieb nun von dir scheid˘ bringt mir groß leyd dich freundtlich bild zu meiden Das macht dz ich dein lieblich gestalt˘ so manigfalt gesehen hab in freuden. Des mich vnd dich hat offt ergetzt˘ vnd doch zu letzt thůt mir erst trauren wincken durch scheidens not˘ hertzlib gib rat mein hertz wil mir versincken.

2. Wilt du mit trewen sein als ich˘ wer wolt dann mich von deiner lieb abkeren? Versich dich alles guts zu mir˘ ich hoff zu dir du werst mich noch geweren. Ich wil in still dein weiß vnd berd˘ für all auff erd mit trewer lieb bedencken dein lieb von art˘ ist also zart vnd thut mich teglich krencken.

3. Laß klaffen aller menschen mund˘ gib zil vnd stund es wirdt dich nit gerewen Laß dir zu hertzen gen

mein bit˘ vergiß mein nit vnd gib mir auff dein treuwen Las nur bey dir kein mangel sein˘ du bist die mein ja die ich krön im hertzen ach scheidens zeyt˘ du nimbst mir freud vnd gibst mir teglich schmertzen.

IX.

G. Forsterus.

1. GLück widerstel˘ was vngefel bißher verwendt˘ beschließ dz endt mit reichem fal[1] das ich mich frew zu tausent mal.

2. Wendt ab den rach˘ verleich gemach nach schwerem last˘ mit freud vnd trost bewillg darein[2] das mir einßmals die sonnen schein.

3. Not ficht mich an˘ weil ich nach wan dein hülff gewart˘ darburch erspart wird manche zeyt ker vmb ee[3] mich der vnfal reyt.

X.

1. ICh weiß ein hüpsches frewelein dz[4] ligt mir in dem hertzen mein ach das ich solt˘ wie gern ich wolt nach lust meins hertzen gar freundtlich mit ir schertzen.

2. Warlich in rechter lieb vnd trew ich mich˘ teglich gen ir lieb yeb zart schönes bild˘ gantz wie du wilt bin dir mit dienst bereit das glaub mir in der warheyt.

3. Freundtliche tugentliche fraw gedenck dieweil ich dir vertraw mag es gesein˘ schick dich darein vnd[5] laß dein trawren faren ich wil vns wol bewaren.

XI.

J. L. Blanckmüller.[6]

1. ES hat sein gestalt in irem gewalt erzeig ich mich˘ vnd sprich ob gleich jr sinn stiend[7]

---

[1]) schal a in allen Ausgaben. [2]) bewillig drein BDE. [3]) ehe C. [4]) die Eb. [5]) fehlt BDE. [6]) G. Blanckmüller Bda, Dab; Georg Blanckmüller Btb, Dt. [7]) stünd Dda; stend Etb; stendt Dt.

anderst hin vnd hoch gericht˘ das ficht mich gar nichts an ich bleib jr trewer vnterthan.

2. Wer ir beger wie ich bißher hab trewlich gmeind˘ vereindt wurd mein gedanck durch liebes zwang auß gutem gmút˘ verhút on all arglist des traw sie mir zu aller frist.

3. Zeit wúnsch ich offt hab alzeyt ghofft glúck werd sein gunst˘ auch sunst zu guter stund von irem mund ein freundtlich wort˘ vnd fort versagen nit so würd ich aller sorgen quit.

XII.

1. AN dich auff erd˘ kein freud so werd die mir bringt frucht˘ allein dein zucht vnd weiblich gút˘ mein hertz vnd gmút, für all dich grind˘ in liebe[1] erzind, gen dir so gar ich bit mein freuntlichs K. nim war.

2. Nach deiner gnad˘ ich mich belad zu streben frey˘ wiewol darbey laufft sorg vnd schmertz˘ yedoch mein hertz, deinr gnaden wart˘ vnd deiner zart sich gantz ergeyt hertzliebstes K. fúg stat vnd zeyt.

3. Mit lieb belon˘ mich edle kron vnd teil mit mir˘ dein hertzlich gir heimlich in stil˘ stett ist mein will[2] dir[3] leisten trew˘ ewig on rew des soltu dich mein K. versehen vestigklich.

XIII.

1. MEin hóchste zir˘ ich hab mich dir gantz eygen zwar˘ ergeben gar dz niemand[4] wend˘ bis auff mein end darumb halt hart˘ hertzlieb ich wart der gnaden dein denn ich will ye dein aigen sein.

2. Gedenck dein eyd˘ vnd letzten bscheid vnd trewe dein˘ die du gar fein mir freundtlich gabst˘ da mit

---

[1]) lieb Btdab, Dta Et. [2]) Dt, Et, Text wild. [3]) Dt, Text ir. [4]) niemands Bdab, Ddab, Edab.

du labst das hertze mein˘ erlös auß pein, halt vest an mir als ich dann thu vertrawen dir.

3. Halt dich in still˘ das ist mein will behalt bey dir˘ was beyde wir versprochen han˘ vertraw nieman vors klaffers stich˘ solt hüten dich schön junckfraw sein ich wil bald wider bey dir sein.

XIIII. [1]

1. ACh höchste zir˘ auff al mein gir vnd rechte lieb˘ so zu dir yeb thut mir mein gmüt erkrencken [2] wan ich der zeit˘ so mir an leidt mein hertz bekrenckt˘ auch senlich drengt gentzlich thu gedencken. Darumb ich mich˘ in aller pflicht gen dir als offt˘ ja het verhofft vnd gentzlich gmeint˘ zu dir vereint in steter trew zu leben.

2. Erst ist mein hertz˘ on allen schertz vnd alle freud˘ mit sehnlich [3] leyd bekrenckt vnd vast besessen Dieweil ich dein˘ mein hertzig ein mag fürter mer˘ bey trew vnd eer zu keiner stund vergessen. Wie offt wie dick˘ dein freundtlich blick holdseliger schimpff˘ on vngelimpff on alle schuld˘ in trewer huld hat mir mein hertz besessen.

3. Ich hafft vnd hang˘ in hoffnung lang ich werd [4] erlöst˘ von dir getröst sunst kem ich vmb mein leben Du bist allein˘ die hülffe schein mir geben mag˘ ee ich verzag in hoffnung thun [5] ich schweben. Ach junckfraw zart˘ biß nit so hart dem diener dein˘ den schmertzen mein, mit einem wort˘ o höchster hort kanst mir hertzliebe stillen.

XV. G. Forsterus.

1. VErgangen ist mir gluck vnd heyl vnd alle freud auff erden Ellend bin ich verlassen gar mir

---

[1]) Komponist Laur. Lemlin Dt. [2]) krencken Dtdab, Etdab. [3]) Et; Text sentlich. [4]) wer Dt, Et. [5]) thu Et.

mag nit beſſer[1] werden biß in den todt˘ leid ich groß not ſo ich dich lieb muß meyden geſchicht[2] mir ach˘ o we der ſach muß ich mich dein veriehen,[3] groß leid wirt mir geſchehen.

2. Erbarmen thu ich mich ſo hart das kumbt auß Bulers hulde Die mich in angſt vnd nott hat bracht vnd willigklich das dulde. Vmb dich allein˘ hertzliebſte mein iſt mir kein bürd ſo ſchwere wers noch ſo vil˘ ich dennoch wil in deinem dienſt erſterben nach frembder lieb nit werben.

3. Vmb hülff ich rüff mein höchſter hort erhör mein ſentlich klagen. ſchaff mir hertzlieb dein botſchafft ſchier ich[4] muß ſunſt vor leyd verzagen. Mein traurigs hertz˘ leidt groſſen ſchmertz wie ſol ichs überwinden ich ſorg das ſchier˘ der todt mit mir wil ringen vmb das leben thu mir dein troſte geben.

XVI. [5]

1. JCh habs gewagt˘ hertz liebſte meidt[6] auß rechter lieb vnd trewen Ich bit halt veſt˘ was du mir heſt geredt ſol dich nit rewen Ich wil allein˘ dein eygen ſein ſey drauff bedacht˘ vnd wol betracht das du magſt ſein ja ſtets die aller liebſte mein.

2. Es iſt gar fein˘ wo jr zwey ſein dies recht vnd trewlich meinen Die ſich alzeyt˘ in lieb vnd leid in ſachen groß vnd kleinen Vertragen wol˘ wie ſtets ſein ſol gedenck daran˘ laß nicht daruon weiß all zu mal ich meins ja gut das weyſtu wol.

3. Drumb hoff ich zwar˘ verſech michs gar du werdeſt[7] mich nicht verlaſſen Herwider ich˘ mich dich verſprich ich thu alzeyt der maſſen. Allein ſoll Gott˘ nur durch den todt mich bringen von dir˘ glaub

---

1) Text biſſer. 2) geſchach Aa, Ca, Ea. 3) verziehen Ctd. 4) fehlt Bt, Dt, Et. 5) Komponist G. Forſterus Btdab, Dtab, Etab. 6) lies magt das dennoch in keinem Heft erscheint; Bd mein.

sicher mir vnd sunst kein not zu guter nacht bewar dich Got.

XVII.

1. AYniges hertz‿ laß sein ein[1] schertz was ich offt thu on argen list der keyner ist in meinem gmůt‿ wie wol ich wůt vnd bin entrüst[2] macht alß das du nit bey mir bist.

2. Gantz nacht vnd tag‿ ist stetz mein klag alzeit vnd weil die ist mir hart zu aller fart du machst mir leid‿ mit dem bescheid zu aller fart wann du nit kumbst so ich dein wart.

3. Nit minder ich‿ wil stetigklich hinfür vnd für mich halten dein in trewem schein, dir alweg pleib‿ für alle weib du hertzigs mein o möcht ich alweg bey dir sein.

XVIII.

Wolffg. Grefinger.

1. ICh stel leicht ab‿ von solcher hab, die[3] ich nit weis zu geniessen So ich versteh‿ das jr seind mey die zu dem zyl thunt[4] schiessen In Venus spil‿ ist sie zu vil mit fremder lieb beladen das macht böß blut‿ vnd ist nit gut in allen pfützen baden.

2. Ich schetz[4] vnd acht‿ nit auff jrn bracht, thu nichts destminder schlaffen Dann ich weiß wol‿ wo ich hin sol mein lust in freuden schaffen. Darumb ich sprich‿ sie sol vmb mich jr hertz nit ser bekrencken dergleich ich wil‿ fürwar nit vil jr weiter nach gedencken.

3. Vnd ker nun hin‿ wo lang mein sin mit gantzem fleiß thut streben Die auch wol hat‿ nach gutem rat mit mir in lieb zu leben. Vnd macht mich ring‿ vergangen ding thu ich von hertzen setzen nit mer beger‿ ich weiß wol wer mich kan des leidts ergetzen.

---

1) fehlt Bt. 2) antrüst Dd; on tröst Ed. 3) der Adab, Bdab, Cdab, Ddab, Etdab. 4) setz Dt, Et.

XIX. G. Forsterus.

1. ON eer vnd gunst lebt ytz der glert allein betracht wirt aygner nutz Darumb sich hat die welt verkert erhelt das jr mit gwalt vnd trutz Kunst hat kein lohn˘ drumb yederman wil richten[1] nur nach falschem wohn.

2. Auß dem eruolgt das widerspil das man on grund yetz vil betracht Dweil für vernunfft regirt der will auß not der bschlus wird offt verlacht Vnd hat kein bstand˘ mit spot vnd schand der wagen wirt fürd roß gespant.

3. Wiewol der weiß on namen lebt vnd armut ist der tugent gferd Genidert wurt das sich erhebt das recht messig durch vnfug spert ob schon der gwalt˘ herrscht[2] manigfalt wirdt doch all schuld beym bret bezalt.

XX. Matthias Eckel.

1. GEsell wiß vrlaub saumb dich nit˘ vmb einen drit von freud solt[3] sein gescheiden Als ich mein trew dir teylet mit˘ auff süsse bit do thetest mir nit[4] leiden Ich bawt auff dich˘ so vestiglich der grund hat mir gewichen dein geschwätz was gut˘ es gab mir mut dz klag ich iämerlichen.

2. Ich han gemerckt vnstetigkeyt˘ das ist mir leyd vntrew hast mir erzeiget Ein taubenschlag dein hertze treit˘ dein falscher eidt Hat mich gar vil geschweiget so ich dich[5] gern˘ von waren ehren mein schaden het geklaget do glaubt ich dir,˘ wee mir wee mir! dir sey gantz widersaget.

3. O schaden heut bist mir bescherdt!˘ der weise lert lieb hab gern leides ende Vor jamer sich mein hertz verzert˘ von dir gemert mit kummer groß elende. Het ichs verklagt˘ das mich yetz nagt mich mit eim andern sparen es wer kein not˘ fürwitz dich hat lernen so übel faren.

---

[1]) rechten Bd. [2]) DE; Text herst; Ct herscht. [3]) solst durchaus im a. [4]) nur nit Ab; mir mit Dt, Et. [5]) dir Bt.

XXI.

1. GAr wunderlich˘ schickt sich doch al mein sach˘ nur nach des krebsen gang˘ wie lang das wider spil˘ on zil sein randt sol han wil ich ye geren sehen an.

2. Die not lang dringt˘ vnd zwingt vnglückes gfert˘ so hert das es on maß,˘ doch laß gut hoffnung nit,˘ der bitt rewt noch kein zeyt biß glück her wider mich erfrewt.

3. Weil vnfal gmein˘ noch keinr seinr art gefreyt˘ erpeyt wie billich sol˘ noch wol glücks wider fart˘ gar hart wart es so böß der würffel trug einst alle seß.

XXII.[1]

1. FRaw ich bin euch von hertzen hold o mein o mein ich thet euch gern[2] was ich solt o mein o mein wan jrß von mir annemen wolt o mein o mein bin ich doch dein˘ möchts müglich sein ich geb mich dir inß hertz hinein.

2. Fraw mir gefelt wol ewer weis vnd berd o mein o mein so ich erwelt han hie auff erdt o mein o mein wann hertz vnd gmüt sich zu euch kert o mein o mein bin ich doch ꝛc.[3]

3. Fraw ich verhoff in kurtzer zeyt o mein o mein ich werd von euch gesetzt in freudt o mein o mein dann ich keins wegs mer lenger peit o mein o mein bin ich doch ꝛc.[3]

XXIII. Casparus Bohemus.

1. ARtlich vnd schon[4] gantz wol gestalt mit gewalt hat sie den preys darumb mir gefelt jr geperd vnd weiß.

---

1) Komponist G. Pesthin Btab, Dta, Etdab, Grego Pesthin Ddb, Greg Peschin Bd 2) geren Db. 3) Refrain vollständig gedruckt in den sonstigen Ausgaben. 4) schön Bb, Cab, Dtdab, Etdab.

2. Mag ich kein stund vergessen jr   in mir   das hertze mein   der ich will gar mit trewen sein.

3. Leib vnd mein gut ich zu jr setz   ergetz   mich glücke schier   das ich mit freyden[1] sey bey jr.

XXIIII.

Lud. Senfl.

1. WAs wird es doch˘ des wunders noch   so gar ein seltzams leben   Als yetzund ist˘ all welt vol list   mit vntrew über geben[2]   Gut wort arg[3] tück[4]˘ vil grüß böß blick[5]   das ist der sit[6] auff erden   es[7] günd keiner mer˘ dem andern eer   was wil noch darauß werden?

2. Wils glück zu eim˘ so günd mans keim   man stelt jm ein für blucken   Der richt jn auß˘ nur nach der pauß[8]   redt jm nichts guts zu rucken   Verlaufft jm dweg˘ all steyg vnd steg   kein ander brauch auff erden   ist yetzund mer˘ dann nur „ja herr“   was wil noch darauß werden?

3. Noch werden die˘ zu zeiten ye   mit vntrew selbs geschlagen   Wer nicht ansicht˘ was jm gebricht   vnd wil von andren sagen   Als dem vnd jhem˘ weyss nit von wem   ist yetzund gmein auff erden   ein solcher lauff˘ nun schaw man auff   was wil noch darauß werden?

XXV.[9]

1. EIn meidlein sagt mir freundlich zu   wie sie mich liebt in hertzen   Ich sich sie nit der gleichen thun,   allein mit mir[10] zu schertzen   Hat wol sein fug,˘ braunß meidlein klug   merck wz ich dich[11] bit   Ju iu Ju iu[12]   feins meidlein nur nit.[13]

---

1) freuden CDE. 2) gantz vmbgeben Adab, Btdab, Cdab, Dtdab, Etdab. 3) gar Dd, Ed. 4) stück Adab. 5) stück Bb, Cdab, Db. 6) ist yetz gemein Ada, Cda; das ist yetz gemein Ab, Cb; ist yetz der sit BDE durchaus. 7) fehlt Btd, Dtd, Etda. 8) gauß Ct. 9) Komponist Machinger durchaus BDE. 10) jhr Etb. 11) fehlt Bad. 12) Ju iu Ju iu Ju iu durchaus BDE, Cdab und Ct Str. 2—3. 13) mur nur nit durchaus BDE, Cdab und in Ct. Str. 2—3.

2. Nim auff zu gut was ich dir sag thu dich daran nicht keren Sich lieb vnd trew vernim mein wort mich diser bit geweren Als ich dann traw⌣ libes meidlein schaw merck was ich dich bit Ju in Ju in feins meidlein mur nit.

3. Ja was man redt vnd halten thut das kumbt zu guttem gelten Laß du nicht ab obs einen müht dz ich bey dir bin selten Ist als mein schuld⌣ bger[1] gnad vnd huld merck was ich dich bit Ju in Ju in feins meidlein mur nit.

XXVI. J. Blanckmüller.[2]

1. Merck scheidens klag⌣ ee ich verzag so ich dich lieb muß meiden Hilff mir zu dir⌣ aus hertzen gir groß kumer muß ich leiden Darumb ich bit⌣ du wendest nit dein trew von mir⌣ erwart bey dir dann sunst in grosses leid ich kum.

2. Scheiden bringt pein⌣ dein wil ich sein dieweil ich hab das leben Glück won vnß bey⌣ wir sein noch frey thu nimmer von vnß streben Venus gar gschwind⌣ erweck[3] dein kind die sach nun bhend⌣ nach hoffnung wend von mir hat sie das lob vnd breyß.

2. Mein mündlein rot⌣ der ewig Gott wöll dein die weile pflegen Biß wolgemüt⌣ es wird noch gut die sonne kumbt nach regen ein kurtze zeyt⌣ verharr vnd peit mein widerfart⌣ wirdt nicht gespart darumb hertzlieb halt vest an mir.

XXVII. Laurentius Lemlin.

1. EJn beumlein zart⌣ geschlachter art von edlem stam⌣ vnd gutem nam nach seiner natur⌣ gantz[4] rein vnd pur kein süsser frucht⌣ nie mensch versucht (die wechst daran)[5],⌣ wer möcht gelan vnd nicht begern ein frucht daruan?

---

1) ger BC; der DE. 2) G. Blanckmüller durchaus BD. 3) erweckt DE. 4) gar Dd, Ed. 5) ersetzt aus Dab.

2. Auß vestem grund˘ mit schöner rund diß Beumlein zart˘ geziret wardt die ästleyn schlecht˘ schwanck vnd gerecht grün adlich fein˘ die bletter sein der früchten zir˘ wer süsser mir dann zucker oder malfasir.

3. So ich besinn˘ was guten gwin diß Beumlein klug˘ mit nutz vnd fug ee eß im gart˘ versperret ward ertragen het˘ ist freud verzettt[1] deß hertzen mein˘ vnd schrey in pein Got gseg dich zartes Beumelein.

XXVIII. Laur. Lemlin.

1. JCh armer klag˘ stets nacht vnd tag ach möcht es gsein˘ das du werst mein wolst[2] du als ich˘ so hetstu[3] mich es leit an dir˘ wer dir als mir die sach wer lengst geendet zwir.

2. Dein lieb dein schön˘ die ich hoch krön hat gar entzindt˘ mein hertz das brindt vnd teglich wüt˘ nach deiner güt in qual vnd pein˘ in hoffens schein du werdst auch nit vergessen mein.

3. Freundtlich dich bit˘ ja wer es nit deinr lieb zu vil˘ so ist mein will das ich nur wer˘ in zucht vnd ehr bey dir allein˘ sunsten[4] ists vmb kein wir bleiben nit vorm schwetzer rein.

XXIX. Paulus Hoffheymer.

1. MEin einigs A. ich dein beleib˘ vnd mich verschreib alweg dienstlich an deim gebot A. wie das geyt[5]˘ ytzund die zeyt˘ des klaffers neid den schaden fügt eim[6] zu dem spot. Mein zuversicht˘ nicht kummer dich˘ mein lieb hab ich in rechter trew zu dir gekert vnd pleib gantz frey˘ glück won vns bey zu freuden stets gantz on uersert.

2. Ob ich mit wesen von dir bin˘ doch pleibt mein sin in lieb on falsch alweg bey dir Vnd halt mich dein

---

[1]) verzet D. [2]) wölstu Dd, Ed. [3]) hastu Ad. [4]) sunst BD, sonst E. [5]) gibt durchaus dab. [6]) ein Ad, Cd, Dd, Ed.

gehe wie es wöll~ nit von mir stel[1] mein hort, bedenck der lieb an mir Was frucht die selb vns bringen mag~ auch wirt al tag durch mich dein lob mit fleiß gemert vnd pleib[2] gantz frey~ glück won vns bey zu freuden stetz gantz vnuerfert.

3. Ob ich schon nit bin dein geleych~ ich ye nit weych in keynen weg von deinr[3] zir Was mir dein zucht vertrawen mag~ das selb ich trag alweg in stil heimlich bey mir Meinr lieb ich dir für andren gan~ biß zweifels an du bist die recht die mich ernert vnd pleib gantz frey~ glück won vns bey zu freuden stets gantz vnuerfert.

XXX.[4] Paulus Hoffheimer.

1. „RAcht eer vnd lob jr wonet bey gantz frey~ on alle rew bin ich verpflicht zu dienen jr Sie hat fürwar das feinst geperd beschwert[5]~ vnd höchlich[6] mert sich hertzlich klag vnd sehnlich gir Seid ich nun weiß zukünfftig not~ kein rhat[7] auff erdt mich helffen mag~ es leit am tag erhör mein klag~ die ich stets trag send[8] gnad mein glück ee ich verzag.

2. Recht als ein wild kein vernunfft hab gar ab~ mein schatz vnd hab durch scheidens gwalt vergessen wirdt Darburch mein kranckś vnd schwaches hertz on schertz~ vnseglich schmertz mit seufftzen vil im elendt fürt Ich glaub kein freud sey mir beschert~ verkert sich nicht mein schwerlich wee,~ wie ichs nu dre gee oder stee~ gleich wie der schnee ich armer bůb im leid vergee."

3. „Ich laß ien reden was er will in stil~ mich trübt so vil sein hertzlich leid mer dann ich klag. Mir waß vor nie mein hertz so wund die stund~ ist mir wol kund mein schweren pein die ich stetz trag. Glück durch dein hilff not würd gewend~ behend so ver er selber wult~ mein groß vnschuld durch mein gedult~ wenden in hult hilff schir mein glück thu was ich sult!"

---

1) von mir nit stel BCDE. 2) bleibt C. 3) deiner CD. 4) Text XXXI. 5) beschert V 21 da, beste V 21 bv. 6) höfflich Bbad. 7) thať Db, Eb. 8) thu V 21 dabv.

4.[1] „Schaffen nit vil jr süsse wort zu hort· vnd seer bethort ist in mir mein hertz mut vnd sinn. Jr gunst thet sich offt verkeren ehrn· al pot meeren wil ich jr preyß wo ich nur bin vnd far dahin, elendigklich· scheid ich in disem jamersthal· forcht bringt vnfal die welt ist hol· vnd vntrew vol ich weiß nicht wie ichs verstehen sol."

5. „Thu was ich wil, so ist mein gunst vmbsunst· die grosse brunst der trewen lieb müht mich schwerlich Mir geschicht vnrecht bei meinem eydt mein zeyt· on alle freüd vertreiben muß, den lohn hab ich. mein alte trew bedenck gsell das· vnd laß mich bleiben ewig dein· in güt erschein vertreyb mein peyn· vnd laß mich sein befolhen dir erbarm dich mein."

XXXI.

1. WAnn ich betracht die hinefart so hat sich mein gemüt[2] verkert Mein lieb find mich gantz vngespart mir werde noch glück[3] beschert Das[4] lustes spil· heymlich vnd stil mit freuden vil[5]· bald treff dz zil darnach mich alzeyt frewen wil.

2. Ach wie gar schwerlich nacht vnd tag ich klag· auß tieffem hertzen grund Das ich mein lieb nit sehen mag stetz trag· gros leid biß auff die stund Gehe oder stee· vmb hertzlich wee in leid vergee· zeyt glück kum ehe mein elend hertz wil yetz nit mee.

3. Wie oft auß hertzem gir dein gunst hat mich offt aus dem schlaff erweckt Recht wie ein wild ist in der brunst kein kunst· so hart mich nie erweckt O wann du wüst· wie mich dein glüst! in diser frist· gefangen ist mein hertz des du gewaltig bist.

---

[1]) Str. 4—5 erscheinen erst von B an. [2]) gesunt Dd, Ed. [3]) gelück Aa; auch glück Bt, Et. [4]) Des Da, Eab. [5]) wil Bd, Dd, Ed.

XXXII.

1. Ein wächter gut˜ in seiner hůt rüfft an den lieben morgen „Wo lieb bey lieb˜ in Venus üb beyligen one sorgen Die sehen auff˜ verlast den schlauff[1] das jr nicht kombt in leiden die nacht die weycht˜ der tag her leucht will lieb von liebe scheiden."

2. Ein bůl erhort˜ des wächters wort erschrack vast ser von hertzen Das er nicht mer˜ nach seim beger künd mit seim bůlen schertzen Erweckt sie leiß˜ mit allem fleiß das ers nit thet erschrecken „mein auffenthalt˜ mach dich auff baldt der Wechter thut vns wecken."

3. Das frewlein fein˜ vom bůlen sein must sich als baldt thun scheiden Der helle tag˜ bracht leyd vnd klag vil jamers jnen beyden Das weyblin schön˜ zum gsellen kön sprach tugentlich mit züchten „behůt dich Gott˜ mein mündlein rot vermer mein eer mit nichten."

XXXIII.[2]

1. Ich klag˜ den tag˜ vnd alle stund dz mein außbund˜ nit hat sein gsund der halb verwund mein hertz in leyd auß gutem grundt.

2. Wie mag˜ on klag˜ mein hertz nun sein die weil groß pein˜ sich mert darein mein sonn mir schein das werd getröst der liebste mein.

3. Vnglück˜ dein tück˜ bald von mir wend dardurch behend˜ mein groß elend zu gutem end mit freuden werd durch glück gelend.

XXXIIII.

Jo. Leonhardi.

1. Wie kumbts dz mich˜ so hefftiglich anficht yetz das bůlen? Ich weiß mit nicht˜ wie mir geschicht das blut thut in mir wůlen[3] Alß ob[4] ich

---

[1]) schlaff Aab, Bdb, Cab, Dab, Eab. [2]) Komponist Thomas Stoltzer Bd, Cd, Dd. [3]) wůten Ada, Cda. [4]) Adab; Text also ob. Statt dieses Liedes (34) und zur selben Melodie

iung˜ gericht zum sprung künt den weiblein hofieren nach jrem will˜ geben die fül, fürwitz wil mich verfüren.

2. Wie wol ich alt˜ vnd gar erkalt noch thut mich lieb erhitzen All ding verkört˜ ich wird betört mir entgen mein witzen Ich armer man˜ weiß nicht von wann mir kummet solch wüten vor zauberey hab ich mich frey mein lob nie künt hüten.

3. Ich muß ein weib˜ für meinen leib haben zu diser stunde. Du Venus kind˜ Cupido blind hast mir geschossen ein wunde, Die nieman kan˜ mir armen man dann ein jungefraw heilen, die ist meim gold˜ nur worden hold will vertreiben mein geilen.

XXXIIII.a

Joan. Leon.[1]

1. WJe kumbts dz ich˜ alwegen mich muß richten nach deim[2] hertzen lust? Vnd weyß vorhin˜ das all mein sinn vnd fleiß bey dir ist gar vmbsunst. wie thustu noch˜ dieweyl ich doch yetz[3] bin der nechst nach jrer drey vnd mich benügt˜ wie es sich fügt domit ich kum vnd laß bei weyl herbey.

2. So weiß ich nun˜ das all mein thun bey dir ist gar vernicht verstet man wol˜ das ich auch sol entweichen dem der baß gesicht Vnd sticht dann ich˜ ob du schon mich behieltest auch in deiner zal was leg dir dran˜ nembst mich auch an doch wie du wilt hab dir die wal.

3. Stoltz nit außbracht˜ denck vbernacht möcht sich bald wenden all dein glück des[4] achstu nit˜ vnd brauchst domit in vbermut vil böser stück. Dein tück[5] bey dir˜ thun stets gen mir sich geben das macht mich bethort Darumb ich schrey˜ Ey ey ey ey es wirdt dir leid denck meiner wort!

---

haben BDE das folgende Lied (34a); C dagegen hat Str. 1 von 34, Str. 2—3 von 34a. [1]) Jo. Leonhar. Ed. [2]) deins Dd, Ed; deines Da, Ea; dem Ct, Dt, Et. [3]) stets Db, Eb. [4]) das Et. [5]) rück Et.

XXXV. Georgius Schönfelder.

1. VOn edler art auch rein vnd zart bistu ein kron der ich mich han ergeben gar glaub mir fürwar dz hertz in mir frewdt sich nach dir darumb ich ger[1] auff al dein eer hilff mir ich hab nit trostes mer.

2. Wie ich im thu hab ich kein rw on dein[2] gestalt die mich mit gwalt gefangen hat hertzlieb gib rat des ich doch mich zu dir versich in hoffnung vil nit mer ich wil, allein setz mir ein gnedigs zil.

3. Seyt du die[3] bist gen der[4] ich list nit brauchen sol des weystu wol on allen schertz wil dir mein hertz in trewen sein darumb ich dein kein stund im tag vor leid vnd klag auß rechter lieb ich dein nit[5] vergessen mag.

XXXVI. H. Isaac.

1. ISbruck ich muß dich lassen ich far dohin mein strassen in fremde landt do hin mein freud ist mir genomen die[6] ich nit weiß bekummen[7] wo ich im elend bin.

2. Groß leid muß ich yetz tragen das ich allein thu klagen dem liebsten bůlen mein, ach lieb nun laß mich armen im hertzen dein erbarmen das ich muß von dannen[8] sein!

3. Meyn trost ob allen weyben dein thu ich ewig pleyben stet trew der eren frumm[9] nun muß dich Gott bewaren in aller thugent sparen biß das ich wider kumm![10]

---

[1]) gar Dt. [2]) deinr Dt, Et. [3]) der Dt, Et. [4]) dir Dt, Et. [5]) ich dein nit fehlt Bt, Ct, Dt, Et. [6]) der Eb. [7]) zu bekommen Dt, Et; bekommen Ct, Dd. [8]) dann Bt, Dt, Et. [9]) fromm CDE. [10]) komm CDE.

XXXVII. Erasmus Lapicida.

1. ACh edles N. mein eynger trost[1] nach dir mich thut verlangen Ein artlich wesen an dir hast das hat mich gar gefangen Hertz mut vnd sinn- stent[2] zu dir hin on vnterlas muß dencken an dein schön gstalt- die thut mit[3] gwalt mich ellenden ser[4] krencken zu dir vmb hülff- schrey ich vnd gülff send trost meim schwachen hertzen sunst andre kein kan stillen mein schmertzen.

2. Bey dir allein ist die ärtzney die mir mein hertz mag heilen Auff dein genad verlaß mich frey zu helffen mir thu eilen Ee ich vergee- das senlich wee thut mir mein hertz ser schwächen thu auff den schrein- der ärtzney dein hülff bald meinem gebrechen. ein freundtlich gruß- ein lieplich kuß kan mich vom todt erquicken darzu thu mich gantz innigklich anplicken.

3. „Mein trauter knab- bey mir suchst lab der will ich dich geweren. Doch halts in still- das ist mein will thu mich nieman vermeren Zu helffen dir- nach deinr begir will ich nicht vnterlassen mich zu dir ker- vnd dich gewer thu mich in dein[5] arme fassen druck brust an brust- nach hertzens lust ich will dir nichts versagen nach hertzens gir wil ichs mit dir wagen."

XXXVIII.

1. ALs ich nun hab vernomen was klaffers vntrew sey So es dar zu wurdt kummen darnach ich yetz fast schrey Das ich an jm wirdt rechen wie er mich yetz thut stechen glück stand mir alzeyt bey.

2. Doch wil ich nit[6] verlassen die allerliebste mein Darumb man mich thut hassen dunckt mich es solt nit sein Ich wil sie lassen klaffen vnd hin vnd wider gaffen sie werdent zalet seyn.

---

[1]) N. eyniger trost Btd, Dtd, Etd; N. mein einiger trost Adab, Bab, Ctdab, Dab, Eab. [2]) stet Ba; stiend Bb. [3]) mir Ab, Bb, Cb, Eb. [4]) fehlt Ba, Ca, Da. [5]) deine Ct. [6]) nicht Ct

3. Jedoch man mich thut zeihen das ich vnschuldig bin Ich hoff jm werd gedeyen das kumm in jren sin Vnd sie sich selbs erkennen wie sie mich yetz thun nennen das mit sol schleichen hin.

XXXIX.

Martinus Wolff.

1. ACh vnfals neid⁓ belenglich zeyt hab ich manch stundt geduldet Macht dz du glück[1]⁓ von mir zu ruck[2] dich wendest vnuerschuldet[3] Darburch mein hertz⁓ leid senlich schmertz allein dir zu gefallen glücklicher stund⁓ auß hertzem grund gwart ich mein lieb ob allen.

2. Zeyt widerbringt⁓ darburch mißlingt des vnfals thück mit schmertzen Bleibt fürt dein gunst⁓ in liebes brunst gen mir in trewen hertzen Bin ich o mein⁓ ewig der dein die weil ich hab das leben in rechter trew⁓ on alle rew hab ich mich dir ergeben.

3. Mich müt kein last⁓ wie dick vnd vast mich vnglück hat betrübet So nun dein zir⁓ hertzliche gir freundtlichen gen mir yebet In solcher maß⁓ on abelaß magstu mich ye ergetzen mit rechter lieb⁓ in steter yeb durch freud auß trauren setzen.

XL.

1. ICh bin versagt⁓ gen einer magt das sie mich nimmer haben wil Vnd do er mich⁓ so listiglich vertrungen hat auß disem spil Stet noch darauff⁓ mein wider kauff den ich mit füg vergolten hab dunckt mich nit gnug.

2. Ich armer knecht⁓ hab selten recht mein seckel hat kein füter mer Wiewol sie nicht⁓ der gleichen spricht vnd thut als[4] ob sie es nit beger hat wol sein sin⁓ mein bester gwin ich far mein straß wiewol mich reut das ichs verlaß.

---

[1]) Macht das glück Etb. [2]) rück Etdab. [3]) Text vnuerschuldeet. [4]) fehlt BCDE.

3. Der mich verdringt˜ ob jm gelingt der thut mirs gantz vnbillich gar; Wer scet der schneid˜ zu seiner zeyt das ist eim yeden offenbar Nun hab ich ghawt˜ vnd vil verbawt auff guten won ein ander fürt den nutz daruon.

XLI.

Martinus Wolff.

1. GLück[1] mit der zeyt˜ hat mich erfrewdt sich zu mir kert˜ darzu gewert mir gfügt[2] ein kron der eren Die ich nun lang˜ mit hertzem zwang auß gantzem gmüt˜ dz hoch geblüt[3] mir[4] hab begert zu werden Sie thut all stund˜ auß hertzen grund mein gmüt alles erfrewen drumb ich die schön˜ im hertzen krön ein zir mit allen trewen.

2. Jr zucht vnd eer˜ so sie bißher mit gantzem fleiß˜ vnd hohem preiß mir stetigs thut beweisen macht das ich sprich˜ das auff ertrich im gantzem reich˜ nit seyn[5] jr gleich vnd thun[6] sie billich preisen Darumb hinweg˜ al vor gepflegt freuden auff diser erden nur sie allein˜ sol sein die mein vnd sunst nichts liebers werden.

3. Dem lieben weib˜ ich mich verschreib jr wonen bey˜ in trewen frey die weil ich hab das leben. Jch hoff zu jr˜ sie werd auch mir mitteilen trew˜ on allen rew jr hertz zu eigen geben Wo das geschicht[7]˜ vns nicht gebricht wöllen Gott lassen walten auff den ich baw˜ setz mein vertraw er wirdt vns wol erhalten.

XLII.

G. Forsterus.

1. WJllig vnd trew on alle rew ich mich ergib wil auch mein glüb[8] stet halten dir gantz vnuerkert das glaub du mir.

2. Jch mich versich du werdest dich o junckfraw rein auch halten fein gen mir auffs best in trew vnd glauben halten fest.

---

1) Sonst Glück, Glück durchaus. 2) fügt Bd. 3) Text gelübt. 4) Text wir. 5) sey BCDE. 6) thu BCDE. 7) geschlecht DE. 8) glübd Adab, Bdab, Edab.

3. Ich dein beleib vnd mich verschreib biß in mein end von dir nit wend thu auch der gleich zusammen vns Gott gnad verleich.

4.[1] Mich sol kein lieb die dich betrüb mehr fechten an denn allen wohn wil meiden ich seyt du allein erfrewest mich.

5. Halt gleich gemüt wie mein geblüt allein zu dir stet mit[2] begir das mich genügt ob schon vnglück das anders fügt.

XLIII. Paulus Hoffheymer.

1. NAch willen dein⁓ mich dir allein in trewen thu[3] erzeygen Für all auff erdt⁓ bistu mir werd vnd gib mich dir für[4] eygen Gantz in dein pflicht⁓ d(er) zuuersicht laßt dir mein dienst gefallen dan glaub fürwar⁓ in frawen schar liebstu mir ob jn allen.

2. Bey deiner gstalt⁓ wünsch ich offt bald zu sein in lieb vnd eren Da her[5] mein hertz⁓ freud lust vnd schertz recht lieb vnd trew zu meren On al verzick⁓ hilff rat vnd schick bedarffst doch nichts besorgen wo das glück kem⁓ das ich dir gnem, würd sein bey mir verborgen.

3. Leben bey dir⁓ wer alzeyt mir für alle freud auff erden Ger offt der stund⁓ darin dir kund meins hertzen gheim möcht werden Dann yetz vnd ee⁓ nach a b c liebt mir der buchstab ztragen denn dein lieb sach⁓ vnd darauff sprach es wird bald viere schlagen.

XLIIII.

1. DEr hundt mir vor dem liecht vmbgat frü vnd auch spat hab ich kein rw[6] wie ich im thu das richtet als der klaffer zu.

---

[1]) Str. 4—5 erscheinen zuerst in B. [2]) mein DE. [3]) zu dab durchaus. [4]) zu a durchaus. [5]) het BCDE. [6]) rew Bt.

2. Thu was ich wöll so haßt er mich   vil herter stich gibt er mir gschwind   als judas kind   ich wolt das er im jar erblindt.

3. So denck ich doch einr guten zeyt   die mich erfrewt hab keinen grauß[1]   vnfal sey auß   ich hoff mein katz fach auch ein mauß.

XLV.

1. ACh höchster hort du edles blut   gedenck der lieb vnd freuden   Die wir so lang in stiller hut in wollust theten treyben   Vnd so es yetz nit mer mag sein   bringt grosse pein~ dem hertzen mein   so bit ich dich du eynigs[2] mein   betracht mein grossen schmertzen.

2. Wiewol ich doch keyn zweyffel han   du habst gar offt ermessen   So mag ich doch nit abelan   drumb thu mein nit vergessen   Vnd bring es wider auff den steg   laß dir darin nit grausen   als bald die katz kumbt ab dem weg   so wellen wir dapffer mausen.

3. Vnd hab darin getrewen fleiß   las mich des alten gniessen   Dann ich sag dir ob allen preiß,[3]   wie wolß vil möcht verdriessen   Des selben ich mich nit nimm an, du magsts mich wol ergetzen   vnd ob es schon nit kem auff ban   noch wölln wir bern[4] hetzen.

XLVI. Henricus Eitelwein.

1. MIt allem sin~ bin   ich behafft~ dz schafft in mir der liebe bund.   Was ich für ker~schwer   es als ist~ vnd brist   mir rat zu diser wund   Damit~ ich bit   vnd schrey~ verzeyh   hertzlieb dein gunst~ all kunst~ ist sunst   an mir verlorn mein lieblichs M.

2. Nim hin mein hertz~ schertz   mit im treib~ verschreib   dich ewigklich zu mir   Wann ich als ticht~

---

1) krauß Ct.   2) edles Db, Eb.   3) fleyß Ct.   4) den Bern BDE.   5) ich BCDE.

richt ganß mein sinn⸗ ich brinn nach dir meins herßen gir Alzeyt⸗ so leit mirs an⸗ vnd kan sunst nichts dencken⸗ lencken⸗ sencken muß mich[5] zu dir mein freundtlichs M.

3. Kem nur die zeyt⸗ weit verr hin dan⸗ verlan das mich macht freuden an Immer ich har⸗ spar all mein lust⸗ biß brust zu brust gedruckt werdt schon Des gleich mein⸗ ich dein trew⸗ sey new alzeyt gen mir⸗ verlir⸗ verstir⸗ mich nicht mein herßigs M.

XLVII. Laur. Lemlin.

1. DEr mey wil sich mit gunsten⸗ mit gunsten beweysen brieff ich an aller vögelein gesang bringt vns den sommer manigfalt ich hort die[1] nachtigal singen sie singt recht wie ein seyten spil d(er) mey vnß wil den liechten sommer bringen ja bringen den liechten sommer bringen ja bringen.

2. Yedoch so seint jhr leider⸗ die kleider zerrissen noch frewt sie sich des lieben langen jar mit jren schencklein gehet sie bar recht als sie waschen solte der reyff vnd auch der kalte schne der thut jhr wee noch freud sie sich des sommers ja sommers noch freud sie sich des sommers ja sommers.

3. Die ein nent sich Margretha⸗ Agneta Sophia Elisabeth fraw Amaleya traut das meydlein mit fraw Gerentraut[2] das sind die junckfraw schöne das seind die junckfraw seuberlich die krenßen sich des meyen al zu male ja male des meyen al zu male ja male.

XLVIII. Rupertus Vnterholßer.

1. WAs nit sol sein schickt sich ye nit hilfft rat noch bit vnd ob damit würt vil außgricht ist doch all hoffnung gar entwicht.

---

[1]) frau nachtigal Btdab, Dtdab, Etdab. [2]) Gertraut BDE.

2. Was hin ist hin seyn mich nit nach thu gar gemach auff das nit lach der mir nichts gund villeicht kumbt vnuerhoffte stund.

3. Was bschaffen ist kumbt mit der zeyt die nimbt vnd geyt geduldig leit das widerspil gefelt es Gott so gschech sein will.

XLIX. Paulus Hoffheymer.

1. ICh hab heimlich˜ ergeben mich eim schönen helden werde In ehr vnd trew˜ on alle rew seins gleichen[1] lebt nicht auff erde[2] An wol gestalt˜ findt man kein bald schön Absalon muß weichen Sinreich[3] klug weiß Salmon ist er zu vergleichen.

2. Den helden kön˜ für all ich krön von edlem stamm geboren Zu jm stet hin˜ mein mut vnd sin zu lieben jn erkoren Er ist mein freud˜ mein augen weyd mein bester schatz auff erden ich bin im hold hoff auch er soll mir werden.

3. Hoffnung mich nert˜ ich werd gewert in disem fal beglücken Einr kleine[4] zeyt˜ ich wol erpeit Gott kans vnd wirds wol schicken Auff den ich baw˜ hoff vnd vertraw zu jm mein stetes flehen gib jm die sach er wird mich wol versehen.

L. Johan. Frosch.

1. MArs dein gefert˜ ist hert on schuld[5]˜ gedult mich tragen macht[6] Saturnus bracht˜ veracht mein gluck˜ vnd zruck[7]˜ verjagen tracht Wo hin mich ker˜ sich ich ye mer dz[8] gstirn mir sein entgegen doch werß noch frü˜ künd ichs on müe von haß zu gnad bewegen.

2. Gar offt hab ich˜ billich auß zorn˜ geschworn vor grosser klag Mein hertz ich nag˜ al tag bekrenck˜

---

[1]) gleyche Bb, Db, gleich Bt, Dta. [2]) der erde Cb. [3]) sein reich Bd, Dd, Ed. [4]) kleinen BD. [5]) vnschuld Bt. [6]) mag Ea. [7]) zruckt Bda. [8]) dann Bb.

gedenck⸗ das ich yetz sag Mercurius⸗ bringt finsternus stelt mir den mon für dsonnen den selben schein⸗ auß neides pein mag er mir nit vergunnen.

3. Reth noch bey zeyt⸗ der streit würdt sunst⸗ on gunst mir vil zu schwer O Jupiter⸗ gewer mich eins⸗ sunst keins⸗ ich yetz beger ich weis vnd schweig⸗ schwerlich ich lig [1] in Venus gwalt gefangen noch leid ichs gern⸗ weil du mein stern halffst mir das M. erlangen.

LI.

Gasparus Bohemus.

1. MAg ich vnglück nit widerstan muß vngnad han der welt vmb mein [2] recht glauben So weiß ich doch Gott ist mein kunst sein huld vnd gunst die muß man mir [3] erlauben Got ist nit weit⸗ ein kleine zeyt er sich verbirgt⸗ biß er erwürgt die mich seins worts berauben.

2. Richt wie ich wöll yetzund mein sach weil ich bin schwach vnd mich Gott förcht [4] lest finden So weiß ich doch kein gwalt pleibt fest der nit zu lest als zeytlich muß verschwinden Das ewig gut⸗ macht rechten mut dar bey ich pleib⸗ wag gut vnd leib Got helff mir vberwinden.

3. Als dings ein weil ein sprichwort ist Herr Jesu Christ du selber [5] würst für mich streitten Vnd sehen auff das vnglück mein als wer es dein Sos wider mich wirt reiten Mus ich dann dran⸗ auf diser ban, welt wie du wilt!⸗ Got ist mein schild glück zu auff vnser seiten!

LII.

1. MOcht ich gunst han bey dir das kan ich nit verstan d(er)halb bit ich du wellest mich das selb gentzlich berichten gar dann ich dich zwar lieb hab fürwar in trewen.

---

1) BCE; Text leig. 2) ein Ea. 3) nit Ct. 4) fordht DE. 5) selbst DE, seibs BC.

2. Darumb so ker dich zu mir her ich ger nicht mer dans hertze dein o liebste mein dein wil ich sein für alles gut hertz sin vnd mut sich gen dir thut vernewen.

3. Wend mein elend groß schmertz mir wend dein trost mir send vnd gib mir bscheid das ich auß leid zu rechter weid kumm ist mein bit lieb teil mir mit es wirt dich nit gerewen.

LIII.

Mar. Wolff.

1. VErgebens ist all müe vnd kost wo nit Got selber baut das haus Also sind auch der mensch kein trost wo er sein eygnen krefften trawt[1] Dann wo die stat~ Gott mit seim rhat nit selbs erhelt vnd schutzet man wacht[2] vnd hüt~ an Gottes güt ist gwiß dz es nit nutzet.

2. Was hilffts das wir vor tags auff sten vnd auff vns laden sorgen vil? So doch all vnser anschleg gen allein wie Gottes ordnung wil Vnd ob dein brot~ gleich würd mit not vnd kummer über kummen wann Got das nit~ dir segnet mit was reycht dir das zum frummen?

3. Der hymlisch Vater thuts allein das land vnd leut wirt wol regirt Wir sehens teglich als ich meyn vnd wann nit hüttet diser hirt Als regiment~ nem bald ein end wers noch so vest erbawen wie elend leut~ sein wir dann heut das wir jm nit vertrawen!

LIIII.

1. ACh b. nit brich durch klaffers stich dein trew an mir denck vor dein zir wie du mich grecht alzeit dein knecht trewlich befinst in deinem dienst sol nun vntrew mir werden new[3] so wirdt[4] erst groß mein leid von new.

---

1) haut Eb. 2) wach Bdab, [illegible] Ddab, Edab.
3) rew b durchaus. 4) ist ab durch[illegible]

2. Ach B. du bist auff erd on list mein tröſterin vnd nimmeſt hin von mir dein huld on alle ſchuld ſo wirdt mein hertz vor groſſem ſchmertz in leid gros[1] vergan doch troſt ich han du werdeſt[2] mich nit alſo verlan.

3. Ach B betracht das ich dich acht für (alle)[3] welt mir kein gefelt dann du mein rein vnd iſt nit nein[4] ſtet lieb vnd trew drumb denck nit ſchew dich halt hernach mich nit verſchmach das dir kein ander biet den ſchach.

LV.

Lauren. Lemlin.

1. ACh höchſter hort⸗ vernimm mein wort all mein gedanck⸗ vor leid ſind kranck nach dir mich thut[5] verlangen Ach frewlein zart⸗ biß nit ſo hart ker wider ſchir⸗ wann du haſt mir mein hertz vnd gmüt gefangen Das zweiffel nit⸗ darumb ich bit thu dich freundtlich erzeygen hertzliches weib⸗ zu aller zeyt gib ich mich dir zu eygen.

2. Kein troſt mer hab⸗ wo ich nit lab von dir entpfach⸗ mein vngemach wird mich biß in todt krencken. Ich gee vnd ſtee⸗ ſo iſt mir wee thu ſtets an dich⸗ hertzlich ſenlich on vnterlaß gedencken. Zu dir mein ſin⸗ ſtet alzeyt hin kan an keim orte pleiben thu hülffe ſchein⸗ dem diener dein du kron ob allen weiben!

3. Hylff mir auß not⸗ der bitter todt hat mich im zwang⸗ pleib nicht zu lang zu dir mein hend ich ſtrecke. Eil bald zu mir⸗ du höchſte zir erbarm dich mein⸗ ich bin der dein zu mir dein hendlin recke dein freundtlich gruß⸗ vnd liebe kuß wird mich wieder erquicken verknüpfft bin ich⸗ gantz hertzlich auff löſe mir die ſtricken.

---

[1]) fehlt BCDE. [2]) werſt BCDE. [3]) fehlt im Text. [4]) mein C. [5]) thut mich Bdb, Cdb, Ddb, Etdb.

LVI.

1. FReud[1] ich offt mach˘ in mir selbs lach der seltzsamen berichte sich[2] nit all ding˘ vnd wigs[3] gering achts klein vnd halts für nichte So kumbts das ich˘ mich freud versich was über pleibt ich dann entpfach alweg bin ich der hinden nach.

2. An lieb denck ich˘ kein fleiß hilfft mich möcht wol die arbeyt sparen Geet es also˘ ich trisch ler stro muß offt vergebens faren kum trawrig heym˘ noch lig allein weyß nicht ob ich darzu verschmach al weg bin ich der hinden nach.

3. Auff bessers glück˘ versuch ich dick denck ob es baß geriete Ein ander stund˘ villeicht mir gund das ich mich freuden niete Wanns eins nit wer˘ so liessß nit ler schlag drunder blyß vnd hagelschlag! alweg bin ich der hinden nach.

LVII.

Heinr. Eytelwein.

1. SJe ist der art˘ von tugent zart˘ trewlich bewart die mich erfrewt in eren Darumb ich jr˘ bin mit begir˘ das hertz in mir thut sich gantz freundlich keren Zu jr mit fleis˘ dann zucht vnd weiß waiß sie vnd kan˘ seid ichs nun han thu ich alß anders faren lan.

2. Will sie der maß˘ so thu vnd laß˘ ich alles das jr liebe thut gefallen Für sie nichts mer˘ ich bit noch ger˘ dann nur jr eer[4] des bhald ich mir[5] vor allen Han fürgesetzt˘ wenn sie ergetzt mich aller pein˘ in solchem schein[6] hoff ich ich sol jr eygen sein.

3. Laß glück die zeyt˘ die mich erfrewt˘ nit stecken weyt das ichs mag kurtzlich sehen Das edel bild˘ gantz vnuerwilt˘ gütig vnd milt vil lobs ist jr zu iehen Zu jr mich tregt˘ vnd gantz bewegt frölichen hin˘ mein hertz vnd sin mit dem ich kein zeyt von jr bin.

---

[1]) Frid durchaus in BDE. [2]) sie Bd, Dd, Ed; Richt Db, Etab; rich Btab, Dtab. [3]) wegs Dt, Et. [4]) dann nur fehlt im Text. [5]) mich CDE. [6]) BCDE; schein fehlt im Text.

LVIII. Mart. Wolff.

1. Nit lang an einem dantz ich sach ein iunckfraw zart vnd seuberlich[1] Jr euglein braun vnd schwartz augbraw für war bey meiner trew ich sprich das ich sie krön˘ mit aller schön für Venus ward der apfel schon[2] auff diser erdt˘ mein hertz begert nit mer dann sein jr vnterthon.

2. Nun hat sie doch ein mündlein zart das brindt rot wie Carfunckelstein Jr hälßlein weiß geziret fein jr hendlein adelich vnd rein Nach allem lust˘ ist sie auch sust mit weiß vnd berdt gantz wolgethon felt nicht an jr˘ o glück gib mir nit mer dann sein jr vnderthon.

3. Noch ist jr leib gantz wol gestalt gezirt mit aller thugent schon Drumb lob ich sie gar manigfalt vil mer dann ich aussprechen kan Sie ist die fein˘ der ich allein zu dienen mich ergeben han drumb ich beger˘ von hertzen seer nit mer dann sein jr[3] vnterthon.

LIX. Laur. Lemlin.

1. TAg nacht ich sicht˘ nach deim[4] gesicht zart aller liebstes meydelein Dein gut weiß der˘ villeicht ongfer mir zlieb erschein am fensterlein Dann ich mich heb˘ nur dir zu lieb mit singen vnd hofiren vor deiner thür˘ glaub sicher mir mein ich alles in[5] ehrn.

2. Für ander all˘ mit freuden schall hofier ich dir mein Truserlein Mein dienst nimm an˘ mein lieb ich han mit dir geteilt mein Kuserlein Dein freundtlich gsicht˘ mein hertz durch sicht[6] wann ich dich an thun plicken dein euglein rein˘ gent liechten schein mit den thust mich erquicken.

3. Gen mir allein˘ dein liebe rein beweis mir feines[7] döckelein Du gfelst mir wol˘ wann ich dich sol sehen

---

1) zuberlich Dd. 2) schön Bda. 3) jr sein BCDE. 4) dem Eb. 5) mit Ab, Cb, Eb. 6) ficht E. 7) du feines C.

im grönen röckelein In trew vnd eer~ deinr lieb ich ger schwör ich bey meinen trewen wags frisch mit mir~ als ich mit dir es sol dich nicht gerewen.

LX.

Ludo. Senfl.

1. MAg ich hertzlieb erwerben dich so spricht[1] es darff nit wort so hat ein ort verlangen thu nit lang mit mir brangen.

2. Da ich dich erst am anfang sach kein gemach mein hertz mer het biß ich mein beth[2] legt[3] an dz ich yetz wil haben than.

3. Len setz dein gmüt in meinen will gantz still sol pleiben das thu klaffers haß verachten vnd mein lieb recht betrachten.

LXI.

Thomas Stoltzer.

1. ENtlaubet ist d(er)[4] walde gen disem winter kalt Beraubet[5] wird ich balde mein lieb das macht[6] mich alt Dz ich die schön[7] muß meiden die mir gefallen thut bringt mir manigfeltig[8] leiden macht mir ein[9] schweren mut.

2. Was last[10] du mir zu letze mein braunß schwartz meydelein Dz mich die weil ergetze so ich von dir muß sein? Hoffnung muß mich erneren nach dir so werd ich kranck thu bald herwider keren die zeyt wirt mir zu lang.

3. Sey weiß las dich nit affen da[11] klaffer seind so vil Halt dich gen mir recht gschaffen trewlich dich warnen wil Hüt dich vor falschen zungen darauff sey wol bedacht sey dir schöns lieb gesungen zu tausent guter nacht.

---

1) sprich Cda, Dtdab. 2) bett BCD. 3) leget B. 4) ist vns der Dtb, Etb; III5, Aa, Ba, Ca; Entlaubt ist vns der III5, Atab, Bab, Cab. 5) betrübet Da, Ea. 6) mein feins lieb macht III5. 7) schon Bb. 8) manchfeltig Bda, Dda, mangfeltig Btb, Dtb; vil heimlich III5. 9) leiden, dazu ein Aab, Cab, Dab, Eab; III5. 10) lest III5, BC. 11) der BCDE; III5.

LXII. Wolff Grefinger.

1. ACh meydlein rein˘ ich hab allein eygen mich dir ergeben Darumb ich wil˘ in gheim vnd stil dir zu gefallen leben Paſſ frey darauff das dich der[1] kauff nit rewen ſol yedoch wiewol ich yetzund ſcheid mit ſchmertz vnd leid ſo hoff ich doch es werd mein noch vergeſſen nit erbarm dich mein dz iſt mein bit.

2. Mein hertz das iſt˘ on argen liſt mit ſchmertzen gar vmb geben Wann ich dein bin˘ vnd ſetz mein ſin nach deinem willen ſtreben. Ich weiß kein zeyt mir iſt zu weyt ein trit von dir hertzlich[2] glaub mir kein ſolcher ſchmertz verſucht mein hertz durch liebes fal liebſt mir für all vnd pleib der dein ich will vnd muß dein eygen ſein.

3. Gantz krefftiglich˘ beuilch ich mich feins meidlein in dein gnade Ich hoff auch frey˘ das ich der ſey dein hinfart bring[3] kein ſchade Gedenck an mich als ich an dich halt veſt vnd ſtet wo einr dich bet vmb dliebe dein biß wandels rein denck an mein trew on alle rew verlaß mich nicht halt mir deine verſprochene pflicht.

LXIII. Paulus Hoffheimer.

1. HErtzliebſtes bild˘ beweiß dich milt mit deiner lieb vnd gunſt gen mir Des gleych wil ich˘ wann ich han dich nach luſt vnd wunſch[4] meinß hertzen gir Erwelt für all in diſem tall mit reichem ſchal frey[5] ich mich dein in eren.

2. F. du ſolt han˘ auff aller pan für andern all von mir den preiß In diſem reich˘ lebt nicht dein gleich mit allem thun zucht pert vnd weiß Da für dich acht mein hertz das lacht vnd ſtetz betracht mein freud mit dir zu meren.

---

1) ich dir Bt. 2) hertzlieb BCD. 3) bringt E. 4) gunſt Ba. 5) frew Ba, Dtda (b ist hier beschädigt), Etdab.

3. Zu dir ich mich˘ freundtlich versich dein hertz mir gantz mit trewen sey Dieweil du gar˘ on als gfar mich findest auch gerecht vnd frey On all vmbstend von dir nicht wend biß in mein end des thu ich dich geweren.

LXIIII.

1. MAn sicht nun wol wie stet du bist recht gantz vnd gar on argen list schön helstu[1] dich˘ dz frey[2] ich mich verste mich recht, meinß hindersich.

2. Ein spil für dich sos tauschen gilt vnd vntrew sein so bistu mild hoff noch der ranck˘ werd dich nit lang tausch weil du hast die wechsel banck.

3. Treybt mich von dir dein stoltzer sin geneustus sein so wirstus inn zu seiner zeyt˘ ich harr[3] vnd beyt wer weiß wer noch den Esel reit?

4. Wann vntrew trifft jrn herrn gern hab mir ein außerwelt in eern nit als du bist˘ die vntrew ist wer weiß wers andren schwager ist.

5. Farhin mein metz mit deinem tausch ich hoff ich soll noch han ein rausch mit einr auff erd˘ die ich beger zu seiner zeyt werd ich gewert.

LXV.

Thomas Stoltzer.

1. JRs gleichen lebt auff erden nicht der ich mit lieb verbunden bin Jr züchtig geberd[4] vnd freundlich gsicht ligt mir al augenblyck im sinn Sey wo ich wöll˘ thu was ich sol so ist sieß noch vnd pleibts allein biß in mein grab˘ laß ich nit ab zu lieben sie vnd andre kein die ich mit gantzen trewen mein.

2. Jrs gleichen hab ich nie erkant mit sitten ist sie hoch erhebt Zimlicher freud ist sie verwandt wolt Got das sie ewig lebt Vnd ich mit freude˘ mein rechte

---

[1]) heystu Eb. [2]) frew Btab, Dtab, Etab und Nr. 69 in sämmtlichen Ausgaben. [3]) Nur A hat hew. [4]) berd Dtda.

zeyt möcht jhr in eren wonen bey sunst nicht auff erdt⸗ ich mer begert erst wer ich aller sorgen frey o glück darzu mir gnad verleih!

3. Irs gleichen wird nicht mehr auff erd sie tregt mit eren wol ein kron Wer ich gen Got vnd welt so werd das sie möcht sein mein trost vnd lon Kein schatz so groß⸗ in keiner moß[1] seint Adams zeyt erfunden wart der[2] mich bezalt⸗ jr schön vnd gstalt ich hoff sie halt[3] in trewen hart vnd frey[4] sich meiner widerfart.

LXVI. Wolff Grefinger.

1. WOl kombt der mey mit mancherley der blümlein zart nach seyner art erquicket das verdorben was durch winters gewalt das frewet sich gantz manigfalt.

2. Alls das do lebt sich yetz erhebt der vögel gsang wölches vor lang verschwigen was auch laub vnd gras das grünet schon derhalb ich auch nicht trawren kan.

3. Vnd sonderlich erfrew ich mich heimlichen des ich weiß wol wes dauon man nicht vil sonders spricht noch sagen soll wil es nur wol so grets[5] mir wol.

LXVII.[6]

1. VIl freud nert mich zu aller stund der mir das gundt⸗ ist eren werd Im wirdtzu teyl mein roter mund offt wirt ich gesund⸗ wann er mein gert So thu ich ja was mir gebürt gen jm[7] auff erdt mich nicht verfürt er lebt nicht der mich anders spürt.

2. Ach H. tröst mich vor aller welt wem das nit gfelt⸗ Leit mir nit an mein trew hab ich zu jm gestelt wie er sich helt⸗ Gen mir on wohn so laß ich

---

[1]) maß BDE. [2]) dar B. [3]) hat DE. [4]) frew BCDE. [5]) gehts BCDE. [6]) Als Componist wird Heinricus Eytelwein genannt Bt, Dt. [7]) jn Et.

mirs gefallen wol vnd thu nicht anders dann ich sol
mein hertz ist zu jm willens vol.

3. Bey jm ich gantz der hoffnung bin er treibs auch hin˘ weich nit der maß Nit weiter stet mein gmút noch sin zeucht[1] mich an jn˘ dar an ichs[2] laß Er ist der recht vnd das ist war ob ich lebt hundert tausent jar
kein lieb vnd trew an jm[3] nit spar.

LXVIII.

1. FReundtlicher gruß˘ mit püß ward mir lieblich vnd süs erfrewt mir hertz vnd sinne im augenplick˘ mit[4] schrick[5] must scheiden ich von hinnen
groß klag˘ ich trag˘ vnd zweifel ser[6] ich sech sie[7] nimmer mer.

2. Des trawrt mein hertz˘ on schertz in grossem wee vnd schmertz möcht ich das glück erjagen das mich jr trost˘ erlost auß jämerlichen klagen sorg nicht˘ beschicht˘ vnd zweifel ser ich sech sie nimmer mer.

3. Wann ich betracht˘ vnd acht jr schön geperdt so tracht meyn hertz von grossem senen wiewol die reyn˘ gar klein möcht achten meiner penen mit leid˘ ich scheid˘ vnd zweyfel ser ich seh sie nimmer mer.

LXIX. Thomas Stoltzer.

S. oben Nr. LXIIII.

LXX.

1. ALls grundt verwund bin ich alzeyt macht neid vnd klaffers haß der mich verfolgt on alle[8] maß.

2. Ich wolt das solt der klaffer pracht mit macht
gerochen seyn so wurdt verdeckt mein grosse pein.

---

1) zeuch D. 2) mich BDE. 3) mir BDE. 4) nit Ab, Bb, Eb; nicht Db. 5) strick (!) Ba, Ca, Da. 6) nit Eb. 7) sih dich Dd, Ed. 8) fehlt Ba.

3. Gwindt nicht entwicht ist all sein krafft das schafft hertz eynigs N. der lieb [1] vnd trew ich alzeyt kenn.

LXXI. Sixtus Dietrich.

1. NUn grüß dich Got˘ mein feine Krot du liebest mir im hertzen Ich bin dir hold˘ o das ich solt freundtlichen mit dir schertzen [2] Darzu zwingt mich˘ gar [3] gwaltiglich dein züchtig weiß vnd perden kein schöner ist˘ zu diser frist die yetz [4] lebt auff erden.

2. Mein junges hertz˘ leid grossen schmertz von dir verwund vnd gfangen Kein rů nit hat˘ frů vnd auch spat nach dir mein stets [5] verlangen Dein freundtlich wort˘ hand mich bedort [6] darzu dein höflich brangen dein lieblich gsicht˘ mein hertz durch sticht, dein lachend mund vnd wangen.

3. Mein senlich leid˘ o schöne meyd kan mir nimand vertreyben Dann du allein˘ zart junckfraw rein gen dir will mich verschreiben Zu dienen dir˘ mit gantzer gir [7] in züchten vnd in eren dein lieb mit [8] teyl˘ so wird ich heil thu mich meinr bit geweren.

LXXII. Martin Wolff.

1. UNfal wil yetzund haben recht das thut mich wol beduncken Setzt [9] gegen mir vil armen knecht dann [10] scheyden wil mir wincken das and mich seer˘ o glück verker, das scheiden nit [11] mein hertz zerklemm! sunst ich verdirb˘ im elend stirb wo mich nit tröst mein hertzigs M.

2. Ob vnfal ye wil yeben sich das ich mein schatz muß meiden Den ich erwelt hab stetigklich das muß

---

1) üeb D. 2) mit dir zu schertzen Ab; mir dir zu schertzen Cb; mit jr schertzen Ct. 3) fehlt Ba, Ca. 4) jetzund Btda, Dtd, Etdab. 5) stet mein BCDE. 6) bethort Ct. 7) zir Dt. 8) unleserlich Bt. Cb hat durch Verschiebung der Platten folgende Reihenfolge der Lieder: 70, 75, 76, 73, 74, 71, 72, 77. 9) setz Ct; stetz, stets Btdab, Cb, Dtdab, Etdab. 10) damit Cd. 11) das nit scheiden Ca, Ea.

ich ye doch leiden wann es mit gwalt˘ hat sein gestalt drumb ichs gar hart zu hertzen nimm ach höchster hort˘ mit einem wort tröst mich mein aller liebstes M.!

3. Sol es dann ye gescheiden sein so wöll es glück doch walten Ich bitt dich aller liebste mein thu dich stet gen mir halten Dan vrlaub ich˘ yetz ger an dich ob ich so bald nit wider kem gedenck doch mein˘ gleich wie ich dein tröst mich zu letzt freundtliches M.!

LXXIII. Mar. Wolff.

1. GE wie es wöll˘ dannoch so sol mich anderst nichts[1] erfrewen Dann die mich kant˘ im faßnacht gwand am tantz im ersten reien Sie weiß wol wie˘ vnzucht an sie˘ gert ich noch nie[2] was zeycht[3] sie dann mich armen.

2. Das sie so lang˘ mich[4] helt im zwang mein hertz wil mir zu brechen Wenn ich vor jr˘ offt ste mit gir vnd darff jr nit zu sprechen Am letzten dantz˘ was es die schantz˘ sie sprach zu hand „wil ich mich dein erbarmen."

3. Darauff ich wart˘ vnd hoff die zart werd guten fleiß nit sparen Wie ichs begert˘ vnd sie mich gwert den fug vnd zeit erfaren Das sie in still˘ mit freuden vil˘ halt treff das zil vnd schließ mich in jr armen.

LXXIIII. Martinus Wolff.

1. FReundtliche zir˘ thu gegen mir dein hertz in gnaden neygen Dann fürwar glaub˘ dz ich mich hab dir geben gantz für eygen Alzeit zu sein˘ ein diener dein in rechter trew heimlich vnd still ist es dein wil dz laß bit ich freundtlichen[5] mich hierauff versten so wird gringert mein schmertz vnd pen.[6]

---

[1]) nichts anderst mich Bab, Dab, Eab. [2]) nit Bd, Dd, Ed. [3]) zeigt Db, Eb. [4]) BCDE; Text mit. [5]) freuntlich Db, Ed. [6]) pein Cdab, Db, Edb.

2. „Dieweil ich spür̃ dein grosse gir die du gen mir thust yeben So will auch ich̃ herwider dich mit rechten trewen lieben Für all auff erd̃ bistu mir werd dann höchste kron du hast gentzlich gefangen mich zu gfallen dir ach glück kumm schir! das offt vnd vil erfrewt werd vnser beider wil.“

3. O weiblich bild̃ du hast in milt mein hertz mit freud thon meren Darumb wil ich̃ gantz stetigklich mein lieb nit von dir keren Sonder die trew on alle rew alzeyt lon sten das solt warlich versehen dich setz mir ein zil in gheim vnd stil hertz einigs mein las mich dir auch beuolhen sein.

LXXV. Thomas Stoltzer.

1. ERst[1] wirdt erfrewt mein traurigs hertz so mein lieb wider kummen ist Vmbgeben was es vor mit schmertz verschmacht durch leidt zu aller frist Het groß vngemach̃ weil[2] ich nit sach die schönst die mich erfrewen thut farhin hertzleyd!̃ ein schöne meid erfrischet mir hertz sinn vnd mut.

2. Hertzlieb got willkummen[3] bistu mir meins hertzen wun[4] eyniger trost Nach dir verlanget mein[5] begir dein widerfart hat mich erlost Auß schwerer peiñ zart meydlein fein stimm mir ein zeyt ein heimlich ort das ich zu dir̃ müg kummen schir von dir hören ein freundtlich wort.

3. Kein rů noch rast kan haben ich biß das ich wider zu dir kumm On vnderloß denck ich an dich mein freundtlichs meydlin stet vnd frumm Erhör mein bit̃ die ich außschüt vor dir feins lieb schlag mirs nit ab dem diener deiñ in trewem schein las mich nit sein vor dir schabab.

---

[1]) erstlich Ea. [2]) dieweil Ba, Ca, Da, Ea. [3]) gott-willkumm B, gottwilkomm CDE. [4]) won̄ E. [5]) Text mein mein.

LXXVI.

1. In liebes brunst trag ich gros gunst weiblichem bild gantz zart vnd milt ist jr gestalt sie hat mit gwalt mein hertz bewart mich krenckt so ser die hinefart.

2. Jr weiblich berdt seint gar wol werd zu preisen ye wann dort noch hie lebt nit jr gleich als tugentreich ist all jr art mich krenckt[1] so ser die hinefart.

3. Jr sit vnd schön seint wol zu krön wann jr gesicht die hertzen bricht zu aller stund ist sie ein bund meins hertzen gart mich krenckt so ser die hinefart.

LXXVII.

1. FReundlicher gruß zu aller stund sey[2] dir gewünscht mein hertzigs A Mich thut erfrewen[3] dein roter mund zu dir ich all mein hoffnung hab In steter trew vnd gantzer gir[4] bin ich bereyt zu dienen dir heimlich vnd still on abelan nach deinem will bin vnterthan das solt hertzlieb versehen dich.

2. „Dein freundlich gruß den nim ich an den du mir wünscht von hertzen suß Dein willen darbey ich verstan doch merck darbey der liebe buß Wer vil will han am lieben mein der muß vest stet verschwigen sein wo das nit kanst so las daruon denn falsche lieb[5] gibt bösen lohn es ist versucht glaubs sicherlich.“

3. Mein edels A. auff dtrewe mein sag ich dir zu on allen wahn Ich will vest stet verschwigen sein nimm mich zu deinem diener an Frisch wags mit mir, das bit ich dich du wirst trew still erfaren mich das schwör ich dir bey meinem eyd von mir dir nicht geschihet[6] leyd als guts gen dir versich ich mich.

---

[1]) BDE, Text krenck. [2]) bey Eb. [3]) mich erfrewet Btd Dtd Etd. [4]) zir Db. [5]) CBDE, Text daruon, falsch lieb. [6]) BDE; Text geschicht.

LXXVIII.

1. MEin hertz hat sich mit lieb verpflicht zu dir mich irt auch nicht des klaffers dicht ob jm sein halß zerpricht durch falschen has auß bösen neid seim gifftig schneid glaub dz ich dich darumb nit meidt kein vnmut leid vnd wer er noch so gscheyd.

2. Du bist meins gfallens überal nach wunsch vnd rechter wal freud one zal han ich von dir zu mal an dir doch gar kein mangel ist falsch red ist mist deßhalb nicht schafft des klaffers list zu keiner frist man weiß wol wer er ist.

3. Was glückes ich jm wünsch vnd gan des gee den schwetzer an sein vntrew kan nit vnuergolten stan erscheinen wirt in kurtzer zeyt wie vast er schreyt an seinem pler mir gar nichts leit es felt jm weyt mein hertz sich dir ergeyt.

LXXIX.[1]

1. KEin ding auff erd mich frewen[2] thut für dich allein mein hertzigs ein Du gibst meim hertz vil freud vnd mut glaub das ich dich mit trewen mein Darumb hab ich˘ gantz willigklich ergeben mich˘ in deyne hend halt fest an mir˘ wie ich an dir dein vnuerkert bis an mein end.

2. Bedenck wie dir mein junges hertz mit rechter trew ist vnderthon Ker dich schönß lieb herwiderwertz ee ich werd aller freuden on Wann mich kein zeyt˘ on dich erfrewt ferr nach vnd weyt˘ biß thus erkenst hilff glück das ich˘ pleib ewigklich dein vnuerkert biß an mein end!

2. Richt dich darnach vnd zweifel nicht ich will von dir nit scheiden ab Schaff das mein kranckß hertz nit zerbrich ich pleib der dein[3] biß in mein grab Das selb ermiß meyn nit vergiß du bist auch gwiß˘ das ich nit wend gantz frumm vnd frey˘ sey wo ich sey dein vnuerkert biß an mein end.

---

[1]) Componist H. Isaac Bb, Db, Eb. [2]) erfrewen Ea.
[3]) BCDE; Text pleib dein.

LXXX. Thomas Stoltzer.

1. Es mütt vil leut~ die peut so mir durch gunst~ vnd kunst zu gstanden ist. Leit nit daran~ wer kan sich hieten gantz~ vor glantz vnd hinder list? So nur allein~ hertzlieb ich dir[1] gefal~ kein kal mich irren thut derhalb trag ich ein freyen mut.

2. Las mich der maß~ fürbas bedunden[2] gar~ fürwar du artlichs bild Es wird durch sich~ trewlich der selbig neidt~ mit leid also gestilt Das man erkent~ behendt dein hertz gen mir~ mit gir dem diener dein was wilt du mer mein Kettherlein?

3. Scheiden muß ich~ das mich nit hart betrübt~ noch übt Zu der[3] sach allein so bald~ dein gstalt verlassen zwingt~ vnd bringt[4] mir vngemach doch zeyt hat end~ vnd wend offt traurikeyt~ nimbt leid nach freuden vol vnd wils denn wol so gehet es wol.

LXXXI. H. Isaac.[5]

1. ERkennen thu mein traurigs gmüt in dem dein güt~ gewaltig ist Dann zu dir stet hertz[6] mut vnd sinn von mir vorhin~ das wissen[7] bist. Ob ich dich meid durch argen neid mich etwas leidt on willen mein yedoch sol sein im hertzen vnuergessen dein.[8]

2. Sey wo ich wöll bey anderm schertz yedoch mein hertz~ sol sein bey dir Wann du bist mir zunemen ein das hertze mein~ auß gantzer begir[9] Vnd keiner der mein hertz sunst mer zu freuden gher in keiner sach darumb dir mach mein hertz gewaltig tausent fach.

3. Der gleichen auch thu gegen mir als ich gen dir~ in höchster maß. Sper zu dein hertz vnd thu als ich dann keine dich~ verdringen laß Von meiner huld vmb keinerley schuld allein gedult ob yederman dich mir nicht gan ich wil dich dennoch nimmer lan.

---

[1]) geth Bt. [2]) gebunden BCD. [3]) Zur BCDE. [4]) bringt BCDE. [5]) H. Isaac. H. Maregg zu Krank Dt. [6]) hers Ct. [7]) gwissen Dt, Et. [8]) fehlt im Text und Ct. [9]) gir BD.

LXXXII. Sixtus Dietherich.

1. NVn grüß dich Got mein truserlin[1] ich bin dir hold von hertzen Dann du bist gar ein junkfraw fein mit schimpff[2] vnd auch[3] mit schertzen Auch glimpff vnd fug˜ zart junckfraw klug ist dir gantz angeboren deßhalb[4] dann ich˜ auß hertzen sprich in eren thust[5] vns al freuden[6] meren.

2. Mit singen bist du hoch gepreist fraw Clio muß dir weichen Dein lieblich zucht das auch beweist darin niemant vergleichen Thut dir fürwar˜ zart junckfraw clar darumb ist nur verloren du bist die recht˜ Appollo gschlecht in eren thust vnß als leid verkeren.

3. Freundtlich geberdt zu aller frist thust yederman erzeigen Selig fürwar der jüngling ist den du wirst han zu[7] eigen Dann wol behut˜ zart junckfraw gut für all bist außerkoren ich wünsch dir glück˜ für all böß tück in eren ja al dein tag verzeren.

LXXXIII. Mar. Wolff.

1. ACh vnfal groß˜ wie gar on maß thust du mich yetz betrieben Durch scheidens pein˜ dann elend sein gewalt an mir thut yeben Das ist mir schwer˜ ach glück nun ker es widerumb zu freuden! das ich nit lang[8]˜ in solchem zwanck die aller liebst muß meiden.

2. Weil es die zeyt˜ nun also geyt daß es muß sein gescheiden So bit ich dich˜ yetzund freundtlich meins hertzen höchste freiden[9] Das du yetz mein˜ schwer schmertz vnd pein bey dir selbst wolst bedencken vnd mich darbey˜ in dein hertz frey lieblich wöllest versencken.

3. Nun gseng dich Gott˜ mein mündlein rot vnd danck dir Gott von hertzen Der lieb vnd trew˜ die du

---

[1]) truserlein Adab, Ctdab, Dtdab, Et. [2]) schimpfen Ab, Bb, Db, Eb. [3]) fehlt Bb, Db, Eb. [4]) derßhalb Et. [5]) thustu Ba, Ca, Da, Ea. [6]) freud Ba, Da. [7]) für E. [8]) freuden, ich nit so lang Ba, Da, Ea. [9]) freuden BCDE.

on rew erzeigst in schimpff vnd schertzen Mit lust vnd gir~ dardurch du mir mein hertz gantz hast besessen darumb schrey ich~ gar hertzigklich alzeyt dein vnuergessen.

LXXXIIII. Paulus Hofheymer.

1. ICh klag vnd rew mein grosse trew sol gantz vnd gar verloren sein vnd glaub das mein glück hab schon gantz vergessen mag mir kein trost ermessen dann das es sey der alte sit kein saw acht keiner muscat nit.

2. Es thut mir ant das vnerkant sol werden mein getrewer will den ich in still für ander thet erzeygen keiner sich nie so eigen ergeben hat mit solchem fleiß doch wird kein rap vom baden weiß.

3. Vnd ob ich wer vil falscher mer vnd vngetrew als Judas was so meint ich das mir möcht nicht übler werden gelont auff diser erden hoff ich die zeyt volg schir hernach vntrew treff jren herren auch.

LXXXV. M. Johan. Wenck.

1. MEin gmüt~ vnd blüt~ ist gar entzünd in lieb vnd brint vnd ficht mit macht~ in hoher acht bey dir zu sein~ mein Keyserin kein mensch kein mensch on dich kan[1] erfrewen mich.

2. Lieb han~ vnd kan~ sunst anderst kein dann dich allein schabab vnwerd~ seind yetz auff erd al muter kind~ die irgend sind kein mensch kein mensch on dich kan erfrewen mich.

3. Laß mich~ dich~ lieb han nit vmbsunst das schafft kein gunst macht auch kein mut~ du[2] mein gröstes gut denck selbst bey dir~ mein höchste zir kein mensch kein mensch on dich kan[3] erfrewen mich.

[1]) Text han. [2]) fehlt BCDE. [3]) fehlt im Text.

LXXXVI. Mar. Wolff.

1. VJl haß vnd neid‿zu hof ich leid wie wol ichs nit verschulde Dann ich weiß nicht‿warumbs geschicht vmb Gots willen ichs dulde Der weiß mich grecht simpel vnd schlecht wiewol verschmecht vnd bin in groß vnhulde.

2. Wem Gott wol will‿in gheim vnd still kan sant Peter nit weren. Ich frag nicht nach‿solch großer schmach[1] sie reicht mir nur zu eren. Mir leit nicht dran das der hoffman mir nit vil gan doch hab ich huld meins herren

3. Dem ich mit fleiß‿in eer vnd preiß bißher gdient mit gfallen Nim mich nicht an‿laß als für gan was sie von mir thun kallen Ich hoff zu Gott werd meinen spot in hoher not jm nicht lassen gefallen.

LXXXVII. Paulus Hoffheimer.

1. KVntschafft mit dir het geren ich thet es nur dir gefallen Trew lieb vnd dienst ich dir versprich laß dir das nit misfallen. Mein hertz sagt mir‿alß guts von dir heymlich zu allen zeyten wolt geren sein‿bey dir allein mocht ich der zeyt erpeyten.

2. Darumb mein hort dich zu mir ker du bist mein schatz auff erden Dein wil ich sein, merck mein beger thu mir zu willen werden Ein kleine zeyt‿mir freude geyt so du mich thust geweren mein hoffnung ich‿setz gantz in dich mein lieb mit dir zu meren.

3. Ach las schöns lieb gefallen dir mein dienst mit rechten trewen Erzeig dich freundtlich gegen mir vnd thu mein hertz erfrewen Ein kleine weil‿kumm her vnd eyl thu mir dein lieb beweisen so wil ich dich‿glaub sicherlich mein lebenlang drumb preysen.

---

[1]) BCDE; Text nach solcher schmach.

LXXXVIII.

1. ICh setz dahin herz mut vnd sinn vnd hab gedacht[1] wie ich mit macht Dir dienen solt ich bin dir hold von hertzen ser ich bit dein eer Habs in der still das wer mein will. ach schönes meydelein ich bit[2] laß mich dein sein!

2. Ir sein noch vil die zu dem zil al schiessen sind mein schönes kind. Halt adlers weis dein lob ich preis hie vor vnd nach meins hertzen gmach Von mir nit wend biß auff dein end. ach schönes meidelein ich bit laß mich dein sein!

3. Ach glückes trew dein lieb vernew vnd so ich mich dir ewiglich Zu dienen geb dieweil ich leb biß zweifelß on[3] ich dich nit lon[4] Was wiltu mer allein dein ehr? ach schönes meidelein ich bit laß mich dein sein!

LXXXIX.

Laur. Lemlin.

1. DEs spilens ich gar kein glück nit han der vnfal thut mir zoren Hab ich gut spil in henden schon noch ist es als verloren Was ich auffsetz˜ ich würff drey hertz thet hertzwurff[5] wid(er) warten da wz kein blat˜ noch hertz noch radt[6] gen mir in irer karten.

2. Wiewol sie doch in henden het hertz schellen graß vnd eycheln Gar bald sie schellen werffen thet mir zu eim narren zeychen Ein blat von graß˜ das deutet das sie mir kein gmüt wil tragen so wirff ich hertz˜ vnd denck mit schmertz ich soll kein glück eriagen.

3. Noch ist es dem ein schwere pein den spilsucht hat vmbfangen Das denck ich yetz im hertzen mein vnd geht mir selbs zuhanden Das ich nit kan˜ mein spilen lan vnd trag sein gar kein gfallen an disem ort˜ mir gworffen würd auff mein drey hertz zwo schellen.

---

[1]) bedacht Da, Ea. [2]) fehlt Bdab, Ddab, Edab. [3]) an DE. [4]) lan DE. [5]) hertz wurffs Adab, Bdab, Edab. [6]) rot Aa, Ba, Ca; rath Eat, tad Db, Eb.

XC. Jo. Leonhardi.

1. Jetz manchen tag˘ ich schmertzen trag das ich hertzlieb sol meiden dich Wies dann die zeyt˘ yetzund ergeyt[1] die selbe denn regiret[2] mich. Muß gschehen lan˘ dafür nit kan traw mir[3] kündt ich es weren kein stund noch zil˘ wer mir zu vil dann du frewest mich in eren.

2. Ach schmertzlich gir˘ hab ich nach dir auß gantzen trewen[4] ich dirs klag Vil schwerer pein˘ tregts hertze mein on dich mein gmüt nit rasten mag Vnd hab kein rů˘ wie ich im thů hoff zeyt sol sich verkeren auff besser ban˘ on argen wan dann du frewst mich in ehren.

3. Offt ich gedenck˘ mein hertz bekrenck allein nach dir mein keyserin On argen list˘ die selb du bist die mich ernert hertz mut vnd sin Vnd hoff warlich˘ du werdest auch mich in solchem fal geweren vnd thu an mir˘ als ich an dir dann du frewest mich in eren.

XCI. Paulus Hoffheymer.

1. MEins traurens ist˘ vrsach mir gbrist dz ich niemants darff klagen Dann dir allein˘ mein clarer schein pein muß ich deinthalb tragen Ich wolt, glaub mir, schir ee den tod erkiesen dann dich also verliesen.

2. Dweyl nun kein rat˘ hülff oder that sollichs mit fug mag wenden So bhüt dich Gott˘ klars mündlein rot dort vnd an allen enden Der wölle dir mir gthane trew vergleichen vnd nimmer von dir weichen.

3. Doch eins wil ich˘ als hoch müglich mir ist zu letzt begeren Versich mich gar˘ holdselig vnd klar werstumich des geweren mein lieb[5] vnd müe ye zun zeyten gedencken thusts wird ich dir nicht wencken.

---

1) yetzunder geyt Cb. 2) regiren Dt. 3) zu mir Ca. 4) trawen Et. 5) leyb BCDE.

XCII. Benedictus Ducis.

1. ELend bringt pein˘ dem hertzen [1] mein das ich dich lieb muß meiden Mein hertz schreit ach˘ vor leid der sach der klaffer thut mich neiden [2] Mit seiner macht˘ hat er mich bracht in trauren vnd in schmertzen das er erblind˘ der mirß nit günd! das wünsch ich jm von hertzen.

2. „Laß drumb nit ab˘ mein stoltzer knab ker dich nicht an des klaffers schwatz Bleib alweg mein˘ als ich bleyb dein [3] du schöner außerwelter schatz. Kum herzu mir˘ mit gantzer gir mein hertz thut dein [4] begeren gantz eigen dein˘ ja will ich [5] sein dieweil ich leb auff erden."

3. Schöns lieblichs bild˘ in trewen mild hastu mein hertz besessen All stund vnd tag˘ treyb ich mein klag ich kan dein nicht vergessen Stetz [6] wer mein will˘ bey dir in still nach lust hertzliebster trost zu sein glück füg vnd schick˘ all augenblick wünsch ich mich dir ins hertz hinein.

XCIII. Laurent. Lemlin.

1. MIch jamert ser˘ ye lenger ye mer [7] vnd hard bekrenckt˘ so ich gedenck [8] an mein einsamisch [9] leben. Vnselig [10] ist˘ zu aller frist wer niemant hat˘ der hilff vnd rat in leid vnd pein kan geben. Mir wirdt gewert die thür verspert wider [11] mein not vnd Gots gebot muß einsam sein dz leben mein in kumer muß ich schweben.

2. Got wüste wol˘ das nit sein sol der mensch allein˘ schafft jm gemein ein ghülff die vmb jn were Von der er hat˘ frü vnd auch spat hylff rat vnd trost˘ vnd würd erlost auß aller seiner schwere Macht freud vnd

---

1) jungen hertzen III, 79 Ada, Ca. 2) mich meiden III, 79 Ab; noch meyden III, 79 Bb, Cb. 3) CDE; Text als ich dein; als ich dann dein III, 79 BC. 4) deinr III, 79 A. 5) willig E. 6) Text Stetz. 7) ye lenger mer Ab. 8) be=denck Ct. 9) einsamlich Etd. 10) vnd selig Db. 11) wirt er Cb.

můt erfrischt jms blut mit schimpff vnd schertz vertreibt all schmertz natůrlich glüst jm freundtlich büst in zucht vnd auch in ere.[1]

3. Ich bin beraubt~ das Got erlaubt dnatur begert~ mein gschlecht[2] mert darumb mein zeyt vertreibe In ach vnd wee~ ich geh vnd steh kein rwe hab~ bin gar on lab verschmachtet mir mein leibe. Ich het gut fug ehr gelt genug das ich ernert die mir beschert ich bin noch jung gericht zum sprung mir feylet[3] nur ein weibe.

XCIIII. G. Forsterus.

1. EIn A. freundtlich~ schön vnd lieblich hab ich erwelt~ mir zugestelt mit jr mein leben enden. Das hat gehort~ an einem ort der klaffer loß~ an ehren bloß der wils vns beiden[4] wenden. Sein klaff hat gmacht zu wegen bracht dz ich mein A. muß meyden das bringt mir hertzlichs leiden.

2. Klaff wie du wilt~ gen mir nichts gilt! die tugentsam~ von edlem stam hat mir mein hertz besessen Sey wo ich sey~ won ich jr bey mein mut vnd sin~ stet gen jr hin ich kan jr nit vergessen. Mein freundtlich grůß von[5] worten süß thu ich jr alzeyt schicken mein hertz thut sie erquicken.

3. Ich hoff vnd wart~ der widerfart zum Anlein fein~ bey jr zu sein mich an jr seiten setzen. Jr roter mund~ macht mich gesundt meins hertzen lust~ jr weisse brust wird mich als leids ergetzen Dann werden wir nach beyder gir in freud vnd wunnen schweben dieweil wir han das leben.

XCV. Lauren. Lemlin.

1. VOn hertzen gern on all beschwern ich elend leid zu diser zeyt hoff bald gut gluck dz mir zu ruck vermeint zu sein wirdt geben schein in steter

---

[1]) eren BDE. [2]) geschlechte BDE. [3]) felet BDE. [4]) beide Eab. [5]) mit BDE.

hut mein wol gemut drumb nimm mein gmůt vnd hertz vergut.[1]

2. Von hertzen gern bin ich gewern in rechter lieb vnd steter yeb dein tugent rein verhůt allein dein trew vnd eer von mir nicht ker in steter hut mein wolgemut drumb nim mein hertz vnd trew vergut.

3. Von hertzen gern wolt ich entbern vil ee mein gut mit freyem mut ee ich von dir vnd du von mir solst gscheiden sein drumb halt dich mein in steter hut mein wolgemut vnd nim mein hertz vnd trew vergut.

XCVI. Erasmus Lapicida.

1. ES lebt mein hertz in freud vnd schertz vnd ist bey dir in gir[2] mein höchste rů. Du bist mein theyl vnd werdes heil mein zuuersicht verpflicht ja spat vnd frů. Dein wesen˜ erlesen ist mein genesen vnd liebet mir ob allen alls was ich thu schreib ich dir zu allein alls[3] dir zu gefallen.

2. Lieb aller lieb ich mich ergib vnd bin behafft das schafft deyn gut geper. Mit eynem har zwingstu mich gar kein creatur so pur mir liebet mer Dein zarte˜ hoch arte thut manigfarte in allen ehrn erschallen des gleich ich thu vnd schreib dir zu allein als dir zugfallen.

3. Seit als mein gmůt in liebe wůt so bit ich dich trewlich vnd hoff du thuß Halt dich zu mir als ich zu dir nit liebers mer ich ger noch anders sunst Einglossen˜ durch schossen hertz schreines schlossen[4] bey dir ewig zu stallen kein freud sonst thu mir achten zu allein dir zugefallen.

---

1) vorgut passim Ct. 2) dir Db. 3) alles Cd. 4) schossen Ct.

XCVII. Paulus Hoffheymer.

1. ACh lieb mit leid/ wie haſt dein bſcheid kleglich in kurtz geſpilt auff mich! Ich het gemeint/ wer ſtet vereind das lieb nit ſolt verwandeln ſich[1] Nun hat vnglück gebraucht ſein tück genumen hin mein ſin darumb betrübt iſt hart mich rewt die zart weiplicher art die vaſt ſchön iung lieplich vnd frumb.

2. Ellend du haſt/ mich ſtreng gefaſt in ſehnen vnd verlangen groß! Das al mein freud/ zu rucken leit vnd ſte on allem[2] troſt gantz ploß Was fieng ich an verweiſter man? weiß nit wellend ellendt ich kum yetz wo ich wöll iſt vngeſell ſtet mein geſel ſchafft die ſchön jung lieblich vnd frum.

3. Sendliches leid/ iſt yetz mein weid entfrembt iſt mir meins hertzen luſt was hülfft mich das/ ich bey jr was vnd ſol nun ſein al freud vmb ſunſt Gar ſchmertziglich muß leiden ich betrübter man ich kan nit vmb wenden zu freud keins troſt mich geyd ſeid das ich meid die hoch ſchön jung lieblich vnd frumm.

XCVIII. Wolff Gräfinger.

1. SChwer langweilig iſt mir mein zeyt ſeid ich mich hab geſcheiden Von dir mein ſchatz vnd höchſte freud erſt merck ich,[3] das ich muß leiden, Was leiden iſt,/ ach wee der friſt! wirt mir zu lang mit ſchmertzen das ich offt klag/ es ſcheint[4] kein tag dein wirt gedacht im hertzen.

2. Dann mich yetzund mein lange fart in trawrens pein thut ſetzen Mein einigs E. gedenck der wort do mit ich mich thet letzen Mit was geſtalt/ in dein gewalt ich mich dir hab ergeben darumb ich ſprich/ das ich on dich kein ſtund mag frölich leben.

---

1) mich Ct. 2) allen CE. 3) fehlt durchaus BCDE. 4) ſchein Ead.

3. Vnd das ich dein edle freundschafft die zeyt in leid muß meiden Ich bit dich nit acht was man clafft ich will der dein beleiben. Do mit wil ich⁓ beuelhen mich deim gantzen trewen hertzen on zweifel frey⁓ sey wo ich sey trag ich nach dir groß schmertzen.

XCIX. W. Grefinger.

1. Es ist gemacht⁓ on grund bedacht ein raitung mir⁓ scharpff mit begir darin mich soll [1] erkunden Was die bedeut⁓ das selben [2] streit bin ich zu jung⁓ kum erst in sprung hab guten rat erfunden Durch göttlich gnad dz mir on schad die raitung ist wie vil böß list sein auff der ban bin yetz daruon das acht ich nit es ligt am bschluß vnd wirt wol quit.

2. Glück walt der reyß⁓ was ich nit weiß erkennen will⁓ hab zeyt vnd zil meyn rechnung noch zu machen Auff linen schlecht⁓ machs gentzlich recht biß ich mit fleiß⁓ der ziffer weiß kum schnel zu meinen sachen. Ee mags nit sein ich hoff darein werd sehen der so das vnd mer hat macht vnd gwalt wird wol bezalt was rechnung bringt es ligt am bschluß wem der gelingt.

3. Der bfilh ich mich⁓ so gnedigklich yetz an mir thut⁓ ehr [3] leib vnd gut setz ich zu jren gnaden Was mir die beut⁓ michs nit gerewt mit sunder freud vnderthenig beladen Sie ist der grund vnd weiß die stund daran mir ligt die sach erwigt vil baß dann ich bin jr vnd sprich der gnaden wart es ligt am bschluß halt widerpart.

C. Arnolt von Bruck.

1. ELend ich rieff⁓ vnd seuffts so tief das ich hertzlieb sol meiden Dein schön gestalt⁓ gantz manigfalt bringt mich in senlichs leiden. Das schafft das ich⁓ dir nit gantz [4] freundtlich bey wonen mag in freu-

[1]) solt Dd. [2]) des selben Aab, Btdab, Cab, Dtdab, Etdab. [3]) BCDE; Text eher. [4]) fehlt Ad, Btd, Dtd, Etd

den vnd also muß mit schwerer buß von dir mein trost sein gscheiden.

2. Noch nie so hart kein scheiden ward mir durch gwalt erzeiget Als yetz den tag fürwar ich sag hat glück sein tück geneiget Mit falschem haß verflucht sey das so mir mein freud thut brechen ich hoff zu Gotter wird mein [1] spot mich an dem selben rechen.

3. Rast rw noch peut zu keyner zeyt mag ich on dich nit haben Darumb ich bit du wölst mich mit deinr hülff und lieb thun laben Dann du bist die der ich mich ye ergeben hab für eigen in rechter trew vnd trag kein rew solchs wil ich dir erzeygen.

CI.

1. EY wie so gar freundlich lieblich erzeigst du dich hertzlieb gen mir Das mich erfrewt ganz inniglich vnd wil mein hertz stetz sein bey dir Vnd wo ich sunst bey leuten bin so hats kein sin allein bey dir ich frölich bin.

2. „Glaubs mein gesel vnd weiß fürwar das mir des gleichen ist also Wann ich bey dir nit ymerdar so wird mein hertz doch nimmer fro Vnd dunck [2] mich auch langweilig sein mein höchste pein das du nit solt bald sein der mein."

3. Freundtliches lieb was wiltu mer? mein leib vnd gut ist eygen dein Du bist die ich für all beger darzu bistu die gwünschte meyn Vnd ich sunst kein andre wil han heimlich vnd still es ist schöns lieb alzeyt mein will.

CII.

Lud. Senfl.

1. MAg ich vnglück nit widerstan doch hoffnung han es soll nit alzeit weren. Mancher treibt yetzund grossen bracht wirt hoch geacht gschicht als

[1]) mit bei Peter Schöffer. [2]) dunckt CDE.

mit kleinen eren Wann er die gnad von Got nit hat dz er gedecht wz jm entprecht. all ding thon sie verkeren.

2. Richt wie ich wöl yetz all mein sach so thu ich gmach wart eben meiner schantzen Thu nicht dergleich als mich angeh darbey verste jr vntrew vnd finantzen Die sie stetz treiben vol vntrew pleiben gen jrem herrn des reyen sie wern[1] noch müssen[2] selber tantzen.

3. All ding ein weil ein sprich wort ist der selben frist ist noch gut zu erpeiten Gedult vil sachen überwindt sie sein so gschwindt wöllen nit mich hülffe zu zeyten Drumb[3] wil ich auch mich[4] mit meinem[5] herrn willig vnd gern glück zu auff meiner seiten!

CIII. Ludo. Senfl.

1. WAs ist die welt? gelt hat allein preiß[6] fleiß braucht yederman niemant sicht an was da der selen schaden kan.

2. Kein gotsforcht mer ehr wirt wenig geacht[7] macht der eigennutz on gab kein schutz damit peut man dem armen trutz.

3. Jm bschluß vnd end kent yetzlicher wie hie sein zeyt vollendt gar nie erkent vrsach, jn hat das zeytlich blendt.

CIIII. Ludo. Senfl.

1. Pacientia[8] muß ich han wol kan mochts[9] anderst sein wer auch wol mein sins gmüts beger wil yetz[10] nit her vnfal auff mir ligt nach der schwer O pacientia O pacientia!

2. Pacientia überwind senfft lind der welte neid wiewol sie meid vnd kurtzweil past all gsellschafft

---

1) des reyen wern BCDE. 2) müssens BCDE. 3) darumb BCDE. 4) auch alzeit mich BCDE. 5) Text meimen. 6) den preiß Ba, Ca, Da, Ea. 7) gacht CE. 8) Pacientiam Bab, Dab, Eab. 9) möchts Ctda, Etdab. 10) yetzund Aa, Ca, Dt.

hast ob sie wurt quit jrs[1] vnfals last O pacientia O pacientia!

3. Pacientia nun laß ab! ich hab dein warlich gnug zeuch hin mit fug auß meinem hauß ich hab ein grauß far wo du wilt der dienst ist auß! O pacientia O pacientia!

CV.

S. L. Er Caspar Wintzerer Ritter.[2]

1. MEin fleiß vnd müe ich nie hab gspart vnd al zeit gewart dem herren mein zum besten sein mich gschick[3] darein gnad gunst verhofft doch gunst zu hoff verkert sich offt.

2. Geht hin vnd her vnd wer sich kan zu kauffen an dem ort der zeyt nach eren streyt muß dannen weit das thut mir and mein trewer dienst pleibt vnerkant.

3. Wenig danck noch lon daruon ich bring man wigt mich gring vnd ist mein zwar vergessen gar groß not vnd gfar ich bstanden hab was freud sol ich haben darab?

CVI.

1. ICh weis nit wie ichs halten sol mir gfelt ein hertzigs meidlein wol vnd darff jrs doch nit[4] sagen. Ich fürcht sie hab mirß nit vergut mein hertz gantz peinlich nach jr thut kan jrß bleng[5] nicht vertragen. „Sag jrß mit fleiß˘ in beichtens weiß wirt dich villeicht nit schlagen" ich fürcht ich brang˘ nur vil zu lang ich wil es warlich wagen.

2. Ich traw jhr tugent nem es an in zucht vnd eer als ichs gemein vnd werd mich nit verschmahen[6] Dann lebt mein hertz in eitel freud ich weiß auff erd kein

---

[1]) jr Ct. [2]) Sonst wird Ludo. Senfl überall als Komponist genannt. [3]) geschickt Ab, Btdb, Ctdb, Dtdb, Etd; schickt Ba, Da, Ea; schick Aa, Ca. [4]) nit recht Ab, Cab. [5]) kan bleng irß Aab, Bab, Cab, Dab, Eab. [6]) verschmehen BDE.

ſolche meid drutz augen die das ſehen So wol geſtalt- ach glück nun ſchalt! mein ſinn ſton [1] mir zu jagen. ich bit dich o- nun [2] bald es thu ee mein ſcheiden thut nahen.

3. Merck ich dein lieb nit ee ich far ſo hat vnfal mich zalet gar vnd werd des ſelten fro Dann wer ſterben ein kleiner ſchmertz ich leb nit lang het ich kein hertz vnd ſtetz in trawren vergeh. Es dunck [3] mich ſchir- ich fantaſir ich ſchlaff mit wee ſtee oder gee darf ſchneller hülff ſchrey drumb vnd gilff ach retten [4] helffen mordio!

CVII.

1. EHren werd auff erd von tugent ſchön ich krön weiblicher art von der ich wart hertzlich erfrewt zu wölcher zeyt ich wider kam das ſie mich an in jr armen [5] nam.

2. Wil jr mit gir vnd rechter trew on rew mit ſteter yeb in rechter lieb verbunden ſein im hertzen mein nit anders denck vnd mich jr gantz für eigen ſchenck.

3. Traut frumb darumb zu loben iſt on liſt wolpertig ſit dz glaub ich bit das glück wol wöll vor vngefell jr behüten [6] wol das jr kein vnfal ſchaden ſol.

4. Halm teil jhr heyl meins leben iſt kein friſt all ſtund im tag allein ſie hab mein gmüt verwund kein menſch mich gſund ſunſt machen kan ſie leg dann ſelbſt jr hülff daran.

5. Die wort mein hort trewlich bedenck nicht kenck das mein gmüt durch all dein güt ſchick mir dein troſt ſo wurd erlöſt mein hertz auß leid das deine lieb nicht von mir ſcheid.

---

1) ſtehn DE. 2) dich nun nur BCE; dich nu nur D. 3) dunckt BCDE. 4) BCDE; Text reitten. 5) in jr armen Aa, Ba, Ca, Da, Eda; an jr armen Bt, Et; in in jr arme Ab, Bb, Cb, Db, Eb. 6) hüten Et.

CVIII. Heynricus Isaac.

1. O Weiblich[1] art hart trübstu mein hertz! schertz hat nimmer stat drat hastu vergessen deiner wort. Du lebst im sauß auß ist al dein trew new die du mir stets thetst durch glüb vnd schrifft versprechen[2] dort. Schrifftlich vnd sunst durch liebes brunst hab ich dir verkunt meinen gruß so wiltus ye sein gheissen die von der ich vntrew lernen muß.

2. Das ist mir leid eid sey mein gezeug[3] treug mich nit also! o was setz ich trew zu weiben? Wie mocht es gesein dein weiblich gut hut zu diser zeyt seit mir offt het mögen schreiben So sich ich wol dein trew ist hol vnd wil sein gnant von flandern het ichs dir doch bißher vnd noch vil weniger trawt dann andern.

3. Ey freundtlichs weib treib nit lust an mir! dir hab ich mit fleiß leiß gedient in trewen hulden! Meinstu ob ich dich vnschuldigklich zich so du dich nit[4] mit deiner gschrifft thetst entschulden Als dann wil ich gantz eygentlich dein vnschuld thun ermessen[5] find ich dich grecht so sey es schlecht vnd aller zorn gantz vergessen.

CIX. Erasmus Lapicida.

1. NJe grösser lieb mir zu handen[6] kam von wunniglichem schertzen Dardurch mein gmüt in freuden schwam vnd frewt mich in meim hertzen[7] Tag vnd auch[8] nacht kurtz vnbedacht was ich gantz vnuerdrossen zu aller zeyt on wider streit trieb[9] ich mein schwenck vnd possen.

---

[1]) weyblicher Ba, Dta. [2]) all dein trew durch glaub vnd schrifft versprochen dort Ba, Ca, Dab, Eab. [3]) zeug BCDE. [4]) mich BCDE. [5]) vermessen BCDE. [6]) lieb zu handen Ba, Ca, Da, Ea; mir zhanden Btdb, Cb, Dtdb, Etdb. [7]) mich mein hertzen Ea. [8]) fehlt Dt, Etd. [9]) treib ich Btab, Cdb, Dtdab, Etdab.

2. Freundtlicher weil vnd kurtzweil vil hab ich nie mer gesehen Singen sagen vnd andre spil ich wil jr guts verjehen Mit[1] hertz vnd mund˘ auß hertzen grund dieweil ich leb auff erden vnd glaub fürwar˘ in weibes schar mag mir nit liebers werden.

3. Ey trewes hertz vnd weiblich zucht solt ich bey dir pleiben[2] So würd gewend verlanges glück vnd dürfft nicht briefflein schreiben Yetz hin dann her˘ vnd weiß nit wer vns beyde möcht versagen het ich die wal˘ gantz überal ich wolt nicht weiter fragen.

CX. Johannes Fuchßwild.

1. SEy klug˘ mit fug˘ wol für dich lug des hönigs süß dich nit behafft Sein gifft˘ fürtrifft˘ hast dirs gestifft verblent[3] neid vil vngfel schafft[4] Weer flux˘ den fuchs˘ es kumpt der luchs dein hochmut mit vergelten strafft.

2. Den[5] grim˘ vernim˘ auß jegers stim wie er im horen melden[6] thůt Nit saum˘ mach raum˘ wol vmb dich gaum der hirsch ist freidig wolgemůt sich auff˘ den kauff˘ stee auß dem trauff es dürfft sunst wol nit werden gut.

3. Such rath˘ der that˘ so glück dir hat in gutem schein dir gehalten für Arg list˘ der frist˘ zu brauchen ist für yeglichen nach seim gebür Kein weg˘ noch steg˘ zu widerleg dann gleich vnd gleych bezalen dir.

CXI. Ludo. Senfl.

1. MAs zucht verstant erkant durch gwaltig stat mit[7] rat fürtreffend aller welt sie hat.

2. Ringt˘ bringt˘ durch lob weit ob der frawen art so hart das jr gleich nie geboren ward.

---

1) mein Et. 2) beleyben BDE. 3) verblenter Aba, Btdab, Dtd, Etdab; verblendet Ca. 4) gselschafft Dd, Ed; vngselschafft Btdab, Dtab, Etab. 5) dein Ct. 6) weldern BC. 7) gib Ed.

3. Auß art das kumbt vnd krumbt dem gemeinen man mit lohn jr tugent niembt[1] erzelen kan.

CXII. Lauren. Lemlin.

1. ERnstliche klag̃ für ich all tag das ich nun hab verloren Die fasenacht̃ mit yrem bracht die doch was auß erkoren Von gutem mut̃ wie wee das[2] thut so ich[3] daruon muß scheiden das klag ich ser̃ ye lenger ye mer vnd macht mir grosses leyden.

2. Fürwar ich acht̃ hab diß fasnacht weibliches bild gesehen Mit solcher schön̄ die ich doch krön das muß ich ye veriehen Von leib vnd gstalt̃ ich darfür halt sie sey nicht gnug zu breisen mit jrer perd̃ sie ist sein werd des kan sie wol beweisen.

3. So es die zeyt̃ yetz dohin geyt sich schicken zu dem baden Wol ist es nit̃ ich denck auch mit der schön on jren schaden Zu dienen jr̃ mit hertzen gir vor allen doch auff erden jr zucht vnd eer̃ sol al zeyt mer von mir gepreiset werden.

CXIII. Gregorius Pitschner.[1]

1. MAg ich zuflucht in eer vnd zucht suchen bey dir deßhalb gib mir bescheid vnd antwort ob ich möcht fort offt bey dir sein zart liebste mein bewillig das mir kan auff erd nit werden baß.

2. Darumb betracht was mich vrsacht ist dir geklagt vertrewlich gsagt on list vnd gfar[5] alle beschwar[6] ich trag mit dir dergleich thu mir mags müglich sein ich bit hertzlieb erbarm dich mein!

3. Lenger die zeyt nit gar zu weit es ist für dich so wol als mich dann ich wil nicht dz hastu bricht das dich verletz mit trew ergetz mich meiner bit erfrewt mich wol vnd schat dir nicht.

---

1) niemand BDE. 2) es Ddab. 3) mich Eb. 4) Gregorius Bt; Gregorius P. Bb; Geordius Pitschner Ba; Gregorius Peschin Dt; G. Pesthin Et. 5) gfer BCE. 6) beschwer BCE.

CXIIII. G. Forsterus.

1. KEin freud auff erd die lenge[1] wert habs gsehen vil lust hat sein zil wer drüber tritt nur einen schrit wirt vnlust drauß macht eim ein grauß volgt[2] wee vnd klag mit warheyt ich das sagen mag.

2. Der bulerey pflegt ich auch frey bin der nun sat dann sie mich hat schier gar bedort mein sin verstort beschwert den mut gebracht vmbs gut geschwecht mein ehr der bůlschafft wil ich nimmer mer.

3. Das kartenspil liebt mir auch vil hab schon sein gnug ist nit mein fug spil macht haß neid zorn[3] vnd geyt das gut nit mert den beutel lert klein ist der gwin auff den man legt zeyt fleiß vnd sin.

4. Ich hab mein lust ser wol gebůst im bier vnd wein die gsoffen ein über die macht daruon gebracht haubtwee böß flüß[4] zittrend hend füß erzürnet Gott seel leib geschendt worden ein spot.

5. Hinfür ich wil mich halten stil gselschafft verlon der můssig gan von bůberey spil saufferey entziehen gar sie hand groß gfar vnd nemen an was mir nutz gut ehr frommen kan.

CXV. Erasmus Lapicida.

1. GUt ding muß haben weil˜ nit[5] eil der eben spürt was sich gebürt ein yeder merck waß bring˜ all ding so find er das ist[6] zeyt vnd mas wz sunst sein sol dz[7] schickt sich wol doch seiner zeyt ist not er beid[8] ob schon dran[9] leyt nit eil gut ding muß haben weil.

2. Gut ding muß haben weil˜ nit eyl wer über wil verwaltzt sich vil offt fieng mans wider an˜ so kan nicht wendens roß der sich verschoß darumb er

---

[1]) lenger Et. [2]) volck Ca. [3]) zoren BD. [4]) fůß C. [5]) in Ct. [6]) die Ba, Ca, Da, Ea. [7]) fehlt Ab, Bb, Eb. [8]) not arbeit Eb. [9]) man Ct.

wart vnd bhalt sein kart die ghört darzu was einer thu far nit zu fru nit eyl gut ding muß haben weil.

3. Gut ding muß haben weil nit eyl erobert offt wurd das man hofft was zeytig ist das kumbt vnd frumbt darauff ich halt nit zlang nit zbald drumb ich als setz zu rechter hetz vnd schrey nicht dauß ee ich vermauß sitz still vnd lausch[1] nit eyl gut ding muß haben weil.

CXVI. Laurent. Lemlin.

1. ICh gwarts noch gut wie wee es thut an liebes brust hertzlichen lust nit auß zu lon. schöns lieb ich han kein freud on dich dz last[2] hertzlieb genissen mich.[3]

2. Ich gwarts noch gut in stiller hut zu seiner zeyt sich offt begeyt ein sach mit fug. zart frewelein klug thu fleiß darzu mein aller liebste keiserin!

3. Ich gwarts noch gut auß freyem mut vnd hoff zu jr ergetz mich schir vil kummer vnd schmertz dann oft mein hertz getragen hat hertzlieb eyl vast kumm nit zu spat!

4. Ich gwarts noch gut kein tropfen blut ist in meim leib zart werdes weib der dir args gund des klaffers mund glaub nit von mir dann ich pleib ewig grecht an dir.

CXVII. Paulus Hoffheymer.

1. ACh edler hort vernim mein klag die ich senlich im hertzen trag hülff mir auß not mein hertz mit todt sich enden ist in kurtzer frist daran hertzlieb du schuldig bist.

2. Nicht biß so hart dem diener dein mit strengem wee ein schwere pein durch klaffers haß der mir on maß leid hat zu gricht durch sein falsch ticht darumb mein hertz vor leid sich bricht.

---

[1]) BCDE; Text laug. [2]) laß Eda. [3]) fehlt nur im Text.

3. On end hertzlieb schrey ich vnd rüff erhör mich noch send mir dein hülff mit trostes schein dem hertzen mein durch hoffnung wan mein trew sich an du bist die der ich[1] als guts gan.

CXVIII. Mar. Wolff.

1. ICh beut dir da~ frundtliches A gantz willig pflicht Doch nit gedenck~ dich solichs bekrenck[2] an eren nicht. „Verhüt gut gsel groß vngefel mir drauß entstient wann ich begint.“ solt dann mein dienst nit angnem sein[3] A we hertzallerliebste mein so schrey ich dann rumb her ia rumb bleib stet bis ich her wider kumm.

2. „Mein schuld ist nit~ das ich deinr bit kein gnüge thun ein anders ist~ Das mir brist du merckts wol nun.“ ist doch das klein[4] hertz eynigs eyn Das ich[5] dich erman? drumb nimm es an „ich darffs nicht thun das weystu wol.“ a wee das ich erleben sol so schrey ich dann rumb her ja rumb bleib stet biß ich herwider kumm.

3. „Laß[6] dein klag~ vnd nit verzag hertz liebster freund leicht kumbt die zeyt~ Das ich on neid dir freud erzint so ich on forcht vnd one sorg von dir mag han.“ On argen wan so[7] scheidt ich hertzigs K. mit freud a wee bringt mir yetz gar kein leid doch schrey ich dann rumb her ja rumb pleib stet biß ich herwider kumm.

CXIX a.[8]

1. WEm gelt gebrist vnd arm ist zu diser frist der wird veracht verspot verlacht von

---

[1]) bist der ich DE. [2]) frenck Ba. [3]) dienst angenem sein Ea. [4]) BCDE; Text klein. [5]) fehlt BDE. [6]) Laß ab Ct. [7]) BCDE; Text zu. [8]) C giebt diesen Text genau wieder, BDE dagegen zur selben Melodie den unter CXIX b folgenden Text.

yederman ein armer gspan dz er nit gelt erwerben kan.

2. Wer nit erwirbt der bald verdirbt schir hungers stirbt man leicht im nicht wann jm gebricht muß leiden not vmbs teglich brot wird darzu aller menschen spot.

3. Wer armůt baut ißt bitter kraut fült nicht die haut. du armer gesell nach arbeit stell wer arbeyt wil der kriegt die füll frisch dran! so über kumbstu hüll.

CXIX b.

1. ER⁓gib mich der die artlich kunst mit gunst in freud erkent wirt billich gnent Diane gleich ein Göttin aller tugent reich.

2. Endt⁓ nit vnd wendt dein artlich gůt verhůt argwon mit list dann die welt ist geschwinder renck Darumb dein rechte trew mich krenckt.

3. Traut⁓ doch nit laut halt dein gedenck nit wenck von argen gschwetz waß dir zu tretz wirt auff gethan wann mancher yetz nicht anderst kan.

CXX. G. Forsterus.

1. DJeweil vmbsunst⁓ yetz alle kunst an tag wirt frey gegeben Keinn wundern sol⁓ ob er gleich wol glert leut sicht[1] elend leben Dann merck nur[2] auff⁓ bey allem kauff wirstu so gwiß befinden das wolfeil macht⁓ all ding veracht vnd bleibt also dahinden.

2. Doch schweig vnd beyt⁓ in kurtzer zeyt wird sich schons[3] spil erheben Laß gfallen dir⁓ der welt monir wart[4] doch deiner schantz darneben Dann weil die kunst⁓ hat gantz[5] kein gunst yetzund auff diser erden so muß zum end⁓ das regiment mit narren bsetzet werden.

---

[1]) Bdab Ctdab Dtdab, Text sich. [2]) mir Cd. [3]) schönß BCDE. [4]) BCDE, Text warb. [5]) gar E.

3. Darnach auß not⁀ dich auß dem kot das glück her für wird rucken Vnd geben gnug⁀ durch guten fug so du dich vor must schmucken. darumb ich rat⁀ doch schir zu spat das man nach kunst wöl streben dann wolfeyl brot⁀ sol man zu not in grossen eren auffheben.

CXXI[1].

1. ICh rew vnd klag⁀ das ich mein tag nicht liebers hab verloren Nach dem ich mir⁀ zu freud vnd gir ein lieb hab auß erkoren Das mich so hoch⁀ al stund vnd noch mit schmertzen thut bekrencken[2] erbarm mich hart⁀ ich beyt vnd wart biß mein glück thut bedencken.

2. Dann vnfal groß⁀ an freuden bloß hat mich mit leid vmbgeben Mit seiner macht⁀ in trübsal bracht vnd trawren auch daneben Das ich nun die⁀ mein hertz het ye zum höchsten thun erfreyen erst solt verlon⁀ wie wirts jr gon? mein hinfart thut mich rewen.

3. Dadurch mein hertz⁀ tregt wee vnd schmertz las dich mein leid erbarmen Vnd denck doch die⁀ trew dienst vnd mühe des diener[3] dein vil armen! Bit ich nun dich[4]⁀ von hertzen freundtlich du thust mich des geweren vnd wöllest nit⁀ in trewen bit dein[5] diener thun verkeren.

CXXII. Erasmus Lapicida.

1. ICh hoff es sey vast wol müglich drumb ich in hoffnung ste dz es mir ge nach allem meinem[6] willen. Von art ist sie ein reine frucht[7] jr zucht ist eren[8] wert jr[9] weis vnd berd thut mir mein kummer stillen. Drumb ich bin lang zeit vorhin

---

[1]) Als Komponist wird Georgius Brack genannt BDE. [2]) krencken Aab, Bab, Cab, Dab, Eab. [3]) BCDE, Text deiner. [4]) dich nu BDE. [5]) den DE. [6]) deinem Et. Von art bis stillen fehlt durch Versehen III 43 Bd Cd. [7]) kron III 43 Ab, Bb, Cb. [8]) ohren Et. [9]) mit Ba, Ca, Ea

gelegen hart vnd hab gewart [1] auff jr [2] gnad [3] biß sie mich hat mit jrem trost auß sorg erlost darumb dann ich [4] nit vnbillich hoff es sey vast ser wol müglich.

2. Ich hoff es sey fast [5] wol müglich drumb ich von dir nit weich vnd ob es gleich den klaffer solt verdriessen. Ich bin dir hold in rechter trew kein rew hab ich ja nit darumb ich bit du last mich das geniessen Vnd thust an mir als ich an dir vertrawen hab. ich stel nit ab von dir kein stund mein hertz vnd mund giebt dir den preiß mit gantzem fleiß darumb dann ich nit vnbillich hoff es sey vast ser [6] wol müglich.

3. Ich hoff es sey fast wol müglich drumb ich nit weiter tracht das hat gemacht dein gantz freundlichs erzeygen Das du yetz thust mit gantzer gir gen mir in trewem scheyn darumb sich mein hertz gibt dir gantz für eygen On als verding vnd ist mir gering du hertzigs bild als was du wilt bistu gewert! mein freud sich mert wann ich gedenck der freundtlich schwenck darumb dann ich nit vnbillich hoff es sey fast ser [7] wol müglich.

CXXIII. Paulus Hoffheymer.

1. TRöstlicher lieb˘ stetz ich mich yeb [8]˘ wie ich erhieb vnd huld erlangt eins frewlein zart Dem ich mit fleiß˘ in stiller weis˘ noch dien zu preiß so helt mir dz gantz wider part. Wer het geacht dz sol [9] sein gmacht ein weiblich bild von sin vnd mut [10] so vest vnd milt?

2. Phebe dir gschach˘ auch also gach˘ do eylest nach Daphne der junckfrawen vngezaum Die dir entgieng˘

1) gwart III 43 Atdab, Bd, Cd. 2) jre Dt. 3) genad III 43 Btdab, Ctdab, 4) drumb ich III 43 Atdab, Bab, Cab. 5) nur im Text fast sey. 6) noch III 43 BC. 7) fehlt III 43 C. 8) ich mich stets yeb Aab, Ba, Cb, Da, Ea, thu mich stets yeb Ca. 9) solt Adab, Ctdab, Dt, Etdab. 10) gmůt Adab, Cdab, Edab.

zustund anfieng˜ mit laub vmbhieng[1] vnd ward ein schöner lorper baum. Dir nicht mer wart von bletlein zart dann nur ein krantz den du noch tregst vmb jr lieb gantz.

3. Ach wer ich der˜ dem yetz nicht mer˜ von der ichs ger möcht werden dann ein krentzlein fein! Dar zu in gunst˜ damit vmbsunst˜ nit als der dunst vergieng on frucht die liebe mein Erst würd ich[2] tröst von pein erlöst mein gmüt gantz ring villeicht mir fürter baß geling.

CXXIIII.

1. Mich wundert ser ye lenger ye mer so ich betracht˜ fraw Venus macht das sie so gwaltigklichen herscht ob allen.[3] Es gilt jr gleich jung alt arm[4] reich in allem standt˜ durch alle land mit jrem pracht thut sie gantz krefftiglich erschallen. Kein forcht gantz blind ist Venus kind braucht sollich yeb die war recht lieb benimbt manchen grossem gwalt in d(er) gestalt wie Salomon auch Samson geschach weibs zir bracht sie in vngemach.

2. Wie möcht dann ich yetz hüten mich in diser schar on offenbar so Aristoteles ward zwungen vngebeten? Noch mer jr send an allen end vil sitzen loß gen weibes gnoß wissend ist der schrifft das Absalon ist betretten In disem spil sind jr noch vil vnbillich nit so ich hiemit betracht das all weißheyt vnd kunst so gar vmb sunst dem weibs bild nit[5] mag gleychen Orestes mocht auch nit weichen.

3. Dauid der Köng wagt es gering mit Versabe darumb gschach wee Vrias jr eelich man den todt must leiden. Holofernes dem weibs gefäß mocht nit entgon Judith die schon durch reinigkeyt bracht sie das volck auß sorg zu freuden. Darumb hab ich ver-

---

1) vmbgieng Ct. 2) dich Dt. 3) gwaltiglich regirt vnd herscht ob allen Btdab, Dtdab, Etdab. 4) vnd Cb. 5) gar nit BDE.

kummert mich so subtili als Virgili vnd ander weiß glert starck vnd schön freydig vnd kön seind all in diser zal on maß durch vrsach ich das spil hart laß.

CXXV.

1. MIt willen gern in zucht vnd ern Dein hertz vnd trew on alle rew ich nimm vergut in steter hut vnd bin erlost durch manlich trost der güte dein von qual vnd pein drumb frew dich du[1] lieber schlucker mein!

2. Mit willen gern on all verkern mein weiblich zir versprich ich dir kein mensch[2] sunst mit lieb vnd gunst höchlich bewart stet vest von[3] art. bhalt nur den schrein der liebe dein gleich mir du liebster[4] schlucker mein!

3. Mit willen gern mein morgen stern erbiet ich mich alles des[5] sich in eren zimbt. kumm her vnd nimm mein freundtlich gruß vnd lieblich kuß druck an dich fein zwey brüsteleiu du aller liebster schlucker mein!

CXXVI.

1. ACh hertzigs M. mein trew vernem vnd laß dirs wol gefallen! Dann du die bist[6] die mich erfrist[7] vnd liebest mich[8] ob allen. Jn einichem reich lebt nit dein gleich dz halb[9] ich dich thu breisen als iung vnd alt thut[10] manigfalt mit finger auff dich weisen.

2. Wann dein lieb mich zwingt innigklich vnd kan dein nit vergessen Drumb bit ich mir her wider zwir mit gleichem[11] maß thu messen. So wurd als leid

---

[1]) fehlt sonst durchaus. [2]) mensche BC. [3]) on Ct. [4]) lieber BCDE. [5]) das ich Ct. [6]) Denn du bist Et. [7]) erfrischt Db, Eb. [8]) mir Adab, Btdab, Cdab, Etdab. [9]) deshalb Ctdab. [10]) thu Dtb, Etb. [11]) gleicher Ct, Dt.

ganz weit vnd breyt von meinem hertzen gewendet in freud verkert, mein gmůt verstört vnd auch mein trauren[1] geendet.

3. „Hertz liebstes H., dir ist vast ja besorg ich doch des klaffers stich deß halb in still, ichs wagen wil trew du auch an mir nit brich Ob schon einr kem, vnd sich annem vns beyde zuuertauschen hertzlieb glaubs nit, ist höchste bit wir wöllen auch noch rauschen.“

CXXVII.

Eras. Lapicida.

1. O Hertzigs S., wie hoch mich des erfrewt in meinem hertzen Dein trewe lieb, die ich dick brieff in deim lieblichen schertzen Die du gen mir, meins hertzen gir freundlichen thust erzeigen darumb wil ich, gantz ewigklich von hertzen sein dein eygen.

2. O hertzigs S., du weist wol wes mein hertz nach dir thut trachten Das alle freud, mir gantz erleid vnd thu sunst nichts mer achten Dann dir zu dien, mit hertz vnd sin das solst mein schatz glauben das ich mir[2] dich, vor alles reich der gantzen welt wil haben.

3. O hertzigs S., ich bit ermeß mein groß schmertzliches leiden Das ich wurd han, wann ich solt stan von dir vnd dich müst meiden. Das wer ein not, das mir der todt vil besser wer dann leben das selb bedenck, von mir nit wenck der sich dir hat ergeben.

CXXVIII.

Georgius Botsch.[3]

1. Oft wünsch ich ir[4], auß hertzen gir mein freundlich gruß, ach liebe thuß, bedencken! Setz mir ein zil, heimlich vnd stil bey dir zu sein, dein eüglein schein, mich krencken. Ob ich schon dich, gleich offt an sich, vnd darff dir nit zusprechen so gee vnd stee, ich denn mit wee, mein hertz möcht mir zerbrechen.[5]

---

1) vnd mein trawren DE. 2) mich DE. 3) Georgius Bosch Bdb, Ddb, Ea, Mar. Wolff Ba, Da. 4) dir Adab, Cda, Dda, Edab. 5) zubrechen Aa, Cab, Da.

2. „Gesel ich glaub˜ das du seist taub vnd gar zu ridt[1]˜ ich acht nit˜ deiner notten. Jr seint noch me˜ die vor vnd ehe in gleicher wadt˜ dem affen pfad˜ nach tretten.[2] Die wilt vnd must˜ nach deinem lust˜ der narren vil gewehren die sich vmb mich˜ gleich wie das vich˜ in gleicher brunst empören."

3. Vnd das ist war˜ gantz überal in disem spil˜ seind narren vil˜ geboren. So acht ich doch˜ du werdest[3] dich noch zu deiner zeyt˜ wer hart vnd beit˜ verkeren. Dann du ye bist˜ von scharpffer list˜ das thu bey dir bedencken so hoff ich doch˜ du werdest mich noch˜ in dein freundtlichs hertz sencken.

CXXIX.[4]

1. WEr sehe dich für ein solche an die schwürblen kan? wie wol du dich so erbarlich erbieten bist falsch heimlich list helstu zu ruck damit brauchstu manch heimlich stuck.

2. Als sich dein lieb mit mir anfieng willig verhieng on bit meinr ger auch selber mer an mich gebracht het nicht gedacht an ander gest nur müssig gan ist mir das best.

3. Recht wie du helst dein treuw an mir also ist dir gen andern auch du hast den brauch „der nechst der best" wens offt einr west der dich from schetz[5] er möcht dein nicht wenn du jn betst.

CXXX.[6]

1. SO wünsch ich jr[7] ein gute nacht zu hundert tausent stunden So ich jr lieb erst recht betracht ist al mein leid[8] verschwunden. Wenn ich sie sich erfrewet sie mich hat mir mein hertz besessen

---

[1]) rid C, rüd DE. [2]) nach retten Et. [3]) werdst BDE. [4]) Als Komponist wird Machinger genannt Btdab, Ct, Dtdab. [5]) schetzt BDE. [6]) Als Komponist wird Mar. Wolff genannt Btdab, Ct, Dtdab. [7]) dir Ad, Cd. [8]) freud (!) Da, Ea.

drumb[1] ich in meinem hertzen brinn vnd kan jr nit vergessen.

2. Jn rechter trew ist sie mir lieb der ich mein hertz hab geben Zu dienen jr ich mich stets yeb die weil ich hab das leben Wann sie hat mich so gar lieblich mit jrer zucht gefangen keins menschen freud mir sie erleid nach der mich thut verlangen.

3. On allen falsch wil ich do sein biß an meins leben ende Gegen der aller liebste mein von der ich mich nicht wende mit seufftze klag auch nacht vnd tag sie mir mein hertz thut krencken darumb hoff ich sie werd doch mich in jr hertzlieb versencken.

Gedruckt zu Nurnberg
durch Johan Petreium.
1539.[2]

---

[1]) darumb Cab. [2]) gleichlautend Bt mit Ausnahme des Datums 1543; Ct Gedrückt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, Vnd Vlrich Newber 1549, gleichlautend Dt, Et mit den Daten 1552, 1561.

Der Ander theil, Kurtzweiliger guter friſcher Teutſcher Liedlein, zu ſingen vaſt luſtig.

Getruckt zu Nůrnberg durch
Johan Petreium M.D.XL.

Dem Erbaren vnd achtbaren Augustino Eck zu Wirtzburg, meinem guten freundt vnd gönner.

MEin willig dienst zuuor gonstiger lieber Eck. Ich hab im verschienen jar ein außzug (in wölchem allein die teutsche liedlein, so auff allerley Instrumenten zubrauchen vast dienstlich) durch den truck lassen außgehn, Weil aber nicht alle Liedlein, wie auch anderer gesang, auff die Instrument tüglich, hab ich gegenwertige teutsche Liedlein als die zum singen zum füglichsten vnd zur kurtzweil am frölichsten, nicht wöllen darunder mischen, sonder die selben alleyn pleiben lassen. Dieweyl sie dann, wie gemelt, zum singen am besten, sol der text auffs vleissigest darein gesungen werden, Darumb er dann auch etwas vleissiger, dann villeycht in den vorigen beschehen, darvnter gesetzt vnd applicirt ist worden. Es möcht aber einer sagen, was man an disen leppischen Liedlein getruckt hett? Dem wil ich also geantwort haben, Das ich dise Liedlein nicht den dapferen, sonder den schlechten singern, so hin vnd wider auff den schulen mit der lieben gans, vmb Martini vnd Weihnachten oder zu anderen zeyt, (wie dann an vilen orten ein alt herkomen wie sie es nennen) müssen herumb recordiren, hab wöllen mitteylen, Dann solchen Sengern offtmals ist dergleychen Liedlein eins, zu solcher zeyt vil mer, dann ein köstlichs Josquinisch, oder eines andern berümbten Componisten stuck fürtreglicher, vnd besser zu stat kumbt, wie dann die so das gebraucht wol wissen. Wil also hie mit euch als meinem guten freundt von alter kundtschafft vnd freundschafft wegen, so

wir zu Wittenberg etlich jar mit einander gehabt, bemelte lieder zu einem Newen jar zu geschriben vnd geschenckt haben, mit bitt, jr wöllet dißmal mit disen geringen Liedlein vergut nemen, Mit der zeyt wils Gott, sol kürtzlich was bessers von außerleßnen Muteten hernach komen. Dann euch zu dienen bin ich alzeyt willig. Geben zu Amberg an der heyligen drey König tag, Anno 1540

E. W. Georg Forster.

[Es folgt hier:

Register der Liedlein des Andern teyls.]

I. Sampson.

1. ES sout ein Meiskin halen win snauens al so spade. si hat ein so[1] wit hembtdekin an dar duer sach ich die lustelike mane.

2. si sach al hier si sach al daer si meind si waer alleine si hat ein so swart[2] plaetskin stan al thuischen huer snee witte beinen.

II.

1. SAnt Marten wöllen loben wir der vns auß most kan machen schir den wein den wir sollen trincken darumb wöl wir˜ mit gantzer gir was vnser ist in der refir des wirtes knecht her wincken

2. Das er vns gnug deß weins her trag vnd darnach in der küchen frag die köchen oder die hausdieren ob sie die gans gebraten hab darauff man dann wol trincken mag vnd auff die schweinen braten.

3. Herr wirt nun last vns frölich sein! vnd tragt vns her ein[3] guten wein kain argen nur den besten[4] gros kandel vol daß[5] veßlein dein solt du vns alzeyt vol[6] schencken ein so gwinstu frölich geste.

III. G. For.

HO ho[8] lieber hans˜ versorg dein gans laß[9] sie nit hunger leiden Gib jr die speiß˜ wie du wol weist nach beurischen sitten. (Gib jr vol auff˜ das sie nit lauff)[10] Jn frembde[11] heuser naschen last du sie frey˜ ist sorg darbey der wolff möcht sie erhaschen.

---

[1]) so ein Ba. [2]) ein schoen swart Ab, Cab; schon swart Bd; so zwart Cd. [3]) den Aa, Ca, Dt; fehlt Bd. [4]) kains argen nur deß besten Ada, Bd, Cda. [5]) deß Adb, Bb, Cb. [6]) fehlt Ada, Bdab, Cdab. [7]) sonst vielfach G. Forster. [8]) Ho lieber Hans Bb. [9]) das Ab, Bb. [10]) das in Klammern gesetzte wurde nur von Discant und Bass gesungen. [11]) andre Adb, Bdb, Cdb.

IIII.

Tenor:

SAnt Merten wöln loben wir der vns auß most kan machen bier. Zabarie ducatus panno nie. ein gute gans ein gute gans ein feyste gans ein gute gans ein gute f(eyste) gans. kumbt her kumbt her! venite jr lieben gsellen on sorgen! der wirt der wil vns borgen den abent als den morgen salutari nostro.

Discant:

MArtinus non pusillus Zabarie ducatus panno nie. gens brotten enten vnd andre vögel. Zabarie ducatus panno ni nie[1]. ein gute gans ein feyste gans ein gute feyste gans. kumbt her[2] kumbt her on alle sorgen! der wirt der wil vns borgen den abent als den morgen salutari nostro.

Alt:

Hoho lieber hans trauter hans! Zabarie. es ist vmb sunst was lieb vnd gunst ich zu dir hab. ein gute gans (s. w. f. wie Discant)

Bass:

DEn liebsten bulen den ich hab der ist mit raiffen vm bunden. Zabarie ducatus panno nie pannonie. ein bratne gans ein gsotne gans ein pratne gans ein gsotne gans ein gute feyste gans. kumbt her all gut gsellen on alle sorgen! der wirt der wil vns borgen den abent als den morgen salutari nostro.

Secunda pars.[3]

KUmbt her jr lieben gsellen zu der gans! wo ist die gans? habt jr die gans so nembt sie bey dem kragen. die köchin sol man fragen ob sie die gans gebraten hab dar auff man wol[4] trincken mag den aller besten wein so er in der stat mag sein.

---

1) panno nie Cd. 2) fehlt Ba. 3) gleich in allen Stimmen. 4) man dann wol Aab, Cab.

V.

NUn zu disen zeyten ſollen wir alle frölich ſein Gens vögel bereyten darzu trincken ein guten wein Singen vnd hofiren Jn ſant Mertes ehr. cum Jubilo omnes clamate Cum Ju iu Ju iu iu iu iu iu Jubilo vt ſit deum rogans bratne[1] gans rogans rogans.

Secunda pars.

MArtine lieber herre mein nun ſchenck vns nur[2] gar dapfer ein! Ja heut indeinen ehren wöllen wir alle frölich ſein O Martine!

VI.

DEn beſten Vogel den ich waiß dz iſt ein gans. ſie hat zwen preyte füß dar zu ein lange halß Jr füß ſein gel jr ſtim iſt hell ſie iſt nit ſchnell. das beſt geſang das ſie kan da da da da dz iſt gick gack gick gack gick gack da da da da das iſt gick gack gick gack. gick gack ſingen wir zu ſant Mertens tag.

Secunda pars.

Ein gans ein gans geſotten gebraten bey dem feur iſt gut ein guten wein dar zu ein guten frölichen mut. den ſelbigen vogel ſollen wir loben der do ſchnattert vnd dattert im haberſtro ſo ſingen wir Benedicamus domino ſo ſingen wir Benedicamus domino.

VII.

1. PReſulem ſanctiſſimum veneremus[3] Gaudeamus.[4] wöllen wir nach graß gan holle reyo ſo ſingen vns die vögelein hollerey in hoc ſolemni[5] feſto. Zir zir paſſer der gutzgauch frey ſein melodey helt[6] über berg vnd tieffe dal. Der Müller auff[7] der ober mül der hat ein feyſte gans gans gans gans. Die hat ein feyſten dicken langen

---

[1]) pro te gens Ab, Cd. [2]) fehlt Bt, Ct, Dt. [3]) veneremur Ab, Bb, Cdab, Dt. [4]) gnadeamus Ca. [5]) in hoc ſolenni Dt; in ſolemni Cd. [6]) helle Bd, Cd. [7]) in Bda, Cda.

waidelichen kragen die wöll[1] wir mit vns tragen. Drußla drußla drußla drußla gick gack gick gack. Dulci resonemus melodia (in gloria).[2]

VIII. Jo. Leonhardi.

Es giengen neun junckfrawen schnap auff[3] sie wolten wunder schawen dort nyden auff der awe schnap auff[4] frisch auff.

IX.

1. TB Mein gsel wie reucht dein haus so wol[5]? sag mirß on allen[6] vergeß.
DA (Ich hab ein gute feyste ganß das wiß an meinem spieß)
TDAB ein gans[7]! ist war mein lieber hans?
TB das soln wir alle frölich sein vnd trincken guten wein
DA (darzu lobe all jung vnd alt den heylgen sant Mertein.)
TDAB ein gans⌣ ein gans du edleß vögelein! mein[8] liebster hans⌣ der gans mög[9] wir nit feind sein.

2. TB Wol auff jr brüder in diser nacht! ich weiß ein guten wein
DA (Sag her gut gsel on alle lyst wie theur mag er gesein?)
TDAB vmb vier[10]⌣ er wirt bezalet schir.
TB mein hans borg mir ein halbes jar wol vmb sant Mertein
DA (wo er beschert ein feisten han darzu ein guten wein.)

---

1) wöllen Ada, Bda, Cda. 2) nur von db gesungen. 3) frisch anff Ada, Bda, Ca; frischt auff Cd. 4) frisch auff Ada, Bda, Cda; schnap auff schnap nider schnap vnden herwider schnap auff Ab, Cb. 5) schon Ab; schön Bb, Cb. 6) wol an Bb, Cb. 7) han Cb. 8) hertz Ada, Bda, Cda. 9) mögen Adab, Bdab, Cdab. 10) trinck zwir es wirt Ada, Cda.

TDAB schenck ein⁓ ein[1] wein! er schleicht gantz leiß hinein. ist nicht vnmer[2]⁓ ob er gleich macht mein[3] taschen ler.

X.

1. DA (Es iagt ein Jeger vor dem holtz ein schöne braune hinten)
TB Ey Jeger liebster jeger mein du kanst noch höflich springen!
TDAB Hastus wilt? ey ja du ey ia ich[4] das wilt hab ich geschossen vnd habs gar redlich troffen. hastus wilt? ey ia du ey ia du[4] der jeger meyster ist zornig. er zürnet nit er zürnet nit[5] es gilt es gilt es gilt es gilt[6] wol vmb die braune hinte er mag sie nit über winden.

2. DA (Der Jeger spürt wol nach dem wild er thet sein hörnlein blasen)
TB Er fand ein hinten die war stoltz mit der do kond er kosen
TDAB Hastus wilt u. s. w.

XI. Hans Teuglin.

1. NVn ist es[7] doch kein reuter es[7] ist ein edelman vnd wenn er auß wil reyten so legt er sein harnisch an. Treyb einher braunß meydlein laß vmbher gan herio poperi herio poperi herio herio herio poperi herio.

2. Ey[8] höre meydlein thuß thuß! ey höre meydlein thuß thuß! so kauff ich dir ein beutel darzu zwen newen[9] schuch. Treyb einher u. s. w.

XII.

OWe der zeyt die ich verzert hab in der[10] buler orden! Nach rew ist worden mein gefert ich

[1]) guten Ct. [2]) ist mir nit vnmer Ada. Bda, Cda. [3]) mir mein Aa, Ba, Ca. [4]) ey io ich ey io ich Ab, Bb,Cb; ey nein du ey nein du Ada, Bda, Cda; ey ja du ey ja du Dt. [5]) ser Aab, Ba, Cab. [6]) er schilt usw Ada, Bd, Cd. [7]) er Aa, Ba, Ca. [8]) Vnd Aab, Bab, Cab. [9]) ein new par Bb. [10]) dem Bb.

byn zum thoren worden. Mich rewt mein vleiß mein blůtig schweiß Den ich dar auff gewendet Ich bawt auffs eyß vnd was schier gar verblendet.

XIII.

FVr all ich krön˜ ich weyß wol wen˜ ich maine Von tugent schön.˜ o das ich wer alleine nach meinr begir˜ bey meiner keyserinne So wirt in mir˜ erfrischt mein hertz můt vnd sinne.

XIIII.

LIeblich hat sich gesellet mein hertz in kurtzer frist Zu einr die mir gefellet got waiß wol wer sie ist. Sie liebet mir gantz inniglich die außerwelt vnd rain. got waiß wol wen ich mein.

XV.

1. ES ritt ein Jeger hetzen auß
(Bene uenertis domine)[1]
Brůder
do kam ein münchlein für das hauß
(Bene uenertis domine)[1]
Schwester
(wer do wer do wer do wer? do lůg lug!)[2]
ein münch ein münch ein münch ein münch lug!
die gugel sprach „vergib vergib vergib vergib vergib
mein lieber domine!“
2. „Fraw sagt mir wo ist ewer man?“ ...
„er sucht das wildt wol in dem thon.“[3] ...

XVI.

G. For.

1. DEr Ziegler auff[4] der hütten saß mit seiner hawen begegnet jm der schwartze pfaff mit seiner frawen.
2. „Ach herre lieber herre mein! was zeycht[5] jr aber mich das jr mir alle morgen bey meiner frawen ligt?“

---

[1]) Alt und Bass Stimmen. [2]) Discant und Alt Stimmen. [3]) than Bb. [4]) in Ad, Bd, Cd. [5]) zeigt Bt; zeit Bb.

XVII. Matthias Greytter.

ES wolt ein Jeger iagen[1] vor jhenem holtz was bgegt jm auff der heyden? drei frewlein hüpsch vnd stoltz.

XVIII.

WOl auff gut gsel von hinnen meins pleybens ist nimmer hie

(s. unten III 65).

XIX.

TB FRaw Luddeley fraw luddeley vnd warumb spint jr nit?

DA („So hab ich doch kein rocken nit du loser böß-wicht!")

TB auß gieng der arm man

TDAB bracht der frawen ein rocken hin[2] dannoch span sie nit.

XX.[3]

1. WIr zogen in das feldt do het mir[4] weder seckel noch geld Strampede[5] mi Alami presente al vostra signori.

2. Wir kam für siben todt do het wir weder wein noch brot Strampede mi u. s. w.

3. Wir kamen in friaul do het wir alle sambt vol maul Strampede mi u. s. w.

XXI. Wolff Heintz.

1. GAr hoch auff jhenem berge do stet ein rauten streüchelein gewunden auß der erden.

2. Vnd do entschlieff ich vnder mir traumbt ein wunderlicher traum wol zu der selben[6] stunden.

XXII.

VNd do ich saß in meiner zel vnd schrib do kamen drey Peginen vnd andre heilgen weyb :|: sie lasen

---

[1]) iagen iagen vor Ab, Bb, Cb. [2]) heim Dt. [3]) Intonatio Bt, Dt. [4]) sonst überall wir. [5]) strompede Aab, Bd, Cdb. [6]) oder selbig Aa, Bd, Cd.

mir vor den[1] schnellen grimmen todt. ich byn ein armer bruder vnd leyd es als durch got! so gebt mir armen brůder in meinen sack ein brot!

XXIII. J. Schechinger.[2]

Es wolt ein meydlein wasser holn über einem[3] külen brunnen ein weisses hembtlein het sie an darburch schin jr die sonnen.

XXIIII. Matthias Greytter.

1. Es hiedri hüt gut schedri scheffer Valdridum vor[4] dem Schaldridum holtz er[5] hiedri hiedri hůt der lemmer Valdridum Schaldridum vor dem Valdridum Schaldridum holtz.

2. Was sandri[6] sant er bey[7] dem wege Valdridum bey dem Schaldridum stan? ein iudri iudri iudri junckfraw Valdridum Schaldridum bey dem Valdridum Schaldridum stan[8].

XXV. Lud. Senfl.

1. Es het ein byder man ein weyb jr dick[9] wolt sie nit lan Das macht jr krader stoltzer leyb das sie bat jren man vnd das er für Inß hew inß hew nach gromat in das gey[10].

2. Der man der wolt erfüllen der frawen jren willen Er stig zu aller oberst wol[11] auff die dillen er sprach er wolt Inß hew inß hew nach gromat in das gey[10].

XXVI.

ICh weet ein Vrauken amorues die ic van herten minne. haer wesen es so gratiues si staet in mynen sinne. gratiues es si te aller tyt men vindt

---

1) von dem Ab, Bb, Cb. 2) ohne Komponistennamen Dt. 3) einen Btda, 4) bey Cd. 5) es Aa. 6) sundri Btd, Ct. 7) an Bt, Dt. 8) stoltz Bt, Dt. 9) bück Adab, Cdab; tück BtCt. 10) hew Cd. 11) wo Ba.

er niet[1] so[2] vele want si hat einen lachenden mond twee borsten rondt enn[3] ein snee witte kele.

XXVII.

Ich seg⁓ adiu wy twe wy moeten scheiden (tot op ein niew⁓ end al[4] om vruecht vermeiden.)[5] Ic laet[6] by hu dz[7] herte myn al war ghi syt dar sal ic syn tsy druckt[8] oft pyn⁓ altyt sult ghi die liefste syn.

XXVIII.

MEin muter zeyhet mich zwölff knaben freyen mich. Der erst der thet mir wincken der Ander mein gedencken der Drit der drat mir auff den fuß der Vierd bot mir ein freundtlichen[9] gruß der Fünfft bot mir das fingerlein der Sechst der muß mein eygen sein der Sibent bot mir das rote goldt der Acht was[10] mir von hertzen hold der Neundt lag mir an meinem arm der Zehent was[11] noch nie erwarmbt der Eylfft was mein ehlich man der Zwelfft gieng in der stil daruon. die selbigen zwelff knaben gut die fürten[12] ein guten frischen freyen mut.

XXIX. L. Lemlin. 6. Vocum.

1. DEr gutzgauch auff dem zaune[13] saß[14] es regnet ser vnd er ward naß.

2. Dar nach do kam der sonnenschein[14] der gutzgauch der ward hüpsch vnd fein.

3. Als dann schwang er sein gfidere[14] er flog dort hin wol über[15] see.

---

1) nie Bd. 2) fehlt Bda. 3) end Dt. 4) end al fehlt Ada, Ba, Cda. 5) Das in Klammern gesetzte wird nur von da gesungen. 6) lai Ct. 7) dat Btab, Dt. 8) drück Dt. 9) frölichen Ad, Bd, Cd. 10) ist Aa, Ba, Ca. 11) ward mir Aa, Ba, Ca. 12) füren Ad, Bda, Cda. 13) bache Ada, Bda, Cda. 14) hierauf im Alt Guckgu[illegible] Bass Guckguck Guckguck; Discant Guckguck Guckguck Guck[illegible] 15) übern AbCdb. Secundus und Tertius Discantus brin[illegible] eine Begleitung von „Guck guck“.

XXX.

Quinque.

SO trincken wir alle disen wein mit schallen[1] diser wein für andre wein ist aller wein ein fürste trinck mein lieber Dietherlein! es[2] wirt dich nimmer dürsten trincks gar auß!

XXXI.

WOl auff wol auff wol auff wol auff wol auff (Jung vnd alt)[3] resch vnd baldt das sein got (heut)[4] selber walt! der tag her[5] bringt der vogel singt das allenthalben (im wald erklingt).[6] jr ritter vnd knecht merckt eben recht ob ich ein hirsch zu wegen brecht. Wol auff wol auff wol auff wol auff (jung vnd alt)[3] resch vnd bald das sein got heut[4] selber walt! wol auff gut gsel was hör ich do? mich dunckt es sey ein hirsch gar[7] no. (hernach laß faren laß faren ins garen)[8] wuff wuff w. w. w. w. w. w. w. hernach jr lieben hundt hernach jr lieben hundt hernach hernach jr lieben hundt!

Secunda pars.

WVff wuff w. w. w. w. w. do laufft do laufft der edel hirsch der edel hirsch doher wuff wuff w. w. w. w. du hast noch recht du hast noch recht guter gesel. doher doher wuff wuff w. wuff w. w. w. w. wuff kumbt her für[9] mit grossem schal kumbt herfür[10] lieben hundt all!

Tertia pars

WVff w. w. w. w. w. w. wuff do laufft der edel hirsch do her trauter hundt do laufft der edel hirsch doher. Nun kumbt her zu jr gsellen all nun kumbt herzu jr gsellen all vnd greiffet zu mit reichem schal vnd greiffet zu mit reichem reichem schal.

---

[1]) schalle Dt. [2]) so Ad, Bd, Cd. [3]) ersetzt aus dab. [4]) Adb, Bdb, Cd; das got heut Aa, Ba, Ca; das heut got Bb. [5]) der Ad, Bda, Cd. [6]) ersetzt aus dab. [7]) gantz Ab, Bb, Cb. [8]) ersetzt aus da. [9]) her für schenck schirm vnd schall Ad, Bd, Cd. [10]) herfür jr lieben Aab, Cab, Dt.

XXXII.

Lu. Senfl.

1. ES wolt ein fraw zum weine gan He ro ri ma to ri Sie wolt den[1] man nit mit jr lan. Guretzsch guretzsch guritzi maretzsch[2] He ro ri ma to ri.

2. „Wolstu mich dann nit zechen lan He ro ri ma to ri So wolt ich zu eim andren gan." Guretzsch u. s. w.

XXXIII.

1. ICh klag mich seer ich armes weyb[3] das mich[4] so ser mein stoltzer leib die flöch so[5] grimlich zbeyssen[6] vnd mir die leylach bscheissen. wüst ich dar für ein fundt[7] wie ichs vertreyben kundt

2. So geb ich etwas drumb! mein man ligt wie ein stumb in seinen bschissen schuhen thut mir kain floch nit suchen es stunckt[8] jm das maul recht wie eim[9] acker gaul.

XXXIIII.

TRit auff trit auff den rigel von der thür! wie gern ich sech das jr mich het ein gelassen! „Ich laß dich nit ich laß dich nit herein du kunst[10] dann heimlich schleichen auff deinen füssen." Fraw ich kan schleichen recht wie der mone schein. stand auff vnd last mich ein! laß ein laß ein laß ein laß ein laß ein laß ein das wil ich von dir haben zart schönes frewelein stand auff vnd laß mich ein!

XXXV.

1. ZV Regenspurg hat es sich verkert Ey nitte verstan! die meydlein haben spanisch glert ist wol gethan~ „Ey nitte verstan! gebt mir ein kron~ sunst last mich gon[11] mein mütterlein wurt[12] mich schelten!"

---

[1]) jrn Bd. [2]) matetezch Jerori Cd. [3]) Ich armes weyb ich klag mich sehr Ba. [4]) mir Btd. [5]) fehlt Ad, Ca. [6]) zu beyssen Aab, Cta. [7]) pfund Cb. [8]) stinckt Btdab, Dt. [9]) ein Btd. [10]) künst Bt, Dt. [11]) dan Bt. [12]) wúrt Bdb, Ctdab; wird Ct.

2. Ach junckfraw wolt jr mit mir gan Ey nitte verstan! do dann die roten rößlein stan? ist wol gethan~ Ey nitte verstan! gib euch ein kron~ thut mit mir gon ewer mütterlein wirt nicht schelten.

XXXVI.

JSt keiner hie der spricht zu mir „guter gesel den[1] bring ich dir ein gleßlein wein drey oder vier“? io io io io io io io io io io.

Secunda pars.

Weinlein daher ein! was sol vns der pfenning[2] wan wir nimmer sein?[3]

XXXVII.

Niclas Piltz.

1. DJe weiber mit den flöhen die hand[4] ein steten krieg. sie geben gern auß lehen das mans nur all[5] erschlüg vnd ließ jr kein entrinnen das wer der weyber rach so hettens frid beym spinnen[6] vnd in der küchen gmach.

2. Der krieg hebt an am morgen vnd werd biß in die nacht. die weyber thund[7] nit borgen vnd heben[8] an ein schlacht vnd so die schlacht facht ane werffens von jn das gwand[9] im streyt sie nacket stonen[10] weil sie zu fechten handt.

XXXVIII.

BUmmerlirstu mir so bummelir ich dir. in hohen freuden leben[11] wir. so schlach ich dir den bummelire[12] io den aller besten bummelire io[13].

---

1) das Aab, Ba, Cab. 2) was soln vns die pfennig (pfenning) Adab, Cdab. 3) kyrieleison Btdab, Dt. 4) flöhen haben ein Ab, Bdb. 5) vnd das mans all Ad, Bd, Cd; das man sie all Ab, Cb. 6) auch rocken Ad, Cd. 7) thun Dt. 8) fachen an Aa, Ba, Ca. 9) darauf wenn sie zu fechten hand Ab, Cb. 10) stünnen Dt. 11) so leben Ad, Bd, Cd. 12) bummelerio Bt, Ct, Dt.

XXXIX.

WOl in sant Merteins[1] ehr~ bringt[2] weyn! seyt beneuenistis mein junckherre! Von wannen kumbt jr her?~ schenckt[3] ein audacter volumus bibere! Der wirt der hat ein guten wein die gans steckt an dem spiß sie muß geschlampet sein.

XL.

MArtine lieber herre mein schenck guten wein~ vns[4] dapfer ein darbey wir mögen frölich sein.

XLI.

SO trincken wir alle disen wein mit schalle. diser[5] wein für ander wein ist aller wein ein fürste. trinck du lieber N. mein! es mag dich[6] ser wol dürsten trincks gar auß!

XLII.

DEr Pfarrer[7] von sant Veit der pfarrer[7] von sant Veit der hat ein schöne köchin die gern am rucken leyt die gern an dem rucken leyt.

XLIII. Wolff Heintz.

DO[8] truncken sie die liebe lange nacht biß das der liechte morgen ane brach der helle liechte morgen. sie sungen vnd sprungen vnd waren[9] fro vnd lebten on alle sorgen.

XLIIII.

ES wolt ein meydlein grasen gan fick mich lieber Peter vnd do die roten rößlein ston. fick mich mer~ du hasts ein[10] ehr kanstus nit ich wil dichs lern fick mich lieber Peter.

---

1) Mertens Adab, Btdab, Ctdb. 2) bring Ada, Bdb, Cdb. 3) schenck Adab, Bdab, Cdab. 4) fehlt Bd. 5) disen Ab. 6) dir Btda. 7) Pfarrher Btdab. 8) so Bt, Ct, Dt. 9) wurden Ad, Bd, Cd. 10) hast sein Ada, Bda, Cda.

XLV.

Ludo Senfl.

1. IM meyen im meyen hört man die hanen kreyen. frew dich du schöns braunß[1] megetlein! hylff mir den haberen seen. bist mir vil lieber dann der knecht ich thu dir deine alte recht. Bum meidlein bum ich frew mich dein gantz vmb vnd[2] vmb wo ich freundtlich zu dir kumm hinderm ofen vnd vmb vnd vmb. frew dich du schöns braunß megetlein! ich kum ich kum ich kum.

2. Es seinde zwölff monat im gantzen langen jare das sagen vns die weysen gantz vnd gar für ware ein yeder hat sein aigne art einer der zert der ander spart Bum u. s. w.

XLVI.

1. GUt Henichen up[3] der[4] scheyter weg saß far in den meyen far in den meyen biß das er schier erfroren was so faren wir aus dem meyen in die rosen. lat dosen lat dosen got[5] grüß mir den alten Josen in seinen gepletzten hosen die meidlein wöllen jm nimmer kosen. hans ist kommen hans ist kommen mein außerwelter[6] hans der ist kommen!

XLVII.

Arnoldus de bruck.

1. ES gieng ein lantzknecht über feld[7] In aller maß wie vor Er het kein beutel[8] noch kein geld. Vnd dannoch noch vil weiter mer in aller maß wie vor. Heine gut heinrich specian encian loröl rübenkraut tanzapfen hippenbrem[9] ochsenkolben docken breyte pleter die sein innen hol hol vnd die sein innen hol.

2. Er kam für eines wirtes haus In aller maß wie vor Die wirtin schawt[10] zum fenster auß. Vnd dannoch u. s. w.

---

1) fehlt Bd. 2) vmb Ad. 3) auff Ada, Bdab. 4) den Btb, Ctdb, Dt. 5) gar Ba. 6) allerliebster Ad, Bd, Cd. 7) über das feldt Aa, Ba, Ca. 8) seckel Aab, Bab, Cab. 9) huppenbrem Ad, Bd, Cd; Ordnung der Kräuternamen ist in den verschiedenen Heften verschieden, die Namen aber bleiben sich gleich. 10) sach Aa, Ba, Ca.

XLVIII.

L. Senfl.

SIch hat ein newe sach auffbrat ja yetz in kurtzen jaren Ich fürcht es werd noch vil zu spat noch muß man daruon sagen. Ein Ipsian~ der nimbt sich an ins pfenning bier zu zechen sein sach ist lurtsch~ er hat zu kurz ist feist vnd hinckt~ ist faul vnd stinckt noch wil das Nerlein fechten. schleiff wer do wöll schleiff wer do wöll! wir wöllens als verzeren. ple me ple me ple me ple me ple me.

XLIX.

1. ES warb ein schöner jüngling über ein braiten see vmb eines königes tochter nach laid geschach jm wee.

2. „Ach elßlein lieber bule[1] wie gern wer ich bey dir! so fliessen zwey tieffe wasser wol zwischen mir vnd dir.“

L.

1. ES was einmal ein stoltzer knab der saget seinem bůlen ab „Klopff wer do wöll! (mich lust nit solcher abentheure)[2] das ich die lieb kauff also theure (es wer mir gar ein hertes lebn)[2] solt ich alzeit pfenning geben. K(lopff) w(er) d(o) w(öll)!~ ich armer gsel solch bul(schafft)[3] ist[4] mir zu schwer mir wurt[5] zu letzt mein seckel[6] ler.

2. Solt ich bey jr offt klopffen an ich wurd[7] gar bald ein armer man. Klopff wer do wöll! (ich wil nit vil mer nach jr fragen)[2] sie thut mir stetz von geben sagen. (ist mir das nit[8] ein hüpscher schwanck?)[2] gib ich jr nit so wirt sie kranck. K(lopff) w(er) d(o) w(öll)~ ich armer gsel!“ bul(schafft) ist gleich heur als fert hat einer vil gelt[9] so ist er werdt.

---

1) Ach Elßlein liebes Elßlein mein Ad, Bd, Cd; Ach Elßlein holder bůle Aa, Bab, Ca. 2) ersetzt aus ba. 3) aus dab. 4) wer Ab, Bb. 5) wůrd Btda. 6) peutel Ada, Bda, Cda. 7) wird Aa, Ca; wůrd Bd; wir Bt, Ct, Dt. 8) nit dz Aa; nicht dz Ca. 9) gelts Ct, Dt.

LI.[1]

DEr heylig herr sant Matheis der schleust vns auff die thür Vmb seinen tag zerbrichts[2] eiß der pflůg der kumbt herfür. So naht es sich dem sommer der vögel traurn vergat sie lassen[3] jren kummer kreen mit grossem brummer das macht die haber saht.

LII.

Ludo Senfl.

1. EIn meydlein zu dem brunnen gieng vnd das was seuberlichen begegnet jm ein stoltzer knab der grůst sie hertzigklichen[4]. sie setzt das krieglein neben sich vnd fraget[5] wer er were? er küsts an jren roten mund „jr seyt mir nit vnmere tret here tret here!"

2. Das meydlein tregt[6] pantoffel an darin thuts einher schnappen wer jm[7] nicht recht zu sprechen kan dem schneid sie bald ein kappen kein tuch[8] dar an nit wirt[9] gespart kan einem höflich zwagen spricht sie wöll nit mer vnser sein sie hab ein andren knaben lat[10] traben lat traben!

LIII.

1. (ICh bit dich meydlein hab mich hold)[11] For silber vnd für rotes gold vnd für alles auff erden laß dir nichts liebers werden. (du liebst mir in dem hertzen mein)[11] du solst[12] allein die meine sein. „ich wil dein nit ich mag dein nit du bist ein alter greyse es gfelt mir nit[13] dein weyse." ach lieb ich bit ach lieb ich bit thu nit von mir gedencken wann man mich schon verschwetzen wolt. ich wil dir warlich schencken vil silber vnd vil rotes gold. ach schönes meydlein hab mich hold!

---

1) Komponist G. Forst. Dt. 2) zubrichts Ad, Cd; so brichts Bd. 3) verlassen jrn Adb, Bdb, Cdb. 4) hertzlichen Bb. 5) fragt jhn Bb. 6) hat Ba, Ca. 7) jr Adab, Bda, Cdab. 8) zucht Ad, Bd, Cd. 9) wirt nit Adab, Ba, Cdab; wirt nie Bd. 10) auch laß Bb. 11) ersetzt aus da. 12) solst du Ab, Bb, Cb. 13) gar nit Adab, Bdab, Cda; Str. 2 ersetzt aus Ba, Ca.

2. Sihe greblein laß dirs dinglein thun[1]. „so fürcht ich meiner ehren." es schad dir vmb ein herlein nit. es schadt dir nit es beist dich nit es thut dir nicht dann vmb vnd wol vnd macht dich aller freuden vol. halt fest nit zück! „fürwar ich kan khan solches nit erleyden vnd wens mein fraw schon wissen solt?" ich wolt dich drumb nit meyden. „es thut mir yetzt als wol als ee sie henßlein thue mir nur kein wehe!"

LIIII. Georg Vogelhuber.

WAs trag ich auff der hende[2]? ein gleßlein mit külem wein. (wem sol ichs aber bringen?)[3] dem[4] liebsten stalbrůder mein hans nickel von der hohen zinnen Es muß[5] sein[6] aigen sein. Es flog ein vögelein über den rhein. helut[7] helut helut helut ein gleßlein mit külem wein es muß getruncken sein.

LV.[8]

VItrum nostrum gloriosum Eo gratissimum O vitrum! Leuate. Fac fac bibe totum extra vt nihil maneat intra. depone. Hoc est in visceribus meis. Prosequamur laude.

LVI. Matthias Greyter.

VOn üppigklichen dingen so wil ichs heben an ein abentheur zu singen die ich erfaren han von einer graen katzen nit fer im oberlandt zu baden kunt sie schwatzen ja auff d(er) disputatzen ist wol bekant̃ im graen gwand̃ ist jr ein schand all welt kan sie wol fatzen murmaun ist sie genant.

---

1) hier scheinen 2 Zl. zu fehlen. 2) auff den henden LVIII At, Bt, Ct. 3) ersetzt aus da und LVIII t. 4) den Ct. 5) sol Bd, Cd. 6) gar sein Aab, Cab, LVIII durchaus. 7) her lut Bb. 8) Dt in Antiqua gedruckt.

LVII.[1]

WO sol ich mich hinkeren ich armes brůderlein? wie[2] sol ich mich erneren? mein gut ist vil zu klein. Als ich ein wesen han so muß ich bald daruon was ich heur sol verzeren hab[3] ich ferd verthan.

LVIII.

G. Vogelhuber.

WAs trag ich auff den henden

s. oben Nr. LIIII.

LIX.

1. DA liebers kam was leyder[4] auß. ich macht mich eylentz aus dem haus besorgt es wurd[5] ein vnwil drauß dann bulschafft gibt[6] offt manchen strauß mir thet der grauß.

2. Ein seltzam feur im bůler brint buln macht den wolgeshent[7] blindt den weysen macht es zu einem kindt krafft vnd vernunfft dem bůler schwind auch witz zerrind.

3. Man schreibs mit kreiden oder kol so ich wen wol so ist mir wol. muß doch mer tragen dann ich sol dann bůlschafft ist offt falsch vnd hol auch[8] vntrew vol.

LX.

L. Heydenhamer.[9]

DEr winter kalt ist vor dem haus, wo sol ich armer aus? Der vnfal reyt[10] mich gantz vnd gar. wo sol ich mich hinkeren ich armes brůderlein? Mein feder gwand von[11] stro vnd hew in armutey vnd betlerey wil ich ein regel schreyben. Ach hulff mich leid vnd sehnlich klag! Ich traw der lieben wol, ich traw der lieben wol, Kum Eberlein, kum, kum eberlein, kum! (Eberlein, Eberlein der ist

---

1) Intonatio G. Vogelhuber Bt, Dt. 2) wo Ca. 3) dz hab Dt. 4) leyders Ab. 5) wůrd Btab, Ctab. 6) macht manchen Bb. 7) wolgesehen Bdab; wolgehen Adab, Cdab. 8) vnnd ist Cd. 9) Leon. Heydenhamer Ca; I. Heidenhamer Cb. 10) rewt Ba. 11) ist Adab, Bda, Cdab.

kummen).[1] glam glam gloriam die ſaw die hat ein pantzer an. Ich weiß ein ſchönes[2] frewelein, das mich erfrewen thut. Greiner, zanner wie gefelt dir das? do weynet Herman.[3] heya ho! ſo grieß mir des wirtes frewelein, das ſchenckt vns gar gar[4] dapfer ein. treib einher braunß meidlein, laß vmb her[5] gan, herio poperi[6] herio poperi herio herio herio poperi herio. Ein wenig das, ich weyß nit was, liebe muter, auwe liebe muter! Denn[7] Henßlein thet gar[8] dantzen wol des trachtet Idel idel idel eya. Der Schüttenſam der[9] het ein knecht, dem thetten[10] die gulden not, do ſtachen jn[11] die diſtel wol in die finger. kein wort nit ſprich, ich haw in dich ein lucken vnd gib dir einen ſtich.

Secunda pars.

Es für ein herr was erentreych geheyſſen Keyſer fridereich als jr noch höret ſagen. (Elßlein, holder bule mein!)[12] Ach gretlein, ach gretlein, far mit mir über Rein! („ſie nein ich, ſie nein ich, ich fürcht du ſtoſt[13] mich drein.“)[14] her[15] ging ging gang, her giri giri gang, verlorn hab ich mein ſtauderletz mauderletz[16] ſtifel braunß meidlein, dz rewet mich. Sie hetten nit mer (dann ein kleynes)[17] pimperle[18] pum pum pum ſtroſeckelein. Sprach ſich der Bentzenauwer[19] „wöln wir nit ſchier daruon?“ lauff, lauff, wunden willen lauff! Es get ein finſter wölckle herein,[20] mir iſt ein ſtoltze pewerin in meinen ſin gepflumpfft. jr ſeyt mir der liebſt, das hey, jr ſeyt mir der liebſte das heya ho. do ſtrauchlet jm ſein graes pferdt wol über ein haſel ſtauden, das hoſcho heya ho. Das[21] hab dir mein

---

1) ersetzt aus a. 2) ein hüpſches Aab, Cab; mir ein hüpſches Ad, Cd. 3) der Herman Bd. 4) fehlt Dt. 5) einher Adb, Bdb, Cdb. 6) popereio Ada, Cda. 7) dem Adab, Ctdab, Dt; dem Henßli Bb. 8) thet das Adb, Bt, Ctdb, Dt; thut das Aa, Ba, Ca. 9) Bta, Cta, Dt; Text Den Schlittenſaum den; Ab der Schittenſam. 10) waren Ad, Cd. 11) ſie Bab. 12) ersetzt aus da; b Elßlein liebes elßlein mein. 13) werffſt Aa, Ca. 14) ersetzt aus da. 15) das Ab, Cb. 16) tauderletz ſtauderletz Adab, Bdab, Cd; ſtauderletz: Ca, tauderletz: Cb. 17) ersetzt aus dab. 18) pum=perle Adb, Btdb, Cdb; pumperlein Aa, Ba, Ca. 19) Bentzen hawer Bta. 20) daher Ab, Cb. 21) Des Adab, Bda, Cda.

tochter sie kan dir wol kochen. dum diri dum dum diri dum dum diri diri diri heya ho. Ich thu sein warlich[1] nit. Es taget vor dem holtze,[2] stand auff Ketterlein! Alle das kûle wôl wir verkauffen, der wirt muß vns entlauffen, Vnd solt ich bey jr malen, vnd hinden noch[3] ein kleins, ein kleins, vnd darnach aber eins.

LXI.

1. ICh kam für liebes fensterlein an einem abent spate. ich sprach zur allerliebsten[4] mein „ich fürcht ich kum zu drate. er zeyg mir doch die trewe dein die ich von dir byn gwarten Sie liebe laß mich ein!
2. Bey meiner trew ich dir versprich ich wil dich[5] nit verkeren mein trew ich doch an dir nit brich thustu mich nun geweren. kum glück vnd schlag mit hauffen drein das sie mich thu geweren! Sie liebe laß mich ein!“

Secunda pars.

3. „SIe lieber gsel es mag nit sein darumb so laß dein warten. sehn dich nit nach der liebe mein es ist darumb zu karten dann lieb vnd leyd das hat kein sin darumb so thu dich massen traut holder lieber man! kein solche fraw ich doch nit byn dich faren wil ich lassen ich thu sein warlich nit.“

LXII.

Sixtus Dietrich.

NUr Nerrisch sein ist mein monier nichts zu behalten ich beger So trinck ich lieber wein dann bier der Narren findt man yetz auch mer. Wein ist mein freudt zu aller zeyt zum wein byn ich beschaffen wein gibt mir mût vnd frist[6] das[7] blût macht mich lustig zu schlaffen zum weyn byn ich beschaffen.

---

[1]) werlich Adab. [2]) walde Ad, Cd. [3]) nach Btb, Ct; auch Bb; vnd noch ein kleins vnd ein kleines Bd, Cd. [4]) zu der allerliebste Ad, Bd, Cd. [5]) warlich Ba. [6]) frischt Ctdab. [7]) mirß Aa, Ca.

LXIII. L. Heydenhamer.

DEr Ludel vnd der Hensel Sigel vnd Oswald der Zirel vnd der Rorel[1] Caspar kam gar[2] bald. die selben guten Comper die truncken[3] wein vngfer vnd wurden selten ler. der Lip schaut in die kandel er klopfet sie was ler vnd hupff auff Presinger vnd hupff auff presinger!

LXIIII.

1. TRaut Marle traut marle! vnd[4] treib mir dgens ind Wicken! („Sie nein ich sie nein ich ich ließ dich wol ersticken.")[5] Wer dirs einhintriben[6] hat der treyb dirs wider außher herum pum pum vnd mach kein krum ich bit dich al mein lebtag drum.

2. Traut Marle traut marle! vnd treib mir dgens ind Rüben! („Sie nein ich sie nein ich ich fürcht die bösen buben.")[5] Wer dirs einhintriben hat u. s. w.

LXV. G. For.

WAs junger Entelein was junger Vögelein was vögelein[7] was junger vögelein!

LXVI.

1. EIn alt man wolt sich frewen wolt nemen ein junges weybe. schlöffert dich noch schlöffert dich noch?

2. Er freyt wol vmb fraw Claren die war bey achtzehen[8] jaren. schlöffert dich noch schlöffert dich noch?

LXVII.

1. ICh armes Meydlein klag mich ser das vnfal sich ye lenger ye mer erzeygen ist mit laid

---

1) Jorel Aab, Bab, Cab. 2) auch Adab, Cdab. 3) trancken Cb; tranck Bd, Cd. 4) fehlt Ad. 5) ersetzt aus ba. 6) einhertriben Bt. 7) was Entelein was genselein was junger entelein Ad, Bd, Cd; was (das) Genselein was junger Entelein was junger Vögelein Aa, Ba, Ca. 8) achtzig Ct, Dt.

vnd schwer hat mir genomen trew vnd ehr darburch mein seckel worden ler. got weyß wol wo ich mich hin ker da ich den winter mich erner vnd haben mag gut braß vnd zer! ach glück mir dein genad bescher E mich diß sterblich zeyt verzer[1] ach glück biß mir nit gfer!

2. Ein gut gesel die klag erhort sprach „meydlein wer hat dich bedort? das du fürest so kleglich wort als treff es an groß man vnd mort. wilt du so magstu haben dort am Rein gebirg angnemes ort da du nimmer magst trachten fort. sey nur[2] indenck weß[3] du gelort[4] dir schließ ich auff meins hertzen port vnd halt dich für mein höchsten hort mein lieb gen dir nit sport."

LXVIII.

1. VNd wól vnd wól vnd wól wir auff den berg gan? Mein außerweltes meydelein mein rosenstengelein.

2. Was wól was wól was wól wir auff dem berg thon? Mein außerweltes meydelein mein rosenstengelein.

LXIX.

G. For.[5]

1. (WJe kumbts dz ich so traurig bin?)[6] Mein freud vnd mut fert gar dohin zu trauren ists mir kommen vnd wer ich heur so witzig als fert kein weyb het ich genummen genomen.[7]

2. (Jch meint wan einer ein frewlein het)[6] Es thet was er sie heyssen thet.[8] so lasts[9] jr singen vnd sagen: das lenger messer das henckt sie an das kurtz wil sie nit tragen nit tragen.

---

[1]) Text verer; Bdab verrer; Ct verzeret. [2]) nun Aa, Ba, C. [3]) was Bd, Cd. [4]) gehort Ba, Ca; gelert Bb, Cb; gebort Aa. [5]) G. Forsterus Bt. [6]) aus d ersetzt. [7]) io genomen Ab, Cb. [8]) hieß vnd beth Adab, Bda, Cdab. [9]) sie last Ab, Bb, Cb; vnd lasts Bd.

LXX.

TRet herzu jr lieben gesellen al zu der gans! die gans die hat ein langen[1] dicken faisten waidelichen kragen den[2] lassent vns nagen trauter schöner außerwelter hans! Nun rhat[3] zu wie haist die gans gans? den külen wein˜ schenckt ein˜ last vns frölich sein o Martine!

LXXI.

IN Martini festo soln wir alle frölich sein Cordeque non mesto trincken den külen wein Als sie ist per gentem gens vögel vnd enten wol gekocht[4] vnd[5] gemacht Rogans bratnegans. Hic est martinus Vir (vere)[6] diuinus gar ein milter man beschert vns d(ie)[6] g(uten)[6] kapaun kapaun awerhan hauß(han)[6] hasel(han)[6] rephan schnegens wilt(gens)[7] kocht (gens)[7] bratne(gens)[7] vnd allerley genß.

LXXII.[8]

S. Zerlerus.

1. WEm wöl wir disen rebner bringen? gut hopffen brüder[9]˜ wir lign im luder. wir wöllens eim freien schlemmer bringen er mag es wol. wir wölns eim freyen schlemmer bringen er mag sein wol.

2. Gut schlemmer! der gilt mir vnd dir der gilt mir vnd dir der gilt mir vnd dir darumb nimb das gleßlein mit wein bald zu dir du magst es[10] wol darumb nimm ꝛc.

3. Da nim das gleßlein in die hand in dein rechte hand in dein rechte hand vnnd für es mit dir in das Niderland du magst es[11] sein wol vnd für.

4. Er setzt das gleßlein an sein mund ja an seinen

---

[1]) fehlt Bt. [2]) die Adb, Bd, Cdb. [3]) rhatet Bd. [4]) gesotten Aab, Bab, Cab; sotten Ba. [5]) vnd wol Bdab. [6]) ersetzt aus Aab, Ba. [7]) ersetzt aus Aa. [8]) folgende 7 Lieder erscheinen erst von B an. [9]) hoppen bruer Bda, Cd; hoppen brewer Ca. [10]) es sein Ct. [11]) fehlt Dt.

ja an seinen mund er tranck das alles auß biß auff den grund solches schmeckt[1] jm wol.

5. Das gleßlein hat jm wol gethan leiden wol gethon leiden wol gethan drumb sol das gleßlein yetzund vmbher gan dann es schmeckt jm wol darumb.

LXXIII. S. Zirlerus.

Ach junckfraw wolt jr mit mir gan? Aber wolt jr mit mir reyten? so kauff ich euch ein sichelein vorm schwartzwald mustu[2] schneiden.

LXXIIII. Steffanus Zerlerus.

Ach Gredlein ach gredlein far mit mir über Rein! („Sie nein ich sie nein ich ich fórcht du wirffst mich drein!)[3] du hast ein kleines beutelein es giengen[4] kaum drey heller drein." sie lacht vnd sprach „nein nein zu zu."[5]

LXXV.

1. Es giengen drey paurn vnd suchten ein bern vnd do sie jn funden[6] do hettens jn gern.

2. Der beer thet sich gegen jhn aufflehnen „Ach Margen[7] gots muter wer wir daheimen!"

3. Sie fielen all nider auff jre knie „Ach Margen[7] gots muter der ber ist noch hie!"

LXXVI. Leo. de Langenaw.

DRey laub auff einer linden blüen also vol.[8] sie thet vil tausent sprünge Jr hertz was frewden vol Jch güns dem meidlein[9] wol.

---

1) schmecket Dt. 2) müst jr Bab, Ca. 3) ersetzt aus ad. 4) gen sich Bd, Cd. 5) Ct; Text n n z z. 6) fandten Bdab. 7) Druckfehler im Texte Magen verursacht durch die Teilung des Wortes am Schluss der Zeile. 8) wol Bab, Cab. 9) frewlein Bda, Ca.

LXXVII. Intonatio. G. Othmayr.

Es ligt ein schlos in Ostereich das ist gar wol erbawet von zimmet vnd von negelein wo findet man solche mauren?

LXXVIII. G. Forsterus.

1. ZWeen brůder zogen auß[1] Schlauraffenland Lincus vnd Leckus waren sie genant als wir im buch der kleinen warheit finden. Die[2] zogen mit einander vber feld Linckus der trug den blůnder[3] vnd das gelt yedoch so blieb eins mal Leckus[4] dahinden. Zu einem bach͏̆ kamen sie gmach Linckus stund stil nach fischen sich vmbsach nach krebsen durchstipt leckus die loch. es kam ein wildbret schiessen[5] ins holtz Linckus trug den strol vnd auch den poltz da trug jm nach Leckus den rauhen kocher.

2. Sie kamen beid auff einen grůnen plan sie fiengen ritterlich zu fechten an da schlug Linckus Leckus erstlich die lenden. sie rungen beid vnd sprungen in die wett Linckus mit ritterspilen das best rhet[6] was anfiengen ja lag doch Leckus vnden. Nach gemsen hoch͏̆ stigen sie doch auff einen berg do fand Leckus das loch Linckus wolt nein da stack schon Leckus drinnen. neerten sich lang mit meistergesang Linckus sang auß dem buch das hel erklang da kund es Leckus aussen vnd auch innen.

3. Sie kondten wol hofieren beid Linckus wust auff der sackpfeiffen bescheid So kund wol schlagen Leckus die Quinteren. damit zogen sie auff die Jacobsstraß Linckus was můd vnter einen baum saß da wolt schawen Leckus den finstern stein. Linckus zu hand͏̆ zog in Brabant da wartet sein Leckus im niderland Linckus meint es můst Leckus drein verderben. Zu letzt kamens

---

1) Bda, Cda, Bt, Dt im; Zween brůder auß Bb, Cb. 2) sie Bdab. 3) auch beutel Cd. 4) Bdab, Cdab; Text Linckus. 5) es kam ein wild zu schiessen Bb, Cb; kam ein wildbret zu schiessen Bd, Cd. 6) thet Ct.

in ein wirtshauß zusamen Linckus trug wein vnnd brodt auff borg herauß so trug jhm hinden nach Leckus die kerssen.

Ende der Liedlein.

Gedruckt zu Nürmberg, durch
Johann vom berg, vnnd
Vlrich Newber, wonhafft
auff dem zwölffbrü-
der platz.[1]

---

[1]) nur im Discant.

Der dritte teyl | schöner | lieblicher
alter | vnd newer Teutscher Liedlein | nicht allein zu sin- |
gen | sonder auch auff allerley Instrumenten zu brauchen | sehr
dienstich | vnd außerlesen | vnd vormals nie gesehen.

TENOR

Nürnberg.
M.D.XLIX.

Dem Edlen vnd Ernuesten, Jobsten von Brant, dem Jüngern, yetz der zeyt Haubtman zu Waldsachssen vnd zum Liebenstein Pflegern, meinem günstigen Junckherrn.

MEin willig vnd freundlich dienst alle zeyt zuuor, Ernuester Günstiger Herr Haubtman vnnd Pfleger, Mir zweyfelt gar nicht, E. Er. haben die zwey theyl Teutscher Liedlein, so ich bißher in etlichen jaren neben anderen gesengen, Den liebhabern der edlen Music durch den truck mitgetheylet, gesehen, Wiewol ich aber hinfürter bey solchen Liedlein zubleiben, vnd keinß mer in den druck (Dieweil ich mit andern höhern vnd nötigern gescheffften beladen, vnnd teglichs allenthalb so viel teutscher Liedlein, auch schier on maß gedruckt werden) zuuerfertigen vnd zu geben bey mir gentzlich endtschlossen, Sintemal mir aber mitler zeit etlich jar her vil frölicher vnnd lieblicher Liedlein nicht allein von andern Herren vnnd freundt, sonder auch von E. Ernuest vnnd anderen vnseren alten Heydelbergischen tisch vnnd schulgesellen[1] (alß von Magistro Gasparo Othmayro weytberümbten Componisten, vnd von Herrn Stephano Zirlero, jetz der zeit Chürfürstlichen zu Heydelberg Cantzley verwanten, meinem inn sondern Günstigen Herrn vnd Freund) gesetzet vnd vberschicket worden, vnd ich von vielen der edlen Music liebhabern, solche Liedlein in gleicher weyß wie die

---

Das Vorwort der zweiten Ausgabe ist etwas vereinfac[h] und geglättet. Die Veränderungen sind unwesentlich, nur drei Stellen betreffen sie den Sinn: —

[1]) betgesellen als nemlich von Herren Gasparo Othm[ayro] der zeyt weit berümpten Componisten.

vorigen durch den druck jnē mit zutheilen, lange zeyt her gebeten worden, hab ich jnen solchs nicht mögen vnd können abschlagen sonder mich bereden lassen, Derhalb ich mir neben meinen geschefften, practick vnd studiis, so vil zeit vnd weil genommen (Dieweil sie ye zu singen vnd auff den Instrumenten zu brauchen sehr dienstlich leicht vnd erwünschet, Darzu das sie vber nacht[1] nicht möchten verlorn werden oder vntergehn) auß allen die lieblichsten vnd schlechtesten allein herauß geklaubet, die in ein büchlein zusam getragen, vnd also durch den druck anderen der lieblichen vnnd freundlichen Music liebhabern wöllen mittheilen, ob mit solchen lieblichen vnd einfeltigen liedlen (welch auch ein schlechter singer singen vñ brauchen kan) dem gar grossen vnfletigen sewischen sauffen, vnd zenckischen hedrischen spilen, zu zeiten möcht geweret werden, Versihe mich gentzlich solchs werde nit allein E. Er. sonder auch andern der edlen Music liebhabern gefellig sein, vñ solchs im bestē von mir auffnemen. Das ich aber E. Er. solche Liedlein zuschreibe, Hab ich solchs nit können vnd mögen vnterlassen, nit allein von vnser alter kundschafft vñ freuntschafft, so wir zu hoff in des Durchleuchtigisten vnd Hochgebornen tewren Herrn vnd Churfürsten am Reyn Pfaltzgraff[2] Ludwigen Hochlöblicher gedechtnuß seligem singerey vnter vnserm frommen Preceptore, Componisten, vnd hochlöblicher gedechtnuß Chürfürsten Senger oder Capellenmeyster Laurentio Lemlin von jugent aufferzogen, Nachmals mit obgemeltens durchleuchtigsten Hochgebornens Chürfürsten hochlöblicher gedechtnuß seligen brudern, Pfaltzgraffen Wolffgang bey Reyn, vnserm gnedigen Herrn der zeyt Keyserlicher Maiestat Obersten, nach Franckreych gezogen in Geldren, Brabant, vor Landresi vnd andern orten[3] zu feldt gelegen, manchs mal mit guten vnd starcken zenen (wie das sprichwort laut) bößlich geessen, vbel getruncken, hart gelegen, vnd in summa den hunger vñ durst zum dickermal mit einem alten Liedlein (wie dann E. Er. noch

---

[1]) BC; vbermacht im Text. [2]) Text Pflaltzgraff.
[3]) vnter seiner genaden vnd seines gnaden Lutinant Sebastian Vogelsperger seligen vnserem guten freundt mit einander zu feld gelegen.

in frischer gedechtnuß hat) gebüsset mit ein ander gehabt haben, sonder auch das E. Er. der edlen Music noch heut bey tags ein sonderlicher liebhaber vñ fürderer ist, vnnd solchs auch selbs mit der that alß mit setzen oder Componiren (welchs bey andern des Adels genoß ein seltzam wildbret, ein spot, vnd het schier gesagt ein schand ist, wie dann E. Er. solches gnugsam[1] erfaren) neben Fürstlichen gescheftten vnnd ambten heut noch bey tag beweyset. Will derhalb solche Liedlein E. Er. als meynem Günstigen Junckherrn vnd alten tisch vnd schulgesellen hiemit beuolhen, vñ mich E. Er. allzeit zu dienen willig erboten haben. Geben zu Nürmberg nach Christi vnsers allein Seligmachers geburt an S. Jacobstag 1549. jar.[2]

E. Er. allzeit
willIger

G. Forsterus der
Artzney Doctor.

---

[1]) Text gnusam. [2]) an Sanct Mertens tag 1551. G. Forsterus D. Die wesentlichen Änderungen betreffen also die Todesfälle der beiden Freunde, die seit dem ersten Druck vorgekommen waren. Die dritte Ausgabe behält diese veränderte Fassung und selbst das Datum bei.

I. J. B. Brant.

1. EIn gselschafft gut˜ on übermut liebt mir vor allen dingen Wo ich zu der[1]˜ kom̃ on gefer mein hertz thut mir aufffspringen. wat mit hinein˜ vnd beutel wein laß bald die tauben fliegen mit einem schrey[2]˜ O Papigey ich mus mich zu dir fügen.

2. Sanfft krawen dir˜ dieweil ich spür solch gut vnd ehrlich hanen thu trewlich bscheydt˜ mach mich bhend reydt als gelts mir einen fanen setz mein gmüt stet˜ inn solcher vhet der hanen zu erweren allein es felt˜ mir nur am gelt ich wolt sunst dapffer zeren.

3. Hoff vnd traw wol˜ was kom̃en soll sey als noch vnuerloren. für alles daß˜ auff erden waß hab ich mir außerkoren ein ehrlich rott˜ behüt sie Gott vor leyd vnd falscher freyden! dieweyl yetz doch˜ MEIN GLUCK SCHLEFT NOCH wilß mit an die[3] kerfen schneyden.

4. IO BSTelt mich gleich˜ das Römisch reich vnd geb mir vil der kronen solt meinen mut˜ vnd gselschaft gut so gantz vnd gar entwonen vil ehe wolt ich˜ ergeben mich in grosser[4] gfahr vnd leyden. was hilfft denn[5] gelt˜ in aller welt der freud vnd mut muß meyden?

5. VON weyn zum bier˜ stet mein begir nach gelt thu ich nicht ringen. BRANT hitz vertreibt˜ alß wie man schreibt wein bier vor allen dingē. Der medicin˜ ich sorglich bin nimbs ein mit grossen drüncken das macht recht mut˜ bey gselschafft gut darf man mir leichtlich wincken.

[II.] [G. Müller.]

1. ACh Gott wie wůt˜ mein hertz vñ gmůt vnd ist so gar entschlagen? All mein gedanck˜ sey[6] worden kranck wo sol ich nun hin faren Das ich ein stund˜ möcht werden gsund mein hertz zu rw möcht

---

[1]) dir Ab, Ba, Ca. [2]) gschrey Adab, B, C. [3]) fehlt Bt, Ct. [4]) grosse Bt, Ct. [5]) den Bt, Ct. [6]) sein BCt.

setzen? von diser bschwerd kein mensch auff erd mich meins leits mag ergetzen.

2. Allein ein bildt von worten mildt von tugent wol gezirt von weyß vnd berd auff diser erdt daß lob sie billich füret von leib vnnd gstalt alß wer sie gmalt nichts ist an jr vergessen drumb hat sie mir mit jrer zir mein hertz vnd gmüt besessen.

3. Ach vnglück wann wilt lassen nach mich auffhören zu klagen? O Gott mein Herr[1] nit wunder wer mein hertz jetz thet verzagen! klag jamer nott kumbt[2] vil zu spott[3] hin muß ich lassen faren die liebste mein es muß ja sein Gott wöls allzeyt bewaren!

III. G. Othmayr.

1. DEr winter kalt ist vor den hauß wo soll ich armer auß? in disen strauß thu ich nit[4] erschrecken es kombt ein liebe zeit darauff ich har vñ peut[5] mit gar frölichē mut. es ist ein hübsches freulein des[6] mich erfrewē thut.

2. Ein kurtze zeyt ist bald dahin wie wol ich ellendt bin nimbt mir mein sin wo hin ich mich thu wenden hab ich vil langer stund glück löß mir auff den bund! so hab ich gutem[7] mut. es ist ein hübsches frewlein des mir gefallen thut.

3. Nun gib ich mich waiß wol ein end wo ich mich nur hin wend der vnfall bhend ist[8] stetz nach stellen mir vñ kan schlecht nit darauß in disem grossen strauß. noch hab ich guten mut es ist ein hübsches frewlein deß[9] mich erfrewen thut.

IIII. Ludo. Senfl.[10]

1. ICh armes keutzlein kleine wo soll ich fliegen auß? bey der nacht so gar alleine bringt mir gar manchen grauß.

---

1) BC, Text zer. 2) kumb B; komb C. 3) spot BC. 4) ichs gar nit Bt, Ct. 5) peyt Bta; beyt Ct. 6) das Cta; dz Cd; das mir gfallen thut Ab, Bb, Cb. 7) guten BC. 8) thut C. 9) das BC. 10) Steff. Mahu.

2. Der nast ist mir entwichen darauff ich ruhen soll die leublein[1] sein all verblichen mein hertz ist trawren vol.

3. Muß ich mich von dir scheiden hertz lieb gantz trawrig bin es geschach mir nie so leyde ade ich far dohin.

V. G. Oth.[2]

ENtlaubt ist vns der walde

s. oben I, 61.

VI. Steff. Zyrlerus.

1. „WAch auff mein hort[3]· vernim mein wort merck auff wz ich dir sage! Mein hertz dz můt[4]· nach deiner gůt laß mich fraw nit verzagen! ich setz zu dir· all mein begir das glaub du mir laß mich deinr[5] trew geniesen.“

2. „Du junger knab· dein bitt laß ab du bist mir vil zu wilde! vnd wann ich thet· nach deiner bet ich fórcht es bleyb[6] nicht stille. ich danck dir vast· du werder gast der trewen dein die du mir gunst[7] von hertzen.“

3. „O fraw mit nicht· bin ich bericht das ich euch wól betriegen wann einer kám· vnd das vernem er múst vns beyden liegen darauff da baw· vnd mir vertraw du reynes weib der schimpff soll dich nit grewen.

4. O fraw mein hort· laß dise wort! du krenckest mir mein hertze. Gedenck was ich· dir gan fúr mich wendt mir mein grossen schmertzen Ja den ich trag· nacht vnd auch tag hertzliebste mein. wúrst du mir fraw zu willen!“

---

1) Text láblein; leublein BC. 2) G. Othmayr Adab, C. Str. 4—9 zuerst in B. 3) Text hott sonst überall hort. 4) můt Bd, Cd. 5) der Bd, Ctd. 6) blyb C. 7) gůnst C.

5. „O junger gsell⌣ kein vngesell solt du von mir nit tragen Wann ich dir gib⌣ mein hertze lieb ich kan dirs nit versagen An disem ort⌣ mein freundlich wort die gehn mir nach vnd weychen mir mein hertze.

6. O junger knab⌣ nun zeuch dich ab schlaff heynt on alle sorge Kein freundtlich bit⌣ solt sparen nit biß scheint der helle morgen.“ In rechter gier⌣ sprang er zu jhr auß aller wot thet sie freundlich vmbfahen.

7. Vnd da er bey der liebsten lag biß auff die dritte stunde Da sprach das selbe frewelein auß jhrem rotten munde „Wach auff wach auff du junger knab! wann es ist tag ich hör die vöglein singen.“

8. „Ach fraw wie schier⌣ muß ich von dir! ich wolt gern lenger bleiben Mag nit gesein⌣ des tages scheyn will mich allhie vertreyben. O frewlein zart⌣ mein widerfart wann die nit wer mein hertz kem mir in leyden!“

9. Von dann ich sprang⌣ hub an vnd sang wie es mir wer ergangen von einem weib⌣ jr stoltzen leyb hat mich mit lieb vmbfangen Darzu verpflicht⌣ hub an vnd dicht ein tageweyß wunnigklich von jr singen.

VII. G. F.[1]

1. MEin freundlichs[2] B weil[3] zu der ehe mir geben bist zu diser frist so hab[4] in acht vnd wol betracht was sey der stand das[5] ehelich band vnd[6] lerne wol was man thun oder lassen soll.

2. Die Christlich[7] Ehe hertzliebstes B. ist man vnd weib ein sin vnd leyb durch Gots geschickt also verstrickt das keins in not biß in den tod vnd letztes end von andern sich scheid oder wend.

3. Heilig ist Ehe holdseligs B. durch Gots fürsicht von jm auff gricht mit allem vleyß im Paradeyß

---

¹) G. Forsterus Ad, BC. ²) Text freunlichs; freuntlichs Ad; freundlichs Ctda. ³) bweil Bb. ⁴) hab ich Ab, Bb, Cb. ⁵) das Bt, Ctdab, Text da. ⁶) das lerne Ad, Bd. ⁷) Christlich BC, Text ernstlich.

auß Adams leib Heuam das weyb gemacht hat dem Adam zugefürt also drat.

4. Nach Adams fal den weib befalh „dem[1] Manne dein solst ghorsam sein er ist dein Herr volg seiner ler" das wol bedenck nach meim wil[2] lenck dein thun vnd lan so hast an mir ein guten man.

5. Was ich dich heiß mit allem fleiß richt mir das auß versorg im hauß was ich drein bring in yedem ding helt[3] maß vnd zil thu nichts zuuil hoffart ich haß wann du wolst faren vber dmaß.

VIII. G. Forsterus.

1. HErtz liebster man was du wilt han dz wil auch ich. mein trew versprich vnd leb[4] gen dir nach deiner gir vnd willen dein mich halten fein dz helff mir got der wol[5] vns behüten wird vor not.

2. Böß gselschafft fliehe[6] dich von jn ziehe[6] einr frembden sach nit frage nach was dich nit brendt laß vngeschend nachreden meyd ehr nicht abschneid biß hel vnnd still vil schwetzen meyd das ist mein will.

3. Dein wandel sey alß tadels frey dein bett mit zucht sey vnuerrucht bewar dein ehr lauff nit hinher bleib[7] im hauß gehe mit mir drauß es sey den not. wilt meinen willen thun halt diß[8] pot.

IX. L. S.[9]

1. ICh schwing mein horn in[10] jamerthal mein freud ist mir verschwunden Ich hab geiagt muß abelon das wildt laufft vor den hunden. ein edel thier in disen feld het ich mir außerkoren das schid von mir als ich es meld mein jagen ist verloren.

---

[1]) den Text, dem BC. [2]) wiln BC. [3]) halt BC.
[4]) lieb Btab, Ctab. [5]) wöl vns behüten vor not BC.
[6]) BC; Text fleihe, zeihe. [7]) beleyb BC. [8]) dise BC.
[9]) Ludo Senfl Ad, BC. [10]) ins Btab, Ctab.

2. Farhin gwild inß waldes lust! ich will dich nimmer schrecken vnd[1] jagen dein schne weysse brust ein ander muß dich wecken mit jägers gschrey vnd hundes biß daß du kaum möchst enttrinnen. halt dich in hut˜ schons meydlein gut mit leyd scheid[2] ich von hinnen.

3. Kein hoch gewild ich fahen kan das muß ich offt entgelten noch halt ich stat auffs[3] jegers pan[4] wiewol mir glück komt selten. mag mir nit bgen[5] ein hochwild schon so laß ich mich benügen am[6] hasen fleisch˜ nicht mer ich weyß das mag mich nit betriegen.

X.

G. F.[7]

1. JCh bin ein weißgerber genant mein arbeyt geht mir wol von handt wann ich gerb auß[8] einem gantzen fel so geht mein arbeit gring vnd schnel ob schön[9] ein kleinß löchlein hat ich gerb vnd schab get fein von stat.

2. Wirt mir zu theyl ein alte haut zu gerben mir sere darob graut dann sie will vil zu schaben han. ein junge haut ich gerben kan zumal wann sie ist schon[10] vnd weyß ich gerb vnnd schab brauch guten vleyß.

3. Sunst kommen mir der heut vil zu die besten ich da gerben thu schon[10] lind vnd rauch die nem ich an zerrissen stincket laß ich stan ich paiß sie ein all stund vnd tag vnd gerb vnd schab wann ichs vermag.

XI.

J. B. Brant.

JCh armes keutzlein kleine wo soll ich fliegen auß?

(s. unten Nr. LXIIII; Text der ersten Ausgabe entspricht in Str. 1 Nr. LXIIII, in Str. 2—3 Nr. IV, was zu diesem Versmass nicht passt. Zweite und dritte Ausgabe entsprechen Nr. LXIIII durchaus.)

---

1) vnd fehlt IV, 12. 2) schied IV, 12. 3) auff IV, 12. 4) ban IV, 12. 5) gon IV, 12; mag ich nit han BC. 6) an IV, 12. 7) G. Forsterus Adb, C. 8) an Bt, Ct. 9) obs schon Ad, Bt, Ctab; ob schon Aab. 10) schön BC.

XII.

1. TRost über trost ich allzeyt han von dir meinß hertzen auffenthalt. Mut vber mut mich thut bestan so ich dein[1] lieb so streng mit gewalt gen dir erzeigt⌣ mein hertz sich neigt zu dir mit gir⌣ recht wie du mir des will ich sein⌣ allzeit mein schöne martschein.

2. Leid vber leid ich warten bin so ich dir nit beweisen[2] kan klag vber klag nimbt[3] mir mein sin so ich nicht siehe dich werde kron. all stund vnd weil⌣ ich zn dir eyl alß ob ich dob⌣ solchs ich dir glob sthet bleib ich dein⌣ allzeit mein schöne martschein.[4]

3. Frewd vber frewd gibst du mir vil mer dann ich vor ye[5] hab gehabt. hertz vber hertz sich heben wil so lieb gen lieb in ehren strebt. alß ich es spür⌣ noch für vnd für dein trew on[6] rew⌣ ab mir nit schew wann ich bin dein⌣ allzeit mein schöne martschein.[7]

XIII.

S. Zirlerus.

1. AUß herten weh klagt sich ein held in strenger hut[8] verborgen „Jch wünsch jr heyl die mir gefelt komm schir löß mich auß sorgen. o weiblich bild wie schlefſſt so lang wilst sollich klag nit hören? laß dich erwecken mein gesang[9] schick dich zu liebes anefang dein lieb wil mich betoren.“

2. Ein freyer wechter hört die mer lag still an seiner zinnen er fragt wer hie verborgen wer so hart nach lieb thet ringen: „ey komm her held! wilt mir vertrawen dein klag hilff ich dir decken. sehnst dich so hart nach meiner fraw on zweyffel solstu auff mich pawn freundlich will ichs auffwecken.“

3. „Mein trawen gentzlich zu dir setz wechter ein[10]

---

[1]) feins(lieb) Ba, Ca. [2]) beywonen BC. [3]) Text mimbt. [4]) martschein BC, Text martschen. [5]) Text dann ich ye; vor ye BC. [6]) Text o zu; on BC. [7]) Text martschien; martschen BC. [8]) rechter lieb Ab, Bb, Cb. [9]) gesand Ba. [10]) o BC.

freyer gselle mein kleidt laß ich dir hie zu letz mach vns kein vngeselle. ghe hübschlich dar nimb dir der weyl laß dich dein gspan nicht mercken der thurner sein ein mittel teyl schaw das dich keiner vber eil zu hoffnung thu mich stercken."

4. „Wach auff hertz aller liebste fraw hört jemmerlichen schmertzen! es singt[1] ein helt vor grüner aw fürwar thu ich nit schertzen legt an ewr wand[2] besorgt euch nit euch sol nit[3] widerfaren merckt eben zu dem[4] sein gedicht wie jn ein liebe anesicht[5] ewr lieb thut selbs bewaren."

5. Der held hub an zum dritten mal groß frewd thet er do nemen. er nahent zu des Herrn sal dabey sie solt erkennen das er jr trewer diener wer wolt gselschafft mit jr pflegen. „ach wechter ich hör gute mer an deiner red spür ich kein gfer schweig stil bhüt vns vor sorgen.

6. Wechter mein hertz hastu[6] mir erfrewt thuß frischlich mit mir wagen sag meinen helt die rechten zeit weiter wil ich nit fragen. kumm kecklich dran mit mir hindan ob er sich thete meyden. mein hoffnung ich gantz zu dir hab sthe stil bey mir wol an der gwar du solt sein nit endgelten."

7. Die fraw den held gar schön empfieng küst jn an seinen munde. zu rechter lieb er mit jr gund macht jr vil frew vnd wunne[7]. der wechter sprach „nun liget[8] still mit sorgen thut euch neren. fürwar ich euch des tages zil mit gantzen trewen nennen wil ich wil euch nit verfüren."

8. Sie lagen lang in grossen lust jr frewd thet sich nur mehren er greyff[9] jr lieblich an die[10] brust „thu dich zu mir her keren. ich hör antwort der wechter schreit das wir vns müssen scheiden es nahet warlich

---

1) BC, Text sing. 2) wad BC. 3) nichts BC 4) eben dem zu BC. 5) BC; Text ansicht. 6) hast mir BC 7) BC, Text wunde. 8) BC, Text ligt. 9) gryff grief BC. 10) jr BC.

nach der zeyt das ich von dir muß in die weit in schwartz will ich mich kleiden."

9. Der wechter sahe am firmament das sich die nacht wol[1] enden: „ein scharffer[2] wind von orient thut vnns den tag hie senden die henlein kreen auff dem hag die hündlein[3] werden jagen die Nachtigal sitzt auff dem zweyg singt vns ein süsse melodey. stet auff es will nun dagen."

10. Auß süssen schlaff da wart erweckt ein frewlein minniglichem „ach wie so ser hat mich erschreckt ein wunder tugentlichen[4] der ehren gunst der lieben kunst die stern sind abgewichen. Nun scheid von mir mein höchster hort red vor mit mir ein freundlich wort der tag hat vns erschlichen."

11. „Ach vnnd ach[5] wee!" klagt sich ein held „wie soll ichs vberwinden?" darzu auch vast ein schönes weyb die hört den tag verkünden. gar ser erschrack die aussserwelt nam vrlaub von dem rainen jr hertz het sich zu jm geselt das frewlen thet vor jrem helt gar heyssiglichen[6] weynen.

12. „Gesegn dich Gott der vnns beschuff!" red[7] es die schöne frawe „nach dir stet mir mein teglich ruff behüt dich gott vor leyde vnnd spar mirs zu deim widerfart laß dich darmit nit mercken dein schaiden krenckt mich also hart ich fürcht es werd gestifft ein mord die lieb lest sich nit schrecken."[8]

XIIII. Steff. Zyrlerus.

1. HEt scheydens ich nit gwont so vil so lieb von lieb sich scheiden wil mein trawrigs hertz in laid vnd schmertz vergangen wer vnd wer mir schwer dz ich das fein frisch meidelein[9] solt faren landes ich erst newlich kundschafft gwan.[10]

---

[1]) wolt BC. [2]) scharpfer BC. [3]) C, Text hindlein. [4]) BC, Text tugentleichen. [5]) auch BC. [6]) hefftigklichen BC. [7]) redt BC. [8]) decken BC. [9]) Ctb, Text meidlein. [10]) Adb, Btdb, Ct, Text gwun.

2. Bei meinem eyd kein weyblich schlecht mich ye höchlich hat bewegt auff diser erd˘ höfflichen bferd[1] ich sall mein tag˘ noch nie gesach. zwey euglein klar˘ lieblich fürwar jr glantz vnd schein˘ durch drang gar offt das hertze mein.

3. Ye mer ich thu gedencken dran dest mer ich mich meins leyds erman dann selig zeit˘ zu beyder seydt langhabter freud˘ inn trawrigkeyt yetz schweben thut.˘ het glück verhut[2] solch kurtz abscheid˘ mein tag wünscht[3] ich keiner andern meyd.

XV.

J. B. B.

1. EJn adlich frucht˘ in diser zucht erschin[4] am abent spate Bey einer zech˘ gar kein gebrech man sach in glatter wate Nekisch gezirt˘ mein gsicht verwirt ob jren wunderschönen blick den sie beschert˘ der ist gewert vnd danckt[5] von hertzen seinem glück.

5. An jr nit hat der gütig Gott etwas das dient zur schon[6] gespart: euglein fast klar˘ goltfarb jr har jr mündlein rot vnnd heutlein[7] zart gerat von leib˘ womit ein weyb zu loben ist an jr man sach.[8] wie hoch michs frewd˘ so dise meid ein freundlich wort mir do zu sprach!

3. Holtselig vast˘ was diser gast vnd süsser denn der honigsam. wie möcht ein man˘ ein solch gmüt han das er jr doch solt werden gram? ich wünsch jr heyl˘ am narren seyl ob sie ein füret das leyd er gern sie ist des werd˘ mein hertz begert das jm offt leucht der morgenstern.

XVI.

G. Forsterus.

1. ACh meydlein fein bedenk dich schon![9] hab acht auff dein junckfrewlich kron die du yetz tregst

---

[1]) höfflicher berdt BC. [2]) BC, Text verhüt. [3]) wünsch BC. [4]) erschein Bb, Cb. [5]) Bt, Ct, Text danck. [6]) zu schön BC. [7]) hendlein BC. [8]) C, Text sahe. [9]) die schön Bb.

in ehren! Lug[1] zu wiß jetzundt immer geht in aller welt betrug aufſſteht ſolſt dich an niemandts keren. Laſt[2] falſchen klaffer[3] ſchwetzen ſer allein traw gott bewar dein ehr dich wirt glück nit verlaſſen.[4]

2. Bedenck wie rainer junckfraw ſtat von[5] frummer welt den fürgang hat vnd iſt auch wol zu preyſen halt dich darnach vermeyd die klag das kein menſch anderſt[6] ſagen mag dann du thuſt zucht beweiſen. von trewem hertz bin ich dir hold fürwar ich auch nicht gern wolt das vnglück vm̃ dich wonen ſoll.[7]

3. Ade ade junckfreulein zart! ſey ſtet vnd veſt auff diſer fart. waiß nicht wann ich herwider ker zu guter nacht beut dir mein hand behüt dich Gott für aller ſchand das du nit falſt ins wütent her! denck an mich wann der ſchwetzer kombt der ſchmeychlen thut vnd viel ſich rümbt vermag nit was er dir abnimbt.

XVII.[8]

G. Forſterus.

1. ACh got wie wehe thut ſcheiden! hat mir mein hertz verwund ſo drab ich vber d heyden vnd trawr zu aller ſtund. der ſtunden der ſein al ſo vil. mein hertz tregt heimlich[9] leiden wiewol ich offt frölich bin.

2. Het mir ein gertlein bawet von feyl vnd grünen kle iſt mir zu frü erfroren thut meinem hertzen wehe. iſt mir erfrorn bey ſonnenſchein ein kraut ye lenger ye lieber ein blümblein vergiß nit mein.

3. Das blümblein das ich maine das iſt von edler art iſt aller tugent raine jr mündlein das iſt zart jr euglein die ſeind[10] hübſch vnd fein wann ich an ſie gedencke ſo wolt ich gern bey jr ſein.

---

1) ſich Ab, Bb, Cb; ſihe Ada, Bda, Cda. 2) Laß Bta, C. 3) klapffer Ad. 4) dein glück wirt dich nicht verlaſſen Bb, Cb. 5) bey BC. 6) anders BC. 7) ſolt BC. 8) Dieses Lied erscheint nur in der ersten Ausgabe und im Bassus der zweiten und dritten; in den anderen Stimmheften wird dafür „So wünſch ich jr ein gute nacht bey der ich war alleine“ gesetzt, s. unten V Nr. 19. 9) hertzlich Ab, Bb, Cb. 10) ſind C.

4. Mich dunckt in all mein sinnen vnd wann ich bey jr bin sie sey ein keyserinne kein lieber ich nimmer gwin hat mir mein junges hertz erfrewdt wann ich an sie gedencke verschwunden ist mir mein leyd.

5. Solt mich meins bulns erwegen alß offt ein ander thut solt fürn ein frölichs leben dazu ein falschen mut Das kan vnd mag doch nicht gesein. gesegn dich Gott im hertzen! es soll vnnd muß geschehden sein.

XVIII.[1] G. Ottmayr.

1. DEr mon der steht am höchsten dson hat sich vnterthon. Mein feins lieb ligt in nöten ach gott wie sols jm gon? Jn regen vnd im wind[2] wo soll ich mich hinkeren do ich mein feins lieb find do ich mein feinß lieb find?

2. Mein feins lieb wolt mich lehren wie ich jm dienen solt in züchten vnd in ehren das wayß ich selbs gar wol vnd kan auch noch vil mer. wer sich seins bulen thet[3] rhümen der hat sein kleine ehr.

3. Manchr geht zu seinem bulen bey liechtes monen schein. was gibt sie jm zu lone? ein rosenkrentzelein ist grüner dann der kle. ich muß mich von dir scheiden thut meinem hertzen wehe.

4. Ach scheiden ymmer[4] scheiden! wer hat dich doch erdacht? hast mir mein junges hertzen auß freud in trawren[5] bracht darzu in vngemach.[6] sey dir schöns lieb gesungen alde zu guter nacht!

XIX.[7] G. Othmayr.

1. WJe schön blüt vns der weyen der sommer fert[8] dohin Mir ist ein schön junckfrewlein gefallen[9] in mein sin bey jr do wer mir wol wann ich nur an sie dencke mein hertz ist frewden vol.

---

1) In der zweiten und dritten Ausgabe als Nr. XIX.
2) vnd wind Ata. 3) thut BC. 4) vber BC. 5) BC, Text trawen. 6) BC, Text vngemacht. 7) BC Nr. XX.
8) der fert Bd, Ca. 9) Text gefalllen.

2. Wenn ich des nachts lig schlaffen mein feins lieb kombt mir für wenn ich alß denn erwache bey mir ich niemants spür bringt meinem hertzen peyn. wölt Got ich solt jr dienen wie möcht mir baß gesein?

3. Bey jr do wer ich gern bey jr do wer mir wol sie ist mein morgen sterne gfelt mir im hertzen wol sie hat ein roten mund solt ich sie darauff küssen mein hertz wirt[1] mir gesund.

4. Wolt Gott ich solt jr wünschen drey rosen auff aim zweyg! solt ich auch trewlich warten auff jren graden leib wer meins hertzen frewdt. ich muß mich von dir scheiden alde mein schöne meyd!

5. Zwey blümblein auff der heyden mit namen wolgemut laß vnns der lieb gott wachsen seind vns für trawren gut vergiß mein nit darbey. grüß mir sie Gott im hertzen die mir die liebste sey!

6. Der liebsten solt[2] ich klagen mein laidt zu diser stundt so hab ichs nicht am tage noch spar dich Gott gesund ade zu guter nacht! sey dir schöns lieb gesungen auß guten mut bedacht.

XX.[3]

L. Senfl.

1. MEin selbst bin ich nit gwaltig mer allein deiner ehr ich hoffnung hab. Verpflicht ist dir[4] mein hertz mit schmertz kein vnfal mag vns treyben ab[5] mein gmüt von dir die weil ich spür die trewe dein. gehe wie es wöl[6] so will ich stets dein eygen sein.

2. Dein trost mir frewd vnd hoffnung geyt vnd nimbt von mir all trawren hin. acht nit ob man vns darumb neid du hast mein gmüt hertz mut vnd sin

---

[1]) würd C. [2]) sol C. [3]) dreistimmig Atda; vierstimmig als Nr. 21 BC. [4]) der IV, 37—39 t. [5]) Btab, Ctdb IV, 37 dab, 38 tdb, 39 ab; Text vnfal mag vns treyben ab; vnfal mag vns nit treyben ab Bab, Cdb, IV, 37 t; kein vnfal mag ich u. s. w. IV, 38 a; vnfal das mag vns u. s. w. IV, 39 d. [6]) Btda, Ctda IV, 37—39; Text wol.

drumb mich regir vnd nit verfür den diener dein. gehe wie es wól so will ich stets dein eigen sein.

3. Halt vest du mein holdseligs bild! laß dich keins wegs verfúren nicht. halt dich gen mir freundlich vnd mild von dir ich gar kein anderß bitt wann ich hoff glück sich zu vnd schick vergiß nicht mein! gehe wie es wól so wil ich stets dein eigen sein.

XXI.[1] Jo. Frosch.

1. JR freuden frey- sey wie im sey liebt mir mein schatz dein freuntschaft vol. Glück hat bschert- wie ichs begert drumb deiner trew mich trösten sol die sich erzeygt- mir sein[2] gneigt hoff ich glück schickt bald zeit vnd zil das du bey mir- vnd ich bey dir halten baid gleich der trewen (spil).[3]

2. Grün rocfleins hab- ist nun schabab nit anderst sol noch mag es sein. mit trew ich mein- dich schatz allein du bist der trost des hertzen mein des mich benügt- wie es glück fügt vnnd wart vor der zeit vnd zil das ich mit ehren- gantz anuerkeren mag hon mit dir der trewen spil.

3. Ob widers wort- mein höchster hort mich gegen dir versagen wolt den laß nit auff- beuth jm den wuff das wirt mein schatz sein rechter solt. trew vnd gerecht- finstu mich schlecht on dir steht mein kurtz weile vil. wie ich gen dir- halt dich gen mir so bleibt stet vnser trewen spil.

XXII. Ludo. Senfl.

1. FReundtlicher helt- hat dich[4] erwelt mein hertz zu trost vnd freuden. Durch senen ist mein hertz verfelt[5] so ich von dir[6] muß scheyden Doch bleibt bey dir- mein hertz vnd[7] gir Dergleich thu dich[8]

---

1) Das Lied fehlt in den anderen Ausgaben. 2) sey Ad. 3) fehlt Atdab. 4) dich hat Bb, 34. 5) verstelt 34. 6) der Ab, Bb, Cb. 7) mit 34. 8) ich Bb; Deßgleich thu du mir 34 Atda, Btda, Ctda; Deßgleich thu mir 34 Bb, Cb.

erzeygen die weil ich leb⁓ nit von dir[1] streb mein hertz ist gantz[2] dein eigen.

2. „Mein höchster hort⁓ brich nit dein wort die du zu mir thest sagen Do ich dir klagt meins hertzen bruch[3] würt sonst noch leyden schaden[4] Denn mich auff erd nicht mers erfreut[5] denn wenn ich thu ermessen was freud vnd mut[6] ich von dir hab kein zeit kan ichs vergessen.

3. In hohen wunn⁓ scheint mir die sonn[7] wann[8] ich hertzlieb[9] anschawe dich wiewol es mir ytzund auch[10] gschicht so seindt die freudt doch gantz[11] entwicht. das schafft[12] die zeit⁓ verlangen geyt dweyl ich mich hab[13] ergeben ach glück schick mir[14] ein besser zil! der hoffnung wil ich gleben.“

XXIII. Ludo. Senfl.

1. IM bad wol[15] wir recht frölich sein⁓ der[16] liebsten mein zu[17] sonder freud vnd gfallen Da zu dient wol der lauten klang⁓ vnd lieblich[18] gsang so das wolgestimbt[19] ob allen. vil freude macht⁓ wer[20] darauff acht vnd lest[21] jm dz sehr lieben bringt leichten[22] mut⁓ vnd macht gut blut in freud wöll wir vns yeben.[23]

2. Kürtzweylig sein zu yeder stund⁓ im bad ist gsund das sprechen die Doctores. man soll sich frölich halten auch⁓ es sey der brauch das man da yeb gut mores die fartzerey⁓ soll auch darbey in seiner rot beleyben[24] so kan man wol⁓ alß man thun sol lang-weyl mit freud vertreyben.

---

1) von dir nit 34. 2) gar Ab, Bb. 3) nott 34. 4) ich müst sunst gar verzagen 34. 5) höhers frewd 34. 6) gunst 34. 7) sunn 34. 8) so 34. 9) hertzlich C. 10) doch selten gschicht 34. 11) mein frewden gantz 34. 12) schafft alß 34. 13) dir will ich mich ergeben 34. 14) bald 34. 15) wöl BC, V, 31. 16) Btab, Ctab, V,31; Text die liebste. 17) in V. 31 18) löblich Bb. 19) wol bstimbt V, 31. 20) der V, 31. 21) last V. 31. 22) liechter V, 31. 23) geben Bb, gehen Cb. 24) BC, Text bleyben.

2. Was wirts sunst wann man baden wolt⸗ das man nit solt in frewd die zeyt verzeren? dann wer für kürtzweyl baden will⸗ setzt jm ein zil das sich langsam thut meren. drumb soll man sich⸗ wie dann billich allweg zu freuden schicken so bringt das bad⸗ mer nutz dann schad vnd hebt sich erst an glücken.

XXIIII. Steffanus Zyrlerus.

1. Es hilfft mich nit⸗ was ich dich bit das merck ich wol⸗ darumb ich sol dein müssig sten⸗ Bey zeyt abston diß[1] ist das best⸗ bin nicht der lest[2] den es berürt.[3]⸗ die zeit verfürt Offt manchen mehe.[4]⸗ ich wol verstehe das dir gfelt baß⸗ du weist wol was gedeyt[5] dir wie dem hund das graß.

2. Laß dir wol sein⸗ nit sonder pein ich darumb hab⸗ du bist schabab nur bey der zeit⸗ die welt ist weyt wils glück an mich⸗ so schickt es sich. Gott geb mir heyl⸗ ich hab mein theyl! Der schimpff ist auß⸗ wer weyß was drauß noch werden mag?⸗ fürwar ich sag kein spil ich nie geringer wag.

3. „Gleich wie du mich⸗ so acht ich dich in solchem werdt.⸗ es ist auff erdt glück noch so vil⸗ wer kuglen wil muß setzen auff⸗ es steht wol drauff es sey mein glück⸗ sein falsche dück erfaren hab⸗ so stand ich ab vnd setzt mein sin⸗ auff besser gwin ein ander her dann du bist hin!“

XXV.

1. Ker wider glück mit freuden vnd wend vnfal von mir! Mein lieb das[6] muß ich meiden vnd hab doch groß begir Zu dienen jr für all auff erd wie wol sie ist eim andern beschert darumb ist mir mein hertz[7] verſert.

---

1) das Bt, Ct; fehlt Cb. 2) letzt Ab, Bdb, Cdab. 3) Text berůt. 4) mer Bb, Cb; meh, versteh Bd, Cd. 5) gedeut Ad. 6) die Bt, Ct. 7) junges hertz Ab; drumb ist mein junges hertz versert Bab, Cab.

2. Mein hertz hat groß verlangen die zeit gar mannigfalt. ach Gott möcht ich erlangen das jr freundlich gestalt möcht sehen an ein kleine zeit! auff erden[1] mir nichts mer freuden geyt so mir mein lieb yetz hülff auß leyd.

3. Ob du bist hart verstricket das laß auch schaden mir! wer weyß ob sich möcht schicken das ich hertzlieb bey dir möcht sein vnnd dir gar kein schaden brecht? ach hertzigs hertz nu[2] thu im recht werden alle sachen schlecht.

XXVI. J. V. Brant.

1. MAr[3] wie du wilt beyß mich nur nit vil red giengen auff ein wagen! Jr lieblich bild mich freundlich zeucht klaffer muß man lassen sagen Macht mich nit gro~ mein hertz ist fro so ich anblick~ die wol gschickt. du bist meins hertzen rosen gart halt[4] hart ich fall mein schönste zart!

2. Gar köstlich ist~ wie man denn list der edel steyne margarith Jch han zu jm~ hertz mut vnd sin darumb gar fest zu jm verstrickt. het ich sein tugent vnd sein art ich achtet klein des klaffers wort! Du bist meins hertzen rosengart halt hart ich fall mein schönste zart!

3. Redt man so vil~ es hat nicht zil drumb so will ich es nit meyden. mir ists alß ring~ ich dantz vnnd spring vor lust in grossen[5] frewden. der edel stein ist mir nicht feyl vmb keinen schatz zu diser fart. halt hart ich fall mein schönste zart!

XXVII. G. Othmayr.

1. HEt mir ein espes zweiglein[6] gebogen[7] zu der erden. den liebsten bulen den ich hab[8] der ist mir leyder zu ferre[9].

---

[1]) erd BC. [2]) nun BC. [3]) Mart Ad, Bd. [4]) Adb, BC; fehlt Ata. [5]) sehr grossen BC. [6]) zweigelein Ab, Btab, Ctab, IV, 32. [7]) bogen IV, 32. [8]) han IV, 32. [9]) der ist mir all zu ferre Btab, Cta; der ist leider al zu ferre (ferr) IV, 32 at; leider zu ferre IV, 32 b; leider gar zu ferre IV, 32 d; die ist mir leider nur all zu ferre Ab.

2. Er ist mir doch zu ferre nicht bey jm hab ich geschlaffen von rotem gold ein fingerlein hab ich in seinem bett gelassen.

3. Und do ichs doch gelassen hab will ichs wieder bekommen vnd thun ob ich solichs bey mir het vnd wer mir nur[1] kein mal genommen.

4. Da[2] zwischen berg vnd tieffe thal da get ein enge strasse. wer sein bulen nicht haben will der soll jn all zeyt faren lassen.

5. Scheid dich nicht hertzes dokelein! von[3] dir will ich nit weichen. hab kein ander[4] lieber dann mich jm reich find man gar nicht deins gleichen.

XXVIII.

G. Forsterus.

1. VOr zeiten was ich lieb vnd werd˘ hat sich verkert in kurtzer zeit˘ dann ander leut seind yetz im spil˘ darumb ich mich nit kümmern will.

2. Jr[5] trew mich nicht thut kümmern[6] fast˘ denn sie sich last grob mercken zwar.˘ glaub mir fürwar der hoffnung bin˘ du bringst dauon ein kleinen gwin.

3. Deß glücks ich fürbaß warten bin˘ jr vnstet sin werdt gerochen schon˘ dann ich mir hon gantz außerwelt˘ ein andre die mir baß gefelt.

XXIX.

G. Othmayr.

1. JCh kam für einr fraw wirtin hauß man fragt mich wer ich were? „ich bin ein armer schwarter[7] halß ich eß vnd trinck so gerne."

2. Man fürt mich in die stuben ein da bot man mir zu trincken. mein augen ließ ich vmbher gan den becher ließ ich sincken.

---

[1]) nie BC IV, 32. [2]) Ja BC IV, 32. [3]) BC IV, 32, Text vor. [4]) andern BC IV, 32. [5]) BC; Text Jn. [6]) BC; Text kommern. [7]) schwarten BC.

3. Man setzt mich oben an den tisch alß ich ein kauffher were. vnd do es an ein zalen gieng mein seckel stund mir lere.

4. Do ich zu[1] nachts wolt schlaffen gan man wiß mich in die schewren do wart wir armen schwarten halß mein lachen vil zu theure.

5. Vnd do ich in die schewren kam do hub ich an zu nisten do stachen mich die hagendorn darzu die rauhen distel.

6. Do ich zu morgens frů auff stund der reyff lag auff dem dache do must ich armer schwartenhalß meinß vnglůcks selber lachen.

7. Ich nam mein schwert wol in die hand vnd gürt es an die seyten. ich armer must zu füssen gan das macht ich het nicht zureyten.[2]

8. Ich hub mich auff vnd gieng daruon vnd macht mich auff die strassen. mir kam eins reychen kauffmanns son sein tesch[3] must er mir lassen.

XXX.

G. Forsterus.[4]

1. MJt lust thet ich außreiten durch ein[5] grünen wald darin do hort[6] ich singen drey voglein[7] wol gestalt.

2. Seind es denn[8] nit drey vögelein es seind drey Junckfrewlein. soll mir das ein nicht werden gilt mir das leben mein.

3. Das erst heisset[9] Elselein das ander Berbelein[10] das drit hat[11] kein namen das muß mein eigen sein.

XXXI.

Ludo. Senfl.

1. JCh armes meidlein klag mich sehr wie sol mir leyd[12] geschehen Das ich den aller liebsten[13]

---

[1]) des nachts BC. [2]) zreyten B; zeyten C. [3]) tasch BC. [4]) Othmayr Adab, BC. [5]) einen Ad, Btda, Ctda. [6]) hört Bdab, C. [7]) vöglein Ab, BC; vöglin Ab. [8]) doch BC. [9]) das heysset BC. [10]) heist Berbelein BC. [11]) das hat BC. [12]) nur Aab, Bdab, 32 Ada, Bda, Ca; nun 32 Bt, Ctd; nu 32 At. [13]) Text allerliebste.

mein so lang nit hab gesehen Der mir die[1] zeyt vnd weil vertreibt sonst keiner[2] auff diser erden. wann ich gedenck wie es jm get mein hertz in gantzen[3] trawren stet wie kan ich frölich werden?

2. Ach reycher Gott verleyh jhm glück wo er reyt in dem lande! bewar sein leyb vor vnfal duck[4] bhüt jn vor leyd vnd schande! des[5] will ich ymmer dancken dir tag nacht vnd alle stunde. wann ich gedenck daß jm wol geht mein hertz in grossen freuden steht mir ist der liebst auff erden.

3. Er ritt mit meim willen nicht hin noch ist mein hertz sein eygen. als guts ich mich versihe zu jm trew lieb[6] will jm erzeygen kein falsch hat er an mir erkand an meinem gantzen leybe. es ist der knab so wolgemut für jm nem ich nits Keisers gutt der liebst soll er mir werden.

4. Er ritt dahin das war mir leyd meins hertzen außerkoren. in meiner farb ist er gekleyd wo thut er nur hinfaren? sein vrlaub thut mir bringen pein vnd macht mir heimlichs rewen. noch frew ich mich seinr widerfart mein eyniger trost mein höchster hort vergiß mein nicht in trewen!

XXXII. G. Othmay.

ICh armes meidlein klag mich sehr.

s. oben Nr. XXXI; vollständig nur in der ersten Ausgabe, die zweite und dritte geben nur Str. 1.

XXXIII. G. Othmayr.

1. ES naht sich gegen dem sommer[7] grün wil ich mich kleiden. den liebsten[8] buln den ich hab von dem wil ich auch[9] scheiden. dz schafft allein jr vntrew wanckelmutig sin. hab vrlaub far dohin!

---

1) mein Bt, Ct. 2) Text kein. 3) grossen Adab, BC; 32 Atd, BC. 4) bück BC. 5) das 32 At. 6) fehlt BC. 7) gegen (gegem) meyen Bt, C. 8) besten Ad. 9) mich Babd, Cabd; der wil sich von mir Bt, Ct.

2. Ich het mit freud außgseet[1] ein ander mirs abgmeet.
das schafft das wetter vnstet ein leycht wind der mirs hinweht auch kam ein grosser regen[2] fürt mirs als dohin[3] schafft das ich trawrig bin.

3. Mein lieb thut sich verkeren hat mir vrlaub geben.[4]
was einer nit gehabn mag soll er sich[5] verwegen.
mit jren falschen worten hat sie es an mich bracht het sonst an sie nit dacht.

XXXIIII.

FReundlicher helt dich hat erwelt.

s. oben Nr. XXII.

XXXV.

Joa. Leonhar. de Langenau.[6]

1. „WOl auff gut gsel von hinnen schlag vmb vnd weit hindan![7] laß sagen was man wölle
ich wil dich gantz einig[8] han wil stet bey dir bleiben.[9]
schaff[10] deinem hertzen rw! von dir[11] wil ich nit weichen wer wil vns schaiden[12] thun?“

2. Zart fraw ich bin ein schuler darzu noch vnbekand
von rechter art ein buler vnd lern eß mit der hand.
kan wol schreyben vnd lesen ghört einem buler zu
der herbst ist abgelesen so han wir beyd kein rw.

3. Ich scheid mich mit dem leybe laß jhr das hertze mein dem aller schönsten weybe das auff der erdt mag gsein. ach wehe du bitters scheyden! wer hat dich nur[13] erdacht? hast mir mein freudt genommen mein hertz in trawren bracht.

---

1) Het mir ein samen ausgeseet den mir ein ander abgemeet BC. 2) groff güsse BC. 3) alles dohin BC. 4) gegeben C. 5) sichs leycht BC. 6) Joan Leonhardi de Longenaw Bt; J. Leonhardi Bb; Jo. Leonhart Ab. 7) von dan Bb, Cb. 8) für eigen Aa, Bta, Cta; gantz eigen Bb, Cb. 9) beleyben Bt. 10) schafft Bt. 11) der Bb. 12) scheiden Bab, Cab; schaden Btd, Ctd. 13) Text mich.

XXXVI.

1. MEin alter man, der nimbt sich an wil mir[1] freud lust[2] vertreyben. Mit eiffern grein, macht er mir pein ließ doch wol billich bleyben. Er greint vnd murt, im hauß vmb schnurt sicht er mich frölich schertzen mit einem gast, so graut im fast vnd bringt im grossen schmertzen.

2. Er will das ich, alß offt das gschicht[3] kein lachen von mir leyden mit seiner weyß, macht er mich greyß so ich all freud muß meyden. Das thut mir ant, bins nit gewont alß ich von im thu lehren damit er macht, das ich nicht acht ich will ims wol erweren.

3. Was geht im zu, das er kein rw den tag noch nacht wil haben? ist er im hauß, so sucht er auß vnd fürcht die jungen knaben die nachts vmbgan, in fechten an mit pfeiffen singen vnd hoffieren. der lauten klanck, der macht in kranck das thu ich an in spüren.

4. Ach lieber man!, du wilt nit han kein witz zu deinen jaren vnd weist doch wol, das jugent sol kurtzweyl vnd freud nicht sparen. was zeygstu dich, das du gleich mich mit dem wilt verunglimpfen? nim guten mut, das macht gut blut thu dich nicht so hart rimpfen.

XXXVII.

G. Forsterus.

1. HErtz liebster wein, von mir nit weich ich lieb dich gantz on argen list! Du bist allein, in allen reych für dich kein freud zu gleichen[4] ist vnd schmeckst mir wol, drumb ich[5] dich[6] für vol gantz lob dein farb für allen schein vnd wünsch dir heil, bist mir nit feil o wein o wein! wann[7] ich kan dir nit feind sein.

2. Ach klarer wein, hertz liebster gsel! kein freud auff erd mir lieber wart. du bist gantz rein, ich nach dir

---

[1]) mik Ad. [2]) vnd lust Ab. [3]) BC; Text gsicht.
[4]) Text gleicher. [5]) fehlt Bd, Cd. [6]) fehlt Ba, Ca.
[7]) fehlt Btab, Ctab.

stell komm her vnd netz mir meinen bart! mit deinem fleyß⌣ dein art beweyß vnd kül du mir mein hertz gar fein durch dein gestalt⌣ mich auffenthalt O wein o wein du frewest mir das hertze mein!

3. O süsser wein!⌣ ich klag mich ser wo ich auch von dir scheiden muß. du pringst mir pein⌣ mit grossem schwer ich fürcht mir werd dein nimmer puß. ich zu dir trab⌣ kum her vnd lab sawr oder süß so bistu rein vnd gibst mir freud⌣ für alles leid o wein wein wein[1] allzeit bleib ich der dein!

XXXVIII. G. Forsterus.[2]

1. GUt gsellen vnd auch külen[3] wein han mich offt bracht in trawren Darburch ich kam vmb gsundheyt mein must drumb liegen vnd lawren Ob es got schickt⌣ vnd mich erquickt daß ich kem zu meinem[4] krefften so wolt ich mich⌣ gantz williglich in andre wesen hefften.

2. Denn ich sihe wol wer leit der leit des thut man selten dencken. versuffen ist sein junge zeyt das thut dann zwifach krencken das er sich hat⌣ mit sauffen on not in solches leyd selbs jaget. kein gsell acht sein⌣ mit wort noch weyn ob er drunter verzaget.

3. So acht ichs doch bey meiner trew die höchsten plag auff erden zu sauffen sey die grossen trew[5] so wir den Doctor werden gibt er vns ein⌣ den herbsten wein do mit wir vnns purgirn. wer nicht lest ab⌣ der schat muß hab[6] erlambt an allen vieren.[7]

XXXIX. G. F.[8]

1. WAs leit mir dran⌣ ob yederman mich hassen thut?⌣ mein junger mut kan solchs alß vber-

---

[1]) fehlt BC. [2]) Ct; Text ohne Komponistennamen. [3]) küler Bt, Ctda. [4]) mein Btda, Ctda. [5]) gröste rew BC. [6]) muß schaden hab Bt, Ct. [7]) BC; Text vierent. [8]) G. Forsterus Ad.

tragen wann nur allein⸗ die schon vnd rein bleibt vnuerruckt⸗ gnug mir gelückt ker mich sunst an kein sagen. Die gantz welt bist⸗ glaub nit das list sey an mein wort⸗ mein schöner hort! wie du hast thon so thu noch fort.

2. Kein mangel ich⸗ glaub nur gwißlich gefunden hab⸗ drumb laß nit ab von mir laß du mich sorgen. ob wol zu zeyt⸗ selt auff vns neydt vom klaffen vil⸗ das gegenspil will ich jhm heimlich borgen. vielleicht sichs schickt⸗ das vns gelückt das wirdt bezalt⸗ des restes inhalt vnnd jr borgschafft sein zugestalt.

3. Es hilfft kein bit⸗ dann lieb mag nit[1] an leyd vergan⸗ das selb schaw an wirt vns nit vberschleichen was man vor weyß⸗ daß kan mit fleyß verhüten sein⸗ Drumb schick dich drein es wirdt auch widerweichen. nach gschehen streyt⸗ kombt grosse freudt ich dir guts gon⸗ habs allzeyt thon. meid man mich drumb was ligt mir dran?

XL.[2]

G. Forsterus.

1. VRsach thut vil⸗ wers glauben wil on vrsach etwas selten gschicht. Vrsach die macht⸗ darnach ich tracht ich kan es doch vergelten nicht. Was mich erfreut⸗ dz müt viel leut ich frag nit vil.⸗ was got mir wil glück zu in allen dingen!

2. Mir liebet was⸗ für alles das. trew will ich nit vergessen Mir wirt nicht baß⸗ an vnterlaß mein hertz sie hat[3] besessen gerecht vnd trew⸗ an alle rew wil[4] bleiben schlecht⸗ lieb gilt das recht. glück zu in allen dingen!

3. Schein liebe sonn!⸗ versich dich nun laß dich kein wolcken decken. Ich wils auch thun⸗ in aller sonn kein wetter mich soll schrecken. Ein sonnen blick⸗ mich

---

[1]) BC; Text nicht. [2]) B und C haben folgende Strophenordnung: 1, 4, 5, 2, 3. [3]) hat sie BC. [4]) BC; Text vil.

frewet dick auch frölich macht⁓ was donner kracht. glück zu in allen dingen!

4. Selig wer das⁓ was frewet baß glückselig zeit zu erleben? ich hoff allein⁓ das meydlein reyn wer mich in trew nit begeben das hertz in mir⁓ ist eigen jr kein schertz soll sein⁓ ich bleyb der dein. glück zu in allen dingen!

5. Laß faren vnd gehe wie sie geht der klaffer sein lied[1] thut singen. bleib du mir stett⁓ was klaffer sett[2] es soll jm nit thun gelingen trew brich ich nicht⁓ wie mir geschicht bleyb du mir[3] mein⁓ alß ich der dein. glück zu in allen dingen!

XLI. G. F.[4]

1. (Jch junger man)[5]⁓ was hab ich thun?[6] ein weib[7] hab ich genommen. (Jch hets wol vn)[5] Der wegen glan es bringt mir kleinen[8] frommen. Zu grein vnd zancken hab ich gnug o weh meins jungen hertzen! (ein junges weib baß mir erfreut)[9] mit dir[10] wolt ich offt schertzen (vnd liebet mir im hertzen.)[11]

2. Reychtumb vnnd gelt⁓ verblend die welt also ist mir auch gschehen. jr reychtumb hat sie mir erzelt liß mich vil gülden sehen jrm silber vnd golt[12]⁓ dem war ich holt es thet gar ser wol klingen. o gelt das

---

[1]) BC; Text leyb. [2]) set C. [3]) nur C. Str. 4—5 sind aus der zweiten und dritten Ausgabe. [4]) Als Komponistenname P. Lautensack Aa; H. Lautensack Ab; G. Forsterus Btdab, Ctdab. [5]) Das in Klammern gesetzte singt die Discantstimme allein. [6]) than Ab, Bb, Cb; thon Bt, Ct; gethan, gthan Bda, Cda; was hab gethan Ad; hab thon Aa, [7]) alts weib Aa, Bt, Cta. [8]) keinen Aa, Ba, Cta. [9]) Das in Klammern gesetzte singt die Bassstimme allein in der ersten Ausgabe, in der zweiten und dritten aber auch die Discant und Altstimmen. ein junges weib die wer meins fugs Bda, Cda; wer baß mein fug Bb, Cb. [10]) der Ba, Ca. [11]) Das in Klammern gesetzte fehlt BC und wird A nur von der Bassstimme gesungen. [12]) BC; Text gelt.

dich der Teuffel hol! was thustu vnglück bringen? das selb macht mich alß vnmuts vol ich mag schier nicht mer singen.[1]

3. Wann ich des nachts soll schlaffen gan elendt thut mich erbarmen schmuck[2] mich zum alten weib hinan noch kan ich nicht erwarmen. vil runtzel hat sie[3] an jrem leyb o we mir armen gsellen hilff mir Gott von dem alten weyb! wolt nach einr jungen stellen die fügt sich baß zu meinem leyb dann die alte sprolbrin.[4]

4. Wann ich zu zeyt wil frölich sein mit einer andern frawen Sie spricht zu mir „was thust bey jr bey diser falschen frawen? Der hurenbalck weyß gelt bey dir. ich hoff es soll sie rewen so bald ich kumb allein zu jr die naß wil ich jr abhawen."

5. Zancken vnd grein vnd ander pein werdt offt ein halben tage So schweyg ich still vnd geh zum wein denn hebt sich erst ein klage. Sie spricht „der narr ist aber dar. zu huren balck geloffen. beym Iltesbalck der necht da war da hat er sich verschloffen."

XLII.

Stepha. Zyrlerus.

1. DJe sonn die ist verblichen die stern seint auff gegang Die nacht die kummt geschlichen fraw nachtigal mit jrem[5] gsang. „Der mon ist aufgegangen" rett sich ein wechter gut „vn welcher hat verlangen vnd ist mit lieb vmbfangen der mach sich balt[6] auff die fart."

2. Vnd das erhört ein gselle der schrey dem wechter zu „ach wechter traut geselle! gib deinen rat darzu wie ich das soll angreiffen das ich kem für die thür?" „gar heimlich solstu schleichen ehe der wechter thet pfeyffen das man dich gar nicht spür."

---

[1]) das selb — singen fehlt BC. [2]) C; Text schmuckt. [3]) hats BC. [4]) sie fügt — sprolbrin fehlt BC. [5]) fehlt Bb, Cb. [6]) fehlt Bb, Cab.

3. Der knab trat vnuerborgen für jr schlafffkemerlein. er sprach zu jr mit sorgen „zart schöns junckfrewlein[1] newe mer wil ich euch sagen da ist kein zweiffel an es leit sich einr im hage der fürt ein schwere klage es mag ewer bule sein."

4. Die Junckfraw sprach mit sinnen „es hat dich sonst gedeucht. Der mond hat mir geschinen die stern han mir geleucht." „der mond der hat geschinen o zarts Junckfrewelein![2] Er ligt in grüner awe sein leyb ist jm zerhawen in grossen trewen zwar."

5. Die junckfraw[3] erschrack sere jr hertz war leydes vol sie wolt kein freudt mer hören botschafft gfil jr nit wol. ein hembt thet sich vmbschnüren ein hembtlein das was weyß. do sie den knaben erblicket[4] jr hertz vor freud erquicket gert jn mit gantzem vleiß.

6. Der knab der thet sich schmucken gar[5] freundlich an jre brüst[6] sie thet den knaben trucken mit jrm freundlichen kuß der knab fieng an zu ringen mit der junckfrawen[7] zart. der wechter an der zinnen fieng an ein lied zu singen ein schöne tageweyß.

7. „Gesegn dich Gott im hertzen zart edles frewelein![8] du bringst meim hertzen schmertzen es mag nicht anders sein. von dir muß ich mich scheiden zart edles frewelein![8] ich schwing mich vber d'heyden in braun will ich mich kleyden durch feyl[9] vnd grünen kle."

XLIII. J. V. B.

Ich hoff es sey vast wol müglich

(s. oben I, Nr. CXXII).

XLIIII. Steffa. Zyrlerus.

1. Ach hertzigs E.~ ich ge noch ste so trag ich groß verlangen All stund nach dir~ dann

---

[1]) schönes junckfrewelein BC. [2]) BC; Text Junckfrewlein. [3]) Text junckfaw. [4]) do den knaben sie erblicket BC. [5]) Text jar. [6]) brust BC. [7]) Text junckfawen. [8]) Text frewlein. [9]) Text vil.

du itz mir hast hertz vnd mut gefangen. Auß deiner berdt wirst höchlich gerdt das laß mich lieb geniessen durch deine güt vnd hochs gemüt thu mich in dein hertz schliessen.

2. Dein euglein fein mit liechtem schein[1] han mir mein hertz durchdrungen.[2] dein roter mund[3] dein brüstlein rund thun mir vnmut vorkommen.[4] das schafft die trew zu alle rew die du mir thest beweysen Darumb ich dir mit hoher gir dein lob will ewig preysen.

3. Dein helßlein weyß hat gantz den preyß von mir ob allen weiben. ach Gott ich solt vnd hertzlich[5] wolt mein zeyt[6] bey dir vertreyben! darumb mein ein vnd anderß kein ist in mein gmüt gewesen alß hertzlieb ich für alle dich hab freudt zu mern erlesen.

XLV.

G. Othmayr.

1. DEr wein schmeckt wol[7] macht mich oft truncken darumb sol man jn loben. Mir ist verkund dunck[8] mich ein spil ein vogel auff einr kluppen.[9] Ein seltzam fanck macht mich oft siech vor glechter muß ich schweigen.[10] kurtz griff seint auff der lauten.

2. Mein bul spricht selbs er lieb mich fast daran hab ich genügen. bey finster nacht treugt mich der glantz ein brilln muß ich mir schicken Die stecken auff ob ich baß feil gut corol köndt erkennen. beim kam kent man die hüner.

3. Es hat kein not mein sach ist schlecht[11] gleich wie ein Gemsen horn. ich dantzet gern kündt ich es wol mich sticht ein scharpffer distel. fraw hie ist mort seid nit so streng last euch mein kümer klagen! ich möcht sunst bald verzagen.[12]

---

1) BC; Text schien. 2) BC; Text durchdringet. 3) BC; Text mutn. 4) BC; Text verkommen. 5) BC; Text hart sich. 6) BC; Text zeyit. 7) mir wol Bd. 8) dunckt Aab, B, Cdab; dünckt Ct. 9) krippen Ad. 10) schweygen stil Ba. 11) C; Text schlegt. 12) verzweiffeln BC.

XLVI.

1. MAncher jetzund nach adel strebt[1] het er nit gelt wirt offter vmb sich schauen Gedencken wer sein vater waß⌣ der daussen[2] saß den acker must er bawen. Der yetzund sich⌣ so gar hôfflich bein leuten thut aufſschmucken helts nit darfür⌣ alß man in spür das er den pfluch kan zwicken.

2. Wann er nun kumbt zum abentantz⌣ so gilt sein krantz mer denn der andren allen. er krümbt sich vast nach adelß sit⌣ sein gmessen trit thunt jm selbs wolgefallen. wer het vertraut⌣ das solches kraut in dörffern auch solt wachsen? wenn mans recht bsicht⌣ so ists entwicht beurisch vnd vngelachsen.

3. Weyßheyt die thut jm vil zu leyt⌣ gibt bösen bscheyd wo mans jm nit wil glauben denckt[3] sich in allen sachen bscheid⌣ doch felts jhm weyt wann ers nur wolt gelauben. im spigel glaß⌣ wart sehen das der kittel jm baß ziret denn seyden watt.⌣ also es gatt den[4] beurisch art verfüret.

XLVII. Jo. V. B.[5]

1. NIt lang es ist⌣ in faßnacht frist sah[6] ich mir außerkoren Junckfrawen zart⌣ von guter art vnd tugentlich geboren Am abent spatt⌣ schne weyß jr watt durchauß gantz[7] wol[8] gezieret[9] welchen ich gern⌣ in zucht[10] vnd ehren zu gfallen het ghofieret.

2. Doch darff ich nit⌣ dweils war der sitt ein jede zeyt zuhalten nach klagens brauch⌣ darumb ich auch den lieben Gott ließ walten vnd schmuckt mich sehr⌣ gleich ob ich wer ein son der armen frawen mit kleinem rhum⌣ recht wie die blum den winter in der awen.

---

[1]) lies stellt. [2]) draussen Btab, Ctab. [3]) dünckt BC. [4]) BC; Text von. [5]) J. V. Brant Ad. [6]) han Ab, Bb, Cb. [7]) gar Ad, Bd, Cd, fehlt Cb. [8]) fehlt Bb. [9]) Bt; Text geziert. [10]) züchten Ad, Bd, Cd.

3. Hub mich daruon⸗ zum schlaffen gan für grossem leid vnd kommer in dem bedacht⸗ die selbig nacht den schön vnd edlen sommer welcher vns geyt⸗ in kurtzer zeyt blümlein auf grüner heyden manch schönen strauch⸗ darin ich auch mich hoff mit lust zu weyden.

XLVIII. Jo. B. Brant.

1. OB mich groß vnfal schwerlich truckt dz wil ich dulden willigklich. Villeicht glück sich schier gen mir ruckt[1] das all mein sachen bessern sich. Wer weyß von wann⸗ ich sollichs han das all mein anfang[2] ghen zurück? ein selig zeyt⸗ wir wider[3] geit was mir genommen hat vnglück.

2. Was helffs das ich mich fast bekrenckt vmb sach die ich nit wenden kan Darzu mein hertz in trawren senckt vnd sehr betrübt mich armer man? der gestrich tag⸗ nit wider mag also ist auch den sachen mein. was Gott mir gan⸗ nit mer ich han darumb laß ich[4] mein trawren sein.

3. CATHO der weyß mich lernen thut mein sorg mit freudt vermengen thun vnd darnach han ein guten mut so wirt mein hertz fro vnd fridsam. dem gütiglich⸗ will volgen ich vnd all mein trawren legen hin. jr seint noch vil⸗ in solchem spil mit dem[5] ich gut glück warten bin.

XLIX. Georg Blanckmüller.[6]

1. WEr leyd gedult⸗ vnd hat kein schult der über windt⸗ vil höfflichs gsindt ob wol[7] jr bracht⸗ durch practic gmacht ist falsch vnd eng⸗ mit jrem preng[8] kan doch nit mer⸗ denn nur[9] „ja herr jr thut jm recht“⸗ das seint jetzund[10] die liebsten[11] knecht.

---

1) Bt, Ct; Text wil; vbt Ad, Bd, Cd. 2) anfeng Adb, Bdb, Cd. 3) Text wid. 4) BC; Text fehlt. 5) den C. 6) Branckmüller Aa. 7) schon IV, 23. 8) gepreng Ab, gebreng Ad, Bd, Cd. 9) Text mir. 10) jetzt Ad, Bd, Cd. 11) besten Ab, Bb, Cb, IV, 23 b; das sind die besten knecht IV, 23 d.

2. Wers trewlich meint⸗ vnd obs erscheint so ists doch nicht⸗ wo er nicht[1] richt den mantel gschwint⸗ hengt[2] nach dem wind vnd such finantz⸗ all böse schantz helts gut für ehr⸗ so gilt er mer nur wie mans mach⸗ so bsehe er das er auch mit lach.

3. Günß yedem wol⸗ der[3] brauchen sol sehe eben drauff⸗ es kumbt rewkauff wirts hie nicht gant⸗ dort gilt kein pfandt in yhener welt⸗ do gilt kein gelt sein falscher wohn⸗ mag nit beston noch haben krafft⸗ das endt erzeucht[4] die meysterschafft.

L.

1. MEin junge zeyt⸗ ficht stets nach freudt nach lust vnd gir von hertzen Das macht gut blut⸗ vnd mir wol thut offt bringt es manchen schmertzen. Leit[5] nit daran⸗ ich kumm auff pan gut ritter spil zu treiben wens müht der rechs⸗ vnd widersprechs der thu[6] sich an mich reyben!

2. Vntrew art⸗ helt widerpart spür ich in meinen sachen. wer weyß wie lang⸗ mich henckt die schlang Das ich auch auß[7] mög lachen? hoff noch der zeyt⸗ glück komm[8] mit freud das ich schier werdt gerochen Darff nicht vil frag⸗ es ligt am tag wie man mit mir thut pochen.

3. Frisch vnd kurtzumb⸗ wen lust der kumm sol finden kein verzachten! ich für rot[9] weyß⸗ grün gelb mit vleyß vnd thu die farb yetz tragen zu gfallen der⸗ ich weyß wol wer vnd welcher ich thu günnen.[10] ach edles glück⸗ kumb hilff vnd schick das mir auch schein die sonnen!

---

1) Text mich. 2) baldt BC, IV, 23. 3) ders B, IV, 23. 4) bezeygt BC, IV, 23. 5) Leyd Ctdb. 6) thut Bta, Ct. 7) eins Bt, Ct. 8) kombt Ct. 9) Text rat. 10) klagen C.

LI. G. Forsterus.

1. WEns[1] mút der freß/ ob alles deß so mir gefelt ich treyben.[2] Bin frólich frumb/ gantz vmb vnd vmb vnd laß ein yeden bleyben[3] Bey seyner weyß/ vnd kraussen[4] leiß noch will es nit bekleyben.[5]

2. Wens mut der freß!/ mein reim[6] ist reß vnd mag dich wol verdriessen Denn du bist herb/ heltzt an der gerb[7] den zorn den wilt du bůssen an meiner haut/ hast fürgebaut heltzt mich ein stul deinr füssen.

3. Wens mút der freß!/ die letzte leß die wirt das spil außmachen. ja wider dich/ gwirck[8] ich den stich vnnd solt dir dein hertz krachen ich kandt jr mehe/ den thut[9] es wehe mit spot kündt man jr lachen.

LII. G. Oth.

1. MAn singt von schönen frawen[10] vil jr lob vnd ehr ich preysen[11] will Der ich so lang gedienet han. jr ehr vnd gut/ vnd stoltzer mut hat mir mein hertz gefangen.[12]

2. Ich lag eins malß in grosser[13] not alß wer mir[14] Vatter vnd Mutter todt mein hertz schreyt[15] jmmer waffen ellend krenckt mich/ ellend bin ich ellend lest mich nit[16] schlaffen.

3. Do ich erwacht waß gantz[17] vmb sunst ich waß entzünd[18] in liebes brunst litt ich dann grossen schmertzen.[19] inr selben nacht/ lag ich vnd tracht alß legs[20] mir am meim hertzen.

---

1) Wemg Aa. 2) treybe Aa, Btda, Ct. 3) bleybe Aa. 4) krauser Ctda; krauset Cb. 5) bekleben Ad, Bd, Cd. 6) BC; Text rein. 7) kerb BC. 8) gmein BC. 9) thet BC. 10) junckfrawen Btda, Ctda. 11) stetz preysen Bta, Ct; alzeit preisen 53 ba. 12) gar gefangen Btd, Ct. 13) sehr grossen BC. 14) BC, fehlt im Text. 15) BC; Text schrey. 16) gar nit BC. 17) alles BC. 18) entzündet BC. 19) Vnd lyd (leyd) darzu groß schmertzen BC. 20) leg sie BC.

4. Wie möcht ich mer[1] frölicher sein denn ich sehe[2] die aller liebste mein? ja d'liebst auff diser erden Die ich yetz hon⌣ die ist mein kron kein lieber soll mir[3] werden.

5. Wie möcht[4] ich mer[5] ellendt sein dann so ich scheyd von der liebsten mein yetzund auff diser erden? das soll nicht sein⌣ ich hoff die reyn soll mir dennoch ser wol werden.

LIII.[6] Steff. Zyrlerus.

1. ICh weyß ein frewlein hübsch vnd fein wolt Got ich solt noch heut bey jr sein solt freundlich mit jr schertzen in[7] zucht vnd ehr!⌣ nit mehr ich ger dann ich sie liebe von hertzen.

2. Jr mündlein rot jr brüstlein schneeweiß jr leyb gezieret mit gantzem fleiß nichts ist an jhr vergessen. jr adlich gmüt⌣ macht das ich wüt vnd kan jr nicht vergessen.

3. O edler schatz du mein höchster hort tröst mich mit einem freundlichen wort so wird mein hertz erquicket! thust du das nicht⌣ fürwar sag ich mein hertz in jammer ersticket.

4. Tröst mich tröst mich du mein edler schatz! gib mir zu letzt ein freundlichen schmatz obs schon nicht allen gfellet. denck du an mich⌣ wie ich an dich mein hertz zu dir hat sich gsellet.

LIIII.[8] G. Forsterus.

1. WIewol vil herter orden sind[8]⌣ darinn man findt manch geistlich streng[9] personen Noch dennoch für die strengste acht⌣ die tag vnd nacht den fürsten hoff bewonen. Dan wer sich geit⌣ in disen streit

---

1) nur mer BC. 2) denn sehen BC. 3) mir nit BC. 4) Text möch. 5) nur BC. 6) Text LIII „Man singt von schönen frawen vil.“ s. oben LII; die zweite und dritte Ausgaben haben dafür dieses Lied. 7) jr Bd, Cd. 8) Bt, Ct; Text seint. 9) fehlt Bb.

den hösen an zu hangen der stelt doch gar˘ sein sach in gfar ist stets mit forcht gefangen.

2. Seins Herrn gunst die hilfft jn nicht˘ er muß verpflicht eim yden sein zugfallen dann vnuerschult vnnd gering˘ vmb törichts ding mag er in vngnad fallen heut wol daran˘ morgen daruan vnnd gantz vom hoff gesündert villeicht kombt er˘ darzu vmb ehr vnnd wirdt am gut geplündert.

3. Vnd weyl zu hoff der neyt ist gmein˘ so weyß ich kein der sich also mag halten das er durch gschicklicheyt vnnd kunst˘ mag gwinnen gunst vnd yederman behalten. dann must er auch˘ gegen eym gauch höfflich mit worten brangen den lieber[1] er˘ sech das er wer eins schnödes[2] todts vergangen.

4. Wer gschickligkeyt vnd tugent hat˘ erlangt gar spat das er mag ampt verwalten der aber gschwind finantzen kan˘ der ist der man von dem man groß muß halten. Dem neygt man mehr˘ denn ob er wer von blut Edel geboren dschwetzer dlieger˘ dschmeychler[3] trieger die sein gar weyt dauoren.

5. Die Gottes forcht wirdt gering geacht˘ ein yeder tracht der will sein tag verzeren an einem hoff das er vil mehr˘ sein Fürsten ehr mit dienst denn[4] Gott dem Herren. ein sprichwort ist˘ „wer sich vermist zu hoff ein zeyt zu bleyben das er an buß˘ dem Teuffel muß sein liebe Seel verschreyben“.

6. Wer gelt zu hoff auß not begert˘ wirdt spat gewert vnd muß lang darnach lauffen Denn par gelt ist zu hoff ein wahr˘ das glaub fürwar die man tewer muß kauffen. es kumbt auch selt˘ das er krigt gelt denn durch behend finantzen. wer nun das spil˘ auch treyben will wart eben seyner schantzen!

7. Vnd ob das glück beyweylen hafft˘ das man eim schafft ein zimlich gelt auß gnaden So ist doch gwiß das er solchs gelt˘ nicht an entgelt nachtheyl vnd

---

1) Text liebet. 2) BC; Text schnödens. 3) BC; Text dschmechler. 4) BC; Text der.

grossen schaden erlangen kan⌣ denn will ers han so muß er kauffschleg treyben Mit der finantz⌣ das jm die schantz wirdt kaum die helfft beleyben.

8. Hoffsupen spricht man sein gemein⌣ man muß allein gar hoch nach solchen springen vnd ob du wol lang hungrig bist⌣ vil stund vnd frist dich thut der hunger zwingen nach den wirdt dir⌣ der selb[1] begir vnd lust nicht ehr ersetigt biß das der[2] Fürst hungert vnd durst vnd du bist gar genötigt.

9. Zu dem so ist zu hoff kein rast⌣ ein gmeiner gast mustu dich allweg messen dann keinen tag ist dir bekant⌣ in welchem landt duß andern tags solt essen. das geschicht gantz spat⌣ wirst nimmer sat man thut auch vbel kochen biß mitter nacht⌣ tobt man vnd wacht frů auff die gantzen wochen.

10. Den schatz ich gantz vor weyß vnd gschickt⌣ der vnuerstrickt eim andern ist mit pflichten so er das wol geraten mag⌣ vnnd seine tag kan rusamlich verrichten. dann wer sich geyt⌣ in dinstbarkeit der er sich mecht endtladen der ist ein gauch⌣ tregt billich auch den spott zu sambt den schaden.

11. Es ist doch ja ein törìcht man⌣ der sich wol kan an hülff der Fürsten nehren vnnd gibt sich doch in disen zwang⌣ das er erlang vil hohe stend vnnd[3] ehren so er doch weyst⌣ wies sprichwort heyst: das man den schönen frawen vnnd grossen Herren soll dienen wol[4] darneben vbel trawen.

LV.

G. Forsterus.

1. NAch lust het ich mir außerwelt[5] dich fraw meins hertzen ein tröſterin In rechter trew zu jr geselt an argen wan hertz mut vnd sin Zu dienen dir⌣ mit gantzer gir[6] hastu allzeit erfunden mich nach deim[7] gebot gantz williglich das lestu mich geniessen hindersich.

---

1) die selb BC. 2) den BC. 3) der BC.
4) lies gern. 5) außerkoren Ab. 6) zier Bd, Cd.
7) dem Ad, Bd, Cd.

2. Vil langer weyl hab ich verhart wenn es wol sein an seiner zeyt Das mir mein groß verlangen hart gewendet werdt in trost vnd freud. das will nicht sein˘ in allem[1] schein Ich weyß wol wer vnnd was mirs wend. nun bringst du zwar am selbigen[2] endt nicht mehr daruon denn romich hend.

3. Was zeychst du mich hertz eynigs Ein? weyl du weist gantz getrewen mich mit sitten was dich der gmein nicht ladt der pürt[3] so vil auff dich das dich[4] darinn˘ nit witz zerrin dann solst ein füßlein schlupffen lan wiewol ich dir kein solchens gan so gwinst du mir einß schmitzen[5] an.

LVI. G. Forsterus.

1. JN deutschem land˘ was etwas schand das nunmer vbt finantzisch rett.[6] Yetzund muß schier˘ hinder die thür was nit mit jr gemeinschafft hat. finantzisch art˘ rechte[7] trewe[8] spart vnd hat selzam complexion lugt das wert reich[9]˘ ob jr zu sein[10] gleich verderb vnd muß[11] den schaden han.[12]

2. Treybt falsch geschwetz˘ bringt new auff setz finantz die sitzt in wirden hoch herscht in den stetten˘ vnd in[13] rheten vnd richt an manches wildes gloch mit ander leut˘ schaden jhr beyt wirt offt gemert vnd angeschickt zun geystlichen˘ ists auch geschlichen vnd hat sich oben angerickt.[14]

3. Anderst gemeint˘ dann redt erscheint das kan sie meysterlichen wol mit jrer acht˘ dahin gebracht das man jrs nit verargen soll. on vnterscheid˘ finantz bekleyd manch buben einen frommen gleych ein bancken rodt˘ der trogen hot villeicht den macht sie wider reych.

---

[1]) BC; Text altem. [2]) selben C. [3]) pür C. [4]) dir C. [5]) schmutzen C. [6]) rath BC. [7]) recht Bt, Ct. [8]) trew Bab, Cab. [9]) wer recht Ad, Bd, Cd. [10]) ob jr Herr gleich Bt, Ct; ob jrer gleich Bb, Cb; ob jr zu gleich Aa; ob jr het gleich Bd, Cd. [11]) Aa, fehlt im Text. [12]) Aab; Text kan. [13]) in den BC. [14]) angericht BC.

4. Schmirt allenthalb⌣ mit jrer salb vnd richt den wagen wie sie will. gar vil gwerbs leut⌣ vnd sonst kauffleut hendlen durch sie wilt affenspil damit all war⌣ ersteygt wirt gar[1] vnnd treyben fürkauff aller hand mit jren gsind.⌣ man schabt vnd schind verderbts vnd wüsts alles im landt.

5. Vnnd was das recht⌣ solt machen schlecht das sunst niemandts verrichten kundt finantz da[2] schrenck⌣ das recht verlengt bringt[3] auff die ban auß zuglich sandt[4] darnach der arm⌣ verzert sein darm vnd was er hat im gantzen leyb. finantz ist gschwindt⌣ hat vil böß kind vnnd listigkeit zu einem weyb.

6. Will jrgents dann⌣ ein redlich man helffen trucken solch büberey so kumbt finantz⌣ heymlich geschantzt mit jrer guten reytterey ducaten golt⌣ dem man ist hold vnnd hundert[5] solch fürnemen gut. durch manch practick⌣ vnnd lose stick merk sich also finantzer mut.

7. Verhoff yedoch⌣ die zeyt kumb noch das sie werd zletzst auch gstossen vmb vnd erbarkeyt⌣ trew vnd warheyt wachsen an dstatt herwiderumb. so daß geschicht⌣ darffs zweyffels nicht man kumb wider zu krefften gantz. finantz ich wolt⌣ wer dir wer holt das der mit dir het sant Veyts tantz!

LVII. G. Forsterus.

1. WO ich mit leib nit kommen mag do ist all tag mein hertz vnd gmüt an vnterlaß.⌣ vmb das ich senlich leydt⌣ all kurtzweyl[6] ich[7] meydt allein bey dir das wer mein freudt.

2. Kein sach ficht mich so schwerlich an das ich nicht kan erwerben solche gnad vmbs glück⌣ dz schickt sein hilffe mir⌣ wie ich zu dir mit freuden kem nach hertzen gir.

---

1) BC; Text gan. 2) das BC. 3) BC; Text bringe. 4) richt aufzzug an BC. 5) hindert BC. 6) Text kurweil. 7) fehlt Ad, Btdb, Cb.

3. Rath zu auß deinem trewen hertz das senen schmertz den ich allein durch meyden hab˘ mir ab genommen werdt.[1]˘ will ich auff erdt stet halten dein lieb vnuerkert.

LVIII.

L. Lemblin.

1. LUst freud thet mich vmbgeben gar daruon mir noch mein hertz ist wundt Dasselb ein weiblich bildt nam war die gantz freuntlich mich trösten kundt. Das[2] war ich fro˘ vnd meint al so es sol die sach[3] verschwigen sein. ein kleyne zeit˘ het ich die freud der klaffer seet sein samen drein.

2. Thut mir in meinem hertzen wehe das ich nicht mehr der blümlein brach. vnter veyln[4] vnnd grünen kle vergißmein nicht auch wachssen sahe vnd wolgemut˘ in voller blut Darzu ye lenger ye lieber. ist alß verwend˘ in groß ellend der blümlein find ich keines mehr.

3. Vil kürtzweyl ist genommen mir[5] seydt klaffer hat geschnitten ab die blümblein all vnd wunsam zir wiewol ich tröstlich hoffnung hab die wurtzel sey˘ verletzung frey werd blüen zu des meyen zeyt. mein hertz mir sunst˘ durch liebes brunst allzeit in sorg vnd jammer leydt.

LIX.

G. Forsterus.

1. ACh meidlein fein˘ möcht es gesein heimlich an einem orte! Deucht[6] mich das best˘ das niemand west so käm es nicht zu[7] weyte. Es deucht mich also gut vnd brecht mir frischen[8] mut hast mir mein hertz vmbfangen zu dir mein schönes meidelein[9] trag ich gar groß verlangen.

---

1) BC; Text weyd. 2) Des Ada, BC. 3) dir gar Bb, Cb; die gar Bt, Ct; die schar Bda, Cda; die har Ab. 4) BC; Text vnterweyln. 5) BC; Text ist mir benommen. 6) dünckt Bd; denckt Ad, Cd; durch Bb. 7) so Bd, Cd. 8) Ad, BC; Text falschen. 9) zu d. m. schö. mein schöne meid Ba, Ca.

2. Das edelst kraut˘ hat sie gebaut welchs wechst in jrem garten sie spilt mit mir˘ vnnd ich mit jr drey schantz auff einer karten. die schantz vnd die was groß wie bald sie mich vmbschloß mit weyssen armen vmbfangen! sie trückt[1] mich freundlich an jren brüst küst mich an[2] beyde wangen.

3. Holdtseligs weyb˘ dein stoltzer leyb[3] findt man nicht bald seinß gleychen. was ich dich bit˘ versag mir nit von dir will ich nit weychen. halt dich noch stet wie vor vnd das dich Gott bewar hüt dich für falschen zungen! das liedt sey dir zu guter nacht inn deinem dienst gesungen.

LX. G. Othmayr.

ICh soll vnd muß ein bulen haben traben[4] dich thierlein trabn! vnd solt ichn auß der erden graben traben dich thierlein traben!

LXI. G. Oth.

1. ICh hört ein frewlein klagen fürwar ein weyblich bildt Jr hertz wolt jr verzagen gegen eim jüngling[5] mildt. Das frewlein sprach mit listen „er ligt an meinen brüsten der aller liebste mein."

2. Die zwey die theten rasten nicht gar ein halbe stund. der Wechter auff den kasten den hellen tag verkund sein hörnlein thet er schellen: „frewlein weckt ewren gsellen![6] denn es ist an der zeit."

3. „Warumb solt ich auff wecken den aller liebsten mein? ich forcht ich möcht erschrecken das junge hertze sein. er ist meins hertzen gselle es mühe[7] recht wer[8] es wölle wie gern ich bey jm bin."

4. „Wir zwey müssen vns scheyden gegen helle liechte[9]

---

1) BC; Text truck. 2) auff C. 3) deins stoltzen leybs BC. 4) trabe durchaus BC. 5) Ab, BC; Text jünglich. 6) BC; Text gsellein. 7) müht BC. 8) wen BC. 9) gegen dem liechten BC.

tag. ach scheiden ymmer scheyden! wer hat dich doch erdacht? muß ich mich von dir scheiden gschicht meim hertzen groß leide alde zu guter nacht!"

LXII. Steffa. Zyrlerus.

1. ICh armer gsel⸗ trag groß vngefel[1] das mir wil vrlaub[2] geben Mein höchster hort⸗ on werck[3] vnd wort der ich nie braucht[4] im leben Hertz mut vnd sin⸗ gricht stetz dahin sie nimmer zuuerlossen. so schickt[5] sichs vil⸗ zum widerspil das macht mich hart verdrossen.

2. Wo nit die zeyt⸗ herwider geyt wie mein hoffnung vnd trawen alß vorhin was⸗ so sag ich das auff kein mensch mehr will bawen. Doch hab ich nie⸗ gespüret ye einigerley vntrewen darumb auch ich⸗ verwunder mich was sie sich selbst thu zeyhen.

3. Glaub entlich das⸗ durch neydt vnd haß manch grossen stich zurucken auß klaffers mundt⸗ so mir die stundt meins glücks wol gern entzucken geschehen gschwindt⸗ von judas kindt der allen falsch thut treyben. schend jn der rit!⸗ verzag ich nit jr trew schatz will ich bleyben.

LXIII. Jodc. de Brant.

1. ICh arme metz⸗ bin hart durch gschwetz gegen meim lieb verlogen Wie das ich hab⸗ jn gmacht schabab darburch[6] mich wirt endzogen junckfrewlich ehr⸗ die ich bißher hab stet an jn gehalten. weyß gar nichts sunst⸗ daruon die brunst meiner lieb möcht erkalten.

2. Er ist der mein⸗ so mich auß peyn ergetzen thut mit freuden es soll auch mich⸗ jo ewigklich niemandts von jm nit scheyden Denn nur der todt.⸗ armut vnd not auch nit so groß mag werden mit aller moß⸗ das ich verloß mein höchsten schatz auff erden.

---

[1]) vnfell Ba. [2]) vrlaub wil geben Cb. [3]) merck Bb. [4]) B, Ct; Text brauch. [5]) Bt, Ct; Text schicks; schickts Ba, Ca. [6]) Ada, BC; Text der durch.

3. Kein gut noch gelt˜ darzu die welt soll mich dahin nit bringen durch angeret[1]˜ zu finantz vnd gschwetz mein hertz must ehe zuspringen. was hab ich mer˜ hie denn mein ehr darnach man mich soll preysen? junckfrewlich zir˜ hertzlieb ich dir nit anderst will beweisen.

LXIIII. G. Othmayr.

1. ICh armes keutzlein kleine wo soll ich armes[2] auß? Bey nacht fliegen[3] alleine bringt mir gar[4] manchen grauß. Das macht der eulen[5] vngestalt jr trawren[6] manigfalt.

2. Mein gfider will ich schwingen gen holtz in grünen walt die vöglein hören singen durch mancherley gestalt. Ob allen liebt mir die Nachtigal der wünsch ich glück vnd heyl.

3. Der ast wardt mir entwichen darauff ich rwhen solt sein bletlein all verblichen erst wardt mein freudt verzelt.[7] das schafft der eulen falsche tück jr trew dient mir zurück.

LXV. G. Othmayr.

1. WOlauf gut gsel von hinnen! meins bleiben[8] ist nimmer hie.[9] Der mey der thut vns bringen den[10] veyel[11] vnd grünen kle Vorm[12] walt do hört man singen der kleinen vöglein gsang[13] sie singen mit heller stimme[14] den gantzen sommer lang.

2. Ich kan nicht mehr geschweygen es glag mir nie so hart das ich trag heimlich leiden gegen eim frewlein zart jr lieb hat mich vmbfangen darzu jr gut gestalt. das ich dich lieb muß meyden darzu zwingt mich gewalt.

---

[1]) angeretz finantz BC. [2]) 11 fliegen. [3]) 11 so gar. [4]) so 11; fehlt 64 Ab, Bb, Cb. [5]) Text eulein, 11 At die ewlen. [6]) trawen 11 Btd, Ctd. [7]) verzalt 64 BC. [8]) meins pleybens II 18. [9]) mer Ab, Cb. [10]) vil Aab, Bab, Cab. II 18. [11]) Adab, BC, II 18; Text perol. [12]) im II 18. [13]) waldvögelein gesang II 18. [14]) stimmen II 18.

3. Gwalt du bist ein grosse pein wehe der dich tragen muß! du vbst gen mir solchen schein mein leyd ward nie so groß. hat mir ein eyd geschworen sie wol mir bleyben stet sie wol daran gedencken wenn sie ein ander bet.

LXVI.

G. Othmayr.

1. „NVn schürtz dich meidlein[1] schürtz dich! wolauff mit mir daruon! das korn ist abgeschniten der wein ist eingethon."

2. „Ach henßlein lieber henßlein! so laß mich bey dir sein die wochen auff dem felde den feyrtag bey dem weyn!"

3. Do nam ers bey der hande bey jr schne weyssen handt er fürets[2] an ein endt do er ein wirdtshauß fandt.

4. „Nun wirtin liebe wirtin! schaut vns vmb külen weyn. die kleyder dises gredlein müssen verschlemmet[3] sein."

5. Die Gred hub an zu weynen der vnmut der was groß das jr die liechten zeher vber jhr wenglein floß.

6. „Ach henßlein lieber henßlein! du redest nit also do mich daheimbt außfürest auß meines vatters hoff."

7. Er nam sie bey der hende bey jr schne weyssen handt er fürt sie an ein ende[4] do er ein bettlein[5] fandt.

8. „Ach gredlein liebtes[6] gredlein! warumb weynst du also sehr? rewet dich dein freyer mut oder rewet[7] dich dein ehr?"

9. „Es rewet[8] mich nicht mein freyer mut darzu auch nicht mein ehr. es rewen mich mein kleyder die mir werdn[9] nimmer mehr."

---

[1]) gretlin IV, 16 tab. [2]) fürt sie BC, IV, 16.
[3]) BC, IV, 16; Text verschlembt. [4]) BC, IV, 16; Text endt.
[5]) gertlein IV, 16. [6]) liebes IV, 16. [7]) rewt B, IV, 16.
[8]) rewt BC, IV, 16. [9]) mir weren B; werden mir IV, 16.

LXVII. Steffa. Zyrlerus.

1. SJe ist mein trost˘ vnd auffenthalt gepflantzt in meynem hertzen Die mich erlöst˘ hat mit gewalt gar offt von pein vnd schmertzen. darumb ich jr˘ mit gantzer gir will sein bereyt˘ in dinstbarkeyt vnd auch versprich˘ inbrinstigklich[1] gantz wie sie wil so find sie mich.

2. Billich sols sein˘ dweyl ich sie lob vor alle weyb auff erden das es erschein˘ in solcher prob. jr holdtselig geperden ja zucht vnd weyß˘ die sie mit vleyß höfflich erzeygt˘ mir sein geneygt. drumb ich versprich˘ jr emsiglich gantz wie sie will so find sie mich.

3. Laßt glück vns beydt˘ frisch vnd gesunt wider zusamen kommen hoff ich alß leyd˘ zur selben stundt sol vns werden benommen darinn mein gmüt˘ yetz tobt vnd wüt. vnd stet mein gir˘ allein zu jr das schafft das ich˘ ewig versprich gantz wie sie will so find sie mich.

LXVIII G. Oth.

1. MJr ist ein schönß[2] braunß meidelein gefallen in mein sin. Wolt got ich solt heint bey jr[3] sein mein trawren fur[4] dahin! Kein tag noch nacht hab ich kein rw das schafft[5] jr schön gestalt ich weiß nit wie im[6] furbaß thu mein feinß lieb macht mich alt.

2. Dem meydlein ich gern dienen wolt wenn ichs mit fugen kundt darumb hab ich der neyder vil das mir nit wirdt vergundt. Ich hoff sie sols erfaren bald wie ichs so trewlich gmein auff erdt ich mir nichts wünschen wolt denn zusein[7] bey jr allein.

3. Dem meydlein ich mein trew versprich zun ehrn vnd anders nicht. alß was doch frumb vnnd ehrlich ist darnach ich mich stetß richt. solt denn mein trew

---

1) jr brünstigklich Ad. 2) feins Ada, Cda. 3) im Bt, Ct. 4) fert Aad. 5) macht Ba, Ca. 6) ich jm Ca. 7) sein BC.

verloren sein krenckt mir mein sin vnnd gmůt ich hoff sie sols erfaren schier mein sach soll werden gut.

4. Dann was die falschen zungen thun ist yetzund an den tag. ach du mein feinß brauns megtlein hör zu was ich dir sag! halt dich mir stets in ehren allein wie ich dich hertzlieb mein so bhelstu gunst˜ mit diser kunst das glaub mir meydlein rein.

5. Damit will ich dem meydelein gesungen haben frey zu guter nacht ein liedelein alß guts wünsch ich darbey Damit daß sie gedenckt[1] an mich wenn ich nit bey jr bin. so bhůt dich Gott im himelreych! alde ich far dohin.

LXIX.

G. Othmayr.

1. WAch auff mein hort vnd hör mein stimm erklingen! mir liebt vor allen dingen der war allmechtig got darnach dein grader[2] stoltzer leyb o adelichs weib![3] dein inigkeit dein lieb die wil mich tödten.

2. O hertzes lieb wilt du es nicht erkennen? so offt ich dich hör nennen so freud sich mein gmůt. darzu sich ein figure alß in der selben nature alß jr gemůt ist geborn in meinem Planeten.

3. O hertzigs[4] lieb laß dir das gehen zu hertzen den jemmerlichen schmertzen den ich im hertzen trag allein von deinetwegen! wie offt bin ich gelegen in einem traum alß het ich dich vmbfangen!

4. Do ich erwacht was mir mein freud verschwunden. ach Got der jämerlichen stunden seid das mich Got beschuff Ich weiß nit vmb den handel mir liebt[5] jr zucht vnd wandel jr weiß vnd gberd nach jr steht mein verlangen.

---

1) gedenck BC. 2) klarer Bt, Ct. 3) o adeliches weybe BC. 4) hertzes BC. 5) BC; Text mit liebe.

LXX.

G. Forſterus.

1. Ich armer knab‿ bin gar ſchabab wo ſol ich mich hinkeren? Glücks ſal ich harr‿ alß mancher[1] narr der hoffweiß erſt muß leren[2] Noch kan ich nit‿ den rechten ſit in kurtz noch[3] leng erfaren kein nacht kein tag‿ on alle zag wil mich darinn nit ſparen.

2. Dann der ſein vil‿ in ſolchen ſpil die mir nicht günſtig wöllen darumb ich muß‿ bey meyner buß ein heimlich garen ſtellen ob ich auch möcht‿ waß mir dann döcht[4] in diſen zeug eriagen wer wildbret fiſch‿ dient mir zu tiſch fült mir mein leyb vnd kragen.

3. Wie leiß ich dret‿ ſo bald mein reth noch wil ich nit verzagen. der hindert mich‿ iſt kleinr denn ich vnd kan doch[5] ſchwerer tragen. in trewer gunſt‿ vnd liebe brunſt wil ich mich das vermeſſen[6] kein red vmb ſonſt‿ jo nein iſt kunſt wol gſchwign iſt nit vergeſſen.

LXXI.

1. Hor merck mein klag‿ ehe ich verzag ſent hilff ſchonß lieb ob allen! Verlangens[7] pein‿ das hertze mein hat ſchmertzlich vber fallen Allein zu dir‿ ſtet mein begir vnd muß glichwol dich meiden das bringt mir heimlich leiden.[8] hertzlieb das klag ich dir darumb hilff du auch mir!

2. „Geſell dein wort‿ hab ich erhort vnd gen mir tieff zu hertzen. ich ſtell nach dir‿ alß du nach mir des trag ich gleichen[9] ſchmertzen Darumb ſtell ab‿ hertzliebſter knab! kan ich die ſach verklügen glaub mir ſo will ichs fügen das ich in ehren trab‿ ein freyn[10] mut mit dir hab.“

3. Mich bringt daran‿ guts ich dir gan von dir will ich nit laſſen vnd hoff darbey‿ du thuſt das[11]

---

¹) manich Cd. ²) lernen Ad, Bd, Cd. ³) nach Bd, Cd. ⁴) BC; Text waß mich docht. ⁵) C, fehlt im Text. ⁶) ermeſſen C. ⁷) verlangen Ad, Bd, Cd. ⁸) Text leden. ⁹) groſſen C. ¹⁰) frey BC. ¹¹) fehlt BC.

auch frey solchs gegen mir dermassen. dann ich allzeyt bin stets bereyt zu dienen dir in ehren. schonß lieb thu mich gewehren! hertzlieb das bitt ich dich glaubs sicherlich!

LXXII. G. Oth.

1. ES jagt ein jeger wolgemut er jagt auß frischen freyen mut vnter einr grünen linden. er jagt derselben thierlein vil mit seinen schnellen winden.

2. Er jagt vber perg vnd tieffe thal vnter der stauden vberall sein hörnlein thet er blasen. sein lieb vnter einr stauden saß thet auff den jeger losen.

3. Er spreyt sein mantel in das graß bat sie das sie zu jm nider saß mit weyssen arm [1] vmbfangen: „gehab dich wol mein trösterin nach dir stet mein verlangen!“

4. Hat vns der reyff hat vns der schne hat vns erfrort den grünen kle die blümblein auff der heyden wo zwey hertzlieb bey einander [2] sein die zwey soll niemandt [3] scheyden.

5. Es ist kein jeger er hat ein hundt mein lieb kost mich wol hundert pfundt mich vnd all mein gesellen. ich will vnd muß ein bulen han es kost recht was es wolle! [4]

6. Feyneß mein lieb gehab dich wol! mein seckel ist deß goldes vol des [5] gib mir nichts mer wider. das lieb vnter der stauden saß schwing [6] dahin sein gefider.

7. Der vns das liedlein news gesang ein freyer jäger ist er gnand er hats gar wol gesungen. zů N. geht er auß vnd ein es hat jm wol gelungen.

LXXIII. G. Forsterus.

1. VErlorner dienst der sint gar vil der ich mich vnterwunden han. So merck ich wol das mein

---

Str. 7 erscheint erst BC; beide Ausgaben bieten folgende Varianten: [1]) armen. [2]) beynander. [3]) man nit. [4]) wölle. [5]) das. [6]) schwang.

nit wil kanß doch nit vnterwegen lan. sie nimmt[1] mir hin⁀ hertz mut vnd sin wz zeicht[2] sie mich dz si[3] mein nit wil? der[4] bin ich den man allzeit verachten thut.

2. Ich weyß ein kraut das heyst schabab krenckt mir mein junges hertz fürwar wer nit wunder ich würde[5] graw dann ich all hoffnung zu jr[6] hab. so sie das nit[7] erkennen will mein traurigs hertz in grossen schmertz trag sorg[8] es sey mein[9] endts ein zil.

3. Gesegen dich Gott mein reynes weyb! laß mich nit scheyden von deinem[10] leyb du krenckst mir das junge hertze mein vnd machst das ich muß stets[11] trawrig sein. Mit deiner lieb bezwingst du mich laß mir[12] erscheynen der gnaden dein bleib allzeit mein ich will keinr andren diener sein.

LXXIIII.

J. V. Brant.

1. DDrey laub auff einer linden[13] blůen[14] also wol. sie thet vil tausent sprünge (jr hertz was freuden vol)[15] ich günß dem meydlen wol.

2. Das meydlein das ich meyne das ist hübsch vnd fein wenn ich das selb anblicke sich freut das hertze mein des eygen will ich sein.

3. Sie hat ein roten munde[16] vnd zwey euglein klar auch ein schne weyssen leybe darzu goldfarbes har das zirt sie alle sam.[17]

LXXV.

G. Othmayr.

1. ICh armer boß bin gantz verirrt wo soll ich mich hinkeren? Ach Jupiter sent mir dein hilff

---

1) ist Bb, Cb. 2) zeigt Aa. 3) fehlt Btd, Ctd. 4) ja der BC. 5) das ich würd BC. 6) dir BC. 7) Wie wol sies nicht BC. 8) es ist kein schertz ich förcht es sey usw BC. 9) meins BC. 10) deim BC. 11) fehlt BC. 12) mich BC. 13) Nur im Text lauten. 14) die blůen Aab, Bab, Cab. 15) fehlt in der Tenorstimme. 16) mund C. 17) das zieret sie fürwar BC.

thu mich weisen vnd leren! ich bin entzünd~ mein hertz das brint das ich nit kan entschlaffen[1] das schafft das aller schönste[2] kind ja waffen vber waffen.

2. Schaw an die klag die ich yetz für o Venus durch dein güte! stil mir mein hertz in kurtzer eyl das es nit also wüte. ich bin behafft~ mit liebes krafft mit Adams rip durchschossen ich jag den tag biß an die nacht vnd bin gantz vnuerdrossen.

3. Laß[3] Jupiter Venus dein kindt! hast mich so hart geschossen wiewol daugen verbunden seint hast mich vngferdt getroffen. spar mir vnnd dir vnd triff die zeit durch deiner Mutter ehren wo das gesche so wirt mein schmertz in grosse freud sich keren.

4. Es ist auch nit verwundert sich das ich ein solche lieb han gegen den aller schönsten kindt nicht[4] anderst hat König David gthan alß er ein weib vor jme sahe wie sie die füß thet waschen von stund wart er in lieb entzündt das kan ich wol ermessen.

5. Dardurch mein hertz wirt vast betrübt wann ich von jr muß keren. keine auff erdt mir also liebt sie kan mir freuden meren sie ist die recht~ von weybes geschlecht von gutem stant[5] geboren. mich armen knecht~ sey nicht verschmecht an jr ist nichts verloren.

6. Kein laster ist an jren leyb von füssen[6] biß auff die scheiteln sie hat ein gang recht wie ein pfaw jr euglein kan sie leyten sie hat ein gsang recht wie (ein) Lerch nicht weytter wil[7] ichs schreyben. keine auff erdt mir also liebt sie kan mir leydt vertreyben.

LXXVI.

1. WAs zeigstu[8] mich?~ ich merck vnd sich[9] dz ich nit hab der gnaden dein. Gantz vnuerschult~

---

1) bey nacht kan ich nit schlaffen Ad, Bd, Cd. 2) Aab, Bab, Cab; Text das alles schönstes; das aller schönstes Bt, Ct; das schafft alles das schönste Ad, Bd, Cd. 3) Laß mich BC. 4) BC; fehlt im Text. 5) stamm BC. 6) vom fuß BC. 7) BC; Text wll. 8) zeichstu, zeichst du C. 9) Ad, Bb, Cd; sih Bb, Cb; Text sihe.

hab ich gedult vnd macht mir heimlich grosse pein. Mit steter sin~ betrachten bin wo ich möcht sein[1] der diener dein. mit aller macht~ solchs[2] betracht hertz-liebste[3] mein!~ noch kan[4] ich dir nit feindt sein.

2. Bedenck dich baß~ verlaß dein haß gegn mir, sich an die trewe mein die ich zu dir~ mit rechter gir stettigklich hab vnd bin der dein. so ferr du wilt~ mein schönstes bild die dienste mein erkennen thun so bin ich dein.~ ach[4] möchts gesein das du werst mein!~ noch kan ich dir nit feindt sein.

3. Ker dich nicht dran~ biß zweyffels an was ich dir sag dem ist also. glaub du mir baß~ danß klaffers haß, er thut mir falscher tück so vil. o falscher neyd~ ich hoff der zeit dich an lügen zu finden in kurtzer frist!~ du bleibst vnd bist die liebste mein.~ noch kan ich dir nit feind sein.

LXXVII.

Laur. Lemlin.

1. WAs sterblich zeit~ mir freuden geit das wirt ich noch gar selten fro Zum newen schloß~ bey meinem roß ich armer knecht rausch in den stro. sey spat noch fru~ hab ich kein rw dem wildt thu ich nach stellen mit gschoß vnd pfeil~ spar ich kein eyl ob ich ein hirsch mocht[5] fellen.

2. Gen holtz ich trab~ mit meiner hab zum schirm zum sol stel ich mich hin kein bschwerden trag~ den gantzen tag zu warten auff guten gwin. wiewol vn-fal~ gantz vil zu mal in neyd sich gen mir yeben yedoch das gschrey~ vast mancherley der hirschen thut mir lieben.

3. All spöttlich redt~ vor augen geht. ob ich schon nimer treff kein hirsch wer kan fürß glück~ das ich verzück[6] mein gschoß am backen so ich birß? drumb

---

1) Ad, Bdab, Cdab; fehlt im Text; dein diener sein Bt, Ct. 2) sollichs Btda, Ctda; solches Bb, Cb. 3) hertz aller liebste Ad, Bd, Cd. 4) mag Ad, Bd, Cd. 5) Text acht. 6) möcht BC. 7) BC; Text verzuck.

laß ich sein˘ dschult ist nit mein vnnd warten muß auff besser zeit. heur ist diß jar˘ darinn mich zwar der vnfal stets am meysten reytt."

4. „Doch Weydman[1] theyß˘ hab bessern fleyß ziehen vnd treyben ein andermal vnd nim bey dich˘ fürsichtigklich ein baß geschickten schützen schar! der bawerßman˘ wirdt sonst nit lan gar spötlich von dir sagen: er wolt wo not˘ mer hirsch zu thot mit einem pengel schlagen."

5. Theyß nam sich an˘ jhn leg nicht dran sprach „ker mich nicht an ewer geseng." doch was sein tracht˘ die gantzen nacht: „wilß Gott, ich eins den sengern breng." morgenß gen walt˘ er eylet baldt es wart ein fuchß behemmet[2] den hat mit spot˘ die singrisch rot in einem pfeffer geschlemmet.

LXXVIII.

G. Forsterus.

1. VOn gotes gnad˘ wart in den tod Ludwig phaltzgraff ergeben Auff sontag hie˘ gnand[3] Oculi das merckent vleissig eben Von Christ geburt˘ die zal berurt tausent vnd auch funff hundert[4] viertzig vier[5] jar.˘ ich sag für war groß klag man sich verwundert.

2. BEY REIN ist war˘ dreyssig acht sechs[6] jar hat er das landt regieret in schirm vnd schutz˘ vor allem trutz sein vnterthon außgfüret Edel vnd knecht˘ das arm gschlecht von Widwen vnnd[7] Waisen in gricht vnd recht˘ allzeyt verfecht mit friden vnd mit reysen.

3. Kein ding thet zwayrn˘ HERCZOG IN BAYRN der löblich Fürst geboren wo zwitracht wart˘ leib gut nit spart dardurch offt het verloren manch grosser Herr˘ land leut vnd ehr vnschuldigs blut ver-

---

[1]) BC; Text Weyldman. [2]) BC; Text behennet. [3]) Aa, BC; Text gnad. [4]) tausend fünff=hundert jar Ba, Ca. [5]) vier vnd viertzig Aa. [6]) sechs fehlt BC. [7]) vnd auch BC.

gossen solchs vorkam[1] er. ach Gott vnd Herr wolst jns geniessen lassen!

4. Jo ich mein den DES HEYLIGEN ROMISCHEN REICHS ERTZ DRUCKSES VND CHVRFVRST war in manchen jar sein nam nit kumt in vergeß. wz er hat thon Teutsch nation wirt vber lang gespüret Keiser vnds reich die Fürsten gleich hat er fürwar gezieret.

5. Dieweyl nun Gott in gfodert hat auß zergencklichem leben so wünschen wir auß hertz begir der Herr wol jm auch geben durch seine güt ewigen fridt darnach jn stetz thet dürsten. sagen mit ain in gantzer gmein: gnad Gott dem frummen Fürsten!

LXXIX.

L. S.

ELent bringt pein dem hertzen mein.

(s. oben I, 92)

LXXX.[2]

1. FRisch auff in gottes namen du werde Teutsche nation! Fürwar jr solt euch schemen das jr ewr gut[3] lob last vntergon Das jr lang habt behalten in ehrn vnd ritterschafft also gschach den alten der lieb Got sol sein walten dz verleyh vns sein götliche krafft!

2. Keyser Karl auß Hispanien ein edler Fürst auß Osterreych Er ist von Keyserlichen stamme wo find man seins gleych? Jn züchten vnd in ehren ist er gantz wol erkant darnach thut er sich keren wenn er das reych soll mehren vnd aller Fürsten landt.

3. Wach auff du heyligs Römisch Reyche wenn es ist an der zeyt! jr Fürsten all geleyche rüst euch zu disem streyt! wenn jr thet außerwelen ein Keyserliches

---

[1]) BC; Text verkam. [2]) Als Komponistenname J. V. Brant Ctdb. [3]) fehlt Bt, Ct.

blut darumb so thut euch gsellen thut euch zusamen stellen es wirt euch alß kommen zu gut.

4. Darumb so seyt gewarnet vnd seyt eins guten muts. Er sey reych oder arme das er sein vatterland behüt vor den Türkischen hunden. sie füren ein grossen bracht des gleichen hab ich nicht funden red ich zu disen stunden keiner ehr nemen sie acht.

5. Gschicht es nicht gar balde inn einer kurtzen zeyt so besorg ichs mit gewalte es werd ein grosser streyt von Welschen vnnd von Teutschen in gantzer Teutschen Nation. Jch red das vnuerholen daran soll niemands schmolen es mag nit anderst ergan.

6. Darbey ichs will lassen bleyben jetzund inn diser zeit. mich verdreust weytter zu schreiben es möcht sich einreissen zu weit. Den verstendigen ists gesagt den andern frag ich nichts nach. wenn einer wirt verzaget der ander gar verjaget dem Teutschen land kompts zu schmach.

Gedruckt zu Nürmberg, durch
Johann vom berg, vnnd
Vlrich Newber
M.D.XLIX.[1]

---

[1]) fehlt im Altus ABC. Register und Nachwort fehlen Atda. Nachwort fehlt durchaus B und C und die Register stehen am Anfang.

[Es folgt hier:
Register der Lieder des dritten Teyls.]

An alle Singer, vnd liebhaber der edlen Music.

FReuntlicher lieber Singer, nach dem wir gegenwertige Teutsche Liedlein, dir zu lieb, durch den truck haben lassen außgehn, Ist vnser bit, wöllest solchs von vns beschehen, im besten auffnemen, vnd solche Liedlein zum singen, vnd auff den Instrumenten (zu welchen sie denn außerlesen, vnd erwünscht, wie du solchs erfaren wirst) brauchen, wo wir alß denn solchs erfaren, wöllen wir auch kürtzlich den Choral durch das gantz jar, des weytberümbten Componisten vnd Herrn, Heinrici Isaacs, der schon verfertiget, vnd auffs fleyssigest emendiret, vnd was mer dazu, dir durch den truck mitteilen, vnd schencken. Geben zu Nürmberg, nach Christi vnsers Herren, vnd allein Seligmachers geburt, an S. Jacobs tag. Anno 1549.

G. Forsterus.

Der Vierdt theyl | schöner | frölicher | frischer | alter | vnd newer Teutscher Liedlein mit vier stimmen | nicht allein zu singen | sonder auch auff allen Instrumenten zu brauchen | bequem | vnnd außerlesen.

Tenor

Nürnberg
MDLVI.

Dem Erbarn vnd Achtbarn

Stephano Zierlero, Churfürstlichen zu Heydelberg Secretario, meinem günstigen Herren vnnd freundt.

MEin willig dienst, vnd freundtlichen gruß allzeyt zuuor günstiger Herr Secretari. Alß ich verschiener jar meiner gescheffsten halben zu Amberg gewesen, hat mir der E. vnd V. Diethrich Schwartz, vnser guter gönner, etlich Teutsche Liedlein (zum theil jhm zu lieb von euch, zum theil von dem E. vnd Ern. J. V. B. vnd von andren gesetzet) zugestellet, mit dem anhang, Dieweil ich sonsten Liedlein in truck zu geben im fürhaben, das ich solche Liedlein, so ferr sie düglich, auch lasse mitlauffen. Dieweyl sie lieblich vnd schlecht, hab ich für billich geacht, das sie auch in den truck den andern gleich gebracht, doch nicht wie bißher in vilen gesengen geschehen, vnnd noch teglich geschicht, durch einander gemischt würden, Darumb ich sie also in zwen teil (ein mit vier, den andern mit fünff stimmen) verordnet, vnd getheilt hab, Damit aber vnser alte hergebrachte kundschafft vnd gesellschafft, Alß wir zu Heydelberg bey einander gewonet, vnd mit dem E. vnd Ern. J. V. B. vnd auch M. C. Othmayr, vnd anderen Musicis lange zeit her gehabt, dester vester vnd lenger blibe, hab ich euch gegenwertigen vierten theyl wöllen dediciren, vnd zuschreyben, mit bit, damit auff diß mal vergut zu nemen. Vnd dieweil wir bißher mit Teutschen Liedlein den gemeinen Singern, vnd gemeiner geselschafft gnug gedienet, wöllen wir ein mal auß dem schlafftrunck in die Kirchen gehen, vnd mit der zeyt hernach ein schönen theyl geystlicher Liedlein (welche wie jr gut wissen traget, wir vor vilen jaren zu Heydel-

berg mit einander angefangen, vnnd bißher, vnd noch zusammen tragen) in truck gehen lassen, Damit der Kirchen auch gedienet, vnd die Musica auß dem schlafftrunck wider in die Kirchen an jhr recht gebürend ort, dariñ sie anfencklich gewesen, gefüret, vñ dadurch der allmechtige Gott gelobt, vnd gepreyset würde, Demnach dann an euch mein fleyssig freundlich bitt, in solchen Liedlein zusetzen, wie jr angefangen, fortzufaren, vnnd zuuerharren, Darzu denn gleichergestalt der E. vnd Ern. J. V. B. sich auch zu brauchen lassen, freuntlich vnd willig erbotten, vnd bereyt im werck ist, Damit alle zeyt E. W.

Datum Nürnberg G. Forster D.

I. Jodocus vom Brant.

1. Ach hertzigs hertz!ˇ mit grossem schmertz ich leyder manche stund vertreib. Vest senlich klagˇ ich heimlich trag durch dich du wunderschönes weib Darumb hertzliebˇ mich nit betrüb sich an das ich so ellend bin schleuß auf dein hertzˇ vnd[1] erkenn mein schmertz denn ich für dich nit liebers gwin.

2. So bitt ich dichˇ gar hertzigklich das du mein bit erhörest schier Thust du das nichtˇ mein hertz das bricht vor leyd vnd sonderlicher begir. Denn ich begirˇ auff erd nicht mehr denn das ich sech dein werde gestalt So geb ich dirˇ mein höchste zier freuntlich meins hertzen gantz gwalt.

3. Hertzliebste Frawˇ mir das vertraw denn ich dein nimmer vergiss. Kein zweyffel habˇ was ich dir sag das bist du alle zeyt gwert vnd gewiß. vnd ker dich nicht ans klaffers red Das bitt ich dich hertz höchster hort! mein junges hertzˇ das stirbt vor schmertz darumb mein schatz denck an die wort.

II. J. V. B.

1. Zu trost erweltˇ lieblich gestelt in freud der allerliebsten mein Dein werde gütˇ hat mein gemüt in wunigklichens[2] trostes schein Erhelt mit schallˇ für dir für all.[3] O außerwelte frucht dein liebe zucht erfrew[4] mich schier! hilff glück mit freuden mir zu dir!

2. In lieb erhebtˇ freundlichen schwebt mein hertz gen dir zu aller stundt. Dein lieblich gstaltˇ hat mit gewalt entzündet mich vnnd sehr verwund! Thu hilffe scheynˇ dem hertzen mein nimm auff die großen trew on alle rew mit steter gir. hilff glück mit freuden nim zu dir!

3. Für all diß weltˇ vmb wider gelt Wil ich dir wesen vnterthan Mit farben dreyˇ zutragen frey in

---

[1]) fehlt dab. [2]) wunigklichen a. [3]) zu dir ich fall dab. [4]) erfreut d; freut b.

deinem dienst auff aller ban in geel braun blaub- groß freud ich hab. Dweyl ich auff diser erd du bist seinr werd vnd liebest mir. hilff glück mit freuden mir zu dir.

III. Lud. Senffel.¹

1. MAn spricht- wz Got zusammen fügt wen² das benügt³ der hab vil gnad im glückes rat auff steygen thut mit ehr vnd gut Got bhelt jn hie vnd dort in hut.

2. Richt ich mich nur yetzund darein das ich mög sein jm danckbar hie vorauß vmb die er mir beschert weil er mich gwert hat eben das was ich beger.

3. All mein gemüt ich zu jr setz hoff sie ergetz Mich des vnd mehr. jr zucht vnd ehr hat mich bewegt das jr mein hertz groß liebe tregt.

IIII. Lud. Senffel.⁴

1. WEr diser zeit- sein sach in dweit yetz richt dem wirt die welt zu gschwind. Wer spitzig ist- auff⁵ hinderlist sein mantel hengt nach yeden wind Wer yederman zu gfallen kan yetz reden wol der selbig sol vnd muß hinfür; Mit schlecht vnd grecht⁶ nur hinder thür.

2. Die einfalt hat- yetz nimmer stat. wer sich nit rund vmbkeren kan Erkennet bald- was dfart inhalt vnnd kombt mit gschwinden griff auff ban Des acht man nicht es schlag dans gwicht auff ander ort verker die wort wo hin man wöll ist bey der welt ein guter gsell.

3. Such berg vnd thal- so ist vnfal auff meinem teyl mit vngewin Macht vntrew vil- verderbt gut spil nach seiner art verkert den sin Jn ander weg darumb ich leg all sach zuruck inn winckel schmuck mich armen gauch was andern liebt das gfelt mir auch.

---

¹) db, t L. S. ²) wem db. ³) begnügt a. ⁴) db, t L. S. ⁵) auch d. ⁶) nit schleicht vnd kriecht d.

V. Ludouicus Senffel.[1]

1. BEricht⁓ durch gsicht⁓ ligt gnug am tag das zeit nit mag erleyden mer solich gefehr[2] durch alle stend das niemand yetz sich selber kend.

2. So ring⁓ all ding⁓ würd hoch erhebt vor unerlebt Bey allen was darauß folgt das man nun veracht so gleich zum bösen würd bracht.

3. Die zeyt⁓ das geyt⁓ sicht man an dem einr leycht abnem Wo es hin will besorg das spil wol (e)ndern sich das ober das will vnter sich.

VI. Ludo. Senffel.

1. DJch meiden zwingt⁓ durchdringt schmertzlich all mein gblüt. Mein hertz das ringt⁓ vnd bringt mir leyd vnd groß vngmüt Das ich nach deiner güt in senen tod vnd wüt.

2. Vil mehr der last⁓ on rast durch kunst nit ringer sein So fürcht ich fast⁓ du hast hertz lieb mich gar in peyn verlan. ich bin doch dein ewig sonst niemand mein.

3. Thu nicht dein zucht⁓ in flucht dauon wir werden schlecht Du reyne frucht!⁓ mein sucht noch wol zu freuden brecht in liebe deinen knecht dir bleib am end gerecht.

VII. Lud. Senffel.[3]

1. WEil ich groß gunst trag zu der kunst der Singerey mag ich wol frey sie loben hoch. wie wol ich doch selbs nit vernimm die wenigst stimm[3] noch liebt mir sehr die selbig lehr zu aller frist weil sie so frey vnd künstreich ist.

2. Es ist am tag darff keiner frag gut compositz gebt auch[5] vil witz Würd nicht vmb sonst ein sinreych kunst billich genand wer mit der hand

---

[1]) db, t L. S. [2]) gefar dba. [3]) db, t L. S.
[4]) dab, t sinn. [5]) Text aucht.

Vil melodey artig vnd frey zusammen stimbt des manchen offt groß wunder nimbt.

3. Darumb ich preyß billicher weyß ein yeden man der die kunst kan Dardurch das hertz das leydet schmertz leycht mutig wirdt sehr iubiliert Sich frölich macht kein sorg betracht würd nicht betrübt wo man die MUSJC teglich übt.

VIII.

Lud. Senffel.[1]

1. DJe welt ist toll der vntrew vol. der vil mit jr zu schicken hat Der trawen sol besinn sich wol das er es thu an rechter stat Denn vil versprüch gewinnen rüch.[2] darumb lug auff der welte lauff[3] die schwinde sach macht trew so schwach das sie nit kan denn leyder yetz auff steltzen gan.

2. Der nicht gedenck das er on renck der vertraw welt vnd drinnen rein Trew durch vil renck gewinnet krenck mit biegen fast oft auß vnd ein Alß yetz geschicht vil mancher sprüch inn hertz mit mund an ander grund sonst in jm steckt den er erst weckt zu seiner zeyt darumb die trew auff steltzen leyd.

3. Der welte rand durch alle land mit contrafett gemenget ist Vntrewer stand hat oberhand durch gefehrligkeit vnd hinder list. Alß man yetz merckt vntrew sich sterckt trew wirt geschacht zu krüppel gmacht vnnd gantz vernicht denn man sie sicht an hilffe scharpff darumb sie wol der steltzen darff.

IX.

1. WAs seltzam ist man auß erlist etwo von wunders wegen Darumb wil ich so wunderlich der lieben bulschafft pflegen. Mir liebt ein weyb wolgestalt von leyb jr haubt ist hübsch geschwollen wie ein leschhorn jr naß ist geformt[4] darin da hat sie wollen. ich sahe kein hübscher trollen.

---

[1]) db, t L. S. [2]) brüch db. [3]) welt trug b.
[4]) db, t gfrorn.

2. Ein engen mund· wies nachbarn hund hat vnd ist schneeweyß In ecken jhr lefftzen rot· alß wern sie todt jr gelbe zenlein blecken vnnd das maul· wie ein hoffgaul der hoder thut jr krachen. Am halß hats gschoß· sein kürbis groß da seh ein höflich sachen von reden vnd von lachen!

3. Ein zotigs har· jr euglein klar die brünnen auß den runtzlen wie gleschte kol· Jhr wüst hol gleich wie ein öpffel putzen Jr schlottern dwang· vnnd nolt hübsch im gang lang dutten wol geschaffen Jr dorflich berd· sein lachens werd mand mich eins alten affen. an jr ist nichts zu straffen.

X. Georg Peschin.[1]

1. GLück hoffnung gib[2] stund weil vnd zeit das ich mag frölich sehen an Ein kraut das mich hat gantz erfreut hertz mut vnd sin vnd was ich han! Wenn ich kein rhu sey spat noch fru fürwar nit hab. schöns kraut[3] mich lab vnd thu mein nit vergessen!

2. Schaw doch an mein senlichs hertz wenn es dir gantz mit trewen ist. in allem dem herwider wertz wünsch ich dir guts on argen list Deßgleych verzeich mich nicht vnnd scheuch gib mir die gab schöns Königlab! vnd thu mein nicht vergessen.

3. Du liebst mir in hocher acht vil mehr denn ich erschreyben kan. ich gib mich dir mit gantzer macht Daran soltu kein zweyffel han wenn ich mit fleyß trag geel praun weyß rot alß ich zeyg. dich zu mir neyg vnd thu mein nicht vergessen!

XI. G. Forster.[4]

1. MAn sagt von gselschaft mechtig vil vertreulich gfelt mirs[5] auch. Wo man darin[6] helt maß

---

[1]) d, t G. Pesch. [2]) gibt d, geb b. [3]) lieb d.
[4]) J. B. B. d. [5]) mir a. [6]) db, t denn.

vnd auch zil so ists[1] ein guter brauch. Sie macht- wenn mans gar wol betracht beschwerte gmút[2] geringe vnd wer mit fleiß darauff hat acht so ist ein nützlich dinge.

2. Der gselschafft der find man wol auch die tag vnd nacht sind vol wer solches thut der ist ein gauch. Andre kürtzweyl man sol singen vnd springen vnd hoffiern üben beim külen trunck. wer das thut auß hertzens begirn erhelt jms hertz lang jung.

3. Noch eins dunckt mich sey auff der ban der gselschafft wol ansteht ein ehrlich frommes weyb dem man. Wo siehs vergleichen beyd solchs gfelt mir vber dmassen wol welchs mein hertz auch begert die man denn bleyben lassen soll damit man dzeit verzeret.

XII. Caspar Othmayr.

ICh schell mein horn in jammers thon mein freud ist mir verschwunden Vnd hab geiagt on abelon es laufft noch vor den hunden Ein edles gwild- in disem gfild alß ichs hab[3] außerkoren. Es scheucht ab mir- alß ich es spür mein jagen ist verloren.

(für Str. 2—3 s. oben III, 9)

XIII. I. V. B.

1. VOn gfehrligkeit- vnd hertzen leid weiß mancher yetz[4] zu sagen In Christenthumb[5]- fast vmb vnd vmb hört man doch nichts denn klagen. Vom höchsten[6] stand- nit vnbekand merck biß zum wenigsten eben ist heuchlerey.- on forcht vnd schew[7] schier yederman thut leben.

2. Haselnuß treugt- wie yetz mich[8] leugt der falsche kuß ist gar gmeyne. Kein trew- kein glaub nur

---

[1]) ist db. [2]) gemúte b. [3]) het da. [4]) vil XIII d. [5]) Nur im Text: In Christen thun. [6]) hohem XXXIII d. [7]) rew XXXIII ta; trew d; ehr b. [8]) auch XXXIII t.

mörd vnd raub darzu das nicht allein geht yetz im schwanck wol durch die banck barmhertzigkeyt ist gstorben Derhalben dann kind weyb vnd mann im ellend vil verdorben.

3. Bach brunn vnd fluß ja große guß der armen wein wirdt machen. Für Gott dem Herrn das die feynd wern des selben gar nicht lachen Am Jüngsten gricht diß yetzund nicht zu hertzen wöllen nemen Werden alß denn fürm armen mann vnd Gott sich müssen schemen.

XIIII. J. B. B.

1. ACh Got ich muß verzagen nach dem da ist veriaget der liebste Herre mein! böß leut han jn verfüret mein hertz dadurch[1] gerüret darumb muß ich gantz ellend sein.

2. Zu Gott hab ich mein trawen auff den ich stets thu bawen vnglück verkere sich Der König sein zorn wende vnd jn zu land laß lenden vnd mich bedencken gnedigklich.

3. Mich nicht lassen entgelten auch mein Herrn nicht tödten den jungen wunderman Den bösen zugemessen die mein Herrn vergessen vnd mich lassen in vnglück stan.

4. Das spil ist angefangen das wil mir werden lange in ellend muß ich sein. Land Leut sind eingenommen vnd bößlich darumb kommen dir klag ichs lieber Gott allein!

5. Man kend in allen Landen Herr Caspar Pfluges namen darzu sein ehrlich gemüt Wie er in das spil ist kommen sein Land darumb eingnommen also schendlich ward er verfürt.

6. Keyser vnd König erzürnet der schuld die jme verfürt Gott geb dem Keyser ein darmit der zorn gstillet der König darzu verwille meim Herrn geb wider sein gut.

---

[1]) darburch mein hertz dab.

7. Das Lied das hat ein ende Gott wöll mein jammer wenden nicht lenger in ellend sein! Got helff meim Herrn zu lande bhüt vns vor allen schanden zu dem ich all mein hoffnung hab.

XV. J. B. B.

VOn deinetwillen bin ich hie hertz lieb vernimm mein wort! All mein hoffnung setz ich zu dir darauß[1] treyb ich kein spot. Laß mich der trew geniessen dein steter dienr wil ich sein thu mir dein hertz auffschliessen schleuß mich hertz lieb darein!

XVI. J. B. B.

NUn schürtz dich gretlin schürtz dich

(s. oben III, 66.)

XVII. J. B. B.

ES wolt gut Jäger jagen jagen vor yenem holtz Begegnet jm auff der heidn ein meidlein dz war stoltz In schönem weissen kleiden ein schöne Graserin.

XVIII. Jo. Kilianus.[2]

1. ACh lieb ich muß dich lassen! ein zeyt groß schmertzen fassen weil ich von dir muß sein. wie köndt mirs vbler gfallen das ich die liebst ob allen solt meyden so weyt von dem Rein?

2. Die trew ich offt bedencke mein hertz inn trawren sencke Wenn ich es wol betracht mich freud sonst nichts auff erden wenn sie mir nur solt werden mein hertz vergieng sein onmut.

3. Schwartz euglein mich erfrewen wenn ich sie sich bey zeiten Doch alte lieb rost nicht das tröst mich in meim hertzen sie dencke auch mein im hertzen wie denn von mir beschicht all tritt.

---

[1]) darumb b. [2]) Chilianus db.

XIX. Stephanus Zirlerus.

OFt wünsch ich dir˘ auß hertzen gir[1] mein freuntlich gruß˘ ach liebe thus˘ bedencken! Setz mir kein[2] zill˘ heimlich vnd still bey dir zu sein˘ mich augenschein˘ thut krencken. Ob ich gleich dich˘ offt an sich[3]˘ vnd darff dir nit zu sprechen[4] So geh vnd steh˘ ich denn mit weh˘ mein hertz möcht mir zubrechen.

(Str. 2—3 stimmen genau mit I, 128, 2—3).

XX. J. V. B.

1. DJe welt lebt schon˘ wer gleich wil thon der darff dahin nit eylen Man sagt jm bald˘ „wilt werden alt muß[5] mit den wolffen heulen. Den mantel gschwind˘ henckt nach dem wind denn wirst du ein man von ehren brauch all böß stück˘ forn vnd zurück niemand thut dirs verkeren.“

2. Die welt ist rund˘ durch jren mund thut sie all fluch erdrachten Wer das nicht kan˘ ist kein Kriegßman auff jn ist nicht zu achten Alß leyder gmein˘ die kindlein klein so auff der gassen lauffen Verschweren groß˘ „Gotz marter“ bloß damit er vns thet kauffen.

3. Die welt lebt frey˘ für kaufferey gstad man yetz in den landen Vor zeiten was˘ klein groß vnd das bey Christen sünd vnd schande Nun gilt es gleich˘ da ist kein scheuch es leyd am tag gar offen Das Christ vnd Jud˘ durch wuchers blut ein heyrat haben troffen.

4. Die welt wol lebt˘ in freuden strebt mit sauffen vnd mit brassen Denck nicht darinn˘ der armen kind die lauffen auff der gassen Schreien auß not˘ „ach hilff mit brod thu mir ein stücklein reychen!“ Man klopff gar bald˘ das fenster schald hie thut kein heylig zeychen.

5. Die welt ist brauß˘ lebt in dem sauß in ehebruch vnd in schanden Böß pollicey˘ vnd büberey

---

1) grund d. 2) ein db. 3) sach d; ansihe b.
4) zuschreyen d. 5) must d.

würd ehr in allen landen. Secht all recht zu˘ obs lang guts thue! der grewel ye mehr worden Es schreyt das blut˘ das Christus reuth soll kommen auff die erden.

XXI. J. B. B.

1. JCh wart der zeit˘ die mich erfreut vnd hoff mir sol gelingen Weyß[1] kein vnfal˘ yetz sein[2] zumal der mir möcht[3] schaden bringen Wenn[4] ich auff erd˘ nit mehr begert das mir sol[5] widerfaren denn gsunde tag˘ die Got vermag[6] in kein weg wil mich[7] sparen.

2. Ich wart der zeyt˘ so blümlein geyt die freyet mich von hertzen Vnd hoff gut glück˘ werd mir zurück weg nemen allen schmertzen Das ich fort an˘ mein vnterthon mit ehren mög erhalten Wie denn auch sitt˘ ist vnser bitt das wöll Gott ewig walten!

3. Ich wart der zeyt˘ die vbels meyd vnd rechtem thut nachstreben. Verhoff wils Gott˘ durch sein gebott wöll ich auff erden leben Biß zu dem end˘ das er mich send vom jammerthal in freuden. Glaub hie vnd dort˘ von seinem wort soll mich kein mensch nicht scheyden.

XXII. J. B. B.

1. DU linderst mir das hertze mein holdselig sein bistu gestalt ob allen. So ich bey dir nit mag gesein leyd ich groß pein. für all thut mir gefallen Dein weiß vnd berd darumb auf erd han ich mir fürgenommen dich dann dein geleich ich nindert sich.

2. Hoffnung hab ich in kurtzer stundt dein roten mund freundtlichen ansehen Der mir mein hertz sehr hat verwund biß auff den grund mag ich in jhr das vergleichen. gentzlich fürwar all freud ich spar

---

1) Das d; Wort b. 2) sey d. 3) noch d; möcht mir b. 4) Denn a. 5) solt dab. 6) vermög a. 7) mich wil db.

Allein zu dir mein höchster schatz. mittheyl mir deinen süssen schwatz!

3. Mengklich vergicht dir zucht vnd ehr billich auch ger ich dir die nicht zu mindern. Was dir mißfelt heyß mich vnd lehr wil ich sein der solchs willigklich will hindern vnnd bleyben klug mit allem fug Willig zuthun was dir gefelt darumb ich dich han außerwelt.

XXIII. J. B. B.

WEr leyd gedult vnd hat kein schuld

(s. oben III, 49)

XXIIII. J. B. B.

1. THu gleich ein yeder was er wil so wart ich meiner schantz vnd spil die mir das glück hat geben. Recht trew vnd wil[1] mit allem fleiß sag ich Gott jmmer lob vnd preiß all weil ich hab das leben. Durch sein genad˜ vnd trewen rath hat mir die schantz gefallen darumb hab ich˜ ergeben mich Got vnd einer vor allen.

2. Fürcht nicht das vns glück werd zu schwer dweyl Gott ist vnser ghülff vnd Herr im himel vnd auff erden! Niemand soll scheyden vns von ein denn nur der eynig Gott allein des will muß allzeyt werden. Er weyß vnd kent˜ die zeit vnd end darinn wir sein geborn. O Herr begnad˜ das dein gebot bey vns nicht sey verloren!

3. Kein ist dein hilff vnd arm starck so du auffrichst die beyn vnd marck der all die dir vertrawen. Hart ist dein hertz nicht gegen jhn bleybst immer ewig eines sinn. dein reych thust allzeyt bawen Zu yedes not˜ groß lieb vnd rot wenst für sie drein zu bringen darumb wir dir˜ lob ehr vnnd zier mit hohen freuden singen.

---

[1]) wol b.

XXV. L. S.[1]

1. AN aller welt schatz gut vnd gelt freud lust[2] vnd gir lebt yetzund mir gar nichts nit mehr. allein beger leben dir gantz zu gefallen die ich mir hab erwelt vor allen.

2. Nach deiner ehr herwider gwer mich trewe dein! besleyß dich mein Inn zucht vnnd ehr wie dann bißher mit allen trewen hast erzeygt dein leyb vnd gut darburch geeygt.

3. Walten laß Gott! yetzige not der trost dir geyt nach leyd kombt freud Nach regen Sonn darumb wir nun frölich in hoffnung Gott heim setzen vns alles leyds bald zu ergetzen.

XXVI. (J. V. B.)[3]

1. WEr sich allein auf glück verlat˘ der hat sein sach gestelt auf bösen grund Denn selten an jm glückes rat˘ lang stat es wend sich offt in kurtzer stund. Zum widerfal˘ zu thal get gwalt vnd gunst˘ vmbsonst ist aller auff erden dann grosser gwalt˘ wird selten alt was hoch muß gendert werden.

2. Wer sich in gwalt zu hoch erhebt˘ der grebt jm selbs nach grossem vnglück Denn wer so frey on sorge lebt˘ der strebt nach tieffen fall das jm zu ruck sein anschlag geht.˘ vnd steht Im vnfall zu˘ er thu hierinn all sein vermögen so hilfft es nicht˘ wenn er ist mit gewalt zu hoch gestigen.

3. Darumb bedenck ein yeder das˘ jm haß auch[4] grossem glück erwachsen thue. Flieg nicht zu hoch in rechter maß˘ vnd laß sich gnügen bhalt in guter rhu was jm Gott gan˘ ob schon Er nit ist reych˘ vergleich sein gmüt gen Gott dermassen das er jm traw˘ auff felsen baw der wirdt jn nicht verlassen.

---

[1]) Ludouicus Senffel db. [2]) list db. [3]) Ersetzt aus b. [4]) lies aus.

XXVII. L. S.[1]

1. HEt ich gewald vnd würd so alt alß Nestor was so glaub ich das ich nicht abließ[2] mein trew verhieß dir nach für all weil ich groß gfall deinr tugent trag. darumb ich sag dir lob vnd ehr biß gwiß das ich dich nit verker.

2. Leycht ist mein gmüt das ich dein güt des willens fand drumb ich zu hand mich dir ergab. nimbst wol darab Das ich dich mein trewlich allein mein höchster hort! es darff nicht wort was wilt du mehr? biß gwiß das ich dich nicht verker.

3. „Nach dem du dich so willigklich erboten hast ein werder gast solt du mir sein. das trawren mein Nimbst du mir weg drumb ich dein gpfleg alß meines leybs darbey da bleybs! Sag dir nicht mehr biß gwiß das ich dich nicht verker."

XXVIII. Stephanus Zirlerus.

1. JCh wil fürthin gut Bepstisch sein des Luthers ler verachten nach guten tagen wil ich mir vnd feisten pfründen trachten. nach zinß vnd[3] rend stet mein intent wenn ich die het so könd ich stet in lust vnd freuden leben. wo nach solt ich sonst streben?

2. Jch wil fürthin gut Bepstisch sein mich laß daruon nit treyben. es schreyb der Luther was er wil gut Bepstisch wil ich bleiben. Mich gedunckt nicht schwer des Bapsts lehr gefelt mir wol macht die keller vol macht mir ein feyste kuchen. was wolt ich weyter suchen?

3. Jch wil fürthin gut Bepstisch sein mir laß es nicht erwehren. an Gottes Euangelion thue ich mich nicht fast keren. Das Psalterbuch ich selten such kein Testament kombt in mein hend erhasch vil ehe die karten laß andere bettens warten.

---

[1]) Ludouicus Senffel d. [2]) So glaub ich, das ich nit ablaß d. [3]) nach a.

4. Ich wil fürthin gut Bepstisch sein der Pfaffen ehe verthummen so kan ich mich wie andere sich geystliche rhümen Kein ehelich weyb berürt mein leyb den huren nür stet offen mein thür kan frölich mit jnen leben thue eine vmb die andern geben.

5. Ich wil fürthin gut Bepstisch sein mir nicht fürchten für der sünden. ich raub vnd stel thue was ich wöll der Bapst kan michs entbinden Für mein Exceß liß ich Meß die gibt mir schon des himels lohn erlöst vom todt mein seelen. das kan mir gar nicht fehlen.

6. Darumb solt ich nicht Bepstisch sein wer ich mir selbst zu wider Weyl doch yetzund des Luthers lehr ligt gantz vnd gar darnider. Des Bapsts pracht kriegt wider macht von tag zu tag. ich wenig klag sampt andern Prelaten vns wil die scham gerathen.

7. Der dises Liedlein hat gedicht lebt in einem harten Orden das Bapsthumb er mit fleyß verficht wer doch auch Lutherisch worden Wenn jme so schwer auß Luthers lehr wer worden auch sein taschen vnd bauch den Bapsts het er verschworen des Luthers lehr erkoren.

XXIX. Stephanus Zirlerus.

1. WEr ohren hat hör wie es Gát[1] wenn ein reych soll zerfallen! Erstlich das haubt wirt gar beraubt Gott widerstrebt in allen Sein wort es hast in[2] wollust rast lebt nach seim wil auff erden darumb spricht Got „bin ich dein spot zu schanden must auch werden!"

2. Die rhet schier all in disem fall thun sich nach dem haubt lenden Mit jhrem rath frü vnd auch spat das gut zum bösen wenden. Gab gelt neyd gunst bricht jn jr kunst das recht muß vnrecht heyssen. Zum raub vnd blut sind sie gemuth mit hetzen vnd mit beyssen.[3]

---

[1]) gat db. [2]) jhm d. [3]) Text bessen.

3. Was thut der arm⁓ das Gott erbarm in solchem wüsten wesen? Weyl Gott vnnd recht⁓ man jm abschlegt wie kan er doch genesen? Er hilfft darzu⁓ mert all vnrhu das Got eyl mit sein plagen Stürtz leut vnd land⁓ mit schwert vnd brand also wils die welt haben.

XXX. G. Blanckmuller.

1. ICh bin der armen frawen son was thu ich nun so mir yetz felt der karten? Ses zinck vertreibt mich vberal das ich kein fal am spil nicht kan erwarten. So ich denn hab mit guter gab mein spil verderbt mein schaden erbt[1] niemants denn ich. bschicht mir doch vnschuldiglich.

2. Die schantz wil ich yetz schlagen auff eins andern kauff mich dises jar betragen Weil mir das spil nit glücken wil vnd ye nicht wol mein schantz hab angeschlagen. So zeuch ich ab mit meiner hab laß weyter gan weil ich nicht kan mich schicken drein so muß ich lang vngewunnen sein.

3. Zum spil hab ich kein glück gehabt hat sich verdrabt das muß ich lassen geschehen. Hab wol zu vil dem würffel traut auf dkarten baut ins spil mir lassen sehen. Yetz lacht man mein vnnd lest mich sein den alten gauch. der karten brauch ist mir zu rund ich kein sieg mehr gewinnen kund.

XXXI. Stephanus Zirlerus.

1. WEnn sich der vnfal von mir kert was freud wil ich erdencken mer? Ich hoff der gnad ich sey gewerd zerlangen das was ich beger Darumb ich sprich⁓ vnd das vergich[2] zu halten das nach liebes sitt wer will sein nit⁓ ob ich fach nit doch laß ich meines strütens[3] nit.

---

[1]) erbt vnd da; erb vnd b. [2]) verglich b. [3]) strutens d; strittens b.

2. Nichts mehr denn halt was trewlich ist alß ich an dir empfunden han ja red ich das zu aller frist das ich auff erd nie liebers gwan Denn dich schöns b~ darbey versteh das ich das meyn inn liebes sitt. wer will sein nit~ ob ich fahe nicht noch laß ich meines strütens nicht.

3. Nach Fischers art fahr inn den See auff meiner zull fahr ich vom land. zu fischen hab ich grossem weh vnd nimm den strudel in die hand Damit ich jag~ den gantzen tag zu gfallen dir inn liebes sitt wer will sein nit~ ob ich fahe nicht noch laß ich meines strütens nicht.

XXXII. J. V. B.

HEt mir ein espes zweigelein bogen zu der erden

(s. oben III, 27)

XXXIII.[1] Stephanus Zirlerus.

VOn gfehrligkeit vnd hertzen leid

(s. oben Nr. XIII.)

XXXIV. L. Senffel.[2]

1. EJn zeytlich freud ist in der welt darauff[3] sehr vil geachtet Betrifft doch nur[4] der meist theil gelt damit teglich gebrachtet Von yederman~ wer das wol kan erwischen vnd zu jm ziehen sey wie es[5] wöll~ ein gschmitzter gsell der heist niemand thut jn fliehen.

2. Jn allen was vor augen ist kombt er herfür gezogen. Ob jhm schon was an ehren prist so muß es sein gelogen sonder sein pflicht~ mehr auff jhn wigt denn ein gerechten frommen. Der solches nicht treybt~ allein er bleybt wie alter brauch vnd herkommen.

---

[1]) Im Bassheft folgende Ordnung: XXXIIII, XXXV, XXXIII. [2]) db, ta L. S. [3]) darauff sie d. [4]) eins d. [5]) er d.

3. Was das selb wil nicht mehr gelten das kan ich wol erkennen So einr den andern wil schelten ein grecht schlechten jn thut nennen. Lebt yetz ein man˜ der gelt nicht kan mit listen jhm zu eygen Er würd verschmecht˜ Herrn vnd knecht mit fingern auff jn thun zeygen.

XXXV. Stephanus Zirlerus.

1. ES ist nun zeit˜ das mich bereit der allerliebsten zu dienen Wie ich[1] anfieng˜ das mir geling mein hertz mit dir zu uersünen. Solchs ich betracht˜ tag vnd auch nacht frenckt mir gar sehr mein leben[2] das macht fürwar˜ das ich mich gar hab Got vnd jr[3] ergeben.

2. Lieb macht mir leyd˜ so ich dich meyd mein zuuersicht ob allen! Nimm hin die wort˜ mein höchster hort! laß dir sie wol gefallen. Ste von dem gsang˜ daran du lang gesungen hast an freuden. hoff gar schier˜ werd mir vnd dir hin glegt alles leyden.

3. Sich an mein hertz˜ wie grossen schmertz ich han so ich von dir muß sein! Jn leyd gar tieff˜ ich zu dir rieff das du mir ringerst solche peyn. Des ich zu dir˜ hoff mit begir des wil ich dich ergetzen Darumb ich dir˜ mein höchste zier wil leyb vnd gut versetzen.

XXXVI. Stephanus Zirlerus.

WArnach der mensch thut ringen glaub ich vnd halts gentzlich fürwar Darnach mög[4] jm gelingen vermerck mein lieb gantz offenbar. Dieweyl doch ich˜ anschaw vnd sich dein schön geberd˜ für al auff erd liebstu mir da darumb sag ich˜ so gar trewlich halt hart an mir mein gebens A!

---

[1]) ichs b. [2]) dba, Text gar mein leben sehr; a hat auch so gar mein leben. [3]) dir d. [4]) mag db.

XXXVII. — XXXIX.

Stephanus Zirlerus.

MEin selbs bin ich nit gwaltig mehr

(s. oben III, 20)

XL.

Primus Tenor J. B. B. Octo uoc.

WAs wirdt es doch˜ des trinckens noch so gar ein volles[1] leben? Wie man yetz yebt˜ der trinckt wems liebt kein gwin ist sonst darneben. Den[2] krancken kopff˜ bschwart vnd der[3] schopff ist gar gemein auff erden. bey allem spil˜ man sauffen wil[4] was wil es nur[5] drauß werden?

FINIS.

Im Altus dazu:

Fuga quatior uoc. æqualium, post 12 tempora.

TRag bier her ey mich dürstet also sehr! gib volle maß trag her ein glaß! es ist ein vol faß greyner wie gfelt dir das? ruck vmbher baß zu mir! ein kendlein bier dz bring ich dir das selb sol schencken dir heut bey tag alß vil ich mag vnd ist es nit ein plag? was machstu drauß? sauffs gar herauß! was leid daran? laß vmbher gan du bist ein seltzamer man! was hast im sinn? du treibst ein klein gewin. wo ist er hin? Er ist ins land gen schwaben faren.

---

1) setzams b². 2) dann db⁴b², denn b¹. 3) den da¹b¹b²b³. 4) vil b³. 5) noch db⁴a¹.

[Es folgt hier:

Register der Liedlein des vierdten Theyls.].

Der Fünffte theil | schöner | frölicher | frischer | alter | vnd newer Teutscher Liedlein mit fünff stimmen | nicht allein zu singen | sonder auch auff allen Instrumenten zu brauchen | bequem | vnnd außerlesen.

Tenor

Gedrückt zu Nürnberg | durch Johañ vom Berg
Vnd Vlrich Newber.
MDLVI.

Dem Edlen vnd Vhesten Theo-
dorico Schwartzen von Haselbach, vnnd Ebermaßdorff, seinem günstigen Junckherrn.

MEin willig dienst, vnd freundtlichen gruss allzeyt zuuor V. Junckherr. Mir sind von dem Edlen vnd Ern. Jobsten vom Brand, dem jüngern, yetz zum Liebensteyn Pflegern, vnserm alten Heydelbergerischen wolbekandten Junckherrn, vnnd gönner (welchen wir yetz der zeyt ein feinen, lieblichen, teutschen Componisten müssen sein, vnd bleyben lassen) Deßgleichen auch von E. V. vnd andern der edlen, schönen, vnd lieblichen Musicken liebhabern, vnd fürderern ein zeytlangher, etliche schöne, gute, frische, vnd sehr liebliche, mit vier vnd fünff stimmen teutsche Liedlein, so bißher noch nie in dem druck gesehen, vnnd gehöret, vberschicket worden. Nach dem aber solche Liedlein von ehrlichen der Musick verstendigen, alß sie zum dickermal bey guten, ehrlichen, frölichen gesellschafften, neben anderen gesengen gesungen, gebraucht, das sie auch andern der edlen Musick liebhabern, vnnd fürderern mit geteylt, wirdig geacht worden. Haben mich solche vnd dergleychen gute gönner, vnd Musici, die in einen theyl, den anderen vieren theylen gleich zuuerfassen, vnd zu ordiniren (welches ich jnen denn nicht hab mögen vnd können abschlagen) gebetten.

Dieweyl aber solche Liedlein zu einem Tomo allein nicht gnug, vnd sie doch damit nicht lenger möchten auffgehalten, zerrissen, oder gar verloren werden, Hab ich etliche, vnnd die besten auß des Herren Ludwigs Senffels seligen, vnd andern teutschen Componisten Liedlin, so hin

vnd wider falsch, vnnd on eynigen text vmbgezogen, zusammen geklaubet, die emendiert, vnd den text darunter appliciret, vnd in ein eygnen Tomum (den gemeinen teutschē Singern, alß die vor zeiten auch Studenten gewesen, so yetzt hin vnd wider Burger sind, vnd nicht alle zeyt Lateinisch, Frantzösisch, Italianisch, vnnd dergleychen gesang haben, oder kauffen mögen) zusam̄ getragen, vnd also verordnet. Damit bey guter ehrlicher geselschafft, die ehrlich, lieblich, vnnd freundtlich Musica, welche bey den Alten sehr herrlich vnnd hoch gehalten worden, bey unsern auch gefürdet, vnd erhalten, vnnd dem vnfletigen sewischen sauffen damit möcht zu zeyten gewehret werden. Dieweyl denn E. V. gantz geschlecht der Musick geneygt, vnd sonderlich E. V. Vatter ein trefflicher Musicus, vnd bey Keyser, König, vnd allen Potentaten im gantzen heyligen Reych wol bekand, vnnd angenem gewesen, Vnnd wir von jugendt auff einander erkant haben, wil ich E. Ern. solchen fünfften theyl (bey dem ich hinfürter gedenck zu bleyben, Denn nach solchem sol ein Tomus schöner außerleßner geystlicher Lieder, wils Gott, anderst hernach folgen) zugeschriben, dediciret vnnd damit also mich E. V. befolhen haben. Denn E. V. vnd den ewren zu dienen, soll E. V. mich alle zeyt willig finden.

Geben zu Nürnberg den 31. Januarij 1556.

G. Forster D.

I. Crecquillon.

GRüß dich got mein künigund! ich bin dir fletlich holt nem ich doch nit 100 pfunt das ich dich lassen solt. Zu dir bin ich gedigen nach dir ist mir so wee Vnd solt ich bey dir ligen bey mir wer es verschwigen ich nem dich zu der ehe.

II. Jodocus[1] vom Brant.

MIch freud schöns lieb dein schön anblick damit ich bin besessen. ich bin geiagt in einen strick ich kan dein nit vergessen.

III. J. V. B.

ACh muter gib mir keinen man! ich leb nit lenger denn ein jar so muß ich sterben das ist war!

IIII. Caspar Othmayr.

Tenor:

DA truncken sie die lieben lange nacht biß das der helle morgen an brach der helle liechte morgen. sie sungen vnd sprungen vnd waren fro vnd lebten on alle sorgen.

In den anderen Stimmen:

Vidi alios intrantes, alios uero exeuntes, quosdam ex uino vacillantes, quosdam hesterna potatione oscitantes. Humus erat immunda lutulenta uino coronis languidulis & spinis cooperta piscium.

V. L. S.[2]

JCh weiß nicht was er jr verhieß in aller maß wie vor das sie den rigel dannen stieß dennoch noch vil weiter mer in aller maß wie vor Heya ho! gut Heinrich Encian, Specian, agermund, vnd

---

[1]) Jobst d. [2]) Ludouicus Senffel ad.

rübkraut, lohrkeß, dantzapffen, achſſelkolben, dittelkolben, vnd die breiten dockenpletter waren wolgethon. ho ho ho ho ho ſie wil mir kramen.

VI.

L. S.[1]

MIr iſt ein rot golt fingerlein auff meinen fuß gefallen ſo wil[2] ichs doch nit heben auff die leut die ſehens alle.

VII.

J. V. B.

MAn ſagt[3] von ſchönen frawen vil jr lob ich allzeit preiſen wil der ich ſo lang gedienet han. Jr weiſſ[4] vnd berd͂ iſt lobens werd jr kan ich nit vergeſſen.

VIII.

J. V. B.[5]

DEr[6] reich man war[7] geritten auß es[8] kam ein betler für ſein[9] hauß. er bat die frawen vmb ein gab das ſie jm geb von jhrer hab. das heyaho!

IX.

J. V. B.

MIr iſt ein rot golt fingerlein auff meinen fuß gefallen. ſo darff ichs[10] doch nit heben auff die leut die ſehens alle.

X.

G. Forſter.[11]

MIt freuden gen mir[12] in das hauß das Prelat Michel hat gebaut.[13] Im ſtarcken thurn ficht er darauß vnd got allein darin̄ vertraut Für alle gfar.͂ der wirt für war ſein ſchutz vnd ſieg fürs teufels ſchar.

---

1) Ludouicus Senffel a. 2) darff dabv. 3) ſingt v. 4) zucht d. 5) Jobſt von Brant d. 6) ein v. 7) was dabv. 8) da dab. 9) das da. 10) ich jhn a. 11) D. Georgius Forsterus a. 12) wir dabv. 13) erbaut d.

XI. J. B. B.

Es wurb ein Königs son wol vmb ein Keyserinne. Er wurb wol siben gantze jar er kont sie nit gewinnen.

XII. J. B. B.

Auß argem won so heb ich[1] an ein freulin zu beklagen. Ich seufftz vnd klag~ dz ich mein tag nie liebers hab verloren das klag ich sehr[2]~ je lenger je mer. das ich die schön[3] muß meiden bringt mir ein heimlichs[4] leiden das klag ich dir~ drum̄ hilff[5] du mir! das ich dich lieb muß meiden bringt mir ein schweres leiden dz klag ich dir drum̄ so hilff du mir!

XIII. J. B. B.

EIns mal an einem morgen frü hört ich drey freulin klagen wol vber jr meid alle drey. die erst[6] die sprach mit züchten[7] frey „mein magt die ist stütfaul[8] die zotten hengen jr ins maule.“

XIV. J. B. B.

Es wolt ein jäger jagen jagen vor yenem[9] holtz. begegnet[10] jm auff d'heide[11] ein meidlin dz war[12] stoltz in schō schne weissen kleidē ein schöne graserin.

XV. J. B. B.

MIr ist ein feins brauns meydelein gefaln in meinen sin. wölt got ich solt heint bey jr sein mein trauren für[13] dahin! (kein tag kein nacht hab ich kein ruh)[14] das macht jr schön gestalt. weyß nit wie ich mich halten sol mein feins lieb macht mich alt.

---

1) ichs dabv. 2) dir a. 3) dich lieb dabv. 4) schweres dbv. 5) glaub v. 6) ein dabv. 7) worten dabv. 8) stets faule dabv. 9) dem dbv. 10) was begegnet dv. 11) der Heyden dav. 12) drey freulein die waren stoltz (das weitere fehlt). 13) wer bv. 14) ersetzt aus dav.

XVI.

Arnoldus von Bruck, Theodorico Schwartzen.[1]

SO trincken wir alle disen wein mit schalle. diser wein für ander wein ist aller wein ein Fürste. trinck mein lieber[2] Dieterlein es wirt dich nimmer dürsten! trincks gar auß!

XVII.

J. V. B.

JCh zeunet mir nechten einen zaun darumb bat mich mein gespil wol vmb ein kleines wurtzgertelein darin̄ sind freuden vil des wuniglichen spil.

XVIII.

J. V. B.

ES steht ein lind in yenem thal. ach got wz macht sie dar? sie wil[3] mir helffen trawren das ich so gar kein bulen hab.

XIX.

J. V. B.

1. SO wünsch ich jr ein gute nacht bey der ich war alleine. Ein[4] trawrig[5] wort sie zu mir sprach „wir zwey müssen vns scheiden." Ich scheid mit leid⁓ got weiß die zeit wider kommen das[6] bringt freuden.[7]

2. Da ich am jüngsten bey jr was jr mündlein was vol röte Sie sach mich auch gar freundlich an. das mirs sie Gott behüte Jr schimpff jhr schertz!⁓ recht trawren bringt schmertz das bin ich jnnen worden.

3. Das meidlein an der zinnen stund hub kleglich an zu weinen: „Gedenck daran du junger knab laß mich nit lang alleine! Ker wider bald⁓ mein auffenthalt löß mich auß schweren peinen!"

---

[1]) Arnoldus von Bruck dav; J. V. B. b. [2]) liebes dbv. [3]) sol d. [4]) Kein III, 17 BCtdab. [5]) freundlichs, freuntlich db. [6]) fehlt III, 17 BCtdab. [7]) freud III, 17 Bb. Str. 2—5 sind aus III, 17 ersetzt nach C womit aber B genau übereinstimmt; im Bassheft trägt das Lied die Nummer 16 sowohl in B als C.

4. Der knab vber die heiden rit sein rößlein warff er rumme: „Gedenck daran mein feines lieb dein redt ker du nit vmbe! Bescherteß glück geht selten zrück. ade ich fahr mein strassen!“

5. Der vns das liedlein newes sang von newem hat gesungen Das hat gethan ein freyer knab ist jm gar wol gelungen. Er singt vns das darzu noch baß. hats meidlein vberkommen.

XX.[1] S.[2] Mahu.

1. VOn edler art auch schön vnd ein freulin zart[3] bist du ein kron der ich mich hon ergeben gar. glaub mir hertz lieb für war[4] das hertz in mir frewdt sich nach dir darum[5] ich ger al auf dein[6] ehr. hilff mir ich hab nit trostes mer.[7]

2. Wie ich jm thu hab ich kein rhu in der gestalt die mich mit gwalt vmbfangen hat. hertz lieb gib rath das ich doch mich zu dir versich in hoffnung vil. nit mehr ich wil allein setz mir ein gnedigs zil.

XXI. J. V. B.

VOn edler art ein frewlein zart im Tenor, 1 Str.

(s. oben Nr. 20).

ZUcht ehr vnd lob jhr wonet bey in den anderen Stimmheften, 1 Str.

(s. oben I, 30).

---

[1]) 22 dabv. [2]) Steph. da. [3]) auch rein vnd zart 22 v; ein frewlein zart 21 t, 22 dab. [4]) glaub mir fürwar 21 t, 22 dabv. [5]) nit mehr 21 t, 22 dab. [6]) auff all mein 21 t, 22 dab; auff all dein 22 v. [7]) allein setz mir ein gnedigs zil 21 t; am Schluss noch von edler art auch rein vnd zart 22 v.

XXII.[1] Arnoldus von Bruck.*

ACh hilf mich[2] leid vnd senlich klag! mein tag hab ich kein rast so fast mein hertz mit schm(ertz) hat eingetrungen[3] nach verlorner freud. Wie wol ich sorg[4] es sey vm̄sonst mein gunst die ich an[5] trag doch mag ich nit[6] verlassen hassen vmb[7] lieb noch leid. Ich arme metz stetz setz mein sin in groß gefahr; zwar gar entbrint rint[8] dise trew new auß edler art. hart ward mir nie so weh[9] geselschaft oder gmach wach hab ich nit slicht dicht wie ich mich halt. bald zu erwerben[10] erben sein genad mein schad vnd schwer wer noch ein schertz. hertz lieber[11] gsel ste wider her![12] ich ger[13] nit mer den dich freuntlich zu schmucken trucken[14] an mein brust alß etwan wz meins hertzens lust.

XXIII. J. V. B.

MIch wundert zwar~ vom frawen har wo es sein krafft hat genommen? Vil weiser man~ jm vnterthan sie macht sie alle zu stummen[15] Tyrannen zwingt~ al Kriegßleut[16] dringt die Leyen vnd die Pfaffen. ich glaub doch[17] kurtz~ kein kraut noch wurtz so krefftig sey beschaffen.

XXIIII. J. V. B.

CHristo Jesu[18] dem Herren mein ich alle zeit wil danckbar sein so lang ich hab das leben für all gutthat[19] auff diser erd mich meiner bit

---

1) v setzt dafür „Von edler art“ s. oben Nr. 20. *) J. V. B. b. 2) mit 20 v. 3) thut ringen dringen 20 ab, 22 dab; thut ringen 20 b; thut ringen springen 20 v. 4) besorg bsorg 20 dabv, 22 db. 5) jm 20 dabv, 22 da. 6) nicht mit icht 20 dabv, 21 db. 7) jn vmb 20 dav, 22 ab. 8) wint 20 d. 9) weh geh steh (gesche) schlaff oder wach gmach hab ich nicht sicht 20 dabv, 22 dab. 10) erwecken 20 bv, 22 ab; ertrucken 22 d. 11) hertzliebster 20 dab, 22 dab. 12) gesel nach wider ker 20 dabv. 13) bger 20 a. 14) frey zu trucken 22 b. 15) all zu schanden d. 16) dabv; Text Kreigßleut. 17) so d. 18) Jesu Christo abv. 19) gutthat dab; Text guthat.

gnedig werd[1] darnach ich lang thet streben. hoff[2] vnd traw wol‿ es graten sol mein glück sol sich nun[3] mehren bey[4] der allein‿ der ich vermein in züchten vnd in ehren.

XXV. J. V. B.

ACh Gott soll ich‿ nit klagen mich so mir jetz get zu handen Dem[5] vnglück vil?‿ in kurtzem zil bin gfaln in strick vnd banden Das ich darauß‿ on grossen strauß nit wol mag ledig werden. ich glaub sicher‿ das ich sey der vnglückseligst auff erden.

XXVI. J. V. B.

AUff gnad so wil ich[6] heben an groß lieb bezwingt mir meinen mut sie hat so gar vmbgeben mich jungen knaben.[7] mein hertz das streit zu jr vnd schreit „hilff bey der zeit ehe das ich komm in leyden!"

XXVII. J. V. B.

DAs ich gehofft hab lange zeyt so mir groß mut vnd freuden geyt ist schön[8] vnd wol geraten. Christum mein[9] herren hoch bedacht vnd mich vom tod zum leben bracht dem danck ich aller gnaden. Er hat auch mir‿ von Adams zier ein gehilffen mir[10] zugstelt die mir beysteh[11]‿ in freud vnd weh zu der allein mich geselle.

XXVIII. L. S.[12]

GOttes gewalt‿ krafft vnd auch macht erzeigt sich bald‿ darff keins bedacht. all Regiment‿ seel leib vnd gut in seiner hand[13]‿ er ist ders thut

---

[1]) gewert adbv. [2]) Hoff traw Got wol d. [3]) sich nun sol d; wirt sich nun bva. [4]) mit dabv. [5]) Der dav. [6]) ichs dab. [7]) knaben, wie geht es zu d. [8]) schon dv. [9]) den d. [10]) nun a. [11]) dabv; Text beyde. [12]) Ludouicus Senffel da. [13]) hend dbv.

freud trübsal schickt~ armut vnd gelt vom tod erquickt~ in andre welt nach seinem götlichen willen.

XXIX. L. S.[1]

VNsal wenn[2] ist deins wesens gnug? es deucht mich nu mer jmmer[3] zeit. Glaub mir so du sein nit hest[4] fug das ich ermessen[5] thu von weit Was sich[6] verschuld.~ hab darumb gedult so lang ich die gehaben kan.[7] wer weiss sich geit~ das mit der zeit sich endet[8] das du hast gefangen an?

XXX. Matthias Hermanus.

MEin hertz vnd gmüt[9]~ das tobt vnd wüt schick fug vnd weg zu finden Dardurch ich möcht[10]~ mein lieb gar recht in stiller trew[11] zu binden Gantz gegen dir[12]~ ach höchste zier schaft alß dein freuntlich wesen das mir gfelt~ für alle[13] welt hab dich zum trost außerlesen.[14]

XXXI. J. B. B.

JM bad wöl wir recht frölich sein

(s. oben III, 23).

XXXII. G. Pesch.

MEin hertz fert hin in grossem leid begert der widerfart freuntlichen bescheid von der ich mich muss scheiden. scheiden bringt mir groß[15] vngemach. da ich die schön zum letzten sach da gschach mir lieb vnd leyde.

---

1) Ludouicus Senffel da. 2) wann da. 3) wer b. 4) hets da. 5) es niessen d. 6) ich dabv. 7) mag d. 8) endert d. 9) mut d. 10) macht 47 t. 11) rew 48 t. 12) jhr ab. 13) all dise 47 tdabv, 48 dbv. 14) erlesen v, außerkoren 47 av, 48 av. 15) schwer d, sehr b.

XXXIII. I. B. B.

BLeib stet an mir alß ich an dir biß in mein end von mir nit wend![1] mich nem denn hin der zeytlich tod bleib ich bey dir in aller not.

XXXIIII. L. S.[2]

ES was[3] eins bauren tôchterlein wolt gersten auff binden do stachen sie die distel wol in[4] die finger hoscho heya ho! wol in die finger. das hoscho heya ho!

XXXV. I. B. B.

PAff rauschen sichele rauschen vnd klinge wol durch das korn! weiß ich ein meidlin trawren hat jren bulen verlorn.

XXXVI. I. B. B.

VNser Herr der Pfarrer[5] der hat der pfenning vil er hat ein schône kôchin er kaufft jr was sie wil.

XXXVII. Johannes Stahel.

VNser liebe frawe vom kalten brunnen bescher vns armen landsknecht ein warme sonnen das wir nit erfriren. wol in des wirtes hauß trag wir ein vollen seckel[6] vnd ein leren wider auß.[7]

XXXVIII. Nor. Bauldweyn.[8]

ACh Got wem sol ichs klagen das heimlich leyden mein? mein bul ist mir veriaget bringt meinem hertzen pein. sol ich mich von jr scheyden[9]

---

1) nit von mir wend b. 2) Ludouicus Senffel da. 3) wolt v. 4) ein da. 5) Pfarrherr da. 6) seckel nein dbv, seckel drein a. 7) leren raus a. 8) Nor. Bauld da. 9) schwing ich mich vber die heiden 52 d.

thut meinem hertzen wehe so schwing ich mich vber die heiden du gsichts[1] mich nimmer mer.

XXXIX. Caspar Othmayr.

GRæcia quæ quondam uirtute illustris & arte, Historiæ ueterum si modo uera canunt, Hospitibus lepidas tulit in conuiuia leges, Ex quibus hæc est una[2]: Aut bibat, aut abeat. Quippe nec in merito,[3] Quid enim spectacula quærunt qui nequeunt hilari fronte uidere iocos.[4]

Secunda pars. Hinc abiens quoniam cogor tibi dicere uale. fac ualeas fælix[5] dulcis amice diu (præterea nostros)[6] saluere iubebis amicos, quos ego, si cupiunt, tempus in omne colam.

Im Vagans statt dessen:

TRinck wein so bschert dir Gott wein sey frölich bey den leuten! wilt du denn ein hauderbutz sein so fahr in wald nach scheyten! wilt du denn ein gut gsell sein so trinck das gleßlein auß mit wein! trincks gar auß! sauffs gar auß!

Secunda pars. So schwing ich mich vber die heyde du sichst mich nimmer mer.

XL. J. B. B.

KEin Adler in der welt so schon lebt[7] schwebt ob seim gfider ob er schon tregt von golt ein kron vnd schwingt sich[8] hin vnd wider alß du zart

1) sichst av, gsichst 52 t. 2) hęc una est dab. 3) immerito dab. 4) iocos bonos d. 5) fœlix da. 6) nur da. 7) d Aue Katharina Ste auff Ketterlein stand auff Katerlein Es taget vor dem walde stand auff Ketterlein; a Aue Katharina steh auff Ketterlein; b Aue Katarina stand auff Ketterlein, alß du zart edle schöne frucht, lebst, schwebst ob allen weibern. Es taget vor dem walde, stand auff Keterlein. Dabey laß man dich bleiben, steh auff Keterlein. 8) vnd schwebst hin v.

edle schöne frucht schwebst lebst ob allen weibern mit schön geberd˜ lob zucht vnd ehr. dabey laß man dich bleiben!

XLI. L. S.*

MAn sing man sag hab freud all tag. gleich wie man wol[1] nit mer ich stel[2] nach hohem won.[3] vnter der sonn lebt yetzund nicht das mich ansicht. mein teil hab ich[4] der frewet mich all lust vnd freud ich vor mir sich.

XLII. L. S.**

Auß gutem grund˜ von mund ich sing vnd sag˜ das kein mensch mag jr höflich zucht beschreiben. man muß sie lassen bleiben ein zierd ob schönen weiben.[5]

XLIII. L. S.***

ES taget vor dem walde[6] stand auff ketterlein! die hasen lauffen balde stand auff ketterlein holder bul! du bist mein˜ vnd ich bin[7] dein stand auff ketterlein!

XLIIII. J. V. B.

WEr das ellend bawen vil der heb[8] sich auff vnd zieh dahin wol auff sanct Jacob strassen! zwey bar schuch die muß er han ein[9] schüssel bey der flaschen.

XLV. L. S.****

MJt lust thet ich außreyten durch einen grünen wald darinn da hort ich singen drey vögelein wolgestalt.

---

*) Ludouicus Senffel da. [1]) wól a. [2]) steh b, sol v. [3]) hoher wird av. [4]) hab ich mein theil v. **) Ludouicus Senffel da. [5]) der schönen weiben bvda. ***) Ludouicus Senffel da. [6]) holtze abv. [7]) so bin ich b. [8]) mach bv. [9]) sein d, die b. ****) Lud. Senffel ad.

XLVI.[1] Arnoldus von Bruck.

KEin Adler in der welt so schon schwebt[2] lebt ob allem gfider ob er schon tregt von gold ein kron vnd branget hin vnd wider[3] alß du zart edle schöne frucht schwebst lebst ob allen weyben mit schon gebert lob zucht vnd ehr: darbey laß man dich bleyben!

XLVII. Matthias Hermanus.

MEin hertz vnd gmůt

(s. oben Nr. XXX.)

XLVIII. Adrianus Willart.*

MEin hertz vnd gmůt

(s. oben Nr. XXX.)

XLIX. J. B. B.

OB ich schon arm vnd elend bin so trag ich doch ein steten sinn hoffnung thut mich erneren. was mir von Got bescheret ist sol mir kein mensch nit weren.

L. Lud. Senffel.

MAg ich mein gluck erwarten nicht wil ich doch nicht verzagen. Hab vor auch thon gar manchen trit[4] vnd doch[5] kein wilt eriagen. Wer weiss es[6] geyt~ die künfftig[7] zeyt vnd mich gewert~ das mir beschert~ mit freuden Man zalt manch frist~ die gwunnen ist~ auff freyden.

---

[1]) dv haben dafür Nr. 43. [2]) a. Kein adler in der welt so schön, kein Adler in der welt. Es taget vor dem walde, stand auff Ketterlein. Ob er schon tregt von golt ein kron vnd prangt hin vnd wider, als du zart edle frucht, stand auff Ketterlein. [3]) herwider b. *) Vuillart da. [4]) ritt abvd. [5]) da v. [6]) was es dabv. [7]) der kurtzen b.

LI.

Ludouicus Senffel. 7 Vocum.

WAs wirt es doch~ des wunders noch so gar ein seltzams leben Als jetzund ist~ all welt vol list mit vntrew gar vmbgeben? Gut wort arg tück~ vil grüß böß blick ist jetzt der sitt[1] auff erden es gůnt jetzt[2] keiner mehr~ dem andern ehr. was wil es noch drauß werden?

LII.

Leonh. Pannig* Abscſs pausis 5 cum pausis 10 Vocum.

ACh Got wem sol ichs klagen

(s. oben Nr. XXXVIII.)

ENDE

---

1) jetzt gemein d[1]; jetzund gmein d[2]. 2) fehlt d'[1]d[2]ab[1]b[2]v. *) Leon Paminger bv.

[Es folgt hier:

Register der Liedlein des Fünfften theyls).

Anmerkungen.

Der Zweck folgender vergleichender Anmerkungen ist erstens, Alter und Verbreitung auch eventuelle Erhaltung der Lieder anzudeuten, weshalb sie chronologisch angeordnet sind; zweitens, die fehlenden Musiknoten nach Möglichkeit zu ersetzen durch Hinweise auf vereinzelte moderne Abdrucke der Melodien oder Musiksätze. Ausser diesen gedruckten Partituren möchte ich noch auf die Abschriften von Ludwig Erk in seinem Nachlass auf der Bibliothek der kgl. Hochschule für Musik in Berlin hinweisen; diese Partiturabschriften füllen über dreihundert Blätter und sind allen fünf Teilen der Liedlein entnommen.

Des Raumes wegen ist es mir unmöglich die meist sehr umfangreichen Titel der zu diesen Anmerkungen benutzten Liederbücher anzugeben. Man wird sie aber ohne Schwierigkeit in Eitners Bibliographie der Musiksammelwerke des 16. und 17. Jh. (chronologisch eingeordnet), in Goedekes Grundriss II, 26 ff. oder in John Meiers Bibliographie des Volkslieds im zweiten Band von Pauls Grundriss finden können. Die abgekürzten Titel moderner Werke brauchen meist keine weitere Erklärung als vielleicht die folgenden:

Kataloge: K. Bartsch, Hss. der Heidelberger Universitätsbibl.; J. J. Maier, Katalog der Münchener Hss.; J. Richter, Katalog der Hss. der öffentl. Bibl. in Basel.

F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877.

Erk-Böhme, Deutscher Liederhort. 3 Bde. Leipzig 1893—4.

Goedeke und Tittmann, Liederbuch aus dem 16. Jh. Leipzig 1881.

Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder aus Hss. der Heidelberger Bibl. Frankfurt 1817.

Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. Halle 1896.

Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied um 1530. Kürschners deutsche National-Litteratur Bd 13.

Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz. Halle 1902.

Mittler, Deutsche Volkslieder. Frankfurt 1865.

Mh. f. Mg. Monatshefte für Musikgeschichte. Berlin 1869 f.

Nicolais Kleyner feyner Almanach. Hsg. Georg Ellinger. Berlin 1888.

Weller, Annalen der poetischen National-Litteratur der Deutschen im 15.—16. Jh. 2 Bde. Freiburg i. B. 1862—4.

I.

1. **Dich als mich selbst herzlieb allein.** 3 Str. Anon. Erste Hälfte des 16. Jh. mit einer andren Melodie, Baseler hs. F X, 1—4, bl. 27 b, komponiert von L. Senfl, ib Nr. 33, vgl. J. Richter, Katalog, S. 44 und 46. 1532 Hans Gerle, Nr. 23 (Goedeke Grd II, 28). 1582 Ambr. Lb, Nr. 43 mit 3 entspr. Str. und Berliner Lb, Nr. 177 mit 3 entspr. Str. 1588 Mancinus, Nr. 28 mit 3 entspr. Str. Ende des 16. Jh. — Anf. des 17. Jh. † Münchener hs. 1501, Nr. 30 von einem unbenannten Komponisten.

2. **Die mich erfrewt ist lobens werd.** 3 Str. Erasmus Lapicida. 1519 Arnt von Aich, Nr. 67 3 entspr. Str.

4. **Wer edel ist zu dieser frist.** 3 Str. S. Mahu. 1576 Lechner Nr. 14, 2 Str. 1586 wieder in seinen Villanellen Nr. 31.

5. **Es dringt daher mit sorg vnd gfer.** 3 Str. T. Stoltzer. Die Melodie ist abgedruckt Mh. f. Mg. 1893 XXV, 178.

6. **Erweckt hat mir das hertz zu dir.** 3 Str. G. Forster. Akrostichon E-li-sa, im vollständigen Liede Elisabet, Joh. Walter Gesangbüchlein, 1544, Nr. 56, abgedruckt Wackernagel Kirchenlied III. 184, Nr. 213, vgl. auch Mh. f. Mg. I. 41. 1581 J. Reiner, Nr 20, 1 Str.

7. **Ach hertzigs hertz mein schmertz.** 5 Str. 1536 H. Finck, Nr. 8, 3 entspr. Str. 1570 Scandelli, Nr. 4, 3 entspr. Str.; nochmals bei ihm 1578 und 1579. 1576 Lechner, Nr. 5, 3 Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 37. 1586 Lechner Villanellen Nr. 10, 3 entspr. Str. 1590 Gregor. Turini, neue liebl. teutsche Lieder, Nr. 4, 3 entspr. Str. 1592 Musik und Anfangsworte in Seb.

Ebers Hs., Berlin, bl. 38a. 1594 Valentin Haussmann, Nr. 4, 4 str. 1597 Gregor Lange II, Nr. 7, (Vorwort 1586 datiert) 3 entspr. Str. 1599 Joachim Belitz, 4 Str., nur die erste stimmt. **Oj.** fl. Bl. Magdeburg bei Wilhelm Ross „Vier schône newe Lieder, das Erste Ach Hertzigs Hertz“, Berlin Ye 821; Berliner Hs. Mgf. 686, S. 28 (Bolte). Anfang des 17. Jh. Uhland und De Boucks Lb. Nr. 142. 1600 Celscher, Nr. 9 (Bolte). 1601 Lb. Joachim Karls von Braunschweig, Nr. 16, 3 Str., Bolte, in der Zs. f. d. Phil. XXV, 30, wo auf E. Radecke, Vierteljahrschrift für Musikwiss., VII, 321 hingewiesen wird. 1602 Königsberger Hs. von Joh. Hänisch, (Jos. Müller, Mus. Schätze der Bibl. zu K., Bonn 1870, S. 61); Pv. d. Aelst, Nr. 140 (Goedeke II², 42—3). 1603 Val. Haussmann (Böhme, Ad. Lb., Nr. 132); fl. Bl. Augsburg bei Val. Schönigk im Berliner Mischband Yd. 7850, Nr. 12, 8 Str., nur die erste stimmt, andere undatierte Drucke Schönigks im Berliner Mischband, Yd. 7850, Nr. 8 und Londoner Mischband, Brit. Mus. 11515 a 52, Nr. 3, beide mit 9 Str., deren nur die erste stimmt. 1605—8 Lb. des Peter Fabricius, Nr. 23 (Bolte). 1646 geistl. parodiert in Werlins Hs. (Böhme l. c.) 1656 Venusgärtlein, Neudruck, S. 163, nur die erste Str. stimmt. Akrostichon A-n-n.

8. **So ich hertzlieb nun von dir scheid.** 3 Str. L. Senfl. 1534 Ott, Nr. 61, 1 Str., komp. v. L. Senfl. Ein verwildertes Akrostichon So-wil-la; dieser Name (Sibilla) auch unten III, 67 und I, 57.

9. **Glück widerstel was vngefel.** 3 Str. G. Forster. 1577 Lechner II, 2 Str., nochmals 1586 in seinen Villanellen.

10. **Ich weiß ein hüpsches frewelein.** 3 Str. Str. 2, Zeile 1 sollte des Reims wegen „trew vnd lieb“ schliessen. 1573 O di Lasso II, Nr. 13, 1 Str; nochmals in der Gesammtausgabe 1583, Nr. 25. 1574 Vtenthal, Nr. 8, 1 Str.; nochmals 1586. 1597 G. Lange II (Vorwort 1586 datiert), Nr. 1, stark abweichend. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, Nr. 187 und 194 (Bolte).

12. **An dich auff erd kein freud so werd.** 3 Str. Wahrscheinlich nach Forster in der Münchener Hs. 3155, Nr. 61, 3 Str. (J. J. Maier, Kat. 133). Akrostichon An-na, weswegen man annehmen kann, dass das K ein früheres A ersetzt hat.

14. **Ach höchste zir auff al mein gir.** 3 Str. Laur. Lemlin. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, Nr. 124 (Bolte).

15. **Vergangen ist mir gluck vnd heyl.** 3 Str. G. Forster. 1560 Hs. Lb. Basel F X, 17—20 (Bolte). 1569 Ivo de Vento, 5 stimmig, Nr. 9, nochmals 1571 und 1582, 3 stimmig 1583, Nr. 5, 2 Str. 1570 Scandelli, Nr. 13, nochmals 1578 und 1579. 1571 Ammerbachs Tabulatur Mh. f. Mg. I, 41. Münchener Hs. d. 16.—17. Jh., Nr. 1501, Lied 20 (J. J. Maier, Kat. 122).

16. **Ich habs gewagt hertz liebste meidt.** 3 Str. G. Forster. 1546 Gerle, Tabulatur auf die Instrument Mh. f. Mg. I, 4.

Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 20, 3 entspr. Str.; verwandt ist auch Nr. 18. Um 1569—75 von Helmstorffs Hs. Berlin, Teil III, Bl. 17, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr 40, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 14, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 66 desgl. 1588 O. S. Harnisch, Nr. 20, 3 entspr. Str. Um 1600 fl. Bl. o. j. Magdeburg bei Wilhelm Ross „Vier schöne newe Lieder, das Erste Ach Hertziges Hertz“, Berlin Ye. 821. 1602 M. S. von Joh. Haenisch Königsberg (Müller, Mus. Schätze der Bibl. zu K., Bonn 1871, S. 61); Melchior Francks Bergkreyen, Nr. 9 „ich habs gewagt frisch unverzagt“, 3 entspr. Str., nochmals in seinen Reuterliedlein 1603, Nr. 14. Ebenfalls „frish unverzagt“ in zwei fl. Bll. oj. „Zwey schöner newer Lieder“, Nürnberg Val. Neuber, Berlin, Yd. 9946 und mit gleichem Titel Nürnberg, Georg Wachter, im brit. Museum 11522 df. 16. Forsters Melodie abgedruckt in W. Tappert Deutsche Lieder, Nr. 19, Berlin Challier oj. A. Kopp findet im Liede das Akrostichon I-es-u mit Verwandlung des „Drumb“ der dritten Str. in „und“ (Zs. f. d. Ph. 33, 282).

17. **Ayniges hertz laß sein ein schertz.** 3 Str., 2 fehlen, denn das Akrostichon lautet Agn(es).

18. **Ich stel leicht ab von solcher hab.** 3 Str. W. Grefinger. 1519 Arnt von Aich, Nr. 51, 3 Str. 1535 Reuterliedlein Goedeke ²II, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reuterliedlein, Nr. 79, 1 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 106, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 79, 3 entspr. Str. 1577 Lechner II, Nr. 11, 3 entspr. Str. 1578 Eccard, Nr. 10, 1 Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 22, 3 entspr. Str. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, Nr. 143, 1 Str.

19. **On eer vnd gunst lebt ytz der glert.** 3 Str. G. Forster. 1577 Lechner, neue teutsche Lieder, Nr. 9.

22. **Fraw ich bin euch von hertzen hold.** 3 Str. G. Peschin. 1588 Ochsenkhun, Bl. 75, 3 entspr. Str., komp. v. L. Senfl. 1569 Ivo de Vento, Nr. 24, nochmals 1571, 1582. 1576 O di Lasso I, Nr. 14, nochmals 1583, Nr. 31. 1577 Lechner II, Nr. 10, 3 entspr. Str. 1581 Gosswin, Nr. 11. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 21, 3 entspr. Str. 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 20, 3 entspr. Str., komp. v. Lechner.

23. **Artlich vnd schon gantz wol gestalt.** 3 Str. C. Bohemus. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 77. Akrostichon A-ma-lei.

24. **Was wird es doch des wunders noch.** 3 Str. L. Senfl. Vor 1529 Baseler Hs. F X 21, Bl. 2b, 3 entspr. Str. (Richter, Kat. 59). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, 9 Str., abgeschrieben von Kopisch, Berlin Mgq. 752, Bl 10, „Ein hůbsch new Liede Was wirdt es doch des wunders noch.“ 1532 Hans Gerle, Nr. 17 (Goedeke ²II, 29). 1534 Ott, Nr. 46, 3 entspr. Str. 1536 † Hans Neusidlers Lautenbuch, Dd. 4. 1540 Salblinger, Nr. 63 (Goedeke ²II, 37); komp. von L. Senfl., Mone. Anz.

1864, § 186. 1545 Rhau Bicinia, Nr. 3 und II, Nr. 95. Mitte d. 16. Jh. als Liebesklage, Lb. der Herzogin Anna Amalia von Cleve, Nr. 14, Bolte in Zs. f. d. Ph. XXII, 399 f. 1553 Vannius Bicinia, Nr. 3 b, 2 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1581 J. Reiner, Nr. 17. 1582 Ambr. Lb., Nr. 21, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 73 desgl. 1602 Paul v. d. Aelst, Nr. 176 (Goedeke [2]II, 42—3). Oj. Fl. Bl. Straubing bey Hansen Burger, 9 Str., Berliner Mischband, Yd. 7831, Nr. 31; Nürnberg, F. Gutknecht „Ein schön new Lied Frisch auff in Gottes Namen“, 9 Str., Berlin, Yd. 9637. Oonj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 135 a, 6 Str. (Bartsch, Kat. 99) und folgende fll. Bll.: „Drew schöne Lieder. Das Erst, Es ist vil wunders inn der welt“, 9 str., Berlin, Ye. 209; „Sös lede volgen dat erste wat wert ydt doch des wunders noch“, 10 Str., Berlin, Ye. 437. Partitur Liliencron, Nr. 3.

25. **Ein meidlein sagt mir freundlich zu.** 3 Str. Machinger. 1513 P. Schöffer, Nr. 4 (Goedeke [2]II, 26). Nach Eitner Mh. f. Mg. XXV, 219 ist Schöffers Partitur, die er dort abdruckt, von Forster wenig abweichend; S. ist wohl Forsters Quelle gewesen, da auch sein Text entsprechend ist, vgl. Böhme, Ad. Lb., Nr. 199. 1532 Hans Gerle, Nr. 14 (Goedeke [2]II, 29). 1560 † Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 69 (Bolte). 1570 Scandelli, Nr. 8, wieder 1578 und 1579. 1582 Ambr. Lb., Nr. 46, 3 entspr. Str; Berliner Lb., Nr. 98 und Nr. 143 desgl. Um 1618 Erfurter Lb., 6 (Mittler 658). Fll. Bll. oj. Hans Guldenmundt, 3 entspr. Str., abgeschr. in der Kopisch'schen Hs., Berlin, Mgq. 752, Bl. 65; F. Gutknecht, Nürnberg „Ein kleglich lied von eines Fürsten Tochter vnd einem Jüngling“ (von Hans Sachs), 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 8462; Val. Fuhrmann, Nürnberg, 3 entspr. Str. auf e. Bl. mit demselben Inhalt und Titel wie Gutknechts, Berlin, Yd. 8468. Von der Beliebtheit des Lieds zeugen auch die Parodien, geistlich und weltlich, die Böhme l. c. anführt.

26. **Merck scheidens klag ee ich verzag.** 3 Str. J. Blanckmüller. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 74.

27. **Ein beumlein zart geschlachter art.** 3 Str. L. Lemlin. Etwas erweitert im Wunderhorn I, 124.

29. **Mein einigs A.** 3 Str. Paulus Hoffheymer. 1513 Baseler Hs. F IX 22, Bl. 11 b (Richter, Kat. 33). 1519 Arnt von Aich, Nr. 7, 3 entspr. Str. 1530 Ebenreutters Hs., Berlin, Bl. 326 b abweichend. 1536 † Hans Neusidler. 1545 Rhaus Bicinia II, 97, 1 Str., PR überschrieben. 16.—17. Jh. † Münchener Hs. 1501, komp. v. P. Hoffheymer (J. J. Maier, Kat. 122).

30. **Zucht eer vnd lob jr wonet bey.** 5 Str. P. Hoffheymer. 3 Str. fehlen um das volle Akrostichon zu bilden Zrist(ina), vgl. Mh. f. Mg. XII, 13. Forsters Quelle ist Oeglin, 1512, Nr. 39, 8 Str., vgl. Neudr. von O., § 23. 1513—18 Peter Schöffers Lb., Nr. 36, 3 Str., s. Goedeke [2]II, 26 und Mh. f.

Mg. l. c. 1535 Reutterliedlein, Nr. 25 (Goedeke ²II, 31). 1536 † Hans Neusidler f. 2; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 74. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 8b, 8 Str., Tonsatz gleich Oeglin und Forster (Richter). 1544 Schmeltzel Quodl., Nr. 6, (Eitner, deutsches Lied I, 29). 1545 Rhaus Bicinia II, Nr. 96, 1 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 73a, 3 Str. und 141b, 8 Str. (Bartsch, Kat. 97 und 100); folgende Berliner fl. Bll. oouj: — Yd. 9562 „Ein hüpsch new lied genant. Zucht eer vnd lob" 8 Str.; Sammelband Yd. 7801, Nr. 73, 9 Str.; Yd. 9559 „Schöner lieder zwey das erst, Zucht eer vnd lob", 8 Str.

32. **Ein wächter gut in seiner hůt.** 3 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 95. 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 47, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 99 desgl. Um 1618 Erfurter Lb., Nr. 47 (Mittler 157).

33. **Ich klag den tag vnd alle stund.** 3 Str. T. Stoltzer. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 33, 3 entspr. Str. 1532 Hans Gerle, Nr. 15 (Goedeke ²II, 29). 1534 Ott, Nr. 27, komp. L. Senfl., 3 entspr. Str. 1535 Reutterliedlein, Nr. 35 (Goedeke II, 31). 1536 † Hans Neusidler d. 3k.; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 59. 1544 Ott, Nr. 4, 3 Str. abweichenden Textes. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, mit gleichem Tonsatz, Ott dagegen hat gleiche Melodie und anderen Satz (Richter, Kat. 39). 1549 50 Lieder, Berg und Neuber. Um 1550 68 Lieder, Nr. 16, Berg und Neuber. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 78, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 189, 3 entspr. Str.; Berliner Lb, Nr. 146. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 77a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 97); fl. Bl. oj. Augsburg Agatha Geglerin „Ein anders Lied, Ich klag den Tag vnnd alle Stund" Yd. 9261 (nach dem Katalog der Kgl. Bibl. Berlin, denn das Blatt war nicht zu finden); fl. Bl. oj. Nürnberg bei Fr. Gutknecht „Drey schöne Lieder, Das erst Ich armer Poſs", 3 entspr. Str., Berlin Yd. 9681. Eine geistliche Parodie „hat ain gemainer Lantzknecht gmacht" im einen Fall unterschrieben Martin Schrot, entweder vom Dichter oder Drucker, auf zwei fl. Bll. in Berlin Ye. 3136. und 3137.

35. **Von edler art auch rein vnd zart.** 3 Str. G. Schönfelder. S. unten V, 20—21. Anfang 16. Jh. Berliner Hs. Mgq. 718, Nr. 1 (Bolte). 1513 Peter Schöffer, vgl. Böhme, Nr. 130. 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 15 (Richter, Kat. 60). 1532 Hans Gerle, Nr. 7 (Goedeke ²II, 29). 1534 Ott, Nr. 28, 3 Str. (die dritte ist nicht bei Forster) komp. L. Senfl; gleichfalls von ihm ist die Parodie dieses Lieds Nr. 76, ein Trinklied. 1535 Gassenhawerlein, Nr. 21 (Goedeke ²II, 31). 1536 † Hans Neusidler f, l 2, Bb 4. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 14. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 14. 1553 Bicinia Bern, Nr. 7b. 1560 Baseler Hs. F X, 17—20

(Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 22, 3 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 26, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 15, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 67 desgl. 16.—17. Jh. Uhlands Lb., Nr. 7; † Münchener Hs. 1501, Nr. 19 (J. J. Maier, Kat. 122). Oj. fl. Bl. oo im Berliner Sammelband, Yd. 7801, Nr. 61, 3 entspr. Str.; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Ein new Liedt, von einen Burgersknecht, vnd ein Bettlerin ... ein ander Lied, Von Edler art, ein Frewlein zart" (das Lied fängt öfters so an) 3 entspr. Str.

36. Isbruck ich muß dich lassen. 3 Str. H. Isaac. Die Melodie ist nach den Mh. f. Mg. I, 66 um 1480 entstanden, nach Böhme, Nr. 254 schon 1475 von Isaac vierstimmig bearbeitet. Zur Melodie vgl. weiter den ausführlichen Aufsatz von O. Kade, Mh. f. Mg. V, 85 und die Antwort auf denselben von Faisst dort VI, 49. Abdrücke der Melodie nach Forster C. F. Becker, Lieder und Weisen verg. Jh., Leipzig 1849, S. 9 und Böhme l. c.; Partitur Liliencron, Nr. 122. Die Melodie wird noch heutzutage in der Kirche gesungen zu „o Welt sieh hier dein Leben" und „Nun ruhen alle Wälder" (Mh. f. Mg. I, 60). Es ging die Sage, den alten Text habe Kaiser Maximilian gedichtet (Liliencron l. c.). Um 1540 Baseler Hs. F X 21, Bl. 60 (Richter, Kat. 63). Um 1560 Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 70 (Bolte). 1570 Chr. Holland, Nr. 24, 1 Str.; fl. Bl. Augsburg, bei M. Manger, Uhland, 69 A. 1577 L. Lechner, Nr 16 (Mittler, Nr. 719). 1582 Ambr. Lb., Nr. 188, 4 Str.; Berliner Lb., Nr. 145 desgl. Anf. 17. Jh. Uhland und De Boucks ndd. Lb. Nürnberger Drucke oj. F. Gutknecht „Drey schône Lieder, Das erst, Ich armer Poſs" 4 Str., Berlin, Yd. 9681; Val. Neuber „Zwey Schône Lieder. Das Erst: Ich armer Boſs", 3 Str., Berlin, Yd. 9685. Eine menge Parodien bezeugen die Beliebtheit dieses Lieds; geistlich 1547, 55, 69, 71 und 98, vgl. Böhme l. c.; politisch „Canischa ich muoſs dich lassen, Anno 1601 im Novembri", Mones Anzeiger VIII, § 195, 13 Str.; „O Wien ich muoſs dich lassen, ein Lied von dem Cardinal Klessel", 30 Str., Berliner Hs. Mgf. 754, Bl. 25, s. auch Mone Anz. VIII, 82; „Zurück ich muſs dich lassen", Görres, S. 123, 5 Str.; „Leiptzigk ich muſs dich lassen", Sebastian Ebers Hs. 1592, Bl. 170b, Berlin; „Ach lieb ich muss dich lassen", s. unten IV, 18.

39. Ach vnfals neid beleuglich zeyt. 3 Str. M. Wolff. Um 1534 Schöner Lieder X, Druck der Hergotin (Goedeke ²II, 30). Um 1550 V. Neuber „Schöner ausserlessner Lieder zehen", 3 entspr. Str. in Reihenfolge 1, 3, 2; die erste Zeile unserer Str. 2 fehlt, Britisches Museum, 11515a 48, Nr. 12. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 33, 3 entspr. Str. in Reihenfolge 1, 3, 2. Oouj. fl. Bl. „Veer lede volgen Dat erste, Van der Vlen van Peyne", Berlin, Ye. 2665, 3 entspr. Str. in Reihenfolge 1, 3, 2.

40. **Ich bin verſagt gen einer magt.** 3 Str. Dieses Lied scheint die Fortsetzung eines anderen zu bilden nach dem es mehrmals in Einzeldrucken erscheint: „ein gut gsell wol zu dem andern sprach“. Setzt man jenes Lied voraus, wird das Dunkle der ersten Str. aufgeklärt. Die beiden stehen zusammen in einem Druck der Hergotin abgeschr. von Kopisch Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 115 und 123 und im fl. Bl. oouj. Brit. Museum 11522 df. 29 „Zwey newe Lieder das erst Ein gůt gesell wol zu dem andern sprach“, Nürnberg? um 1550? 1513—18 Lb. ohne Titel, Nr. 27 (Goedeke ²II, 27). Um 1535 Reutterliedlein, Nr. 22 (Goedeke ²II, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 71, 1 Str. Um 1540 (so datiert Weller, Annalen I, 221) fl. Bl. oouj. am Schluss T. B. S. (d. h. Thiebolt Berger, Strassburg) „Drey schône neüwe Lieder Das erst ein hüpsche Tagweiſs von einem trauwen Wâchter“, 3 entspr. Str., Berlin, Ye. 536. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 41. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 41. 1582 Ambr. Lb., Nr. 187, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 144, desgl. Oj. fl. Bl. Nürnberg, F. Gutknecht „Ein schôn New Lied, So wûnsch ich jr ein gute nacht“, 3 entspr. Str. Yd. 9630.

41. **Glück mit der zeyt hat mich erfrewdt.** 3 Str. M. Wolff. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, Nr. 24 mit gleichem Tonsatz (Richter, Kat. 40). 1558 Ochsenkhun, Bl. 66.

42. **Willig vnd trew on alle rew.** 5 Str. G. Forster. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, Nr. 25, mit gleichem Tonsatz „Willig vnd truw ein mensche sy“ (Richter, Kat. 40). 1573 O di Lasso II, Nr. 9, 1 Str.; nochmals in der Gesammtausgabe 1583, Nr. 32. 1577 Lechner, Nr. 13, 4 Str.; nochmals in den Villanellen 1586, Nr. 23. 1582 Ambr. Lb., Nr. 48, 5 entspr. Str.; Berliner Lb, Nr. 100 desgl.

43. **Nach willen dein mich dir allein.** 3 Str. P. Hoffheymer. Forsters Quelle ist Oeglin 1512, Nr. 26, vgl. Neudr. IV, § 16. 1512 Baseler Hs. F IX 22, Bl. 82b (Richter, Kat. 34). 1529 Baseler Hs. F X 21, Bl. 4, 3 Str. (ib. 59). 1536 † Hans Neusidler e 4, l 3, Gg; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 16. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1574 Niederrh. Liederhs., Berlin, Nr. 21, 3 entspr. Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 5, 8 Str. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 37, 3 entspr. Str. 1565—79 Helmstorffs Hs, Berlin, 8 Str.; Meusebach in seiner hs. Anm. zu diesem Ms. erwähnt einen Druck des Liedes bei der Hergotin erschienen in seinem Besitz. 1582 Ambr. Lb., Nr. 3, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 55 desgl. 16 Jh. oj. fl. Bl. oo im Berliner Sammelband, Yd. 7801, Nr. 51, 8 Str.; Münchener Hs. 1501, Nr. 21 und 3155, Nr. 32 (J. J. Maier, Kat. 122); Heidelberger Hs. 343, Bl. 74b, 3 Str. (Bartsch, Kat. 97). 1602 Pv. d. Aelst. 171 (Goedeke ²II, 42—43). Ndd. fl. Bl. in e. Sammelband, früher in Uhlands Besitz, s. Keller, Fastnachtsspiele S. 1472.

44. **Der hundt mir vor dem liecht vmbgat.** 3 Str. 1513—18 Liederbuch ohne Titel, P. Schöffer, Nr. 20 (Goedeke ²II, 27). 1535 Reutterliedlein, Nr. 21 (ib. 31). 1536 † Hans Neusidler, k. 2: Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 70. 1544 Schmeltzels Quodlibet, Nr. 6. 1560 Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 63 (Bolte). 1573 Ivo de Vento, Nr. 18. 1605—8 Peter Fabricius (Bolte).

45. **Ach höchster hort du edles blut.** 3 Str. 1519 Arnt von Aich, 3 Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 21 b, mit Tonsatz gleich Forsters (Richter, Kat. 44). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin, Nr. 38. 1581 J. Reiner, Nr. 9, 1 Str. 1591 O. S. Harnisch, vgl. Mones Anzeiger 1853, § 31.

46. **Mit allen sin bin ich behafft.** 3 Str. H. Eitelwein. Heidelberger Hs. 343, Nr. 26 b, 3 Str. (Bartsch, Kat. 95), Partitur Mh. f. Mg. XXV, 211.

47. **Der mey wil sich mit gunsten.** 3 Str. L. Lemlin. Nach Forster bei Böhme, Nr. 157; gleichfalls, mit Umdichtung, im Wunderhorn I. 201.

48. **Was nit sol sein schickt sich ye nit.** 3 Str. R. Unterholtzer. 1577 Lechner, 3 entspr. Str. 1581 J. Reiner, Nr. 12, 1 Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 33, 3 Str. Um 1606 Berliner Hs. Musik G. 555, Nr. 19, 1 Str. Partitur nach Forster Mh. f. Mg. XXVI, 96.

49. **Ich hab heimlich ergeben mich.** 3 Str. P. Hoffheymer. 1545 Bicinia II, 100, 1 Str.

50. **Mars dein gfert ist hert.** 3 Str. Johan Frosch. Akrostichon Mar-ga-reth. 1513—18 Peter Schöffers Lb. ohne Titel, Nr. 4, 3 Str. Mh. f. Mg. XII, 12, Goedeke ²II, 27.

51. **Mag ich vnglück nit widerstan.** 3 Str. Bohemus. vgl. die Umdichtung unten Nr. 102, komponiert von L. Senfl. Akrostichon Ma-ri-a. „Das Lied erschien zuerst in e. fl. Bl. von 1526; dann ohne Angabe eines Verfassers als 'der Königin von Ungarn Lied' in dem von Luther redigierten Klugeschen Gesangbuch von 1529 und seitdem in den evangelischen Gesangbüchern." (Liliencron, Nr. 8.) Eitners Hinweis auf Judenkünigs Tabulatur von 1523 in seinem Verzeichnis 46 betrifft wohl nur die Melodie. Maria, Königin von Ungarn, verlor ihren Gemahl Ludwig in der Schlacht bei Mohacz 1526, s. Böhme, Nr. 637 a der auch Forsters Melodie bringt. Fll. Bll. von 1526 oouj. und Strassburg oj. in München und Zürich führt Weller in seinem Repertorium 3851—2 an. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin abgeschr. von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 89, 3 Str., vgl. auch Mone Anz. VIII § 372. 1536 † Hans Neusidler e.; 56 Lieder, Berlin an die Grassliedlin gebunden, Nr. 31. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 126 a (Bartsch, Kat. 99); fl. Bl. Nürnberg bei Georg Wachter, „Zwey schöne lieder, ein geistlichs vnd ein weltlichs von der Künigin von Hungern", 3 Str., Berlin, Ye 2811; ein anderer Wachterscher

Druck „Zwey newe Lieder das Erste Künig ein herr ob allem reych“ im Brit. Museum 11522 df. 15, 3 entspr. Str.; Weller, Annalen I, 232 datiert dieses um 1560, der Katalog des Museums um 1540; fl. Bl. Lübeck bei Johan Ballhorn „Twe schône Lede, van der Kôniginnen van Vngern, Frouw Maria vnde erem Gemahl Kôninck Ludowich“, Berlin, Ye. 2815, 3 entspr. Str. Partitur nach Forster Liliencron, Nr. 8 und Mh. f. Mg. XXVI, 78. Vgl, auch Bolte, Zs. f. d. A. 35, 435.

52. **Mocht ich gunst han.** 3 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 31, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 190, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 147 desgl. 1597 Gregor Lange II Nr. 3, Vorwort datiert 1586.

53. **Vergebens ist all müe vnd kost.** 3 Str. M. Wolff. Eine Paraphrase des 127. Psalms, Vers 1—2.

54. **Ach d nit brich.** 3 Str. Erscheint zweimal im Heidelberger Codex 343, einmal als „ach W“, Bl. 25b, 3 Str., einmal als „ach E“, 3 Str. (Bartsch, Kat. 95).

55. **Ach höchster hort vernimm mein wort.** 3 Str. L. Lemlin. 1545 Bicinia II, Nr. 102, 1 Str.

56. **Freud ich offt mach in mir selbs lach.** 3 Str. 1577 Lechner II, Nr. 21 „Fried ich offt mach“, 3 entspr. Str. 1586 Lechner Villanellen, Nr. 37 desgl.

57. **Sie ist der art von tugent zart.** 3 Str. Eytelwein. Akrostichon: Si-wil-la.

59. **Tag nacht ich ficht nach deim gesicht.** 3 Str. L. Lemlin. 1581 J. Reiner, Nr. 15, 1 Str.

60. **Mag ich hertzlieb erwerben dich.** 3 Str. L. Senfl. Akrostichon: Mag-da-len. 1532 Hans Gerle, Nr. 12 (Goedeke ²II, 29). 1534 Ott, Nr. 48, komp. von Senfl, 3 entspr. Str. 1558 Ochsenkhun, Bl. 69 komp. von Senfl. Übereinstimmend mit Forster, Münchener Hs. 3155, Nr. 83 (Maier, Kat. 133).

61. **Entlaubet ist der walde.** 3 Str. T. Stoltzer. Möglicherweise besteht Verwandtschaft mit einem Liede der ersten Hälfte des 15. Jh. „der wald hat sich belaubet des frewet sich myn mut“, in Fichards Archiv III, 280, 1815. Jedenfalls steht unser Lied schon 1452—60 im Locheimer Lb., Nr. 17, Jb. f. Mus. Wissensch. II, 118, aber in stark variierter Fassung, nur die erste Str. stimmt. Um 1520? fl. Bl. oouj. im Berliner Sammelband, Yd. 7801, s. 10, nur Str. 1 stimmt und sie ist stark variiert, (die Datierung von Arnold, Jb. f. Mus. W. II, 166). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin „ein newes Lied In eynem newen thon. Es laufft ein thier vor jhenem holtz“, 3 entspr. Str, Berlin, Yd. 9287; als Tonangabe in anderer Bll. der Hergotin, s. Arnold l. c. 166. 1532 Hans Gerle, Nr. 6 (Goedeke ²II, 29). 1533 fl. Bl. oo. Weller, Annalen I, 220. 1535 Gassenhawerlin, Nr. 1 (Böhme, Nr. 257); fl. Bl. oj. Nürnberg, Fr. Gutknecht „Ein schön new Lied, Ich sahe mir für einem Walde, ein feines Hirschlein stan“ u. s. w. 12 Str. (Datierung von Arnold l. c.). 1536 † Hans Neusidler

e.; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 2; 56 Lieder, Berlin an Gassenh. gebunden, Nr. 52; 65 Lieder, Peter Schöffer, Nr. 42, 3 entspr. Str., komp. von T. Stoltzer (whsch. Forsters Quelle). 1537 fl. Bl. abgedr. Docen Miscell I, 278 (Arnold l. c.). 1544 Ott, Nr. 54—55. komp. von L. Senfl, 3 entspr. Str. 1545 Bicinia II, Nr. 93, 1 Str. Um 1550 Lb. oouj. von M. Apiarius Bern, Nr. 42 (Weller, Annalen II, 24). 1552 als Tonangabe in Bapsts Gesangbuch zu „ich dank dir lieber Herre" (Arnold l. c.) wozu die Melodie noch heute gesungen wird Mh. f. Mg. I, 60. Um 1560? fl. Bl. Augsburg bei M. Franck „Zwey schöne newe Lieder Ich sach mir vor einem Walde", Brit. Museum 11522 df. 46, 12 Str., stark variiert. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 42, 3 entspr. Str. 1577 Ivo de Vento (Mone Anz. 1853, § 111). Um 1579 Liederhs. aus Westfalen (Mone Anz. VIII, 1838, § 79). 1582 Ambr. Lb., Nr. 16, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 68 desgl. 1583 Ivo de Vento, Nr. 16, 1 Str. 1602 P. v. d. Aelst (Goedeke ²II, 42—3). Um 1606 Berliner Hs., Mus. G. 555, Nr. 28. 1614 P. Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 37, 1 Str., komp. von Ivo de Vento. Um 1618 Erfurter Lb., Nr. 16 (Mittler, Nr. 716). 1621 Lobweger Gesangbüchlein, Nr. 179, geistl. parodiert (Bolte). **Oj.** fl. Bl. Nürnberg durch Val. Neuber, Titel wie Gutknechts, oben 1535, 12 Str., Berlin, Yd. 9676; fl. Bl. Wulffenbüttel durch Cordt Horne „Dre lede volgen: Dat Erst, Entlouet ys vns de Walde", 12 Str., Berlin, Ye. 425; fl. Bl. Zwickaw Wolffgang Meierzeck (Arnold l. c.); Heidelberger Hs. 343, Bl. 96, abgedr. Mone Anzeiger VII, § 240, 3 entspr. Str.; † Münchener Hs., Nr. 28 (J. J. Maier, Kat. 122). Ähnlicher Anfang in Uhlands Lb. 106 „Entlouet weren vns de Wölde de frische Mey tritt herin". Zur Litteratur des Lieds möcht ich noch ausdrücklich auf die wichtige Arbeit von Arnold hinweisen und auf Hoffmann, Gesellsch. lied Nr. 4. Zur Melodie vgl. Neudruck von Ott hsg., Eitner Bd. IV, 120; Partitur abgedr. Liliencron, Nr. 59. Komponiert von G. Othmayr unten III, 5.

62. **Ach meydlein rein ich hab allein.** 3 Str. W. Grefinger. Hier haben wir ein Liederknäuel von drei Liedern ähnlichen Anfangs, ein scheinbar älteres Lied „ach medlin rain ich dir allein ich soll und mufs dein eigen sein", Augsburger Hs. d. 15.—16. Jh. (Schletterers Kat., S. 118), unser Lied und ein jüngeres „ach maidlein rein ich hab allein zu dienen dir im willen", Vtenthal 1574, Nr. 3 und nochmals 1586; es kann sich also etliches in der folgenden Litteratur auf die anderen Lieder beziehen. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 72, 2 Str. (Richter, Kat. 50). 1534 Ott, Nr. 102, 1 Str. komp. von Senfl. 1536 † Hans Neusidler q. 4. 1540 M. Kriesstein, Nr. 69 (Goedeke ²II, 37); Mone Anz. 1853, § 31. 1545 Bicinia II, 101, 1 Str. Um 1550? fl. Bl. Augsburg bei M. Franck „Drey schöne neüwe Lieder", 3 entspr. Str., Brit.

Museum 11522 df. 31. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1566 fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7831, Nr. 63, 3 entspr. Str. 1569—75 Helmstorffs Ms. III, Bl. 19, 3 entspr. Str., Berlin. 1582 Ambr. Lb., Nr. 175, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 128 desgl. Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 37a (Bartsch, Kat. 96); Münchener Hss. 1501, Nr. 27 und 3155, Nr. 6 (J. J. Maier, Kat. 122 und 133); fl. Bl. Val. Neuber „Fünff Schőner newer Lieder“. 3 entspr. Str., Berlin, Ye. 71; fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7850, Nr. 18, 3 entspr. Str.

63. **Hertzliebstes bild beweiß dich milt.** 3 Str. P. Hoffheimer. Erste Hälfte d 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 5b, 3 Str., Tonsatz gleich Forster (Richter, Kat. 43) daselbst auch Nr. 37, komp. von Senfl. 1512 Oeglin, Nr. 37, Neudruck § 22, Forsters Quelle; C. F. Becker (Lieder und Weisen vergangener Jh., Lpz. 1849, S. 3) bringt das Lied nach Arnolt Schlicks Tabulaturen, Meintz 1512. 1537 fl. Bl. oo. Ain new lyed warumb yetz nit mer gůt ist ain Pfaff sein, 3 entspr. Str., Berlin, Ye. 3031. 1582 Ambraser Lb., Nr. 71, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 113, 3 entspr. Str. Münchener Hs. 3155, Nr. 40, 3 Str. (Maier. Kat. 133).

64. **Man sicht nun wol wie stet du bist.** 5 Str. 16. Jh. Heidelberger Hss. 171, Bl. 41b und 343, Bl. 124a, 6 Str. (Bartsch, Kat. 99). Um 1534 Schöner Lieder X der Hergotin, Nr. 7 (Goedeke Grd. II², 30), Nr. 7 ebenfalls im Nachdruck Valentin Neubers, 6 Str., wovon die letzte des Mädchens Antwort enthält: „Bist mir ein gesell recht ohn das G“, Brit. Mus. 11515a 48, Nr. 12. Um 1536 65 Lieder, Nr. 24, P. Schöffer (aller Wahrscheinlichkeit nach Forsters Quelle für dieses Lied). Um 1550 Lb. oouj. M. Apiarius, Bern, Nr. 24 (Weller, Annalen II, 21). 1569 Helmstorff Ms. III, Nr. 14, Bl. 14b mit der sechsten Str., Kgl. Bibl. Berlin. 1572 O. Lasso II, Nr. 10 (auch in späteren Ausgaben, 1573, 1581, 1593) und in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 27, 1 Str. 1577 Lechner II, Nr. 14, 3 Str.; auch in seinen Villanellen, 1586, Nr. 25, 3 Str. und 1588 in den Liedern nach art der Welschen Canzonen, Nr. 28. 1582 Ambr. Lb., Nr. 193, 6 Str.; Berliner Lb., Nr. 150, 6 Str. 1589 Brechtel Nr. 16 (Bolte). 1605—8 P. Fabricius Nr. 134 (Bolte). 1612 Ambr. Metzger, Venusblümlein, Nr. 8 ohne Str. 5. 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 21, 3 Str., komp. v. Lechner.

65. **Irs gleichen lebt auff erden nicht.** 3 Str. Thomas Stoltzer. Forster nahm das Lied aus P. Schöffers 65 Lieder, Nr. 22 um 1536. Um 1550 Lb. oouj. M. Apiarius, Bern, Nr. 22 (Weller, Annalen II, 21). Ein ganz ähnliches Lied mit gleichem Anfang aber in anderem Versmass findet sich 1578 bei Regnart (Ditfurth, 100 Lieder d. 16.—17. Jh., Stuttgart 1876, Nr. 47); 1583 Regnarts Teutsche Lieder mit dreyen Stimmen, Nr. 47; 1593 Regnarts Tricinia, Nr. 47; 1602 P. v. d. Aelst (Hoffmann, Gesellschaftslied I, 127); 1614 Kauffmann,

ktzw. teutsche Lieder, Nr. 85 nach Regnart; fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7850, Nr. 10.

66. **Wol kömbt der mey.** 3 Str. Wolff Grefinger. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 41 mit gleichem Tonsatz (Richter, Kat. 47). 1534 Ott, Nr. 55—56, 3 entspr. Str., komp. v. Senfl; Schöner Lieder X, Nr. 6 (Weimar, Jb. IV, 228) und im Neuberschen Nachdruck, Brit. Museum 11515 a 48, Nr. 12, 3 entspr. Str. 1536 Hans Neusidler g. n. 3. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (J. Bolte). 1577 Lechner, Nr. 10, 1 Str. 1589 O. Lasso, Nr. 33, 1 Str. Heidelberger Hs. 343, Bl. 134 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 99). 1778 Nicolais Almanach II, Nr. 11 nach dem andern Teil der Bergkreyen, Nr. 18, 3 Str.

67. **Vil freud nert mich zu aller stund.** 3 Str. 1513 Peter Schöffer, Nr. 38 (Goedeke II², 26). 1560 Baseler Hs F X 17—20 (J. Bolte).

68. **Freundtlicher gruß mit püß.** 3 Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 13 b, mit demselben Satz wie Forster und die Reutterliedlein, 3 Str. (Richter, Kat. S. 44). 1512 Oeglin, Nr. 14 wahrscheinlich Forsters Quelle, Neudruck § 10, 3 entspr. Str. 1513—18 ein Liederbuch Peter Schöffers, Nr. 35 Mh. f. Mg. XII, 10, 3 Str. 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 37. 1535 Reutterliedlein, Nr. 24 (Goedeke II², 31). 1536 Hans Neusidler, Nr. 4; Gassenhawer nnd Reutterliedlein, Nr. 73. Vor 1539 Fl. Bl. oouj., 3 entspr. Str., im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 4. 16. Jh. Münchener Hs. 3155, Nr. 70 (Maier, Kat. S. 133). Fl. Bl. oj. Nürnberg, Jobst Gutknecht Vier schöner Lieder, Das Erst Freundtlicher grufs, 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 9120.

71. **Nun grüß dich Got mein feine Krot.** 3 Str. Sixtus Dietrich. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 62, komponiert von S. D., 3 Str., erste Hälfte d. 16. Jh. (Richter, Kat. S. 49).

72. **Unfal wil yetzund haben recht.** 3 Str. Martin Wolff. 1513 Peter Schöffer, Nr. 33 (Goedeke II², 26). Heidelberger Hs. 343, Bl. 133 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 99).

73. **Ge wie es wöll dannoch so sol.** 3 Str. Mar. Wolff. Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 75.

75. **Erst wirdt erfreut mein traurigs hertz.** 3 Str. Thomas Stoltzer. Die Melodie abgedruckt Mh. f. Mg. XXV, 1893, 178.

76. **In liebes brunst trag ich gros gunst.** 3. Str. 1513 P. Schöffer, Nr. 28 (Goedeke II². 26). 1536 Hans Neusidler (das. 29).

77. **Freundlicher gruß zu aller stund.** 3 Str. 1534 Ott, Nr. 81, 1 Str., komponiert von Senfl. Hs. a. d. Anfang d. 16. Jh. „im Besitz des Hrn. M. Kuppitsch in Wien", Mones Anzeiger VIII § 215.

78. **Mein hertz hat sich mit lieb verpflicht.** 3 Str. Forsters Quelle ist Oeglin 1512, Nr. 20, Neudruck § 13. 1536 Hans Neusidler d. 4 m. 2. 1560 Baseler Hs F X 17—20 (Bolte).

1582 Berliner Lb., Nr. 14, 3 entspr. Str. Fl. Bl. oouj., 3 entspr. Str., im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 5. Undatierte Hss. d. 16. Jh.: München 3155, Nr. 18 mit Forster übereinstimmend (Maier, Kat. 133); Basel F X 1—4, Bl. 4, 3 Str. mit gleichem Tonsatz (Richter, Kat. 43); Augsburg (Schletterer, Kat. S. 118, Nr. 37); Heidelberg 343, Bl. 126a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 99).

79. **Kein ding auff erd mich frewen thut.** 3 Str. H. Isaac. 1536 H. Finck, Nr. 58, 2 Str. Münchener Hs. 3155, Nr. 5 mit Forster übereinstimmend (J. J. Maier Kat. 133).

80. **Es můt vil leut.** 3 Str. Thomas Stoltzer. Akrostichon E-l-s.

82. **Nun grůß dich Got mein truſerlin.** 3 Str. S. Dietrich. 1532 Hans Gerle, Nr. 22 (Goedeke II², 29). Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 63, 3 Str. komp. v. Sixt. Dietrich (Richter, Kat. 49). Vor 1539 Fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 4, 3 entspr. Str. 1577 Ivo de Vento (nach Mones Anzeiger 1854 § 62). 1582 Ambraser Lb., Nr. 72 „nun grüsse dich gott mein feines lieb", 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 114. 1583 Ivo de Vento, Nr. 17, 1 Str. Fl. Bl. oj. Nürnberg bei Jobst Gutknecht Vier schöner Lieder, Das Erst Freundtlicher grufs, 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 9120. Ein verwandter Anfang „Nun grüfs dich Gott mein Mündlein roth ich bin dir hold von Herzen" in Hoffmanns Gesellschaftslied I, 223 nach O di Lasso 1573, Nr. 26.

83. **Ach vnfal groß wie gar on maß.** 3 Str. M. Wolff. 1513 P. Schöffer, Nr. 34 (Goedeke II², 26). Partitur nach Forster Mh. f. Mg. XXVI, 19.

84. **Ich klag vnd rew mein groſſe trew.** 3 Str. P. Hoffheymer. Akrostichon I-es-u. 1519 Arndt von Aich, Nr. 15, 3 entspr. Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 46, 1 Str. Das Sprichwort vom Schwein und Muskaten auch in H. Fincks Liedern, Nr. 24, 1536.

85. **Mein gmůt vnd blůt iſt gar entzůnd.** 3 Str. M. J. Wenck. 1535 Gassenhawer und Reutterliedlin, Nr. 11, 1 Str. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, Nr. 14 (Richter, Kat. 40). 1549 50 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 50, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 51; Lb. der Anna Amalia von Cleve, Bl. 13b (Bolte in der Zs. f. d. Ph. XXII, 397f). 1553 Vannius Bicinia, Nr. 5b, 2 Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 25 mit noch 3 Str. 1578 Umgedichtet bei Regnart (Ditfurth 100 Lieder d. 16.—17. Jh., Stuttgart 1876, S. 67), nochmals in der Ausgabe von 1583, Nr. 54. 1582 Ambraser Lb., Nr. 63 mit noch 3 Str.; ebenfalls Berliner Lb., Nr. 110. 1591 O. S. Harnisch, Nr. 27, 3 entspr. Str. 1595 Demantius, Nr. 5, umgedichtet. 1604 O. S. Harnisch Hortulus. **Oj.** ein Druck von Pamphilio Gengenbach, Basel (Zs. f. d. A. 45, 172) mit noch 2 Str.; fl. Bl. oo. Berliner Sammelband, Yd. 7801, Nr. 44, nur die erste Str. stimmt nnd diese nicht ganz, denn

der Versmass weicht etwas ab; ndd. fl. Bl. oo. Berlin, Ye. 437 „Sös lede volgen Dat erste wat wert ydt doch des wunders noch“, 3 entspr. Str.

86. **Vil haß und neid zu hof ich leid.** 3 Str. M. Wolff. 1573 Ivo de Vento Nr. 6, 5 voc. 1581 mit abweichendem Text, Knöfel, Nr. 10, 1 Str.; J. Reiner, Nr. 18. 1583 Ivo de Vento, 3 voc., Nr. 18, 1 Str. 1588 Mancinus, Nr. 14, sein Text weicht sowohl von Forsters wie von Knöfels ab.

87. **Kuntschafft mit dir het geren ich.** 3 Str. P. Hoffheimer. 1536 H. Finck, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 42, Nr. 75, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb., Nr. 17, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 69 desgl. Baseler Hs. F X 21, Bl. 67, 3 Str. (Richter, Kat. 63).

88. **Ich setz dahin hertz mut und sinn.** 3 Str. 1545 Rhau Bicinia II, Nr. 98, 1 Str.

89. **Des spilens ich gar kein glück nit han.** 3 Str. L. Lemlin. 1536 65 Lieder, Peter Schöffer, Nr. 50, 3 entspr. Str., komp. von Math. Greitter. 1537 ohne Quellenangabe in Docens Miscellaneen I, 279 f. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern, Nr. 50 (Weller, Annalen II, 25). Um 1560 Berliner Hs. Mgq. 732. 1577 Lechner II, Nr. 20, 3 entspr. Str. 1586 Lechner Villanellen, Nr. 36. 1590 Lechner, Nr. 36, 3 entspr. Str. vgl. Böhme, Ad. Lb., Nr. 486. 1602 P. v. d. Aelst 186 (Goedeke Grd. II², 42 f.) Heidelberger Hs. 343, Bl. 68 b, 5 Str. (Bartsch, Kat. 96) vgl. Görres, S. 59.

91. **Meins trawrens ist vrsach mir gbrist.** 3 Str. P. Hoffheymer. 1513—18 Peter Schöffer Lb., oouj, Nr. 22, 3 Str. (Mh. f. Mg. XII, 12). Vor 1529 Baseler Hs. F. X 21, Bl. 14 b, 3 entspr. Str. (Richter, Kat. 60). 1536 Gassenhawer und Rentterliedlin, Nr. 18, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 54, stark variiert sogar im Versmass.

92. **Elend bringt pein dem hertzen mein.** 3 Str. Benedictus Ducis, nochmals dieser Text komponiert von L. S(enfl) im dritten Teil, Nr. 79. Akrostichon E-l-s. Anfang des 16. Jh. Baseler Hs. F X 21, 3 entspr. Str. (Richter, Kat., S. 59). Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 60 (Richter, Kat. S 49). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin, Nr. 51; P. Schöffer 65 Lieder, Nr. 43, 3 entspr. Str., komp. v. B. Ducis. 1514 Ott, Nr. 76, 2 Str., komp. von Senfl; Schmeltzel, Nr. 6. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern Nr. 43, Weller, Annalen II, 24. 1576 Lechner, Nr. 8, Str. 1 und 3; Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 32, 3 entspr. Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 14. Um 1588 Berliner Hs. Mgf. 725, Nr. 97, 3 entspr. Str. 16. Jh. Heidelberger Hs. 343, Bl. 64 b, 3 Str. (Bartsch, Kat. 96); fl. Bl. oouj. „Vier schoner Lieder Das erst Elendt bringt peyn dem jungen hertzen mein“, Berlin. Yd. 9575, 3 entspr. Str. 16.—17. Jh. Münchener Hs. 1591, Nr. 29 (J. J. Maier, Kat. S. 122).

94. **Ein A. freundtlich.** 3 Str. G. Forster. 1582 Ambr. Lb., Nr. 73, 3 entspr. Str.: desgl. Berliner Lb., Nr. 115.

96. **Es lebt mein hertz in freud vnd schertz.** 3 Str. Lapicida. Akrostichon E-l-s. 1519 Arnt von Aich, Nr. 35, 3 entspr. Str.

97. **Ach lieb mit leid wie hast dein bscheid.** 3 Str. P. Hoffheymer. 1512—18 Lb. Peter Schöffers oouj. in München, Nr. 29, 3 Str. (Mh. f. Mg. XII, 9). 1512 Oeglin, Nr. 6, 3 entspr. Str. mit gleichem Tonsatz wie Forster und höchst wahrscheinlich seine Quelle (Neudruck, S. 4). 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 36 (Richter, Kat. 61). 1536 † Hans Neusidler k 4, Cc. 4; Gassenhawer und Reutterliedl., Nr. 19, 1 Str. 1545 Bicinia II, 94, 1 Str. 1558 Ochsenkhun, Bl. 71, 3 entspr. Str. komp. v. Hoffheimer. 1560 Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 73. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 58, 3 entspr. Str. 1576 Lechner, Nr. 7, 3 entspr. Str. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 38, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb., Nr. 6, 3 entspr. Str.; desgl. Berliner Lb., Nr. 58. 1586 Lechners Villanellen Nr. 15, 3 entspr. Str. 1602 P. v. d. Aelst 183 (Goedeke Grd. II², 42—3). Um 1618 Erfurter Lb. 6 (Mittler 657). **Oj.** fl. Bl. Nürnberg bei Georg Wachter „Zwey schöne Lieder Das Erst, Ach lieb mit leyd, wie hast deyn bscheyd", Berlin, Yd. 9483; Heidelberger Hs. 343, Bl. 91 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 97); Münchener Hs. 3155, Nr. 22, 3 Str. (Maier, Kat. 133).

98. **Schwer langweilig ist mir mein zeyt.** 3 Str. Wolff Gräfinger. Forsters Quelle ist wohl Peter Schöffers 65 Lieder Nr. 10, um 1536. Um 1540 Baseler Hs. F X 21, Bl. 70 b (Richter, Kat.). Um 1550 Lb von M. Apiarius, Bern, Nr. 10 (Weller, Annalen II, 19). Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 89, 3 entspr. Str. 1576 Lechner, Nr. 10, 3 entspr. Str. 1578 Eccard, Nr. 16, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 22, 3 entspr. Str.; desgl. Berliner Lb., Nr. 74. 1586 Lechner Villanellen, Nr. 19, 3 entspr. Str. 1602 Paul v. d. Aelst 185 (Goedeke Grd. II², 42—3). 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 19, 3 entspr. Str. komp. v. Lechner. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 79 a (Bartsch, Kat. 97, vgl. Görres, S. 51); † Münchener Hs. 1501, Nr. 32 (Maier Kat. 122); Baseler Hs. der ersten Hälfte d. 16. Jh. F X 1—4, Nr. 44, Satz gleich Forsters (Richter, Kat. 47). Das Lied ist seiner Beliebtheit wegen sowohl politisch als geistlich umgedichtet worden, ersteres um 1550 als elfstrophiges Klagelied des Landgrafen Philip von Hessen (des Knaben Wdh. II, 112, Ausgabe von Birlinger-Crecelius I, 251 f., vgl. Liliencron IV, 492); geistlich in Knausts Gassenhawer Reuter und Bergliedlein Christlich moraliter vnnd sittlich verendert, Frankfurt 1571, Nr. 26, 3 Str. (Birlinger-Crecelius Wdh. I, 450).

99. **Es ist gemacht on grund bedacht.** 3 Str. W. Grefinger. 1536 P. Schöffer, 65 Lieder, 3 entspr. Str. von Grefinger komponiert. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern, Nr. 33

(Weller, Annalen II, 23). Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXVI, 68.

100. **Elend ich rieff vnd seufftß so tief.** 3 Str. Arnolt von Bruck. Akrostichon Ele-no-ra. Forsters Quelle ist wohl Peter Schöffer, 65 Lieder, Nr. 36 um 1536. 1533 Hans Gerles Lautenbuch (Mh. f. Mg. XVIII, 104). Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Nr. 36 (Weller, Annalen II, 23). 1592 Lb. für Ottilie Fenchlerin, Nr. 50, 2 Str. (Alemannia I, 56).

101. **Ey wie so gar freundlich lieblich.** 3 Str. 1577 Lechner, Nr. 71, 1 Str. 1582 Ambraser Lb., Nr. 49, 3 entspr. Str., nochmals dasselbe Lied, Nr. 248; desgl. Berliner Lb. Nr. 101. 1588 O. S. Harnisch, Nr. 22, 3 entspr. Str.; Mancinus, Nr. 31, 3 entspr. Str. Um 1618 Erfurter Lb., Nr. 49 (Mittler 641). Oj. Münchener Hs. d. 16.—17. Jh. 1501, Nr. 30 (Maier, Kat. 122).

102. **Mag ich vnglück nit widerstan.** 3 Str. L. Senfl. Eine Umdichtung des Lieds gleichen Anfangs auf die Königin von Ungarn, s. oben Nr. 51. Akrostichon Ma-ri-a.

103. **Was ist die welt.** 3 Str. L. Senfl. 1573 Ivo de Vento, Nr. 17.

104. **Pacientia muß ich han.** 3 Str. L. Senfl. 1534 Ott Nr. 84—85, 3 entspr. Str. komp. von Senfl. 1577 Lechner II, Nr. 8, 3 entspr. Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 16. 1606 Laghkner, neue teutsche Lieder, Nr. 14, 3 Str., deren nur die erste Forsters Text entspricht. 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 75, 3 Str., Text wie bei Laghkner komp. von Lechner. **Oj.** † Münchener Hs. 1501, Nr. 31 (Maier, Kat. 122).

105. **Mein fleiß vnd műe ich nie hab gspart.** 3 Str. Senfl. Vf. Georg von Fronsberg. 1532 Hans Gerles Lautenbuch, Nr. 2 (Goedeke Grd II², 29). 1534 Ott, Nr. 39, 3 entspr. Str. komp. von Senfl. Um 1535 Reutterliedlein, Nr. 8 (Goedeke Grd. II², 31). 1536 Neusidlers Lautenbuch Cc. 3; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 58, 1 Str.; 56 deutsche Lieder, Berlin mit den Gassenh. eingebunden, Nr. 47, 1 Str.; fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 37, 3 entspr. Str. Vor 1539 fll. Bll., Yd. 7821, Nr. 5 und 7, letzteres bei Hans Guldenmundt, beide oouj. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte) 1569 Ivo de Vento, Nr. 14, ohne die 2. Str., wieder gedruckt 1571 und 1582. 1569—75 Helmstorffs Ms., III Bl. 8, Kgl. Bibl. Berlin, 3 entspr. Str. überschrieben „ein schön Lied Hern Jörgen v̊ Fronsperg in seiner weiſs zu singen"; in seinen ,hs. Anmerkungen zu dieser Hs. weist Meusebach auf die Historia Herrn Georgen vnnd Herrn Casparn v. Fronsberg ,Frankfurt 1568 und 1572, Bl. 186 b und auf Joh. Höfels hist. Gesangbuch, Schleusingen und Nürnberg 1681, S. 480. Um 1570 fl. Bl. Chr. Gastel, Augsburg (Weller, Annalen I, 222). 1575 Berliner Hs. Mgf 753, Bl. 3a, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 5, Berliner Lb. Nr. 57, 3 entspr. Str. 1598

G. Lange I, Nr. 14, 3 entspr. Str. (das Vorwort datiert von 1584). **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 123 b (Bartsch, Kat.); Münchener Hss. d. 16. Jh. 3156 Nr. 11 und 3155 Nr. 82 (Maier, Kat. 134 und 133); fl. Bl. Nürnberg, Fr. Gutknecht „Drey schöner Lieder Das erst Mein fleiſs vnnd mhů", 3 entspr. Str. Brit. Museum 11522 df 11. Wunderhorn II, 344.

106. **Ich weis nit wie ichs halten sol.** 3 Str. Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXV, 208.

107. **Ernwerd auff erd.** 5 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 42, 5 entspr. Str. 1569—75 Helmstorffs Ms., Berlin, Bl. 25 b III, 5 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 168, 5 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 75, 3 Str. Oj. fl. Bl. folio Berliner Mischband Yd. 7801, Bl. 15, oo, 5 entspr. Str.; Heidelberger Hs. 171, Bl. 38/b (Bartsch, Kat. 98).

108. **O weiblich art hart trůbstu mein hertz.** 3 Str. H. Isaac. 1519 Arnt von Aich, Nr. 50, 3 entspr. Str. Um 1534 Schőner Lieder X, Nr. 5 (Goedeke Grd. II², 30). 1536 † Hans Neusidlers Lautenbuch f. 4. Um 1550 Schöner auserlessner Lieder zehen Nürnberg bei Valentin Neuber, Nr. 5, 3 entspr. Str.

109. **Nie grősser lieb mir zu handen kam.** 3 Str. Erasmus Lapicida. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 84, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 191 und Berliner Lb. Nr. 148, 3 entspr. Str.

111. **Mas zucht verstant.** 3 Str. L. Senfl. Akrostichon Ma-ri-a. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 80, 3 Str. (Maier, Kat. 133).

113. **Mag ich zuflucht in eer vnd zucht.** 3 Str. Gregorius Pitschner. Akrostichon Mag-da-len.

114. **Kein freud auff erd die lenge werd.** 5 Str. G. Forsterus. 1540 G. Wickram „Spil von dem verlornen Sun" Bl. G 5 b. (Bolte).

115. **Gut ding muß haben weil.** 3 Str. Lapicida. Dieses Lied ist mir sonst nicht vorgekommen: ein ähnliches in anderem Versmass, wovon jede Strophe ebenfalls mit „Gut ding muss haben weil" anfängt ist durch Regnarts Komposition bekannt worden, 1583 und 1593, Nr. 48. 1602 P. v. d. Aelst (Weimar, Jb. II, 354). 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 10 komp. v. Regnart.

118. **Ich beut dir da frundtliches A.** 3 Str. M. Wolff. Heidelberger Hs. 343, Bl. 111 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 98).

119 b. **Ergib mich der die artlich kunst.** Akrostichon Er-en-traut.

120. **Dieweil vmbsunst yetz alle kunst.** 3 Str. G. Forster. 1536 P. Schöffers 65 Lieder Nr. 45, komponiert von Lazarus Spengler; nach Eitner (Mh. f. Mg. 26, 74) schöpfte Forster daraus Text und Melodie „und scheute sich nicht die ersten vier Takte Spenglers genau abzuschreiben." Um 1550 im

Apiarius'schen Lb. Nr. 45 (Weller, Annalen II, 24). 1578 Eccard, Nr. 4, 1 Str. 1588 Dedekind Δωδεκατονον, Nr. 30, 3 entspr. Str.

121. **Ich rew vnd klag das ich mein tag.** 3 Str. G. Brack. 1519 Arnt von Aich Nr. 52. 1 Str. Um 1534 Schöner Lieder X. Um 1535 Gassenhawerlein Nr. 33 (Goedeke Grd II², 31). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin Nr. 33, 1 Str. Vor 1539 fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 26, 3 entspr. Str. Um 1550 Schöner ausserlessner Lieder zehen, Nürnberg Val. Neuber, Nr. 3, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 41 b, 3 entspr. Str. 1577 Lechner II, Nr. 19, 2 Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 74, 3 entspr. Str.; desgl. Berliner Lb. Nr. 117. 1586 Lechners Villanellen Nr. 35, 2 Str. 1588 O. S. Harnisch Nr. 9, 3 entspr. Str. 1609 Andr. Berger, Klaglieder Nr. 6. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 113 a, 3 entspr. Str. (Bartsch, Kat. 98 und Görres 57); fl. Bl. oo. im Berliner Sammelband, Yd. 7801, Bl. 15, 3 Str.; als Tonangabe im selben Band Nr. 27; fl. Bl. Nürnberg bei Valentin Neuber „Drey schöne Liedter, Das erst, Tag vnd nacht leid ich grofs not", 3 entspr. Str. Kgl. Bibl. Berlin, Ye. 22; Druck von Pamphilio Gengenbach, Basel oj., 3 entspr. Str. (Zs. f. d. A. 45, 174). Zum Satz und zur Melodie vgl. Mh. f. Mg. 25, 198.

123. **Ich hoff es sey vast wol müglich.** 3 Str. Erasmus Lapicida, nochmals unten III, 43 komponiert von J. v. B(rant). 1513 Peter Schöffer Nr. 16 (Goedeke Grd. II², 26). 1530 M. Ebenreutters Hs. aus Würzburg, Bl. 325 a, 3 entspr. Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 (Richter, Kat. 45); Heidelberger Hs. 343, Bl. 73 b und 112 b, 2 und 3 Str. (Bartsch, Kat. 97 und 98).

123. **Tröstlicher lieb stetz ich mich yeb.** 3 Str. Paulus Hoffheymer. 1512 Oeglin, Neudruck, S. 6 wahrscheinlich Forsters Quelle mit gleichem Text und Tonsatz. 1513—18 Lb. Peter Schöffers Nr. 30 (Goedeke Grd. II², 27 und Mh. f. Mg. XII, 12. 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 21 mit entspr. Text (Richter, Kat. 60). Um 1530 fl. Bl. Hans Guldenmundt Nürnberg oouj. (Weller, Annalen II, 215) abgeschrieben von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 173, 3 entspr. Str. 1532 † Hans Gerles Lautenbuch Nr. 8 (Goedeke Grd. II², 29). 1536 † Hans Neusidlers Lautenbuch f 3 m. Cc.; Gassenhawer und Reutterliedlin Nr. 20, 1 Str. Vor 1539 fl. Bl. der Hergotin Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 34, 3 entspr. Str. Um 1540 (nach Weller, Annalen I, 221) fl. Bl. oouj. am Schlusse T. B. S. (d. h. Thiebolt Berger, Strassburg) „Drey schöne neüwe Lieder Das erst Ein hüpsche Tagweifs von einem trauwen Wächter" Berlin, Ye. 536, 3 entspr. Str. Vor 1544 hs. Lautenbuch auf pergament in Stockholm (Mh. f. Mg. XIV, 122). 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch, Bl. 71, 2 Str. komp. von Hoffheimer. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1576 Lechner Nr. 9, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 44, 3 entspr. Str.;

Berliner Lb. Nr. 96 desgl. 1586 Lechners Villanellen. 1602 P. v. d. Aelst 184 (Goedeke Grd. II², 42—3). 1614 P. Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder Nr. 18, 3 entspr. Str. komp. von Lechner. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 41a (Bartsch, Kat. 96); Münchener Hss. 1501, Nr. 22, 3155, Nr. 76 und 3156 Nr. 9 (Maier, Katalog); De Boncks ndd. Lb. in Hamburg, Nr. 81 (Kopp im Jb. f. ndd. Sprachforschung 1900, die ndd. Lieder d. 16. Jh.).

124. **Mich wundert ser ye lenger ye mer.** 3 Str. 1513—18 Peter Schöffers Liederbuch Nr. 23, 3 Str. (Mh. f. Mg. XII, 12). 1534 Ott, 121 Lieder, Nr. 54. Baseler Hs. d. 16. Jh. F X, 1—4, Nr. 76 komp. von L. S(enfl) (Richter, Kat. 50). Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 2 (Mh. f. Mg. XII, 12). Fl. Bl. oouj. „Schöner lieder zwey, das erst, Zucht eer vnd lob. Das ander, mich wundert seer, ye lenger ye mer", Berlin Yd. 9559, 3 entspr. Str.

126. **Ach hertzigs M mein trew vernem.** 3 Str. 1513 † Peter Schöffers Lb. Nr. 59 (Eitner 298).

128. **Oft wünsch ich ir auß hertzen gir.** 3 Str. G. Bosch. Nochmals unten IV, 19 komponiert von S. Zirler. Baseler Hs. der ersten Hälfte d. 16. Jh. F X, 1—4, Nr. 54 komp. von P. W(üst) mit gleicher Melodie (Richter, Kat. 48). Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. 26, 93. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 75 (Maier, Kat. 133),

129. **Wer sehe dich für ein solche an.** 3 Str. Machinger. 1512 Oeglin Nr. 13 mit noch 4 Str. und dem Akrostichon Warwara, das bei Forster ganz in Verwirrung geraten ist (Neudruck § 9). 1513 Peter Schöffer Nr. 14 (Goedeke II², 26). 1569—75 von Helmstorffs MS. III, Bl. 15b, 7 Str. 1597 Gregor Lange II, Nr. 14 (Vorwort 1586 datiert) 3 entspr. Str. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 50, 7 Str. (Maier, Kat. 133). Fl. Bl. oouj. und ohne Titel Berliner Mischband, Yd. 7804. Bl. 23, 7 Str.

130. **So wünsch ich jr ein gute nacht zu hundert tausent stunden.** 3 Str. M. Wolff. 1524 Valentin Holls Hs. (Keller, Vz. Altd. Hss. 135). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin Nr. 25. Vor 1539 fl. Bl. der Hergotin im Berliner Sammelband Yd. 7821, Nr. 19, 3 entspr. Str. 1545 Bicinia II, 92, 1 Str. Um 1550 Schöner ausserlessner Lieder zehen, Nürnberg bei Val. Neuber, 3 entspr. Str. 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch, Bl. 79b, 3 entspr. Str. komp. von Stoltzer. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 49, 3 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 39, 3 entspr. Str. 1577 Lechner Nr. 8 (Bolte). 1581 Knöfel Nr. 17. 1582 Ambraser Lb. Nr. 10, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 62 desgl. 1583 Ivo de Vento Nr. 10, 1 Str. 1587 O. S. Harnisch Nr. 11, 1 Str.; nochmals gedruckt 1591. 1588 Mancinus Nr. 16, 1 Str. 1602 P. v. d. Aelst 94 (Bolte); M. Franck Bergkreyen Nr. 7, 3 entspr. Str. 1603 M. Franck Nr. 8 (Bolte). 1605—8 Lb. des Peter Fabri-

cius Nr. 127, 3 Str. (Bolte). 1606 Laghkner Nr. 23, 3 entspr. Str. 1612 † Ghros Bettlermantel. **Oj.** Berliner Hs. Mgq. 612, die niederrheinische Liederhs. Nr. 45, kontaminiert mit Forster V, 19; Berliner Hs. Mgq. 1004, 83 (Bolte); fl. Bl. oouj. Berliner Sammelband, Yd. 7801 Nr. 64, 3 entspr. Str.; fl. Bl. oj. Nürnberg bei Jobst Gutknecht „Ein hübsch lied, mein eynigs A", 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 9126.

II.

1. **Es sout ein Meiskin halen win.** 2 Str. Sampson. Grasliedlin 1535 Nr. 21, nur 1 Str.;

> Es wolt ein Meydlin holen wein des abents also spate
> da bgegnet jr ein metzeler knab er wolt nit abe laten.

1545 Rhaus Bicinia I, Nr. 88 mit demselben Text wie Forster in hochdeutscher Uebersetzung. 1559 „Het sonde een meysken halen wyn" als Tonangabe zu Ps. 92 in den Souterliedekens.

3. **Ho ho lieber Hans versorg dein gans.** G. Forster. Um 1536 Grasliedlin Nr. 26. 1544 Ott Nr. 13, 3 Str. komp. von Matthias Eckel. Eine Umdichtung 1614 in J. C. H(aidens) Postiglion der Lieb Nr. 21.

4. **Sant Merten wöln loben wir, ein Quodlibet,** (Partitur Eitner das deutsche Lied I, 105) schöpft aus folgenden Liedern a) „Sant Merten" oben Nr. 2 in zwei Stellen; b) „Ho ho lieber Hans" oben Nr. 3; c) ein mir unbekanntes Lied (es ist vmb sunst was lieb vnd gunst usw.); d) „Venite jr lieben gesellen" ein sehr beliebtes Trinklied, vgl. Berliner Hs. Mgq. 718 aus dem Anfang des 16. Jh., 1566 M le Maistre Nr. 90 (Eitner, deutsches Lied I, 103) und folgende fll. Bll.: Nürnberg, Georg Wachter oj. „Ein hübsches liede, Venite jr lieben gesellen one sorgen" 6 Str., Berlin, Yd. 9489; ganz entsprechend oouj. „Ein hübsche liede, Wo soll ich mich hinkeren" Yd. 9496; ndd. Uebersetzung oouj. „Veer schône lede, Vam Slômer. Dat ander Venite gy leven Gesellen ane sorgen", Yd. 9509; Nürnberg, F. Gutknecht um 1535? „Zwey schöne newe Lieder das erste Venite jr lieben gesellen one sorgen" brit. Museum 11522 df. 12; um 1600? Augspurg bei Hans Zimmerman „Ain hübsches Liede Venite" usw. brit. Museum 11517 aa 15. e) Den liebsten bulen den ich hab: ganz entsprechend 1573 Ivo de Vento Nr. 14, 1 Str. Weit mehr verbreitet ist der verwandte Text „den liebsten bulen den ich hab der ligt beim wirt im keller" 1570 Scandelli Nr. 2, 2 Str., 1578 Nr. 2, 1579 Nr. 11; Fischart, Geschichtklitterung 1575, Neudruck, S. 126; schon 1505 geistlich parodiert, Hildebrand Materialien

zur Geschichte d. deutschen Volkslieds, Leipzig 1900, S. 150. Noch ein verwandter Text „den liebsten bulen den ich han thut aufs den reben entspringen“ 1581 Jacob Reiner Nr. 5. Fischarts Fassung ist noch in Kommersbüchern zu finden, so in Schauenburg [53] S. 312. Wahrscheinlich durch die Studenten ist das Lied in den Volksmund im Vorarlberg gekommen:

Und das Moadli das i lieba thue
Das ist im Keller brunta,
Hat a eiches Kittle a,
Und ist mit Reafli bunda.
Hörmann Schnaderhüpfl S. 279.

Eine Umdichtung ist im Wunderhorn II, 423 zu finden. f) Der Wirt der will vns borgen von nun an bis auff den Morgen. 1585 Pühler Nr. 16.

6. **Den besten Vogel den ich waiß.** 2 Teile. Hs. d. 16. Jh. Mittler 1385. 1581 J. Reiner, Nr. 11. 1583 Nicol. Rosthius Mone Anzeiger 1853. § 58. 1588 Mancinus Nr. 24. Verwandt ist ein Quodlibet von N. Zangius 1620, Nr. 11. Vgl. Wdh I, 226.

7. **Presulem sanctissimum.** Die Geschichte von dem „feysten dicken langen waidelichen kragen“ ist sonst in den Martinsliedern zu treffen, so in di Lassos 6 cantiones Latinæ München 1583 in „Audite audite nova, Der Bawer von Eselskirchen.“ „Der Müller auf der Obermül“ 1566 M le Maistre Nr. 90 wie hier; Ambr. Lb. 1582, Nr. 115 „der Müller auf der Nidermül der hat ein töchterlein das ist hübsch und fein.“ Vgl. Wdh. I, 226. Partitur abgedruckt in Eitners Deutsches Lied I, 107.

8. **Es giengen neun junckfrawen.** Jo. Leonhardi. Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXVI, 82. Vielleicht ein Gesellschaftsspiel, denn Fischart erwähnt unter den Spielen des jungen Gargantua „Es giengen drei Jungfrawen“, Neudr. 265. Böckel (Volkslieder aus Oberhessen CLXXVII) weist darauf hin, dass das Geissler Lied in der Limburger Chronik um 1349 ein Volkslied parodiert — möglicherweise dieses. „Es gieng sich vnser Frauwe, Kyrieleisen, Des morgens in der Tauwe Halleluia, Da begegnet jr ein junge, Kyrieleison“ usw.

10. **Es iagt ein Jeger vor dem holtz.** 2 Str. 1573 O. di Lasso II, München, Nr. 12. Nochmals 1583 in der Gesamtausgabe Nr. 24.

11. **Nun ist es doch kein reuter.** 2 Str. Hans Teuglin. Str. 1 ist einem Grasliedlein entnommen, das das Bergliederbüchlein (um 1740) uns aufbewahrt hat, Nr. 85, Str. 6:

Ey ist er denn kein Schreiber nicht er ist ein Edelmann
und wenn er denn ausreiten will die Spörner muß er han.

Das Lied ist noch heute beliebt und wird in folgenden Gegenden gesungen: Schlesien, Franken, Thüringen, Rhein, Hessen, Elsass, Schwaben; für Litteratur vgl. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen I, 55. Str. 2 gehört

nicht zu diesem Liede. Partitur abgedruckt in den Mh. f. Mg. XXVI, 102. Zum Refrain s. unten Nr. 60.

12. **Owe der zeyt die ich verzert.** 1 Str. 1545 Rhaws Bicinia Nr. 90, 1 Str.; vgl. den Abdruck in Hoffmann, Gesellschaftslied I, 146. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 114, 3 Str. 1576 Lechner, neue teutsche Lieder, 3 Str. 1580 Regnart Nr. 5, 2 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 29, 3 Str.; Berliner Lb. Nr. 81 desgl. 1586 Regnart Nr. 5, 2 Str.; Lechner Villanellen, 3 Str. 1590 Schärer, Teutsche Villanellen Nr. 20 (Böhme, Ad. Lb. 213). 1614 Kauffmann, kurtzweilige teutsche Lieder Nr. 42, 3 Str. Eine Umdichtung in des Knaben Wdh. I, 114, 6 Str. „das fahrende Fräulein“. Unser Lied ist ursprünglich ein Akrostichon auf dem Namen Odilia.

13. **Fur all ich frön ich weyß wol wen.** 1 Str. 1545 Rhaus Bicinia I, Nr. 89, 1 Str. komponiert von Hans Voit.

14. **Lieblich hat sich gesellet.** 1 Str. 1531 Bergreihen Neudruck Nr. 18, 4 Str. Um 1535 Gassenhawerlein Nr. 6 (Goedeke II², 31); Gassenhawer und Reuterliedlein Nr. 6, 1 Str. 1549 50 Lieder, Nr. 29, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Nr. 29. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 73, 4 Str. Um 1574 Niederrheinische Liederhs., Berlin, Nr. 17, 4 Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 92, 4 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 19, 3 Str.; Berliner Lb. Nr. 71, 4 Str. Anfang d. 17. Jh. Uhlands ndd. Lb. Nr. 46. Um 1618 Erfurter Lb. 19 (Mittler 671). **Oj.** fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey hübsche Lieder, das erst, Lieblich hat sich gesellet“ usw., 5 Str. Yd. 16, Berlin; Ye. 15 ein andrer Neuberscher Druck mit ähnl. Titel, 5 Str.; fl. Bl. Nürnberg, Jobst Gutknecht „Ein hübsch lied, Mein cynigs A“, 4 Str., Berlin Yd. 9126; Heidelberger Hs. 343, Bl. 121 b, 4 Str. (Bartsch, Kat. 99). Geistliche Umdichtungen fl. Bl. oj. Nürnberg, Val. Neuber im Berliner Mischband Yd. 7831, Nr. 20; Andere von 1571 und 1646 s. Böhme Ad. Lb. Nr. 131. 1778 Nicolais Almanach Nr. 2 nach den Bergreihen — Forsters Partitur Liliencron Nr. 103.

15. **Es ritt ein Jeger hetzen aus.** 2 Str. Vgl. Baseler Hs. F X 25—26 gegen Ende d. 16. Jh. geschrieben, Nr. 12 (Richter, Kat. S. 82). Wohl nicht untreffend ist der Tadel im Theatr. Diabolor. 1569 „unverschempte und unzüchtige Lieder als da sind: Es reit ein Jäger hetzen aus — Es wolt ein Jäger jagen jagen vor jenem holz und dgl. mehr so eins teils noch unflätiger seind“ (Goedeke ²II, 24).

16. **Der ziegler auff der hütten saß.** 2 Str. G. Forster. 1452—1460 vgl. im Locheimer Lb.:

> Es fur ein pawr gen holtz mit seiner hawen
> Do kam der leydig pfar zu seiner frawen

Jb. f. Mus. wissensch. II, 154.

17. **Es wolt ein Jeger iagen.** 1 Str. Matthias Greytter. Es sind mindestens vier Lieder des 16. Jh. welche auf diese

Weise anfangen und den oben mitgeteilten Vorwurf (Anm. 15) mehr oder minder verdienen. Unser Lied scheint mit dem übereinzustimmen den Görres „den Fang für den Herrn“ nennt, Görres 181, vgl. Mittler 199. Dieses Lied ist es, das den Grund bildet der geistl. Umdichtung in Heinr. Knausts Reuter und Bergliedlein christlich verändert Frankfurt a. M. 1571, vgl. Wdh. I, 139. Die anderen scheinen eher mit IV, 17 verwandt, siehe unten. Partitur abgedruckt Liliencron, Deutsches Leben Nr. 57. Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 436.

18. **Wol auff gut gsel von hinnen.** 1 Str. S. unten III, 65.

19. **Fraw Luddeley.** 1 Str. Vgl. 1544 Schmeltzels Quodlibet VIII „Was hat dir der rocken gethon das du nit wilt spinnen?“ und 1817 Meinert alte teutsche Volkslieder s. 184:

Ay wi sol ich speinne,
Wenn ich ka'n Roucke hor?
s klaene Waiv gung aus onn ai,
Trug 'am Mon 'an Roucke rai,
Su speinnt ar ni.

Forsters Melodie Böhme Ad. Lb. 466; die Anm. daselbst, dass das Lied sich auf den Spinnstubenscherz des Rockenhaschens beziehe, will mir nicht einleuchten. Lieder von dem faulen Weib das nicht spinnen will sind überall häufig genug, so im Schottischen „the weary pund o' tow“ und im Deutschen noch „Spinn, spinn, meine liebe Tochter, ich kauf dir ein Paar Schuh“, Mittler Nr. 837.

20. **Wir zogen in das feld.** 3 Str. Böhme Ad. Lb. druckt nach Forster mit der Melodie und verweist auf Le Maistre 1566 und Caspar Glanner 1578; er datiert das Lied 1509—17 aus den Zeiten der Liga von Cambray. Liliencron deutsches Leben Nr. 116 giebt Forsters Partitur und erklärt den Refrain nach Vorschlag des Herrn Dr. Elze in Venedig als: „Strombetta mi-a-la-mi, presenti alla mostra, Signori.“ dh. Trompetet mi-a-la-mi (vielleicht gar e-a-e) erscheint zur Musterung ihr Herren. Sibentod < Cividad = Cividale in Friaul.

21. **Gar hoch auff jhenem berge.** 2 Str. Wolff Heintz. 1549 50 Lieder, Nürnberg, Berg und Neuber Nr. 31, 1 Str., (ein rosenstöckelin wie im folgenden). Um 1550 68 Lieder, 1 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 216, 6 Str.; Berliner Lb. Nr. 119; Erfurter Lb. um 1618, 146 (Uhland 290). **Oj.** fl. Bl. Nürnberg Hans Koler, 6 Str. „Ein schön Lied Von der alte Schwiger“ Berlin Ye. 546; fl. Bl. oo. „Ein schöns Lied von der alten schwiger . . . ein anders Lied von dem Rautenstöckelein“, 6 Str., Brit. Museum 11522 df. 35; nach einer Hs. d. 16. Jh. in M. M. Mayer, des alten Nürnbergs Sitten und Gebr. Abt II, Heft 1, S. 44 (Uhland 290). Forsters Melodie, Böhme Ad. Lb. 245, Partitur Liliencron Nr. 70 und Mh. f. Mg. XXVI, 99. Das weibliche Seitenstück unseres Lieds nach einer Heidelberger Hs. in Hoffmanns Gesellschaftslied II, 123, Görres 140,

vgl. auch Böhme, 246. Im Wdh. I, 69 ist unser Lied mit „es wollt ein Meidlein Wasser holen“ in einer Umdichtung verschmolzen.

22. **Vnd do ich saß in meiner zel vnd schrib.** 1 Str. Die letzte und vorletzte Zeile treffen wir in Schmeltzels Quodlibet 1544, Nr. 8 und 9; die letzte auch bei J. Eccard 1578 Nr. 24. Eine Umdichtung von 9 Str „des Schneiders Feyerabend und Meistergesang — Altes Lied in meinem Besitz C. B.“ im Wunderhorn I, 418. Forsters Melodie bei Böhme 459 a.

23. **Es wolt ein meydlein wasser holn.** 1 Str. J. Schechinger. Anfangsstrophe des Lieds, das gewöhnlich unter dem Namen „Winterrosen“ bekannt ist, s. Uhland Nr. 113, Mittler Nr. 315 f. 1534 Ott Nr. 62, 1 Str. Um 1535 Gassenhawer und Reutterliedlein Nr. 60, 1 Str.; Reutterliedlein Nr. 10 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 60). 1547 Andere schöne Bergkreyen (Erk-Böhme II, 420). 1574 Utenthal Nr. 4, 1 Str.; nochmals bei U. 1586. 1582 Ambr. Lb. Nr. 100, 10 Str.; Berliner Lb. Nr. 41. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, 9 Str. (Bolte). Jetzt noch im Volksmund sehr verbreitet, in Brandenburg, Harz, Oderbruch, Pommern, Schlesien, Sachsen, Thüringen, Westfalen, am Rhein und Niederrhein, Vogelsberg, Hessen-Darmstadt, Kur-Hessen, Ober-Hessen, Franken, Oesterreich, Oesterreich-Schlesien, siehe Erk-Böhme I, Nr. 117. Nach Tittmann (Goedeke und Tittmann Nr. 90) ist das Lied „noch heute im Munde des Volkes in Nieder-Sachsen und zwar nach der Melodie bei Forster.“ Ein anderes Lied des 16. Jh. fängt ebenso an: „Es wolt ein Meydlein wasser holen bey einem kûlen prunne. Was fand sie an dem wege stan? eyn kneblein das was junge“, fl. Bl. der Hergotin im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 9, s. auch Weller, Annalen I, 218; dasselbe Lied wieder im fl. Bl. oouj. „Drey schône newe Lieder das erste, Das Meidlein zu dem Brunnen gieng“, Berlin Yd. 9330, bei Böhme Nr. 64. Folgendes kann sich auch auf dieses Lied beziehen, aber da die „Winterrosen“ beliebter waren gehört die Litteratur aller Wahrscheinlichkeit nach zu ihnen: Eine geistl. Parodie im Einzeldruck aus der Mitte des 17. Jh.? „von Verehelichung Isaac und Rebecca“ im Berliner Mischband Yd. 7855, Nr. 18. Münchener Hss. d. 16. Jh. 3156 Nr. 4, 3 Str. und Nr. 5, 3155 Nr. 87, 4 Str. komp. von L. Senfl, (J. J. Maier, Kat. 134 und 133). P. v. d. Aelst 1602 Nr. 145 (Goedeke II², 42—43). Die Quodlibeten von Schmeltzel 1544 Nr. XI A und Joh. Moller 1610. Ein Rheinisches Wettgesanglied von Hoffmann von Fallersleben notiert (Berliner Hs. Mgq. 710, Bl. 74 a) fängt auch mit dieser Strophe an.

25. **Es het ein byderman ein weyb.** 2 Str. L. Senfl. Engverwandt ist ein Lied aus der ersten Hälfte des 15. Jh. mit dem Refrain „sie schick den man ins he“ respektiv „ich bin nit im hee“ Fichard, Frankfurter Archiv 1815 III, 279.

Mit verwandtem Anfang a. d. 15. Jh. in einer Karlsruher Hs. „es hett ein pyederb man ein weip dye waz ym lieber dan sein eigen leip“, Keller, Vz. Altd. Hss. hsg. E. Sievers, S. 15, abgedruckt in Lassberg, Liedersaal I, 599. 1524 unser Lied in Val. Holls Hs., Keller, Vz. S. 103 und 147; Alem III, 17; abgedruckt Uhland Nr. 282. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin als Tonangabe zur alten Trumpel (Mone Anzeiger VIII, § 373.) Um 1535 Gassenhawerlein Nr. 13 vgl. Böhme, Ad. Lb. Nr. 471, 6 Str. und Birlinger-Crezelius II, 130; Gassenhawerlein und Reutterliedlein Nr. 13, 1 Str. Mitte des 16. Jh. Baseler Hs. F X 5—9 in Melodie und Satz gleich Forster (Richter, Kat. 55). 1566 M. le Maistre (Eitner, das deutsche Lied I, 104). 1581 J. Reiner Nr. 3, 1 Str. 1582 „So fahr der Teuffel ins Häuw“ Fischart, Gesch. klitt. Neudr. 35. **Oj.** fl. Bl. durch Hans Guldenmundt im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 36, 5 Str. Ein verwandtes Lied aus dem 16. Jh.: 1571 Ivo de Vento Nr. 10, 4 Str. und 1611 A. Metzger, Venusblümlein I „es fuhr es fuhr ein Wirt ins Håw“, Str. 1 endet „das giri giri gey Mein man der ist im Håw.“ Auch von „es fuhr ein, es fuhr ein Bawer ins holtz“ giebt es Fassungen, die Aehnlichkeit mit unserem Liede haben. Vgl. Nicolais Almanach 1776 Nr. 7. Unser Lied ist noch beliebt in Elsass, Schwaben, am Rhein, Hessen, Westfalen, Brandenburg, sieh Köhler-Meier Nr. 200. Auch die Modernisirung von Aug. Langbein 1806 „ein niedliches Mädchen ein junges Blut“ wird in der Moselgegend, Hessen, Nassau und Böhmen vom Volke gesungen (s. Köhler-Meier) und steht in den meisten Commers- und Liederbüchern. Forsters Fassung ist im Wunderhorn abgedruckt, sogar korrekt, I, 345.

26. **Ich weet ein Vrauken amorues.** 1 Str. Vgl. das Antwerpener Lb. von 1544 Nr. 104 Horae Belgicae XI, 157, ein 7 strophiges Lied. Ich führe die erste Str. an, damit man Forsters holländische Orthographie kontrollieren kann, die übrigens nicht so ungewöhnlich ist als man von ihm annehmen würde.

Ick weet een vrouken amoreus
die ic met herten minne
Haer wesen is so gracieus
Si staet in mijnen sinne
Gestadich is si in alder stont.
Men vinter niet seer vele.
Want si heeft eenen rooden mont
Twee borstkens ront
Ende een snee witte kele.

Eine Melodie zu diesem Liede steht in den Souterliedekens 1559 unter Ps. 26.

27. **Ich seg adiu wy twe wy moeten scheiden.** 1 Str. 1544 Antwerpener Lb. Nr. 100 Horae Belgicae XI, 151, 6 Str. 1559

Melodie in den Souterliedekens unter Ps. 65. Um 1568 eine verwilderte hochdeutsche Uebersetzung in Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 51, 4 Str. 1572 een duytsch Musijkboek, Loven by Peeter Phalesius (Willems, oude vlaemsche Liederen Nr. 156). Das Lied hat Renaldus de Melle komponiert Mh. f. M. VII, 121 und IX, 133. Neugedruckt mit Musik in G. W. Teschners 12 altd. vierstimm. Lieder, Magdeburg 1870, Nr. 3 (Eitner, Verzeichnis 45).

28. **Mein muter zeyhet mich.** 1516 in Simprecht Krolls Hs. Heidelberg (Bartsch, Katalog 29) vgl. Görres 144. Nach Forster im Wunderhorn I, 119. Etwas Aehnlichkeit haben Mittler 572 „Kukuks Harem" und 608 „Käfer und Fliege"; auch das Dänische Lied „Auf Dobrefeld in Norden" Herder II, 153.

29. **Der gutzgauch auff dem zaune saß.** 3 Str. L. Lemlin. 1619 Joh. Stephani Madrigalia Nr. 17, 6 Zeilen. Forsters Partitur Liliencron Nr. 84; Melodie C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jh., 1849, S. 10. 1575 „Gut Hanicken vnter dem Zaune sass Es regnet sehr vnnd es ward nafs," Fischart Gesch. klitt. Neudruck S. 70. Möglich wäre eine Verwandtschaft mit „Het regende seer end ick werdt nat" in den Souterliedekens 1559 Ps 3. Das Lied wird noch vom Volke besonders bei Hochzeiten gesungen in Holstein, Schlesien, Oberhessen (Mittler 574 f.) in der Uckermark, Anhalt-Dessau, und in Westfalen ungefähr zur Forsterschen Melodie, (Erk-Böhme II, 672 f.). Als Vexierspiel im Brandenburgischen Erk-Böhme III, 526. „Der Kukuk auf dem Birnbaum sass" (Litteratur bei Marriage Nr. 60) könnte auch Nachkommenschaft dieses Lieds sein. Der Kukuk ist in Hochzeitsliedern sehr beliebt, Erk-Böhme II, 272 f.; über seine symbolische Bedeutung s. Mannhardt Zs. f. deutsche Mythologie III, 209 f.

30. **So trincken wir alle,** ebenfalls ohne Komponistennamen II, 41; V. 16 von Arnoldus vom Bruck und Theodorico Schwartzen. 1536 H. Finck Nr. 45. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 20 II. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1566 M. le Maistre Nr. 90 (Eitner, das deutsche Lied I, 103). 1569 J. Meiland, Nr. 12. 1570 Chr. Holland, Nr. 17; Scandelli (s. Böhme, Nr. 330). 1571 Ivo de Vento, Nr. 14. 1575 Fischart nennt es „das Angsterlied von Legelnoten „So trinken wir alle" Gargantua Neudr. 167 vgl. 127 und 386. 1576 O di Lasso III, 15 nochmals in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 34. Umgedichtet 1632 im Hilarodicon M. D. Friederici (Hoffmann, Gesellsch. Ld. I, 355) auch im Wunderhorn I, 364.

31. **Wol auff wol auff Jung vnd alt.** Der Versuch einer metrischen Herstellung in Goedeke und Tittmanns Liederbuch S. 108 ist mifsglückt, weil man der Tenorstimme folgt und daher verschiedenes auslässt. Ganz verwandte Jägersprüche bringt Bragur III 1794 S. 273—4.

32. **Es wolt ein fraw zum Weine gan.** 2 Str. L. Senfl. 1535 Grasliedlin Nr. 25 (Böhme Nr. 244). 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. XI Discant. 1571 Caspar Glanner Nr. 21 (Böhme); nochmals bei ihm 1578, 3 Str., Abdruck in Hoffmanns Gesellsch. Ld. II, 134. 1605—8 Lb. d. P. Fabricius Nr. 145 (Bolte). 1646 Werlins Hs. S. 2728 (Böhme). Das Lied ist immer noch sehr beliebt und in mindestens drei abweichenden Fassungen verbreitet, s. Marriage Nr. 195. Im „guretzsch guretzsch guritzi maretzsch“ glaubt man eine Nachahmung des Fauchens einer Katze zu erkennen.

34. **Trit auff trit auff den rigel von der thür.** Um 1535 65 Lieder Peter Schöffer Nr. 21 komp. von Wannenmacher, Text abweichend. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 19 die beiden ersten Zeilen. Um 1550 Lb. von M. Apiarius Bern Nr. 21 (Weller, Annalen II, 21). 1569 O di Lasso Nr. 16 (Hoffmann, Gesellsch. Ld. S. 49); 1571 Ivo de Vento Nr. 20, 5 Stimmen; nochmals bei ihm 1571 und 1582. 1576 O di Lasso Nr. 16, wieder 1583 Nr. 35. 1581 Goſswin Nr. 13. 1612 Ghros Bettlermantel, zuerst gedruckt 1606.

35. **Zu Regenspurg hat es sich verkert.** 2 Str. Melodie Böhme, Ad. Lb. 469.

36. **Ist keiner hie der spricht zu mir.** Melodie, Böhme Nr. 327. 1569 O di Lasso Nr. 4 (Böhme). 1570 Chr. Holland Nr. 21 und Nr. 31; Ivo de Vento Nr. 29. 1572 Jobins Lautenbuch ohne Text komp. v. di Lasso. 1574 und 1586 Utenthal Nr. 1. 1576 O di Lasso Nr. 4, Gesamtausgabe 1583 Nr. 12. 1581 Goſswin Nr. 3. 1585—8 Baseler Hs. F IX 44 komponiert von „Orland“ (Richter, Kat. 85). 1609 Musikalischer Zeitvertreiber Nr. 28 (Eitner, deutsches Ld. II, 267).

37. **Die Weiber mit den flöhen.** 2 Str. Niclas Piltz. Um 1530 fl. Bl. oouj. bei Hans Guldenmundt im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 7, 4 Str. 1552 in Dedekinds Grobianus, Bl. 93 (Hauffen, J. Fischarts Werke I, XV). 1558 erwähnt als „bawrenliedlein“ in Lindeners Katzipori (ibid); Ochsenkhuns Lautentabulatur, Bl. 76, komp. v. L. Senfl, 4 Str. 1573 angeführt als „das alt gemein Flöhen Lied“ in Fischarts Flöhhatz, Neudruck S. 63. 1577 Ivo de Vento (Mone Anzeiger 1853, § 72) nochmals 1583, Nr. 12. 1582 Ambr. Lb. Nr. 213, 4 Str. 1588 Dedekind, *Δωδεκατονον* Nr 48, 6 Str. 1603 Schärer Nr. 12 (Böhme Nr. 467). Um 1606 Berliner Hs. Musik G 555, Nr. 25. 1614 Kauffmann kurtzw. teutsche Lieder, 1 Str. komponiert von Ivo de Vento. Forsters Partitur, Liliencron Nr. 47.

41. **So trincken wir alle.** S. oben Nr. 30, unten V, 16.

42. **Der Pfarrer von sant Veit.** 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 6 „Der Pfarrer von Nesselbach, der Pfarrer von Nesselbach, der hat ein schöne köchin die trit jm hinden nach“. Gehören die beiden Strophen zu einem Liede? Oder wäre es ein Gesellschaftsspiel nach Art der Leberreime?

43. **Do truncken sie die liebe lange nacht.** Wolff Heintz. Nochmals unten V, 4. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 101; Melodie C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jh., S. 11. 1544 Schmeltzel, Quodlibet Nr. 14. 1570 Chr. Holland, Nr. 17, als dritter Teil in einem Liede wovon Forster II, 30 den zweiten Teil bildet. 1573 Ivo de Vento Nr. 19. 1575 J. Meiland Nr. 16. Wunderhorn I, 365 in einem zusammengesetzten Trinkliede.

44. **Es wolt ein meydlein grasen gan.** 1432 Heidelberger Papierhs. Nr. 400, Bl. 4 b (Bartsch, Kat. 130). 1513 P. Schöffer Nr. 61 (Goedeke II², 26); damit übereinstimmend Baseler Hs. F X 21, Bl. 67 b (Richter, Kat. 63). 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7, die beiden ersten Zeilen. **Oj.** Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 55 „es wollt ein meidlein waschen" (J. J. Maier, Kat. 133).

45. **Im meyen im meyen hört man die hanen kreyen.** 2 Str. L. Senfl. 1534 Ott Nr. 95—97 komponiert von L. Senfl, 1 Str. 1572 Jobins Lautenbuch ohne Text komp. v. di Lasso. 1575 „du bist mir lieber dann der Knecht" usw. Fischarts Gesch. klitt, Neudr. 130. 1576 O di Lasso Nr. 11, in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 26. 1581 Gofswin Nr. 9. 1592 Musik und erste Zeile im hs. Lb. Seb. Ebers, Berlin Mgq. 733, Bl. 48 b. 1612 Refrain in Joh. Ghros Bettlermantel, zuerst gedruckt 1606. 1619 Joh. Stephanus Madrigalia Nr. 12, 1 Str.

46. **Gut Henichen vp der schenter weg saß.** 1575 Fischarts Geschichtklitterung, Neudruck 70 „Gut Hanicken vnter den Zaune safs." Melodie bei Böhme (497 a) der das Lied für den „Umzug des Maiereesele" hält und verweist auf Stöber elsäss. Volksb. Nr. 127 mit diesem Refrain. Partitur Eitner, das deutsche Lied I, 110.

47. **Es gieng ein lantzknecht über feld.** 2 Str. Arnold v. Bruck. Melodie Böhme Nr. 359 a. Versuche die Kräuter zu bestimmen dort und bei Goedeke und Tittmann, S. 113. Das Lied mag wohl eine Variante vom bekannten „es wolt gut fuhrmann in Elsas fahren" sein, vgl. Mittler Nr. 73 f. Refrain in „Ich weifs nicht was er jr verhiefs" unten V, 5 und 1575 in Fischarts Geschichtklitterung, Neudr. 131.

49. **Es warb ein schöner jüngling.** 2 Str. Es ist das Lied von den beiden Königskindern wovon wir leider aus dieser Zeit so wenige Fragmente besitzen. In Schmeltzels Quodlibet „so rinnen zwei tiefe wasser, so steck du mir zwei kerzen liecht wol an die zinnen" und folgendes Nr. 5 im Liederbuch der Ottilie Fenchlerin ist alles was mir sonst bekannt ist.

Da schreyb er ihr hierüber
einen freundtlichen gruoß
da bott sie im herwider
sie wolt es gerne thuon.

Nun gesegne euch vatter vnd muotter
ich spring auch in den see

es soll vmb meinetwillen
ertrinken keiner meh.

Nach Mone ist „es warb ain edelmans kindt umb ain edle herzogin“ 13 Str. in einer Papierhs. der Stadtbibl. zu Regensburg, Bl. 268 auch dieses Lied. Die zweite Str. hat viele Komponisten gelockt und kommt ausserordentlich häufig in den Quodlibets vor. Ende des 15. Jh. Berliner Hs. (Eitner, deutsches Lied II, 183) vgl. auch Mh. f. Mg. VI, 70; als Tonangabe zitiert in einer böhmischen Hs. des 15. Jh. Wiener Sitzgsber 1862 XXXIX, 738. Erste Hälfte d. 16. Jh. viermal in einer Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 23—24, komp. v. Senfle, Nr. 36 und 49 von Paul Wüst, Nr. 45 von M. Greitter (Richter, Kat. 45 f.). 1523 Hans Judenkunig (Böhme, Nr. 24). 1524 121 neue Lieder, Nürnberg bei Formenschneider (Birlinger-Crezelius I, 380). 1532 Hans Gerle Nr. 9 (Goedeke ²II, 29 und Mh. f. Mg. XVIII, 106). 1534 Ott Nr. 37, komp. von Senfle. 1536 Hans Neusidlers Lautenbuch k. 3; Peter Schöffer 65 Lieder, Nr. 9, komp. von Senfle. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 6, 7 nnd 10; Ott Nr. 15. 1545 Rhaus Bicinia II, 99. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern (Weller, Annalen II, 19 Nr. 9). 1592 Lb. der Ottilie Fenchlerin, Alem I, 11. 1593 N. Rosth Nr. 16 (Hoffmann, Gesellschaftslied I, 30). 1611 M. Franck Nr. 4 (Bolte). Forsters Melodie abdedruckt im Neudruck von Ott IV, 205. Das Lied war schon 1572 in Schweden bekannt, Bolte, Zs. f. vgl. Littgesch. 1890. S. 290. Über die Verbreitung heute im Volksmund s. Marriage Nr. 1.

50. **Es war einmal ein stoltzer knab.** 2 Str. 1574 Vtenthal Nr. 10, 3 Str.; nochmals 1586. 1583 Ivo de Vento Nr. 10, 3 Str., nach Mones Anzeiger 1853 § 111 schon 1577. 1614 Kauffmann, kurtzweilige teutsche Lieder Nr. 64, 1 Str. komp. v. Ivo de Vento. Vielleicht gehört P. v. d. Aelst 117 hierher: „es war einmal ein junger knab (s. Goedeke ²II, 42—43. Der Text in Goedeke und Tittmanns Lb. S. 36 ist lückenhaft weil er nur auf dem Tenor beruht.

51. **Der heylig herr sant Matheis.** G. Foster. Ein fl. Bl. Nürnberg bei Val. Neuber oj. „Ein schön Liedt wirdt euch hie bekant | Bawren Kalender ist es genant“ ein Gedicht von 27 Str., dem diese Str. entnommen ist; es schliesst „Wer den Cuntzen Hasen kent, Der wirt in manchem gdicht genent, Der hat difs Lied gedicht“. Böhme Nr. 452 verweist auf einen älteren Druck um 1515—20, Nürnberg bei Jobst Gutknecht, auch 27 Str., und auf die Quelle Hasens Reime „Ein vastnachtlyet, der collender zu Nürnberg genant“ von H. Rosenplut zwischen 1430 nnd 1460 geschrieben. Ivo de Vento (1573 Nr. 10) komponierte eine andere Strophe aus Hasens Gedicht „der heilig herr Sanct Jakob der füllet vns die Schewrn.“ Forsters Partitur bei Liliencron Nr. 40.

52. **Ein meydlein zu dem brunnen gieng.** 2 Str. L. Senfl. Um 1530 fl. Bl. Nürnberg oouj. (Liliencron, deutsches Leben

Nr. 108). 1573 O di Lasso Nr. 11, 2 Str.; in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 28. Um 1585—8 Baseler Hs. F IX 44, Bl. 209 b, komponiert von „Orland" (Richter, Kat. 84). **Oouj.** fl. Bl. „Drey schöne Newe Lieder das erste, Das meidlein zu dem Brunnen gieng" 6 Str.; fl. Bl. vgl. Mone, Anzeiger VII, § 368. Forsters Partitur Liliencron Nr. 108. Nach Forster aber umgedichtet, Wunderhorn I, 156.

53. **Ich bit dich meydlein hab mich hold.** 2 Str. 1544 die erste Zeile der zweiten Strophe in Schmeltzels Quodlibet Nr. 20, II.

54. **Was trag ich auff der heyde.** Georg Vogelhuber. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 108, Liliencron Nr. 48. 1575 Jacob Meiland Nr. 17. 1609 Musikalischer Zeitvertreiber Nr. 6, abgedruckt Hoffmann, Gesellsch. Ld. Nr. 197.

55. **Vitrum nostrum gloriosum.** 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 14. 1609 Musikalischer Zeitvertreiber Nr. 23 (Eitner, deutsches Lied II, 255).

56. **Von üppigklichen dingen so wil ichs heben an.** 1 Str. Matthias Greyter. Partitur Liliencron Nr. 107. Ein Spottlied auf Murner zur Zeit des Religionsgesprächs zu Baden 1526 gemacht im Ton eines Spottlieds auf einen Bauerntanz mit gleichem Anfang von Hans Heselloher, einem Baiern, vor 1470 gedichtet (Uhland 249). Für andere Parodien dieses Lieds s. Goedeke ²II, 86.

57. **Wo sol ich mich hinkeren.** 1 Str. G. Vogelhuber. Ein sehr beliebtes Lied, in den Einzeldrucken öfters der „Schlemmer" genannt. 1527 in Burkhart Waldis Verlorenem Sohn, 6 Str. (Goedeke und Tittmann Nr. 116). 1531 f. Bergreihen, Neudruck Nr. 27. 1532 Hans Gerle Nr. 16 (Goedeke ²II, 29). 1544 Antwerpener Lb. Nr. 166 Horae Belg. XI, 249, 12 Str. 1559 Souterliedekens als Tonangabe zu Ps. 147 „wes sal ic my generen ic arme broederlijn. 1571 Ivo de Vento Nr. 2. 1575 Fischarts Geschichtklitt., Neudruck S. 134. 1582 Ambr. Lb. Nr. 97, 11 Str. 1583 Ivo de Vento Nr. 7. **Oj.** fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Zwey schöne Lieder das Erst, Wo sol ich mich hinkeren", Berlin, Yd. 9503, 11 Str.; fl. Bl. oo. „Ein hübsches liede Wo soll ich mich hinkeren", Berlin, Yd. 9496, 11 Str.; fl. Bl. Augsburg bei M. Francken Erben, brit. Museum 11522, df. 52; ndd. fl. Bl. oo. Veer schône lede vam Slômer, 11 Str., Berlin. Yd. 9509. Anfang des 17. Jh. Uhland und de Boucks Lb. s. auch die Litt. darüber, Kopp, Jb. f. ndd. Spr. XXVI, Nr. 124. 1603 M. Franck, Reuterliedlein Nr. 23, 4 Str. 1614 Kauffmann, kurtzweilige teutsche Lieder Nr. 60, 1 Str. komp. v. Ivo de Vento. 1618 Erfurter Lb. 97 (Mittler 1337). 1778 Nicolais Almanach Nr. 14, nach den Bergreihen. 1806 Wunderhorn II, 360. Ein älteres Lied fängt auch so an „wo sol ich mich hinkeren ich armes Waldbrüderlein", Görres, s. 78 nach Heidelberger Hs. 343, Bl. 133 b, 7 Str. (Bartsch, Kat. 99); Berliner Hs. a. d. Anfang d. 16. Jh.

Mgq. 718, Bl. 21 b. Böhme nennt 6 geistliche Umdichtungen unseres Lieds aus den Jahren 1528, 69, 71, 83 und 1609. Es ist auch 1628 in einem anderen Trinkliede parodiert worden (Hoffmann, Gesellsch. Ld. Nr. 223). Diese Partitur abgedruckt bei Liliencron Nr. 69 und in den Mh. f. Mg. XXVI, 110; Melodie Böhme, Nr. 358.

58. **Was trag ich auff den henden.** G. Vogelhuber. S. Anm. 54 oben.

60. **Quodlibet.** L. Heydenhamer. Partitur abgedruckt in Eitners deutschem Lied I, 8. Der winter kalt ist vor dem haus usw. s. unten III, 3 — Der vnfal reyt mich gantz vnd gar; das ganze Lied steht in Ebenreutters Hs. um 1530, Bl. 329, Kgl. Bibl. Berlin. — Wo sol ich mich hinkeren usw. s. oben II, 57 — Mein feder gwand von stro vnd hew in armutey vnd betlerey wil ich ein regel schreyben, aus einem der reichlich vorhandenen Liedern von Armut und teuerer Zeit, s. z. B. Uhland Nr. 277—279 — Ach hulff mich leid vnd sehnlich klag, s. unten V, 22. — Glam glam gloriam die Saw die hat ein Panzer an: s. Fischart, Geschichtklitt., Neudr. S. 70 — Ich weiſs ein schönes frewelein das mich erfrewen thut, s. unten III, 3. — Greiner zanner, wie gefelt dir das. Ende d. 15. Jh. im „Berliner Lb.“ (Eitner, deutsches Lied II, 220). Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 45 komponiert von M. G(reitter) (Richter, Kat. 47). 1542 Rhaus Tricinia komp. v. P. Hoffheymer:

> Greyner zanner eifrer wie gefellt dir das?
> das ich bei deinem bulen sitz
> du must hinderm ofen schwitz
> Wie gefelt dir das?

1544 Ott Nr. 44 „Grainer zancker schnöpffitzer“ komponiert von Isaac; Schmeltzels Quodlibet Nr. 10:

> Grainer zancker wie gefelt dir das
> Ich wil dirs weib ins maul küssen
> Ich wil dich lassen am tisch sitzen
> Wie gefelt dir das?“

Do weynet Herman, vgl. Erk-Böhme II Nr. 668 nach der Wünschelrute von 1818 „Herrmann auf der Treppe sass, Herrmann weinte sehr.“ — Heya ho, so grieſs mir des wirtes frewelein, das schenckt vns gar gar dapfer ein; das Lied fängt an „gen diser sumerzeite“ s. Uhland Nr. 212 — Treib einher braunſsmeidlein laſs vmb her gan herio poperi usw.; wahrscheinlich aus einer Art Kuhreihen, vgl. Ott 1534 Nr. 4:

> Es get gen disem Sumer Oho las einher gan
> die ochsentreiber kummen da da da :,:
> die Ochsentreiber kummen Oho las einher gan
> diri diri dein las einher gan.

s. auch Fischart, Geschichtklitt., Neudruck S. 124 und oben

Nr. 11. — Ein wenig bas ich weyſs nit was liebe muter auwe liebe muter; aus einem garstigen Liede in Arnt von Aichs Sammlung 1519 Nr. 28 Eyn pawer gab seinem son ein weib. — Der Schüttensam der het ein knecht dem thetten die gulden not; s. Uhland Nr. 136, Str. 3 nach e. fl. Bl. von Hans Zimmermann, Augsburg. — do stachen jn die distel wol in die finger, s. unten V, 34. — Kein wort nit sprich ich haw in dich ein lucken usw.; aus „do kam der Bruder Stoffel mit seinem rostigen spiess" 1541 Petreius 3 vocum cantiones centum, 1575 Fischart, Geschichtklitt., Neudr. 70; dieses ist seinerseits Str. 4 von Hesselohers „Von üppiglichen Dingen" s. oben II, 56 Anm. und Uhland Nr. 249. Secunda pars Es fůr ein herr was erentreych geheyssen Keyser Friderich usw. das alte Lied von Herzog Ernst s. Böhme Nr. 4 — Elſslein holder bule mein; s. oben II, 49 — Ach gretlein usw. s. unten II, 74. — Verlorn hab ich mein stauderletz usw.; Str. 2 von „Sih Paurenknecht laſs trösle stahn" Ochsenkhun 1558, Bl. 78: „das Nesselkraut ist pitter vnd saur vnd prennet mich verloren hab ich mein stauderlets kauserlets muserlets stiffel prauns meydlein das rewet mich", das Lied scheint wie das heutige „Laurentia liebe Laurentia mein" oder „Marja du weisst ja dass ich dich liebe" ein Kunststück der Zungenfertigkeit zu sein, da man mit jeder Strophe immer mehr Silben in dieselben Takte der Musik bringen muss. Das Lied ohne diese Spielerei bei Uhland Nr. 252 und Hoffmann Gesellsch. Ld. Nr. 150 — Sprach sich der Bentzenawer wôln wir nit schier davon; das Lied vom Bentzenauer war in der ersten Hälfte d. 16. Jh. sehr beliebt, s. Böhme Nr. 381; seine Fassung enthält nicht dieses Bruchstück, ebenso Liliencron, deutsches Leben Nr. 11 — Lauff lauff wunden willen lauf, ebenso in Schmeltzels Quodlibet 1544, Nr. 7 aus einem Jägerliede? — Es get ein finster wôlckle herein; Schmeltzel Nr. 7 ii d „Es get ein finsters wolcken herein ich sorg es můſs geregnet sein vnd regnet in der awe wol in das griene griene graſs; nach Werlins Hs. 1646, Böhme Nr. 207. — Mir ist ein stoltze pewerin in meinen sin gepflumpfft; erste Zeile eines 4 strophigen Lieds in einer Hs. aus dem Anfang des 16. Jh., Berlin Mgq. 718 — Do strauchlet jm sein graes pferdt usw. s. Uhland 114, Str. 1 „Traut Henslein über die heide reit". Litteratur bis in die Neuzeit, Böhme Nr. 66. — Ich thu sein warlich nit; s. unten II, 61. — Es taget vor dem holtze; s. unten V, 43. — Alle das kůle wôl wir verkauffen vgl. Wunderhorn „Mein Bübli isch e Stricker, Str. 8—9. — Vnd solt ich bey jr malen; Fischart, Geschichtklitt. 1575 „Ich weiſs mir ein stoltze Müllerin vnd solt ich bei ihr malen" Neudruck S. 34, Ott 1534 Nr. 16, vgl. auch Böhme Nr. 43. — Vnd hinden nach ein kleins usw. 1544 ebenso in Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 alt, als Refrain in 68 Lieder Berg und Neuber Nürnberg um 1550 Nr. 37 „es wolt ein medlein holen wein."

61. **Ich kam vor liebes fensterlein.** 3 Str. 1513 Peter Schöffer Nr. 11 (Goedeke [2]II, 26).

62. **Nur nerrisch sein ist mein monier.** 1 Str. S. Dietrich. Erste Hälfte des 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 31 (Richter, Kat. 45). 1535 Reutterliedlein Nr. 17 (Goedeke[2] II, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein Nr. 66; † 56 Lieder Nr. 27, Berlin; Peter Schöffer, 65 Lieder Nr. 34 komp. von Dietrich, 10 Str.; † Hans Neusidler, Lautenbuch bl. n. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern oj. Nr. 34 (Weller, Annalen II, 23). 1569 J. Meiland Nr. 7, 1 Str. 1573 Ivo de Vento Nr. 12; O di Lasso II, Nr. 2. nochmals in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 14. 1574 Vtenthal Nr. 9, nochmals 1586. 1575 Fischart, Geschichtklitt., Neudruck 134. 1582 Ambr. Lb. Nr. 164, 12 Str. **Oj.** fl. Bl. Augsburg, M. Francken Erben oj. brit. Museum 11522 df. 52. 1778 Nicolais kleyner feyner Almanach II, Nr. 14 nach den Bergkreyen, 3 Str.

63. **Der Ludel vnd der Hensel.** L. Heydenhamer. 1536 H. Finck Nr. 10. Um 1560 † Baseler Hs. F X 17—20 Nr. 23 (Bolte). 1575 entspr. Text in der Trunckenen Litanei, Fischart, Geschichtklitt., Neudruck S. 132. 1646 Werlins Hs. (Böhme Nr. 332).

64. **Traut Marle traut Marle.** 2 Str. 1615 vgl. in P. Rivanders Quodlibet „du hast mir die gānſs in habern gtriebn und treib mirs wider nauſs. Verwandt ist „Ach Gredlein“ unten Nr. 74.

66. **Ein alt man wolt sich frewen.** 2 Str. Melodie Böhme Nr. 237. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 23: „schlefert dich noch, schlefert dich noch“.

68. **Vnd wöl wir auff den berg gan.** Verwandt ist 1535 Grasliedlin Nr. 20.

69. **Wie kumbts dz ich so traurig bin.** 2 Str. G. Forster. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin „ein new Lied von eynem bösen weib“ Abschrift von Kopisch, Berlin Mgq. 752, Bl. 133, 17 Str. Abdruck 18 Str., Böhme Nr. 248. Fl. Bl. **oj.** Mone, Anzeiger VIII, § 368. Verwandt ist „das macht daſs ich so traurig bin“, Grasliedlin 1535 Nr. 19. Forsters Melodie bei Böhme l. c.

71. **In Martini festo.** Verwandt ist ein Quodlibet von der Vögel Namen insofern es ähnliche Listen aufweist, Caspar Glanner Nr. 20 1578.

72. **Wem wöl wir disen rebner bringen.** 5 Str. S. Zerler. Sehr häufig sind Str. 4—5 in Trinkliedern aus der zweiten Hälfte d. 16. und ersten Hälfte d. 17. Jh.; schon 1534 Ott Nr. 35; 1575 J. Meiland Nr. 11; 1585 Pühler Nr. 20; 1590 Brechtel Nr. 15; 1593 N. Rosth (Hoffmann, Gesellsch. Lied I, 252); vgl. Keil Studentenlied 27; 1610 nach fl. Bl. Hoffmann I, 304. Zu Str. 1 vgl. 1514 Schmeltzel, Quodlibet Nr. 20; 1575 J. Meiland Nr. 15. Weiter 1575 Fischart, Geschichtklitt. Neudr. 74. 1582 Ambr. Lb. Nr. 85; 1588 Thos Mancinus Nr. 19; 1604 O. S. Harnisch, Hortulus Nr. 8; 1605 M. Franck

ander Theil Deutscher Gesäng vnnd Täntze, im Quodlibet; um 1606 Berliner Hs. Musik G. 555 Nr. 21, 7 Str.; 1617 M. D. Friderici, anderes Mus. Sträusslein Nr. 15.

73. **Ach junckfraw wolt jr mit mir gan.** S. Zirler. Belege aus dem 16. Jh. weiss ich nicht zu diesem Liede, es könnte entweder ein Lied von unmöglichen Dingen sein, um Uhlands Ausdruck zu gebrauchen, oder ein Grasliedlein. Fürs erste sprechen zwei solche Lieder Mittler 1329 und 1331—2 aus Baiern, dem Kuhländchen und Schlesien

Mues i deiner braune kue
Lerne s Leesen ond Schreibe
Se muesch du mier de greene Wald
Mit der Sichl aschneide.

Dieses Lied (2 Str.) schon 1545 in Rhaus Bicinia I, 96 „ein Berckrey“. Nimmt man aber an unser Lied sei ein Grasliedlein könnte es mit dem „Fräuleinsknecht“ in Simrock verwandt sein, wo unsre beiden ersten Zeilen fast buchstäblich widerkeren; vgl. auch Uhland 22 „Sötelef wil gi mit mi riden? sötelef wil gi mit mi gan?“

74. **Ach Gredlein ach gredlein.** Steffan Zirler. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 „ach Elslin, ach elslin wilt mit mir in die eret?“ komponiert von „Gwolffgangius Dachstein Organista Argentinensis“ (Richter, Kat. 79). 1544 Schmeltzel Nr. 20 „ach Elselein, ach Elselein far mit mir in die Ernt,“ ib. Nr. 9 „Ach madlein, ach madlein far mit mir über Rein.“ Gegen 1575 „ach meitlin farh mit mir über Rein“ hs. Lautenbuch Basel F X 11 Nr. 12 (Richter 79). 16. Jh. Heidelberger Hs. 343, fol. 98, Str. 6:

Ei medlin, ei medlin wolauf mit mir ins felt!
„So nein ich, so nein ich! du narr! du hast kein gelt
du hast ein kleines seckelein
es gen doch kein drei heller drein“
si lacht und sprach unhum!

abgedruckt Uhland Nr. 272, Böhme Nr. 468, Görres S. 64. Und noch wird das Liedchen denjenigen, die Jakob heissen auf den Gassen in Heidelberg nachgesungen:

„Jakêbele, Jakêbele geh mit mir übern Rhein!“
„Ich trau dir nit, ich trau dir nit, uff êmal schmeisst mich' nein!“

vgl. auch Traut Marle oben Nr. 64.

75. **Es giengen drey paurn vnd suchten ein bern.** 3 Str. Eine Parodie vom Dreikönigslied „die heilgen drei König mit ihrem Stern sie suchten den Herrn sie hätten ihn gern“ an dessen Ähnlichkeit mit unserem Lied auch Böhme verwiesen hat (Ad. Lb. Nr. 460). Eine andere Fassung steht auch im Wdh. „die vier heilige Dreikönig“. Forsters Melodie bei Böhme l. c., Partitur Liliencron Nr. 140.

76. **Drey laub auff einer linden.** Leo de Langenaw. S. auch III, 74. Melodie nach Forster, Böhme Nr. 174; Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 87 und 112. Verwandt ist folgende Str. Nr. 7 in Berg und Neuber 50 Lieder, Nürnberg 1549:

> Das frewlein das ich meine das ist hübsch vnd fein ja fein
> sie thet vil tauset sprünge jr hertz was freuden vol
> ich günß dem frewlein wol.

77. **Es ligt ein schlos in Osterreich.** G. Othmayr. Bei diesem Liede giebt es mindestens vier Möglichkeiten: 1. es könnte vom Herrn von Falkenstein handeln, denn Otts „es liegt ein haus im Oberland das ist gar wol erbauet, da reit der herr von Falckenstein auf seinem braunen gaule“ hat eben diese Melodie, komponiert von Oswald Reytter (Ott, Neudr. IV, 128). 2. Das Lied vom gefangenen Knaben, Litt. Marriage Nr. 7 vgl. dazu noch folgende fl. Bll. in Berlin: Mischband Yd. 7852 Nr. 14, 1606, oo.; Ye. 1677 oo. 1647 „Drey weltliche Newe Lieder das Erste, als ich vor kurtzer weile“, 17 Str.; Ye. 5544 „Twe schöne nye Lede, Dat erste, van einem Mönnicke vnd van eines Schnyders Frouwen“, Hamburg? Anf. 17. Jh.?; Ye. 1081 „Drey schöne newe weltliche Lieder, Das erste Es ligt ein Schlöſslein inn Oesterreich“, 17 Str. Das erst angeführte ist der älteste bekannte Text. Berliner fl. Bll. d. 19. Jh. Kopp, ndd. Jb. XXVI Nr. 84. 3. Das Lied vom verkleideten Pilger im Venusgärtlein 1656, Neudruck S. 156 stimmt nur in der ersten Zeile, dennoch könnten andere Fassungen des Liedes auch mit unserer Str. anfangen. 4. Ein zersungenes Liebeslied in Uhland und de Boucks Liederbüchern s. Uhland Nr. 17, auch im Antwerpener Lb. 1544 Horae Belg XI, 343. Ebenso unsicher was ihre Fortsetzung anbelangt; oder z. t. vielleicht für mich unsicher weil mir die Quellen unerreichbar sind, Ende 15. Jh. Berliner Lb., 1 Str. (Eitner, deutsches Lied II, 157); 1546 Hans Gerles Lautenbuch (Bolte, ndd. Jb. XIII, 59; 1559 Souterliedekens Ps. 6 „In oostenryck daer leyt een Stadt“; Bolte l. c.: 1605—8 Lb. des P. Fabricius Nr. 188, 1621 mehrmals als Tonangabe im Coburger Gesangbüchlein, 1646 Werlins Hs., 1688 Schwedisch. 1614 als Tonangabe zu „ich weiſs ein ewiges Himmelreich“ im fl. Bll. Berliner Mischband, Yd. 7853 Nr. 30 und 34. Forsters Partitur Liliencron Nr. 38.

78. **Zween brüder zogen auß Schlauraffenland.** 3 Str. G. Forster. Von Hans Sachs am 7. August 1529 gedichtet ist nach frdl. Mitteilung Dr. Edm. Goetzes in folgenden Hss. seiner Werke zu finden: Mg. 3, Bl. 149—150 in Zwickau, M 5 S. 38 in Dresden, M 195, Bl. 303 in Dresden, Theol. 833, Bl. 138' in Nürnberg. Fl. Bl. oouj. von Hans Guldenmundt und 1622 Musikalischer Grillenvertreiber (Hans Sachs hsg. Keller und Goetze Bd. 24, S. 103).

III.

1. **Ein gselschafft gut on übermut.** 5 Str. J. von Brant. Eine Art Akrostichon auf dem Namen des Komponisten mit seinem Wahlspruch, von irgend einem Mitglied des Heidelberger Freundeskreises gedichtet, vielleicht von Brant oder von Forster selbst, Str. 5 hat einen medizinischen Beigeschmack.

3. **Der winter kalt ist vor den hauß.** 3 Str. G. Othmayr. 1544 Schmeltzel Nr. 7, vgl. Eitner, deutsches Lied I, 43. 1589 Eccard Nr. 21 abgedruckt in Hoffmann, Ges. Ld. Nr. 80. 1609 J. Staricius Nr. 15. 1 Str.

4. **Ich armes keutzlein kleine.** 3 Str. L. Senfl. vgl. unten Nr. 11 und Nr. 64. Wohl die volkstümliche Umstaltung eines Lieds aus der ersten Hälfte des 15. Jh.: „Ich armes fogelin kleine, ein kutzlin ist min nam“ von 7 neunzeiligen Str., Ficharts Frankft. Archiv III, 263. Das Lied hat sonst überall 4 Str., Nr. 11 und 64 unten ist wohl von Forster erweitert damit der alte Text anderen Melodien untergelegt werden könnte: Wdh. I, 233 hat diesen erweiterten Text mit der Überschrift „mündlich“; Forster ist aber gewiss die Quelle dafür. 1535 Grasliedlin Nr. 28, 1 Str. 1537 Liederhs., vgl. Weimar Jb. I, 117. 1544 Ott, Nr. 59, 2 Str. entspr. Str. 1—2, abgedruckt Uhland 14 A. 1558 Ochssenkhun, Bl. 78, 1 Str. komponiert von Steffan Mahu. Zur Melodie Forsters vgl. Böhme, Altd. Lb. Nr. 172, Ott, Neudruck hsg. Eitner-Erk-Kade IV, 149. Forsters ganze Partitur (Nr. 4) abgedruckt Liliencron Nr. 61.

5. **Entlaubt ist uns der walde.** 3 Str. G. Othmayr. S. oben I, 61.

6. **Wach auff mein hort vernim mein wort.** 3 Str. Steff. Zyrlerus. Anfang d. 16. Jh. eingebunden in der Berliner Hs. Mgq. 718 auf fl. Bl. 4°. oouj. Hanns Westermayr, 9 Str. 1530 c. fl. Bl. der Hergotin, Weimar, Sammelbd. Nr. 15, vgl. Böhme, Ad. Lb. Nr. 105, Weller, Annalen I, 218. 1531—33—36—37 Bergreihen, Neudruck Nr. 29, 7 und 9 Str. Mitte d. 16. Jh. Lb. der Anna Amalia von Cleve, Bl. 19a, Zs. f. d. Ph. XXII, 397 f. 1571 geistl. parodiert in Vespasius Gesangbuch, Böhme l. c. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 97, 3 entspr. Str. 1579 M. Schramm Nr. 6, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 23, 3 entspr. Str., Nr. 202 mit einer anderen Str. zw. 1 und 2 und fünf neuen hinter Str. 3; ebenso Berliner Lb. Nr. 143; Erfurter Lb. Nr. 23, vgl. Mittler 159. 1602 Paul v. d. Aelst 150 vgl. Goedeke Grd. Anfang 17. Jh. Uhlands ndd. Lb. vgl. Kopp l. c. **Fll. Bll. oj.** Berliner Sammelbd. Yd. 7801 Nr. 67, 9 Str. Yd. 9004 Eine schöne Tageweyſs Wach auff mein hort, Nürnberg, V. Neuber. Mone, Anz. VIII, § 367. Forsters Melodie abgedruckt bei Böhme l. c.

7. **Mein freundlichs B weil zu der ehe.** 5 Str. G. Forster.

8. **Herzliebster man was du wilt han.** 3 Str. G. Forster. Wie Nr. 7 mir sonst unbekannt. Wahrscheinlich Hochzeitslieder die Forster für Bekannte schrieb und komponierte.

9. **Ich schwing mein horn ins jammerthal.** 3 Str. L. Senfl. S. unten IV, 12. Verfasser Herzog Ulrich von Württemberg 1510. „Herzog U. v. W. (geb. 1487, † 1550) war auf Wunsch des Kaisers Maximilian verlobt mit dessen Nichte, Sabine von Baiern, und musste sich zur Ehe mit dieser unliebenswürdigen Braut 1511, den 21. März, trotz seiner Neigung zu einer Markgräfin Elisabeth von Brandenburg bequemen. Darauf bezieht sich offenbar das vom musikkundigen Herzog selbstgesungene allegorische Lied.“ (Böhme, Ad. Lb. Nr. 443). 1519 Arnt von Aich Nr. 44, 3 entspr. Str. 1544 Ott, Nr. 57, 3 entspr. Str. komp. v. L. Senfl, (wahrscheinlich Forsters Quelle). 1546 Hans Gerle, vgl. Böhme l. c. 1549 v. Berg und Neuber, 50 Lieder Nr. 19, 1 Str. Um 1550 Berg und Neuber, 68 Lieder Nr. 19, 3 entspr. Str. 68 Lieder Nr. 67, 3 entspr. Str. 1558 Ochsenkhun Bl. 77, 3 entspr. Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 Nr. 57 (Bolte). 1568 Daubmann (Goedeke, Grd.); Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 21, 3 entspr. Str. 1571 Ammerbachs Tabulatur (C. F. Becker, Lieder und Weisen II, 20). Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 94, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 8, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 17, Nr. 60, 3 entspr. Str.; Erfurter Lb. 8, vgl. Mittler 1459. 1603 M. Franck, Reuterliedlein, 3 Str. **O. j.** fl. Bl. Nürnberg, Chr. Gutknecht: Zwey newer lieder, Das erst, Ich erschell mein horn ins jammerthal, 3 entspr. Str., Berlin Yd. 9421; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber, Drey newer Lieder, Das erst, Ich erschell mein Horn ins Jammerthal, 3 Str. stark variiert in Reihenfolge 1, 3, 2, Berlin Yd. 9425. **O. o. u. j.** fl. Bl. des 16. Jh. Berlin im Mischband Yd. 7850 Nr. 3, 3 Str. Im Wdh. I, 162 erscheint das Lied als Dialog zweier Jäger. Abdruck der Melodie Ott, Neudruck IV, 162.

10. **Ich bin ein weißgerber genant.** 3 Str. G. Forster. Mir sonst unbekannt: gehört zu der Sippschaft Standeslieder schlüpfrigen Inhalts, die von den Zeiten Gottfrieds von Neifen bis auf den heutigen Tag im Volksmund so verbreitet ist.

11. **Ich armes keutzlein kleine.** 3 Str. J. v. Brant. S. oben Nr. 4. Melodie abgedruckt Ott, Neudr. IV, 149.

12. **Trost über trost ich allzeyt han.** 3 Str. Mir sonst unbekannt.

13. **Auß hertzen weh klagt sich ein held.** 12 Str. S. Zirler. Anfang d. 16. Jh. Berliner Hs. Mgq. 718, Bl. 8a ff., 13 Str., Str. 6 steht vor 5; Darmstädter Mus. hs. 2782 fol. Monh. f. Mg. XX, 71, benutzt für Wunderhorn, Bolte, Zs. f. d. Ph. XXII, 397 f. 1524 geistlich parodiert in wenig abweichendem Versmass in Valentin Holls hs., Keller, Vz. altd. hss., hsg. Sievers, s. 132. Um 1528 Berliner Hs. Mgq. 659, Bl. 34b (Bolte). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. Nürnberg: Gar eyn schône Tag-

weis, Aufs herten wee klagt sich ein Held, 13 Str, 6 steht vor 5, Yd. 8925, Berlin; fl. Bl. Hans Guldenmundt (Nürnberg um 1530) Weller, Annalen I, 220. Mitte d. 16. Jh. Lb. der Anna Amalia v. Cleve, Bl. 9a, Bolte, Zs. f. d. Ph. l. c. 1551 geistl. parodiert in Rotenbuchers Bergkreyen Nr. 25, Komposition von Andr. Schwartz. Weiter scheint das Lied nur noch in geistlicher Fassung sein Leben zu fristen, so 1586 im Münchener Gesangbuch Nr. 1 (Böhme Nr. 111); 1590 Orlando di Lasso Nr. 3, 1 Str.; 1600 Speierscher Gesangbuch (Böhme l. c.); 1631 Corners Gesangbuch Nr. 35 (ib.). **Oj.** fl. Bl. „Eine schône Tageweis“, Magdeburg bei Pangratz Kempff, Str. 5 steht vor 4, Str. 10 ist durch eine neue ersetzt, 11—12 fehlen, Berlin Yd. 8930; fl. Bl. „Gar ein schône Tagweifs“ Nürnberg bei Fr. Gutknecht, Text wie bei Kempffs fl. Bl., Berlin Yd. 8929. — Wunderhorn I, 391, 11 Str., Str. 6 fehlt, angeblich nach den „frischen Liedlein“ d. h. Forster.

14. **Het scheydens ich nit gwont so vil.** 3 Str. S. Zirler. Mir sonst unbekannt.

15. **Ein adlich frucht in dieser zucht.** 3 Str. J. v. Brant. Mir sonst unbekannt.

16. **Ach meydlein fein bedenk dich schon.** 3 Str. G. Forster. Forsters Komposition wird von Joh. Thomas Freigius in seinem theoretischen Musikwerk Pædagogus S. 179 als Beispiel angewendet, Basel 1582 vgl. Monh. f. Musg. I, 41.

17. **Ach got wie wehe thut scheiden.** 5 Str. G. Forster. Heidelberger Hs. 343, Bl. 89b, vgl. Uhland Nr. 67. St. Gallen codex 462, Bl. 20b (Scherer, St. Gallische hss. 1859, S. 49 nach Bolte). Fl. Bl. von Friderich Gutknecht, Nürnberg oj.: „Ein schôn new Lied, Ach Gott wie wee thut scheiden“ Berlin Yd. 9661, in volkstümlicherer Fassung, Str. 3 fehlt. 1582 als Beispiel im Pædagogus von Freigius, S. 188 (s. oben Anm. 16) vgl. Monh. f. Musg. II, 56. Wunderhorn I, 206 ohne Str. 5. Forsters Partitur bei Liliencron Nr. 124. Ein anderes Lied mit gleichem Anfang, Heinr. Steuccius Amorum ac Leporum pars I, Nr. 2 Wittemberg 1602.

18. **Der mon der steht am höchsten.** 4 Str. G. Othmayr. Fl. Bl. um 1500 oouj. Mittler Nr. 722, Wunderhorn III, 19 (4 entspr. Str,), Uhland, Schr. IV, 80 f. Geistlich parodiert um 1547, vgl. Böhme, Ad. Lb. Nr. 263, und vor 1566 auf fl. Bl. oouj. Nr. 30 im Berliner Mischband Yd. 7831. Um 1574 Ndrh. Liederhs., Berlin Mgq. 716 Nr. 6, 5 Str. nur 1—2 entsprechen unserem Texte. Heidelberger Hs. 343, Bl. 18a (Bolte) vgl. Görres S. 100 kontaminiert mit Forster III, 19. 1582 als Beispiel im Pædagogus von Freigius S. 211, (s. oben Anm. 16) vgl. Mh. f. Mg. II, 57. **Oouj.** fl. Bl. „Vier schôner lieder, Das erst, Kein freud an leyd, mag mir widerfaren“ bietet so verschiedene Lesarten, dass man deutlich sieht, wie das Lied im Volksmund verbreitet war, Berlin Yd. 9570;

Ndd. fl. Bl. „Vyff lede volgen, Dat erste, Idt daget vor dem Osten“, 4 Str., Str. 3 stark variiert. Berlin Ye. 429. Ndd. auch in Uhland und de Boucks Liederbüchern Nr. 3, vgl. Kopp, ndd. Jb. XXVI, 1900. Verwandt mit Str. 2 ist das bekannte „Mein feinslieb ist von Flandern“ für Litteratur vgl. Kopp Nr. 54 l. c. Str. 4 ist eine im Volkslied überaus häufige noch heutzutag beliebte Wanderstrophe.

19. **Wie schön blüt vns der meyen.** 6 Str. G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, Weller, Annalen I, 217, abgeschrieben von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 109, 5 Str. in Reihenfolge 1 2 5 4 und noch eine: „der uns das Lied hat gesungen“. 1549 50 Lieder, Nürnberg bei vom Berg und Newber Nr. 36, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Nürnberg bei vom Berg und Newber Nr. 36, 3 Str. 1 2 5. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 118, 3 Str. 1 2 5. 1574 Niederrh. Liederhs. Berlin Nr. 36, 4 Str. 1 2 5 4. 1575 J. Meiland Nr. 2, 4 Str. 1 2 5 4. Um 1576 Berliner Hs Mgf. 753 Nr. 47, 4 Str. 1 2 5 4. 1582 Ambr. Lb. Nr. 30, 4 Str. 1 2 5 4; Berliner Lb. Nr. 32 und Nr. 82 desgl.; als Beispiel im Pædagogus von J. T. Freigius S. 211 (Mh. f. Mg. II, 57) vgl. oben Anm. 16. Heidelberger Hs. 343, Bl. 136a (Bartsch, Kat. S. 99) „Wie schon frewt vns der Maye“, vgl. Görres S. 100. 1599 geistlich, Thomas Elsbeth Nr. 19. 1602 P. v. d. Aelst 102, Goed. II², 42—43; M. Schärer III, Nr. 11 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 264). Anfang des 17. Jh. Uhland und De Boucks Liederbücher Nr. 68, 63. 1605—8 Liederbuch des Peter Fabricius, Bolte, Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55. 1606 D. Lagkhner, neue teutsche Lieder I, 3, 3 Str. 1 2 5. 1610 fl. Bl. bei Joh. Lantzenberger (Mittler 668); um 1610 fl. Bl. Basel, Joh. Schröter (Weller, Annalen I, 270); **Oj.** fl. Bl. Straubing, Hans Burger (Mittler 668); **Oouj.** fl. Bl. bei Hans Guldenmundt im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 7; fl. Bl. Berlin Yd. 9575 „Vier schoner Lieder Das erst Elendt bringt peyn“, beide haben dieselbe Reihenfolge wie das fl Bl. der Hergotin oben. Umdichtung in des Knaben Wdh. I, 378, angeblich mündlich. Melodie Böhme l. c.; Partitur Liliencron Nr. 96. Str. 2 ein häufiges Motiv im Volkslied, auch noch heute vgl. zum Beispiel das bekannte „Wenn ich ein Vöglein wär“. Str. 4 vgl. Uhland Nr. 7 „Had ic nu drie wenschen“ nach dem Antwerpener Lb.

20. **Mein selbst bin ich nit gwaltig mer.** 3 Str. L. Senfl. S. unten IV, 37—39 komp. von S. Zirler. 1533 Hans Gerle, Mh. f. Mg. XVIII, 106. 1558 Ochsenkhun, Bl. 73 mit 3 entspr. Str., komp. v. L. Senfl; Bl. 70 komp. v. S. Zirler und umgedichtet als Hochzeitslied mit Namen und Wahlsprüchen von Braut und Bräutigam eingewoben. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1582 Ambraser Lb. Nr. 163, 3 entspr. Str.; als Beispiel im Pædagogus v. Joh. Thos. Freigius, S. 196 s. oben Anm. 16. Heidelberger Hs. 343, Bl. 67a, 3 Str. (Bartsch, Kat. S. 96).

21. In freuden frey sey wie im fey. 3 Str. Jo. Frosch. Peter Schöffer 1513 Nr. 37.

22. Freundtlicher helt hat dich erwelt. 3 Str. L. Senfl. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 22, 5 Str., nur Str. 1 stimmt mit Forster, und diese ungenau. 1540 Augsburg bei Kriesstein, Selectissimæ ... Cantiones Nr. 78 (Goedeke II², 37) komp. von L. Senfl, Mones Anzeiger 1853, § 128. 1544 Ott, Nr. 46, 3 Str., nur Str. 1 stimmt. 1558 Ochsenkhun, Bl. 70, 2 Str., nur Str. 1 stimmt, abgedr. Hoffmann, Gesellschaftslied I, 172, komp. L. Senfl. Um 1570 (vgl. Weller, Annalen I, 237) fl. Bl. oj. bei Christoph Gastel, Augsburg: „Zwey Hübscher Lieder das Erst Alde ich můſs mich scheiden auſs trawrigklichem můt“, 5 Str., nur Str. 1 stimmt, Brit. Museum 11522 df. 53. Fl. Bl. oj. Hans Burger, Straubing: „Schöner Lieder zwey, Das erste Alde ich muſs mich scheiden“ usw., Text wie bei Gastel, Brit. Museum 11522 df. 18. 1575 J. Meiland Nr. 8, 3 entspr. Str. 1577 Lechner, neue teutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen, Nr. 15, 1 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 51, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 103, 3 entspr. Str.; als Beispiel im Pædagogus S. 185 und 199 (s. oben Anm. 16) Mh. f. Mg. II, 56. 1597 Kőrber Nr. 54 (Bolte). 1604 Harnisch Nr. 6 (Bolte). 1605—8 Liederbs. des Peter Fabricius Nr. 125, 5 Str. (Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55). Abdruck der Melodie Ott, Neudruck IV, 133. Vgl. unten Nr. 34.

23. Im bad wol wir recht frőlich sein. 3 Str. L. Senfl. 1582 von L. Senfl. komp. als Beispiel im Pædagogus S. 212, Mh. f. Mg. II, 57, vgl. oben Anm. 16. Bei Forster nochmals V, 31, komp. von J. v. Brant.

24. Es hilfft mich nit was ich dich bit. 3 Str. S. Zirler. 1524 Val. Holls Hs., Keller, Vz. altd. Hss. hsg. Sievers S. 121.

25. Ker wieder glück mit freuden. 3 Str. Anon. 1513 P. Schöffer Nr. 51 (Goedeke II², 26). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 26, 3 entspr. Str.; fl. Bl. oouj. Weller, Annalen II, 432. 1535 Reutterliedlein Nr. 17, Goedeke II², 31. 1537 Bergreihen, Neudruck Nr. 55, 3 entspr. Str. 1560 Baseler Liederhs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 23, 3 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 10b. 1582 Ambr. Lb. Nr. 35 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 88, 3 entspr. Str. 1602 Steuccii Amorum ac Leporum II, 10, 3 entspr. Str. 1608 Chr Demantius, Conviviorum deliciæ Nr. 13, 3 entspr. Str. **Oj.** fl. Bl. Nürnberg, Jobst Gutknecht: „Ein hübsch Lied, mein eynigs A.“ 3 entspr. Str., Berlin Yd. 9126; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey schőne Liedter“ Nr. 3, 3 entspr. Str. und noch eine, Berlin Ye. 22; ndd. fl. Bl. in e. Sammelband früher in Uhlands Besitz, (Keller, Fassnachtsspiele S. 1471). Gleichen Anfang haben auch verschiedene andere Lieder der Zeit, so Heidelberger Hs. 343, Bl. 120a und 121a (Bartsch, Kat. 99);

Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 2; Peuerl Weltspiegel 1613 Nr. 2.

26. **Mar wie du wilt beyß mich nur nit.** 3 Str. J. v. Brant. Akrostichon: Mar-gar-redt. Mir sonst unbekannt.

27. **Het mir ein espes zweiglein.** 5 Str. G. Othmayr. 1535 Grasliedlin Nr. 7 „es steht ein Selbenstreuchelein gebogen zu der erden" 1 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 149:

> Ich weiß mnr ein Haselen streuchlein
> das neget sich zu der Erdenn
> Ich weiß mir ein hübsches Metleinn
> das sall mir eigenn werdenn.
>
> Dein eigen so werde ich nicht
> du bringest mich dan drey Rosen usw.

Es ist das Lied von den Winterrosen, vgl. Erk-Böhme I, Nr. 117. 1646 aus Werlins Hs. Böhme, Ad. Lb. Nr. 178. Wunderhorn III, 142 nach Forster. Mittler Nr. 1024 ein ähnliches Lied, es stammt aber aus Kretschmers Sammlung und ist von zweifelhafter Echtheit. Forsters Melodie Böhme l. c. Str. 4 treffen wir auch 1512 in Oeglins Lb. (Neudruck S. 2); 1516 Heidelberger Hs. Nr. 109 (Liliencron Nr. 85); 1534 Ott, Nr. 94; um 1540 Bicinia (Goedeke-Tittmann S. 68); 1544 Antwerpener Lb. Nr. 221; 1553 Vannius Bicinia 2b. Sie ist noch heute in Süd- und Mitteldeutschland und Oesterreich sehr verbreitet, vgl. Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz Nr. 222. Das Lied steht nochmals bei Forster IV, Nr. 32 komponiert von J. v. Brant.

28. **Vor zeiten was ich lieb vnd werd.** 3 Str. G. Forster. Forster hat wohl einen älteren Text seiner Komposition zu liebe umgedichtet, denn diesen Text finden wir erst von 1549 an; wieder 1576 bei Orlando di Lasso I Nr. 7, in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 17; 1581 Gosswin Nr. 7 (wahrscheinlich nach Lasso, denn sämtliche Texte die das Lb. mit Forster gemeinsam hat sind auch bei Lasso zu finden); 1581 J. Reiner Nr. 23; 1584? Gregor Lange I, 5 (Mittler Nr. 674). Verwandte Lieder mit gleichem Anfang finden wir: 1549 50 Lieder, Nr. 42; 1582 Ambr. Lb. Nr. 28, Berliner Lb. Nr. 80, 1618c Erfurter Lb. Nr. 28 (Mittler); Görres S. 67 nach Heidelberger Hs. 343, Bl. 44a (Bartsch, Katalog p. 96). Nach Bolte: Berliner Hs. Mgq. 402 Nr. 26, Noreen und Schück Visböker I, 26 Nr. 15, Arwidsson III, 88, 4 Str. Weitere Litteratur bei Kopp Nr. 59, Jb. f. ndd. Spr. XXVI, 1900.

29. **Ich kam für einr fraw wirtin hauß.** 8 Str. G. Othmayr. 1582 Ambr. Lb. Nr. 238, 8 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 182 desgl. 1603 M. Franck, Reuterliedlein Nr. 18, Str. 2 fehlt, sonst entspr. Anfang 17. Jh. Uhlands Lb., 8 entspr. Str., vgl. Kopp l. c. Nr. 40. Forster wird wohl die Quelle für diese Lb. sein, ebenso für des Knaben Wunderhorn I, 22, Quellenangabe „Frische Liedlein Nürnberg 1505 (!) Quer 8°

mit Musik." Forsters Melodie Böhme Ad. Lb. 421, Partitur Liliencron Nr. 119.

30. **Mit lust thet ich außreiten.** 3 Str. Othmayr. (eigentlich von L. Senfl, vgl. Ott, Neudruck IV, 201) s. unten V, 45. 1534 Ott, Nr. 41 komp. v. Senfl. 1544 Ott Nr. 25, 4 Str., komp. v. Senfl. 1549 50 Lieder Nr. 5, 1 Str., Nürnberg von Berg und Neuber. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1571 Ammerbachs Tabulatur vgl. C. F. Becker, Lieder und Weisen II, 14. 1576 Orlando di Lasso III, 6, 5 Str., wieder in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 20. 1582 Ambr. Lb. Nr. 50, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 102 desgl.; 1618c Erfurter Lb. 50, vgl. Mittler Nr. 1458. 1588 Mancinus Nr. 27, 3 entspr. Str. Wunderhorn I, 527 eine Umdichtung, von Arnim (Birlinger-Crezelius II, 106). Str. 3 ist eine häufige noch im Volkslied bestehende Wanderstrophe; vgl. Ott 1544 Nr. 40 „dort oben auf dem Berge" und Lantzenbergers Lb. 1607 Nr. 10 (Berlin Yd. 5071).

31—32. **Ich armes meidlein klag mich sehr.** 4 Str. komp. a) von L. Senfl, b) von G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 16, 4 entspr. Str. 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin, 1 Str. 1544 Ott Nr. 47, 3 Str. entsprechend Forsters 1—3, komp. v. L. Senfl. 1558 Ochsenkhun, Bl. 74 desgl. Mitte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 5—9, 1 Str., Tonsatz gleich Nr. 31 (Richter, Kat. 55). 1571 Ammerbachs Tabulatur (C. F. Becker, Lieder und Weisen II, 16); Nye Christliche Gesenge Lübeck (Bolte). 1572 Ivo de Vento Nr. 13 (Hoffmann, Gesellschaftslied 101). 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 23, 4 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 7, ohne Str. 4; Berliner Lb. Nr. 59 desgl. 1588 Dedekind *Δωδεκατονον* Nr. 8, 1 Str. Heidelberger Hs. 343, Bl. 107a, 4 Str.; danach Görres, S. 125 (Bartsch, Kat. 98). 1602 P. v. d. Aelst 16 (Goedeke II², 42—43). Um 1605—8 Lb. d. Peter Fabricius 191 ohne Text, Bolte, Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55 f. Oj. fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 10, enthält nur Str. 4 da durch versehen die S. 2—3 leer stehen; fl. Bl. Nürnberg V. Newber: „Ein hübsch new Liedt, Ich armes Meydlein klag mich seer", unsere 4 Str. stark variiert Berlin Yd. 9362. Für die weite Verbreitung des Lieds zeugen auch die 6 geistl. Umdichtungen, Wackernagel, Kirchenlied III, 1005—10 (Böhme, Ad. Lb. 212). Forsters Melodie abgedruckt bei Böhme l. c., Wm. Tappert, Deutsche Lieder Nr. 26 und Ott, Neudruck IV, 152; Partitur bei Liliencron Nr. 125.

33. **Es naht sich gegen dem sommer.** 3 Str. G. Othmayr. Abdruck der Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 214. Heidelberger Hs. 343, 112a (Bolte) danach Görres S. 77, 3 entspr. Str. „Itzt zu diesem Mayen." Fl. Bl. oj. Augsburg bei M. Franck vgl. Mittler 648. Vgl. Anfang eines anderen Liedes „Es nahet sich gegen der Sommerzeit" fl. Bl. oo. 1620 „Drey newe

lustige vnd kurtzweilige Lieder Das erst von Ehrlichen Rittern vnd Soldaten", Berlin Ye. 1331. Das Liebessymbol des Mähens treffen wir auch sonst im Volkslied vgl. Bergliederbüchlein um 1740, Nr. 34 „es wolt ein Meyer meyen."

34. **Freundlicher helt dich hat erwelt.** 3 Str. Anon. s. oben Nr. 22.

35. **Wol auff gut gsel von hinnen, schlag vmb vnd weit hindan.** 3 Str. Joh. Leonhart de Langenaw. Mir sonst unbekannt. Zu Str. 3 vgl. oben Nr. 18, Str. 4.

36. **Mein alter man der nimbt sich an.** 4 Str. Anon. 1581 J. Reiner Nr. 10. 1582 Ambr. Lb. Nr. 52, 4 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 104 desgl.; als Beispiel im Pædagogus Mh. f. Mg. II, 56 vgl. oben Anm. 16.

37. **Hertz liebster wein von mir nit weich.** 3 Str. G. Forster. 1569 Meiland Nr. 6, 3 entspr. Str. 1573 Ivo de Vento Nr. 13. 1581 J. Reiner Nr. 16, 1 Str. 1582 Forsters Komposition als Beispiel im Pædagogus Mh. f. Mg. I, 41 vgl. oben Anm. 16. Um 1606 Hs. Berlin, Musik G. 555, Nr. 17.

38. **Gut gsellen vnd auch kůlen wein.** 3 Str. G. Forster. 1566 Le Maistre Nr. 91. 1581 J. Reiner Nr. 13, 1 Str. 1582 Pædagogus, s. Anm. 37. Um 1606 Hs. Berlin, Musik G. 555 Nr, 18, 1 Str. Der Text könnte auch von Forster herrühren, er stimmt ja mit seiner Absicht „dem vnfletigen sewischen sauffen zu zeyten zu wehren" V, Vorwort.

40. **Vrsach thut vil wers glauben wil.** 5 Str. G. Forster. 1549 50 Lieder. Berg und Neuber Nr. 47, 1 Str. 1550 cir 68 Lieder Nr. 47, 1 Str. 1560 Baseler Liederhs. F X 17—20 (Bolte). Akrostichon Ur-se-la.

41. **Ich junger man was hab ich thun.** 5 Str. G. Forster. Diese Melodie, die in der Discantstimme liegt, abgedruckt Ott, Neudruck IV, 146. Fll. Bll. oouj. in Berlin a) 7 Str. im Sammelband Yd. 7801, Nr. 33; b) 7 Str. Sammelband Yd. 7804, Bl. 25. Ein anderes Lied „ich armer — oder ich alter — man was hab ich gethan", das Klagelied eines alten Mannes mit einer jungen Frau, war in der zweiten Hälfte des 16. Jh. sehr beliebt und hat unserem Liede als Modell gedient.

42. **Die sonn die ist verblichen.** 7 Str. S. Zirler. Ende d. 15. Jh. als Tonangabe in ndl. Hs. „die mane heeft sich verblicket die steernen sijn uutghespronghen" Horæ belg. II, 82. Nach 1534 Hs. hinter Tenor von Ott laut einer Verweisung von Meusebach in der Berliner Hs. Mgf. 752. Um 1536 65 Lieder Arg. Nr. 45 (ibid). 1543 parodiert in einem Liede auf Herzog Wilhelm von Cleve, Liliencron hist. Vl. Nr. 490. 1549 50 Lieder Berg und Neuber Nr. 15, 1 Str. Um 1550 68 Lieder Berg und Neuber Nr. 15, 1 Str. 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 50 3 Str. entspr. 1—3. 1574 Niederrh. Hs. Berlin Mgq. 716 Nr. 35, 7 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 53, 7 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 58, 7 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 167 desgl. Heidelberger Hs. 343, Bl.

95 a und Görres S. 96 (Bartsch, Kat. 97). Oj. fl. Bl. Nürnberg Jobst Gutknecht: „Zwey schone Lieder, Das Erst, so wolt ich Got das es geschech“, 9 Str., Berlin Yd. 9102; fl. Bl. Nürnberg Fr. Gutknecht, 9 Str., im Brit. Museum 1152? df. 11. Wunderhorn I, 389 nach Forster. Forsters Melodie Böhme Ad. Lb. Nr. 116.

45. **Der wein schmeckt wol macht mich oft truncken.** 3 Str. G. Othmayr. Ist von den Herausgebern des Wunderhorns in einem aus verschiedenen Quellen zusammengefügten „mündlichen“ Trinkliede benutzt worden. Wdh. I, 365. Der Witz des Liedchens, wenn hier von Witz die Rede sein kann, besteht darin, dass der erwartete Reim ängstlich vermieden wird.

46. **Mancher jetzund nach adel strebt.** 3 Str. Anon. Modernisiert und geglättet im Wunderhorn I, 376.

47. **Nit lang es ist in faßnachts frist.** 3 Str. J. v. Brant. Umgedichtet im Wunderhorn I, 354.

48. **Ob mich groß vnfal schwerlich truckt.** 3 Str. J. v. Brant. 1513 Peter Schöffer Nr. 60, Goedeke II², 26. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 30, 3 entspr. Str.

49. **Wer leyd gedult vnd hat kein schult.** 3 Str. Georg Blanckmůller. 1566 Le Maistre Nr. 91, 1 Str. S. unten IV, 23 derselbe Text komponiert von J. v. Brant.

50. **Mein junge zeyt sicht stets nach freudt.** 3 Str. Anon. Oj. fl. Bl. Nürnberg, Kunigund Hergotin, Weller, Annalen I, 217, Abschrift desselben von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 145, 3 entspr. Str.; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber: „Drey hübsche Lieder Das erste Zart schöne Fraw gedenck vnd schaw“, Berlin Ye. 8, 3 entspr. Str. 1569—75 Helmstorffs MS. Berlin, Teil III, Bl. 2, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 194, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 151 desgl. 1606 Daniel Lagkhner neue teutsche Lieder Nr. 10, 3 entspr. Str.

51. **Wens můt der freß ob alles deß.** 3 Str. G. Forster. Mir sonst unbekannt.

52. **Man singt von schönen frawen vil.** 5 Str. G. Othmayr. 1461 Verwandt ist ein Lied der Schedelschen Hs. in München: „Man singt vnd sagt von frauen vil dy ich doch alczeit loben wil“ ein Akrostichon (Magdalen) von 8 Str. (J. J. Maiers Kat. 129). Heidelberger Hs. 343, Bl. 125 b, 5 Str. (Bartsch, Katalog) und Görres S. 70. 1574 Niederrheinische Liederhs. 4 Str., deren 1—3 Forster 1—2 entsprechen, und 4 Fs. 5; Berckreyhen II, 18, danach Nicolais Almanach II, Nr. 10, s. Ellingers Ausgabe. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 63, 5 entspr. Str. 1579 Westfälische Hs., Mones Anzeiger VII, § 85, stark variiert. 1581 J. Reiner Nr. 22, 1 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 75, 5 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 118, nur Str. 1 stimmt, 2 Str. in anderem Versmass sind (wohl durch Fahrlässigkeit des Druckers) hinzugekommen. Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 75 (Mittler 646). Oj. fl. Bl. oo. im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 3, 3 entspr. Str.

53. **Ich weyß ein frewlein hübsch vnd fein.** 3 Str. Steffan Zirler. 1575. J. Meiland Nr. 10 (Mittler 696). 1582 Ambr. Lb. Nr. 59 (ib.) 1596 Valentin Haufsmann Canzonette Nr. 7 (Hoffmann, Gesellschaftslied Nr. 22).

54. **Wiewol vil herter orden seint.** 11 Str. G. Forster. 1544 Ott Nr. 66, komp. von L. Senfl. Erste Hälfte d. 16. Jh. komp. von L. Senfl, Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 82 (Richter, Kat. 51). Forsters Melodie abgedruckt Ott, Neudr. IV, 234.

55. **Nach lust het ich mir außerwelt.** 3 Str. G. Forster. 1512 Schlicks Tabulatur vgl. C. F. Becker, Lieder und Weisen III, 3. 1519 Arnt von Aich Nr. 26, 3 entspr. Str. Um 1530 „56 Lieder“ ein Lb. ohne Titel in Berlin mit den Grasliedlin und Gassenhawern zusammengebunden, 1 Str.; Martin Ebenreutters Hs. Mgf. 488, Bl. 330, 3 entspr. Str. 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 72, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 4, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 173, desgl. Anfang d. 17. Jh. De Boucks Lb. Nr. 51. **Oj.** Ndd. fl. Bl. früher in Uhlands Besitz, Keller, Fasnachtsspiele S. 1472. Ein anderes Lied mit ähnl. Anfang, Westfälische Liederhs. um 1579, Mones Anzeiger VII. 1838 § 81. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. I, 41.

56. **Zu deutschem land was etwas schand.** 7 Str. G. Forster. Mir sonst unbekannt.

57. **Wo ich mit leib nit kommen mag.** 3 Str. G. Forster. 1530 M. Ebenreutters Hs, Berlin, Bl. 323a, 3 entspr. Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 64, 3 entspr. Str. **Oouj.** Fl. Bl. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 5, 3 entspr. Str., am Schluss der Inhalt treffend zusammengefasst im Spruche:

„Lieb haben vnd nicht geniessen
Das möcht den teüfel verdriessen.“

58. **Lust freud thet mich vmbgeben gar.** 3 Str. L. Lemblin. Mir sonst unbekannt.

59. **Ach meidlein fein möcht es gesein.** 3 Str. G. Forster. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr 38, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 38. 1 Str.

60. **Ich soll vnd muß ein bulen haben.** 1 Str. G. Othmayr. Um 1536 65 Lieder hsg. Peter Schöffer Nr. 60 komp. v. L. Senfl. 1544 Ott Nr. 7, komp. v. L. Senfl.; Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 „trab dich Diernlein“. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 6, 1 Str. Um 1550 65 Lieder oouj. Bern bei M. Apiarius Nr. 60, vgl. Weller, Annalen II, 26. 1560 Baseler Liederhs. F X 17—20 (Bolte). 1609 Jo. Staricius Nr. 14, 1 Str. Verwandt ist „Ein weib kurzumb ich haben muss vnd solt ich sie auch graben so muss ich doch eins haben“ usw. 1583 N. Rosth Nr. 18 und 1627 Rauch, Stammbüchlein Nr. 16. „Das Mådgen will ein Schlemmer han, und solt sie ihn aus der Erden graben vor funffzehn Pfennige“ um 1740 im Bergliederbüchlein Nr. 41, ähnlich Nicolais Almanach 1777, nach

einem fl. Bl. der Zeit (vgl. Ellingers Ausgabe). In letzterer Form und anderen ähnlichen lebt das Lied noch im Volksmund am Rhein (des Dülkener Fiedlers Lb., hsg. Dr. Norrenberg S. 20 und 92) in Brandenburg (Friedländer, 100 Volkslieder S. 44) in der Gegend von Höxter (Mittler 1536). Vgl. auch Wunderhorn I, 309.

61. **Ich hört ein frewlein klagen.** 4 Str. G. Othmayr. 1537 Bergreihen, Neudruck Nr. 53 mit noch 2 Str. 1574 Niederrheinische Liederhs. Nr. 61, 3 Str. entspr. Forsters 1—3. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 28, mit noch einer Str.; J. Meiland Nr. 5, 4 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 31, stark variiert 3 Str.; Berliner Lb. Nr. 83 desgl. Heidelberger Hs. 343, 110 b, 4 Str. (Bartsch, Kat. 98) danach Görres 120. **Oj.** Fl. Bl. T. B. S. (Thiebolt Berger, Strassburg) Uhland 87; fl. Bl. Basel S. Apiarius ib.; fl. Bl. Strassburg bey Jost Martin am Kornmarkt im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 16, noch 2 Str. wie in den Bergreihen; fl. Bl. oonj. im Berliner Sammelband Yd. 7801 Nr. 31 desgl.; Nürnberger Drucke von Neuber und Gutknecht in Berlin, vgl. Kopp, Jb. f. ndd. Spr, XXVI (Nr. 70). Anfang d. 17. Jh. De Boucks Lb., Kopp l. c. 1603 M. Franck, Reuterliedlein ohne Str. 4. 1605—8 Lb. des Peter Fabricius Nr. 149, Bolte, Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55 f. Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 31 (Uhland 87). Um 1740 Bergliederbüchlein Nr. 160. Umdichtung im Wunderhorn I, 314 „mündlich". Melodie nach Forster bei Böhme, Ad. Lb. 117 und W. Tappert, Deutsche Lieder Nr. 20. Zur Wanderstr. 4 vgl. oben Nr. 8.

63. **Ich arme Metz bin hart durch gschwetz.** 3 Str. J. v. Brant. Im selben Versmass und Styl wie Nr. 62, wahrscheinlich die Antwort dazu.

64. **Ich armes keutzlein kleine.** 3 Str. G. Othmayr. S. oben Anm. 4.

65. **Wolauff gut gsel von hinnen meins bleiben ist nimmer hie.** 3 Str. G. Othmayr. 1574 Niederrheinische Liederhs. Berlin Nr. 5, 3 entpr. Str. 1575 J. Meiland Nr. 4, nur Str. 1 entspricht Forsters Text. 1582 Ambr. Lb. Nr. 54, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 106, desgl. 1591 Korber Nr. 52 (Bolte). Fl. Bl. Nürnberg oj. bei Val. Neuber (Uhland 64) Heidelberger Hs. 343, Bl. 138 b (Bartsch, Kat. 99). Um 1600 fl. Bl. bei Wilhelm Rofs, Magdeburg, 7 Str., Berlin Ye. 776. 1605—8 Lb. des Peter Fabricius Nr. 95, 5 Str. (Bolte. Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55). Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 54 (Uhland 64). 1622 Widmann Nr. 35 (Bolte). Partitur nach Forster III, 65 Liliencron Nr. 123. Nochmals bei Forster II, 18 ohne Angabe des Komponisten und mit einer Str. Text.

66. **Nun schürtz dich meidlein schürtz dich.** 9 Str. G. Othmayr. Nochmals komponiert v. J. v. Brant unten IV, Nr. 16. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband Yd 7821 Nr. 11 und dasselbe nochmals Nr. 24, 15 Str. 1535

Grasliedlin Nr. 3. Um 1560 fl. Bl. im brit Museum 11522 df. 44 „ein hüpsch new Lied schürtz dich Gredlein schürtz dich" Augsburg M. Franck oj. 1575 Fischarts Geschichtklitterung Kap. 8, Neudruck S. 137. 1589 Joannes Eccard Nr. 22, 2 Str. abgedruckt bei Hoffmann, Gesellschaftslied Nr. 34. Anfang d. 17. Jh. Uhlands und de Boucks Lb. Nr. 69 und 64. Um 1606 Hs. Berlin, Musik G. 555 Nr. 41, 1 Str. Um 1740 Str. 1 allein im Bergliederbüchlein 169. Oj. fl. Bl. Nürnberg bei V. Neuber „Ein hübsch new Lied, schürtz dich Gredlein schürtz dich", 15 Str., Berlin Yd. 9372. Nach Forster im Wunderhorn I, 46. Etwas umgestaltet lebt das Lied noch im Volksmund in Hessen, Nassau, am Rhein, in Böhmen, Schlesien, Westfalen und Preussen, vgl. Marriage Vl. a. d. badischen Pfalz Nr. 5. Das Trauern des Mädchens, hauptsächlich um die Kleider, unter ähnlichen Umständen finden wir im Liede von Malers Töchterlein, Böhme Ad. Lb. Nr. 58a. Str. 3 und 7 ist eine häufige Wanderstr. zu finden auch in „Mit lust thet ich ausreiten" in den Fassungen von Ott und Orlando di Lasso, s. oben Anm. 30. Mehrmals z. B. bei Fischart und in den fll. Bll. von M. Franck und von der Hergotin sind noch 2 Str. im Liede einverleibt „Ja ist es dann ein Knäbelein" usw. die das Schicksal des zu erwartenden Kindes besprechen: diese kommen ebenfalls vor in „es fuhr es fuhr ein bawer ins holtz" Ambr. Lb. Nr. 84 wie noch heutzutage im Brombeerlied, vgl. Marriage Vl. a. d. badischen Pfalz Nr. 6.

67. **Sie ist mein trost vnd auffenthalt.** 3 Str. S. Zirler. Ein Akrostichon, Si-bil-la.

68. **Mir ist ein schöns brauns meidelein.** 5 Str. G. Othmayr. Nochmals unten V, 15. 1545 Rhaus Bicinia II, 77, 1 Str. 56 Lieder (Berlin mit den Gassenhawern eingebunden) Nr. 41, nur Anfangszeile und Melodie. Um 1566 fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 63, 5 entspr. Str. 1570 Ivo de Vento Nr. 24, 1 Str. 1569—75 von Helmstorffs Hs. III, Bl. 20, Berlin, 5 entspr. Str. 1574 Niederrheinische Liederhs., Berlin, Nr. 51, 5 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 43, 5 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 24; Berliner Lb. Nr. 196. 1585 Pühler Nr. 10, 1 Str. Oj. fl. Bl. Lübeck? ndd. Berlin Ye. 476 „Veer lede volgen Dat erste Ick stunde an einem morgen", nur die ersten vier Zeilen entspr. Forsters Text; fl. Bl. Augsburg M. Franck „Drey schöne neüwe Lieder" im britischen Museum 11522 df. 31; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey hübsche Lieder das erste, Lieblich hat sich gesellet" Berlin Ye. 15, Str. 4 fehlt; Berliner Hs. Mgq. 402 Nr. 25 (Bolte); Heidelberger Hs. 343, Bl. 123b 4 Str. (Bartsch, Kat. 99). Anfang d. 17. Jh. Uhlands Lb. Nr. 22. 1602 Paul v. d. Aelst 78 (Goedeke Grd. II², 42—43). 1618 Erfurter Lb. 24 (Mittler 673). Abdruck dieser Melodie bei Böhme Ad. Lb. Nr. 196, C. F. Becker, Lieder und Weisen, Leipzig 1849, S. 12, W. Tappert, Deutsche Lieder, Berlin, Challier oj. Nr. 18.

69. **Wach auff mein hort vnd hör mein stimm erklingen.** 4 Str. G. Othmayr. 1549 50 Lieder, Nürnberg bei Berg und Neuber Nr. 1, 1 Str. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 50, mit noch einer Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 55, mit noch einer Str.; Berliner Lb. Nr. 107 desgl. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 134 b, 7 Str. (Bartsch, Kat. 99); fl. Bl. Nürnberg bei Jobst Gutknecht: „Vier schöner Lieder, Das Erst Freundtlicher Grufs“, 7 Str. wovon 1—3 Forsters Text entsprechen, Berlin Yd. 9120; fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 4, 8 Str. 1602 M. Franck, Bergkreyen Nr. 16, ohne Str. 4.

70. **Ich armer knab bin gar schabab.** 3 Str. G. Forster. 1573 Ivo de Vento, teutsche Lieder mit 5 Stimmen, 1 Str. 1590 Ein anderes Lied mit gleichem Anfang bei Brechtel Nr. 18. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. III, 184.

71. **Hor merck mein klag ehe ich verzag.** 3 Str. Anon. Mir sonst unbekannt.

72. **Es jagt ein jeger wolgemut.** 6 Str. G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin im Weimarer Sammelband Nr. 60 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 441). 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 26, 1 Str. Um 1550 68 Lieder Nr. 26, 4 Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 79 (Bolte). 1582 Ambr. Lb. Nr. 113, 4 Str.; Berliner Lb. Nr. 47 desgl. Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 114 (Mittler, Nr. 1457). Wunderhorn I, 301 nach Forster, 3 Str. Partitur abgedruckt Liliencron Nr. 66 und Mh. f. Mg. XXVI, 117. Das Lied ist ein reizendes Stück Mosaikarbeit, Str. 3, 4, 5 und 7 treffen wir häufig in anderen Liedern.

73. **Verlorner dienst der sint gar vil.** 3 Str. G. Forster. Unser Text ist in arger Verwirrung besonders in Str. 1; eine bessere Lesart bietet z. B. das fl. Bl. Bergers:

„was zeicht sie mich
denn sie wol sicht
denn der bin ich
den sie allzeit verachten thut.“

Um 1550 68 Lieder Nr. 58, 1 Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 41, 3 entspr. Str. 1569—75 von Helmstorffs Hs. Berlin, dritter Teil, Bl. 18, vgl. dazu eine Anm. von Meusebachs (Mgq. 715) „ich hab es (d. h. Verlorner dienst der sint gar viel) mit noch drey anderen Liedern auf 1/2 Bogen in kl. 8 zusammengedruckt zu Nürnberg durch Valentin Neuber.“ 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 1 a, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 101, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 42, 3 entspr. Str. 1592 Lb. für Ottilie Fenchlerin Nr. 45, Alem I, 50, 4 Str. vom weiblichen Standpunkt. **Oj.** 16. Jh. fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber s. oben; fl. Bl. Strassburg bei T(hiebolt) B(erger) „Drei schöne neüwe Lieder Das erst, Ach Gott was sol ich mich fröwen, mein hertz in trauren steht“, 3 entspr. Str.; Heidelberger Hs. 343, Bl. 23 a (Bartsch, Kat. 95) vgl. Görres [illegible] entspr. Str.

74. **Drey laub auff einer linden.** 3 Str. J. v. Brant. Vgl. Anm. II, 76 zum selben Liede komponiert von Leonhart von Langenaw.

75. **Ich armer boß bin ganz verirrt.** 6 Str. G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. oouj. Weller, Annalen II, 432. 1549 50 Lieder Nürnberg, Berg und Neuber Nr. 11 und Nr. 17, je 1 Str. Um 1550 68 Lieder Nr. 11 und Nr. 17, je 3 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 75, 3 Str. 1569—75 geistl. parodiert in von Helmstorffs Hs. Berlin, Teil II, Bl. 11, 8 Str. Um 1570 fl. Bl. Augsburg bei Christoff Gastel oj. Weller, Annalen I, 222. 1582 Ambr. Lb. Nr. 18, 6 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 70 desgl. Anf. d. 17. Jh. De Bouncks Liederbuch Nr. 55. Oj. fl. Bl. der Hergotin im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 37, 6 entspr. Str.; fl. Bl. Nürnberg Friderich Gutknecht „Drey Schöne Lieder Das erst Ich armer Pofs“ 6 entspr. Str., Berlin Yd. 9681; fl. Bl. Nürnberg, Valentin Newber „Zwey Schöne Lieder. Das Erst: Ich armer Bofs. Das ander, Ifsbruck ich muss dich lassen“, 6 entspr. Str.; fl. Bl. oo. Lübeck? „Veer lede volgen, Dat erste, Ick stundt an einem morgen“, 6 entspr. Str. Forsters Melodie abgedruckt Erk-Böhme III, 464. Jupiter wohl aus Versehen für Cupido.

76. **Was zeigstu mich ich merck vnd sich.** 3 Str. Anon. Auch in einer Hs. aus dem Anfang des 16. Jh. „im Besitz des Herrn M. Kuppitsch in Wien“ Mones Anzeiger VIII § 215.

77. **Was sterblich zeit mir freuden geit.** 5 Str. Laur. Lemlin. Ein Spottlied auf einen Heidelberger Bekannten, namens Theyss, vielleicht gemeinschaftlich von der „singrischen Rotte“ Forster, von Brant, Zirler u. a. gemacht und von ihrem Musiklehrer Lemlin komponiert.

78. **Von gotes gnad wart in den tod.** 5 Str. G. Forster. Auch den Text wird Forster wohl geschrieben haben, kurz nach dem Tode Ludwigs V, also im Frühjahr 1544.

79. **Elent bringt pein dem hertzen mein.** 3 Str. L. Senfl. S. oben I, 92.

80. **Frisch auff in gottes namen.** 6 Str. J. v. Brant. Text um 1540 geschrieben, Liliencron historische Volkslieder Nr. 469. Um 1550 68 Lieder Nr. 68, 1 Str. Heidelberger Hs. 343, Bl. 50 b (Bartsch, Kat. 96) vgl. Görres 257, 6 entspr. Str. Fl. Bl. oj. Nürnberg Friderich Gutknecht „Ein schön new Lied Frisch auff in Gottes namen“, 6 entspr. Str., Berlin Yd. 9637. Forsters Partitur Liliencron, Deutsches Leben Nr. 4; Melodie Böhme, Ad. Lb. 398. Andere Lieder gleichen Anfangs Goedeke und Tittmann S. 268, Winnenberg, Christl. Reuterlieder 1582 Nr. 2 und Kirchofs Wendunmut 1603, 6. Teil Nr. 255 (Böhme l. c.).

IV.

3. **Man spricht wz Got zusammenfügt.** 3 Str. L. Senffel. Akrostichon Ma-ri-a. 1534 Ott Nr. 72, 3 entspr. Str. komp. von Senfl. 1577 Lechner II, Nr. 15, 3 entspr. Str. 1581 Lechner 5 voc. (Mone, Anzeiger 1854 § 35). 1586 Lechners Villanellen Nr. 30.

4. **Wer diser zeit sein sach in dweit.** 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 73, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

5. **Bericht durch gsicht ligt.** 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 75, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

6. **Dich meiden zwingt durchdringt.** 3 Str. L. Senffel. 1544 Ott Nr. 11, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. III, 182. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155 Nr. 94 (Maier, Kat. 133).

7. **Weil ich groß gunst trag zu der kunst.** 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 74, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl. Um 1636 Peter Schöffer, 65 teutsche Lieder Nr. 1, 3 entspr. Str. 1544 Ott Nr. 10, 2 Str. 5 stimmig von J. Mülner komponiert. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern Nr. 1 (Weller, Annalen II, 18). 1553 Vannius Bicinia Nr. 1 b, 2 Str. 1575 Meiland Nr. 14, 1 Str. 1587 O. S. Harnisch, Liedlein, 3 entspr. Str.; nochmals gedruckt 1591.

9. **Was seltzam ist man auß erlist.** 3 Str. 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch Bl. 77, 3 entspr. Str. komp. v. L. Senfl.

10. **Glück hoffnung gib stund weil vnd zeit.** 3 Str. G. Peschin. Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXVI, 90.

12. **Ich schell mein horn in jammers thon.** 3 Str. Caspar Othmayr. Partitur abgedruckt Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied Nr. 141. S. oben III, 9.

13. **Von gfehrligkeit vnd hertzen leid.** 3 Str. J. v. B(rant). Akrostichon: Von Hasel-bach, wahrscheinlich ist Dietrich Schwartz von Haselbach der Vf.; s. unten Nr. 18.

14. **Ach Got ich muß verzagen.** 7 Str. J. v. B(rant). König Ferdinand von Böhmen hatte Kaspar von Pflug, den obersten Feldhauptmann der evangelischen Böhmen im Schmalkaldischen Kriege, nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 geächtet; s. Ersch und Gruber III.

15. **Von deinetwillen bin ich hie.** 1 Str. J. v. B(rant). 1524 Valentin Holls Hs. (Keller, Vz. Altd. Hss. hsg. Sievers S. 138). 1533 Bergreihen Nr. 47, 7 Str. 1549 50 Lieder Berg und Neuber Nr. 21, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 21, 3 Str. 1568 Daubmann, etliche teutsche Lieder (Goedeke Grd. II², 40). 1570 Scandelli Nr. 12, 1 Str.; wieder gedruckt 1578 und 1579; um 1570 fl. Bl. Basel bei Sam. Apiarius (Liliencron, deutsches Leben Nr. 93). 1574 Niederrheinische Liederhs., Berlin Nr. 57, 8 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 51, 7 Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 56, 8 Str.; Berliner Lb. Nr. 108, 7 Str. 1602 P. v. d. Aelst 84 (Goedeke

Grd. II², 42—3). 1603 M. Franck, Reuterliedlin Nr. 25, 3 Str. 1605—8 Lb. des P. Fabricius 189 (Bolte). 1611 Franck Nr. 2 (Eitner II, 279). Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 56 (Mittler 662). Früh 17. Jh. Uhland und de Boucks Liederbücher Nr. 76. 1664 fl. Bl. oo. im Brit. Museum 11522 df. 69. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 132 a, 6 Str. (Bartsch, Kat. 99 und Görres 91); fl. Bl. Strassburg bei Jost Martin am Kornmarkt im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 16, 8 Str.; fl. Bl. oouj. „Ain hibsch lied in der weyſs ich het mich vnder wunden wolt denen aim frewlin fein“ im Berliner Sammelband Yd. 7801 Nr. 60. eine ganz andere Fassung als die letztgenannte; fl. Bl. Augsburg, M. Franck (Mittler 662); und folgende drei Bll. der Kgl. Bibliothek Berlin, die auf meine Anfrage (Sommer 1901) trotz aller frdl. Bemühungen seitens der Verwaltung nicht zu finden waren a) Drey hübsche Lieder das Erst Von deinetwegen bin ich hie, Nürnberg, F. Gutknecht Yd. 9566 b) Drey Hübsche Lieder Das erst von deinentwegen bin ich hie, Nürnberg, Val. Neuber Yd. 9568 c) Drey schöne Lieder das erst Von deinetwegen bin ich hie oouj. Nürnberger Druck aus der ersten Hälfte d. 16. Jh.

17. **Es wolt gut Jäger jagen.** 1 Str. J. v. B(rant). Nochmals unten V, 14 auch von Brant komponiert. Aus der ersten Str. ist es nicht möglich mit voller Gewissheit zu bestimmen, welches der verschiedenen Lieder mit diesem Anfang hier vorhanden ist. Wahrscheinlich ist es dasjenige vom schläfrigen Jäger, (Uhland Nr. 104) das noch heute im Volke sehr verbreitet ist; für die Litteratur im 19. Jh. s. Köhler-Meier Nr. 236 und Marriage Nr. 8. Aehnliches um 1536 in den Gassenhawern und Reutterliedl. Nr. 7; im Ambr. Lb. Nr. 112 „die lose Decke“, auch Heidelberger Hs. 343 abgedruckt bei Mittler Nr. 126. Noch ein Lied der Sippschaft auf einem fl. Bl. der Hergotin, Berlin Yd. 9281 „Ein hübsch new Lied Es wolt ein Jäger jagen, wolt jagen vor dem holtze“; dasselbe 1549 in den 50 Liedern von Berg und Neuber Nr. 3 und 1569 in Ivo de Ventos 5 stimmigen Liedern Nr. 23, nochmals gedruckt 1571 und 1582. Heidelberger Hs. 109, 1516 (Bartsch, Kat. S. 28). Fischarts Gargantua 1575, Neudruck S. 34 erwähnt „Es wolt ein Jäger jagen es ward ihm viel zu spat.“ Die grosse Beliebtheit dieser Lieder im 16. Jh. beweisen die vielen geistlichen Parodien, z. B. Rotenbuchers Bergkreyen 1551, abgedruckt Uhland Nr. 338, Wackernagel, Kirchenlied 193. fl. Bl. Straubing bei Hansen Burger im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 7. S. oben noch II, 17.

18. **Ach lieb ich muß dich lassen.** 3 Str. J. Kilian. Eine Umdichtung von „Isbruck ich muſs dich lassen“ (s. oben I, 36) wahrscheinlich von Dietrich Schwartz von Haſslbach (s. die Widmung zum fünften Teile) verfasst, denn das ganze ist ein Akrostichon auf seinen Namen, wie aus Ochsenkhuns Druck deutlich zu sehen ist; hier ist das Akrostichon verwischt,

aber Die trew Str. 2 und Schwartz Str. 3 gehören dazu: „**Alte** Lieb rost nit“ war wohl sein Wahlspruch, denn auch **dieses** steht bei Ochsenkhun am Schlusse mit seinem Namen **noch**mals gedruckt. Ein anderes Akrostichon auf seinen Namen steht oben Nr. 13. Nicht nur der Text ist mit „Isbruck“ verwandt, auch der musikalische Satz verdankt dem Isaacschen seinen Ursprung, denn Kilian hat Isaacs Tenor zu seinem Bass gebraucht (Mh. f. Mg. V, 85). 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch Bl. 75, 3 Str., „Sih Lieb ich muss dich lassen“. 1577 Lechner II, Nr. 16, 3 entspr. Str. 1586 Lechners Villanellen Nr. 26, 3 entspr. Str. 1590 Lechner Nr. 24, 3 entspr. Str. abgedruckt Böhme, Ad. Lb. Nr. 256. 1592 Lange Nr. 10 (ib.) 1598 Lange I, Nr. 10, 3 entspr. Str., Vorwort 1584 datiert. 1614 Kauffmann, kurtzweilige teutsche Lieder Nr. 66 nach Lechner. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. III, 181.

21. **Ich wart der zeit die mich erfreut.** 3 Str. J. v. B(rant). So fängt auch jede Strophe eines Lieds in anderem Versmass an, Ambraser Lb. Nr. 71, Berliner Lb. 1582 Nr. 95.

25. **An aller Welt schatz gut vnd gelt.** 3 Str. L. Senffel. Akrostichon An-na. 1534 Ott Nr. 78, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl. **Oj.** † Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 95—97, die beiden letzten Fassungen von Joerg Planckhemüller und Arn. de Bruck.

26. **Wer sich allein auf glück verlat.** 3 Str. J. v. B(rant). 1534 Ott Nr. 70, 3 entspr. Str., komp. von Senfl.

27. **Het ich gewald vnd würd so alt.** 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott, Nr. 77, 3 entspr. Str. Akrostichon He-le-na.

28. **Ich wil fürthin gut Bepstisch sein.** 7 Str. S. Zirler. 1537 ein Lied ähnlichen Inhalts aber in anderem Thon „Ain new lyed warumb yetz nit mer gůt ist ain Pfaff sein, Im thon, Nun närrisch sein“ oo. Berlin Ye. 3031, jede Strophe fängt an „Ich wil für hin kain pfaff mer sein“. 1547 Böhme (Altd. Lb. Nr. 403) erwähnt ein kath. Lied dieses Jahrs „Ich wil forthin gut Lutherisch sein vnd rechte ding verachten“. Um 1552 engverwandter Text von Erasmus Alberus auf Fritz Staffel umgedichtet, 8 Str. „Fritz Staffel wil gut Båpstisch sein“ (Wackernagel, Kirchenlied III, Nr. 1054). 1646 nochmals umgedichtet in Werlins Hs. (Böhme l. c.).

30. **Ich bin der armen frawen son.** 3 Str. G. Blanckmuller. 1534 Ott Nr. 80, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

34. **Ein zeytlich freud ist in der welt.** 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 79, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

35. **Es ist nun zeit das mich bereit.** 3 Str. S. Zirler. Akrostichon E-l-s.

40. **Was wirdt es doch des trinckens noch.** 1 Str. J. v. B(rant). 1551 Rotenbacher Nr. 19 (Eitner 362).

V.

2. **Mich freud schöns lieb dein schön anblick.** 1 Str. Jodocus vom Brant. 1531 Bergreihen Nr. 31, 10 Str. Vor 1539 fl. Bl. oouj. „drey hübscher Bergkrayen“ im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 8, 10 Str. 1602 M. Franck, Bergkreyen Nr. 19, 4 Str. **Oj.** fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey hübscher Bergkreyen“, 10 Str., Berlin Yd. 9581. Zur Melodie vgl. unten Nr. 3 und 11.

3. **Ach muter gib mir keinen man.** 1 Str. J. v. B(rant). Das Lied von der jungen Markgräfin, die selbst beinahe ein Kind, in Kindesnöten stirbt, vgl. Mittler Nr. 128—133 wo moderne Fassungen aus Schlesien, Hessen und Brandenburg zu finden sind; diese und andere (aus Westfalen, dem Ries und Franken) Erk-Böhme I, 387—394. Das Lied scheint heutzutage nicht mehr so beliebt wie am Anfang d. 19. Jh.: Böhme verweist auf Seckendorfs Almanach 1808, Bothes Almanach 1806, Wunderhorn 1808, Meinert 1817. Forsters Melodie abgedruckt Erk-Böhme l. c. und Böhme Nr. 89 wo darauf hingewiesen wird, dass dieselbe Melodie auch zu V, 2 und V, 11 dient.

4. **Da truncken sie die lieben lange nacht.** Caspar Othmayr. S. oben II, 43.

5. **Ich weiß nicht was er jr verhieß.** 1 Str. L. Senffel. Eine Ballade die zum Trinkliedchen entartet; es ist die fünfte Strophe des Lieds vom Bettler und von der Frau des reichen kargen Mannes, s. Goedeke und Tittmann S. 99, Uhland Nr. 285, Mittler Nr. 173, vgl. unten Nr. 8. In dieser Form 1534 Ott Nr. 42—43 komp. v. Senfl. und um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 59. Die erste Zeile zitiert Fischart in Aller Praktik Grossmutter (hsg. Hauffen S. 45) und den Refrain in der Geschichtklitterung, Neudruck 131. Der Refrain dient auch zum Liede „es gieng ein lantzknecht über feld“, oben II, 47. Das hübsche „mündliche“ Lied im Wunderhorn III, 143: „Ich weiss nicht was ich meinem Schätzchen verhiess“ ist wohl eine Zusammendichtung der Herausgeber.

6. **Mir ist ein rot golt fingerlein.** 1 Str. L. Senffel. 1544 Ott Nr. 4, 1 Str. fünffstimmig; Abdruck bei Böhme Ad. Lb. Nr. 195. Vgl. den Neudruck von Ott IV, 199. Umgedichtet im Wunderhorn III, 129.

7. **Man sagt von schönen frawen vil.** 1 Str. J. v. B(rant). Vgl. oben III, 52.

8. **Der reich man war geritten aus.** 1 Str. J. v. B(rant). Das Lied vom Bettler und von der Frau des reichen kargen Mannes, schon aus dem 15. Jh. bezeugt (Weimarer Hs. vgl. Wm. Jb. III, 465) und der Stoff sogar von der Grenze des 13.—14. Jh. (Hagen, Gesamtabenteuer II, 245). Um 1530 nach

einem fl. Bl. von Hans Guldenmundt, Goedeke und Tittman Nr. 92. 1535 Grasliedlin Nr. 22, 1 Str. 1544 verschieden Fragmente in Schmeltzels Quodlibet, Nr. 20, II. 1575 Fischart Gargantua erwähnt „der Betler heyaho", Neudruck, S. 3: 1582 Ambraser Lb. Nr. 98. Um 1618 Erfurter Lb. 98 (Mittle Nr. 173). Wunderhorn hsg. Birlinger-Crezelius I, 374 un Alem XII, 62 f. (Bolte). Stofflich verwandt, wenn schon nich sehr nahe, ist das Pilgramslied im Venusgärtlein (Neudruc S. 156), aber die angebliche Verwandtschaft mit den schotti schen Beggarballads (Wm. Jb. l. c. vgl. auch Child, Popula Ballads V, Nr. 279—280) kann ich nicht erkennen. Das Lie existiert noch im Volksmund in Schlesien, in der Lausitz un der Uckermark, am Rhein und im Odenwald, s. Erk-Böhm I, 467. Vgl. noch oben V, 5.

9. **Mir ist ein rot golt fingerlein.** 1 Str. J. v. B. S. V, 6

11. **Es wurd eins Königs son.** 1 Str. J. v. B(rant) Wahrscheinlich haben wir hier das Lied vom verkleidete Grafen, der als Rossknecht beim König dient um sein Tochter zu gewinnen. Uhland Nr. 99 nach dem Ambr. Lb 1582 Nr. 159 und dem ndd. Lb. Nr. 83, Anf. d. 17. Jh. 160 P. v. d. Aelst S. 108. 1606 fl. Bl. oo. im Berliner Mischban Yd. 7852 Nr. 14. Eine zersungene Fassung dieses Lieds mi anderem Ausgang findet sich 1582 Ambr. Lb. Nr. 204, Berline Lb. Nr. 164, fl. Bl. oj. Magdeburgk durch Joachim Walde wonhafftig inn der Brandtstrassen „Es war ein mal ein Junge knab, freyt vmb eins kǒnigs Tochter" usw., Berlin Ye. 508 und fl. Bl. Nürnberg, Val. Fuhrman, oj. Drey schöne Lieder Brit. Museum 11522 df. 32. Vgl. Mittler, Nr. 216—217, Erk-Böhme I, 471 f. Dieses Lied scheint jetzt ausgestorben. E existieren aber noch zwei andere Lieder im Volksmund dene unsere Str. entnommen sein könnte, das Lied vom verkleidete Grafen (Hugdietrichssage) Goethes Volkslieder Nr. 14, 1771 verbreitet in Schlesien, Westfalen, Mittelfranken und an de Mosel (Erk-Böhme I, 468 f.) vgl. Ad. Lb. Nr. 92 und Mittle Nr. 190; und das Lied von des Wassermanns Braut aus Witt stock, Schlesien, Brandenburg, Magdeburg (Erk-Böhme I, 10 f und Mittler Nr. 547—550.) Diese beiden Lieder sind abe nicht so früh und so oft bezeugt wie das erst genannte.

12. **Aus argem won so heb ich an.** 1 Str. J. v. B(rant) 1582 Ambraser Lb. Nr. 161, 5 Str.; Berliner Lb. Nr. 33 und Nr. 38, 4 Str. 1592 Lb. der Ottilie Fenchlerin Nr. 43, 3 Str (Alemannia I, 49). 1602 P. v. d. Aelst 106 (Goedeke Grd. II 42—3). **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 90 b, 4 Str. (Bartsch Kat. 97); fl. Bl. Nürnberg bei Val. Neuber „Fünff Schöne newer Lieder 1. Auſs argem won so heb ich an", 5 Str., Berlin Ye. 71.

13. **Eins mal an einem morgen frů.** J. v. B(rant). Eine Umdichtung von der „Klagerede" Hans Sachsen, fl. Bl. Nürnberg, G. Merckel oj. „Zwo Klagrede" betitelt (Brit. Museum

11515 bbb.) „Weyl ich noch war ein junger knab, Eines mals ich gehöret hab, Inn der Kirchen am Lichtmes tag, Von dreyen Frawen grosse klag, Stunden vnter dem glocken thurn, Vnd alle drey fast klagen wurn, Vber jr hausſmeyd in dem hauſs, Die erst fur grob mit worten raus, Ich hab ein maid die ist stůdfaul, Die zoten hencken jhr ins maul" usw. von Hans Sachs den 26. Januar 1555 gedichtet s. Keller und Goetzes Sachsausgabe 24, 138. Zwischen diesem Text und Forsters steht ein anderes fl. Bl. im Brit. Museum 11515 a, 53 Nr. 17, oo. 1611 Zwey schöne newe Meyster Lieder. Das Erst wie drey Frawen vber jhre Måyd klagen . . . In dem Rosenthon Hans Sachssen: „Einsmals an einem Liechtmeſs tage, Da hört ich dreyer Frawen klage, Vber jr Hauſsmeyd alle drey, Die erst die sprach mit worten frey, Ich hab ein Meid die ist stud faule, Die zoten hencken jr ins maule" usw.

14. **Es wolt ein jäger jagen.** 1 Str. J. v. B(rant). S. oben IV, 17.

15. **Mir ist ein feins brauns meydelein.** 1 Str. J. v. B(rant). S. oben III, 68.

16. **So trincken wir alle.** 1 Str. Arnoldus von Bruck und Theodoricus Schwartz. S. oben II, 30.

17. **Ich zeunet mir nechten einen zaum.** 1 Str. J. v. B(rant). Fast überall wo dieses Lied vorkommt wird es ausdrücklich ein Bergkreyen genannt. Um 1570 fl. Bl. Strassburg bei Thiebold Berger, Böhme, Ad. Lb. Nr. 141. 1582 Ambr. Lb. Nr. 165, 9 Str.; Berliner Lb. Nr. 37, 9 Str. Fll. Bll. oj. a) oo. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 8 10 Str,; b) Augspurg durch Valentin Schönigk auff vnser Frawen Thor „Ein hüpsch new Lied wie man vmb ein Krantz singt, Ein ander schöner Bergkreyen" usw., Berlin Yd. 9848; c) Nürnberg Valentin Neuber „Drey hübscher Bergkreyen", 10 Str., Berlin Yd. 9581. Weiterer Text bei Uhland Nr. 51 und Mittler Nr. 640. Melodie Böhme l. c.

18. **Es steht ein lind in yenem thal.** 1 Str. J. v. B(rant). Um 1535 fl. Bl. der Agatha Geglerin abgedruckt bei Uhland Nr. 27, 10 Str. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 25, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 25, 1 Str. Oj. fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Ein schön new Lied. Es steht ein Lindlein inn disem thal. Im thon, so reuff so reuff du kůler thaw", Berlin Yd. 9869, 10 Str. Forsters Melodie abgedruckt Böhme, Ad. Lb. Nr. 176. Vgl. Bäumker II, 210 Nr. 196 (Bolte). Souterliedekens 1559, Ps. 66 „Daer spruijt een boom aen ghenen dal", Ps. 38 „aen geender linden daer staet een dal."

19. **So wünsch ich jr ein gute nacht bey der ich war alleine.** 5 Str. J. v. B(rant). 1536 Neusidlers Lautenbuch m. 4. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1566 fl. Bl. Straubing

einem fl
Nr. 92.
Fragme
Gargan
1582 A
Nr. 17
Alem X
sehr na
S. 156).
schen B
Ballads
existiert
der Uel
I, 467.
9. 2
11.
Wahrsc
Grafen,
Tochter
1582 Nr
P. v. d.
Yd. 7852
anderem
Lb. Nr.
wonhaff
knab, fr
und fl.
Brit. M
Böhme
existiere
unsere S
Grafen
verbreit
Mosel (
Nr. 190;
stock, S
und Mit
nicht so
12. 2
1582 An
Nr. 38, 4
(Alemann
42—3).
Kat. 97);
newer Li
Ye. 71.
13. (6
Umdichtu
berg, G.

... Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 73,
... Mgq. 716 Nr. 45. 1575 Berliner Hs.
... Ivo de Vento (Bolte); Lechner
...ser Lb. 13, 5 Str.; Berliner Lb.
...us (Bolte). 1592 Val. Haufsmann
... Hoffmann, Gesellsch. Lied 62. 1602
...men durch M. M. Schaererum III,
... Franck Nr. 18, 3 Str. 1605—8 Peter
... 1608 fl. Bl. Basel, Joh. Schröter
... Nürnberg Joh. Lantzenberger (ib.).
...mlein (Hoffmann l. c.). 1618 Efurter
... 1620 Zangius, im Trinklied Nr. 20.
...ger Gesangbuch S. 92 (Bolte). 1656
... S. 155. 1778 Nicolais Almanach Nr. 6,
...ven III, 8. **Oj.** Heidelberger Hs. 343,
... vgl. Görres Lieder 103, 4 Str.; †
... (J. J. Maier, Kat. 122); fl. Bl. Nürn-
... Ein schön New Lied, so wünsch ich
... der ich was alleine", 5 Str., Berlin
...ser im Wunderhorn I, 110. Forsters
... Liliencron, Deutsches Leben Nr. 114,
...sche Lieder Nr. 27.
... art. S. Mahu und J. v. B(rant). S.

... lob. S. oben I, 30.
... leib. 1 Str. Arnoldus von Bruck.
... Baseler Hs. F X 10 (Richter, Katalog 58).
... IX 22, Bl. 75 (ib. 34); Peter Schöffer Nr. 1
... 1519 Arndt von Aich Nr. 22, 3 Str.
... 26). ... X 21 Nr. 50. Um 1530 fl. Bl. der Her-
... (Weller, Annalen I, 217). 1530 Eben-
... 3 Str., Berlin Mgf. 488. 1536 H. Finck
... von Johann Schechinger. s. den Abdruck
... Mg. 26, 8; † Hans Neusidlers Lautenbuch
... in Rhaus Tricinia Nr. 55. 1553 mit der
... Apiar: olim faciebat" in Vannius Bicinia
... Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1568
... Bl. 2a, 3 Str. geistlich parodiert; das
...selben Hs. III. Bl. 28 b, 3 Str. 1505—1572
... Mh. f. Mg. VI, 133. 1578 Caspar Glanner
... Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 88 b (Bartsch,
... Hs. 462 s. 3 b und 4 b (Bolte); Baseler
...ler Hs. ... komponiert von Pirson (Richter, Kat.
... Nr. 53 ... Nr. 1 mit Ueberschrift „Marggraf
... Hs. 3156 ... zu Wirtzburg lied" (J. J. Maier, Kat.
...propsts ... a) „Ein hübsch new lied genant Zucht
...conj. ... Str., Berlin Yd. 9562; b) 3 Str. Berliner Misch-
... Mones Anzeiger VIII, § 370.

23. **Mich wundert zwar vom frawen har.** 1 Str. J. v. B. 1582 Ambraser Lb. Nr. 143, 3 Str. 1603 M. Franck Reutterliedlein Nr. 17, 3 Str. Fl. Bl. oouj?, 3 Str. abgeschrieben von Kopisch in der Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 111.

26. **Auff gnad so wil ich heben an.** 1 Str. J. v. B(rant). Eine Verschmelzung der beiden ersten Strophen eines bekannten Lieds unter Auslassung des zweiten Stollen. Text nach einem fl. Bl. Nürnberg bei Valentin Neuber oj. „drey schöne Lieder Das erst auff gnad so will ichs heben an“, 7 Str., Berlin Ye. 29:

1. Auff gnad so wil ichs heben an, grofs lieb bezwingt mir meinen mut, Die ich zu einer Junckfrawen han, die tugenthafft die rein die gut, sie hat vmbgeben so gar mich jungen knaben, wie geht es zu, wie ich jm thu, das ich kein rhu auff erdt vor jr mag haben.
2. Sie nimpt mir freud mut vnd all mein sinn, zu jr stehet all mein begir, wie wol ich selten bey jr bin, doch ist mein hertz allzeyt bey jr, Ihr angesicht thut mich sehr verschneiden, mein hertz das streyt, zu jr vnd schreyt, hilff bey der zeyt, ehe das ich komm in leiden.

Ganz ähnlich lautet das Lied auf anderen fll. Bll., a) oouj. im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 63; b) oouj. im Berliner Mischband Yd. 7801 Nr. 7, 4°, 7 Str.; c) oj. Augspurg bei M. Franck „Drey schöne neüwe Lieder“, Brit. Museum 11522, df. 31. 1569—75 Helmstorffs Hs. III, Bl. 18b, 7 Str.; Meusebach in seinen hs. Anmerkungen erwähnt noch eines Texts auf einem fl. Bl. von Jobst Gutknecht, Nürnberg oj.

29. **Vnfal wenn ist deins wesens gnug.** 1 Str. L. Senfl. 1534 Ott Nr. 50, 1 Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 26 komponiert von L. Senfl (Richter, Kat. 46).

30. **Mein hertz vnd gmůt das tobt vnd wůt.** 1 Str. M. Hermanus. Ein ähnlicher Anfang „Mein Sinn vnnd Gmůt das wůt“ bei einem sonst anderem Liede fl. Bl. Augsburg, Val. Schőnigk 1603 im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 12

34. **Es was eins bauren tőchterlein.** 1 Str. L. S(enfl). 1534 Ott Nr. 34, 1 Str. komponiert von Senfl. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 im Tenor: „da kam bruder Hanigken wolt gersten auffbinden des hoscha heia ho“ im Alt „da stachen jn die distel wol in die finger“. 1574 Utenthal Nr. 5, 1 Str.; nochmals gedruckt 1586. 1575 Fischart, Geschichtklitterung Neudruck S. 130. Um 1740 Bergliederbüchlein Nr. 89.

35. **Lass rauschen sichele rauschen.** 1 Str. J. v. B(rant). 1535 Grasliedlin Nr. 15 „ich hort ein sichellin rauschen“. 1544 Schmeltzel Nr. 25 „La rauschen lieb, la rauschen“. 1575 Fischart, Gargantua, Neudruck S. 255 „Lafs rauschen was

oj. bei Hans Burger im Berliner Mischband Yd. 7831 N
5 Str. 1574 Berliner Hs. Mgq. 716 Nr. 45. 1575 Berlin
Mgf. 753 Nr. 41, 5 Str. 1577 Ivo de Vento (Bolte); L d,
Nr. 8, 2 Str. 1582 Ambraser Lb. 13, 5 Str.; Berlin 74,
Nr. 65, 4 Str. 1588 Mancinus (Bolte). 1592 Val. Hau nd,
Nr. 22, 3 Str., abgedruckt Hoffmann, Gesellsch. Lied ron,
Gesang mit dreyen Stimmen durch M. M. Schaer 180.
Nr. 16 (Mittler Nr. 13); M. Franck Nr. 18, 3 Str. 1605 1566
Fabricius Hs. Nr. 88 (Bolte). 1608 fl. Bl. Basel, Joh Nr. 92.
(Mittler 13). 1610 fl. Bl. Nürnberg Joh. Lantzenbe
1612 A. Metzger, Venusblümlein (Hoffmann l. c.). 16 Joh.
Lb. Nr. 13 (Mittler 13). 1620 Zangius, im Trink
1621 zitiert im Lobweger Gesangbuch S. 92 (B
Venusgärtlein, Neudruck S. 155. 1778 Nicolais Al ldweyn.
4 Str. nach den Bergkreyen III, 8. **Oj.** Heidelb). 1536
Bl. 130 b (Bartsch, Kat. 99) vgl. Görres Lieder Gräfinger.
Münchener Hs. 1501 Nr. 33 (J. J. Maier, Kat. 122) Str.; 56
berg bei F. Gutknecht „Ein schön New Lied, m Nr. 17,
jr ein gute nacht, bey der ich was alleine“, Grefinger,
Yd. 9630. Nach Forster im Wunderhorn I, Weller, An-
Partitur abgedruckt Liliencron, Deutsches (Hoffmanns
Melodie Tappert, deutsche Lieder Nr. 27. Str. 1570
1579. 1575

20—21. **Von edler art.** S. Mahu und). Mit den-
oben I, 35. res Lied an:

21. **Zucht ehr vnd lob.** S. oben I, 30. Görres Lieder

22. **Ach hilff mich leid.** 1 Str. Ar Bl. 1596 Cöln
Anfang d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 10 (R Yd. 7850 Nr.
1513 Baseler Hs. F IX 22, Bl. 75 (ib. 34); Gutknecht er-
(Goedeke Grd. II², 26). 1519 Arndt vo , kann sowohl
1529 Baseler Hs. F X 21 Nr. 50. Um Partitur abge-
gotin, Nürnberg oj. (Weller, Annalen
reutters Hs. Bl. 330 b, 3 Str., Berlin Mg Othmayr. 1575
Nr. 43 komponiert von Johann Schech so beschert Gott
der Partitur Mh. f. Mg. 26, 8; † Hans (ib. S. 148). „So
g. 2. 1542 geistlich in Rhaus Tricini Nr. 38.
Ueberschrift „Math: Apiar: olim faci J. v. B(rant). 1534
Nr. 9, 2 Str. 1560 Baseler Hs. F Bruck. 1544 Ott
Helmstorffs Hs. II, Bl. 2 a, 3 Str. von L. Senfl. Vgl.
Lied selbst in derselben Hs. III, B
Tschudis Hs. vgl. Mh. f. Mg. VI, 1 S(enfl). Um 1536
Nr. 14, 3 Str. **Oj.** Heidelberger Str. 1544 Ott Nr. 18,
Kat. 97); St. Galler Hs. 462 s. 3
Hs. F X 1—4 Nr. 53 komponiert
48); Münchener Hs. 3156 Nr. 1 Str. L. S(enfl). 1544
Friderichs Tombpropsts zu Wurtz von L. Senfl. **Oj.**
134). Fll. Bll. oonj. a) „Ein h J. Maier, Kat. 133).
eer vnd lob“, 3 Str., Berlin Yd. nfl). Ende d. 15. Jh.
band Yd. 7821; c) Mones Anzei II, 3). Erste Hälfte

d 93 komp. von
47 und 52). 1534
Berlin an Gassen-
t der Ueberschrift
t Nr. 10; Ott Nr. 15
annius Bicinia Nr. 7,
Nr. 95. Gegen 1575
Richter, Kat. 79). **Oj.**
; Münchener Hs. 3155
ers Melodie abgedruckt

1 Str. J. v. B(rant). Das
ie Reise nach Compostella
spitals beschreibt. Goedeke
in Schwaben entstanden ist,
. Jh., denn eine Münchener
dieser Zeit enthält das Lied.
r. 528. Anf. d. 16. Jh. Baseler
. 1541 Petreius trium vocum
44 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7
Nr. 30, travestiert. Die grosse
en die vielen geistlichen Parodien:
, F. Gutknecht, oj. Berlin Yd. 7829
Jacobs Lieder, alle zu singen im
ied"; Mittler Nr. 1251, Böhme, Ad.
l, Kirchenlied III, 582—589, und ein
Guldenmundt, Mones Anzeiger VIII,
Fassung des Lieds, 10 Str., aus Burgen
k 153. Forsters Partitur Liliencron,
36.

t **ich außreytten.** 1 Str. L. S(enfl). S.

in der welt. A. v. Bruck. S. oben Nr. 40.

n arm vnd elend bin. 1 Str. J. v. B(rant).
(Ad. Lb. Nr. 431). Um 1550 zitiert im
M. 53 (ib). 1566 Le Maistre Nr. 92, 1 Str.
Straubing bei Hans Burger im Berliner Misch-
Nr. 60 ein Liebeslied „gemehret vnd gebessert
gesetzen". 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 66,
Ivo de Vento Nr. 8, 1 Str. 1574 Berliner Hs.
60, 5 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 45,
Caspar Glanner Nr. 13, 4 Str. 1582 Ambraser
20 Str. und Nr. 27; Berliner Lb. Nr. 79, 5 Str.,
tr.; geistlich in Winnenburgs christlichen Reuter-
. 7 (Ad. Lb. Nr. 431). 1583 Ivo de Vento Nr. 3.
88 Dedekind Nr. 34, 4 Str. 1592 Ottilie Fenchlerin
Str., Alem I, 49. 1602 P. v. d. Aelst (Goedeke II²,
1603 M. Franck, Reuterliedlein Nr. 3, 4 Str. 1618

nicht bleiben will". Wunderhorn III, 118. Scheint noch im Volksmund zu leben, obschon mehrere Quellen für die heutige Ueberlieferung verdächtig sind, Mittler Nr. 757—8, Ditfurth, Fränkische Volkslieder II, 66, Pröhle 49, Kretzschmer II, 364, Friedländer, 100 deutsche Volkslieder Nr. 82. Vgl. Uhland, Schriften III. 409 f. Forsters Partitur abgedruckt Liliencron, deutsches Leben Nr. 138, Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 180.

36. **Unser herr der Pfarrer.** 1 Str. J. v. B(rant). 1566 Le Maistre, geistliche und weltliche teutsche Geseng Nr. 92. Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 474.

37. **Unser liebe frawe vom kalten brunnen.** 1 Str. Joh. Stahel. Melodie abgedruckt Ad. Lb. Nr. 419.

38. **Ach Got wem sol ichs klagen.** 1 Str. Nor. Bauldweyn. 1535 Reutterliedlein Nr. 18 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 208). 1536 Hans Neusidlers Lautenbuch o. 3 komponiert von W. Gråfinger. Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein Nr. 67, 1 Str.; 56 Lieder (an Gassenhawer gebunden) Kgl. Bibl. Berlin Nr. 17, 1 Str.; 65 Lieder, Peter Schöffer Nr. 54, komp. v. W. Grefinger, 1 Str.; 65 Lieder oouj. M. Apiarius, Bern Nr. 54 (Weller, Annalen II, 26). 1544 Antwerpener Lb. Nr. 142 (Hoffmanns Horae Belg. XI, 213). 1566 Le Maistre Nr. 92, 1 Str. 1570 Scandelli Nr. 17, 1 Str.; wieder gedruckt 1578 und 1579. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 17 und 66, 5 Str. (Bolte). Mit denselben ersten zwei Zeilen fängt auch ein anderes Lied an: Ambraser Lb. Nr. 109, Berliner Lb. Nr. 25, Görres Lieder S. 85, Uhland und de Boucks Lb. Nr. 125, fl. Bl. 1596 Cöln bei Heinrich Nettessem im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 14. Das fl. Bl. um 1560, Nürnberg bei Chr. Gutknecht erschienen, das Weller (Annalen I, 232) erwähnt, kann sowohl dieses Lied wie unseres enthalten. Forsters Partitur abgedruckt Liliencron, deutsches Leben Nr. 60.

39. **Græcia quæ quondam.** Caspar Othmayr. 1575 Fischarts Gargantua „Trincken wir wein so beschert Gott wein", Neudruck S. 57; „Bibe oder abi" (ib. S. 148). „So schwing ich mich vber die heyde" s. oben Nr. 38.

40. **Kein Adler in der welt so schon.** J. v. B(rant). 1534 Ott Nr. 19, 1 Str. komponiert von A. de Bruck. 1544 Ott Nr. 5, 4 Str. fünfstimmig komponiert von L. Senfl. Vgl. unten V, 43.

41. **Man sing man sag.** 1 Str. L. S(enfl). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedl. Nr. 24, 1 Str. 1544 Ott Nr. 18, 3 Str. komp. v. Senfl.

42. **Auß gutem grund von mund.** 1 Str. L. S(enfl). 1544 Ott, Nr. 6, 3 Str., fünfstimmig komponiert von L. Senfl. **Oj.** Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155 Nr. 81 (J. J. Maier, Kat. 133).

43. **Es taget vor dem walde.** L. S(enfl). Ende d. 15. Jh. Münchener Lb. (Eitner, deutsches Lied II, 3). Erste Hälfte

d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 45 und 93 komp. von M. G(reitter) und L. S(enfl) (Richter, Kat. 47 und 52). 1534 Ott Nr. 19 und 20. Um 1536 56 Lieder, Berlin an Gassenhawer gebunden, Nr. 41 dieser Text mit der Ueberschrift „Quodlibet“. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 10; Ott Nr. 15 und 7, 1 Str. komp. v. Senfl. 1553 Vannius Bicinia Nr. 7, 2 Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 95. Gegen 1575 hs. Lautenbuch Basel F X 11, Nr. 5 (Richter, Kat. 79). **Oj.** Bicinia Nr. 10 (Goedeke Grd. II, 41); Münchener Hs. 3155 Nr. 78 (J. J. Maier, Kat. 133). Forsters Melodie abgedruckt im Neudruck von Ott IV, 130.

44. **Wer das ellend bawen wil.** 1 Str. J. v. B(rant). Das „Jacobslied“, ein Pilgerlied, das die Reise nach Compostella und den Uebelstand des dortigen Spitals beschreibt. Goedeke (Grd. II², 86) nimmt an, dass es in Schwaben entstanden ist, jedenfalls schon am Ende d. 15. Jh., denn eine Münchener Hs. (Cod. germ. 809, Bl. 61 a f.) dieser Zeit enthält das Lied. Abdruck 26 Str. bei Mittler Nr. 528. Anf. d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 10 (Richter, Kat. 58). 1541 Petreius trium vocum cantiones centum Nr. 50. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 Tenor. 1570 Ivo de Vento Nr. 30, travestiert. Die grosse Beliebtheit des Lieds bezeugen die vielen geistlichen Parodien: so auf dem fl. Bl. Nürnberg, F. Gutknecht, oj. Berlin Yd. 7829 Nr. 25 „Drey geistliche Jacobs Lieder, alle zu singen im Thon wie Sanct Jacobs Lied“; Mittler Nr. 1251, Böhme, Ad. Lb. Nr. 611, Wackernagel, Kirchenlied III, 582—589, und ein fl. Bl. oouj. bei Hans Guldenmundt, Mones Anzeiger VIII, § 377. Eine moderne Fassung des Lieds, 10 Str., aus Burgen an der Mosel, Simrock 153. Forsters Partitur Liliencron, deutsches Leben Nr. 136.

45. **Mit lust thet ich außreytten.** 1 Str. L. S(enfl). S. oben III, 30.

46. **Kein Adler in der welt.** A. v. Bruck. S. oben Nr. 40.

49. **Ob ich schon arm vnd elend bin.** 1 Str. J. v. B(rant). 1544 Ott Nr. 47 (Ad. Lb. Nr. 431). Um 1550 zitiert im Dresdener Codex M. 53 (ib). 1566 Le Maistre Nr. 92, 1 Str. Um 1566 fl. Bl. Straubing bei Hans Burger im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 60 ein Liebeslied „gemehret vnd gebessert mit dreytzehen gesetzen“. 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 66, 5 Str. 1570 Ivo de Vento Nr. 8, 1 Str. 1574 Berliner Hs. Mgq. 716 Nr. 60, 5 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 45, 5 Str. 1578 Caspar Glanner Nr. 13, 4 Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 227, 20 Str. und Nr. 27; Berliner Lb. Nr. 79. 5 Str., Nr. 174, 5 Str.; geistlich in Winnenburgs christlichen Reuterliedern Nr. 7 (Ad. Lb. Nr. 431). 1583 Ivo de Vento Nr. 3. 1 Str. 1588 Dedekind Nr. 34, 4 Str. 1592 Ottilie Fenchlerin Nr. 44, 3 Str., Alem I, 49. 1602 P. v. d. Aelst (Goedeke II², 42—3). 1603 M. Franck, Reuterliedlein Nr. 3, 4 Str. 1618

Erfurter Lb. Nr. 27 (Mittler Nr. 725). **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 33 b vgl. Görres S. 87; Liederhs. d. 16. Jh. Mones Anzeiger VII, § 80 (Mittler l. c.); fl. Bl. Nürnberg Val. Neuber Berlin Yd. 9823, 20 Str. „Ein schön new Lied, Ob ich schon arm vnnd ellend bin"; fll. Bll. Strassburg, Th. Berger und Augsburg, M. Manger (Uhland Nr. 72). Noreen und Schück S. 178 (Bolte). Melodie Böhme Nr. 431.

50. **Mag ich mein glück erwarten nicht.** 1 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 64, 1 Str. komponiert von Senfl.

51. **Was wirt es doch des wunders noch.** 1 Str. L. Senffel. S. oben I, 24.

Komponisten der frischen Liedlein.

Register der Fünf Teile.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.